

472 BT

# HAMBURG IN ZAHLEN

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1976

## INHALTSVERZEICHNIS

### a) Nach der Heftfolge

	Seite		Seite
<b>Januar-Heft</b>		<b>Juli-Heft</b>	
Kurzinformationen	1	Kurzinformationen	149
Mobilität der Bevölkerung und Stadtteilsstrukturen in Hamburg	3	Wahlverhalten als Indikator für Sozialstrukturen	151
Anhang: Stadtteilstypisierung	19	Getreideumschlag in Hamburg 1955 bis 1975	161
Monatszahlen	23	Monatszahlen	167
Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes	30	Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes	174
Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet	31	Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet	175
<b>Februar-Heft</b>		<b>August-Heft</b>	
Kurzinformationen	33	Kurzinformationen	177
Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes in Hamburg 1970 bis 1975	35	Erste Ergebnisse der neuen Beschäftigtenstatistik für Hamburg	179
Entwicklung des „Kraftfahrer-Preisindex“ seit der Ölkrise 1973	40	Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure über den Hamburger Hafen 1971 bis 1975	184
Monatszahlen	42	25 Jahre Lastenausgleich	187
Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes	49	Monatszahlen	193
Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet	50	Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes	200
<b>März-Heft</b>		Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet	
Kurzinformationen	53		201
Die zeitliche Häufigkeit von Todesursachen in Hamburg	55	<b>September-Heft</b>	
Einkommen aus abhängiger Beschäftigung und öffentlichen Sozialleistungen im Nachweis der Amtlichen Statistik	56	Kurzinformationen	205
Monatszahlen	67	Wohnungsbau und Wohnungsbestand in Hamburg 1971 bis 1975	207
Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes	74	Luftverkehr des Hamburger Flughafens Fuhlsbüttel 1970 bis 1975	210
Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet	75	Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure mit den Ländern der Europäischen Gemeinschaften	213
<b>April-Heft</b>		Monatszahlen	
Kurzinformationen	77	Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes	
Hamburger Abfallbeseitigungsanlagen	79	Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet	
Der Hamburger Fremdenverkehr 1970 bis 1975	82		223
Monatszahlen	85	<b>Oktober-Heft</b>	
Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes	92	Kurzinformationen	225
Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet	93	Die Bundestagswahl am 3. Oktober 1976 in Hamburg	227
<b>Mai-Heft</b>		Monatszahlen	
Kurzinformationen	97	Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes	
Auswanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika seit 1836	99	Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet	
Der Seeverkehr zwischen Hamburg und den Vereinigten Staaten von Amerika	103		248
Entwicklung der Personenschadensunfälle in Hamburg seit 1970	105	<b>November-Heft</b>	
Monatszahlen	109	Kurzinformationen	249
Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes	116	Wert- und mengenmäßige Entwicklung der Einfuhr Hamburger Firmen	251
Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet	117	Entwicklungen im Hamburger Kraftfahrzeuggewerbe seit 1972	252
<b>Juni-Heft</b>		Das Straßennetz in Hamburg	
Kurzinformationen	121	Hamburg – Stadt mit den höchsten Verdiensten?	
Die Entwicklung der Binnenschifffahrt auf der Oberelbe	123	Monatszahlen	
Ehescheidungen in Hamburg 1974	129	Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes	
Einkommensentstehung, -verteilung und -verwendung in Hamburg 1973	133	Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet	
Monatszahlen	139		270
Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes	146	<b>Dezember-Heft</b>	
Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet	147	Hamburg im Jahre 1976	273
		Monatszahlen	293
		Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes	300
		Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet	301

13. SEP. 1978

GP 700

## b) Alphabetisches Sachregister

(Die vollständigen Titel sind aus dem Verzeichnis nach der Heftfolge zu ersehen)

Zeichenerklärung: x = Regionalstatistische Ergebnisse Hamburgs  
xx = Regionalstatistische Ergebnisse für das Umland Hamburg bis 40 km

- Abfallbeseitigungsanlagen; April S. 79  
x Anhang: Stadtteilstypisierung; Januar S. 19  
Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure; September S. 213  
Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure; August S. 184  
Auswanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika; Mai S. 99
- x Beschäftigtenstatistik; August S. 179  
x Bevölkerung und Stadtteilsstrukturen; Januar S. 3  
Binnenschifffahrt; Juni S. 123  
Bundestagswahl; Oktober S. 227
- Das Straßennetz; November S. 256  
Der Hamburger Fremdenverkehr; April S. 82  
Der Seeverkehr zwischen Hamburg und den Vereinigten Staaten; Mai S. 103  
Die Bundestagswahl; Oktober S. 227  
Die Entwicklung der Binnenschifffahrt; Juni S. 123  
Die zeitliche Häufigkeit von Todesursachen; März S. 55
- Ehescheidungen; Juni S. 129  
x Einkommen aus abhängiger Beschäftigung und öffentlichen Sozialleistungen; März S. 56  
x Einkommensentstehung, -verteilung und -verwendung; Juni S. 133  
Entwicklung der Binnenschifffahrt; Juni S. 123  
Entwicklung der Einfuhr; November S. 251  
Entwicklung der Personenschadensunfälle; Mai S. 105  
Entwicklung des „Kraftfahrer-Preisindex“ seit der Ölkrise; Februar S. 40  
Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes; Februar S. 35  
Entwicklungen im Hamburger Kraftfahrzeuggewerbe; November S. 252  
x Erste Ergebnisse der neuen Beschäftigtenstatistik; August S. 179
- Flughafen Fuhlsbüttel; September S. 210  
Fremdenverkehr; April S. 82  
Fünfundzwanzig Jahre Lastenausgleich; August S. 187
- Getreideumschlag; Juli S. 161
- Häufigkeit von Todesursachen; März S. 55  
Hamburger Abfallbeseitigungsanlagen; April S. 79  
Hamburger Flughafen Fuhlsbüttel; September S. 210  
Hamburger Fremdenverkehr; April S. 82  
Hamburger Kraftfahrzeuggewerbe; November S. 252  
Hamburger Straßennetz; November S. 256  
Hamburg im Jahre 1976; Dezember S. 273  
Hamburgische Im- und Exporteure; September S. 213  
Hamburgische Im- und Exporteure; August S. 184  
Hamburg – Stadt mit den höchsten Verdiensten? November S. 259
- Im- und Exporteure; August S. 184  
Im- und Exporteure; September S. 213  
x Indikator für Sozialstrukturen; Juli S. 151
- Jahresübersicht 1976; Dezember S. 273
- x „Kraftfahrer-Preisindex“; Februar S. 40  
Kraftfahrzeugbestand; Februar S. 35  
Kraftfahrzeuggewerbe; November S. 252
- Lastenausgleich; August S. 187  
Luftverkehr; September S. 210
- x Mobilität der Bevölkerung; Januar S. 3
- Personenschadensunfälle; Mai S. 105
- Seeverkehr; Mai S. 103  
Sozialstrukturen; Juli S. 151  
Stadt mit den höchsten Verdiensten? November S. 259  
Stadtteilsstrukturen; Januar S. 3  
Stadtteilstypisierung; Januar S. 19  
Straßennetz in Hamburg; November S. 256
- Todesursachen – Häufigkeit –; März S. 55
- Wahl am 3. Oktober 1976; Oktober S. 227  
x Wahlverhalten als Indikator für Sozialstrukturen; Juli S. 151  
Wert- und mengenmäßige Entwicklung der Einfuhr; November S. 251  
Wohnungsbau und Wohnungsbestand; September S. 207

Statistisches Landesamt  
Hamburg  
+ BIBLIOTHEK +

8/13	H/24	1976
1221		6a

1. Ex.

# Hamburg in Zahlen

1976



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

## Inhalt

<i>Kurzinformationen</i>	Seite	1
Mobilität der Bevölkerung und Stadtteilsstrukturen in Hamburg		3
Anhang: Stadtteilstypisierung		19
<i>Monatszahlen</i>		23
<i>Ausgewählte Zahlen für Hamburg und 10 andere Großstädte des Bundesgebietes</i>		30
<i>Ausgewählte Zahlen für das Bundesgebiet</i>		31

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes  
der Freien und Hansestadt Hamburg

### Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts).
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend.
- ... = Zahlenangaben fallen später an.
- 0 = Zahl ist vorhanden, aber kleiner als die in der betreffenden Tabelle gewählte kleinste Stelleneinheit
- r = berichtigte Zahl.
- p = vorläufige Zahl.
- s = geschätzte Zahl.
- \* = Die hiermit versehenen Positionen im ständigen Zahlenspiegel werden von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht.

**Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet!**

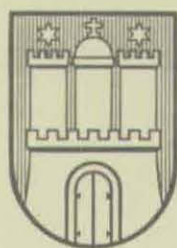
Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt, Hamburg 11, Steckelhörn 12

Einzelpreis DM 2,50; Jahresabonnement DM 20,—

Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

# HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1976

Januar-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

## Kurzinformationen

### Sieben Zehntel des besteuerten Vermögens im Besitz von Selbständigen

In Hamburg gibt es rund 23 500 natürliche Personen, die zur Vermögensteuer veranlagt werden. Das Gesamtvermögen dieser Personen beläuft sich auf 8,9 Mrd DM. Eine Auszählung der Steuerpflichtigen nach ihrem sozialen Status ergab, daß 69% des Gesamtvermögens in den Händen von selbständigen Erwerbstätigen sind – einer sozialen Schicht, die 5% der Bevölkerung ausmacht. Nichtselbständige Erwerbstätige besitzen kaum 7% des Vermögens, und zwar verfügen Arbeiter – 17% der Bevölkerung zählen zu dieser Gruppe – nur über 0,1% und Beamte, die 3% der Bevölkerung stellen, über 0,6% des zur Vermögensteuer herangezogenen Vermögens. Ein wenig wohlhabender sind die Angestellten, denen bei einem Bevölkerungsanteil von 21% nicht ganz 6% des Vermögens gehören.

Auf die große Gruppe der Nichterwerbstätigen, die an der Bevölkerung einen Anteil von 54% haben, entfällt ein Viertel des Gesamtvermögens.

### Mehr Schulabgänger im Jahr 1976

Im Verlauf des Jahres 1976 werden annähernd 1100 mehr Jungen und Mädchen die Hamburger Volks-, Real- und Sonderschulen verlassen als im vergangenen Jahr. Am Ende des Schuljahres 1974/75 wurden rund 15 200 Abgänger aus diesen Schulen gezählt. Um allen Jugendlichen die gewünschte Berufsausbildung zu vermitteln, wird es nötig sein, daß die Hamburger Betriebe ihr schon 1975 erhöhtes Angebot an Ausbildungsplätzen noch einmal ausweiten.

### 47 Hamburger sind über 100 Jahre alt

Nach den Unterlagen des Einwohnerzentralamtes leben in Hamburg 38 Frauen und 9 Männer, die älter als 100 Jahre sind. Als diese Menschen geboren wurden, waren das Auto und das moderne Telefon noch nicht erfunden. Elektrisches Licht kannte man in Hamburg noch nicht.

Der älteste Hamburger konnte bereits 104mal seinen Geburtstag feiern, die älteste Hamburgerin steht sogar im 107. Lebensjahr.

### Brustkrebs wird häufiger

Jährlich werden in Hamburg zur Zeit rund 3400 Krebserkrankungen von Männern und nahezu 4000 Krebställe von Frauen neu bekannt. Diese Zahlen sind höher als zur Mitte der 50er Jahre, als die Krebsregistrierung in Hamburg nach dem Kriege wieder aufgenommen wurde.

Für 30 von hundert Männern, die an bösartigen Neubildungen erkrankt sind, wird Krebs der Atemwege festgestellt, 11 von hundert haben Magenkrebs. In den letzten knapp zwei Jahrzehnten ist der Anteil der Magenkarzinome stark zurückgegangen, der Anteil von Krebserkrankungen der Atemwege hat sich hingegen erhöht.

Bei nahezu jeder zweiten Frau, bei der Krebs diagnostiziert wird, sind die Brust oder die Geschlechtsorgane betroffen. Während die Krebserkrankungen der weiblichen Geschlechtsorgane seit 1956 relativ abgenommen haben, ist der Anteil der bösartigen Neubildungen der Brustdrüse seit her von 16% auf 22% aller Fälle angestiegen. Gegenwärtig erkranken von 100 000 Hamburger Frauen, die älter als 30 Jahre sind, innerhalb von zwölf Monaten beinahe 140 an Brustkrebs; vor nicht ganz zwanzig Jahren waren dies rund 80.

### Unterschiedliche Umsatzentwicklung im Gastgewerbe

Eine Umsatzzunahme von 5% erzielten die Hamburger Gaststättenbetriebe von Januar bis November 1975 im Vergleich zu den ersten elf Monaten des vorangegangenen Jahres. Das schöne Wetter des letzten Sommers ließ die Umsätze der Eisdielen besonders kräftig ansteigen, aber auch in den Gastwirtschaften und Kantinen wurde spürbar mehr umgesetzt als 1974.

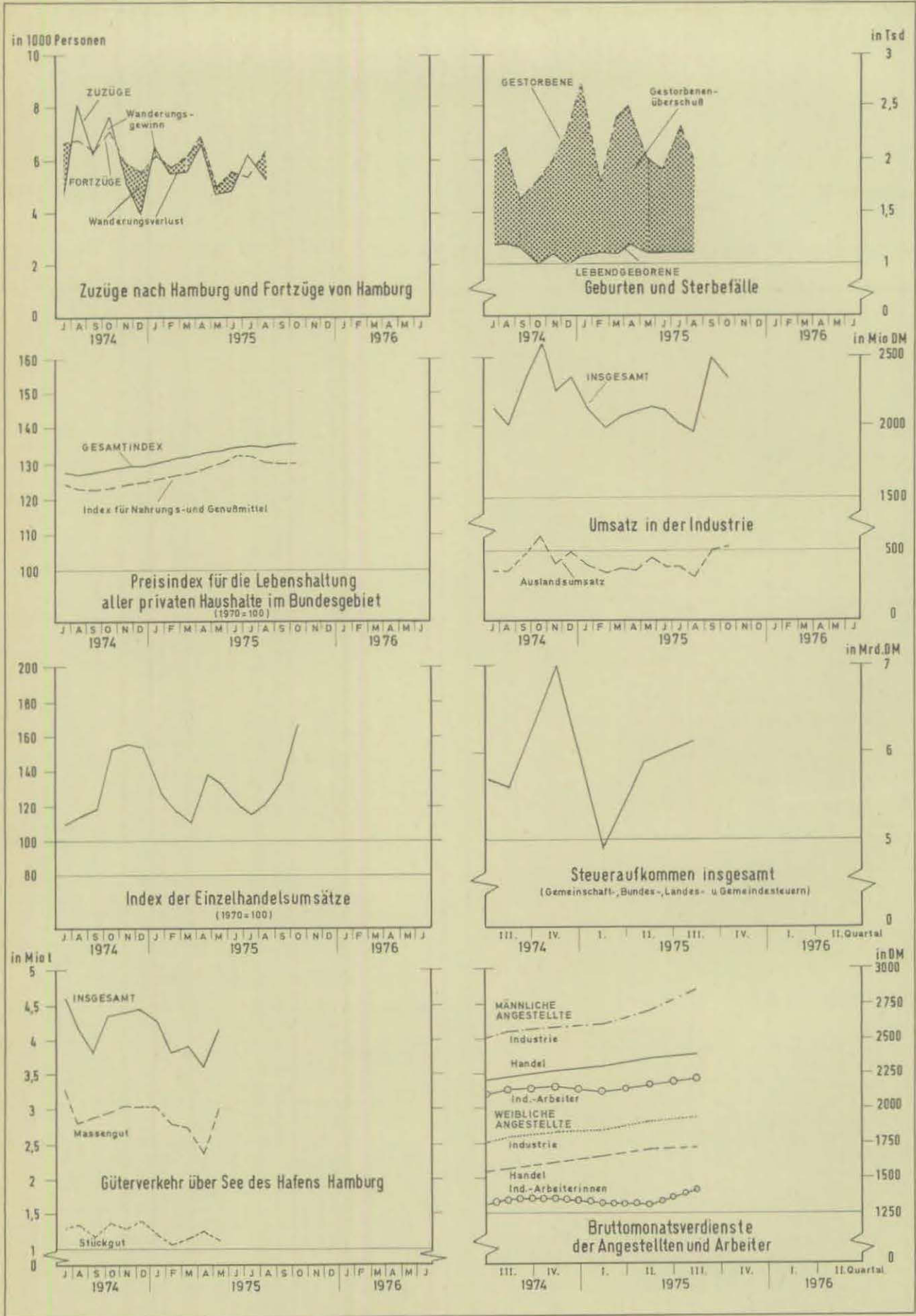
In den hamburgischen Beherbergungsbetrieben – dem anderen Zweig des „Gastgewerbes“ neben den Gaststätten – blieben die Umsätze hingegen insgesamt gesehen um 1% unter dem Vorjahresergebnis.

### Starker Anstieg des Exports nach dem Iran

Der Außenhandel hamburgischer Ein- und Austührer mit dem Iran erreichte in den Monaten Januar bis Oktober 1975 einen Wert von rd. 2 Mrd DM; das waren 16% mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Auf der Einfuhrseite – fast ausschließlich Rohöl – betrug die Zuwachsrate 8%. Dieser Anstieg ist weitgehend auf die heute höheren Ölpreise zurückzuführen, mengenmäßig wurde nur ein geringes Plus verzeichnet (2%).

Entgegen der allgemein rückläufigen Tendenz konnten die Ausfuhren nach den ölexportierenden Ländern zum Teil deutlich verbessert werden. Offensichtlich werden von diesen Staaten Mehrerlöse aus dem Erdöllexport zum verstärkten Kauf von Gütern der Investitionsindustrie verwendet. Unter diesem Einfluß stieg auch die Ausfuhr der hamburgischen Exporteure nach dem Iran sowohl mengen- als auch wertmäßig um fast 90%. Dabei verdoppelten sich die Exporte von Maschinen sowie von elektrotechnischen Erzeugnissen, bei Kraftfahrzeugen konnte die Ausfuhr sogar das Vierfache des Vorjahreswertes erreichen.

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



## Mobilität der Bevölkerung und Stadtteilsstrukturen in Hamburg

*Im Hamburger Raum konnte nach Abschluß der Wiederaufbauphase seit Anfang der 60er Jahre eine umfangreiche Bevölkerungsverlagerung aus der Inneren Stadt in die Äußere Stadt und ins Umland beobachtet werden. Voraussetzung für diese Abwanderung war eine starke Neubautätigkeit in den Aufnahmegebieten, die eine erhebliche Verbesserung der Wohnungsversorgung mit sich brachte: Die durchschnittliche Personenzahl je Wohnung ist von 3,0 im Jahr 1961 auf gegenwärtig 2,2 gesunken; außerdem hat ein großer Teil derjenigen Haushalte, die damals noch in Wohngelegenheiten oder zur Untermiete wohnten, heute eine eigene Wohnung. Für die nächste Zukunft ist abzusehen, daß Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt wenigstens der Zahl nach im Gleichgewicht sein werden, wenn auch billige Wohnungen in besserer Qualität knapp bleiben. Es ist zu erwarten, daß der größere Spielraum auf dem Wohnungsmarkt sich auch im Umzugsverhalten der Hamburger Haushalte innerhalb der Region bemerkbar macht.*

*Vor diesem Hintergrund ist es von Wert zu wissen, welche Prozesse sich in der jüngsten Vergangenheit in den Wanderungen niedergeschlagen haben und welche Faktoren das Umzugsverhalten der Hamburger beeinflussen. Folgende Tendenzen haben in den letzten Jahren die Umzüge in der Hansestadt bestimmt:*

- 1. Hamburger ziehen bei einem Wohnungswechsel sehr häufig im gleichen Stadtteil oder in benachbarte Wohngebiete um und geben dabei einer Wohnlage mit einer günstigeren baulichen und sozialen Struktur als im Herkunftsgebiet den Vorzug.*
- 2. Die Elbe stellt offenbar eine Barriere dar, die bei Umzügen im Stadtgebiet relativ selten überschritten wird.*
- 3. In der Stadt/Umlandwanderung werden – ebenso wie beim Wohnungswechsel innerhalb der Stadt – kurze Umzugsdistanzen bevorzugt. Die Wanderungsverflechtung ist hier am stärksten zwischen den Stadtteilen an der Landesgrenze und ihren unmittelbar benachbarten Randkreisen.*
- 4. Auf Grund der bisherigen Wanderungen ist eine Bevölkerungsverlagerung aus der Innenstadt und den innenstadtnahen Gebieten in die am Stadtrand liegenden Stadtteile eingetreten. Die äußeren Zonen der Stadt, in denen in großem Umfang neue Wohnungen errichtet worden sind, haben sich zu Aufnahmegebieten für junge Familien mit Kindern entwickelt, für die ihre frühere Wohnung in den zentralen Stadtteilen entweder zu klein wurde oder den gestiegenen Ansprüchen an die Wohnqualität nicht mehr genügte. In die Wohnungen der Inneren Stadt ziehen verstärkt Einzelpersonen und Familien von Gastarbeitern.*
- 5. Während der mit Wanderungen häufig verbundene Selektionsprozeß hinsichtlich der sozialen Schicht und der Haushaltsgröße der Umziehenden in der Zeit der Wohnungsnot und Wohnraumbewirtschaftung bis Anfang der 60er Jahre stark gebremst war, ist er mit der allmählichen Normalisierung des Wohnungsmarktes voll zur Entfaltung gekommen. Zwar hat sich die Gliederung der Hamburger Stadtteile nach sozialen Schichtungsmerkmalen der Bewohner durch die Wandervorgänge von 1961 bis 1970 im großen Bild nicht wesentlich geändert, eine zunehmende Differenzierung der Stadtteilsstrukturen und -funktionen ließ jedoch diese Gliederung in ihren Konturen schärfer hervortreten.*

# I N H A L T

1. Vorbemerkungen
2. Die Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg im Überblick
  - 2.1 Bevölkerungsverlagerungen und Änderung der Beschäftigtenzahl seit 1961
  - 2.2 Verteilung der Stadtteilsfunktionen „Wohnen“ und „Arbeiten“
  - 2.3 Der Prozeß der Bevölkerungsverlagerung in Hamburg in der jüngsten Vergangenheit
  - 2.4 Änderungen in der Größenstruktur und Wohnraumversorgung der Hamburger Haushalte
  - 2.5 Das Hamburger Umland und seine Wanderungsverflechtung mit Hamburg
  - 2.6 Zusammenhänge zwischen Stadtteilsstrukturen und Mobilität
3. Die Wanderungsströme in der Region (Deutsche Personen)
  - 3.1 Überblick
  - 3.2 Wanderungsverflechtung zwischen den Stadtteilen
  - 3.3 Wanderungsströme nach Stadtteilstypen
    - 3.31 Typisierung der Hamburger Stadtteile nach bevölkerungs- und wohnungsbezogenen Merkmalen
    - 3.32 Wanderungen nach Stadtteilstypen im Überblick
    - 3.33 Wanderungen zwischen Stadtteilstypen
    - 3.34 Durch Wanderungen verursachte Veränderungen der Stadtteilsstrukturen von 1961 bis 1970

## Anhang: Stadtteilstypisierung

### 1. Vorbemerkungen

Der seit gut einem Jahrzehnt in den meisten deutschen Großstädten beobachtete Trend zur Abwanderung aus innenstadtnahen Wohngebieten an den Stadtrand ist für Hamburg bereits ausführlich dargestellt worden<sup>1)</sup>. Die Analyse von Bevölkerungsverlagerungen in einer Stadt kann sich jedoch nicht darauf beschränken, nur die zahlenmäßige Umverteilung der Einwohner durch Wandervorgänge zu beschreiben. Nicht untersucht wurden bisher die Familien-

<sup>1)</sup> Hamburg in Zahlen, Heft 3/1975, S. 67 ff.

Tabelle 1

**Wohnbevölkerung und Beschäftigte im Hamburger Raum  
1961 und 1970**  
— in 1000 —

Gebiete	Wohnbevölkerung			Beschäftigte		
	1961	1970	Veränderung in %	1961	1970	Veränderung in %
	1	2	3	4	5	6
Innere Stadt	778	612	- 21,3	564	543	- 3,7
Äußere Stadt	1 054	1 182	12,1	441	428	- 3,1
Hamburg zusammen	1 832	1 794	- 2,1	1 006	971	- 3,5
Randkreise	824	986	19,5	217	270	24,6
Hamburger Raum insgesamt	2 656	2 780	4,7	1 223	1 241	1,5

struktur und die soziale Stellung der Wandernden und die Art der Wanderungsverflechtungen zwischen den einzelnen Stadtteilen. Erst aus solchen Analysen lassen sich Rückschlüsse auf Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur der von den Wanderungsströmen tangierten Stadtteile ziehen.

Die folgende Abhandlung stützt sich auf Daten der amtlichen Wanderungsstatistik. Da über die soziale Schichtenzugehörigkeit der Wandernden keine direkten Angaben verfügbar sind, wurde versucht, aus einer bevölkerungs- und wohnungsbezogenen Typi-

Tabelle 2

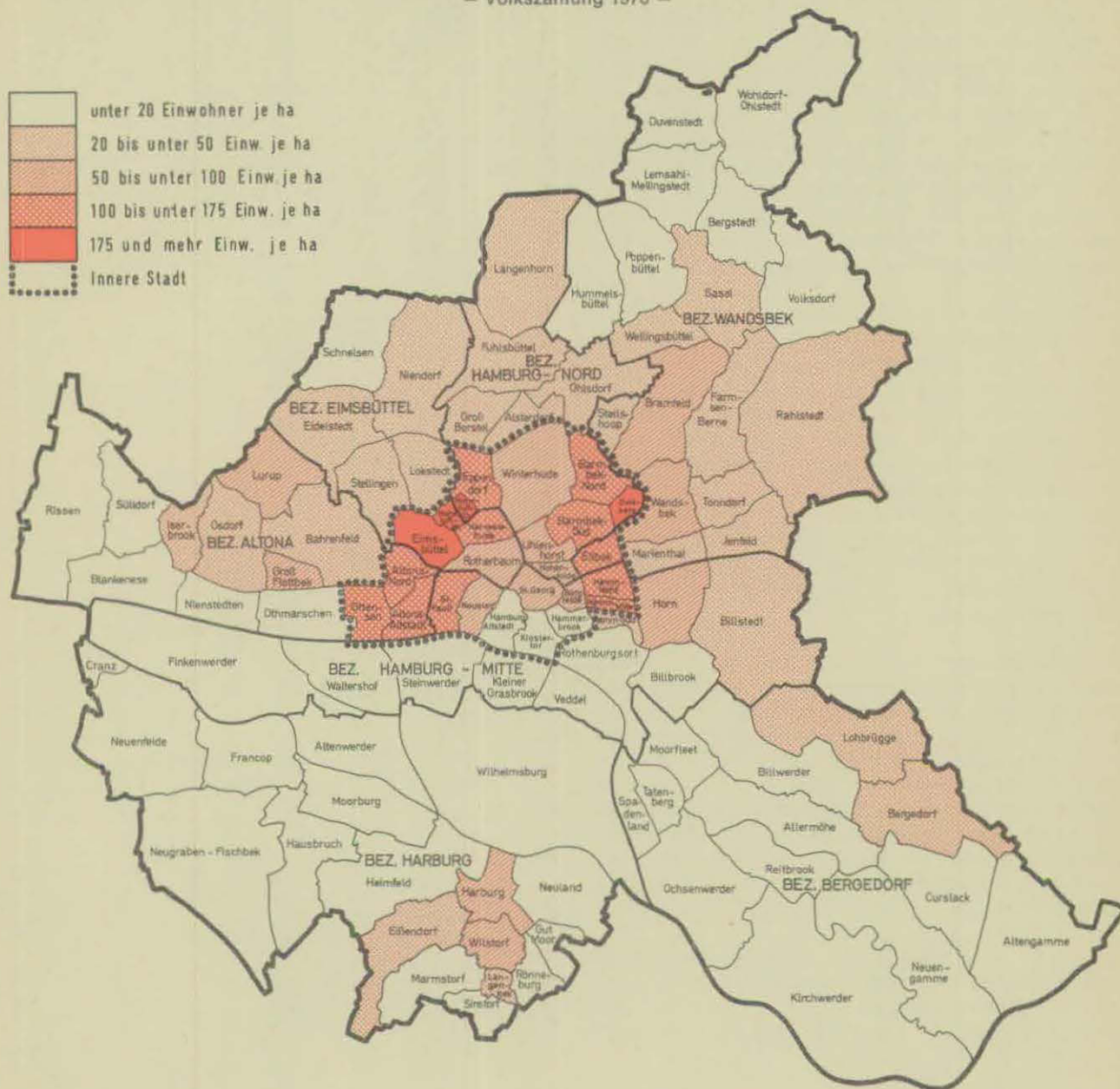
**Privathaushalte und Wohnungen im Hamburger Raum  
1961 und 1970**  
— in 1000 —

Gebiete	Haushalte			Wohnungen		
	1961	1970	Veränderung in %	1961	1970	Veränderung in %
	1	2	3	4	5	6
Innere Stadt	350	311	- 11,1	263	268	1,9
Äußere Stadt	401	485	20,9	288	425	47,6
Hamburg zusammen	751	796	6,0	551	693	25,8
Randkreise	274	345	26,1	228	333	46,1
Hamburger Raum insgesamt	1 025	1 141	11,3	779	1 026	31,7



Schaubild 1

**Wohnbevölkerung je ha Gebietsfläche**  
 – Volkszählung 1970 –



Statistisches Landesamt Hamburg

sierung der Hamburger Stadtteile – als den Herkunfts- und Zielgebieten der innerstädtischen Wanderungen – Beurteilungsmaßstäbe für die Sozialstruktur der wandernden Personen abzuleiten.

**2. Die Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg im Überblick**

**2.1 Bevölkerungsverlagerungen und Änderung der Beschäftigtenzahl seit 1961**

Die wesentlichen Veränderungen im Hamburger Raum lassen sich aus einem Vergleich der Inneren Stadt und der Äußeren Stadt mit den sechs Rand-

kreisen der Hansestadt aufzeigen. Die Innere Stadt<sup>2)</sup>, auf dem Nordufer der Elbe gelegen, umfaßt die vom ehemaligen Wallring umgebene City und die innerhalb eines Halbkreises von etwa 6 km daran angrenzenden alten Wohngebiete mit einer sehr hohen Einwohnerdichte (Schaubild 1). Hier lebten 1970 auf einem Dreizehntel der Fläche Hamburgs etwa ein Drittel der Hamburger Bürger. Außerdem haben rund 60 % aller in Hamburg beschäftigten Personen hier ihren Arbeitsplatz.

Die Einwohnerzahl der Inneren Stadt hat von 1961 bis 1970 um 21 % abgenommen, in der gleichen Zeit

<sup>2)</sup> Die Abgrenzung der Inneren Stadt lehnt sich an die Definition im Flächennutzungsplan von 1973 an. Geringfügige Korrekturen waren an der Südostgrenze notwendig, um zu vermeiden, daß Stadtteilsgrenzen geschnitten werden.

stieg sie in der Äußeren Stadt um 12%. Die sechs Randkreise wuchsen sogar um 20%, und zwar etwa zur Hälfte durch Zuzugsüberschüsse aus Hamburg. Mit der Abwanderung aus der Inneren Stadt ging eine Zunahme der Wohnungen in der Äußeren Stadt und im Umland um jeweils etwa die Hälfte des bisherigen Bestandes einher, während die Zahl der Wohnungen in der Inneren Stadt sich kaum veränderte (Tabelle 1). Diese wenigen Angaben weisen auf die bis heute vorherrschenden zentrifugalen Kräfte innerhalb der Region hin. Wesentliche Triebfedern dieses Prozesses sind der Trend zur modernen Neubauwohnung und die Tendenz zu einem erheblichen Anstieg des Wohnflächenbedarfs je Person.

Der Abwanderung der Bevölkerung in zentrumsfernere Wohngebiete entspricht nur in geringem Umfang eine Umverteilung der Arbeitsplätze, was möglicherweise zu einer Vergrößerung der durchschnittlichen Distanz zwischen Wohnung und Arbeitsstätte geführt hat. Sowohl in der Inneren wie auch in der Äußeren Stadt ist die Zahl der Beschäftigten von 1961 bis 1970 um etwa 3% zurückgegangen, während in den Randkreisen vorwiegend durch Betriebsverlagerungen aus Hamburg und dem schleswig-holsteinischen Hinterland und durch Neuansiedlung von Industriebetrieben neue Arbeitsplätze für 53 000 Beschäftigte (+25%) geschaffen wurden.

Die Mehrzahl der Stadtteile in der Inneren Stadt zeigte zusätzlich zu der Abnahme der Einwohnerdichte einen Rückgang der Beschäftigtenzahl um mehr als 10% (vor allem im verarbeitenden und Baugewerbe und im Einzelhandel). Diese Entwicklung wurde allerdings durch zunehmende Spezialisierung einiger Stadtteile als Standorte von Dienstleistungsbetrieben des privaten und öffentlichen Bereichs gebremst. Insbesondere gilt das für die City, ferner für Hammerbrook, Altona-Altstadt, Harvestehude, Winterhude und Barmbek-Süd.

Schaubild 2 verdeutlicht an einem Querschnitt durch die Region von Nordwesten über die City nach Südosten die Abhängigkeit der Einwohner- und Beschäftigtendichte von der Entfernung zur Innenstadt

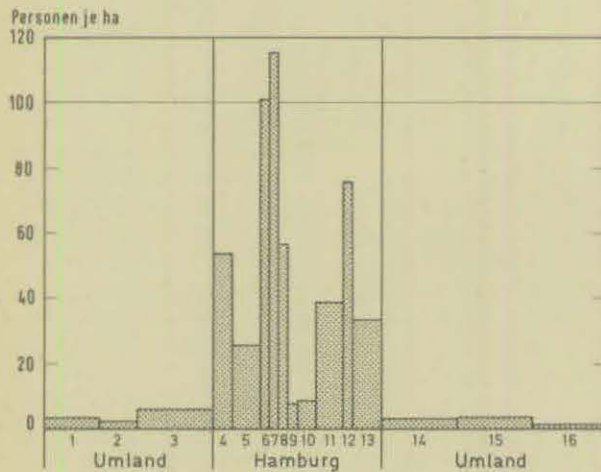
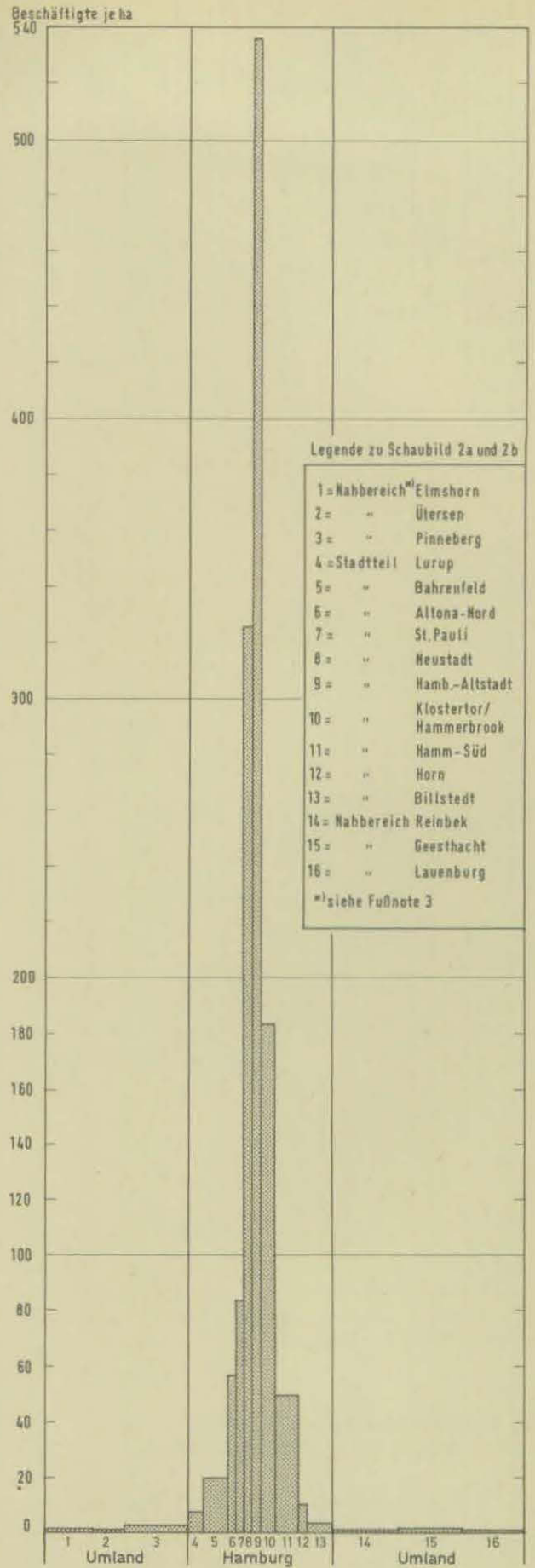


Schaubild 2a  
Bevölkerung je ha Gebietsfläche Ende 1973



- Legende zu Schaubild 2a und 2b
- 1 = Nahbereich<sup>1)</sup> Elmshorn
  - 2 = " Ütersen
  - 3 = " Pinneberg
  - 4 = Stadtteil Lurup
  - 5 = " Bahrenfeld
  - 6 = " Altona-Nord
  - 7 = " St. Pauli
  - 8 = " Neustadt
  - 9 = " Hamb.-Altstadt
  - 10 = " Klosterter/Hammerbrook
  - 11 = " Hamm-Süd
  - 12 = " Horn
  - 13 = " Billstedt
  - 14 = Nahbereich Reinbek
  - 15 = " Geesthacht
  - 16 = " Lauenburg
- <sup>1)</sup> siehe Fußnote 3

Schaubild 2b  
Beschäftigte je ha Gebietsfläche  
Arbeitsstättenzählung 1970

und ihre typischen Veränderungen im vergangenen Jahrzehnt. Die erstaunlich hohe Beschäftigendichte in der City (Hamburg-Altstadt und Neustadt) ergibt sich daraus, daß hier auf engem Raum 200 000 Menschen, das sind ein Fünftel aller in Hamburg tätigen Personen, ihren Beruf ausüben.

## 2.2 Verteilung der Stadtteilsfunktionen „Wohnen“ und „Arbeiten“

Die Spezialisierung der Stadtteile in der City und in citynahen Gebieten auf „Arbeiten“ und der Stadtteile an der Landesgrenze auf „Wohnen“ macht S c h a u b i l d 3 noch einmal im Gesamtüberblick anschaulich. Die Funktion „Arbeiten“ dominiert mit mehr als 75 % der Gesamtnutzung (Wohnbevölkerung plus Beschäftigte) nur in der City und in den Stadtteilen Klostertor, Hammerbrook, Billbrook sowie im Hafengebiet. Das ist zurückzuführen auf die Konzentration von Einzelhandelsgeschäften, Banken und Versicherungen in der City und von Verkehrs- und Industriebetrieben im südöstlich angrenzenden Stadtgebiet und im Hafen. Die arbeitsplatzorientierte Nutzung überwiegt – abgesehen von Harburg – nur noch in fünf weiteren unmittelbar benachbarten Stadtteilen. Damit findet man beschäftigungsintensive Viertel in einem geschlossenen Gebiet um die Hamburger City. Demgegenüber sind fast alle an der Landesgrenze gelegenen Stadtteile Wohngebiete.

Trotz dieser räumlichen Trennung der Funktionen „Arbeiten“ und „Wohnen“ liegen die Quartiere mit der höchsten Einwohnerdichte am Ost- und Westrand

der Inneren Stadt (S c h a u b i l d 1). In der gesamten Inneren Stadt treffen demnach mit Ausnahme der eigentlichen City und der Stadtteile Klostertor und Hammerbrook eine hohe Bevölkerungskonzentration und eine relativ hohe Arbeitsplatzdichte zusammen.

## 2.3 Der Prozeß der Bevölkerungsverlagerung in Hamburg in der jüngsten Vergangenheit

Die Differenzierung der Stadtteilsfunktionen in überwiegende Wohnnutzung auf der einen Seite und andererseits vorherrschend arbeitsplatzorientierte Nutzung nimmt zu. Das läßt sich auch an den Wanderungssalden der einzelnen Stadtteile in den Jahren 1969 bis 1973 nachweisen.

Die Stadtteile, in denen ein Anstieg der Einwohnerzahl durch Zuzüge festgestellt werden konnte, bilden einen fast geschlossenen Ring entlang der Landesgrenze, der nur in den Bezirken Harburg und Bergedorf größere Unterbrechungen aufweist (S c h a u b i l d 4). Die Bevölkerungszunahmen gehen ausschließlich auf den Neubau von Wohnungen zurück. Sie entwickelten sich überwiegend durch Abwanderungen aus Stadtteilen, in denen der Wohnungsbestand nur leicht zunahm oder geringfügig infolge von Wohnungsabgängen gesunken ist.

Da Freiflächen für eine umfangreichere Neubautätigkeit nur noch am Stadtrand bzw. im Umland zur Verfügung standen, weisen alle nicht an der Peripherie gelegenen Gebiete Hamburgs Bevölkerungsabnahmen auf. Die an den Ring wachsender Wohngebiete

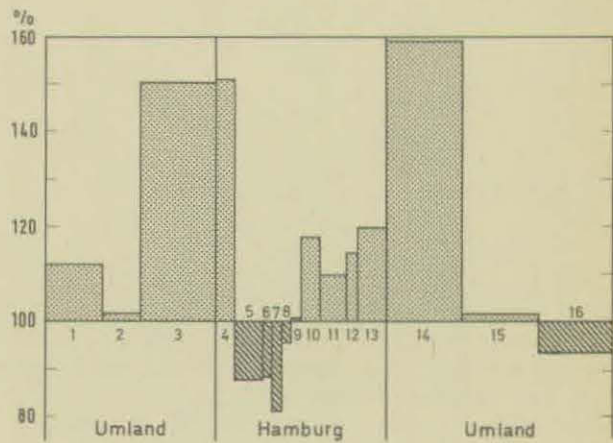
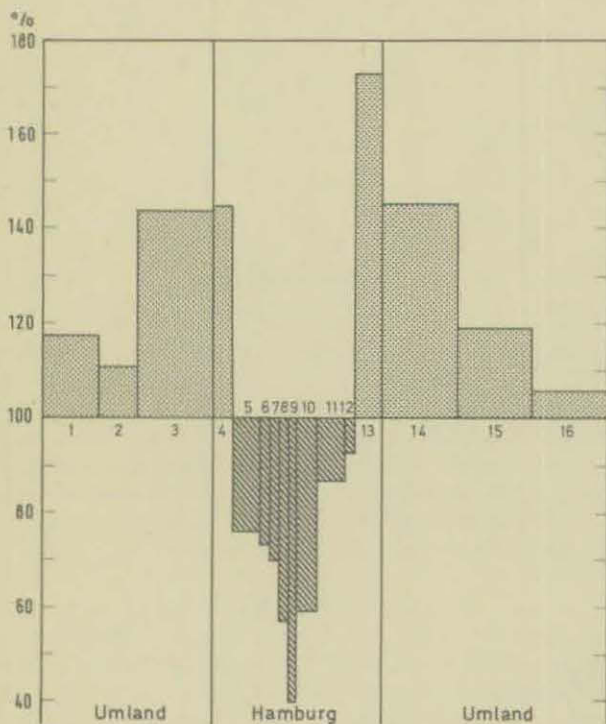


Schaubild 2b

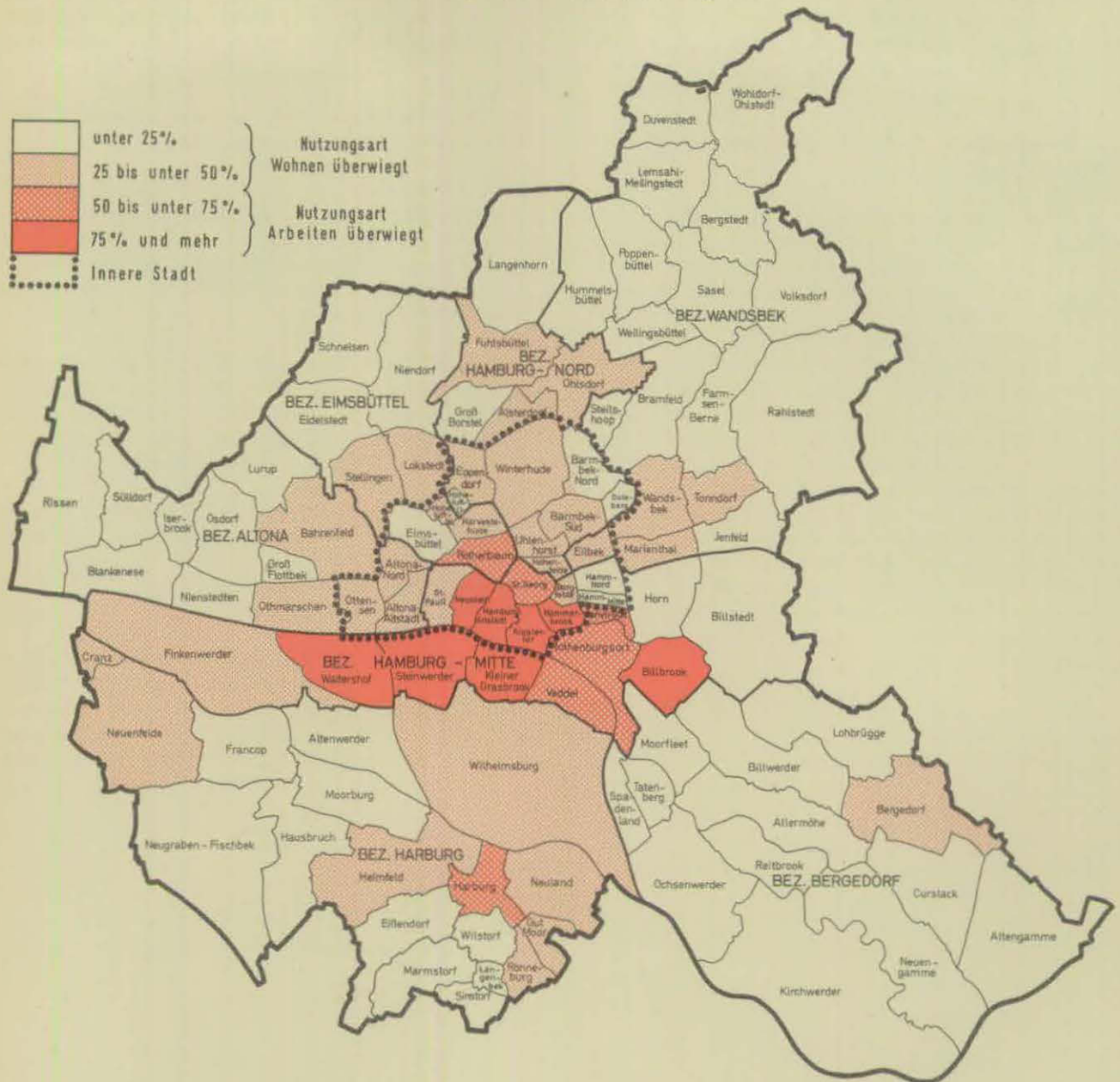
Bevölkerungsveränderung  
Ende 1973 gegenüber 1961 (Volkszählung)  
— 1961 = 100 —

Veränderung der Beschäftigtenzahl  
1970 gegenüber 1961 (Arbeitsstättenzählungen)  
— 1961 = 100 —

Statistisches Landesamt Hamburg

(N)

Beschäftigte in Prozent der Summe aus Wohnbevölkerung und Beschäftigten  
 – Volkszählung und Arbeitsstättenzählung 1970 –



Statistisches Landesamt Hamburg

zum Zentrum hin anschließenden Stadtteile verzeichneten in der Regel auch einen Wanderungsverlust über die Landesgrenze. Dagegen kann man in der Inneren Stadt (abgesehen von den Wohnvierteln an ihrer Ostgrenze) leichte Zuzugsüberschüsse von außerhalb Hamburgs feststellen, die indirekt eine Folge der hier besonders hohen innerstädtischen Wanderungsverluste sind. Dies gilt auch für die im Süden anschließenden Gebiete mit einem hohen Besatz von Produktionsbetrieben, Hafenanlagen und Lagerstätten (der Streifen von Finkenwerder bis Billbrook und Wilhelmsburg, ferner der Stadtteil Harburg). Diese Wanderungsgewinne beruhen vorwiegend auf einer Zuwanderung von Personen aus Anwerbeländern – über die Hälfte des Bestandes dieser Personengruppe sind erst nach 1968 zugezogen. Die Gast-


arbeiter wohnen relativ häufig in Stadtteilen mit einem höheren Anteil schlecht ausgestatteter Wohnungen, die von der deutschen Bevölkerung infolge der allmählichen Entspannung auf dem Wohnungsmarkt nicht mehr angenommen werden.

Unter den Stadtteilen mit Bevölkerungsabnahmen von 1969 bis 1973 gibt es viele Gebiete, die Wanderungsverluste trotz Wohnungszugängen von 8% bis 10% hinzunehmen hatten. Der daraus abzuleitende Anstieg der Wohnfläche je Person hat sich weniger in einer Zunahme der durchschnittlichen Wohnungsgrößen als vielmehr in einer Abnahme der Personenzahl je Wohnung ausgewirkt. Bevölkerungsabnahmen trotz steigender Wohnungsbestände sind auch in anderen Städten beobachtet worden.

Stadtteilgruppen nach Wanderungssalden



Stadtteilgruppe *)	Kennzeichnung	Wanderungssaldo im Durchschnitt der Jahre 1969 bis 1973		
		insgesamt	aus Umzügen innerhalb Hamburgs	aus Zu- und Fortzügen über die Landesgrenze
1	[white shading]	negativ	negativ	positiv
2	[diagonal shading]	negativ	negativ	negativ
3	[horizontal shading]	positiv	positiv	positiv oder negativ

 Innere Stadt

\*) Der Gruppe 1 sind auch die Stadtteile Groß Borstel und Wilhelmsburg mit geringfügig positivem Gesamtsaldo zugeordnet. Gruppe 2 schließt die Stadtteile Hamm-Mitte, Barmbek-Süd, Marienthal, Bramfeld, Sasel und Hausbruch mit jeweils leicht positivem Saldo der innerstädtischen Umzüge ein. Der Stadtteil Niendorf mit einem geringfügig negativen Gesamtsaldo, aber deutlichen Gewinnen aus innerstädtischen Umzügen ist in der Gruppe 3 nachgewiesen.

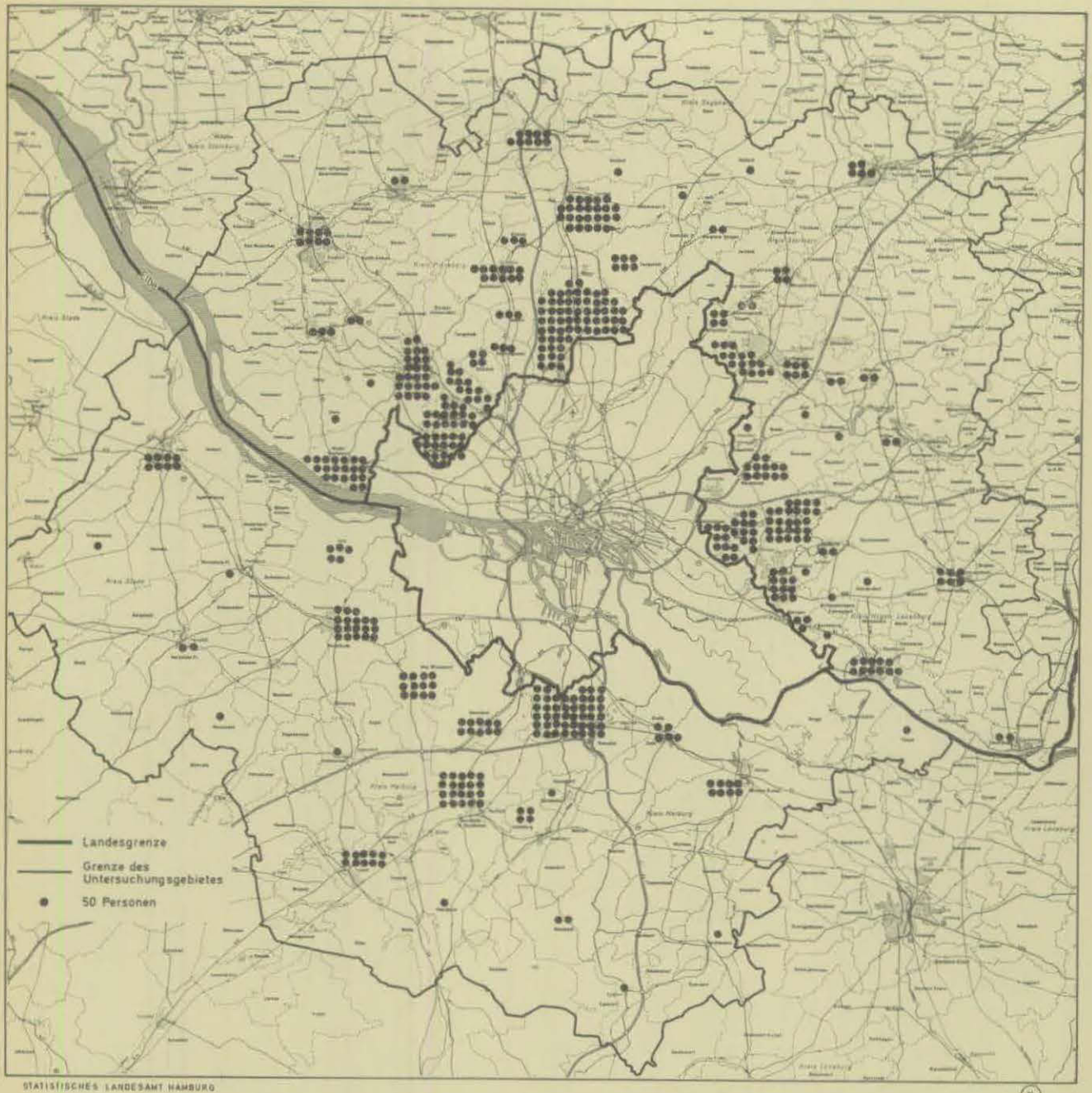
STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

### 2.4 Größenstruktur und Wohnraumversorgung der Hamburger Haushalte

Zu Anfang der 60er Jahre war etwa ein Fünftel der Bevölkerung Hamburgs als Bewohner von Wohn-

gelegenhaiten oder als Untermieter noch unzureichend untergebracht. Die Versorgung eines großen Teils dieser Haushalte mit eigenen Wohnungen hat sich zumindest durch die Abnahme der Zahl von Untermieterhaushalten in einer Verringerung der Per-

Zuzüge aus Hamburg in den Umlandgemeinden 1971 bis 1973 im Durchschnitt pro Jahr



sonenzahl je Wohnung niedergeschlagen. Das steigende Wohnungsangebot begünstigte zusätzlich eine Tendenz zur Auflösung größerer Haushalte in kleinere Kernfamilien (Ehepaar mit oder ohne Kinder) und Einpersonenhaushalte. Von 1961 bis 1970 nahm in Hamburg die Zahl der Einpersonenhaushalte um 29 % zu und die Zahl der Haushalte mit drei und mehr Personen um 9 % ab. Dieser Rückgang der Zahl größerer Haushalte kann – zumindest bis 1970 – nur zu einem kleinen Teil dadurch erklärt werden, daß kinderreiche Ehen seltener werden, denn in die betrachtete Periode fällt der „Geburtenboom“ mit einem Höhepunkt der Geborenenzahl um das Jahr 1965. Der Rückgang beruht vielmehr auf einer verstärkten Neigung zur selbständigen Haushaltsführung bei jüngeren ledigen Menschen und bei älteren

häufig verwitweten Personen, deren Kinder bereits eine eigene Familie gegründet haben.

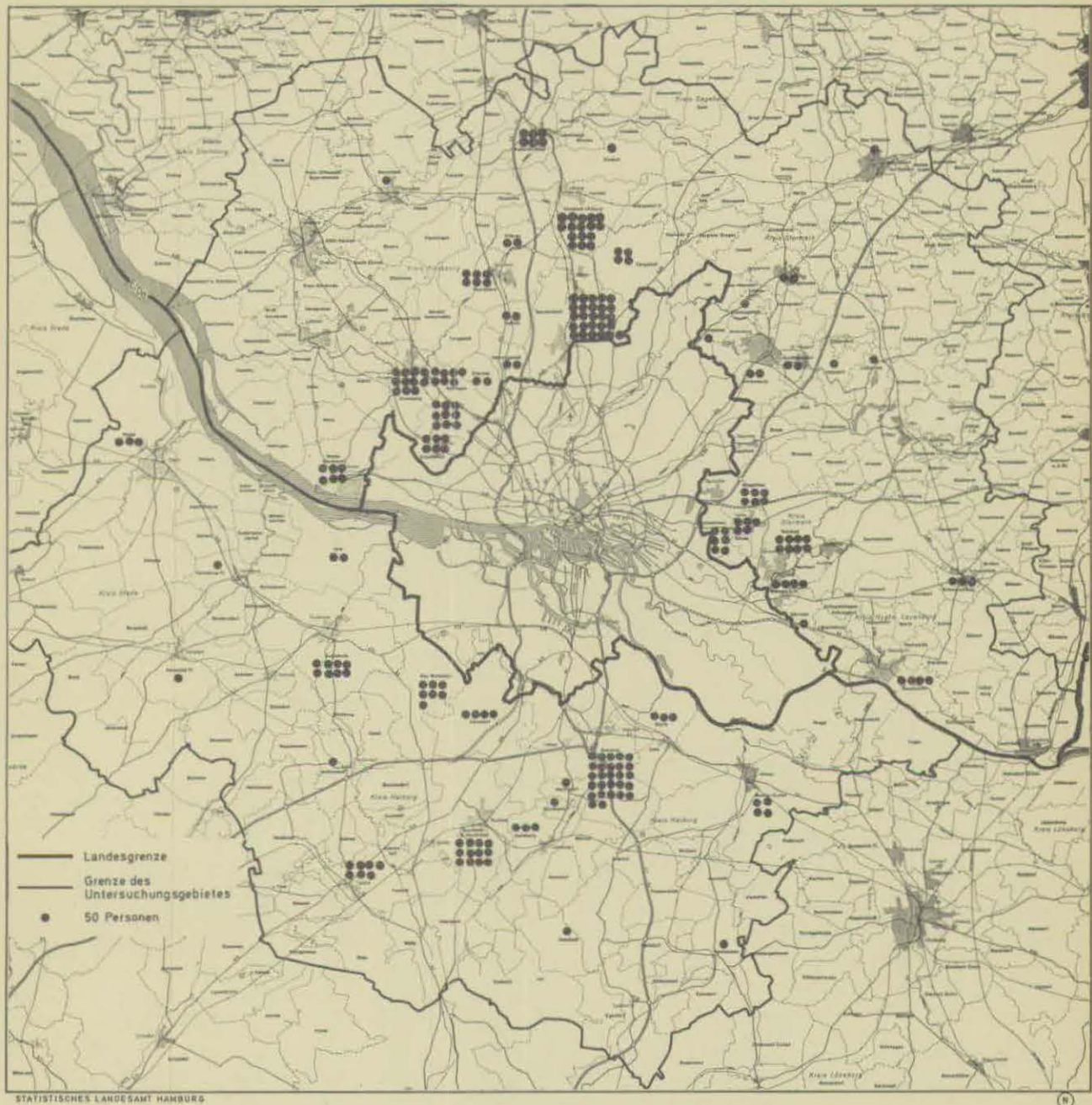
Der Erhöhung des Wohnungsbestandes in Hamburg um 142 000 Einheiten zwischen 1961 und 1970 (Tabelle 2) stehen auf seiten der Haushalte grob gegliedert folgende Positionen gegenüber:

1. Zunahme der Haushaltszahl um 45 000,
2. Unterbringung von etwa 60 000 Untermieterhaushalten und
3. rund 40 000 Haushalte aus Wohngelegenheiten in selbständigen Wohnungen.

Während 1961 die Zahl der Haushalte um 200 000 Einheiten höher war als die Anzahl der Wohnungen,

Schaubild 6

Wanderungsgewinn gegenüber Hamburg in den Umlandgemeinden 1970 bis 1973 im Durchschnitt pro Jahr



ist diese Differenz bis 1970 auf 103 000 geschrumpft. Sie hat bis heute auf max. 40 000 abgenommen, vornehmlich durch einen weiteren Anstieg des Wohnungsbestandes um 60 000 Einheiten. Unter rein quantitativen Aspekten würde Wohnungsneubau in Hamburg zukünftig vor allem für den Ersatz von Wohnungsabgängen erforderlich sein, da die Zahl der jetzt noch zur Untermiete oder in Wohngelegenheiten wohnenden Haushalte nicht mehr in größerem Umfang abnehmen dürfte (hierbei ist besonders an Untervermietung von Wohnungsteilen an Alleinstehende in Innenstadtnähe zu denken und an Wohngelegenheiten, die einen hohen subjektiven Wohnwert haben, z. B. ausgebaute ehemalige Behelfsheime in Schrebergärten). Auch der Prozeß einer Reduktion des Normalhaushaltes auf die Kernfamilie dürfte weitgehend abgeschlossen

sein. Dennoch wird die durchschnittliche Haushaltsgröße bei Andauern der niedrigen Geburtenhäufigkeit noch weiter abnehmen; allerdings schlägt sich dies nicht mehr in einer Zunahme der Haushaltszahl nieder. Zukünftig wird deshalb nach Erreichen einer quantitativen Bedarfsdeckung der Schwerpunkt auf eine Qualitätsverbesserung des Wohnungsbestandes liegen müssen, die u. a. über einen im Verhältnis zur Vergangenheit erhöhten Ersatz alter und schlecht ausgestatteter Wohnungen erreicht werden kann.

Im Umland ist der Wohnungsbestand von 1961 bis 1970 prozentual noch stärker gestiegen als in Hamburg. Er hat absolut um 105 000 Einheiten zugenommen, wovon etwa 50 000 für eine verbesserte Wohnungsversorgung der Umlandbevölkerung genutzt

wurden und die restlichen 55 000 Einheiten von neu zugezogenen Haushalten – von denen etwa 40 000 aus Hamburg kamen – bewohnt werden.

Die Bevölkerungsverlagerungen in der Region werden erst auf dem Hintergrund dieser Veränderungen in der Größenstruktur und der Unterbringung der Haushalte verständlich. Der große Nachhol- und Neubedarf an Wohnungen konnte nur durch Errichtung von Neubauten in der Äußerer Stadt und im Umland befriedigt werden und hatte zwangsläufig eine Abwanderung der Hamburger aus der Inneren Stadt zur Folge.

## 2.5 Das Hamburger Umland und seine Wanderungsverflechtung mit Hamburg

Wie bei den Umzügen innerhalb Hamburgs sind auch im Umland Wanderungsgewinne direkt mit dem Zugang von Wohnungen durch Neubau verbunden. Für das vergangene Jahrzehnt lassen sich im Hinblick auf den Wohnungsbau drei Wachstumszonen im näheren Umland abgrenzen:

1. die Nahbereiche<sup>3)</sup> Pinneberg, Norderstedt und Kaltenkirchen im Norden,
2. die Nahbereiche Seevetal und Buchholz im Süden und
3. Nahbereich Reinbek im Osten Hamburgs.

Diese mit Ausnahme von Kaltenkirchen und Buchholz direkt an Hamburg grenzenden Gebiete weisen auch gegenwärtig die höchste Wanderungsverflechtung mit Hamburg auf (Schaubilder 5 und 6) und haben z. B. 1971 bis 1973 etwa zwei Drittel aller Wanderungsüberschüsse des Umlandes aus Hamburg auf sich vereinigt. Die zahlreichen wechselseitigen Wanderungsbewegungen zwischen der Hansestadt und den angrenzenden außerhamburgischen Gemeinden zeigen, daß die Landesgrenze kein Hemmnis für die Mobilität in der Region darstellt.

## 2.6 Zusammenhänge zwischen Stadtteilsstrukturen und Mobilität.

Die dargestellten Veränderungen der Einwohnerzahl sind letztlich durch Wanderungssalden zustande gekommen. Die ihnen zugrunde liegenden Zu- und Fortzugsströme selbst betragen ein Vielfaches der Wanderungssalden und bewirken daher eine Brutto-Umverteilung von Personen und Haushalten innerhalb der Region, die bei weitem das Ausmaß der Netto-Bestandsänderungen übersteigt.

In Hamburg wird im Durchschnitt jährlich etwa jede achte Wohnung (einschließlich untervermietete Wohnungsteile) vorübergehend frei, weil ihre Bewohner in eine andere Wohnung umziehen. Dieser Anteil ist seit langem konstant und wird sich auch in Zu-

kunft nur wenig ändern, selbst, wenn wegen Sättigung des Wohnungsmarkts keine zusätzlichen Wohnungen mehr errichtet würden. Regional weicht die Quote der frei werdenden Wohnungen nicht allzustark von dem Hamburger Mittelwert ab. In größerer Entfernung zur Innenstadt und in Vierteln mit einem hohen Neubauanteil wird schätzungsweise jährlich jede zehnte Wohnung vorübergehend frei. Die Häufigkeit des Wohnungswechsels nimmt in Richtung auf die Innenstadt zu, weil hier der Anteil kleiner sehr mobiler Haushalte wesentlich höher ist als an der Peripherie. Es darf dabei allerdings nicht vergessen werden, daß in der Inneren Stadt in einem Teil der Wohnungen und der untervermieteten Wohnungsteile mehrmals im Jahr die Mieter wechseln.

Das Bestreben, die Wohnung nach Größe, Qualität und Miethöhe den einzelnen Stadien eines Haushalts anzupassen (Ausscheiden aus dem elterlichen Haushalt, Familiengründung, Wachstums-, Stagnations- und Schrumpfungsphase), wird neben anderen Anlässen und Motiven immer wieder Umzüge auslösen. Längerfristig hängt die Zusammensetzung der Bevölkerung eines Stadtteils entscheidend davon ab, wie sich jeweils die fortziehenden Haushalte in ihrer sozialen und demographischen Gliederung von den neu einziehenden unterscheiden, besonders dann, wenn diesen Strukturabweichungen ein gleichbleibender Trend zugrunde liegt. Während der mit Wanderungen einhergehende Selektionsprozeß in der Zeit der Wohnungsnot und Wohnraumbewirtschaftung bis zu Anfang der 60er Jahre stark eingeschränkt war, ist er mit der allmählichen Normalisierung des Wohnungsmarktes voll zur Entfaltung gekommen und hat bis heute größere Verschiebungen in der Bevölkerungsstruktur einzelner Stadtteile hervorgerufen.

Offen bleiben muß die Frage, ob in der regionalen Differenzierung der Nutzungen und der Bevölkerungsstrukturen im Stadtgebiet längerfristig eine Stabilisierung eintritt oder ob in einigen Stadtteilen bei starker Spezialisierung auf eher negativ zu bewertende Strukturen erneut Abwanderungsprozesse eingeleitet werden, die dann zu einem baulichen und im übertragenen Sinne auch sozialen Strukturverfall führen könnten<sup>4)</sup>.

## 3. Die Wanderungsströme in der Region (deutsche Personen)

Im Folgenden wird vorrangig die Wanderung von Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit dargestellt, da sich bei der Gesamtbevölkerung die sehr hohe Mobilität der Gastarbeiter störend bemerkbar machen würde. Der Mobilität der deutschen Bevölkerung kommt insbesondere unter stadtplanerischen Gesichtspunkten, wie z. B. in der Diskussion um das zukünftige Wohnungsneubauvolumen, größere Bedeutung zu.

<sup>3)</sup> „Nahbereiche der zentralen Orte“ aus dem Regionalplan für den Planungsraum I des Landes Schleswig-Holstein 1973 und den Bezirksraumordnungsprogrammen der Regierungsbezirke Lüneburg und Stade. Der hier zur leichteren Orientierung mit Seevetal bezeichnete niedersächsische Nahbereich trägt den amtlichen Namen Hamburg-Süd.

<sup>4)</sup> Vergleichende regionale Strukturbeschreibungen und -bewertungen der Stadt können die Voraussetzungen für eine Klärung solcher Fragen schaffen. Instrumente zur aktuellen Beobachtung sozialer Strukturveränderungen im Gefolge von Wanderungen sind allerdings noch zu entwickeln. Einige Ansätze dazu können schon jetzt an Beispielen dargestellt werden. Eine Fortführung dieser ersten Arbeiten in Richtung auf ein leistungsfähiges fortschreibbares Datensystem zur Beobachtung und Beschreibung von regionalen Entwicklungsprozessen ist geplant.



Tabelle 3

**Wanderungsströme der Inneren und Äußeren Stadt 1971 bis 1973**  
 – Deutsche Personen –

nach von	Innere Stadt	Äußere Stadt	Umland *)	Gebiete außerhalb des Umlandes **)
Innere Stadt	Umzüge innerhalb der Inneren Stadt <b>89 600</b>	Umzüge aus der Inneren Stadt in die Äußere Stadt <b>81 000</b>	Fortzüge aus der Inneren Stadt ins Umland <b>29 700</b>	Fortzüge aus der Inneren Stadt in Gebiete außerhalb des Umlandes <b>39 900</b>
Äußere Stadt	Umzüge aus der Äußeren Stadt in die Innere Stadt <b>49 800</b>	Umzüge innerhalb der Äußeren Stadt <b>199 700</b>	Fortzüge aus der Äußeren Stadt ins Umland <b>62 300</b>	Fortzüge aus der Äußeren Stadt in Gebiete außerhalb des Umlandes <b>64 900</b>
Umland *)	Zuzüge aus dem Umland in die Innere Stadt <b>13 800</b>	Zuzüge aus dem Umland in die Äußere Stadt <b>29 800</b>	●	●
Gebiete außerhalb des Umlandes **)	Zuzüge aus Gebieten außerhalb des Umlandes in die Innere Stadt <b>40 600</b>	Zuzüge aus Gebieten außerhalb des Umlandes in die Äußere Stadt <b>66 100</b>	●	●

\*) 6 Randkreise

\*\*) Fernwanderung

**3.1 Überblick**

Im Zeitraum von 1971 bis 1973 haben 420 000 Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit innerhalb Hamburgs ihre Wohnung gewechselt<sup>5)</sup>. Im gleichen Zeitraum sind 92 000 Hamburger ins Umland verzogen, dagegen haben nur 44 000 Bewohner der sechs Randkreise ihren Wohnsitz nach Hamburg verlegt. Demgegenüber war der Wanderungsaustausch mit Gebieten außerhalb des Umlandes bei 105 000 Fortzügen und 107 000 Zuzügen von Deutschen nahezu im Gleichgewicht (Tabelle 3).

<sup>5)</sup> Genaugenommen handelt es sich um Umzugsfälle. Die Zahl der Personen ist etwas kleiner, da einige Einwohner mehrmals im Jahr umziehen.

In der Inneren Stadt wird im Verhältnis zur Einwohnerzahl genau so häufig umgezogen wie im Bereich der Äußeren Stadt. Auch die Intensität der Wanderungsverflechtung mit dem Umland ist in beiden Fällen gleich hoch. Dagegen ist die Wanderung der Inneren Stadt durch eine relativ sehr starke Fortzugsneigung ihrer Bewohner in die Äußere Stadt gekennzeichnet und durch eine relativ hohe Beteiligung an der Fernwanderung.

Im einzelnen kann bei deutschen Haushalten unter Berücksichtigung der Familienstruktur folgender Umverteilungsprozeß beobachtet werden: Die Innere Stadt ist Aufnahmegebiet von ledigen meist jünge-

Tabelle 4

**Wanderungssalden der Inneren und Äußeren Stadt  
1971 bis 1973**  
- Deutsche Personen -

Gebiete	Wanderungssaldo			
	insgesamt	davon		
		aus Umzügen	aus der Umlandwanderung*)	aus der Fernwanderung**)
1	2	3	4	
Innere Stadt	- 46 400	- 31 200	- 15 900	700
Äußere Stadt	- 100	31 200	- 32 500	1 200
Hamburg insgesamt	- 46 500	0	- 46 400	1 900

\*) Umland = 6 Randkreise

\*\*) Fernwanderung = Wanderungsbeziehungen mit Gebieten außerhalb des Umlandes

ren Einzelpersonen aus der Äußeren Stadt und von außerhalb Hamburgs und gibt verwitwete und geschiedene Alleinstehende und Familien mit Kindern an die Äußere Stadt und an das Umland ab. In der Äußeren Stadt gleichen sich bei ledigen Einzelpersonen die Wanderungsgewinne über die Landesgrenze und die Verluste an die Innere Stadt in etwa aus. Für verwitwete und geschiedene alleinstehende Menschen ergibt sich trotz einer gewissen Abwanderung in außerhamburgische Gebiete ein Wanderungsgewinn durch die Zuzüge aus der Inneren Stadt. Die Äußere Stadt nimmt etwa genau so viele Familien mit Kindern aus der Inneren Stadt auf, wie sie auf der anderen Seite an Wohngebiete jenseits der Landesgrenze verliert.

### 3.2 Wanderungsverflechtung zwischen den Stadtteilen

Für den Zeitraum 1971 bis 1973 ist eine Wanderungsverflechtungsmatrix zwischen den Hamburger Stadtteilen<sup>6)</sup> und den sechs Randkreisen aufgestellt worden. Sie enthält insgesamt gut 8000 Wanderungsströme, die hier nicht ausführlich dargestellt werden können. Eine konzentrierte Aufbereitung hat folgende Ergebnisse erbracht:

- Die Bewohner sämtlicher Stadtteile ziehen in ihrem eigenen Wohngebiet weit häufiger um als in einen anderen Stadtteil fort. Insgesamt liegt bei fast einem Viertel aller Umzüge in Hamburg die neue Wohnung im gleichen Stadtteil. Darüber hinaus hat ein Fünftel aller Umzüge einen unmittelbar benachbarten Stadtteil zum Ziel. Daraus ergibt sich bei Umzügen innerhalb Hamburgs eine außerordentlich starke Bevorzugung kurzer Distanzen.
- Auch für die Stadt/Umlandwanderung ist zu beobachten, daß die Wanderungsverflechtung der Randkreise mit den unmittelbar benachbarten Stadtteilen an der Landesgrenze am intensivsten ist.

<sup>6)</sup> Um eine sinnvolle einwohnerbezogene Ziffernbildung zu gewährleisten, wurden für diese Untersuchung einige Stadtteile mit niedriger Einwohnerzahl in den Bezirken Mitte, Harburg und Bergedorf zu größeren Einheiten von mindestens 2.000 Einwohnern zusammengefaßt (vergl. Fußnote 2 im Anhang).

- Der Raum südlich der Elbe ist als ein in sich geschlossenes Mobilitätsgebiet anzusprechen, das nach Norden von der Elbe als Wanderungsbarriere begrenzt ist und intensivere Wanderungsverflechtungen über die Landesgrenze nur mit dem südlichen Umland aufweist.

Die regionale Verteilung der Umzugsziele wird anschaulich gemacht durch eine Kartierung der Wanderungsverflechtungen einzelner Stadtteile mit den übrigen Wohngebieten Hamburgs. Um dabei den Effekt unterschiedlich großer Einwohnerzahlen im Herkunfts- und Zielgebiet auf die Höhe des Wanderungsstromes auszuschalten, sind die Wanderungsströme auf 10.000 Einwohner im Herkunfts- und 10.000 Einwohner im Zielgebiet durch die Berechnung von Wanderungsintensitätsziffern standardisiert worden<sup>7)</sup>. Das Ergebnis zeigen die Karten in der Mitte des Heftes für ausgewählte Stadtteile und für die Kreise Stormarn und Harburg.

Die linken Karten stellen jeweils die Zielgebiete der Fortzugsströme aus dem untersuchten Stadtteil dar. An der Farbgebung kann die Intensität dieser Ströme abgelesen werden. Die rechten Karten geben entsprechend die Intensität der Zuzugströme wieder<sup>8)</sup>.

Die für Hamburg generell festgestellte Tendenz zum Umzug innerhalb der nächsten Nachbarschaft bestätigt sich auch im Einzelfall. Außer bei Neubauvierteln (z. B. Steilshoop und Billstedt) liegen die Herkunfts- und Zielgebiete der Wanderungsströme mit höherer Intensität in der Regel in unmittelbarer Nachbarschaft der untersuchten Stadtteile. Der Anteil der Zuzüge aus den eingefärbten Flächen an allen Zuzügen aus Hamburg beträgt im Mittel etwa 60%, Entsprechendes gilt für die Fortzüge.

Bei vielen Stadtteilen fällt eine asymmetrische Verteilung der Zu- und Fortzugsgebiete auf. Während die Zuzüge mehr aus den zur Innenstadt hin angrenzenden Stadtteilen kommen, tendieren die Fortzüge mehr zu den in Richtung der Landesgrenze benachbarten Vierteln. An den für die Karten ausgewählten Gebieten ist dies sehr deutlich bei Wellingsbüttel, Bramfeld und Lurup zu sehen. Dieses läßt darauf schließen, daß sich die allmähliche Abnahme der Bevölkerungskonzentration in der Inneren Stadt eher durch eine stufenweise Abwanderung in Richtung der Landesgrenze unter Wahrung kürzester Umzugsdistanzen vollzogen hat als durch einen direkten Fortzug aus der Inneren Stadt an die Peripherie. Nur dann, wenn größere Neubaukomplexe bezogen wer-

<sup>7)</sup> Vergl. Schwarz, Karl: Analyse der räumlichen Bevölkerungsbewegung, Hannover 1969 (Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Abhandlung Bd. 56), S. 68 ff. Die Berechnung erfolgt z. B. für die Fortzüge von Gebiet A nach B gemäß der Formel:

$$\text{Intensitätsziffer für den Strom von A nach B} = \frac{\text{Fortzüge von A nach B}}{\frac{\text{Bevölkerung in A}}{10.000} \cdot \frac{\text{Bevölkerung in B}}{10.000}}$$

<sup>8)</sup> Intensitätsziffern von weniger als acht wurden nicht berücksichtigt. Bei der Wanderungsverflechtung mit den ausgewählten Randkreisen Stormarn und Harburg mußten die Schwellenwerte herabgesetzt werden, da die Intensitätsziffern für den gesamten Kreis einen Durchschnitt aus der sehr hohen Wanderungsverflechtung Hamburgs mit den unmittelbar an der Landesgrenze gelegenen Gemeinden und aus der geringen Verflechtung mit dem entfernteren Kreisgebiet darstellt.

den, deren Fassungsvermögen bei weitem die Zahl der Zuzugswilligen aus den benachbarten Wohngebieten übersteigt, vergrößert sich zwangsläufig das Einzugsgebiet (ein Beispiel dafür gibt Steilshoop).

Eine Besonderheit der innerstädtischen Wanderungsverflechtung zeigt sich dort, wo Stadtteile mit unterschiedlichem Wohnwert nahe beieinander liegen, wie z. B. Wellingsbüttel / Bramfeld oder Lurup / Blankenese. Aus den Karten ist zu ersehen, daß offenbar die Fortzugsneigung aus „schlechteren“ Stadtteilen (Bramfeld, Lurup) in „bessere“ Wohngebiete (Wellingsbüttel, Blankenese) höher ist als umgekehrt die Tendenz in einen „schlechteren“ Stadtteil umzuziehen. Inwieweit diese Tendenz generell Richtung und Stärke der Wanderungsströme mit bestimmt, läßt sich nur klären, wenn die Stadtteile mit Hilfe einer Typisierung in eine Rangordnung gebracht werden.

### 3.3 Wanderungsströme zwischen Stadtteilstypen

#### 3.31 Typisierung der Hamburger Stadtteile nach bevölkerungs- und wohnungsbezogenen Merkmalen

Um vergleichende regionale Strukturbeschreibungen zu erhalten, wurden die Stadtteile nach 14 bevölkerungs- und wohnungsbezogenen Merkmalen der Volkszählung 1970 und der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 typisiert<sup>9)</sup>. Die Verteilung der Typen über das Stadtgebiet zeigt die ANHANGKARTE „Stadtteilstypen nach der Sozial- und Wohnungsstruktur“<sup>10)</sup>.

Bei der Suche nach einer treffenden Kurzbeschreibung für die Stadtteilstypen haben sich die Merkmale

- Anteil gut ausgestatteter Wohnungen
- Anteil von Arbeitern und bei höheren Arbeiteranteilen
- Anteil von Neubauwohnungen

als die geeignetsten erwiesen, weil sie die Gruppierung der Stadtteile nach den 14 Typisierungsmerkmalen am besten widerspiegeln.

Die wichtigsten Daten zur Beurteilung der in einem Typ vereinigten Stadtteile sind in den Anhangtabellen 1 und 2 zusammengestellt. Für eine Analyse der Wanderungen nach Stadtteilstypen ist die zusätzliche Gliederung in Innere und Äußere Stadt unerlässlich. Denn für innenstadtnahe Wohngebiete ist wegen des großen Anteils kleiner hochmobiler Haushalte und wegen einer allgemein zu beobachtenden Differenzierung der Stadtteilsfunktion in Abhängigkeit von der Entfernung zur Innenstadt ein anderes Wanderungsverhalten zu erwarten als für die Äußere Stadt.

#### 3.32 Überblick über die Wanderungen nach Stadtteilstypen

Alle Stadtteilstypen in der Inneren Stadt hatten von 1971 bis 1973 als Folge eines stagnierenden Wohnungsbestandes bei generell steigenden Ansprüchen

<sup>9)</sup> Die Typisierung ist im Anhang ausführlich beschrieben worden.

<sup>10)</sup> Es empfiehlt sich, diese Anhangkarte als Lesehilfe für die nachfolgenden Abschnitte herauszuklappen.

Tabelle 5

#### Wanderungssalden nach Stadtteilstypen in Hamburg 1971 bis 1973

Stadtteilstypen	Wanderungssaldo von Stadtteilstyp ...					Wohnungsbestandsänderung 1971 bis 1973	Wohnbevölkerung 1973 (in 1000)
	mit der Inneren Stadt	mit der Äußeren Stadt	über die Landesgrenze	insgesamt			
				Deutsche	Ausländer		
1	2	3	4	5	6	7	
	absolut					absolut	
Innere Stadt							
I	62	- 1 436	- 1 130	900	- 1 604	405	38
II	- 716	- 8 011	- 2 486	2 907	- 8 306	821	135
III	- 2 952	- 6 143	- 6 333	2 648	- 6 876	996	162
IV A	247	- 1 192	- 646	381	- 1 210	21	21
IV B	- 600	- 10 388	- 4 181	6 684	- 8 485	491	163
V B	- 1 945	- 4 044	- 428	3 315	- 5 102	74	44
Äußere Stadt							
I	2 587	- 808	- 2 578	1 653	854	2 575	109
II	6 845	767	- 7 458	2 207	2 565	6 412	225
III	12 166	- 634	- 12 996	6 555	4 881	14 268	488
IV A	9 477	7 915	- 2 317	3 192	18 267	11 223	176
IV B	660	117	- 1 719	159	- 343	84	38
V A	- 26	- 549	- 416	323	- 668	8	14
V B	- 389	- 5 959	- 3 010	3 888	- 5 470	884	105
VI	- 110	- 839	- 786	453	- 1 282	524	33
Innere Stadt zusammen	0	- 31 214	- 15 204	16 835	- 29 587	2 806	563
Äußere Stadt zusammen	31 214	0	- 31 280	18 670	18 604	35 962	1 188
Hamburg insgesamt	31 214	- 31 214	- 46 484	35 505	- 10 979	58 768	1 752
	auf 1000 der Durchschnittsbevölkerung					in % des Bestandes 1971	
Innere Stadt							
I	2	- 36	- 29	25	- 40	2,1	
II	- 5	- 57	- 16	21	- 59	1,2	
III	- 18	- 36	- 38	16	- 41	1,2	
IV A	11	- 55	- 30	17	- 54	0,2	
IV B	- 4	- 62	- 25	40	- 50	0,7	
V B	- 42	- 87	- 9	71	- 67	0,4	
Äußere Stadt							
I	24	- 7	- 23	15	8	5,9	
II	50	3	- 33	10	10	7,1	
III	25	- 1	- 27	13	10	7,4	
IV A	57	48	- 14	19	110	17,0	
IV B	17	3	- 47	15	- 9	0,5	
V A	- 2	- 17	- 28	22	- 45	0,2	
V B	- 4	- 55	- 28	36	- 50	0,2	
VI	- 3	- 25	- 23	13	- 58	4,4	
Innere Stadt zusammen	0	- 53	- 26	19	- 51	1,0	
Äußere Stadt zusammen	26	0	- 26	16	16	7,7	
Hamburg insgesamt	18	- 18	- 26	20	- 6	5,3	

an die Wohnfläche je Person einen Wanderungsverlust von 4% bis 7% der Einwohner, während in der Äußeren Stadt die Typen I, II und III parallel zu Wohnungsbestandsänderungen um 7%, Bevölkerungsgewinne von 1%, der Typ IV A (Neubaustadtteile) sogar einen Zugang von 11% der Einwohner aufwiesen. Dagegen sind aus den Typen IV B bis VI der Äußeren Stadt, bedingt durch geringe Wohnungsbestandsänderungen, ebenfalls mehr Personen fortals zugezogen. Im einzelnen wird hierzu auf die Tabelle 5 verwiesen.

Die aus den Wohnungsbestandsänderungen und aus der allgemeinen Abnahme der Personenzahl je Wohnung erklärbaren Gesamtsalden weisen eine typenspezifische Zusammensetzung nach den Quellen der Bevölkerungszu- oder -abgänge auf: Stadtteilstypen mit höheren Arbeiteranteilen und großem Altbaubestand haben besonders hohe Wanderungsgewinne von Ausländern, während die deutsche Bevölkerung verstärkt in die Äußere Stadt in Stadtteile mit Neubauteiligkeit abwandert bzw. innerhalb der Inneren Stadt in Typ III umzieht. Interessanterweise haben

Tabelle 6

**Positive Wanderungssalden zwischen Stadtteilstypen in Hamburg 1971 bis 1973**  
 – Deutsche Personen –

Zeile	Wanderungsgewinne ....	A	B
1	in Typen jeweils höherer Ordnung der Inneren Stadt aus " " niederer " " "	3 216	3 216
2	in " " niederer " " " aus " " höherer " " "	1 185	1 185
3	in " " höherer " der Äußeren Stadt aus " " niederer " " " "	5 951	8 372
4	in " " niederer " " " " aus " " höherer " " " "	610	6 120
5	in " " höherer " der Äußeren Stadt aus " " niederer " der Inneren Stadt	12 833	17 715
6	in " " niederer " der Inneren Stadt aus " " höherer " der Äußeren Stadt	0	0
7	in " " höherer " der Inneren Stadt aus " " niederer " der Äußeren Stadt	797	797
8	in " " niederer " der Äußeren Stadt aus " " höherer " der Inneren Stadt	4 635	8 746

A: Ohne Berücksichtigung des Typs IV A der Äußeren Stadt, da durch die großen Neubaukomplexe in Steilshoop und in Billstedt die Differenzierung der Zuzüge nach Typ des Herkunftsgebietes teilweise verwischt wird.

B: Mit Berücksichtigung des Typs IV A der Äußeren Stadt.

alle Stadtteilstypen Wanderungsverluste von Deutschen über die Landesgrenze aufzuweisen. Dieser Verlust macht nur beim Typ V B der Inneren Stadt (St. Pauli, Neustadt) weniger als 1 % der Bevölkerung aus und hat im übrigen fast überall die gleiche relative Höhe von etwa 3 %.

### 3.3 Wanderungen zwischen Stadtteilstypen

Tabelle 7 zeigt die Wanderungsverflechtung für Umzüge von deutschen Personen zwischen den zu Typen gruppierten Stadtteilen der Inneren und der Äußeren Stadt. Die Tabelle gliedert sich in vier Felder: Umzüge innerhalb der Inneren Stadt, Umzüge innerhalb der Äußeren Stadt und Umzüge von der Inneren in die Äußere bzw. von der Äußeren in die Innere Stadt. In jedem dieser vier Felder stellen die Zahlen links unterhalb der Diagonalen Fortzüge aus Stadtteilstypen jeweils niederer Ordnung in Typen jeweils höherer Ordnung dar (z. B. von II nach I oder von IV B nach IV A, V B nach I) und alle Zahlen rechts oberhalb der Diagonalen Fortzüge aus Stadtteils-

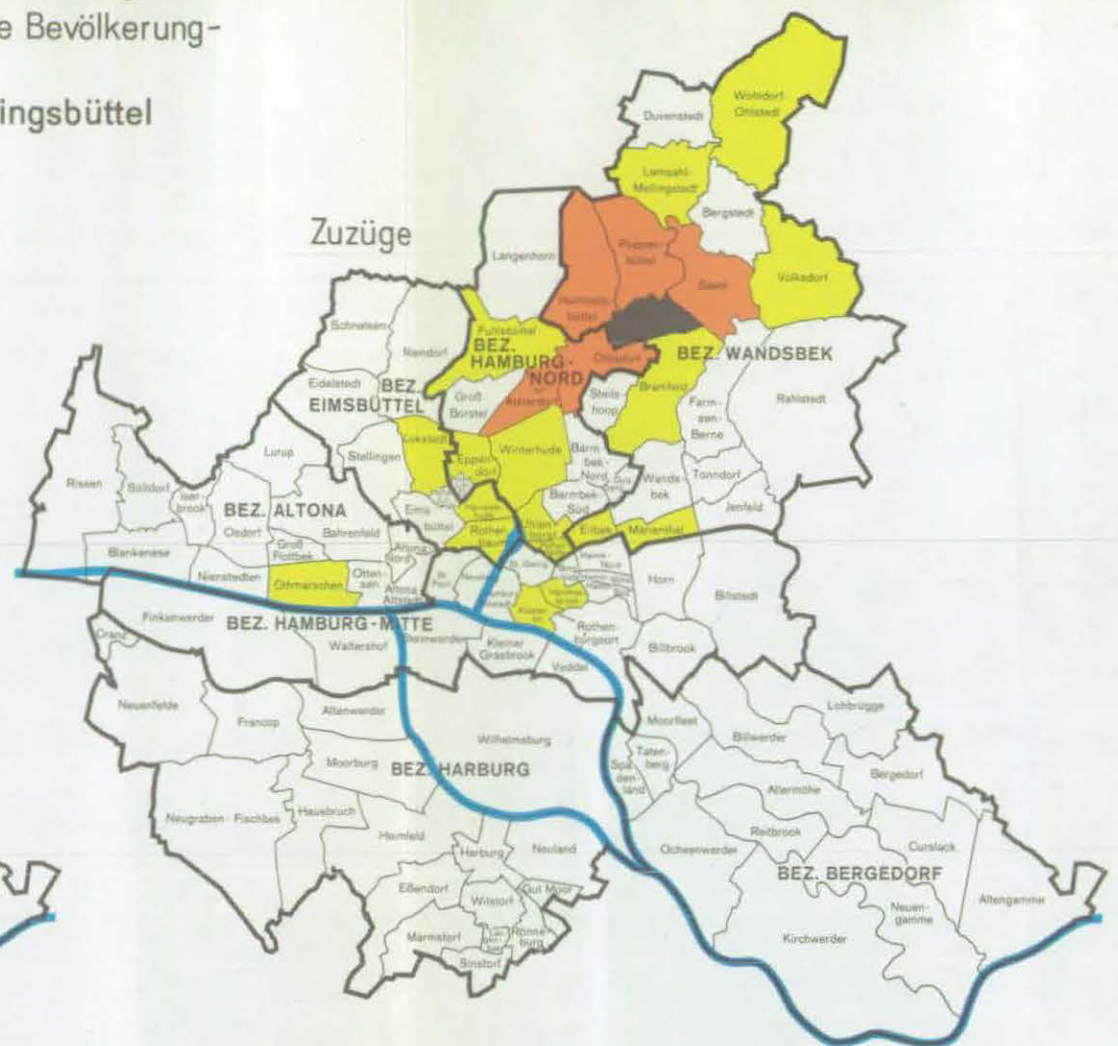
typen jeweils höherer Ordnung in Typen jeweils niederer Ordnung. Um zu prüfen, ob in Hamburg allgemein eine Tendenz zur Abwanderung in Stadtteilstypen höherer Ordnung besteht, wie aufgrund der Wanderungsverflechtungskarten für Wellingsbüttel/ Bramfeld und Blankenese/Lurup in Abschnitt 3.2 vermutet wurde, müssen die Salden der Wanderung zwischen den Typen (Tabelle 8) verglichen werden. Dabei fällt auf, daß in allen vier Feldern jeweils links unterhalb der Diagonalen viel häufiger Wanderungsverluste verzeichnet wurden als rechts oberhalb der Diagonalen. Offenbar hatten Stadtteilstypen niederer Ordnung häufiger Wanderungsverluste an Typen höherer Ordnung als umgekehrt.

Bei Addition der Eintragungen oberhalb bzw. unterhalb der Diagonalen bestätigt sich dies auch an der Größenordnung der Salden (vergl. Tabelle 6). In der Inneren wie der Äußeren Stadt zeigt sich eine eindeutige Bevorzugung von Stadtteilen höherer Ordnung als Umzugsziel der deutschen Bevölkerung. Besonders eindrucksvoll ist dies an Umzügen aus der

# Wanderungsverflechtung der Hamburger Stadtteile 1971 bis 1973

-Deutsche Bevölkerung-

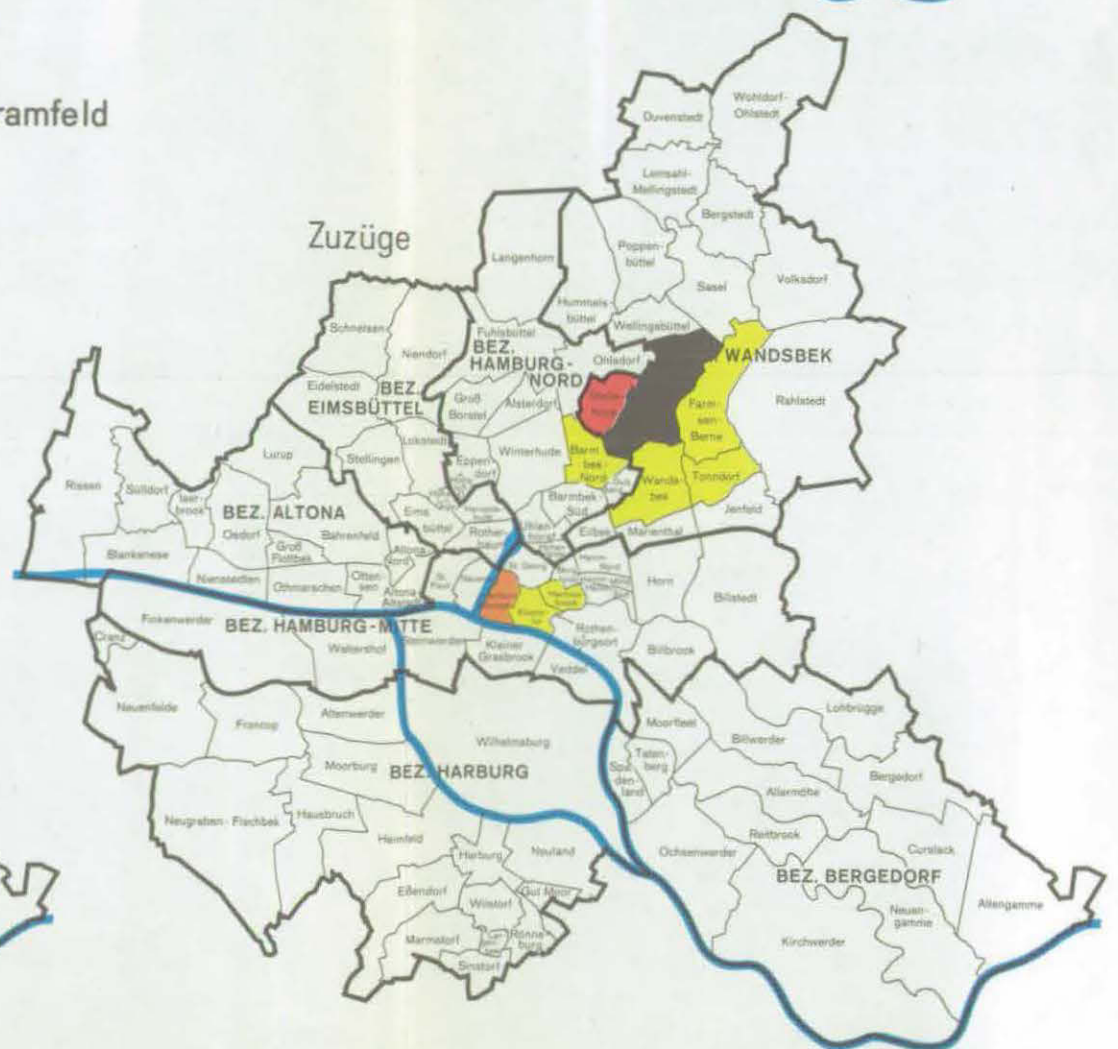
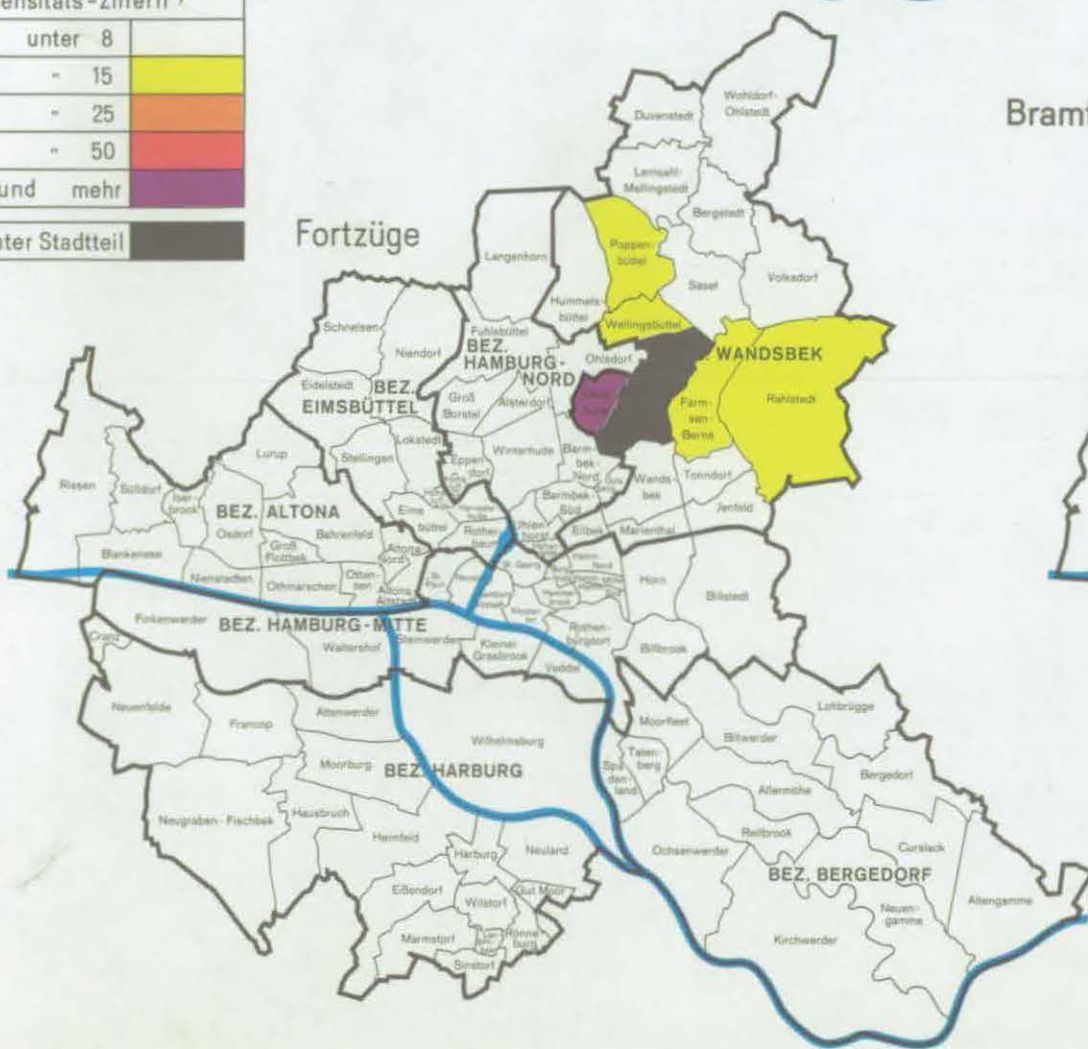
## Wellingsbüttel



Intensitäts-Ziffern<sup>\*)</sup>

unter 8	
8 bis - 15	Yellow
15 " - 25	Orange
25 " - 50	Red
50 und mehr	Purple

## Bramfeld

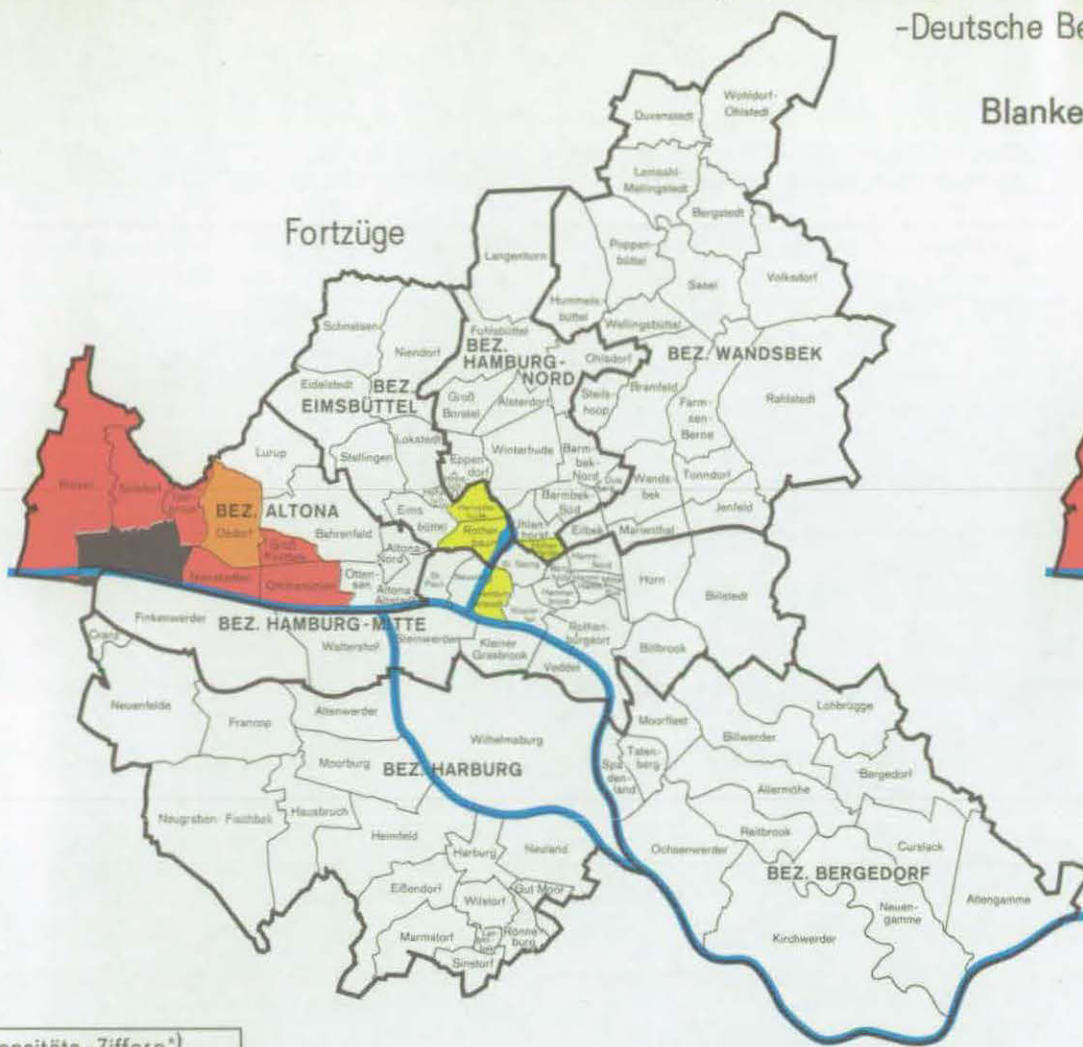


\*) Wanderungsstrom auf 10000 Einwohner des Herkunftstadtteils und 10000 Einwohner des Zielstadtteils.

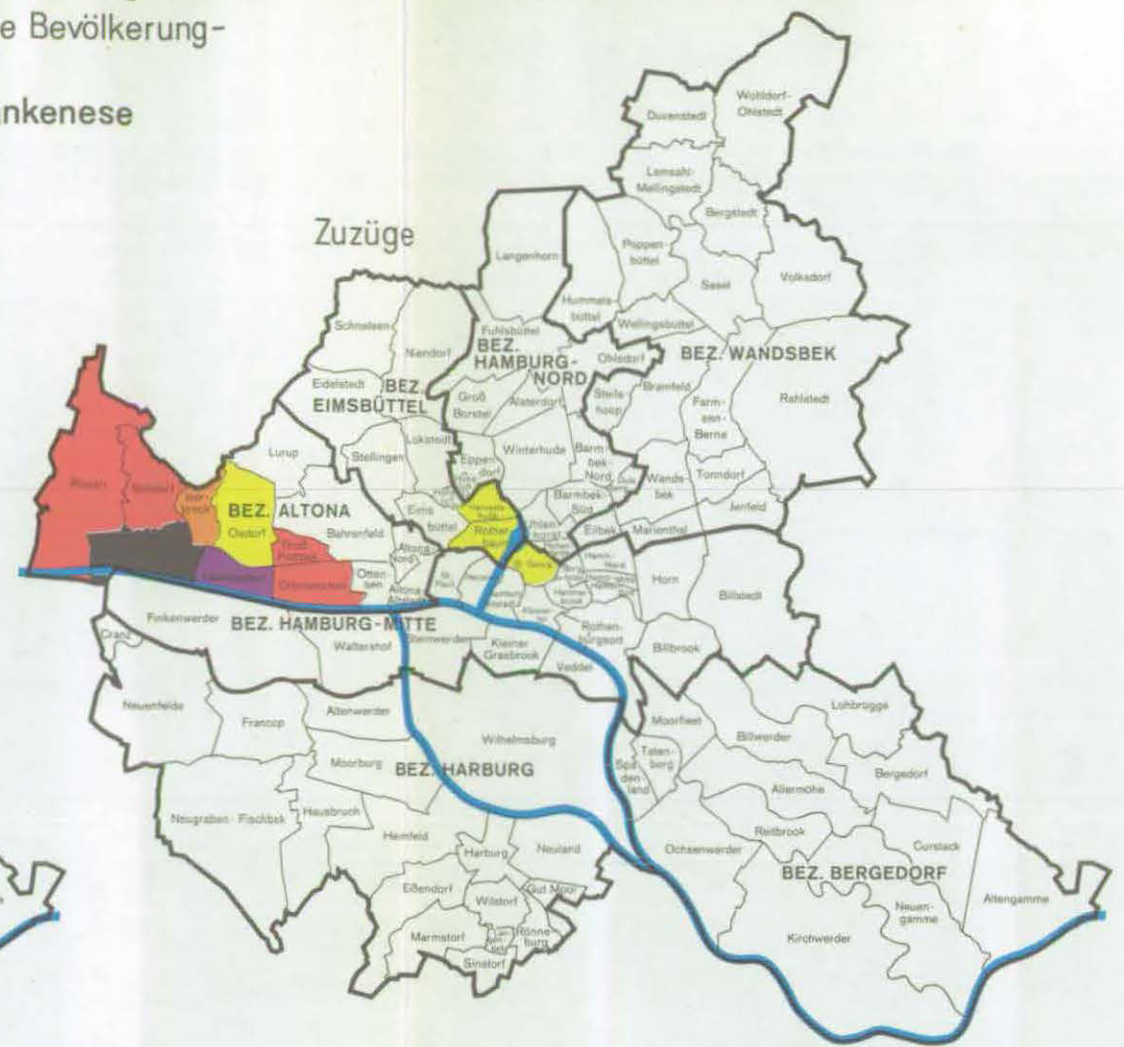
# Wanderungsverflechtung der Hamburger Stadtteile 1971 bis 1973

-Deutsche Bevölkerung-

Blankenese



Zuzüge



Intensitäts-Ziffern<sup>1)</sup>

unter 8

8 bis " 15

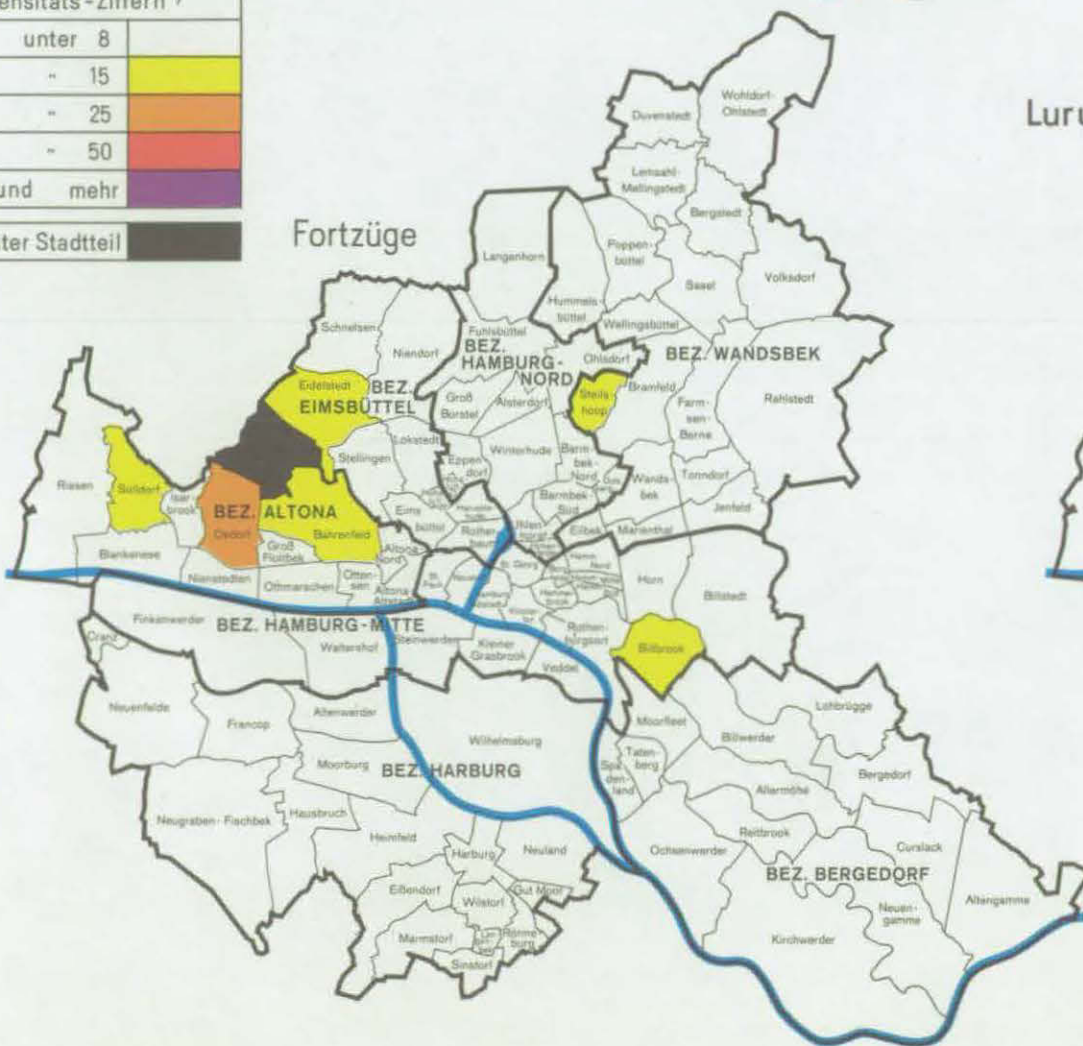
15 " " 25

25 " " 50

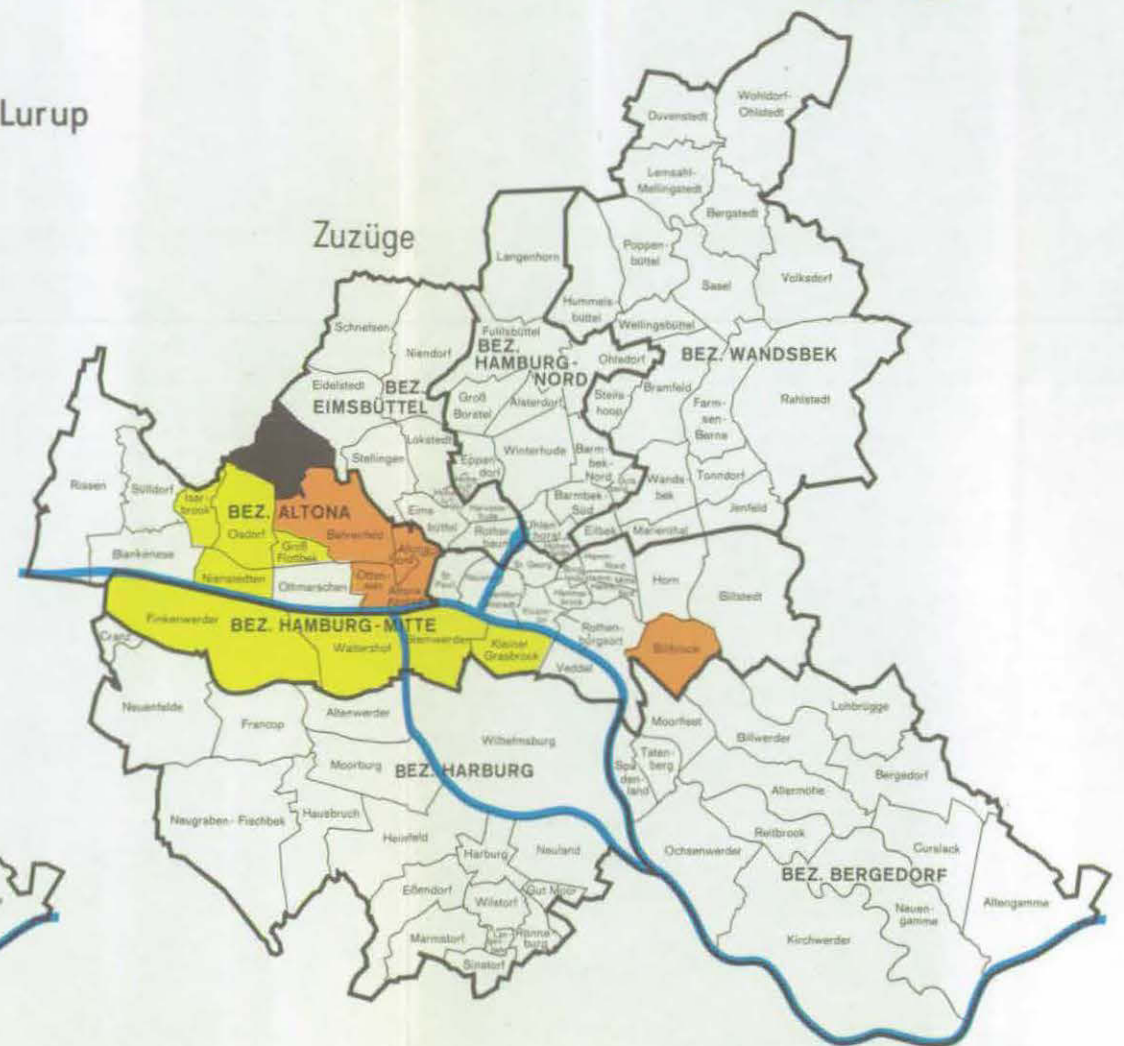
50 und mehr

untersuchter Stadtteil

Lurup



Zuzüge

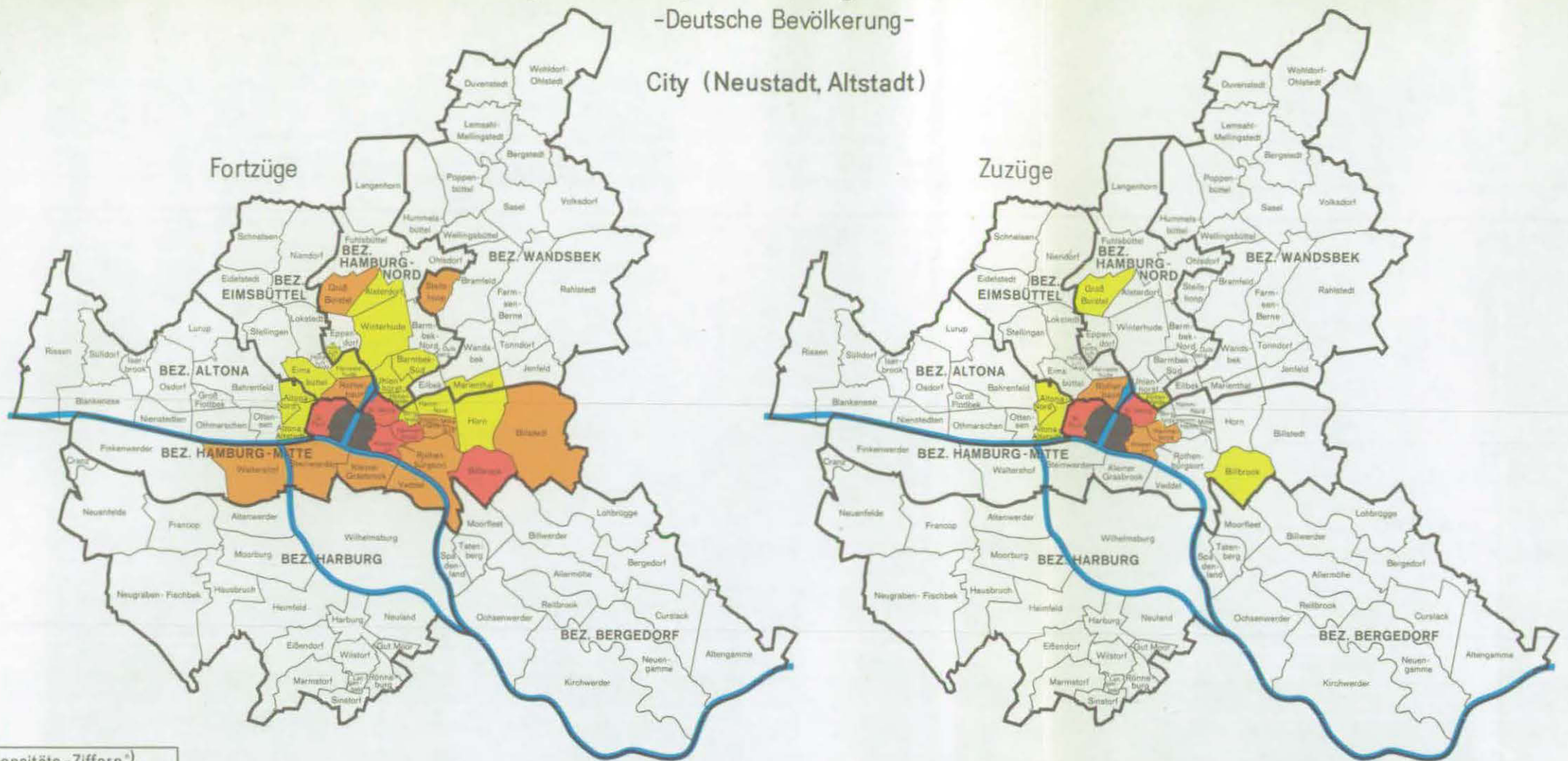


<sup>1)</sup> Wanderungsstrom auf 10000 Einwohner des Herkunftstadtteils und 10000 Einwohner des Zielstadtteils.

# Wanderungsverflechtung der Hamburger Stadtteile 1971 bis 1973

-Deutsche Bevölkerung-

City (Neustadt, Altstadt)

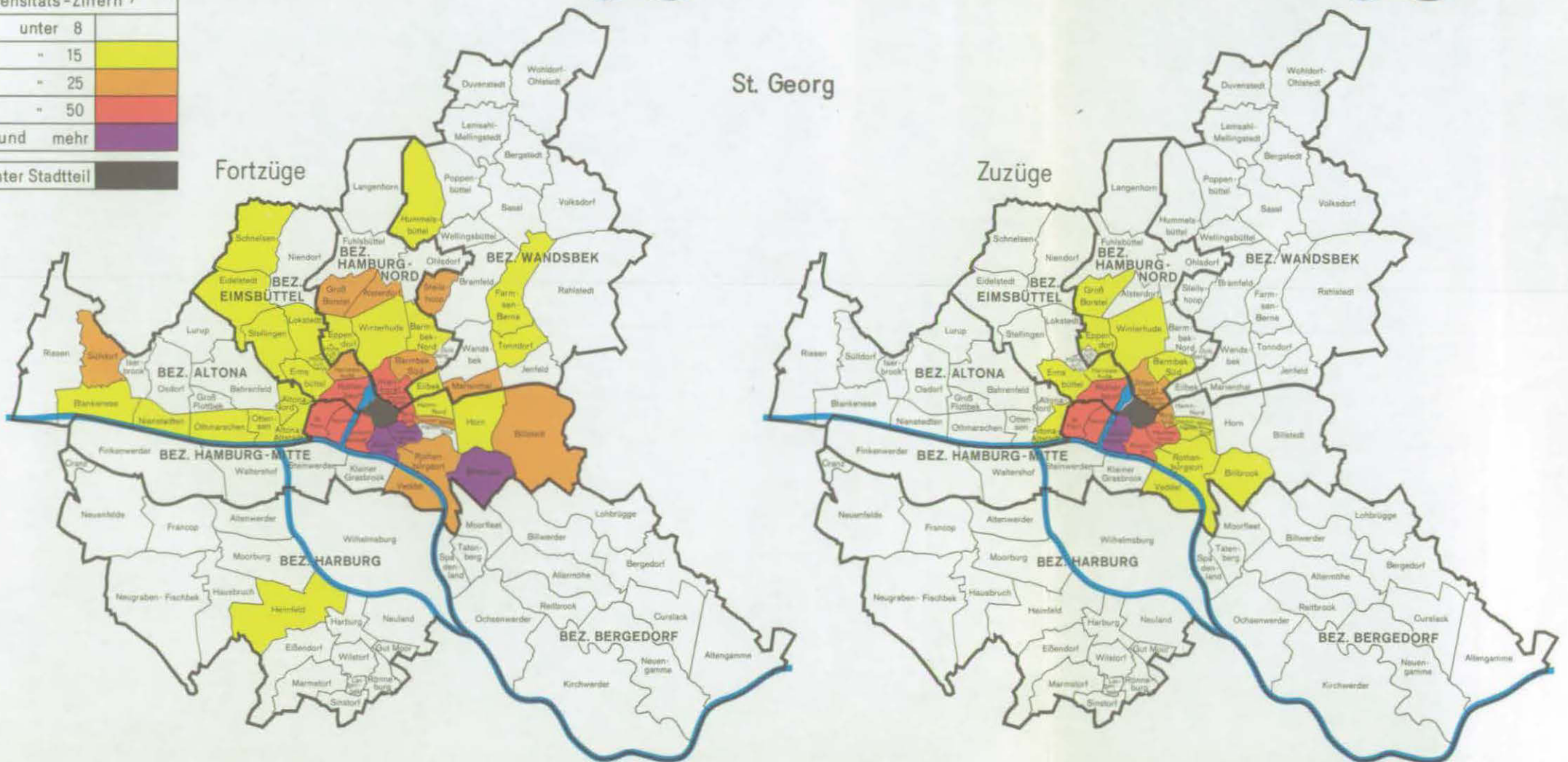


Intensitäts-Ziffern<sup>1)</sup>

unter 8	
8 bis "	15
15 "	25
25 "	50
50 und mehr	

untersuchter Stadtteil

St. Georg

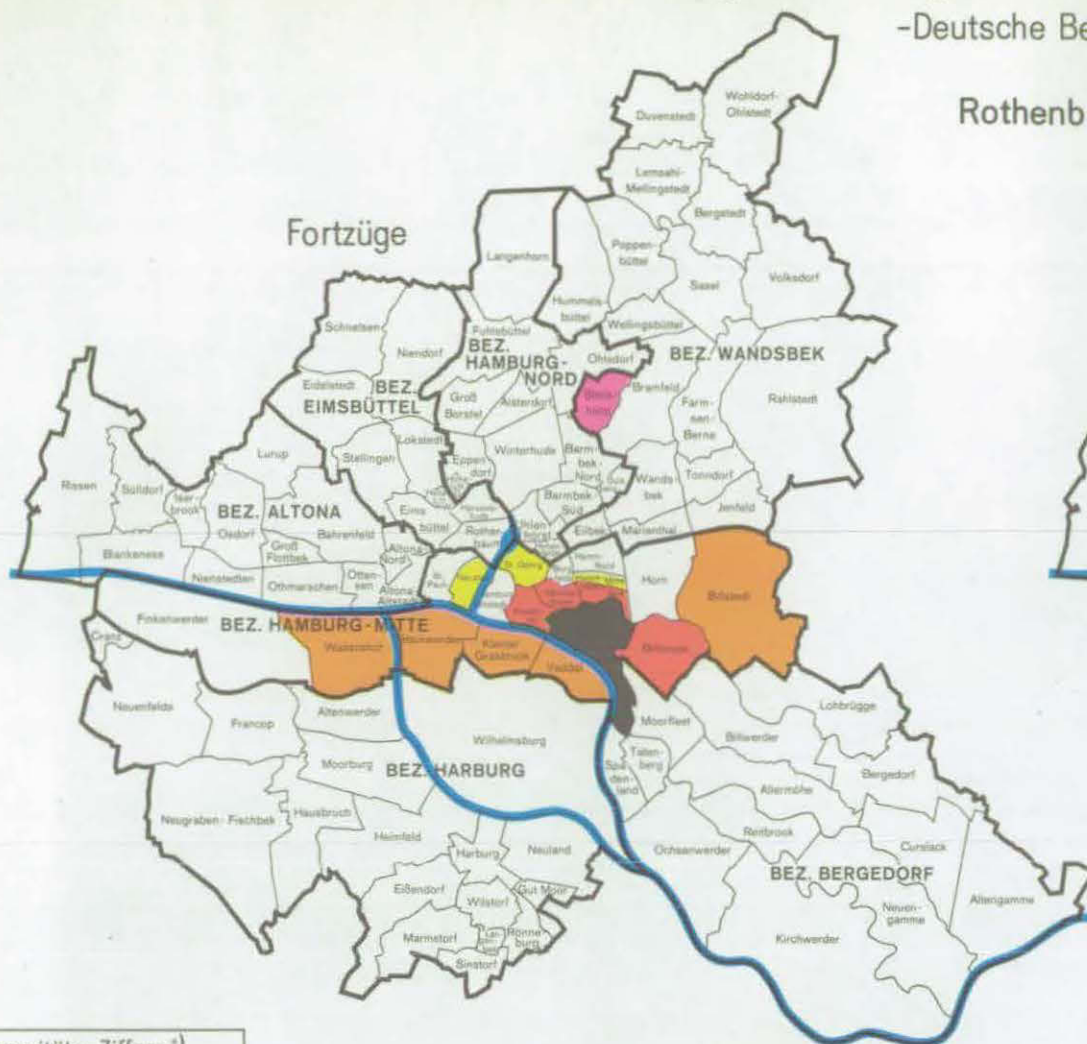


<sup>1)</sup> Wanderungsstrom auf 10000 Einwohner des Herkunftstadtteils und 10000 Einwohner des Zielstadtteils.

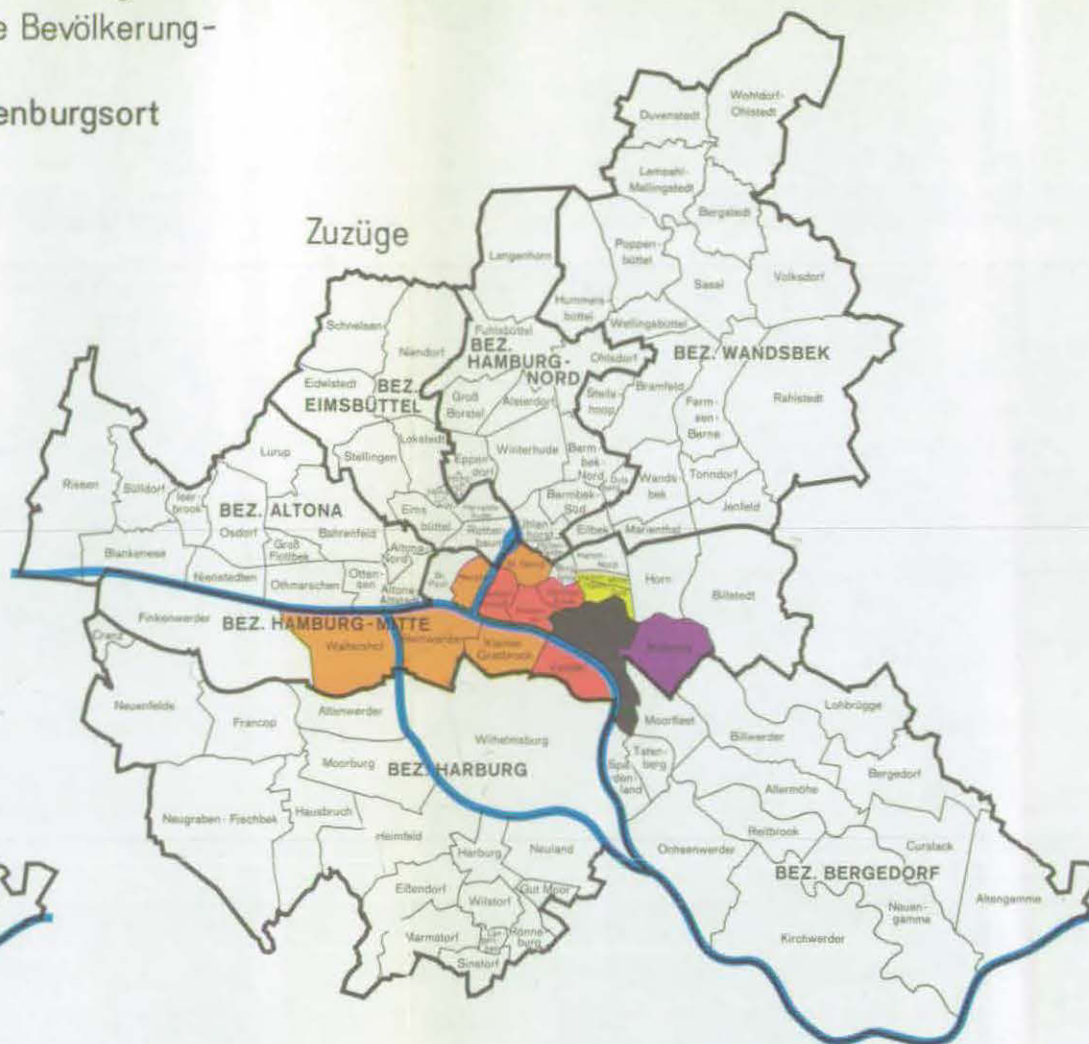
# Wanderungsverflechtung der Hamburger Stadtteile 1971 bis 1973

-Deutsche Bevölkerung-

## Rothenburgsort



## Zuzüge

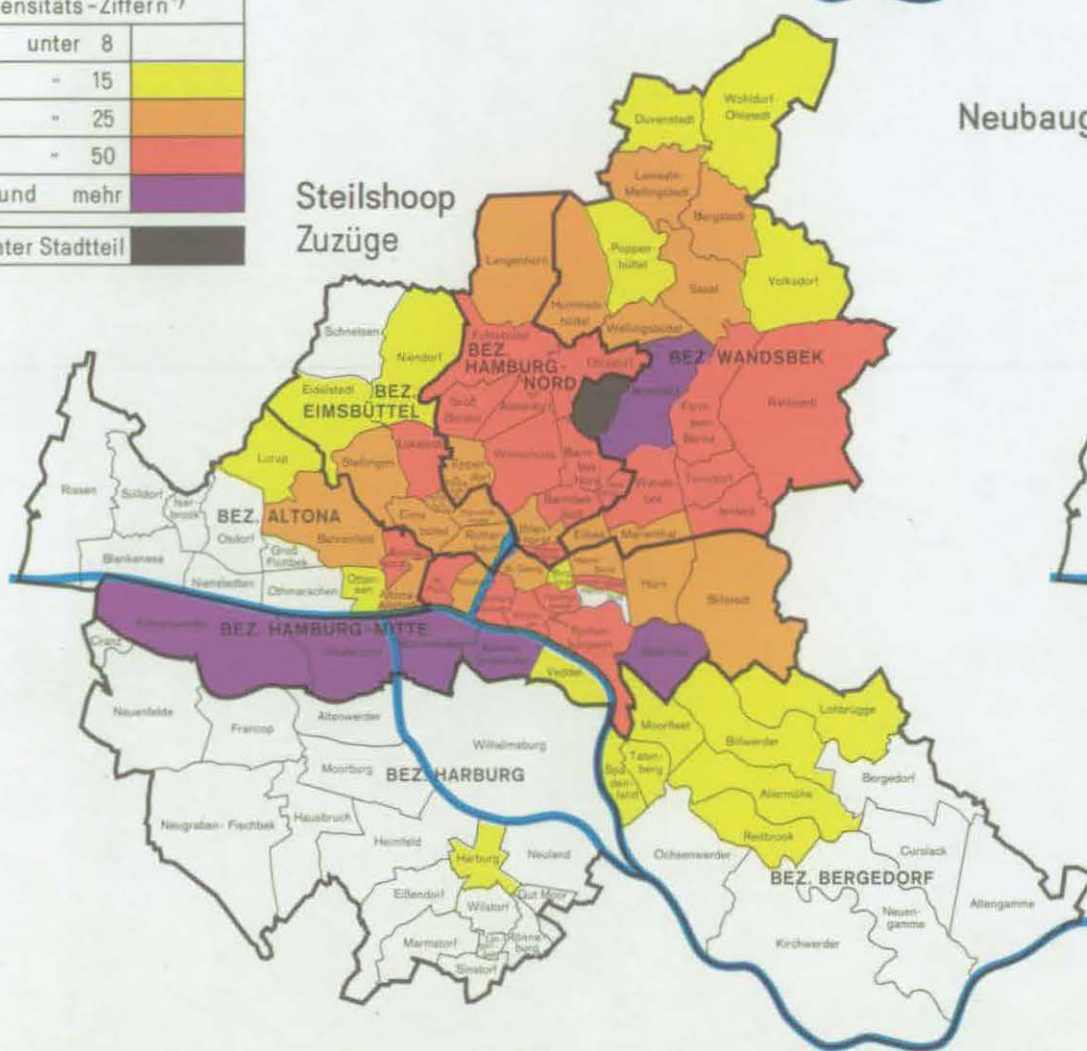


Intensitäts-Ziffern<sup>\*)</sup>

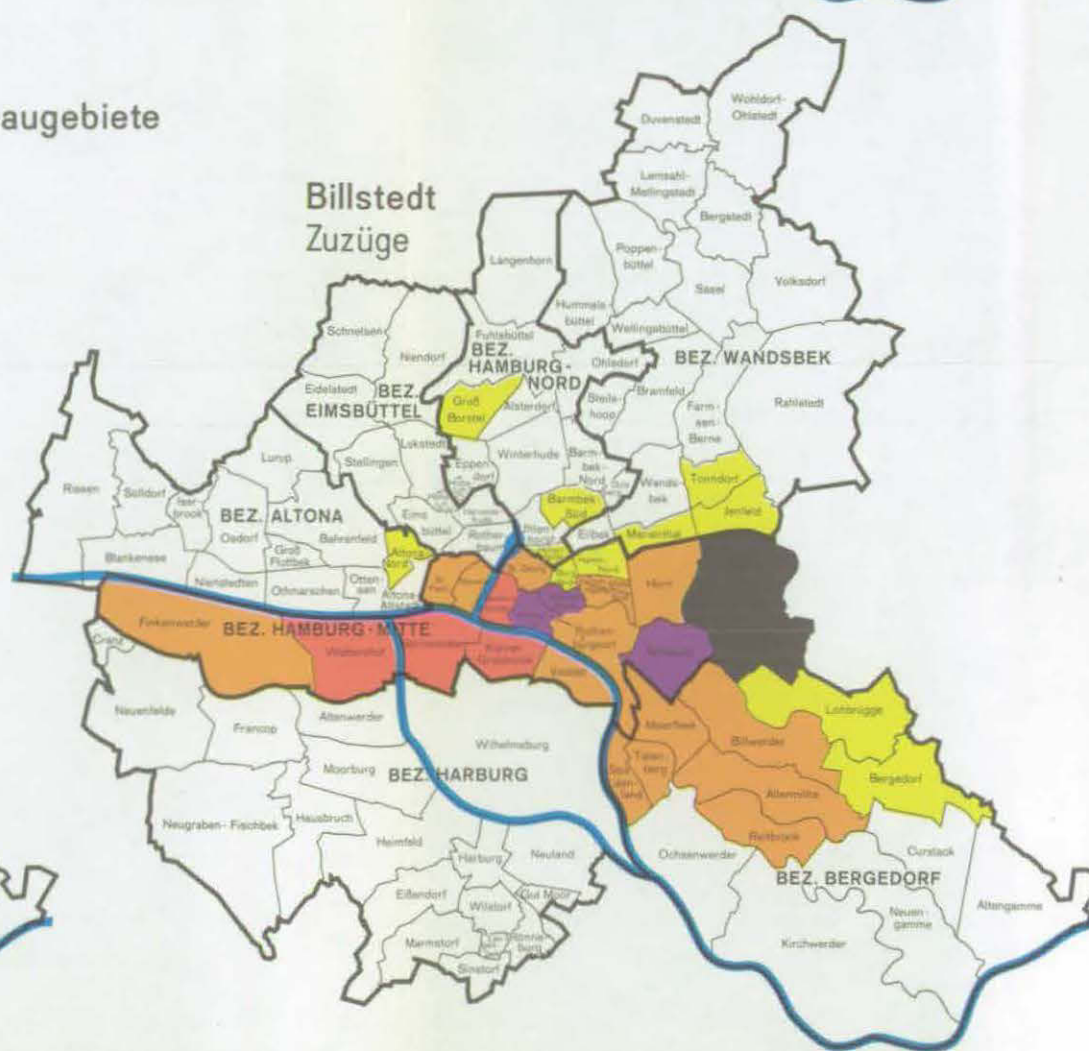
unter 8	
8 bis	15
15 "	25
25 "	50
50	und mehr

untersuchter Stadtteil

## Neubaugebiete



## Steilshoop Zuzüge



## Billstedt Zuzüge

\*) Wanderungsstrom auf 10000 Einwohner des Herkunftstadtteils und 10000 Einwohner des Zielstadtteils.



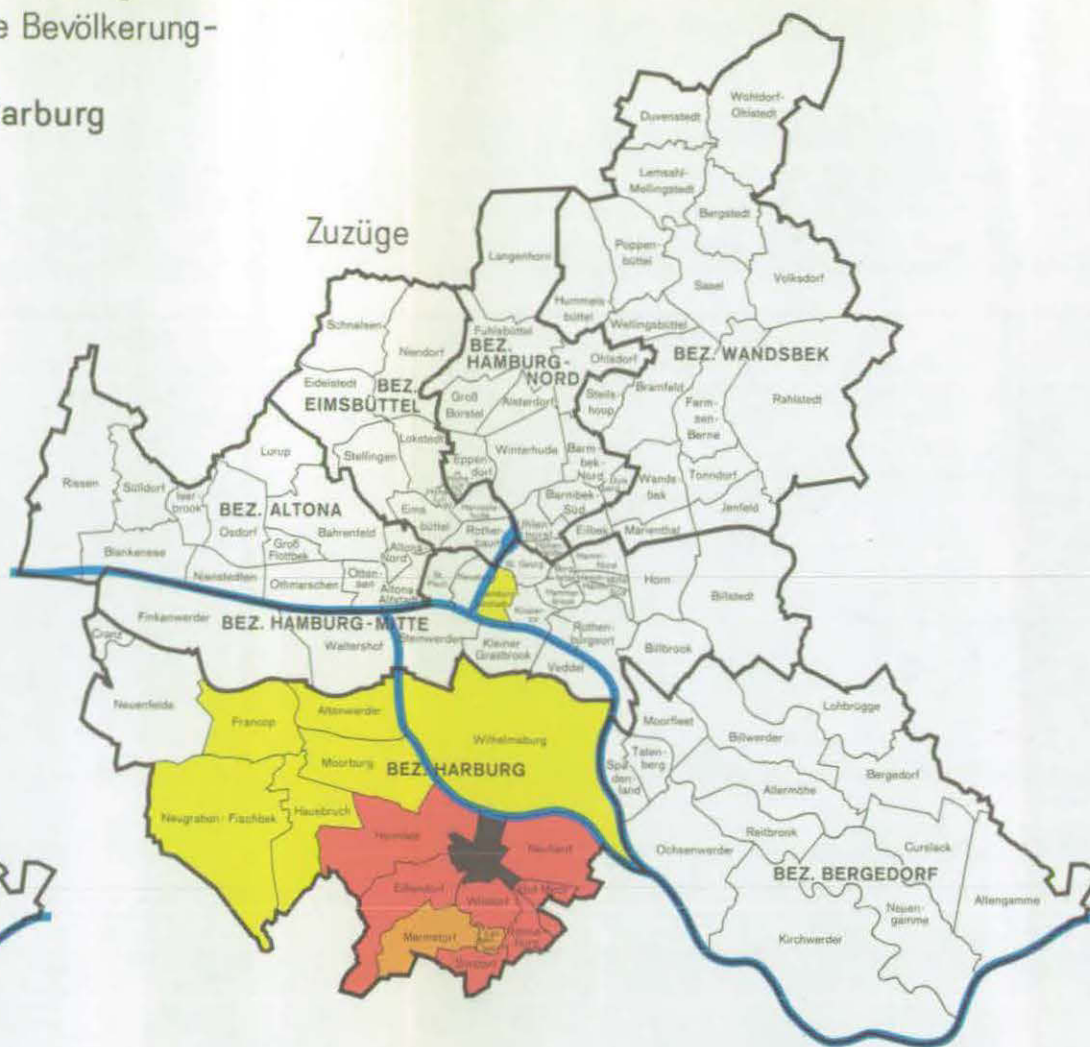
# Wanderungsverflechtung der Hamburger Stadtteile 1971 bis 1973

-Deutsche Bevölkerung-

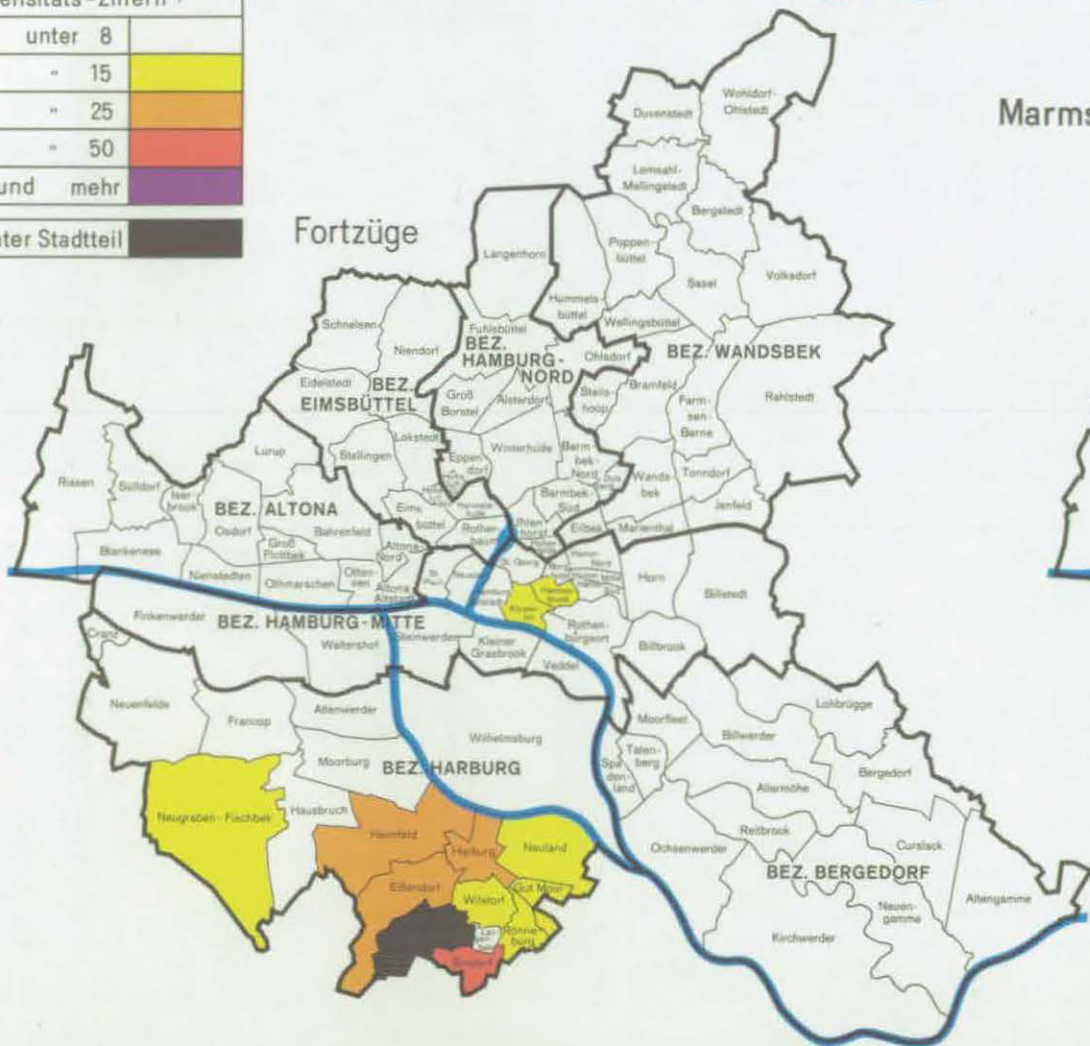
## Harburg



## Zuzüge



## Marmstorf



## Zuzüge

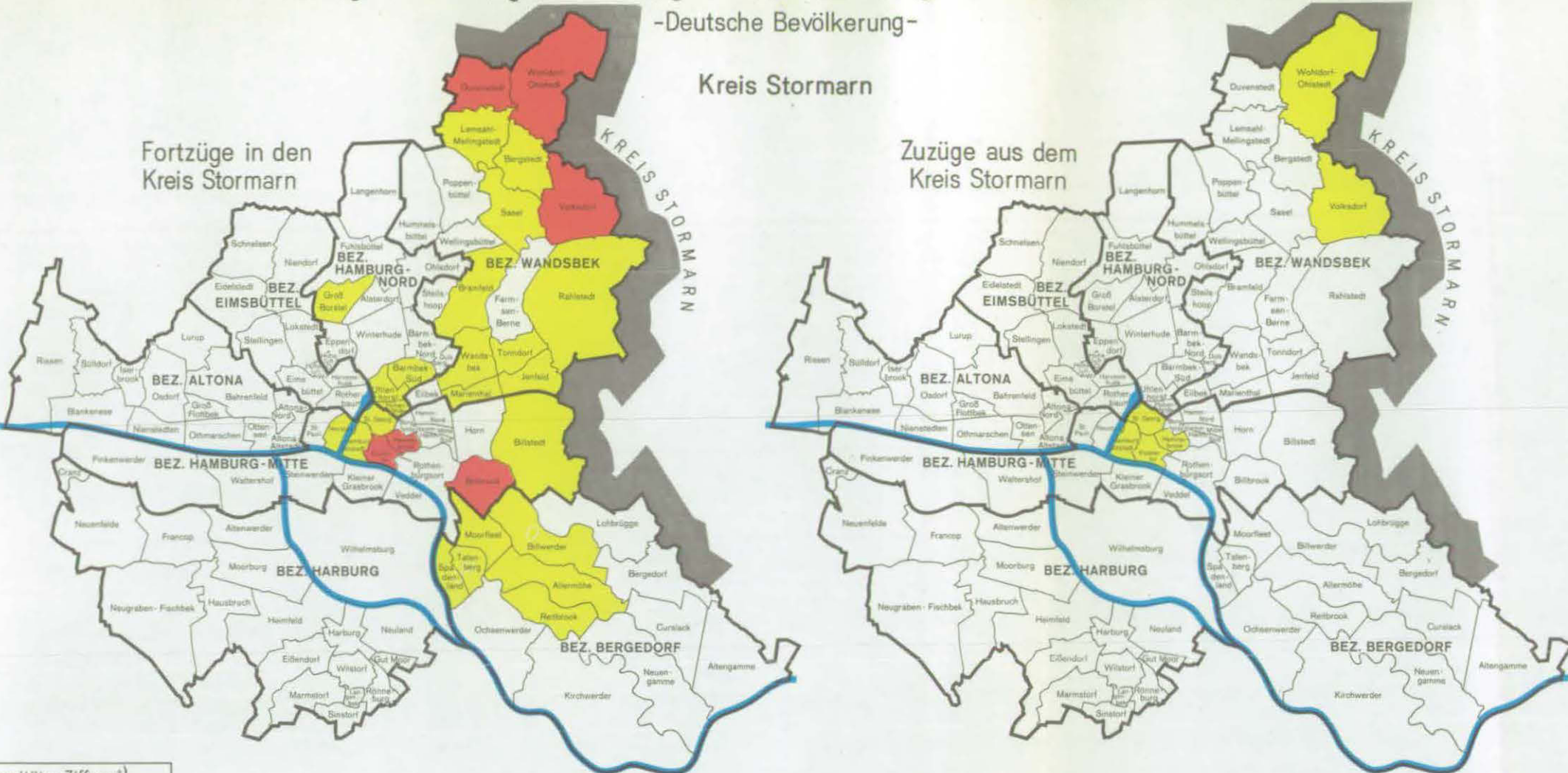


\*) Wanderungsstrom auf 10000 Einwohner des Herkunftstadtteils und 10000 Einwohner des Zielstadtteils.

# Wanderungsverflechtung der Hamburger Stadtteile mit ausgewählten Randkreisen 1971 bis 1973

-Deutsche Bevölkerung-

Kreis Stormarn



Fortzüge in den  
Kreis Stormarn

Zuzüge aus dem  
Kreis Stormarn

Intensitäts-Ziffern<sup>1)</sup>

unter 3

3 bis 5

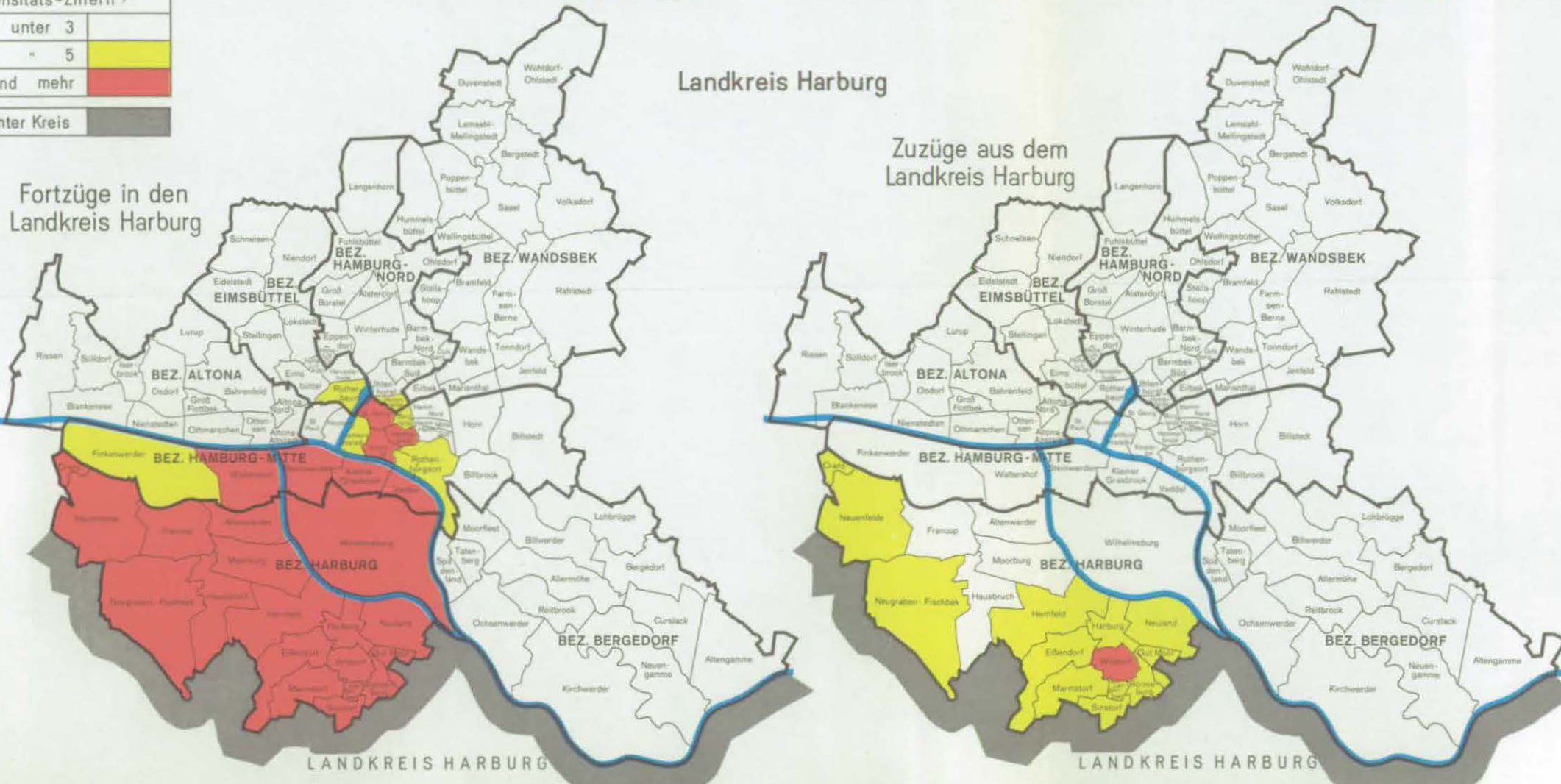
5 und mehr

untersuchter Kreis

Landkreis Harburg

Fortzüge in den  
Landkreis Harburg

Zuzüge aus dem  
Landkreis Harburg



LANDKREIS HARBURG

LANDKREIS HARBURG

<sup>1)</sup> Wanderungsstrom auf 10 000 Einwohner des Stadtteils und 10 000 Einwohner des Kreises

Tabelle 7

Wanderungsverflechtung zwischen Stadtteilstypen in Hamburg 1971 bis 1973  
 – Deutsche Personen in 1000 –

nach von		Zuzüge in															die Rand- kreise
		die Innere Stadt						die Äußere Stadt									
		Typ						Typ									
		I	II	III	IVA	IVB	VB	I	II	III	IVA	IVB	VA	VB	VI		
Fortzüge aus	der Inneren Stadt	Typ I	1,9	2,3	1,4	0,1	1,1	0,3	1,0	1,3	1,9	0,7	0,1	0,0	0,1	0,0	2,2
		II	2,2	10,8	4,8	0,5	3,4	0,9	2,8	4,4	8,4	3,3	0,3	0,1	0,6	0,1	7,3
		III	1,3	4,0	9,8	0,6	3,0	0,9	2,0	4,1	9,1	5,0	0,3	0,3	0,8	0,2	8,5
		IVA	0,1	0,3	0,6	0,7	0,2	0,1	0,2	0,3	1,3	0,7	0,0	0,0	0,1	0,0	0,8
		IVB	1,2	3,4	4,1	0,3	15,1	2,2	2,3	5,1	9,5	5,1	0,4	0,2	0,9	0,2	8,5
		VB	0,4	1,2	1,9	0,1	2,8	5,9	0,6	1,1	2,7	2,3	0,2	0,2	0,5	0,1	2,4
	der Äußeren Stadt	Typ I	0,7	2,0	1,4	0,1	1,8	0,4	8,3	4,0	4,4	1,7	0,1	0,0	0,3	0,1	6,1
		II	0,8	2,6	2,7	0,2	2,5	0,7	3,6	16,1	8,5	3,0	0,4	0,1	0,7	0,1	12,4
		III	1,5	4,9	6,5	0,8	5,5	1,4	4,2	8,7	52,5	11,5	1,7	0,3	2,7	0,8	26,0
		IVA	0,4	1,5	3,0	0,2	1,9	0,6	1,2	2,5	7,1	14,4	0,2	0,3	0,8	0,2	6,9
		IVB	0,1	0,1	0,2	0,0	0,2	0,1	0,1	0,6	2,3	0,2	2,7	0,0	1,5	0,1	2,6
		VA	0,0	0,1	0,3	0,0	0,2	0,1	0,1	0,2	0,5	0,6	0,0	0,7	0,2	0,0	0,7
		VB	0,2	0,6	1,2	0,1	1,0	0,4	0,3	1,3	5,1	2,7	2,3	0,2	12,3	0,3	5,8
		VI	0,0	0,2	0,2	0,0	0,2	0,1	0,1	0,1	1,5	0,4	0,1	0,0	0,3	2,4	1,9
den Rand- kreisen		1,1	3,8	3,6	0,3	3,7	1,2	3,5	5,6	12,3	3,9	1,2	0,2	2,1	1,0	•	

Inneren in die Äußere Stadt zu beobachten, wo in der Gegenrichtung per Saldo überhaupt keine Wanderungsgewinne auftreten (Zeile 6), sondern nur Wanderungsverluste.

Nur bei der Wanderungsverflechtung zwischen Typen niedriger Ordnung der Äußeren Stadt und Typen höherer Ordnung der Inneren Stadt kehren sich die Verhältnisse um. Hier haben die Gewinne in Typen niedriger Ordnung der Äußeren Stadt das Übergewicht. Ein Blick auf die Tabelle 8 liefert die Erklärung dafür. Im rechten oberen Feld über der Diagonalen dominieren starke Wanderungsverluste aus den Typen II (Innere Stadt) an die Typen III und IV A (Äußere Stadt) und aus Typ III (Innere Stadt) an Typ IV A (Äußere Stadt). Die Abstände zwischen den Typen

sind minimal. Man kann daher allenfalls von einem geringen Wohnwertgefälle sprechen, das aber zwangsläufig von den Umziehenden in Kauf genommen werden mußte, da nur in der Äußeren Stadt der zusätzlich benötigte Wohnraum zur Verfügung stand.

### 3.34 Durch Wanderungen verursachte Veränderungen der Stadtteilstrukturen von 1961 bis 1970

Bei einer Wertung dieser Ergebnisse stellt sich die Frage, ob mit der Tendenz zum Umzug in einen Stadtteilstyp höherer Ordnung auch eine schichten-spezifische Selektion der Fortziehenden verbunden ist. Denkbar wäre z. B., daß aus den Stadtteilstypen niedriger Ordnung vorrangig die finanziell besser gestellten Haushalte und Angehörige höherer Schichten

Tabelle 8

Wanderungssalden zwischen Stadtteilstypen in Hamburg 1971 bis 1973  
 – Deutsche Personen in 1000 –

		gegenüber der Inneren Stadt						gegenüber der Äußeren Stadt						gegenüber den Randkreisen			
		Typ						Typ									
		I	II	III	IVa	IVb	Vb	I	II	III	IVa	IVb	VA		VB	VI	
Zuzugsüberschuß/ Fortzugsüberschuß (-) in	der Inneren Stadt	Typ I	0	-0,04	-0,14	0,04	0,07	0,13	-0,34	-0,48	-0,40	-0,26	-0,01	0,01	0,03	-0,00	-1,11
		II	0,04	0	-0,80	-0,19	-0,01	0,25	-0,84	-1,79	-3,45	-1,84	-0,11	0,03	-0,03	0,03	-3,51
		III	0,14	0,80	0	0,02	1,08	0,91	-0,60	-1,44	-2,54	-2,01	-0,11	0,08	0,42	0,06	-4,89
		IVa	-0,04	0,19	-0,02	0	0,06	0,04	-0,06	-0,09	-0,55	-0,49	-0,04	0,01	0,01	0,01	-0,43
		IVb	-0,07	0,01	-1,08	-0,06	0	0,61	-0,52	-2,59	-3,95	-3,16	-0,27	-0,01	0,09	0,02	-4,83
		Vb	-0,13	-0,25	-0,91	-0,04	-0,61	0	-0,24	-0,46	-1,28	-1,72	-0,12	-0,10	-0,13	-0,00	-1,16
Zuzugsüberschuß/ Fortzugsüberschuß (-) in	der Äußeren Stadt	Typ I	0,34	0,84	0,60	0,06	0,52	0,24	0	-0,34	-0,17	-0,46	-0,02	0,06	0,09	0,04	-2,63
		II	0,48	1,79	1,44	0,09	2,59	0,46	0,34	0	0,20	-0,59	0,19	0,05	0,61	-0,02	-6,81
		III	0,40	3,45	2,54	0,55	3,95	1,28	0,17	-0,20	0	-4,45	0,54	0,25	2,42	0,62	-13,64
		IVa	0,26	1,84	2,01	0,49	3,16	1,72	0,46	0,59	4,45	0	-0,01	0,29	1,91	0,22	-3,00
		IVb	0,01	0,11	0,11	0,04	0,27	0,12	0,02	-0,19	-0,54	0,01	0	0	0,78	0,04	-1,40
		VA	-0,01	-0,03	-0,08	-0,01	0,01	0,10	-0,06	-0,05	-0,25	-0,29	0	0	0,08	0,01	-0,43
		VB	-0,03	0,03	-0,42	-0,01	-0,09	0,13	-0,09	-0,61	-2,42	-1,91	-0,78	-0,08	0	-0,07	-3,72
		VI	0,00	-0,03	-0,06	-0,01	-0,02	0,00	-0,04	0,02	-0,62	-0,22	-0,04	-0,01	0,07	0	-0,86
den Randkreisen		1,11	3,51	4,89	0,43	4,83	1,16	2,63	6,81	13,64	3,00	1,40	0,43	3,72	0,86	•	

abwandern und die sozial Schwächeren zurückbleiben.

Diese Vermutung läßt sich durch einen Vergleich des Arbeiteranteils in den Hamburger Stadtteilen zwischen 1961 und 1970 erhärten.

Wenn man den generellen Rückgang der Arbeiterquote in Hamburg von 44 % auf 36 % mit in Rechnung stellt, ergibt sich folgendes Bild: Bei 40 % der Stadtteile vom Typ I bis IV A ist der Arbeiteranteil relativ zur Gesamtentwicklung in Hamburg in größerem Umfang gesunken, während bei den übrigen Stadtteilen dieser Gruppe keine wesentlichen Veränderungen auftraten. Dagegen ist bei 50 % der Stadtteile vom Typ IV B bis VI im Verhältnis zum Gesamtdurchschnitt der Stadt ein größerer Anstieg der Arbeit-

terquote zu beobachten und in keinem dieser Gebiete ein stärkerer Rückgang.

Ein Vergleich der Typenkarte im Anhang mit der „Sozialräumlichen Gliederung Hamburgs“ für das Jahr 1961<sup>11)</sup> zeigt, daß sich die Gliederung der Stadt nach der Schichtzugehörigkeit der Bewohner im großen Bild nicht wesentlich geändert hat. Die zunehmende Differenzierung bis 1970 führte nicht zu einer Veränderung dieser Gliederung, sondern hat ihre Konturen eher noch schärfer hervortreten lassen.

Dies ist nicht selbstverständlich, da viele Stadtteile in der Äußeren Stadt inzwischen einen beträchtlichen Zugang an Wohnungen zu verzeichnen hatten und

<sup>11)</sup> Peter Braun: Die sozialräumliche Gliederung Hamburgs. Dissertation Hamburg 1968.

außerdem angenommen werden kann, daß sich die Bevölkerung der einzelnen Wohngebiete durch Umzüge, Zu- und Fortzüge in den neun Jahren ungefähr einmal umgesetzt hat (wobei allerdings die Mieter in einem Teil der Wohnungen mehrmals gewechselt haben, andererseits aber auch Wohnungen sehr viel länger von den gleichen Familien bewohnt werden).

Diese Überlegungen deuten darauf hin, daß das Image eines Wohngebietes und die bereits vorhandenen Strukturen insbesondere über den Mechanismus der Grundstückspreise und des Mietniveaus auch auf die Zusammensetzung der Zu- und Fort-

ziehenden wirken. Stark vereinfachend kann man sagen: Wohngebiete mit überdurchschnittlichem Image haben im allgemeinen ihr Niveau verbessert oder zumindest gehalten, während Stadtteile mit stark unterdurchschnittlichem Image Gefahr laufen, daß sich die Strukturen relativ verschlechtern. Es ist allerdings zu beachten, daß dieser Aussage nur eine Betrachtung der Entwicklung von Arbeiteranteilen zugrunde liegt; sie bedarf einer breiteren Fundierung durch Berücksichtigung weiterer relevanter Merkmale, bevor sie als eine tragfähige Basis z. B. für politische Maßnahmen dienen kann.

Joachim Müller

## ANHANG

### Stadtteilstypisierung

Eine Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Umfang der Wanderungsströme und der Struktur ihrer Herkunfts- und Zielgebiete muß auf die verfügbare regionale Gliederung der Wanderungsströme Rücksicht nehmen. Gegenwärtig ist in Hamburg nur eine Beobachtung für Stadtteile möglich. Da einige der 104 Stadtteile in Hamburg trotz großer Fläche nur sehr niedrige Einwohnerzahlen haben, ist teilweise eine Berechnung von Verhältniswerten und Anteilswerten für die Wanderungsanalyse methodisch unverträglich. Zusammenfassungen mehrerer Stadtteile, die sichere quantitative Aussagen zulassen würden, führen zu einem relativ groben regionalen Raster, insbesondere dort, wo Stadtteile ohnehin schon eine sehr inhomogene Struktur haben. Derartige störende Effekte ließen sich einschränken, wenn man von den Stadtteilen zu den kleineren Ortsteilen und/oder auf besondere statistische Gebiete<sup>1)</sup> überginge. Für die vorliegende Untersuchung wurden dünnbesiedelte Gebiete in den Bezirken Mitte, Bergedorf und Harburg zu Einheiten von mindestens 2000 Einwohnern zusammengefaßt<sup>2)</sup>.

Generalisierende Aussagen über Wanderungen in Abhängigkeit von regionalen Strukturen sind nur möglich, wenn man diese Strukturen in Typengruppen von Stadtteilen darstellt. Für die Vorbereitung der Typisierungsarbeiten wurde die regionale Verteilung der Merkmalswerte von 60 Variablen der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 und der Volkszählung 1970 sowie von 40 Merkmalen zum Thema Wanderungen, Geburten und Sterbefälle kartiert. Aufgrund des kartografisch aufbereiteten Materials sind folgende 14 Variablen aus den Großzählungen 1968/1970 als besonders geeignet für eine Typisierung ausgewählt worden:

Merkmale zur sozialen Schichtung der Wohnbevölkerung (Volkszählung 1970):

1. Arbeiter (einschl. gewerbli. Lehrlinge)
  2. Angestellte und Beamte (einschl. kaufm. Lehrlinge)
  3. Selbständige (einschl. mithelfende Familienangehörige)
- in Prozent aller Erwerbstätigen am Wohnort.

Personen mit höchstem Schulabschluß an einer

4. Volksschule
5. Hochschule

in Prozent aller Personen mit Schulabschluß.

<sup>1)</sup> Vergl. Hamburg in Zahlen, Heft 7/1975. Die Statistischen Gebiete stellen eine Untergliederung großer Stadtteile an der Peripherie Hamburgs unter besonderer Berücksichtigung von Neubaukomplexen dar. Eine Unterteilung von Stadtteilen in Ortsteile findet sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur in der Inneren Stadt.

<sup>2)</sup> Folgende Stadtteile wurden zusammengefaßt: Klostertor und Hammerbrook; Kl. Grobsbrook, Steinwerder und Waltersdorf (= Hafen); Curslack, Altengamme und Neuengamme; Kirchwerder und Ochsenwerder; Reilbrook, Allermöhe, Billwerder, Moorfleet, Tatenberg und Spadenland; Neuland, Gut Moor und Rönneburg; Altenwerder, Moorburg und Francoop; Cranz und Neuenfelde.

### 6. Volksschüler

### 7. Gymnasiasten

in Prozent aller Schüler an allgemeinbildenden Schulen.

Wohnungstatistische Merkmale (Gebäude- und Wohnungszählung 1968):

8. Wohnungen mit WC und Bad, Sammelheizung  
= gute Ausstattung
  9. Wohnungen ohne Bad, mit Ofenheizung  
= schlechte Ausstattung
  10. Wohnungen, die von 1949 bis 1968 erbaut wurden  
= Neubauwohnungen
  11. Wohnungen mit 5 und mehr Räumen (einschl. Küche)
- in Prozent aller Wohnungen ohne solche in Wochenend- und Ferienhäusern.
12. Öffentlich geförderte Mietwohnungen in Prozent aller bewohnten Wohnungen
  13. Durchschnittliche Wohnfläche je Wohnung in qm
  14. Durchschnittliche Wohnfläche je Person in qm

Anhand der quantitativen Ausprägungen dieser Variablen (%-Anteile) wurden die Stadtteile in eine Rangordnung gebracht und abschnittsweise in Gruppen getrennt. Zur Kurzbeschreibung dieser Stadtteilsgruppe wurden die Merkmale

– Anteil von gut ausgestatteten Wohnungen

– Arbeiteranteil

und bei höheren Prozentsätzen von Arbeitern das Kriterium

– Anteil von Neubauwohnungen

herangezogen. Da auf die Rangfolge der Stadtteile alle Variablen eingewirkt haben, können diese drei Merkmale vor allem an der Grenze zwischen zwei Typengruppen nicht in allen Fällen scharf trennen. Die Abweichungen von den in der Anhangstabelle 1 angegebenen Schwellenwerten sind allerdings nur gering. Einen Eindruck von der unterschiedlichen Struktur der einzelnen Stadtteilstypen vermittelt die Anhangstabelle 2 mit den Durchschnittswerten der 14 Typisierungsmerkmale. Die regionale Verteilung der Stadtteilstypen ist in der Anhangskarte „Stadtteilstypen nach der Sozial- und Wohnungsstruktur“ dargestellt.

Die für die Typisierung herangezogenen Daten wurden bereits 1968 bzw. 1970 erhoben. Inzwischen haben sich die Stadtteilsstrukturen mit großer Wahrscheinlichkeit dort geändert, wo Wohnungsbestand und Einwohnerzahl durch Neubauten wesentlich erhöht wurden. Aber auch in Gebieten unveränderten Wohnungsbestandes kann

Anhangtabelle 1

Typisierung der Hamburger Stadtteile nach der Sozial- und Wohnungsstruktur  
— Merkmalsbereich je Stadtteilstyp —

Stadtteilstypen			Bevölkerungsbezogene Merkmale <sup>1)</sup>							Wohnungsbezogene Merkmale <sup>2)</sup>						
			Arbeiter	Angestellte/Beamte	Selbständige	Einwohner mit höchstem Schulabschluss		Volks-schüler	Gymna-siasten	Wohnungen		1949 b. 1968 errich-tete Woh-nungen	Öffent-lich geför-derete Miet-wohnungen	Wohn-ungen mit 5 und mehr Räumen	Durchschnittl. Wohnfläche in qm	
Volks-schule	Höch-schule	mit Sammel-beizung, Bad und WC				mit Ofen-beizung ohne Bad	8			9	10				11	12
Nr.	Kurzbeschreibung	Beispiele	in % aller erwerbstätigen Einwohner			in % aller Einwohner mit Schulabschluss		in % aller Schüler an All-gemeinbildenden Schulen		in % aller Wohnungen				Je Wohnung	Je Ein-wohner	
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
I	Stadtteile mit sehr niedrigen Arbeiteranteilen und sehr hohen Anteilen gut ausgestatteter Wohnungen	Wellingsbüttel, Othmarschen	12 - 20	56 - 67	16 - 26	33 - 51	6 - 14	38 - 50	36 - 53	60 - 73	6 - 22	25 - 72	0 - 28	32 - 51	75 - 92	28 - 35
II	Stadtteile mit niedrigen Arbeiteranteilen und hohen Anteilen gut ausgestatteter Wohnungen	Poppenbüttel, Niendorf	21 - 30	51 - 67	10 - 22	56 - 65	3,4 - 8	54 - 65	25 - 35	50 - 75	3 - 30	11 - 95	3 - 59	14 - 46	61 - 83	25 - 31
III	Stadtteile mit durchschn. Arbeiteranteilen und etwa durchschn. Anteilen gut ausgestatteter Wohnungen	Hausbruch, Wandsbek	52 - 40	51 - 60	7 - 12	65 - 75	1 - 4	66 - 75	18 - 25	36 - 75	4 - 29	26 - 98	12 - 74	3 - 29	52 - 64	22 - 24
IV A	Stadtteile mit hohen Arbeiteranteilen sowie überdurchschn. Anteilen von gut ausgestatteten und sehr hohen Anteilen von Neubauwohnungen	Lurup, Horn	41 - 49	44 - 53	6 - 7	76 - 81	1 - 2	70 - 82	11 - 17	51 - 62	11 - 22	78 - 92	54 - 74	2 - 19	48 - 59	21 - 23
IV B	Stadtteile mit hohen Arbeiteranteilen sowie jeweils niedrigen Anteilen von gut ausgestatteten und von Neubauwohnungen	Eimsbüttel, St. Georg	42 - 48	42 - 52	6 - 10	76 - 80	1 - 4	70 - 78	12 - 19	22 - 35	33 - 48	17 - 50	6 - 41	11 - 24	55 - 60	22 - 26
V A	Stadtteile mit sehr hohen Arbeiteranteilen sowie niedrigen Anteilen von gut ausgestatteten und hohen Anteilen von Neubauwohnungen	Rothensort	53	41	6	64 - 85	1	75 - 78	11 - 13	33 - 34	10 - 15	67 - 90	55 - 57	3 - 11	56	21 - 22
V B	Stadtteile mit sehr hohen Arbeiteranteilen sowie sehr niedrigen Anteilen von gut ausgestatteten u. niedrigen Anteilen von Neubauwohnungen	Harburg, Neustadt	51 - 80	16 - 42	4 - 10	81 - 93	0 - 2	77 - 93	3 - 19	9 - 34	40 - 72	10 - 46	0 - 46	6 - 29	44 - 56	14 - 23
VI	Stadtteile mit hohen Anteilen von in der Landwirtschaft tätigen Selbständigen	Vierlande	32 - 50	22 - 31	23 - 46	82 - 87	1 - 2	76 - 85	8 - 15	22 - 45	32 - 47	20 - 41	2 - 24	52 - 48	71 - 81	22 - 23
H a m b u r g e r Durchschnitt			36	53	11	70	5,4	68	22	47	23	58	35	19	62	24

1) Volkszählung 1970.  
2) Wohnungszählung 1968.

durch Wanderungen inzwischen eine soziale Umverteilung eingeleitet worden sein. Da solche Prozesse jedoch relativ langsam ablaufen und im übrigen nur bei einer Beobachtung sehr kleiner räumlicher Einheiten sichtbar werden, können entsprechende Einflüsse für die Stadtdurchschnitte außer acht gelassen werden.

**Typ I — Stadtteile mit sehr niedrigen Arbeiteranteilen und sehr hohen Anteilen gut ausgestatteter Wohnungen**

Zu den Stadtteilen des Typs I zählen die Elbvororte an der S-Bahnlinie nach Wedel (Othmarschen, Groß Flottbek, Nienstedten, Blankenese, Rissen), ferner Gebiete entlang der Alster (Harvestehude, Uhlenhorst, Alsterdorf, Wellingsbüttel), die Walddorfer Volksdorf und Wohldorf-Ohlstedt und schließlich die alten Villengebiete der Stadt Wandsbek (Mariantal).

Die Bewohner der genannten Stadtteile sind zu höchstens einem Fünftel Arbeiter, der Anteil der Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft ist mit 16% bis 26% sehr hoch. Mehr als die Hälfte

aller Erwachsenen haben eine weiterführende Schule besucht, entsprechend hoch ist der Anteil von Gymnasiasten an der Schülerzahl der Stadtteile (36% bis 53%). Die Wohnungsversorgung ist gut bis sehr gut. Öffentlich geförderte Mietwohnungen sind selten; außer in Harvestehude und Uhlenhorst herrscht die Bebauung mit Ein- und Zweifamilienhäusern vor.

**Typ II — Stadtteile mit niedrigen Arbeiteranteilen und hohen Anteilen gut ausgestatteter Wohnungen**

Zu dieser Gruppe sind die dem Alsterlauf folgenden Stadtteile Duvenstedt, Lemsahl-Mellingstedt, Bergstedt, Sasel, Poppenbüttel, Hummelsbüttel im Bezirk Wandsbek, sowie Fuhsbüttel, Ohlsdorf, Eppendorf, Winterhude und Hohenfelde im Bezirk Hamburg-Nord zu zählen; ferner westlich anschließend im Bezirk Eimsbüttel die Stadtteile Rotherbaum, Lokstedt, Niendorf, Schnelsen. Bezeichnend für diese Stadtteile ist, daß der Arbeiteranteil in keinem Fall ein Drittel übersteigt. 10% bis 22% Selbständige außerhalb der Landwirtschaft sowie überdurchschnittliche Akademikerquoten und

**Typisierung der Hamburger Stadtteile nach der Sozial- und Wohnungsstruktur**  
 – Durchschnittswerte je Stadtteilstyp –

Stadtteilstypen	Bevölkerungsbezogene Merkmale <sup>1)</sup>							Wohnungsbezogene Merkmale <sup>2)</sup>						
	Arbeiter	Angestellte/Beamte	Selbstständige	Einwohner mit höchstem Schulabschluss		Volksschüler	Gymnasiasten	Wohnungen		1949 bis 1968 errichtete Wohnungen	Öffentlich geförderte Mietwohnungen	Wohnungen mit 5 und mehr Räumen	Durchschnittl. Wohnfläche in qm	
				Volksschule	Hochschule			mit Sammelheizung, Bad und WC	mit Ofenheizung ohne Bad				Je Wohnung	Je Einwohner
	in % aller erwerbstätigen Einwohner			in % aller Einwohner mit Schulabschluss		in % aller Schüler an allgemeinbildenden Schulen		in % aller Wohnungen					Je Wohnung	Je Einwohner
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	
<b>Innere Stadt</b>														
I	15,5	64,7	19,7	45,8	8,8	49,3	41,2	70,0	11,8	55,3	26,0	26,0	75,6	32,8
II	27,8	58,3	13,8	61,9	4,9	61,5	27,7	51,3	25,2	40,4	19,8	18,1	64,8	27,9
III	32,6	59,1	8,3	71,9	2,1	63,4	23,3	37,5	16,0	75,3	54,3	6,9	54,7	23,9
IV A	41,2	52,6	6,2	81,3	0,7	70,0	16,5	13,7	21,8	82,0	73,9	2,6	48,4	22,0
IV B	44,0	46,1	9,9	77,0	2,0	74,1	15,8	27,0	42,2	53,5	20,8	16,2	58,1	24,2
V A	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
V B	36,4	32,6	10,9	85,7	0,9	84,0	7,8	12,7	61,2	18,7	10,4	18,6	55,3	22,5
VI	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Äußere Stadt</b>														
I	15,2	63,5	21,3	43,3	10,8	45,0	45,7	65,7	14,3	47,4	10,8	40,8	82,4	31,1
II	26,6	60,3	13,1	61,0	5,1	62,8	26,9	64,7	14,9	65,4	26,4	28,0	68,5	25,3
III	35,9	55,1	9,0	70,3	2,8	70,6	19,8	57,1	15,4	69,1	43,1	20,4	62,5	22,8
IV A	45,7	47,8	6,6	78,9	1,4	77,0	13,7	50,9	13,1	80,8	59,0	15,3	57,9	20,9
IV B	43,8	49,3	6,9	74,4	2,6	68,6	20,2	35,8	32,8	52,4	40,6	14,7	59,2	23,0
V A	33,3	40,9	5,8	84,0	0,6	77,1	12,2	33,1	13,4	73,3	56,4	9,1	56,1	21,2
V B	37,8	34,9	7,3	84,6	0,9	78,5	11,5	21,6	42,1	43,5	37,2	12,6	54,7	20,7
VI	40,6	25,1	34,3	85,1	1,2	79,3	11,2	32,9	41,9	29,7	6,8	41,9	76,4	22,5
<b>Zusammen</b>														
I	15,3	63,9	20,8	44,0	10,2	45,9	44,8	67,1	13,5	49,9	15,6	36,1	80,3	31,6
II	27,1	59,4	13,4	61,4	5,0	62,4	27,1	58,5	19,7	53,8	23,3	23,4	66,8	26,4
III	35,0	56,2	8,8	70,8	2,6	69,2	20,5	50,8	15,6	71,1	46,7	16,1	60,0	23,1
IV A	45,1	48,4	6,5	79,3	1,3	76,5	13,9	44,3	14,6	81,0	61,6	13,1	56,3	21,1
IV B	44,0	46,6	9,4	76,5	2,1	72,9	16,8	28,6	40,6	36,8	24,2	15,9	58,3	24,0
V A	33,3	40,9	5,8	84,0	0,6	77,1	12,2	33,1	13,4	73,3	56,4	9,1	56,1	21,2
V B	37,4	34,1	8,5	85,0	0,9	79,7	10,7	18,6	48,5	35,2	28,2	14,6	54,8	21,3
VI	40,6	25,1	34,3	85,1	1,2	79,3	11,2	32,9	41,9	29,7	6,8	41,9	76,4	22,5
Innere Stadt zusammen	35,9	53,1	11,0	70,7	3,1	66,8	22,1	37,4	28,8	50,0	32,3	14,2	59,3	25,4
Äußere Stadt zusammen	36,6	52,4	11,0	69,3	3,5	68,8	21,5	53,4	18,8	63,6	37,4	22,6	64,4	23,6
Hamburg insgesamt	36,4	52,6	11,0	69,8	3,4	68,3	21,6	47,0	22,8	58,2	35,4	19,3	62,4	24,3

1) Volkszählung 1970.

2) Wohnungszählung 1968.

hohe Anteile von Gymnasiasten deuten auf eine stärkere Präsenz gehobener sozialer Gruppen hin.

Ein weiteres Merkmal der meisten Stadtteile des Typs II stellt der niedrige Anteil öffentlich geförderter Mietwohnungen dar, der nur in Bergstedt, Niendorf und Hohenfelde bei etwa 30 % liegt. Südlich der Elbe zählen als einzige Stadtteile im Bezirk Harburg Marmstorf und Längenbek (mit dem höchsten Anteil von Eigentümergebäuden in Hamburg) zu dieser Stadtteilgruppe. Schließlich sind diesem Typ noch die vier Stadtteile Eilbek, Sülldorf, Iserbrook und Osdorf mit einer höheren Quote öffentlich geförderter Mietwohnungen zuzurechnen. In den drei letztgenannten Gebieten findet man vor allem im Süden entlang der S-Bahn sehr gute Wohnquartiere. Es ist nicht auszuschließen, daß die Durchschnittswerte dieser Stadtteile dadurch insgesamt ein zu günstiges Bild vermitteln.

Die Wohnungsgröße liegt bei den Stadtteilen des Typs II im Durchschnitt nicht unter 60 qm (Ausnahme: Eilbek). Mindestens 14 % der Wohnungen haben 5 und mehr Räume. Die Wohnfläche je Person liegt sehr selten unter dem Hamburger Durchschnitt von 24 qm. Zentrale Beheizung der Wohnungen bzw. Häuser überwiegt. Nur in Eppendorf, Rotherbaum und Winterhude sind infolge des höheren Altbaubestandes weniger als die Hälfte der Wohnungen mit Sammelheizung ausgestattet.

Während der Stadtteilstyp I Stadtteile von sehr einheitlicher Bau- und Sozialstruktur umfaßt, sind die zum Typ II zählenden Stadtteile stärker gemischt. Hier findet man teilweise auch Wohnblocks mit hohem Arbeiteranteil, wie im nördlichen Eppendorf und in Winterhude südöstlich des Goldbekkanals, in Niendorf in der Nähe des Flughafens und in Osdorf in Richtung Lurup.

**Typ III – Stadtteile mit durchschnittlichen Arbeiteranteilen und etwa durchschnittlichen Anteilen gut ausgestatteter Wohnungen**

Die Stadtteile mit einer durchschnittlichen Arbeiterquote (31 % bis 40 %, der Hamburger Durchschnitt beträgt 36 %) und etwa durchschnittlichem Wohnwert konzentrieren sich an vier Stellen der Stadt: Im Nordwesten sind dies Bahrenfeld, Stellingen, Eidelstedt; im Osten die Stadtteile von Barmbek bis zur Landesgrenze unter Einschluß des Stadtteils Rahlstedt; im Süderelbegebiet rechnen zu diesem Typ Eißendorf, Hausbruch und Neugraben-Fischbek; ferner im Südosten Bergedorf und Lohbrügge.

Die Stadtteile vom Typ III stellen in bezug auf die Ausprägungen der Typisierungsmerkmale eine heterogene Gruppe dar.

**Typ IV – Stadtteile mit hohen Arbeiteranteilen**

Die Stadtteile vom Typ IV sind durch einen hohen Anteil von Arbeitern (41 % bis 49 %) gekennzeichnet. Hinsichtlich des Baualters der Wohnungen sind zwei Gruppen zu unterscheiden:

– In den Stadtteilen Horn, Billstedt, Jenfeld, Steilshoop und Lurup (Typ IV A) gibt es größere Neubausiedlungen mit einem hohen Anteil öffentlich geförderter Mietwohnungen. Die Mehrzahl der Wohnungen ist mit Bad, WC und Sammelheizung ausgestattet.

– Von dieser Stadtteilgruppe heben sich die citynahen Stadtteile Ottensen, Altona-Altstadt, Altona-Nord, Eimsbüttel und St. Georg (Typ IV B) durch hohe Anteile alter, nur mit Ofenheizung und den notwendigsten sanitären Einrichtungen versehenen Wohnungen ab. In diesen Gebieten, ebenso wie in allen Stadtteilen vom Typ V, haben sich in größerem Umfang Gastarbeiter angesiedelt.

**Typ V – Stadtteile mit sehr hohen Arbeiteranteilen**

Die erwerbstätige Bevölkerung in den Wohngebieten in der Nähe des Hafens und im Industriegebiet des Bezirks Harburg besteht vornehmlich aus Arbeitern. Im einzelnen fallen in die Gruppe des Typs V die Stadtteile Rothenburgsort und Hamm-Süd (Typ V A) mit einem hohen Anteil wiederaufgebaute, aber nach heutigem Maßstab unzureichend ausgestatteter Wohnungen, ferner nördlich der Elbe St. Pauli, Neustadt, Klosterfor/Hammerbrook und Billbrook mit sehr niedrigen Anteilen von gut ausgestatteten und niedrigen Anteilen von Neubauwohnungen (Typ V B). Diese Kennzeichnung trifft auch auf alle im Süden entlang der Elbe gelegenen Stadtteile von Finkenwerder bis Wilhelmsburg sowie auf Harburg, Neuland/Gut Moor/Rönneburg und Sinstorf zu.

Die Stadtteile mit hohem und sehr hohem Arbeiteranteil (Typ IV und V) weisen unterdurchschnittliche Anteile von Selbständigen

außerhalb der Landwirtschaft und sehr niedrige Akademikerquoten auf. Auch die Zahl der Schüler, die ein Gymnasium besuchen, ist auffallend klein.

**Typ VI – Gebiete mit hohen Anteilen von in der Landwirtschaft tätigen Selbständigen**

Dem Typ VI sind mit Ausnahme von Bergedorf und Lohbrügge die Stadtteile des Bezirks Bergedorf sowie Cranz/Neuenfelde und das Hafenerweiterungsgebiet im nordwestlichen Teil des Bezirks Harburg zugeordnet. Diese im Elbmarschstreifen liegenden Gebiete werden in hohem Maße von landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Betrieben bewirtschaftet. Der Beamten- und Angestelltenanteil steigt nirgends über 30 %. Arbeiter, selbständige Bauern und Gärtner prägen das Bild. Große Altbauwohnungen mit relativ schlechter Ausstattung herrschen vor (zumeist Bauernhäuser).



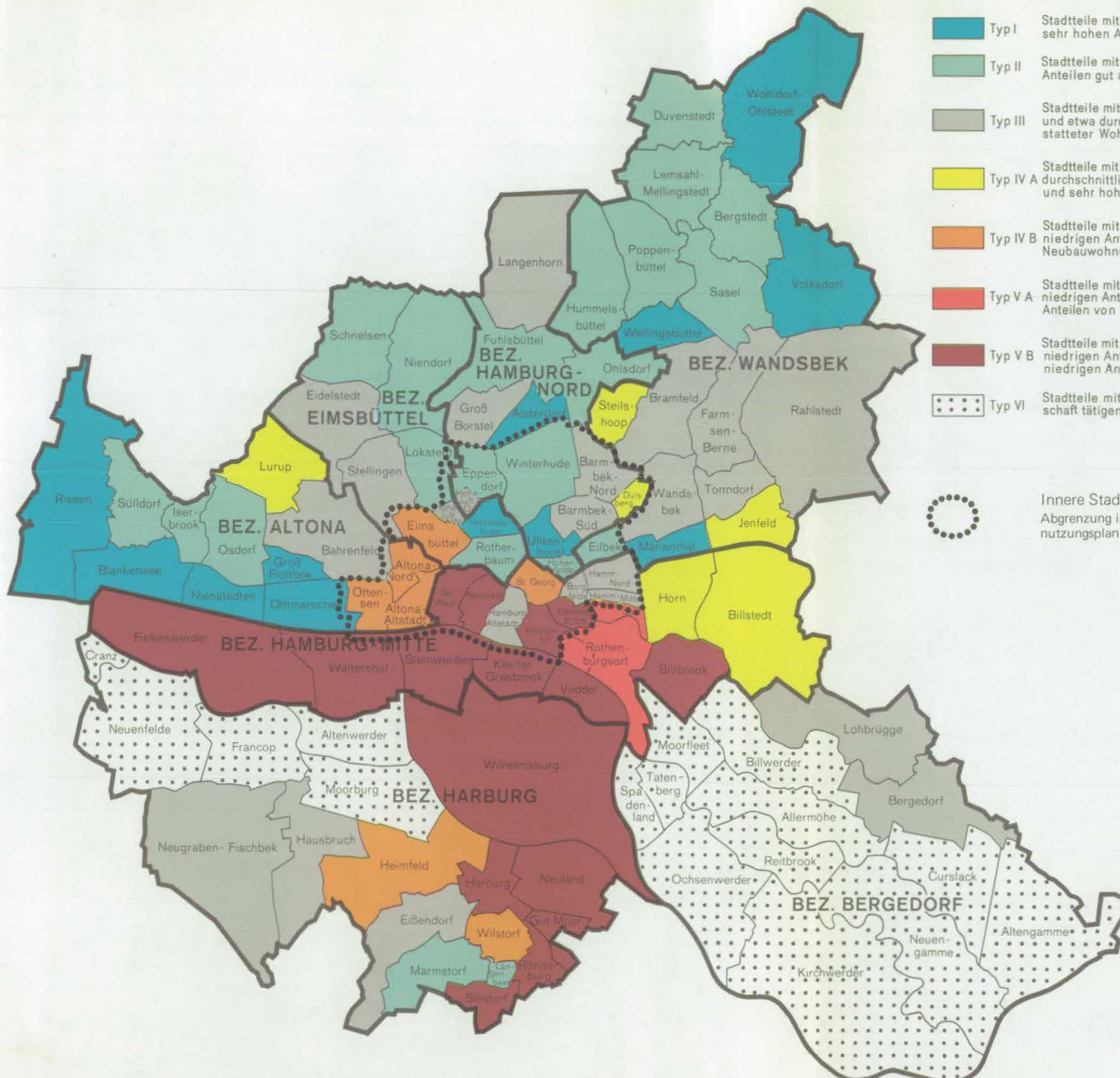
# Stadtteilstypen nach der Sozial- und Wohnungsstruktur<sup>1)</sup>

Stadtteilstyp  
Kurzbeschreibung<sup>2)</sup>

- Typ I    Stadtteile mit sehr niedrigen Arbeiteranteilen und sehr hohen Anteilen gut ausgestatteter Wohnungen
- Typ II    Stadtteile mit niedrigen Arbeiteranteilen und hohen Anteilen gut ausgestatteter Wohnungen
- Typ III    Stadtteile mit durchschnittlichen Arbeiteranteilen und etwa durchschnittlichen Anteilen gut ausgestatteter Wohnungen
- Typ IV A    Stadtteile mit hohen Arbeiteranteilen, sowie überdurchschnittlichen Anteilen von gut ausgestatteten und sehr hohen Anteilen von Neubauwohnungen
- Typ IV B    Stadtteile mit hohen Arbeiteranteilen sowie jeweils niedrigen Anteilen von gut ausgestatteten und von Neubauwohnungen
- Typ V A    Stadtteile mit sehr hohen Arbeiteranteilen sowie niedrigen Anteilen von gut ausgestatteten und hohen Anteilen von Neubauwohnungen
- Typ V B    Stadtteile mit sehr hohen Arbeiteranteilen sowie sehr niedrigen Anteilen von gut ausgestatteten und niedrigen Anteilen von Neubauwohnungen
- Typ VI    Stadtteile mit hohen Anteilen von in der Landwirtschaft tätigen Selbstständigen



Innere Stadt  
Abgrenzung in Anlehnung an den Flächennutzungsplan vom 29.12.1973



<sup>1)</sup> anhand ausgewählter Daten der Volkszählung 1970 und der Gebäude- und Wohnungszählung 1968  
<sup>2)</sup> Die für die Typisierung verwendeten Merkmale enthält Tab. 1.

# Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		September 1975	Oktober 1975	November 1975	November 1974
		1973	1974				
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>							
Mittelwerte *)							
Luftdruck	mm <sup>1)</sup>	762,3	760,2	761,6	766,9	762,6	757,5
Lufttemperatur	°C	9,5	10,0	16,6	8,8	4,7	6,6
Relative Luftfeuchtigkeit	%	79	77	73	84	85	83
Windstärke	Meßzahl <sup>2)</sup>	3	3	3	3	3	3,5
Bewölkung	" <sup>3)</sup>	5	6	5	8	6	7,0
Summenwerte <sup>4)</sup>							
Niederschlagshöhe	mm	701	68	51	53	55	55
Sonnenscheindauer	Std.	1 660	126,3	170	88	47	30
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	79	7,9	1	14	12	15
Tage mit Niederschlägen	"	240	18,8	20	21	17	25
Bevölkerung							
1. Bevölkerungsstand (Monatsende) <sup>4)</sup>							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	245,0	242,4	237,4	236,8	236,0	241,9
- Altona	"	252,9	250,5	247,2	247,0	246,6	250,0
- Eimsbüttel	"	251,3	249,7	248,4	248,5	248,2	249,5
- Hamburg-Nord	"	335,7	328,3	321,6	321,4	320,8	327,3
- Wandsbek	"	379,0	380,5	383,5	383,7	383,7	380,3
- Bergedorf	"	93,7	92,8	91,7	91,6	91,8	92,6
- Harburg	"	201,8	198,9	196,0	196,3	196,5	198,5
* Hamburg insgesamt	"	1 768,4	1 743,1	1 725,9	1 725,5	1 723,6	1 740,3
dav. männlich	"	815,0	809,4	801,2	801,3	800,3	808,1
weiblich	"	943,4	933,7	924,7	924,2	923,3	932,2
dar. Ausländer <sup>5)</sup>	"	122,7	131,2	128,0	128,3	128,3	132,5
2. Natürliche Bevölkerungsbewegung							
* Eheschließungen <sup>4)</sup>	Anzahl	930	867,2	895	789	1 134	1 266
* je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,3	6,0	6,3			8,6
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	1 139	1 127,9	1 129	1 146	1 096	1 179
dar. unehelich	"	105	104,8	107	108	128	109
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,8	7,8	7,9			8,0
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,3	9,4	9,6		11,8	9,3
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%						
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 156	2 107,6	1 915	2 274	1 996	2 014
dar. im ersten Lebensjahr	"	27	21,4	25	11	18	20
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	14,7	14,6	13,5			13,6
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	23,6	19,0	21,9	9,6	16,1	16,6
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene <sup>6)</sup>	"						
* Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 1 017	- 979,7	- 786	- 1 128	- 900	- 835
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	- 6,9	- 6,7	- 5,5			- 5,7
3. Wanderungen							
* Zugezogene Personen	Anzahl	6 337	5 747	4 804	6 099	5 235	8 119
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	6 536	6 252	5 597	5 337	6 258	6 767
* Fortgezogene Personen	"	- 199	- 505	- 793	+ 762	- 1 023	+ 1 352
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	+ 83	- 260	- 326	+ 591	- 692	+ 726
* Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	- 282	- 245	- 467	+ 171	- 331	+ 626
dav. männlich	"						
weiblich	"						
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 455	14 080	14 717	15 472	13 493	17 277
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus							
Schleswig-Holstein	"	1 669	1 710	1 576	1 777	1 599	2 195
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	1 110	1 154	1 094	1 238	1 130	1 508
Niedersachsen	"	1 000	1 034	864	1 194	1 019	1 331
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	379	405	356	547	385	531
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 466	1 374	1 131	1 418	1 242	1 931
Ausland und Sonstige <sup>12)</sup>	"	2 202	1 629	1 233	1 710	1 375	2 680
b) Fortgezogene nach							
Schleswig-Holstein	"	2 534	2 297	2 120	2 222	1 891	2 511
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	1 810	1 799	1 593	1 721	1 502	1 949
Niedersachsen	"	1 616	1 363	1 240	1 254	1 299	1 502
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	906	754	650	666	678	914
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 618	1 308	1 138	1 251	1 039	1 246
Ausland und Sonstige <sup>12)</sup>	"	788	1 284	1 099	610	2 029	1 508

<sup>1)</sup> errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. - <sup>2)</sup> reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. - <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - <sup>5)</sup> an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. - <sup>6)</sup> Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. - <sup>7)</sup> Quelle: Einwohner-Zentralamt; Stand: Ende März 1975. - <sup>8)</sup> nach dem Ereignisort. - <sup>9)</sup> unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - <sup>10)</sup> Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. - <sup>11)</sup> Landkreise Harburg und Stade. - <sup>12)</sup> Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		September 1975	Oktober 1975	November 1975	November 1974
		1973	1974				
<b>Krankenhäuser und Badeanstalten</b>							
<b>1. Krankenhäuser in Hamburg</b>							
a) Akutkrankenhäuser <sup>1)</sup>							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	16 740	16 608	16 281	16 260	16 282	16 534
Patienten <sup>3)</sup>	"	13 110	13 023	13 080	13 001	12 880	13 205
Pflegelage	"	406 670	403 631	377 833	402 652	397 764	414 845
Bettenausnutzung	%	83,3	82,7	79,6	82,1	83,8	86,3
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	3 030	3 064	3 112	3 112	3 112	3 061
Patienten <sup>3)</sup>	"	2 893	2 883	2 794	2 784	2 769	2 827
Pflegelage	"	82 499	81 692	79 612	81 705	79 414	80 938
Bettenausnutzung	%	92,8	91,8	91,4	90,8	91,2	93,1
<b>2. Öffentliche Badeanstalten</b>							
Besucher insgesamt	Anzahl	842 743	722 586	721 022	557 471	543 065	539 498
dar. in Hallenschwimmbädern	"	467 580	482 344	479 823	528 319	515 194	505 653
in Freibädern	"	339 706	207 633	217 578	—	—	—
<b>Kultur</b>							
<b>1. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücher)</b>							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	527 563	581 757	680 836	705 141	659 722	654 576
Ausgeliehene Noten	"	7 021	7 127	7 402	8 782	8 091	8 154
<b>2. Wissenschaftliche Büchereien</b>							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	37 938	41 647	44 052	46 193	44 169	48 218
Besucher der Lesesäle	"	9 448	10 424	10 918	11 593	10 427	11 359
HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung — Besucher der Bibliothek und der Archive	"	3 446	3 700	4 427	5 395	4 456	4 400
Commerzbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	2 555	2 525	3 966	4 124	3 648	2 645
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 500	1 363	1 523	1 740	1 420	1 443
<b>3. Staatliche Museen und Schausammlungen</b>							
Besucher insgesamt	"	68 258	92 556	75 952	87 985	81 372	87 182
dav. Hamburger Kunsthalle	"	12 302	27 115	8 965	8 328	8 633	29 957
Altonaer Museum in Hamburg, Norddeutsches Landesmuseum	"	12 530	13 462	9 183	16 834	16 095	15 392
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	6 177	7 129	5 662	8 550	10 544	8 931
Helms-Museum	"	13 421	16 439	25 068	15 536	9 236	8 407
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	"	12 094	14 916	22 949	14 185	7 432	6 878
Museum für Hamburgische Geschichte	"	11 447	13 733	18 460	20 524	16 100	14 246
Museum für Kunst und Gewerbe	"	6 383	7 057	6 430	6 573	9 967	4 860
Planetarium	"	5 998	5 758	—	9 805	9 480	3 089
Bischofshof	"	—	1 863	2 184	1 835	1 317	2 300
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>							
<b>Soziale Krankenversicherung <sup>4)</sup></b>							
Mitglieder	1 000	681,6	682,7	677,4	673,6	—	682,6
dav. Pflichtmitglieder	"	399,1	396,6	388,2	383,5	—	395,6
Freiwillige Mitglieder	"	46,3	45,8	44,5	44,6	—	45,5
Rentner	"	238,1	240,3	244,7	245,5	—	241,5
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	28,7	27,3	24,6	26,4	—	30,1
dav. männlich	"	19,6	18,5	16,6	17,9	—	20,4
weiblich	"	9,1	8,8	8,0	8,5	—	9,7
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<b>1. Arbeitslose</b>							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	5 542	12 121	24 320	27 262	28 486	18 252
* dar. männlich	"	2 959	7 231	14 586	16 278	17 109	11 787
nach ausgewählten Berufsbereichen							
Fertigungsberufe	"	—	4 369	7 345	8 093	8 926	7 151
Technische Berufe	"	—	889	1 823	2 009	1 956	1 135
Dienstleistungsberufe	"	—	6 827	14 057	1 654	16 481	9 269
2. Arbeitslosen-Quote	"	5 542	12 121	24 320	27 262	4,0	2,5
3. Offene Stellen	"	18 838	13 315	10 145	8 505	7 792	9 482
4. Arbeitsuchende <sup>5)</sup>	"	12 519	19 727	32 356	34 920	36 553	26 216
5. Vermittlungen <sup>6)</sup>	"	11 269	10 306	9 293	9 140	8 070	7 434
dar. Kurzfristige Vermittlung bis zu 7 Tagen	"	5 785	5 381	3 884	3 903	3 649	3 483
6. Kurzarbeiter	"	284	2 289	3 793	7 936	7 361	4 886
<b>Landwirtschaft</b>							
<b>1. Milcherzeugung der landw. Betriebe</b>							
* Kuhmilcherzeugung	t	1 444	1 407	891	970	1 086	1 061
* dav. an Molkerien geliefert	%	92,2	92,5	88,6	84,5	87,2	87,1
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,4	11,3	7,4	7,8	8,8	8,6

<sup>1)</sup> ohne Krankenhäuser der Bundeswehr und des Strahlenschutzamts. — <sup>2)</sup> Bestand am Monatsende. — <sup>3)</sup> nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse. — <sup>4)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — <sup>5)</sup> durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		September 1975	Oktober 1975	November 1975	November 1974
		1973	1974				
Noch: Landwirtschaft							
<b>2. Milchherstellung der Molkereien</b>							
Vollmilch,							
pasteurisiert, lose	t	1 549	1 215	972	866	792	1 043
pasteurisiert, abgepackt	"	7 595	6 770	6 479	6 334	6 009	6 360
ultra-hocherhitzt	"	1 048	1 280	1 690	1 856	1 880	1 199
Teilentrahmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	196	141	94	90	87	128
ultra-hocherhitzt	"	316	1 389	2 120	2 026	2 159	2 104
Entrahmte Milch	"	620	65	504	432	433	91
Buttermilcherzeugnisse	"		433	544	307	272	307
Sauermilch mit unterschiedlichem Fettgehalt	"		169	184	126	108	106
<b>3. Zufuhr an Lebendvieh (Inlandtiere)</b>							
Rinder	1 000 St.	7,2	8,3	8,2	9,1	6,9	8,1
Kälber	"	1,1	1,1	0,6	0,5	0,4	1,2
Schweine	"	29,7	28,3	24,6	23,1	20,9	26,9
Schafe	"	0,7	0,6	0,7	0,5	0,5	0,5
<b>4. Schlachtungen von Inlandtieren</b>							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	6,2	7,5	6,5	7,6	5,5	7,6
Kälber	"	1,0	1,1	0,6	0,5	0,5	1,2
Schweine <sup>1)</sup>	"	30,3	28,6	24,8	23,5	21,5	28,0
Schlachtungsmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>2)</sup>							
dar. Rinder (ohne Kälber)	t	4 744	4 831	4 051	4 271	3 462	4 913
Kälber	"	1 678	1 997	1 706	2 029	1 444	2 033
Schweine	"	80	88	51	43	40	95
Schweine	"	2 980	2 727	2 287	2 184	1 959	2 768
<b>Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung</b>							
<b>1. Industrie<sup>3)</sup></b>							
Zahl der berichtenden Betriebe (technische Einheiten)							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	1 367	1 329	1 279	1 278	1 276	1 313
dar. Arbeiter <sup>4)</sup>	1 000	184	187	175	174	173	183
Gehälteste Arbeiterstunden <sup>5)</sup>	"	119	114	105	104	70	110
Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	18 319	17 100	15 862	16 853	15 555	17 253
Gehälter (Bruttosumme)	"	199	213	208	222	240	254
Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>6)</sup>	170	191	188	187	248	243
Gasverbrauch ohne Erdgas <sup>7)</sup>	1 000 m <sup>3</sup>	4	5	4	3	3	5
Erdgasverbrauch <sup>7)</sup>	1 000 m <sup>3</sup>	2 661	1 329	981	931	479	1 455
Heizölverbrauch	1 000 t	63 213	35 277	31 184	35 889	36 641	39 511
Stromverbrauch	Mio kWh	58	52	35	46	50	55
Stromerzeugung (gesamte industrielle Erzeugung)	"	187	257	257	289	279	291
Umsatz <sup>8)</sup>	Mio DM	13	12	12	11	8	13
dar. Auslandsumsatz <sup>9)</sup>	"	1 917	2 245	2 505	2 326	2 363	2 269
Umsatz	"	315	412	501	358	533	396
<b>Umsatz<sup>8)</sup> nach Industriegruppen insgesamt</b>							
dar. Mineralölverarbeitung	Mio DM	1 917	2 245	2 505	2 326	2 363	2 269
Chemische Industrie	"	333	479	460	505	514	506
Elektroindustrie	"	188	188	167	213	170	165
Maschinenbau	"	239	270	235	304	286	278
Maschinenbau	"	150	154	142	159	160	165
<b>2. Öffentliche Energieversorgung</b>							
Wasserförderung	Mio m <sup>3</sup>	13	13	14	13	13	13
Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	506	651	608	796	875	775
Gaserzeugung (brutto) <sup>10)</sup>	Mio m <sup>3</sup>	58	26	15	24	29	30
Vj.-Durchschnitt <sup>11)</sup>				1. Vj. 1975	2. Vj. 1975	3. Vj. 1975	3. Vj. 1974
		1973	1974				
<b>3. Handwerk (Meßziffern)<sup>12)</sup></b>							
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	94,1	87,4	82,3	82,8	83,7	87,6
Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	123,3	122,6	103,9	120,2	120,7	118,1
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>							
Monatsdurchschnitt				September 1975	Oktober 1975	November 1975	November 1974
		1973	1974				
<b>1. Bauhauptgewerbe<sup>13)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	43 660	36 744	33 017	32 352	31 782	34 269
dav. Inhaber	"	1 238	1 189	1 213	1 106	1 102	1 194
Angestellte	"	6 218	5 860	5 196	5 128	5 161	5 659
Arbeiter <sup>14)</sup>	"	36 204	29 694	26 608	26 118	25 519	27 416
Gehälteste Arbeitstunden	1 000	5 711	4 791	4 644	4 902	4 099	4 445
dav. für Wohnungsbauten	"	1 738	1 335	1 135	1 412	1 120	1 253
gewerbli. und Industr. Bauten	"	2 034	1 624	1 469	1 591	1 407	1 410
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 939	1 832	2 040	1 899	1 572	1 782
Löhne (Bruttosumme) <sup>15)</sup>	Mio DM	80,6	74,3	71,0	76	68	73
Gehälter (Bruttosumme) <sup>16)</sup>	"	15,6	15,9	15,1	15	17	19
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	229,6	229,9	194,6	215	236	214
dav. im Wohnungsbau	"	66,4	61,7	57,4	57	83	57
gewerbli. und Industr. Bau	"	81,8	70,5	56,9	68	66	62
öffentlichen und Verkehrsbau	"	81,4	87,7	80,3	91	89	95

<sup>1)</sup> gewerbliche und Hausschlachtungen. — <sup>2)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. — <sup>3)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>4)</sup> einschließlich der gewerblich Auszubildenden. — <sup>5)</sup> einschließlich die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>6)</sup> eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — <sup>7)</sup> ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/m<sup>3</sup>, ab Januar 1974 Ho = 8 400 kcal/m<sup>3</sup>. — <sup>8)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — <sup>9)</sup> bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — <sup>10)</sup> ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — <sup>11)</sup> nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — <sup>12)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. — <sup>13)</sup> ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		September 1975	Oktober 1975	November 1975	November 1974
		1973	1974				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
<b>2. Baugenehmigungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	164	106	209	148	235	63
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	89	61	153	55	102	36
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	418	300	443	355	890	162
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	85,8	63,9	103,2	76,5	158,7	40,8
Wohnfläche	1 000 qm	87	62	92	75	150	33
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	65	51	62	62	90	51
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	493	384	348	701	581	298
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	71,5	77,6	67,3	73,9	108,5	78,1
Nutzfläche	1 000 qm	89	73	74	107	111	57
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 199	837	1 167	1 102	2 141	491
<b>3. Baufertigstellungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	171	132	131	87	88	112
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	88	66	113	58	61	75
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	189	394	166	161	243	250
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	80,7	75,5	36,0	34,8	61,0	56,0
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	91	78	35	35	52	54
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	69	53	47	52	35	44
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	638	619	282	347	171	628
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	77,9	104,5	40,0	57,7	24,0	96,9
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	101	87	43	58	33	103
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 244	1 079	391	430	632	726
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	585	475	70	90	464	345
<b>4. Bauüberhang</b> (am Ende des Berichtszeitraumes *)							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	18 000	14 085	16 000	16 700	18 200	17 600
<b>5. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen *)</b>							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	188	190	190	190	190	189
Wohnungen	"	738	750	754	754	754	745
Wohnräume über 6 m <sup>2</sup> (einschl. Küchen)	"	2 755	2 800	2 816	2 817	2 818	2 784
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>							
<b>1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels</b>							
Einzelhandel	1970 = 100	120,2	127,1	135,3	166,9	...	157,0
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	"	132,3	145,5	165,5	235,5	...	210,9
Facheinzelhandel	"	118,7	121,7	125,6	145,6	...	138,8
<b>2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg *)</b>							
Mio DM		420	581	427	500	...	610
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	"	55	69	73	92	...	90
Gewerblichen Wirtschaft	"	365	492	354	408	...	520
dav. Rohstoffe	"	3	4	4	3	...	4
Halbwaren	"	83	132	90	86	...	99
Fertigwaren	"	279	356	260	319	...	417
dav. Vorerzeugnisse	"	29	64	41	42	...	60
Enderzeugnisse	"	250	292	219	277	...	357
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern							
Europa	"	311	404	292	324	...	437
dar. EG-Länder	"	199	245	196	202	...	222
EFTA-Länder	"	57	77	63	68	...	73
<b>3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes</b>							
Gastgewerbe	1970 = 100	125,5	132,4	143,5	146,9	143,0	137,8
dav. Beherbergungsgewerbe	"	133,6	131,5	148,9	159,9	134,0	133,0
Gaststättengewerbe	"	123,2	132,7	141,8	143,0	145,7	139,2
<b>4. Fremdenverkehr *)</b>							
Fremdenmeldungen	Anzahl	117 405	115 568	137 069	127 969	102 775	100 116
dar. von Auslandsgästen	"	39 534	35 824	43 288	38 008	30 241	29 745
Fremdenübernachtungen	"	224 878	224 878	254 449	247 000	190 395	191 065
dar. von Auslandsgästen	"	73 856	73 855	80 900	72 781	56 370	57 739

\*) An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — \*) Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen. — \*) Quelle: Statistisches Bundesamt. — \*) Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — \*) ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatdurchschnitt		September 1975	Oktober 1975	November 1975	November 1974
		1973	1974				
<b>Verkehr</b>							
<b>1. Seeschifffahrt</b>							
Schiffsverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 512	1 489	1 660 s	1 740 s	1 590 s	1 443 r
Abgegangene Schiffe	"	1 571	1 559	1 680 s	1 850 s	1 640 s	1 545 r
Güterverkehr über See	1 000 t	4 154	4 362	3 863 p	3 973 p	5 012 p	4 352 r
dav. Empfang	"	3 096	3 644	2 636 p	2 791 p	3 655 p	3 109 r
dav. Massengut	"	2 446	2 411	2 135 p	2 283 p	3 155 p	2 466 r
dar. Mineralöle	"	1 416	1 348	959 p	1 359 p	1 590 p	1 343 r
Sack- und Stückgut	"	650	633	501 p	508 p	500 p	643 r
Versand	"	1 058	1 318	1 227 p	1 182 p	1 357 p	1 243 r
dav. Massengut	"	472	606	582 p	567 p	746 p	573 r
Sack- und Stückgut	"	586	712	645 p	615 p	611 p	670 r
<b>2. Binnenschifffahrt</b>							
Güterempfang	1 000 t	382	419	410 p	420	410 p	459
Güterversand	"	400	463	352 p	378	370 p	517
<b>3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) <sup>1)</sup></b>							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 185	5 459	5 746	5 259 p	4 481 p	4 739
Fluggäste	"	258 767	283 005	368 427	334 476 p	251 629 p	250 969
Fracht	1 000 t	2 013,8	2 111,6	2 044,3	2 345,6 p	1 997,2 p	2 133,9
Luftpost	"	722,7	728,8	731,0	715,8 p	622,7 p	766,3
<b>4. Personenbeförderung im Stadtverkehr <sup>2)</sup></b> (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen	1 000	27 546	27 577	25 983	28 504	27 990	28 909
Schnell- und Vorortbahnen	"	3 567	2 932	2 188	2 449	2 380	3 016
Straßenbahn	"	18 621	19 681	19 424	21 459	21 269	21 418
Kraftomnibusse	"	-	-	-	-	-	-
<b>5. Kraftfahrzeuge</b>							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung <sup>3)</sup> (Im Verkehr befindlich)	1 000	488,7	505,5	499,7	499,4	499,0	504,6
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	438,5	454,1	447,6	447,5	447,3	453,0
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 419	4 453	5 837	6 221	...	3 733
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	4 907	3 968	5 415	5 665	...	3 405
Lastkraftwagen	"	379	348	315	478	...	226
<b>6. Straßenverkehrsunfälle</b>							
Unfälle mit Personenschaden <sup>5)</sup>	Anzahl	986	881	967	926 p	905 p	1 005
Getötete Personen	"	24	23	18 p	27 p	21 p	41
Verletzte Personen	"	1 308	1 145	1 233	1 181 p	1 200 p	1 277
<b>Geld und Kredit</b>							
<b>1. Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)</b>							
Kredite und Einlagen <sup>6)</sup> (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio DM						
Kredite an Nichtbanken	"	38 431,4	41 863,3	45 797,9	46 106,9	47 383,8	43 347,3
dav. Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	10 470,1	11 436,7	11 725,0	11 423,4	12 176,4	11 818,6
dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	10 357,1	11 234,7	11 567,8	11 255,8	11 702,2	11 588,9
Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren) <sup>7)</sup>	"	5 851,0	6 254,1	6 477,9	6 554,8	6 689,8	6 450,8
dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	5 393,1	5 595,4	5 345,7	5 327,9	5 423,9	5 633,2
Langfristige Kredite <sup>7)</sup> (von 4 Jahren und darüber)	"	22 110,3	24 172,5	27 595,0	28 128,6	28 517,6	25 077,9
dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	20 084,9	21 763,1	24 344,1	24 739,5	24 964,7	22 383,7
dar. Durchlaufende Kredite	"	809,6	678,8	605,0	698,9	602,8	629,3
Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken	"	27 194,1	29 736,6	31 694,6	32 346,2	32 894,1	30 074,3
dav. Sicht- und Termingelder	"	17 617,9	19 634,8	19 665,2	20 204,7	20 653,6	19 859,5
dar. von Unternehmen und Privatpersonen	"	12 981,1	14 376,3	14 447,1	15 048,2	15 703,6	14 640,5
Spareinlagen	"	9 578,2	10 101,8	12 029,4	12 141,5	12 240,5	10 214,8
dar. bei Sparkassen	"	6 263,6	6 644,1	7 688,9	7 737,6	7 785,8	6 715,0
Gutschriften auf Sparkonten (ohne Zinsen)	"	531,5	579,2	693,7	721,3	590,8	678,6
Lastschriften auf Sparkonten	"	542,7	564,7	630,4	613,8	494,1	596,4
Zinsgutschriften	"	46,6	54,9	2,1	4,6	2,2	2,8
<b>2. Konkurse und Vergleichsverfahren</b>							
	Anzahl	18	21	23	15	27	3,5
<b>3. Wechselproteste</b>							
	Anzahl	635	630	525	549	399	574 r
Betrag	1 000 DM	2 988	3 217	3 193	2 945	2 296	3 037 r

<sup>1)</sup> ohne Transit. — <sup>2)</sup> Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — <sup>3)</sup> Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — <sup>4)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. — <sup>5)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>6)</sup> ohne Landeszentralbank, Postsparkassen, Postscheckämter sowie ländliche Kreditgenossenschaften, deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 unter 10 Mio DM lag; einschließlich aller im Bereich der Landeszentralbank gelegenen Niederlassungen auswärtiger Kreditinstitute. Infolge Umgestaltung mit Angaben bis 1968 nicht voll vergleichbar. — <sup>7)</sup> einschließlich durchlaufender Kredite. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		September 1975	Oktober 1975	November 1975	November 1974
		1973	1974				
Noch: Geld und Kredit							
<b>4. Mehr- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen <sup>1)</sup></b>							
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls	Anzahl	24 650	21 169	19 783	22 375	18 457	19 758
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 449	3 536	3 748	4 027	3 131	3 427
Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 533	1 459	1 747	1 552	809	944
Gefeierte Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	492	512	467	615	517	529
<b>5. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg <sup>2)</sup></b>							
Aktiengesellschaften	Anzahl	157	159	158	158	...	157
Grundkapital	Mio DM	5 913	6 415	7 051	7 076	...	6 591
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	6 086	6 557	7 246	7 292	...	6 754
Stammkapital	Mio DM	5 351	5 838	6 182	6 239	...	5 962
<b>Steuern</b>							
<b>1.* Gemeinschaftssteuern</b>							
1 000 DM		814 395	922 786	1 160 735	780 267	799 869	777 604
* dav. Steuern vom Einkommen	"	478 819	573 982	811 822	441 992	393 770	415 208
* dav. Lohnsteuer	"	300 925	349 961	334 778	335 049	326 192	346 041
* Veranlagte Einkommensteuer	"	100 573	104 413	324 360	55 133	56 051	46 141
* Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	24 266	60 074	38 701	52 798	7 758	25 504
* Körperschaftsteuer	"	53 055	59 535	113 983	987	3 789	— 2 478
* Steuern vom Umsatz	"	335 576	348 803	348 913	338 275	406 100	362 396
* dav. Umsatzsteuer	"	206 263	165 728	177 837	142 883	188 293	157 491
* Einfuhrumsatzsteuer	"	129 313	183 075	171 076	195 392	217 807	204 905
<b>2.* Bundessteuern</b>							
1 000 DM		865 424	884 833	908 475	1 077 766	871 126	976 883
* dar. Zölle	"	56 426	59 987	56 457	65 283	63 344	62 292
* Verbrauchsteuern	"	782 783	795 851	832 160	996 360	789 315	889 786
* dar. Mineralölsteuer	"	665 657	646 689	716 931	742 475	745 658	673 270
<b>3.* Landessteuern</b>							
1 000 DM		42 954	45 053	26 256	33 711	78 591	72 140
* dar. Vermögensteuer	"	16 971	19 055	2 857	3 782	49 621	47 297
* Kraftfahrzeugsteuer	"	12 314	12 617	11 613	13 683	11 151	11 064
* Biersteuer	"	3 136	3 041	3 600	3 343	2 977	3 174
<b>4.* Gemeindesteuern</b>							
1 000 DM		94 475	103 609	41 932	63 636	226 296	228 137
* dar. Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	"	70 343	76 891	37 747	30 907	198 059	210 335
* Grundsteuer A	"	90	62	15	20	93	79
* Grundsteuer B	"	9 402	10 759	2 606	2 972	24 494	13 007
<b>5.* Einnahmen des Bundes</b>							
1 000 DM		1 308 304	1 375 912	1 506 393	1 502 593	1 367 481	1 428 487
<b>6.* Einnahmen des Landes (ohne Einnahmen aus Gemeindesteuern)</b>							
1 000 DM		269 532	317 394	388 167	112 762	307 888	317 140
* dar. Anteil an den Steuern vom Einkommen <sup>3)</sup>	"	178 408	212 972	359 771	72 437	170 128	180 151
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	37 385	44 758	2 140	6 613	10 117	22 669
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12 785	14 611	—	—	49 053	42 179
Außerdem:							
* Einnahmen aus Gemeindesteuern <sup>4)</sup>	"	68 905	74 388	41 932	83 636	128 190	143 778
* Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer <sup>5)</sup>	"	47 805	53 027	92 279	22 774	53 514	54 905
Einnahmen des Landes insgesamt	"	386 242	444 809	522 378	219 172	469 592	515 823
		Vj.-Durchschnitt 1973	Vj.-Durchschnitt 1974	1. Vj. 1975	2. Vj. 1975	3. Vj. 1975	3. Vj. 1974
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<b>1. Kassenmäßige Gesamtausgaben</b>							
Mio DM		1 762,5	2 026,7	2 305,8	2 053,5	1 958,9	2 064,6
dar. Personalausgaben	"	795,7	912,7	979,5	973,0	911,7	834,4
Bauinvestitionen	"	185,1	202,7	126,7	182,7	196,4	208,9
dar. für Schulen	"	54,8	59,2	32,3	44,8	49,8	53,8
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	23,1	29,0	18,3	19,9	15,5	29,2
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	8,5	9,5	10,6	14,4	12,8	7,9
Straßen	"	20,2	26,5	15,9	19,1	24,9	26,9
Wasserstraßen und Häfen	"	21,1	20,4	15,0	44,1	21,4	30,2
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	155,0	170,7	187,8	210,6	128,4	183,7
Zuführung an Rücklagen	"	8,6	1,3	0,0	0,0	—	—
<b>2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen</b>							
"		1 802,7	2 082,7	2 025,3	1 990,6	2 254,1	1 950,1
dar. Steuern	"	1 158,7	1 334,4	1 183,4	1 269,3	1 282,0	1 200,0
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	57,7	54,4	37,0	69,6	40,6	37,7
Gebühren, Beiträge usw.	"	192,2	241,4	279,6	265,1	304,5	267,7
Entnahme aus Rücklagen	"	12,5	22,1	0,4	7,8	110,7	18,5
Schuldenaufnahme	"	207,8	232,2	307,6	196,6	341,5	254,0
<b>3. Schuldenstand am Ende des Quartals <sup>6)</sup></b>							
"		5 144,3	6 016,7	6 215,4	6 257,6	6 552,4	5 446,7
dar. am Kreditmarkt	"	3 773,7	4 670,8	4 893,2	4 933,9	5 238,9	4 107,6
bei Gebietskörperschaften	"	711,7	716,3	707,1	703,8	698,2	695,0

<sup>1)</sup> Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — <sup>2)</sup> ohne RM-Gesellschaften. — <sup>3)</sup> nach Zerlegung. — <sup>4)</sup> nach Abzug der Erstattungen an nicht veranlagte Steuern vom Ertrag. — <sup>5)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — <sup>6)</sup> An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben.  
Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1975	August 1975	November 1975	November 1974
		1973	1974				
<b>Preisindizes für Bauwerke</b>							
<b>Baufleistungen am Gebäude (reine Baukosten)</b>	1962 = 100	199,0	219,6	231,3	232,3	233,9	225,5
Wohngebäude	"	200,0	221,7	234,7	235,9	237,7	228,0
dav. Einfamiliengebäude	"	198,0	217,4	227,9	228,8	230,1	222,9
Mehrfamiliengebäude	"	197,6	217,8	229,3	230,4	232,0	223,7
Gemischt genutzte Gebäude	"	194,2	211,8	219,7	220,1	220,9	216,6
Bürogebäude	"	192,2	206,6	213,3	214,7	215,5	210,8
Gewerbliche Betriebsgebäude	"						
				Oktober 1974	Januar 1975	April 1975	April 1974
<b>Löhne und Gehälter <sup>1)</sup></b>							
<b>1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Bruttowochenverdienste							
männliche Arbeiter	DM	394	480	494	483	501	469
weibliche Arbeiter	"	245	303	313	305	304	290
Bruttostundenverdienste							
männliche Arbeiter	"	8,90	11,01	11,33	11,25	11,55	10,69
weibliche Arbeiter	"	5,97	7,40	7,65	7,67	7,85	7,09
Bezahlte Wochenarbeitszeit							
männliche Arbeiter	Std.	44,2	43,6	43,6	42,9	43,4	43,9
weibliche Arbeiter	"	41,0	40,9	40,9	39,8	38,7	40,9
<b>2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>							
<b>In Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	DM	1 905	2 451	2 531	2 590	2 683	2 398
weiblich	"	1 381	1 787	1 833	1 850	1 913	1 712
Technische Angestellte und Meister							
männlich	"	2 033	2 545	2 611	2 619	2 718	2 496
weiblich	"	1 374	1 709	1 757	1 773	1 824	1 666
<b>In Handel, Kredit und Versicherungen</b>							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	1 775	2 217	2 278	2 315	2 370	2 185
weiblich	"	1 254	1 549	1 605	1 647	1 687	1 506
<b>In Industrie und Handel <sup>2)</sup> zusammen</b>							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	1 808	2 276	2 343	2 364	2 450	2 239
weiblich	"	1 286	1 594	1 652	1 690	1 735	1 548
Technische Angestellte und Meister							
männlich	"	2 024	2 489	2 554	2 564	2 650	2 443
weiblich	"	1 504	1 854	1 881	1 890	1 992	1 834
				September 1975	Oktober 1975	November 1975	November 1974
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>							
<b>1. Feststellungen der Polizei</b>							
Straftaten insgesamt	Anzahl	11 168	11 659	12 745	13 541	12 444	11 430
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	7	6	8	8	8	3
Körperverletzung	"	420	454	485	538	449	422
Raub, räuberische Erpressung	"	110	108	103	132	99	100
Diebstahl	"	7 132	7 332	8 012	8 502	7 993	7 288
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	3 506	3 794	4 045	4 104	4 153	3 722
Betrug und Untreue	"	1 200	1 294	1 827	1 526	1 379	1 302
Außerdem:							
Verkehrsvergehen	"	1 447	1 676	1 602	1 703	1 545	1 761
Verkehrsordnungswidrigkeiten <sup>3)</sup>	"	9 671	9 863	6 699	6 726	6 521	9 630
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	532	438	440	519	593	489
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld <sup>4)</sup>	"	29 591	30 518	29 317	33 490	32 707	32 872
<b>2. Feuerwehr</b>							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	13 970	14 658	15 180	14 792	...	15 050
dav. Feueralarme	"	475	484	459	390	...	448
dar. bekämpfte Großbrände	"	14	15	10	13	...	5
falsche Alarmer und Unfugmeldungen	"	107	117	113	105	...	123
Rettungswageneinsätze	"	12 616	13 166	13 569	13 495	...	13 676
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 835	2 832	2 625	2 841	...	2 745
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 801	1 763	1 837	1 772	...	1 788
Hilfeeinsätze aller Art	"	879	898	1 158	907	...	926
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	110	129	141	173	...	154

<sup>1)</sup> Effektivverdienste; ab 1973 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar. — <sup>2)</sup> Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe. — <sup>3)</sup> vor dem 1. 1. 1969 Übertretungsanzeigen und ab 1. 1. 1973 nur noch grobe Verkehrsverstöße, die sofort eine Anzeige nach sich ziehen. — <sup>4)</sup> vor dem 1. 1. 1969 gebührenpflichtige Verwarnungen und ab 1. 1. 1973 einschließlich Anzeigen wegen nicht bezahlter Verwarnungsgelder, die zuvor unter „Verkehrsordnungswidrigkeiten“ geführt wurden.



# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN IN HAMBURG UND 10 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESGBIETES 2. UND 1. Vj. 1975

Großstädte	Bevölkerung							Erwerbstätigkeit			Industrie <sup>1)</sup>			
	Wohnbevölkerung <sup>1)</sup>	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zuzugene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose <sup>2)</sup>	Offene Stellen <sup>2)</sup>	Beschäftigte <sup>2)</sup>	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	Umsatz <sup>3)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner	
	1 000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio DM	1 000 DM	
Berlin	2. Vj. 2 014 <sup>4)</sup> 1. Vj. 2 014 <sup>4)</sup>	4 488	11 148	- 6 662	13 985	17 570	- 10 247	29 217 33 295	11 448 10 016	205 151 209 023	102 104	6 005 5 670	2 982 2 915	
Hamburg	2. Vj. 1 727 1. Vj. 1 730	3 418 p 3 361	6 146 6 744	- 2 728 - 3 383	15 000 17 347	16 000 p 17 765	- 3 728 p - 3 801	24 490 p 27 737	12 368 11 853	177 656 179 074	103 104	6 382 p 6 222	3 695 p 3 597	
München	2. Vj. 1 316 1. Vj. 1 321	2 573 p 2 413 r	3 531 3 457	- 958 - 1 044	15 631 15 212	19 852 16 305	- 5 179 - 2 137	24 259 26 395 r	7 493 <sup>5)</sup> 6 846 <sup>5)</sup>	176 681 <sup>5)</sup> 179 148 <sup>5)</sup>	134 138	5 566 p 4 971 p	4 229 p 3 763	
Köln	2. Vj. 1 017 1. Vj. 1 019	2 448 <sup>6)</sup> 2 253 <sup>6)</sup>	2 834 3 294	- 386 - 1 041	11 309 10 709	12 631 12 965	- 1 708 - 3 297	11 855 11 546	5 140 4 878	140 267 142 341	138 140	5 325 4 941	5 236 4 849	
Essen	2. Vj. 684 1. Vj. 686	1 344 1 342	2 329 2 553	- 985 - 1 211	4 501 4 857	5 089 5 560	- 1 573 - 1 914	11 146 12 017	3 004 3 463	58 686 67 840	83 84	1 382 1 231	2 020 1 794	
Düsseldorf	2. Vj. 672 1. Vj. 674	1 318 1 326	2 016 2 308	- 698 - 982	7 347 7 966	8 904 8 157	- 2 255 - 1 173	10 355 10 175	4 679 4 920	104 441 106 619	155 158	3 250 3 259 p	4 850 4 835 p	
Frankfurt/M.	2. Vj. 651 1. Vj. 656	1 384 1 429	1 926 2 174	- 542 - 745	9 989 9 333	14 611 12 035	- 5 164 - 3 447	17 095 17 113	8 376 8 407	113 224 115 375	174 176	3 038 3 116	4 667 4 753	
Dortmund	2. Vj. 635 1. Vj. 637	1 375 1 359	2 111 2 707	- 736 - 1 348	4 348 5 125	5 561 6 485	- 1 949 - 2 708	11 028 11 499	2 942 3 238	70 159 71 781	110 113	1 597 1 557	2 513 2 444	
Stuttgart	2. Vj. 605 1. Vj. 609	1 435 1 219	1 651 1 689	- 216 - 470	9 608 9 233	13 791 11 923	- 4 399 - 3 160	6 900 6 977	5 293 4 771	128 500 131 728	212 216	4 400 p 4 361	7 273 p 7 161	
Bremen	2. Vj. 578 1. Vj. 578	1 634 1 210	2 217 2 036	- 583 - 826	6 092 6 659	6 263	- 997	9 499 9 614	3 697 3 418	81 724 82 868	141 p 143	2 786 2 863	4 820 p 4 953	
Hannover	2. Vj. 563 1. Vj. 567	1 150 1 154	1 863 2 064	- 713 - 910	7 182 6 659	10 633 7 486	- 4 164 - 1 837	16 246 16 312	4 554 5 324	96 104 101 387	171 179	2 594 2 538	4 607 4 123	

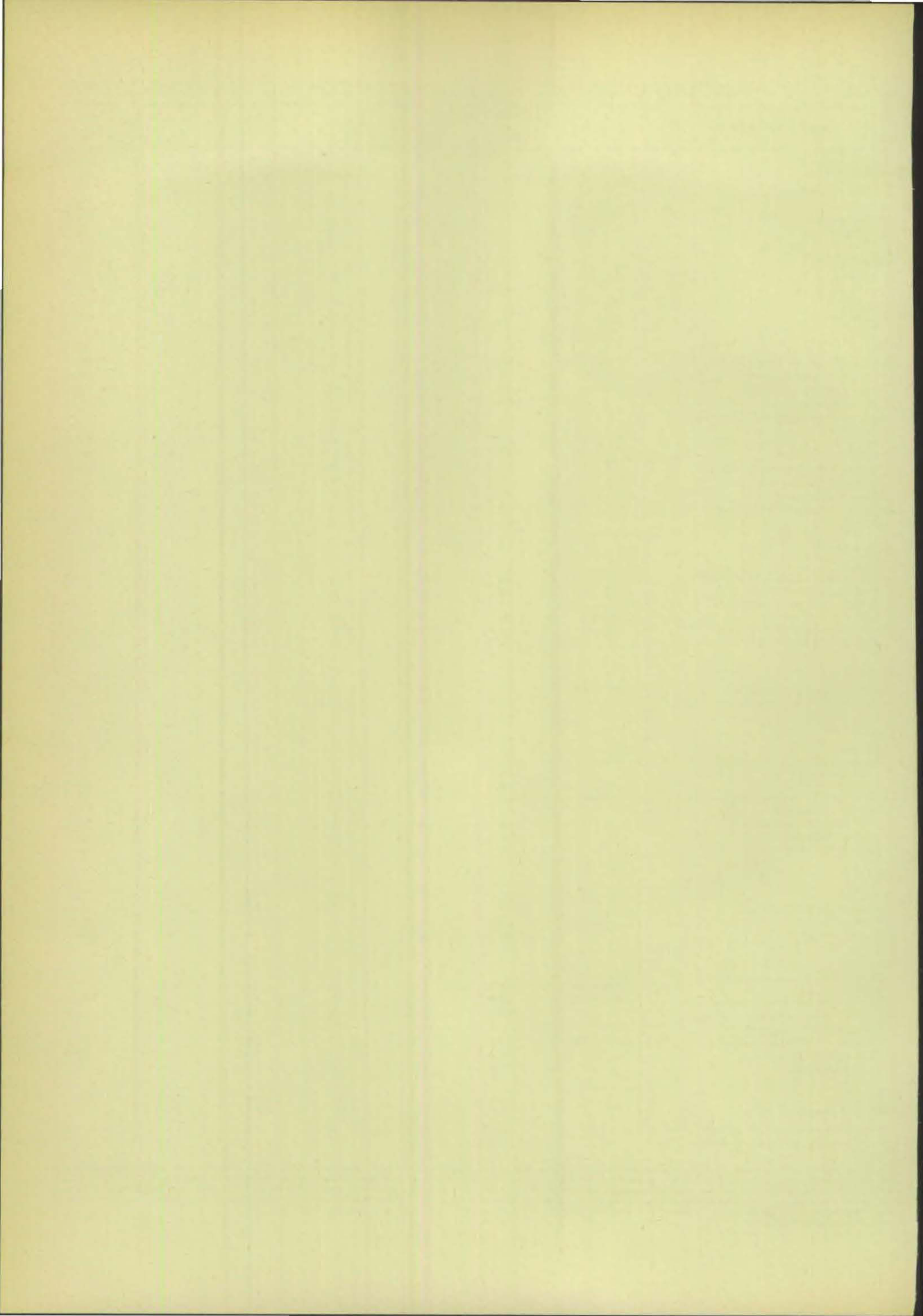
Großstädte	Bauhauptgewerbe		Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr <sup>1)</sup>			Straßenverkehrsunfälle		Steuern		
	Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz <sup>2)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenmeldungen je 1 000 Einwohner	Fremdenübernachtungen	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer <sup>3)</sup>	Lohn- und Einkommensteuer
	1 000	Mio DM	1 000 DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1 000 m <sup>3</sup>	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl	Anzahl	1 000 DM	1 000 DM
Berlin	2. Vj. 12 864 1. Vj. 11 214	563 575	280 286 r	421 241 r	3 622 2 194	293 182	2 440 1 265	342 297 p	277 204	138 101	754 567	3 509 2 691	4 534 3 499	123 322 169 827	87 219 119 201
Hamburg	2. Vj. 11 823 1. Vj. 11 195	462 443	268 256	328 p 273	1 855 1 483	190 198	1 653 1 804	558 417	354 258	205 149	677 p 484	2 678 2 312	3 552 p 3 124 p	186 936 p 266 124 p	150 395 140 955
München	2. Vj. 11 133 1. Vj. 8 714	451 473	343 358	190 p 187	955 941	185 248	1 593 2 248	742 1 301	527 399	400 302	1 033 793	1 835 1 382	2 535 1 889	142 204	94 811
Köln	2. Vj. 6 377 1. Vj. 6 303	273 253	268 248	342 923	1 441 4 819	120 68	824 980	401 173	190 <sup>4)</sup> 164 <sup>4)</sup>	187 161	361 366	1 185 1 099	1 551 1 450	105 738 122 758	23 577 24 652
Essen	2. Vj. 5 162 1. Vj. 5 162	234 p 206	342 300	182 118	439 316	67 60	354 417	170 339	40 42	58 p 61	88 89	768 p 658	998 813	52 759 47 202	41 622 33 458
Düsseldorf	2. Vj. 6 040 1. Vj. 5 962	267 232	397 344	102 175	816 362	102 79	599 697	199 219	163 166	243 246	344 326	869 741	1 106 p 943	85 332 p 104 760	57 413 83 329
Frankfurt/M.	2. Vj. 7 296 1. Vj. 7 050	302 346	464 527	163 134	585 648	11 25	178 373	11 54	276 254	424 367	530 517	1 062 923	1 369 1 160	197 987 274 371	55 538 17 113
Dortmund	2. Vj. 4 741 1. Vj. 4 647	182 186	287 292	213 257	933 1 235	122 137	608 933	509 264	44 42	69 66	75 74	- 769	- 978	45 765 40 323	33 951 <sup>5)</sup> 30 591 <sup>5)</sup>
Stuttgart	2. Vj. 6 400 1. Vj. 6 429	180 p 281	298 p 461	86 p 99	412 397	98 67	815 381	615 270	108 96	179 p 158	240 p 212	710 p 639	976 p 871 p	85 206 p 101 479 p	59 215 12 827
Bremen	2. Vj. 4 596 1. Vj. 4 450	197 153	- 265	259 325	769 1 154	84 63	266 222	286 298	29 63	51 109	942 123	1 095 840	63 186 60 774	35 030 35 524	
Hannover	2. Vj. 4 857 1. Vj. 4 389	234 156	416 275	95 97	652 596	61 35	854 214	147 312	115 82	204 145	206 148	700 801	55 960 78 624	45 314 9 749	

<sup>1)</sup> jeweils Quartalsende. - <sup>2)</sup> Betriebe mit i. a. 10 und mehr Beschäftigten. - <sup>3)</sup> ohne Mehrwertsteuer. - <sup>4)</sup> ohne Privatquartiere, Jugendherbergen und Massenquartiere. - <sup>5)</sup> einschließlich eventuell erhobener Lohnsummensteuer. - <sup>6)</sup> Nach einer Schätzung für verwaltungsinterne Zwecke dürfte die „echte“ Bevölkerungszahl um rd. 102 000 Personen höher liegen, weil einmal die Volkszählung 1970 - Ausgangsbasis der Fortschreibung - eine nicht korrigierbare Untererfassung um etwa 2% oder rd. 40 000 Personen aufwies und zum anderen bis Ende 1971 vorgenommene Anmeldungen von Berlinern in westdeutscher Nebenwohnung, die weiterhin in Berlin lebten, als Fortzüge gewertet werden mußten. - <sup>7)</sup> einschl. Landkreis München. - <sup>8)</sup> einschl. Eingemeindung ab. 1. 1. 1975. - <sup>9)</sup> einschließlich sonst. Baumaßnahmen. - <sup>10)</sup> nach Ertrag und Kapital.

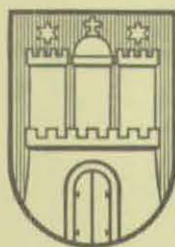
# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1975	September 1975	Oktober 1975	Oktober 1974
		1973	1974				
<b>BEVÖLKERUNG</b>							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	61 975,9 r	62 054,0	...	...	...	...
Eheschließungen	auf 1 000	6,4	6,1	7,7	6,7	...	6,0
Lebendgeborene	Einw. und	10,3	10,1	9,4	10,0	...	9,8
Gestorbene	1 Jahr	11,8	11,7	11,4	11,5	...	12,0
<b>ARBEITSMARKT</b>							
Arbeitslose	Anzahl	273 000	582 000	1 031 122	1 005 495	1 061 128	672 312
Arbeitslosen-Quote	%	1,2	2,6	4,5	4,4	4,6	3,0
Offene Stellen	Anzahl	572 000	315 000	252 572	234 999	209 572	247 859
Kurzarbeiter	"	44 000	292 000	541 359	638 571	716 622	369 607
<b>INDUSTRIE <sup>1)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 368	8 144	7 569	7 561	...	8 068
Geleistete Arbeitsstunden <sup>2)</sup>	Mio Std.	929	870	715	601	...	940
Umsatz <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer	Mio DM	55 578	62 450	54 400	65 593	...	69 733
dar. Auslandsumsatz	"	11 936	15 097	12 019	14 880	...	16 573
Index der Industriellen Nettoproduktion (arbeitsfähig)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1970 = 100	178,7	111,5	90,9	103,8	107,5	112,5
Verarbeitende Industrie	"	182,3	110,6	89,8	103,2	105,9	110,6
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	212,2	116,0	92,0	101,4	104,2	116,1
Investitionsgüterindustrie	"	176,7	107,2	84,0	102,4	103,3	105,3
Verbrauchsgüterindustrie	"	167,1	107,7	87,4	103,3	107,6	109,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	152,8	113,7	110,7	111,7	118,1	117,8
Bauindustrie	"	149,6	104,8	92,9	103,3	101,7	110,3
<b>BAUWIRTSCHAFT</b>							
Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 508,1	1 352	1 211	1 217	...	1 325
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	235,2	173	148	171	...	195
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	7 734	6 280	5 464	6 136	...	7 345
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	54 909	34 775	31 901	33 436	35 305	37 071
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	89 519	50 341	21 093	27 141	33 432	50 059
<b>HANDEL</b>							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	129,8	136,6	133,0	149,7	...	151,7
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	127,0	146,3	133,9	146,7	153,3	162,0
<b>VERKEHR</b>							
<b>Seeschifffahrt</b>							
Güterumschlag <sup>5)</sup>	1 000 t	12 117	13 242	...	...	...	12 934
dav. Empfang	"	9 504	9 935	...	...	...	9 656
Versand	"	2 613	3 307	...	...	...	3 278
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	188 344	157 356	135 936	204 042	224 636	161 791
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>							
Unfälle mit Personenschaden <sup>6)</sup>	"	29 477	27 580	30 192 p	30 630 p	...	31 063
Getötete Personen	"	1 359	1 217	1 288 p	1 263 p	...	1 431
Verletzte Personen	"	40 687	37 255	41 444 p	40 815 p	...	41 500
<b>STEUERN</b>							
Lohnsteuer	Mio DM	5 105	5 997	5 960	5 995	6 059	6 262
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 204	2 233	411	5 975	870	807
Körperschaftsteuer	"	907	867	142	2 071	164	310
Steuern vom Umsatz <sup>7)</sup>	"	4 152	4 326	4 410	4 044	4 478	4 060
<b>PREISE</b>							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte <sup>8)</sup>	1970 = 100	123,8	129,4	135,6	136,0	136,1	132,9
Index der Einfuhrpreise für Auslandsgüter	1970 = 100	112,6	144,8	143,1	144,5	145,8	146,6
Index der Verkaufspreise für Ausfuhrsgüter	"	112,3	131,4	136,6	136,8	137,1	135,2
Preisindex für Wohngebäude <sup>9)</sup>	1962 = 100	167,1	200,8	207,4	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung <sup>10)</sup>	1970 = 100	118,2	126,3	134,6	135,2	135,7	127,9
Nahrungs- und Genussmittel	"	117,7	123,5	130,5	130,6	130,9	123,9
Wohnungsmieten	"	119,4	126,1	137,6	138,0	138,5	127,7
<b>LÖHNE IN DER INDUSTRIE <sup>11)</sup></b>							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	8,76	11,01	9,87	9,88	10,02	9,03
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	43,5	43,6	42,9	42,4	40,4	42,3

<sup>1)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industriberichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>2)</sup> einschließlich der der gewerblich Auszubildenden. — <sup>3)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — <sup>4)</sup> hochgerechnete Totalergebnisse. — <sup>5)</sup> Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — <sup>6)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>7)</sup> ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — <sup>8)</sup> Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — <sup>9)</sup> 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen. — <sup>10)</sup> ab Juli 1973 einschließlich Investitionssteuer. — <sup>11)</sup> ab Januar 1973 neuer Berichterstattungskreis.  
 Quelle: Statistisches Bundesamt.



# HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1976

Februar-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

## Kurzinformationen

### Zahl der Theaterbesucher gestiegen

Hamburgs staatliche Theater (Staatsoper, Schauspielhaus und Malersaal, Thalia Theater und tik-Theater in der Kunsthalle) konnten in der Spielzeit 1974/75 über 1,20 Mio Hamburger und auswärtige Besucher für ihre Aufführungen gewinnen, gut 4% mehr als in der vorangegangenen Saison. Im ganzen boten die staatlichen Bühnen ihrem Publikum annähernd 1350 Vorstellungen. Die höchste Platzausnutzung hatte das tik mit 89%. Auch im Thalia Theater und in der Staatsoper gab es bei einer Ausnutzung des Platzangebots von rund 85% nur wenige leere Plätze. Im Schauspielhaus blieb im Durchschnitt der Saison von drei Plätzen jeweils einer unbesetzt, im Malersaal wurde durchschnittlich einer von vier Zuschauerstühlen nicht in Anspruch genommen. Für alle staatlichen Theater zusammen war die Platzausnutzung 76%.

Die privaten Hamburger Theater – allerdings ohne Operntheater und St. Pauli-Theater – zeigten während der Mitte des letzten Jahres zu Ende gegangenen Spielzeit vor 0,87 Mio Zuschauern (+ 2% gegenüber der Saison 1973/74) nahezu 2450 Aufführungen.

### 47 000 Jugendherbergsgäste

Daß Hamburg eine attraktive Stadt für jugendliche Touristen ist, zeigt der nach wie vor gute Besuch der drei Hamburger Jugendherbergen am Stintfang, an der Horner Rennbahn und in Hausbruch. Mit 47 000 Gästen und 103 000 Übernachtungen wurde 1975 das Niveau der Vorjahre erreicht. Andrang herrschte vor allem in den Sommermonaten, in denen die Jugendherbergen bisweilen höher ausgelastet waren als die Hamburger Hotels. Über ein Drittel der Jugendherbergsgäste kamen aus dem – zumeist europäischen – Ausland, aber auch beispielsweise 1700 Japaner, 1000 Australier und 1500 Jugendliche aus den USA waren unter den Gästen.

### Rund 5% Krankenausfall

4441 Mitarbeiter der hamburgischen Verwaltung (ohne Lehrer) erschienen am Stichtag 7. Januar 1976 wegen Krankheit, Unfall, Kur oder Mutterschutz nicht an ihrem Arbeitsplatz. Gemessen am Personalbestand ergibt sich eine Krankheitsquote von 5,3%, die geringfügig unter der des vergleichbaren Stichtags im Vorjahr liegt. Die niedrigste Erkrankungsziffer entfällt mit 4,3% auf die Beamten; für die Angestellten errechnet sich ein Krankenausfall von 5,0% und für die Arbeiter von 7,3%.

### Baupreise in fünf Jahren um die Hälfte erhöht

Der Hamburger Preisindex für die reinen Baukosten der Wohngebäude ist in den vergangenen fünf Jahren um 52% angestiegen; er belief sich im November 1975 auf 233,9 (1962 = 100). Die jährliche Steigerung hat sich von 11,5% im Jahr 1971 auf 3,7% im Jahr 1975 beträchtlich verlangsamt. Bei den einzelnen Bauleistungen waren die Preiserhöhungen wiederum sehr unterschiedlich. Überdurchschnittlich stark angezogen haben die Preise für Abdichtungsarbeiten, Dachdeckungsarbeiten und Klempnerarbeiten im Rohbaubereich, für Tischlerarbeiten und Tapezierarbeiten im Ausbaubereich und für Gas-/Wasserinstallationsarbeiten im haustechnischen Sektor. Erheblich unter dem allgemeinen Durchschnitt blieben die Preissteigerungen für Erd- und Grundbauarbeiten, für Beton- und Stahlbetonarbeiten (Rohbau), Asphaltbelagarbeiten, Parkettarbeiten, Metallbauarbeiten (Ausbau) sowie für Zentralheizungsanlagen (Haustechnik).

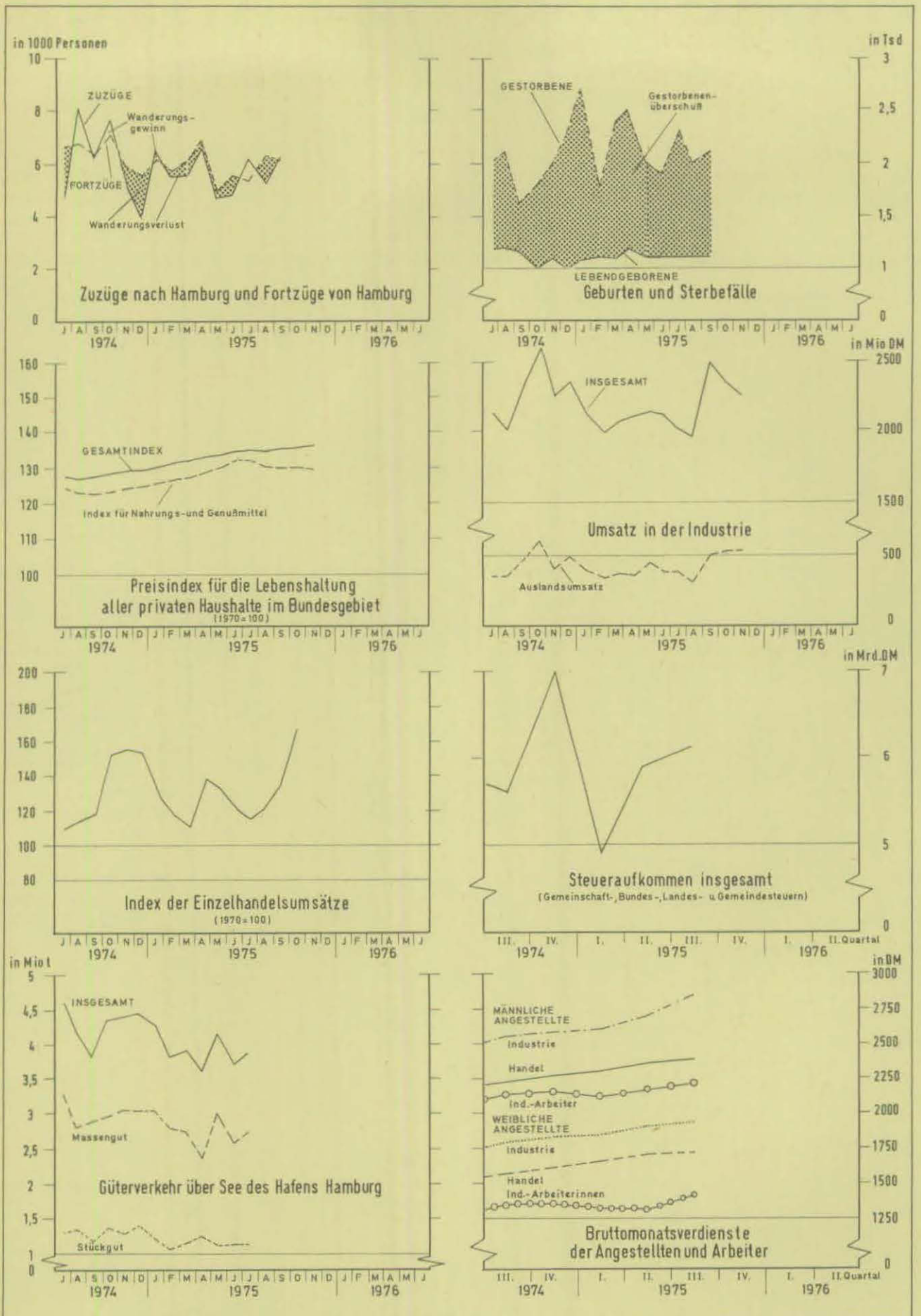
### Bestand an Pferden vergrößert

Nach den ersten Ergebnissen der im Dezember 1975 durchgeführten Viehzählung werden in Hamburg über 3200 Pferde (einschließlich Ponys) gehalten. Ganz überwiegend handelt es sich dabei um Reit- und Rennpferde. Der Bestand an Pferden, der schon früher beachtliche Zunahmen aufwies, hat sich seit der Viehzählung von Ende 1973 weiter erhöht. Zugenommen – auf jetzt insgesamt 1500 – hat auch die Zahl der Schafe. Merklich zurückgegangen ist demgegenüber der Bestand an Rindern und Schweinen. Gegenwärtig gibt es in Hamburg rund 14 500 Rinder, darunter 3700 Milchkühe, und 10 800 Schweine.

### Geringeres Ladungsaufkommen für die Hafenschiffahrt

Das Transportvolumen der Hamburger Hafenschiffahrt betrug im Jahr 1975 rund 5,33 Mio t; das waren 8% weniger als im Vorjahr. Parallel zum Seeverkehr wurden auch in der Hafenschiffahrt vorwiegend die Stück- und Sackgüter von dem Rückgang betroffen (- 26%). Mehr als neun Zehntel der gesamten Einbuße entfielen auf diesen Bereich. Da bei den Massengütern kaum ein Rückgang zu verzeichnen war, erhöhte sich ihr Anteil an der Transportleistung der Schutzflotte auf 76% (1974: 71%). Innerhalb des Massenguts gab es geringfügige Umschichtungen: Einbußen bei Getreide, Futtermitteln und Ölsaaten sowie bei Kohle und Koks standen leichte Zuwachsraten bei den übrigen Gütern gegenüber.

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



# Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes in Hamburg 1970 bis 1975

Schon seit einigen Jahren wird beobachtet, daß mit der Motorisierung weiter Bevölkerungsschichten eine anhaltende Zunahme des Individualverkehrs einhergeht. Neben dem damit verbundenen Gewinn an individueller Freiheit wurden inzwischen aber auch die vielseitigen Beeinträchtigungen, die durch das Kraftfahrzeug verursacht werden, deutlicher erkannt. Im Rahmen der Umweltdiskussion z. B. haben Fachleute festgestellt, daß die Kraftfahrzeuge in der Bundesrepublik im Jahr etwa 700 Mrd m<sup>3</sup> Abgase erzeugen<sup>1)</sup>. Zu denken ist auch an die Verluste von Zeit und Geld, die durch Verkehrsbehinderungen entstehen, sowie an die teilweise negativen Auswirkungen auf andere Verkehrsträger wie z. B. den öffentlichen Nahverkehr. Darüber hinaus erfordert die Beseitigung von Schäden durch Verkehrsunfälle jährlich Kosten in Milliardenhöhe, ganz zu schweigen von dem menschlichen Leid, das sich hinter den Unfallzahlen verbirgt.

Allerdings wird oft übersehen, daß die Kraftfahrzeugproduktion zu einem bestimmenden Faktor der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung geworden ist. So erbringt z. B. die Automobilindustrie einschließlich der Wirtschaftszweige, die eng mit Kraftfahrzeugen verbunden sind (Mineralölwirtschaft, Reparaturgewerbe, Versicherungen, Straßenbau, Campingindustrie u. a.), etwa 15 % der gesamten Wertschöpfung in der Bundesrepublik und beschäftigt jeden siebenten Arbeitnehmer. Angesichts der ökonomischen Sachzwänge ist nicht verwunderlich, wenn eine Zeitung vermutet, daß die Automobilindustrie ruiniert wäre, wenn die Hälfte aller Neuwagenkäufer sich entschliesse, den alten Wagen noch ein Jahr zu fahren<sup>2)</sup>.

In diesem Beitrag wird die Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes in Hamburg in den letzten Jahren nachgezeichnet. Damit wird die Reihe früherer Veröffentlichungen über das gleiche Thema in dieser Zeitschrift fortgesetzt<sup>3)</sup>.

## *Verlangsamtes Wachstum des Kraftfahrzeugbestandes*

Am 1. Juli 1975 wurden in Hamburg 534 000 Kraftfahrzeuge<sup>4)</sup> gezählt, was gegenüber 1970 einer Steigerungsrate von knapp 12 % entspricht. Allerdings ist bei den jährlichen Zuwachsraten deutlich eine abnehmende Tendenz erkennbar. Der Grund hierfür liegt sicherlich darin, daß sich die Motorisierung mittlerweile ihrer Sättigungsgrenze nähert und in dieser Phase mit spektakulären Zuwachsraten, wie sie noch bis zu Anfang der 60er Jahre registriert wurden, nicht mehr gerechnet werden kann (Schaubild).

<sup>1)</sup> Süddeutsche Zeitung vom 14. 2. 1972.

<sup>2)</sup> J. Dahl, Das Sterben der Autos, in: Die Zeit vom 9. 7. 1971.

<sup>3)</sup> Vgl. Hamburg in Zahlen, Jg. 1963, Heft 10, Seite 266 ff., Jg. 1968, H. 10, S. 274 ff. und Jg. 1969, H. 11, S. 315 ff.

<sup>4)</sup> Einschließlich der vorübergehend abgemeldeten, jedoch ohne die in Hamburg stationierten Fahrzeuge der Bundesbahn und der Bundespost.

Große Teile der Bevölkerung verfügen bereits über ein Kraftfahrzeug. Die Nachfrage nach Autos wird über die Befriedigung des Ersatzbedarfs hinaus hauptsächlich nur noch von jüngeren Leuten sowie von Haushalten mit Bedarf an Zweit- bzw. Drittwagen getragen. Hinzu kommt, daß die seit geraumer Zeit rückläufige Einwohnerzahl Hamburgs, insbesondere durch die Abwanderung ins Umland, nicht ohne Einfluß auf die Bestandszahlen der in Hamburg zugelassenen Kraftfahrzeuge geblieben ist. Die daraus resultierende Verringerung des Kfz-Bestandes bedeutet aber keine entsprechende Entlastung des innerstädtischen Verkehrs in Hamburg. Zwar werden die Kfz nunmehr in den neuen Wohngebieten registriert, meist wird aber der Arbeitsplatz beibehalten, so daß diese Fahrzeuge nach wie vor am Berufsverkehr teilnehmen.

## *Zahl des Kombi-Bestandes beachtlich gestiegen*

Den überwiegenden Teil der Kraftfahrzeuge stellen die Personen- und Kombinationskraftwagen. 1975 gehörten rund 486 000 Fahrzeuge oder 91 % des Gesamtbestandes zu dieser Gruppe. Sie bestimmen also wesentlich die Entwicklung des Kfz-Bestandes. Ihre Zahl hat sich im Vergleich zu 1970 um etwas mehr als 12 % ausgeweitet. Hierbei ist vor allem die überproportionale Zunahme der Kombinationskraftwagen hervorzuheben (+ 20 %), was darauf hindeutet, daß sich diese Fahrzeugart wegen ihres vergleichsweise großen Laderaumes bei Pkw-Fahrern weiterhin wachsender Beliebtheit erfreut.

Tabelle 1 zeigt sehr deutlich, daß die Bestandsveränderungen mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung ein ziemlich getreues Spiegelbild der jeweils herrschenden Wirtschaftslage wiedergeben. Während unter dem Einfluß der Rezession 1967 die jährlichen Wachstumsraten erheblich zurückgingen, wurden mit dem Konjunkturaufschwung 1969/1970 wieder verhältnismäßig hohe Zuwachsraten registriert, da die in den Rezessionsjahren zurückgestellten Kaufabsichten verstärkt realisiert wurden. Allerdings haben in den folgenden Jahren die im Zuge der Stabilitätspolitik relativ hohen Kreditkosten die Anschaffung eines neuen Autos bei breiten Schichten der Bevölkerung empfindlich erschwert. Die Kaufzurückhaltung verstärkte sich 1974, als gegenüber dem Vorjahr – zum erstenmal nach dem Krieg – sogar eine leichte Abnahme der Pkw verzeichnet wurde. Hierbei hat die allgemeine Konjunkturabschwächung ebenso eine Rolle gespielt, wie die seit der Energiekrise (1973/74) gestiegene finanzielle Belastung der Autobesitzer. Im letzten Jahr wurde wieder eine geringfügige Zunahme der Pkw festgestellt. Es hat den Anschein, daß jetzt die negativen Einflüsse der Energiekrise weitgehend überwunden sind. Dies kommt vor allem auch durch den starken Anstieg der Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge zum Ausdruck, die

Tabelle 1

Bestand<sup>1)</sup> an Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern in Hamburg 1960, 1965 und 1970 bis 1975

Jahre (jeweils 1. Juli)	Bestand an Kraftfahrzeugen								Kraft- fahrzeug- anhänger ins- gesamt
	ins- gesamt	davon						Sonder- kraft- fahrzeuge	
		Kraft- räder <sup>2)</sup>	Personen- kraft- wagen	Kombi- nations- kraft- wagen	Kraft- omnibusse	Last- kraft- wagen	Zug- maschinen		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	
absolut									
1960	237 495	28 669	164 201	11 120	903	28 633	2 426	1 543	11 928
1965	372 005	10 573	298 459	23 801	1 323	31 666	3 282	2 901	14 714
1970	479 187	3 288	397 685	35 394	1 403	33 681	3 817	3 919	21 358
1971	509 197	3 168	422 821	38 510	1 492	34 954	4 044	4 208	23 381
1972	524 648	3 222	436 296	40 199	1 595	34 590	4 220	4 526	25 653
1973	536 774	3 612	446 165	42 010	1 594	34 404	4 259	4 730	27 371
1974	530 798	3 945	439 692	42 027	1 678	34 289	4 256	4 911	27 886
1975	534 092	4 309	443 079	42 536	1 823	33 058	4 236	5 051	27 990
1970 = 100									
1960	49,6	871,9	41,3	31,4	64,4	85,0	63,6	39,4	55,8
1965	77,6	321,6	75,1	67,2	94,3	94,0	86,0	74,0	68,9
1971	106,3	96,4	106,3	108,8	106,3	103,8	106,0	107,4	109,5
1972	109,5	98,0	109,7	113,6	113,7	102,7	110,6	115,5	120,1
1973	112,0	109,9	112,2	118,7	113,6	102,2	111,6	120,7	128,2
1974	110,8	120,0	110,6	118,7	119,6	101,8	111,5	125,3	130,6
1975	111,5	131,1	111,4	120,2	129,9	98,2	111,0	128,9	131,1
in % des Kraftfahrzeugbestandes									
1960	100	12,1	69,1	4,7	0,4	12,1	1,0	0,6	..
1965	100	2,8	80,2	6,4	0,4	8,5	0,9	0,8	..
1970	100	0,7	83,0	7,4	0,3	7,0	0,8	0,8	..
1971	100	0,6	83,0	7,6	0,3	6,9	0,8	0,8	..
1972	100	0,6	83,2	7,7	0,3	6,6	0,8	0,9	..
1973	100	0,7	83,1	7,8	0,3	6,4	0,8	0,9	..
1974	100	0,7	82,8	7,9	0,3	6,5	0,8	0,9	..
1975	100	0,8	83,0	8,0	0,3	6,2	0,8	1,0	..
Veränderungen gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in %									
1965	+ 7,5	- 23,6	+ 9,2	+ 14,2	+ 10,7	+ 1,5	+ 3,0	+ 12,2	+ 4,4
1970	+ 8,0	- 9,7	+ 8,1	+ 11,3	+ 6,0	+ 5,6	+ 6,3	+ 8,4	+ 8,8
1971	+ 6,3	- 3,6	+ 6,3	+ 8,8	+ 6,3	+ 3,8	+ 5,9	+ 7,4	+ 9,5
1972	+ 3,0	+ 1,7	+ 3,2	+ 4,4	+ 6,9	- 1,0	+ 4,4	+ 7,6	+ 9,7
1973	+ 2,3	+ 12,1	+ 2,3	+ 4,5	0,0	- 0,5	+ 0,9	+ 4,5	+ 6,7
1974	- 1,1	+ 9,2	- 1,5	0,0	+ 5,3	- 0,3	- 0,1	+ 3,8	+ 1,9
1975	+ 0,6	+ 9,2	+ 0,8	+ 1,2	+ 8,6	- 3,6	- 0,5	+ 2,9	+ 0,4

1) einschl. der vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeuge.

2) einschl. Kraftroller, aber ohne Mopeds.

sich in Hamburg im ersten Halbjahr 1975 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um 18 % erhöhten, nachdem von 1972 bis 1974 ein augenfälliger Rückgang verzeichnet wurde.

*Seit 1972 Zunahme der Motorräder*

Die früher zu beobachtenden Rückgangstendenzen bei Krafträdern und -rollern haben sich seit 1970 nicht weiter fortgesetzt. Nachdem zwischen 1970 und 1972 mit jeweils rund 3200 Motorrädern der absolut niedrigste Stand seit dem Kriegsende erreicht war, konnten seither deutliche positive Veränderungsrate erzielt werden. 1975 wurden in Hamburg bereits wieder 4300 Krafträder gezählt.

Diese Entwicklung ist hauptsächlich damit zu erklären, daß Motorräder, die vor allem von jüngeren Leuten gefahren werden, in den letzten Jahren für Sport- und Hobbyzwecke wiederentdeckt worden sind. Es ist jedoch anzunehmen, daß diese Fahrzeuge gegenüber dem Pkw auch in Zukunft eine untergeordnete Rolle spielen werden, obgleich sie wegen ihres geringen Platzbedarfs besonders im Stadtverkehr auch einige Vorteile bieten.

*Starkes Wachstum des Omnibusbestandes seit 1970*

Den geringsten Anteil am gesamten Kfz-Bestand nehmen die Kraftomnibusse ein (0,3 %), die in Hamburg überwiegend im öffentlichen Nahverkehr eingesetzt

sind und als Zubringer zu den großen Massenverkehrsmitteln (U- und S-Bahn) eine große Rolle spielen. Ihre Zahl hat sich seit 1970 um 30% auf 1800 Fahrzeuge erhöht. Während der Omnibusbestand in der Zeit zwischen 1965 und 1969 im wesentlichen unverändert geblieben war, sind seither – sieht man einmal von 1973 ab – zum Teil bemerkenswerte Zuwachsraten erzielt worden. Diese Entwicklung ist wesentlich darauf zurückzuführen, daß der Kraftomnibus in den letzten Jahren die Straßenbahn auf bestimmten Linien nach und nach ersetzt hat.

#### Unterschiedliche Entwicklung bei den Nutzfahrzeugen

Von der Öffentlichkeit weniger beachtet werden die Nutzfahrzeuge, zu denen Lastkraftwagen, Zugmaschinen und Sonderkraftfahrzeuge zählen. Hiervon weist der Bestand an Lastkraftwagen den größten Anteil auf. Ihre Zahl betrug 1975 etwas mehr als 33 000 Fahrzeuge und ist damit gegenüber 1970 geringfügig gesunken (- 2%). Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Jahre fällt auf, daß nach relativ hohen Bestandsausweitungen in 1970 und 1971 in den letzten Jahren der Lkw-Bestand laufend abgenommen hat, allein 1975 um knapp 4%. Hierzu haben maßgeblich zwei Faktoren beigetragen. Einmal hat innerhalb dieser Fahrzeuggruppe die durchschnittliche Größe der Lastkraftwagen – gemessen an der Nutzlast der Lkw – ständig zugenommen, so daß sich die Nutzlastkapazität vermutlich beträchtlich vergrößert und damit den Bestandsrückgang überkompensiert hat. Zum anderen hat sich im Laufe der Zeit eine gewisse Umschichtung vom konventionellen Lkw zu einigen Spezialfahrzeugen vollzogen, deren Anzahl zu Lasten des Lkw normaler Bauart erheblich angestiegen ist.

Zahlenmäßig nicht so bedeutsam ist in Hamburg der Bestand an Zugmaschinen und Sonderkraftfahrzeugen, von denen es 1975 zusammen etwas mehr als 9000 gab.

Seit 1970 hat sich die Zahl an Zugmaschinen um 11% auf 4200 Einheiten ausgedehnt, hierunter 40% in der Landwirtschaft genutzte Traktoren. Bemerkenswert ist die Entwicklung bei den hauptsächlich im Fernverkehr eingesetzten Sattelzugmaschinen: Ihr Bestand hat sich um 23% vergrößert, während bei den gewöhnlichen Zugmaschinen nur ein Zuwachs von 5% festgestellt wurde.

Hervorzuheben ist die überproportionale Zunahme bei den Sonderkraftfahrzeugen (+ 29%), von denen es 1975 gut 5000 Einheiten gab. Die Entwicklung dieser Fahrzeugart, zu der Tankwagen, Tief-lader und Silofahrzeuge ebenso gehören wie auch Krankenwagen, Straßenreinigungsmaschinen und Müllwagen, gibt einen Anhaltspunkt dafür, daß die Spezialisierung der Transportmittel immer mehr an Bedeutung gewinnt.

#### Anhängerbestand auf fast ein Drittel angestiegen

Ähnlich wie bei den Sonderkraftfahrzeugen handelt es sich auch bei den Kraftfahrzeuganhängern um

eine sehr heterogen zusammengesetzte Gruppe. Die beträchtliche Steigerungsrate von 1970 bis heute (+ 31%) ist auf den starken Anstieg des Wohnwagenanhängerbestandes zurückzuführen (+ 58%), die zunehmend an Bedeutung gewinnen für Freizeit (Wochenende) und Urlaub. Bei den Anhängern zur Lastenbeförderung hat der Bestand an Sattelanhängern entsprechend der starken Zunahme bei den Sattelzugmaschinen um 29% zugenommen, hingegen ist die Zahl der gewöhnlichen Anhänger im gleichen Zeitraum zurückgegangen (- 10%).

#### Mehr größere Autos

Bei einer Untergliederung des Pkw-Bestandes<sup>5)</sup> nach Hubraumklassen ist unverkennbar, daß sich der seit langem zu beobachtende Trend zum größeren Wagen auch im Berichtszeitraum fortgesetzt hat.

Tabelle 2

Bestand<sup>1)</sup> an Personenkraftwagen<sup>2)</sup> 1970 bis 1975 in Hamburg nach Hubraumgrößenklassen

Jahre (jeweils 1. Juli)	Bestand an Personenkraftwagen					
	ins- gesamt 3)	mit einem Hubraum				
		bis 999 cm <sup>3</sup>	von 1000 bis 1199 cm <sup>3</sup>	von 1200 bis 1499 cm <sup>3</sup>	von 1500 bis 1999 cm <sup>3</sup>	von 2000 und mehr cm <sup>3</sup>
		absolut	%			
	1	2	3	4	5	6
1970	397 685	11,3	27,9	28,0	25,1	7,6
1971	422 821	10,2	25,5	27,5	28,5	8,2
1972	436 296	9,3	23,7	26,7	31,6	8,7
1973	446 165	8,5	21,9	25,9	34,3	9,4
1974	439 692	8,0	20,5	25,8	35,7	9,9
1975	443 079	7,7	20,0	25,7	36,0	10,4

- 1) einschl. der vorübergehend abgemeldeten Fahrzeuge.
- 2) ohne Kombinationskraftwagen.
- 3) einschl. der bei den Hubraumklassen nicht ausgewiesenen Pkw mit Rotationskolbenmotor.

So wurde der mit Abstand höchste Zuwachs bei den Wagen der oberen Mittelklasse (1500 bis 1999 cm<sup>3</sup>) registriert. Seit 1970 ist ihre Zahl um mehr als 60% gestiegen, wodurch sich auch ihr Anteil von 25% auf 36% vergrößert hat.

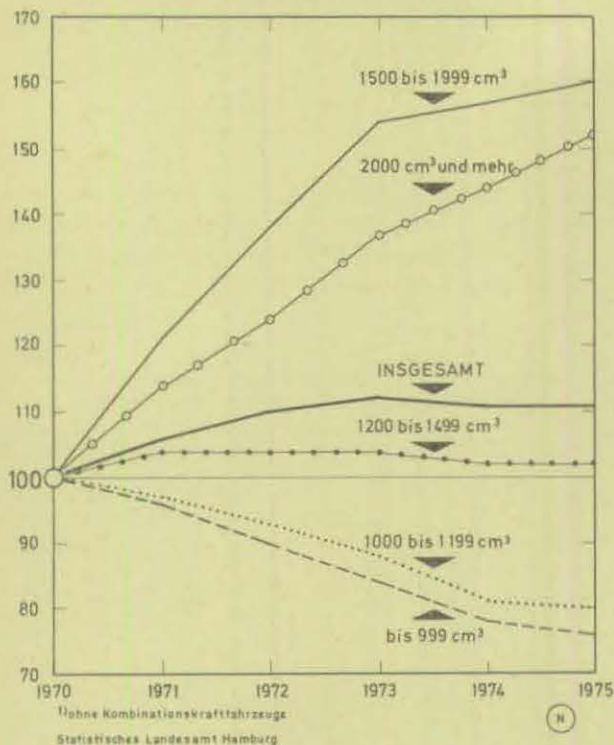
Allerdings hat sich das jährliche Wachstumstempo seit 1973 wieder etwas verlangsamt, nachdem in den Vorjahren überproportionale Zuwachsraten festgestellt wurden. Für diese Entwicklung ist entscheidend, daß diese Hubraumklasse insbesondere seit der Energiekrise in starker Konkurrenz zu kleineren Wagen steht, die hinsichtlich ihrer Fahrleistung und ihres Komforts bei vergleichsweise geringerem Benzinverbrauch in der Publikumsgunst wieder stark gewonnen haben. So nahm denn auch die Zahl der in den ersten neun Monaten dieses Jahres neu in den Verkehr kommenden Pkw der Hubraumklasse von

<sup>5)</sup> Ohne Kombinationskraftwagen, da für diese Fahrzeugart keine Tabellierung nach Hubraumklassen vorliegt.



1000 bis unter 1500 cm<sup>3</sup> gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum um 36 % zu, während bei der nächst höheren Wagenklasse (1500 bis 1999 cm<sup>3</sup>) ein weitaus geringerer Anstieg registriert wurde (+ 23 %).

Entwicklung des Pkw-Bestandes<sup>1)</sup> 1970 bis 1975  
in Hamburg nach Hubraumgrößenklassen  
- 1970 = 100 -



Auch die Zahl der großen und repräsentativen Wagen von zwei Liter Hubraum und mehr wuchs seit 1970 überproportional (+ 52 %) an. Allerdings ist ihr Anteil am gesamten Pkw-Bestand mit 10 % noch relativ gering.

Völlig anders ist dagegen die Entwicklung bei den kleinen Wagen. Während noch 1970 in Hamburg 156 000 Pkw weniger als 1200 cm<sup>3</sup> aufwiesen, verringerte sich ihre Zahl bis 1975 um 34 000 Fahrzeuge (- 21 %). Im Zuge dieser Entwicklung hat sich auch

ihr Anteil am gesamten Pkw-Bestand von 39 % auf 28 % reduziert.

In der Hubraumklasse von 1200 bis 1499 cm<sup>3</sup> konnte im Berichtszeitraum noch eine geringfügige Steigerung (+ 2 %) verzeichnet werden, insgesamt gesehen ist aber auch hier eine rückläufige Tendenz erkennbar.

#### 77 % aller Pkw werden von Arbeitnehmern gehalten

Eine grobe Differenzierung des Pkw-Bestandes nach Haltergruppen zeigt, daß parallel zur Bestandsvergrößerung der seit langem zu beobachtende Umschichtungsprozeß zwischen Arbeitnehmern und Selbständigen auch in den zehn letzten Jahren weiter angehalten hat. Während sich die Zahl der von Arbeitern, Angestellten und Beamten gehaltenen Pkw von 1970 auf 1974 stark erhöhte (+ 13 %), nahm im gleichen Zeitraum der Pkw-Bestand bei den Selbständigen leicht ab. Hierdurch hat sich denn auch das Verhältnis beider Haltergruppen deutlich weiter zugunsten der Arbeitnehmer verschoben, so daß heute mehr als drei Viertel des gesamten Pkw-Bestandes auf diese Gruppe entfällt.

Im einzelnen zeigt Tabelle 3 bei den Selbständigen verhältnismäßig starke Bestandszunahmen Anfang der 70er Jahre. Seither ist jedoch eine abnehmende Tendenz erkennbar, besonders hervorgerufen durch den Rückgang in 1974. Dagegen wurde bei den Arbeitnehmern bis 1973 noch eine starke Ausweitung des Pkw-Bestandes registriert, allerdings haben sich die Zuwachsraten von 1970 bis 1973 etwas verringert. Dies ist ein Hinweis darauf, daß auch speziell bei der Arbeitnehmerschaft die Motorisierung sich einer gewissen Sättigungsgrenze nähert.

Zu interessanten Aufschlüssen gelangt man, wenn innerhalb der Arbeitnehmergruppen die Bestandsveränderungen bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern in den einzelnen Jahren einmal näher betrachtet werden. Hier wiederholt sich das schon in den Rezessionsjahren 1967/68 sichtbar gewordene Bild, daß offenbar hauptsächlich die Arbeiter unter dem Eindruck einer schlechten wirtschaftlichen Entwicklung

Tabelle 3

Bestand<sup>1)</sup> an Personen- und Kombinationskraftwagen in Hamburg 1970 bis 1974 nach Haltergruppen

Jahre	Insgesamt	davon									
		Unternehmen und Selbständige <sup>2)</sup>		Arbeitnehmer, Nichterwerbspersonen und Unbekannt		darunter					
		absolut	%	absolut	%	Beamte		Angestellte		Arbeiter	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
1970	433 079	110 245	25,5	322 834	74,5	34 710	10,8	138 914	43,0	123 682	38,3
1971	461 331	114 016	24,7	347 315	75,3	37 038	10,7	151 898	43,7	129 287	37,2
1972	476 495	113 484	23,8	363 011	76,2	39 015	10,8	161 124	44,4	130 789	36,0
1973	488 175	113 499	23,3	374 676	76,7	39 730	10,6	169 233	45,2	130 403	34,8
1974	481 719	110 037	22,8	371 682	77,2	39 241	10,6	169 988	45,7	125 433	33,8

1) einschl. der vorübergehend abgemeldeten Fahrzeuge.

2) einschl. Gebietskörperschaften und Organisationen ohne Erwerbscharakter.

am empfindlichsten reagieren. Während nämlich infolge der Energiekrise sowie der Unsicherheit über die künftige wirtschaftliche Entwicklung der Pkw-Bestand bei den Beamten und Angestellten in etwa unverändert blieb, ist er bei den Arbeitern erheblich gesunken.

*Motorisierungsgrad in den benachbarten Landkreisen höher als in Hamburg*

Der Motorisierungsgrad eines Gebiets wird üblicherweise durch die Zahl der Fahrzeuge je 1000 Einwohner gemessen (Kraftfahrzeugbesatz).

Tabelle 4  
Kraftfahrzeugbesatz<sup>1)</sup> in Hamburg 1970 bis 1975

Jahre (jeweils 1. Juli)	Auf 1000 Einwohner kamen				
	Personen- und Kombi- nations- kraft- wagen	Kraft- räder	Last- kraft- wagen	sonst. Kraft- fahr- zeuge	Kraft- fahr- zeuge ins- gesamt
	1	2	3	4	5
1970	241	2	19	5	267
1971	258	2	20	5	285
1972	268	2	19	6	296
1973	278	2	20	6	305
1974	276	2	20	6	305
1975	280	2	19	6	308

1) Zur Berechnung dieser Kennziffer wurde in den Jahren bis 1974 der Bevölkerungsstand vom 30.6., für 1975 der vom 1.1.1975 zugrunde gelegt.

In Tabelle 4 wird noch einmal deutlich, daß die Zunahme der Motorisierung von 267 (1970) auf 308 (1975) Kraftfahrzeuge je 1000 Einwohner fast ausschließlich auf den beträchtlichen Anstieg des Pkw-Bestandes zurückzuführen ist. 1975 kamen auf 1000 Hamburger 280 Personen- und Kombinationskraftwagen. Damit fuhr 1975 jeder vierte Hamburger einen Pkw.

Aufschlußreich ist ein Vergleich des Motorisierungsgrades zwischen Hamburg und den angrenzenden Landkreisen Pinneberg, Segeberg, Stormarn, Hzgt. Lauenburg, Stade und Harburg. 1975 hatten sämtliche Landkreise jeweils einen höheren Pkw-Besatz als Hamburg. Hierbei rangierte Segeberg mit 326 Pkw auf je 1000 Einwohner an der Spitze. Hinter Segeberg folgen sodann die Landkreise Harburg (317) sowie Stormarn und Stade (306). Die letzten Plätze nahmen

\*) Vgl. Hamburg in Zahlen, Jg. 1969, H. 10, S. 324.

Tabelle 5  
Kraftfahrzeugbesatz<sup>1)</sup> in den Hamburger Randkreisen 1975

Hamburger Randkreise	Auf 1000 Einwohner kamen am 1. Juli			
	Kraftfahrzeuge insgesamt		darunter Personen- und Kombinations- kraftwagen	
	1975	Verän- derung gegen- über 1970	1975	Verän- derung gegen- über 1970
	1	2	3	4
Landkreise:				
Pinneberg	332	+ 66	290	+ 62
Segeberg	385	+ 57	326	+ 60
Stormarn	352	+ 77	306	+ 72
Hzgt. Lauenburg	331	+ 47	281	+ 51
Stade	378	+ 69	306	+ 69
Harburg	371	+ 70	317	+ 71

1) Bei Berechnung dieser Kennziffer wurde der Bevölkerungsstand vom 1.1.1975 bzw. 1.1.1970 zugrunde gelegt.

Pinneberg (290) und Hzgt. Lauenburg (281) ein. Der stärkste Anstieg des Motorisierungsgrades seit 1970 ergab sich im Landkreis Stormarn (hier hat sich der Pkw-Besatz um 72 Einheiten je 1000 Einwohner erhöht). Aber auch in den übrigen Landkreisen sind vergleichsweise bemerkenswerte Zuwachsraten zu verzeichnen, während in Hamburg die Zahl der Pkw je 1000 Einwohner „nur“ um 41 Fahrzeuge angestiegen ist. Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig<sup>6)</sup>. Einmal ist auch an dieser Stelle auf die seit geraumer Zeit anhaltenden Bevölkerungsgewinne im Hamburger Umland zu verweisen, die zu einem entsprechenden Anstieg des Motorisierungsgrades beigetragen haben. Speziell bei den ehemaligen Hamburgern dürfte der Pkw-Besatz besonders hoch sein, da eine Vielzahl von ihnen ihren Arbeitsplatz in Hamburg beibehalten hat und den Weg zu ihrer alten Arbeitsstätte überwiegend mit dem eigenen Pkw zurücklegt.

Hinzu kommt, daß die in den letzten Jahren zu beobachtende Industrialisierung im Umland sowie die zunehmende Bedeutung von Handels- und Dienstleistungszentren zu einem allgemeinen Anstieg der Massenkaukraft in diesen Gebieten geführt haben, wodurch sich der Kreis potentieller Autokäufer erheblich erweitert hat. Schließlich muß man berücksichtigen, daß das Umland teilweise nicht so günstig durch öffentliche Verkehrsmittel erschlossen ist wie der Hamburger Ballungskern, so daß durch den Pkw in weiten Bereichen überhaupt erst eine befriedigende Mobilität erreicht wird.

Johannes Marx

## Entwicklung des „Kraftfahrer-Preisindex“ seit der Ölkrise 1973

In Hamburg gibt es gegenwärtig etwa 445 000 Pkw; 1960 waren es erst rund 164 000 Fahrzeuge. Ihr Bestand hat also um mehr als das 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>fache zugenommen. Von den 1 726 000 Einwohnern Hamburgs hat jetzt rein rechnerisch jeder vierte einen Pkw. Parallel zu diesem Motorisierungsprozeß hat sich im gleichen Zeitraum der Pkw mehr und mehr vom „Statussymbol“ zum reinen „Zweck- und Gebrauchsgegenstand“ gewandelt – wie das Telefon auch. Es ist deshalb durchaus verständlich, daß alles, was mit dem Autofahren zusammenhängt, breites Interesse findet. Dies gilt besonders für die Unterhaltungskosten, zumal gerade sie in den allgemeinen Sog der Kostenexplosion hineingezogen sind.

Um die Entwicklung der Kosten auf dem Kfz-Gebiet beurteilen zu können, berechnet das Statistische Bundesamt monatlich einen Indikator, der gemeinhin als „Kraftfahrer-Preisindex“ bekannt ist. Der Index spaltet sich in verschiedene Teilindizes, die seine wichtigsten Sachkomponenten berücksichtigen. Um diese Indizes richtig einschätzen zu können, ist es nützlich, die Gewichte zu kennen, mit denen sie jeweils im Gesamtindex repräsentiert sind. Das Schaubild zeigt nicht nur die Gewichte (waagrecht) auf, sondern auch die Veränderung im September 1975 gegenüber der Basis 1970 (senkrecht).

Vom Gesamtindex entfällt der weitaus größte Teil auf Unterhaltung (59 %) und Anschaffung (über 39 %). Die Unterhaltung wiederum besteht zu mehr als 35 % aus überwiegend unbeeinflussbaren und zu fast 24 % aus überwiegend beeinflussbaren Positionen. Zu den erstgenannten gehören Reparaturen und Ersatzteile mit fast 20 % sowie Haftpflichtversicherung und Kfz-Steuer mit über 15 %. Auf die zweitgenannten schlagen die Kraftstoffe mit gut 21 % durch. Demnach hal-

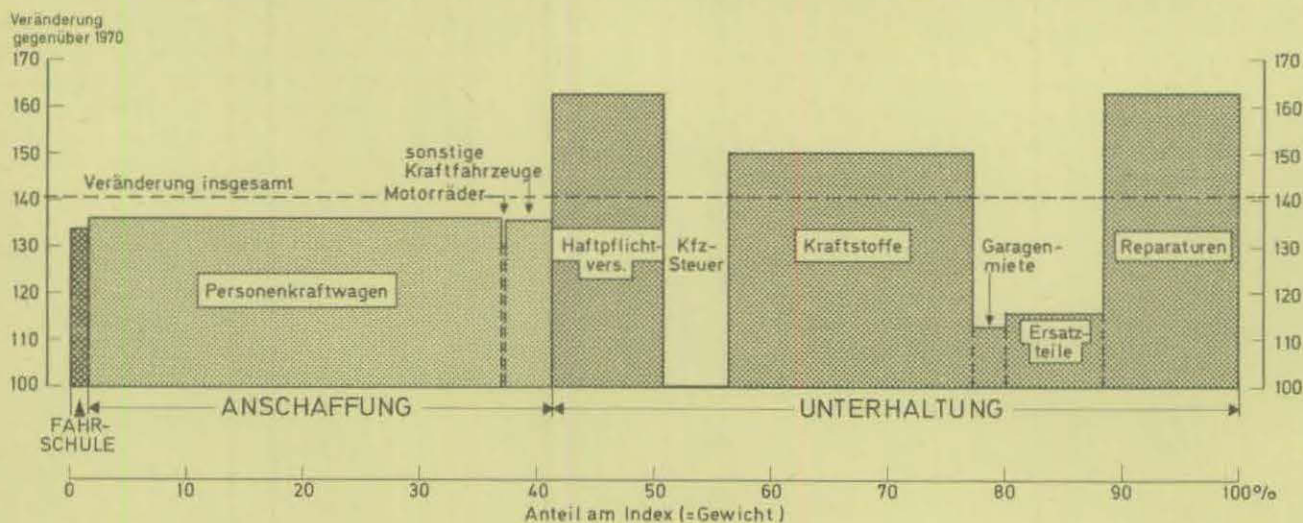
ten sich Reparaturen und Ersatzteile aus dem einen Bereich und Kraftstoffe aus dem anderen vom Gewicht her etwa die Waage (je 20 % bis 21 %). Im Rahmen der Kfz-Unterhaltung spielen sie für den Kraftfahrer ohnehin die bedeutendste Rolle, weil sie ihn in der Regel am stärksten laufend belasten.

Aus der Tabelle läßt sich die Entwicklung des Gesamtindex und der Teilindizes ablesen. Die miteinander verglichenen Zahlen sind zeitlich so ausgewählt, daß einerseits genau zwei Jahre berücksichtigt sind und andererseits die Auswirkung der Ölkrise auf die Kraftstoffpreise um die Wende 1973/74 erkennbar wird.

Der Gesamtindex hat sich von Oktober 1973 bis September 1975 um rund 15 Punkte erhöht. Darauf haben die Teilindizes unterschiedlich eingewirkt. Aus der Entwicklung von Oktober 1973 auf Januar 1974 (+ 2 Punkte) deutet sich auch die Zäsur an, die auf der Ölkrise beruht. Die gesamte Preisbewegung spiegelt sich auffällig im Verlauf des Teilindex „Kraftstoffe“ wider. Nur wird hier der Einschnitt noch deutlicher; allein im Zeitraum Oktober 1973/Januar 1974 steigt der Teilindex sprunghaft um 8 Punkte an. Diese Steigerung ist unter allen Teilindizes weitaus am höchsten. Im weiteren Zeitvergleich nimmt der Teilindex „Kraftstoffe“ bis September 1974 nochmals um rund 10 Punkte zu, macht dann bis September 1975 jedoch einen Knick; denn der Anstieg im Ablauf eines ganzen Jahres beträgt lediglich noch rund 3 Punkte. Insgesamt gesehen, ist der Teilindex „Kraftstoffe“ von Oktober 1973 bis September 1975 um 21 Punkte auf den Stand von 150 Punkten vorgerückt.

Der für den Autofahrer zweitwichtigste Posten, die Kosten für die Unterhaltung des Fahrzeugs, ist in

Zusammenhang und Veränderung des Kraftfahrer-Preisindex September 1975 gegenüber der Basis 1970 = 100



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

(N)

**Kraftfahrer-Preisindex**  
(Kfz-Anschaffung und -Unterhaltung)  
— aus dem Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte —  
(Basis 1970 = 100)

Jahre — Monate	Ins- gesamt	darunter								
		Per- sonen- kraft- wagen	Motor- räder	Kraft- stoffe	Ersatz- teile, Zubehör und Auto- pflege- mittel	Repa- raturen, Inspek- tion, Wagen- wäsche	Garagen- miete	Fahr- schule	Kfz- Haft- pflicht- ver- siche- rung	Kfz- Steuer
		1	2	3	4	5	6	7	8	9
1973 Oktober	125,8	116,8	119,2	129,3	107,9	140,4	108,5	124,6	172,9	100
1974 Januar	127,8	116,6	119,6	137,3	108,0	143,2	109,2	126,0	172,9	100
September	135,5	129,0	127,5	147,5	112,3	152,6	110,0	129,6	163,0	100
1975 Januar	136,8	131,1	128,4	147,4	113,3	155,7	111,3	130,5	163,0	100
September	140,5	136,4	130,6	150,3	115,9	163,3	112,7	134,1	163,0	100

dem Teilindex „Reparaturen, Inspektion, Wagenwäsche“ zusammengefaßt. Er hat bis September 1975 ein Niveau von 163 Punkten erreicht, das um fast 23 Punkte höher liegt als zwei Jahre zuvor. Besonders zwei Sprünge um jeweils rund 10 Punkte sind beachtlich, nämlich von Januar bis September 1974 und danach bis September 1975. Die Erhöhung dieses Teilindex wird verständlicher, wenn man die Entwicklung des Bruttolohns der Arbeiter im Kfz-Reparaturhandwerk betrachtet, weil Reparaturen sehr lohnintensiv sind. Dieser Verdienst hat sich von November 1973 bis Mai 1975, d. i. die letzte verfügbare Zahl, schon um + 15 auf 156 Punkte verändert. Eng verbunden mit Reparaturen und Inspektion sind Ersatzteile und Zubehör. Auch dieser Teilindex hat an der Entwicklung nach oben kräftig teilgenommen. Er hat im September 1975 mit 116 Punkten seinen Stand vom Oktober 1973 um 8 Punkte überschritten.

Die Garagenmiete kommt nur für einen Teil der Pkw-Fahrer in Betracht; denn nach den Angaben der Fahrzeughalter im Rahmen der 1%-Wohnungss Stichprobe 1972 werden in Hamburg 61% der Pkw nachts im Freien abgestellt, und zwar 39% auf den Straßen, 19% auf Einstell- oder privaten Parkplätzen und 3% auf öffentlichen. Lediglich rund 39% der Pkw stehen zur Nachtzeit in Garagen. Die meisten Autofahrer neigen offenbar dem „Laternenparken“ immer noch zu, einerseits weil es regional an geeigneten oder preisgünstigen Garagen fehlt, andererseits weil sie Kosten sparen wollen, wo immer es geht. Der Teilindex „Garagenmiete“ ist von dem allgemeinen Preisauftrieb nicht verschont geblieben. Offensichtlich sind die Vermieter dem „Zug der Zeit“ gefolgt: Der Wert für die Garagenmiete übertrifft im September 1975 mit fast 113 Punkten den Stand von Oktober 1973 um über 4 Punkte. Verglichen mit der Entwicklung der Wohnungsmiete im Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte, ist diese Zunahme noch gering; denn dieser Indexwert hat sich im gleichen Zeitraum sogar um 14 Punkte auf einen Stand von über 134 Punkten gehoben.

Die Kfz-Steuer ist seit Jahren unverändert. Daraus erklärt sich, daß sich deren Teilindex mit 100 Punkten über alle Monate hinweg immer konstant gehalten

hat. Anders verhält es sich dagegen mit der Kfz-Haftpflichtversicherung. Sie ist in der Vergangenheit mehrmals in Bewegung geraten, meist nach oben. In dem der Tabelle zugrunde liegenden Zeitvergleich wirkt sich indessen die Minderung der Prämien, welche die Kfz-Versicherer den Kraftfahrern zugestanden haben, auf den Teilindex „Haftpflichtversicherung“ merklich aus. Er hat schon im Juni und Juli 1974 einem leicht abwärts gerichteten Trend unterlegen und den für September ausgewiesenen Stand von 163 Punkten bereits im August eingenommen. Gegenüber dem bis Mai 1974 gleichbleibenden Stand von 173 Punkten ist er also um gut 10 Punkte deutlich zurückgegangen. Dies ist innerhalb der Teilindizes zwar die einzige Ausnahme, die für die Kraftfahrer vorteilhaft zu Buche schlägt; dennoch steht dieser Teilindex neben dem für Reparaturen im Vergleich zu 1970 immer noch weitaus an der Spitze.

Wendet man sich von der Unterhaltung der Kraftfahrzeuge nun ihrer Anschaffung zu, so ist das Bild keineswegs erfreulicher. Nach dem Index haben die Hersteller im 2jährigen Zeitraum die Preise für Pkw im Durchschnitt um annähernd 20 und diejenigen für Motorräder um über 11 Punkte heraufgesetzt. Dieser Preisstoß fällt offensichtlich in das Jahr 1974. Bis Februar sind die Preise nahezu stabil geblieben. Erst dann setzt der Preisschub ein, obwohl die Absatzflaute erfahrungsgemäß eigentlich eine Senkung hätte induzieren müssen, wenn die Produzenten ihr hätten entgegensteuern wollen. Sowohl der Teilindex „Pkw“ als auch der Teilindex „Motorräder“ klettern schon bis September 1974 um mehr als 12 bzw. fast 8 Punkte und unterbrechen diesen Aufstieg auch bis September 1975 nicht (weitere 7 bzw. 3 Punkte). Der erstgenannte Index hat nun die Sprosse von über 136, der zweitgenannte die von fast 131 Punkten erklimmen.

Mit Ausnahme der Teilindizes „Haftpflichtversicherung“ und „Steuer“ haben im Ablauf von 2 Jahren alle anderen Kfz-Indizes steigende Tendenz gezeigt. Für die Kraftfahrer kommt es indessen entscheidend darauf an, von welchen Kosten sie gerade unmittelbar am stärksten berührt sind; dies kann jedoch von Fall zu Fall variieren.

Otto Rieck

# Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Oktober 1975	November 1975	Dezember 1975	Dezember 1974
		1973	1974				
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>							
Mittelwerte <sup>1)</sup>							
Luftdruck	mm <sup>2)</sup>	762,3	760,2	766,9	762,6	764,9	759,0
Lufttemperatur	°C	9,5	10,0	8,8	4,7	4,1	6,4
Relative Luftfeuchtigkeit	%	79	77	84	85	85	86
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3	3	3	3	4	4
Bewölkung	" <sup>4)</sup>	5	6	6	6	6	7
Summenwerte <sup>5)</sup>							
Niederschlagshöhe	mm	701	818	53	55	40	145
Sonnenscheindauer	Std.	1 660	1 516	88	47	38	26
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	79	85	14	12	21	21
Tage mit Niederschlägen	"	240	225	21	17	29	28
				Juli 1975	August 1975	September 1975	September 1974
<b>Bevölkerung</b>							
<b>1. Bevölkerungsstand (Monatsende) <sup>6)</sup></b>							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	245,0	242,4	236,8	236,0	235,5	241,5
" Altona	"	252,9	250,5	247,0	246,6	246,5	249,8
" Eimsbüttel	"	251,3	249,7	248,5	248,2	248,3	249,1
" Hamburg-Nord	"	335,7	328,3	321,4	320,8	320,3	326,8
" Wandsbek	"	378,0	380,5	383,7	383,7	383,5	381,3
" Bergedorf	"	93,7	92,8	91,8	91,8	92,0	92,7
" Harburg	"	201,8	198,9	196,3	196,5	196,6	198,2
* Hamburg insgesamt	"	1 758,4	1 743,1	1 725,5	1 723,6	1 722,6	1 739,4
dav. männlich	"	815,0	809,4	801,3	800,3	799,8	807,7
dav. weiblich	"	943,4	933,7	924,2	923,3	922,8	931,7
dar. Ausländer <sup>7)</sup>	"	122,7	131,2	126,3	128,3	128,4	132,0
<b>2. Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>							
* Eheschließungen <sup>8)</sup>	Anzahl	930	867,2	789	1 134	871	848
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,3	6,0	"	"	6,2	5,9
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	1 139	1 127,9	1 146	1 096	1 087	1 135
dar. unehelich	"	105	104,8	108	128	106	107
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,8	7,8	"	"	7,7	7,9
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	"	"	"	"	"	"
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	9,3	9,4	"	11,8	9,7	9,7
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 156	2 107,6	2 274	1 998	2 120	1 926
dar. im ersten Lebensjahr	"	27	21,4	11	18	17	17
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	14,7	14,5	"	"	15,0	13,5
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	"	"	"	"	"	"
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene <sup>9)</sup>	"	23,6	19,0	9,6	16,1	15,3	14,7
* Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 1 017	979,7	- 1 128	- 900	- 1 033	- 791
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	- 6,9	6,7	"	"	- 7,3	- 5,5
<b>3. Wanderungen</b>							
* Zugezogene Personen	Anzahl	6 337	5 747	6 099	5 235	6 240	6 294
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	"	"	"	"	"	"
Fortgezogene Personen	"	8 536	6 252	5 337	6 258	6 136	6 420
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	- 199	- 505	+ 762	- 1 023	+ 104	- 126
Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	+ 83	- 260	+ 591	- 692	+ 67	- 102
dav. männlich	"	- 262	- 245	+ 171	- 331	+ 37	- 24
dav. weiblich	"	"	"	"	"	"	"
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 455	14 080	15 472	13 493	14 638	12 669
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus							
Schleswig-Holstein	"	1 869	1 710	1 777	1 599	1 893	1 672
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 110	1 154	1 238	1 130	1 291	1 119
Niedersachsen	"	1 000	1 034	1 194	1 019	1 135	1 011
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	379	405	547	385	430	365
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 466	1 374	1 418	1 242	1 481	1 401
Ausland und Sonstige <sup>12)</sup>	"	2 202	1 629	1 710	1 375	1 731	2 210
b) Fortgezogene nach							
Schleswig-Holstein	"	2 534	2 297	2 222	1 891	2 109	2 152
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 810	1 799	1 721	1 502	1 597	1 737
Niedersachsen	"	1 618	1 363	1 254	1 299	1 193	1 300
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	906	754	666	678	628	710
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 618	1 308	1 251	1 039	1 250	1 433
Ausland und Sonstige <sup>12)</sup>	"	768	1 284	610	2 029	1 584	1 535

<sup>1)</sup> errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. - <sup>2)</sup> reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. - <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 9 (0 = wolkenlos, 9 = ganz bedeckt). - <sup>5)</sup> an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. - <sup>6)</sup> Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. - <sup>7)</sup> Quelle: Einwohner-Zentralamt; Stand: Ende März 1975. - <sup>8)</sup> nach dem Ereignisort. - <sup>9)</sup> unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - <sup>10)</sup> Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. - <sup>11)</sup> Landkreise Harburg und Stade. - <sup>12)</sup> Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Oktober 1975	November 1975	Dezember 1975	Dezember 1974
		1973	1974				
<b>Krankenhäuser und Badeanstalten</b>							
<b>1. Krankenhäuser in Hamburg</b>							
a) Akutkrankenhäuser <sup>1)</sup>							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	16 740	16 608	16 260	16 282	16 251	16 533
Patienten <sup>2)</sup>	"	13 110	13 023	13 001	12 880	8 092	8 801
Pflegetage	"	406 670	403 631	402 652	397 764	345 618	359 543
Bettenausnutzung	%	83,3	82,7	82,1	83,8	70,4	72,6
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	3 030	3 064	3 112	3 112	3 112	3 061
Patienten <sup>2)</sup>	"	2 893	2 883	2 764	2 769	2 775	2 815
Pflegetage	"	82 499	81 692	81 705	79 414	81 537	81 069
Bettenausnutzung	%	92,8	91,8	90,8	91,2	90,6	90,2
<b>2. Öffentliche Badeanstalten</b>							
Besucher insgesamt	Anzahl	842 743	722 586	557 471	543 065	472 167	421 671
dar. in Hallenschwimmbädern	"	467 560	462 344	528 319	515 194	445 049	392 939
in Freibädern	"	339 706	207 633	—	—	—	—
<b>Kultur</b>							
<b>1. Öffentliche Bücherhallen</b> (einschl. Musikbücherei)							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	527 563	581 757	705 141	659 722	553 495	497 016
Ausgeliehene Noten	"	7 021	7 127	8 782	8 091	10 562	5 980
<b>2. Wissenschaftliche Büchereien</b>							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	37 938	41 647	46 193	44 189	40 624	38 423
Besucher der Lesesäle	"	9 448	10 424	11 593	10 427	9 480	9 297
HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung —							
Besucher der Bibliothek und der Archive	"	3 446	3 700	5 395	4 456	3 817	2 591
Commerzbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	2 555	2 525	4 124	3 648	3 974	2 216
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 500	1 363	1 740	1 420	1 503	1 138
<b>3. Staatliche Museen und Schausammlungen</b>							
Besucher insgesamt	"	68 258	92 556	87 985	81 372	76 373	78 199
dav. Hamburger Kunsthalle	"	12 302	27 115	8 328	8 633	7 671	13 890
Altonaer Museum in Hamburg, Nord-	"						
deutsches Landesmuseum	"	12 530	13 462	16 834	16 095	10 806	11 119
Hamburgisches Museum für	"						
Völkerkunde	"	6 177	7 129	8 550	10 544	7 098	6 650
Helms-Museum	"	13 421	16 439	15 536	9 236	5 961	5 541
dar. Freilichtmuseum am Klebeberg	"	12 094	14 916	14 185	7 432	4 971	3 995
Museum für Hamburgische Geschichte	"	11 447	13 733	20 524	16 100	13 387	10 122
Museum für Kunst und Gewerbe	"	6 383	7 057	6 573	9 967	23 529	25 210
Planetarium	"	5 998	5 758	9 805	9 480	6 274	4 018
Bischofstum	"	—	1 663	1 835	1 317	1 647	1 649
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>							
<b>Soziale Krankenversicherung <sup>1)</sup></b>							
Mitglieder	1 000	681,5	682,7	673,6	673,3	672,8	681,7
dav. Pflichtmitglieder	"	399,1	396,6	383,5	384,0	383,1	393,9
Freiwillige Mitglieder	"	46,3	45,8	44,6	44,4	44,2	45,4
Rentner	"	236,1	240,3	245,5	244,9	245,5	242,4
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	28,7	27,3	26,4	27,7	26,5	27,4
dav. männlich	"	19,6	18,5	17,9	18,6	17,8	18,5
weiblich	"	9,1	8,8	8,5	9,1	8,7	8,9
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<b>1. Arbeitslose</b>							
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	5 542	12 121	27 262	28 486	30 399	21 983
dar. männlich	"	2 959	7 231	15 278	17 109	18 287	14 447
nach ausgewählten Berufsbereichen	"						
Fertigungsberufe	"	—	4 369	8 093	8 926	9 947	9 146
Technische Berufe	"	—	889	2 009	1 958	1 969	1 238
Dienstleistungsberufe	"	—	6 627	1 654	16 481	17 114	10 727
2. Arbeitslosen-Quote	"	5 542	12 121	27 262	4,0	4,3	3,0
3. Offene Stellen	"	18 838	13 315	8 505	7 792	7 095	9 136
4. Arbeitsuchende <sup>1)</sup>	"	12 519	19 727	34 920	36 553	39 017	30 694
5. Vermittlungen <sup>2)</sup>	"	11 269	10 306	9 140	8 070	7 170	7 268
dar. Kurzfristige Vermittlung	"						
bis zu 7 Tagen	"	5 765	5 381	3 903	3 649	3 698	3 697
6. Kurzarbeiter	"	284	2 289	7 936	7 381	8 549	6 939
<b>Landwirtschaft</b>							
<b>1. Milcherzeugung der landw. Betriebe</b>							
Kuhmilcherzeugung	t	1 444	1 407	970	1 066	1 214	1 190
dav. an Molkereien geliefert	%	92,2	92,5	84,5	87,2	90,2	90,0
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,4	11,3	7,8	8,6	9,7	9,4

<sup>1)</sup> ohne Krankenhäuser der Bundeswehr und des Strafvolzugsamts. — <sup>2)</sup> Bestand am Monatsende. — <sup>3)</sup> nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungs-  
krankenkasse. — <sup>4)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollten. — <sup>5)</sup> durch das Arbeits-  
amt vermittelte Arbeitskräfte.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Oktober 1975	November 1975	Dezember 1975	Dezember 1974
		1973	1974				
Noch: Landwirtschaft							
<b>2. Milchherstellung der Molkereien</b>							
Vollmilch,							
pasteurisiert, lose	t	1 549	1 215	866	792	732	939
pasteurisiert, abgepackt	"	7 595	6 770	6 334	6 009	6 169	6 467
ultra-hocherhitzt	"	1 046	1 280	1 856	1 880	2 122	1 498
Teilentrahmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	136	141	90	87	89	127
ultra-hocherhitzt	"	316	1 389	2 026	2 159	1 977	2 356
Entrahmte Milch	"		65	432	433	529	125
Buttermilcherzeugnisse	"	620	433	307	272	294	289
Sauermilch mit unterschiedlichem Fettgehalt	"		159	126	108	110	101
<b>3. Zufuhr an Lebendvieh (Inlandtiere)</b>							
Rinder	1 000 St.	7,2	8,3	9,1	6,9	5,4	6,6
Kälber	"	1,1	1,1	0,5	0,4	0,4	1,1
Schweine	"	29,7	28,3	23,1	20,9	23,2	27,1
Schafe	"	0,7	0,6	0,5	0,5	0,3	0,3
<b>4. Schlachtungen von Inlandtieren</b>							
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	6,2	7,5	7,6	5,5	4,7	6,2
* Kälber	"	1,0	1,1	0,5	0,5	0,4	1,1
* Schweine *)	"	30,3	28,6	23,5	21,5	24,1	28,0
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen *)	t	4 744	4 831	4 271	3 462	3 461	4 463
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 678	1 997	2 029	1 444	1 273	1 656
* Kälber	"	80	68	43	40	37	80
* Schweine	"	2 960	2 727	2 184	1 959	2 134	2 714
<b>Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung</b>							
<b>1. Industrie *)</b>							
Zahl der berichtenden Betriebe (technische Einheiten)	Anzahl	1 367	1 329	1 278	1 276	1 270	1 307
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	194	187	174	173	171	181
* dar. Arbeiter *)	"	119	114	104	70	102	109
* geleistete Arbeiterstunden *)	"	18 319	17 100	16 853	15 555	14 590	15 150
* Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	199	213	222	240	225	216
* Gehälter (Bruttosumme)	"	170	191	187	248	221	213
* Kohleverbrauch	1 000 t SKE *)	4	5	3	3	3	4
* Gasverbrauch ohne Erdgas *)	1 000 m <sup>3</sup>	2 661	1 329	931	479	542	1 243
* Erdgasverbrauch *)	1 000 m <sup>3</sup>	63 213	35 277	35 889	36 641	30 739	31 707
* Heizölverbrauch	1 000 t	58	52	46	50	56	60
* Stromverbrauch	Mio kWh	187	257	289	279	275	287
* Stromerzeugung (gesamte Industrielle Erzeugung)	"	13	12	11	8		13
* Umsatz *)	Mio DM	1 917	2 245	2 326	2 363	2 588	2 357
* dar. Auslandsumsatz *)	"	315	412	358	533	519	491
<b>Umsatz *) nach Industriegruppen insgesamt</b>	Mio DM	1 917	2 245	2 326	2 363	2 588	2 357
dar. Mineralölverarbeitung	"	333	479	505	514	538	456
Chemische Industrie	"	168	188	213	170	162	146
Elektroindustrie	"	239	270	304	288	324	300
Maschinenbau	"	150	154	159	160	204	223
<b>2. Öffentliche Energieversorgung</b>							
Wasserförderung	Mio m <sup>3</sup>	13	13	13	13	13	13
* Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	596	651	796	675	677	818
* Gaserzeugung (brutto) *)	Mio m <sup>3</sup>	58	26	24	29	31	32
<b>Vj.-Durchschnitt *)</b>							
		1973	1974	1. Vj. 1975	2. Vj. 1975	3. Vj. 1975	3. Vj. 1974
<b>3. Handwerk (Meßziffern **)</b>							
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100						
* Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	94,1	87,4	82,3	82,8	83,7	87,6
		123,3	122,6	103,9	120,2	120,7	118,1
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>							
<b>Monatsdurchschnitt</b>							
		1973	1974	Oktober 1975	November 1975	Dezember 1975	Dezember 1974
<b>1. Bauhauptgewerbe **)</b>							
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	43 660	36 744	32 352	31 782	31 630	33 002
dav. Inhaber	"	1 238	1 189	1 105	1 102	1 171	1 209
Angestellte	"	6 218	5 860	5 128	5 161	5 277	5 586
Arbeiter **)	"	36 204	29 694	26 118	25 519	25 182	26 207
* geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 711	4 791	4 902	4 099	3 555	3 495
* dav. für Wohnungsbauten	"	1 738	1 335	1 412	1 120	964	936
gewerbl. und industr. Bauten	"	2 034	1 624	1 591	1 407	1 197	1 147
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 939	1 832	1 899	1 572	1 394	1 412
* Löhne (Bruttosumme) **)	Mio DM	80,6	74,3	76	68	61	60
* Gehälter (Bruttosumme) **)	"	15,6	15,9	15	17	19	19
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	229,6	229,9	215	238	289	277
dav. im Wohnungsbau	"	66,4	61,7	57	83	70	102
gewerbl. und Industr. Bau	"	81,8	70,5	68	66	79	82
öffentlichen und Verkehrsbau	"	81,4	87,7	91	89	140	93

\*) gewerbliche und Hausschlachtungen. - \*) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. - \*) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. - \*) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. - \*) einschließlich die der gewerblich Auszubildenden. - \*) eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. - \*) ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/m<sup>3</sup>, ab Januar 1974 Ho = 6 400 kcal/m<sup>3</sup>. - \*) einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. - \*) bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. - \*\*) ohne handwerkliche Nebenbetriebe. - \*\*) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. - \*\*) einschließlich Umschüler und Auszubildende. - \*\*) ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Oktober 1975	November 1975	Dezember 1975	Dezember 1974
		1973	1974				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
<b>2. Baugenehmigungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	164	106	148	235	249	156
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	89	61	55	102	98	98
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	416	300	355	690	626	493
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	85,8	63,9	75,5	158,7	134,6	109,5
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	67	62	75	150	130	109
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	65	51	62	90	64	62
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	493	384	701	581	470	459
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	71,5	77,6	73,3	108,5	98,4	88,5
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	89	73	107	111	103	116
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 199	837	1 102	2 141	1 769	1 617
<b>3. Baufertigstellungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	171	132	87	88	489	568
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	88	66	56	61	321	313
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	189	394	161	243	1 109	1 639
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	80,7	75,5	34,8	61,0	255,2	333,9
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	91	78	35	52	235	322
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	69	53	52	35	196	255
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	638	619	347	171	1 604	3 228
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	77,9	104,5	57,7	24,0	258,8	620,4
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	101	87	58	33	292	445
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 244	1 079	430	632	3 057	4 471
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	585	475	90	464	1 417	1 900
<b>4. Bauüberhang</b> (am Ende des Berichtszeitraumes) <sup>1)</sup>							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	18 000	14 085	16 700	18 200	16 900	14 085
<b>5. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen<sup>2)</sup></b>							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	188	190	190	190	191	190
Wohnungen	"	738	750	754	754	757	750
Wohnräume über 6 m <sup>2</sup> (einschl. Küchen)	"	2 755	2 800	2 817	2 818	2 830	2 800
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>							
<b>1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels</b>							
Einzelhandel	1970 = 100	120,2	127,1	166,9	167,3	...	154,7
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	"	132,3	145,5	235,5	228,3	...	165,6
Facheinzelhandel	"	118,7	121,7	145,6	149,3	...	152,6
<b>2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg<sup>3)</sup></b>							
Mio DM		420	581	500	574	...	625
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	"	55	89	92	87	...	90
Gewerblichen Wirtschaft	"	365	492	408	487	...	535
dav. Rohstoffe	"	3	4	3	4	...	4
Halbwaren	"	83	132	86	75	...	107
Fertigwaren	"	279	356	319	408	...	424
dav. Vorerzeugnisse	"	29	64	42	45	...	93
Enderzeugnisse	"	250	292	277	363	...	331
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern							
Europa	"	311	404	324	426	...	400
dar. EG-Länder	"	199	245	202	218	...	244
EFTA-Länder	"	57	77	68	62	...	77
<b>3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes</b>							
Gastgewerbe	1970 = 100	125,5	132,4	148,9	143,0	145,1	135,1
dav. Beherbergungsgewerbe	"	133,6	131,5	159,9	134,0	124,9	116,3
Gaststättengewerbe	"	123,2	132,7	143,0	145,7	151,2	140,7
<b>4. Fremdenverkehr<sup>4)</sup></b>							
Fremdenmeldungen	Anzahl	117 405	115 568	127 969	102 775	81 205	75 566
dar. von Auslandsgästen	"	39 554	35 824	38 008	30 241	23 634	20 836
Fremdenübernachtungen	"	224 878	224 878	247 000	190 395	147 388	144 309
dar. von Auslandsgästen	"	73 856	73 855	72 781	56 370	42 859	42 380

<sup>1)</sup> An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — <sup>2)</sup> Fortschreibung der bei der Gebäudazählung 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen. — <sup>3)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. — <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — <sup>5)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.



## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Oktober 1975	November 1975	Dezember 1975	Dezember 1974
		1973	1974				
<b>Verkehr</b>							
<b>1. Seeschifffahrt</b>							
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 512	1 489	1 740 s	1 590 s	1 540 s	1 350
Angekommene Schiffe	"	1 571	1 559	1 650 s	1 640 s	1 580 s	1 395
Abgegangene Schiffe	"	4 154	4 362	3 973 p	5 012 p	4 726 p	4 426
Güterverkehr über See	1 000 t	3 096	3 644	2 791 p	3 655 p	3 403 p	3 049
dav. Empfang	"	2 446	2 411	2 283 p	3 155 p	2 855 p	2 403
dav. Massengut	"	1 416	1 348	1 359 p	1 590 p	1 295 p	1 296
dar. Mineralöle	"	650	633	508 p	500 p	548 p	646
Sack- und Stückgut	"	1 058	1 318	1 182 p	1 357 p	1 323 p	1 377
Versand	"	472	606	567 p	746 p	678 p	620
dav. Massengut	"	586	712	615 p	611 p	645 p	757
Sack- und Stückgut	"						
<b>2. Binnenschifffahrt</b>							
* Gütereingang	1 000 t	382	419	420	386	385 p	338
* Güterversand	"	400	463	378	367	373 p	451
<b>3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) <sup>1)</sup></b>							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 165	5 459	5 303 p	4 481 p	4 260 p	4 453
Fluggäste	"	258 787	283 005	334 488 p	251 629 p	233 082 p	222 900
Fracht	1 000 t	2 013,6	2 111,6	2 317,5 p	1 997,2 p	2 058,2 p	2 028,4
Luftpost	"	722,7	728,6	721,7 p	622,7 p	794,4 p	831,4
<b>4. Personenbeförderung im Stadtverkehr <sup>2)</sup></b> (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen	1 000	27 546	27 577	28 504	27 990	...	28 246
Schnell- und Vorortbahnen	"	3 587	2 932	2 448	2 380	...	2 513
Straßenbahn	"	18 621	19 681	21 459	21 269	...	20 552
Kraftomnibusse	"					...	
<b>5. Kraftfahrzeuge</b>							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung <sup>3)</sup> (im Verkehr befindlich)	1 000	488,7	505,5	499,4	499,0	497,0	505,5
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	438,5	454,1	447,5	447,3	445,7	454,1
* b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 419	4 453	6 221	4 587	...	3 143
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	4 907	3 968	5 655	4 210	...	2 746
* Lastkraftwagen	"	379	348	478	277	...	308
<b>6. Straßenverkehrsunfälle</b>							
* Unfälle mit Personenschaden <sup>5)</sup>	Anzahl	986	881	926 p	905 p	942 p	1 015
* Getötete Personen	"	24	23	27 p	21 p	26 p	30
* Verletzte Personen	"	1 308	1 145	1 181 p	1 200 p	1 209 p	1 332
<b>Geld und Kredit</b>							
<b>1. Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)</b>							
Kredite und Einlagen <sup>6)</sup> (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio DM	38 431,4	41 863,3	46 106,9	47 383,8	48 370,5	44 993,2
* Kredite an Nichtbanken	"	10 470,1	11 436,7	11 423,4	12 176,4	12 610,9	12 657,7
dav. Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	10 357,1	11 234,7	11 255,8	11 702,2	12 119,8	12 431,7
dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	5 851,0	6 254,1	6 554,8	6 689,8	6 715,0	6 817,6
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren) <sup>7)</sup>	"	5 383,1	5 595,4	5 327,9	5 423,9	5 339,4	5 971,1
dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	22 110,3	24 172,5	28 128,6	28 517,6	29 044,6	25 517,9
* Langfristige Kredite <sup>7)</sup> (von 4 Jahren und darüber)	"	20 084,9	21 763,1	24 739,5	24 964,7	25 327,1	22 755,8
dar. Durchlaufende Kredite	"	809,6	678,8	598,9	602,6	617,2	628,5
Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken	"	27 194,1	29 736,6	32 346,2	32 894,1	34 405,7	31 446,9
* dav. Sicht- und Termingelder	"	17 617,9	19 634,8	20 204,7	20 653,6	21 526,1	20 565,6
dar. von Unternehmen und Privatpersonen	"	12 981,1	14 376,3	15 048,2	15 703,6	16 297,6	15 168,2
* Spareinlagen	"	9 578,2	10 101,8	12 141,5	12 240,5	12 879,6	10 881,3
dar. bei Sparkassen	"	6 283,6	6 644,1	7 737,6	7 785,8	8 206,7	7 180,0
* Gutschriften auf Sparkonten (ohne Zinsen)	"	531,5	579,2	721,3	590,8	758,2	679,9
* Lastschriften auf Sparkonten	"	542,7	564,7	613,8	494,1	687,2	630,1
* Zinsgutschriften	"	46,6	54,9	4,6	2,2	588,1	616,5
<b>2. Konkurse und Vergleichsverfahren</b>							
Anzahl	Anzahl	18	21	15	27	15	15
<b>3. Wechselproteste</b>							
Betrag	1 000 DM	2 988	3 217	2 945	2 296	3 775	3 749

<sup>1)</sup> ohne Transit. - <sup>2)</sup> Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. - <sup>3)</sup> Stand: Ende des jeweiligen Berichtjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. - <sup>4)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. - <sup>5)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. - <sup>6)</sup> ohne Landeszentralbank, Postsparkassen, Postscheckämter sowie ländliche Kreditgenossenschaften, deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 unter 10 Mio DM lag; einschließlich aller im Bereich der Landeszentralbank gelegenen Niederlassungen auswärtiger Kreditinstitute. Infolge Umgestaltung mit Angaben bis 1968 nicht voll vergleichbar. - <sup>7)</sup> einschließlich durchlaufender Kredite.  
Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Oktober 1975	November 1975	Dezember 1975	Dezember 1974
		1973	1974				
Noch: Geld und Kredit							
<b>4. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen <sup>1)</sup></b>							
Anträge auf Erlass eines Zahlungsbefehls	Anzahl	24 650	21 169	22 375	18 457	22 796	21 952
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 449	3 536	4 027	3 131	3 353	3 179
Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 533	1 459	1 552	809	961	1 069
Geldseite Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	492	512	615	517	562	493
<b>5. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg <sup>2)</sup></b>							
Aktiengesellschaften	Anzahl	157	159	158	158	157	159
Grundkapital	Mio DM	5 813	6 415	7 076	7 017	7 034	6 655 r
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	6 086	6 557	7 292	7 345	7 396	6 819 r
Stammkapital	Mio DM	5 351	5 838	6 239	6 320	6 485	6 124 r
<b>Steuern</b>							
<b>1.* Gemeinschaftssteuern</b>							
	1 000 DM	814 395	922 786	780 267	799 869	1 523 332	1 446 684
* dav. Steuern vom Einkommen	"	478 819	573 982	441 992	393 770	1 114 584	1 039 909
* dav. Lohnsteuer	"	300 925	349 961	335 049	325 192	628 361	605 395
* Veranlagte Einkommensteuer	"	100 573	104 413	55 133	56 051	350 410	312 590
* Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	24 266	60 074	52 798	7 758	13 610	5 247
* Körperschaftsteuer	"	53 055	59 535	987	3 769	122 204	175 677
* Steuern vom Umsatz	"	335 578	348 803	338 275	406 100	408 748	346 774
* dav. Umsatzsteuer	"	206 263	165 728	142 883	188 293	183 015	171 147
* Einfuhrumsatzsteuer	"	129 313	183 075	195 392	217 807	225 733	175 627
<b>2.* Bundessteuern</b>							
	1 000 DM	865 424	884 835	1 077 766	871 126	1 301 217	1 550 161
* dar. Zölle	"	56 426	59 987	65 283	63 344	51 976	55 773
* Verbrauchsteuern	"	782 783	795 961	996 360	789 315	1 217 503	1 452 413
* dar. Mineralölsteuer	"	665 657	646 689	742 475	745 658	1 173 946	1 169 000
<b>3.* Landessteuern</b>							
	1 000 DM	42 954	45 053	33 711	78 591	48 168	32 630
* dar. Vermögensteuer	"	16 971	19 055	3 782	49 621	5 189	7 688
* Kraftfahrzeugsteuer	"	12 314	12 617	13 883	11 151	13 282	13 158
* Biersteuer	"	3 136	3 041	3 343	2 977	2 471	3 116
<b>4.* Gemeindesteuern</b>							
	1 000 DM	94 475	103 609	83 636	226 296	60 697	84 190
* dar. Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	"	70 343	76 891	30 907	198 059	47 003	44 122
* Grundsteuer A	"	90	62	20	93	279	177
* Grundsteuer B	"	9 402	10 759	2 972	24 484	11 191	18 036
<b>5.* Einnahmen des Bundes</b>							
	1 000 DM	1 308 304	1 375 912	1 502 593	1 367 481	2 118 035	2 297 627
<b>6.* Einnahmen des Landes</b>							
(ohne Einnahmen aus Gemeindesteuern)	1 000 DM	269 532	317 394	112 782	307 888	714 181	625 252
* dar. Anteil an den Steuern vom Einkommen <sup>3)</sup>	"	176 408	212 972	72 437	170 128	460 854	476 627
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	37 385	44 758	6 613	10 117	156 106	73 617
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12 785	14 611	—	49 053	49 053	42 179
Außerdem:							
* Einnahmen aus Gemeindesteuern <sup>1)</sup>	"	68 905	74 388	83 636	128 190	— 37 409	— 20 168
* Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer <sup>2)</sup>	"	47 805	63 027	22 774	53 514	137 028	128 518
Einnahmen des Landes insgesamt	"	386 242	444 809	219 172	489 592	—	733 602
		Vj.-Durchschnitt 1973	Vj.-Durchschnitt 1974	1. Vj. 1975	2. Vj. 1975	3. Vj. 1975	3. Vj. 1974
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<b>1. Kassenmäßige Gesamtausgaben</b>							
	Mio DM	1 782,5	2 026,7	2 305,8	2 053,5	1 958,9	2 064,6
dar. Personalausgaben	"	795,7	912,7	979,5	973,0	911,7	834,4
Bauinvestitionen	"	185,1	202,7	126,7	182,7	196,4	208,9
dar. für Schulen	"	54,8	69,2	32,3	44,8	49,8	53,8
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	23,1	29,0	18,3	19,9	15,5	29,2
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	8,5	9,5	10,6	14,4	12,8	7,9
Straßen	"	20,2	26,5	15,9	19,1	24,9	26,9
Wasserstraßen und Häfen	"	21,1	20,4	15,0	44,1	21,4	30,2
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	155,0	170,7	187,8	210,6	128,4	183,7
Zuführung an Rücklagen	"	8,6	1,3	0,0	0,0	—	—
<b>2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen</b>							
	"	1 802,7	2 062,7	2 025,3	1 990,6	2 254,1	1 950,1
dar. Steuern	"	1 158,7	1 334,4	1 183,4	1 269,3	1 282,0	1 200,0
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	57,7	54,4	37,0	69,6	40,6	37,7
Gebühren, Beiträge usw.	"	192,2	241,4	279,6	265,1	304,5	267,7
Entnahme aus Rücklagen	"	12,5	22,1	0,4	7,8	110,7	18,5
Schuldenaufnahme	"	207,8	232,2	307,6	196,6	341,5	254,0
<b>3. Schuldenstand am Ende des Quartals <sup>4)</sup></b>							
	"	5 144,3	6 016,7	6 215,4	6 257,6	6 552,4	5 446,7
dar. am Kreditmarkt	"	3 773,7	4 670,8	4 893,2	4 933,9	5 238,9	4 107,6 r
bei Gebietskörperschaften	"	711,7	716,3	707,1	703,8	698,2	695,0

<sup>1)</sup> Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — <sup>2)</sup> ohne RM-Gesellschaften. — <sup>3)</sup> nach Zerlegung. — <sup>4)</sup> nach Abzug der Erstattungen an nicht veranlagten Steuern vom Ertrag. — <sup>5)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — <sup>6)</sup> An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben.  
Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1975	August 1975	November 1975	November 1974
		1973	1974				
<b>Preisindizes für Bauwerke</b>							
<b>Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten)</b>	1962 = 100						
Wohngebäude	"	199,0	219,6	231,3	232,3	233,9	225,5
dav. Einfamiliengebäude	"	200,0	221,7	234,7	235,9	237,7	228,0
Mehrfamiliengebäude	"	198,0	217,4	227,9	228,8	230,1	222,9
Gemischt genutzte Gebäude	"	197,6	217,8	229,3	230,4	232,0	223,7
Bürogebäude	"	194,2	211,8	219,7	220,1	220,9	216,6
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	192,2	206,6	213,3	214,7	215,5	210,8
<b>Löhne und Gehälter <sup>1)</sup></b>				Januar 1975	April 1975	Juli 1975	Juli 1974
<b>1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Bruttowochenverdienste	DM						
männliche Arbeiter	"	436	480	483	501	511	490
darunter	"						
Facharbeiter	"	462	506	508	530	537	517
weibliche Arbeiter	"	273	303	305	304	328	311
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	260	292	297	290	317	300
Bruttostundenverdienste	"						
männliche Arbeiter	"	9,89	11,01	11,25	11,55	11,88	11,29
darunter	"						
Facharbeiter	"	10,40	11,55	11,75	12,10	12,42	11,85
weibliche Arbeiter	"	6,59	7,40	7,67	7,85	8,10	7,61
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	6,27	7,09	7,34	7,50	7,90	7,33
<b>2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>							
<b>In Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 157	2 451	2 590	2 683	2 730	2 479
weiblich	"	1 560	1 767	1 850	1 913	1 959	1 795
<b>Technische Angestellte und Meister</b>							
männlich	"	2 275	2 545	2 619	2 718	2 782	2 596
weiblich	"	1 527	1 709	1 773	1 824	1 869	1 747
<b>In Handel, Kredit und Versicherungen</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	1 982	2 217	2 315	2 370	2 397	2 228
weiblich	"	1 367	1 549	1 647	1 687	1 708	1 565
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>				Oktober 1975	November 1975	Dezember 1975	Dezember 1974
<b>1. Feststellungen der Polizei</b>							
Straftaten insgesamt	Anzahl	11 168	11 559	13 541	12 444	13 138	11 775
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	7	6	8	8	10	3
Körperverletzung	"	420	454	538	449	481	475
Raub, räuberische Erpressung	"	110	108	132	98	140	143
Diebstahl	"	7 132	7 332	8 502	7 993	7 909	7 139
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	3 506	3 794	4 104	4 153	3 886	3 717
Betrug und Untreue	"	1 200	1 294	1 526	1 379	1 773	1 408
Außerdem:	"						
Verkehrsvergehen	"	1 447	1 676	1 703	1 545	1 765	1 624
Verkehrsordnungswidrigkeiten <sup>2)</sup>	"	9 671	9 663	6 726	6 521	5 952	5 707
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	532	438	519	593	645	446
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld <sup>3)</sup>	"	29 591	30 518	33 490	32 707	33 668	27 567
<b>2. Feuerwehr</b>							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	13 970	14 558	14 792	14 417	16 232	16 129
dav. Feueralarme	"	475	494	390	460	614	459
dar. bekämpfte Großbrände	"	14	15	13	11	11	9
falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	107	117	105	113	143	128
Rettungswageneinsätze	"	12 616	13 186	13 495	13 071	14 511	14 539
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 835	2 832	2 841	2 651	2 851	2 860
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 801	1 763	1 772	1 762	1 931	2 019
Hilfeleistungen aller Art	"	879	898	907	886	1 007	1 131
Außerdem:	"						
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	110	129	173	172	190	148

<sup>1)</sup> Effektivverdienste; ab 1973 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar. — <sup>2)</sup> vor dem 1. 1. 1969 Übertretungsanzeigen und ab 1. 1. 1973 nur noch grobe Verkehrsverstöße, die sofort eine Anzeige nach sich ziehen. — <sup>3)</sup> vor dem 1. 1. 1969 gebührenpflichtige Verwarnungen und ab 1. 1. 1973 einschließlich Anzeigen wegen nicht bezahlter Verwarnungsgelder, die zuvor unter „Verkehrsordnungswidrigkeiten“ geführt wurden.

# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN IN HAMBURG UND 10 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESGBIETES 2. UND 1. Vj. 1975

Großstädte	Bevölkerung							Erwerbstätigkeit			Industrie <sup>2)</sup>		
	Wohnbevölkerung <sup>1)</sup>	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zugezogene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose <sup>1)</sup>	Offene Stellen <sup>1)</sup>	Beschäftigte <sup>1)</sup>	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	Umsatz <sup>1)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner
	1 000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio DM	1 000 DM
Berlin	2. Vj. 2 014 <sup>4)</sup> 1. Vj. 2 014 <sup>4)</sup>	4 486	11 148	- 6 662	13 985	17 570	-10 247	29 217 33 295	11 448 10 016	205 151 209 023	102 104	6 005 5 870	2 982 2 915
Hamburg	2. Vj. 1 727 1. Vj. 1 730	3 418 p 3 361	6 146 6 744	- 2 728 - 3 383	15 000 17 347	16 000 p 17 765	- 3 728 p - 3 801	24 490 p 27 737	12 368 11 953	177 656 179 074	103 104	6 382 p 6 222	3 695 p 3 597
München	2. Vj. 1 316 1. Vj. 1 321	2 573 p 2 413	3 531 3 457	- 958 - 1 044	15 631 15 212	19 852 16 305	- 5 179 - 2 137	24 259 26 395	7 493 <sup>7)</sup> 6 846 <sup>7)</sup>	176 681 <sup>7)</sup> 179 148 <sup>7)</sup>	134 136	5 566 p 4 971 p	4 229 p 3 763
Köln	2. Vj. 1 017 1. Vj. 1 019	2 448 <sup>5)</sup> 2 253 <sup>5)</sup>	2 834 3 294	- 386 - 1 041	11 309 10 709	12 631 12 965	- 1 708 - 3 297	11 855 11 546	5 140 4 878	140 267 142 341	138 140	5 325 4 941	5 236 4 849
Essen	2. Vj. 684 1. Vj. 686	1 344 1 342	2 329 2 553	- 985 - 1 211	4 501 4 857	5 089 5 560	- 1 573 - 1 914	11 146 12 017	3 004 3 463	56 686 57 840	83 84	1 382 1 231	2 020 1 794
Düsseldorf	2. Vj. 672 1. Vj. 674	1 318 1 326	2 016 2 308	- 698 - 982	7 347 7 966	8 904 8 157	- 2 255 - 1 173	10 355 10 175	4 679 4 920	104 441 106 619	155 158	3 259 3 259 p	4 850 4 835 p
Frankfurt/M.	2. Vj. 651 1. Vj. 656	1 384 1 429	1 926 2 174	- 542 - 745	9 989 9 333	14 611 12 035	- 5 164 - 3 447	17 095 17 113	8 376 8 407	113 224 115 375	174 176	3 038 3 118	4 667 4 753
Dortmund	2. Vj. 635 1. Vj. 637	1 375 1 359	2 111 2 707	- 736 - 1 348	4 348 5 125	5 561 6 485	- 1 949 - 2 708	11 028 11 499	2 942 3 238	70 159 71 781	110 113	1 597 1 557	2 513 2 444
Stuttgart	2. Vj. 605 1. Vj. 609	1 435 1 219	1 651 1 689	- 216 - 470	9 608 9 233	13 791 11 923	- 4 399 - 3 160	6 900 6 977	5 293 4 771	128 500 131 728	212 216	4 400 p 4 361	7 273 p 7 161
Bremen	2. Vj. 578 1. Vj. 578	1 634 1 210	2 217 2 036	- 583 - 826	6 092	6 263	- 997	9 499 9 614	3 697 3 418	81 724 82 868	141 p 143	2 786 2 863	4 820 p 4 953
Hannover	2. Vj. 563 1. Vj. 567	1 150 1 154	1 863 2 064	- 713 - 910	7 182 6 559	10 633 7 486	- 4 164 - 1 837	16 246 16 312	4 554 5 324	96 104 101 387	171 179	2 594 2 338	4 607 4 123

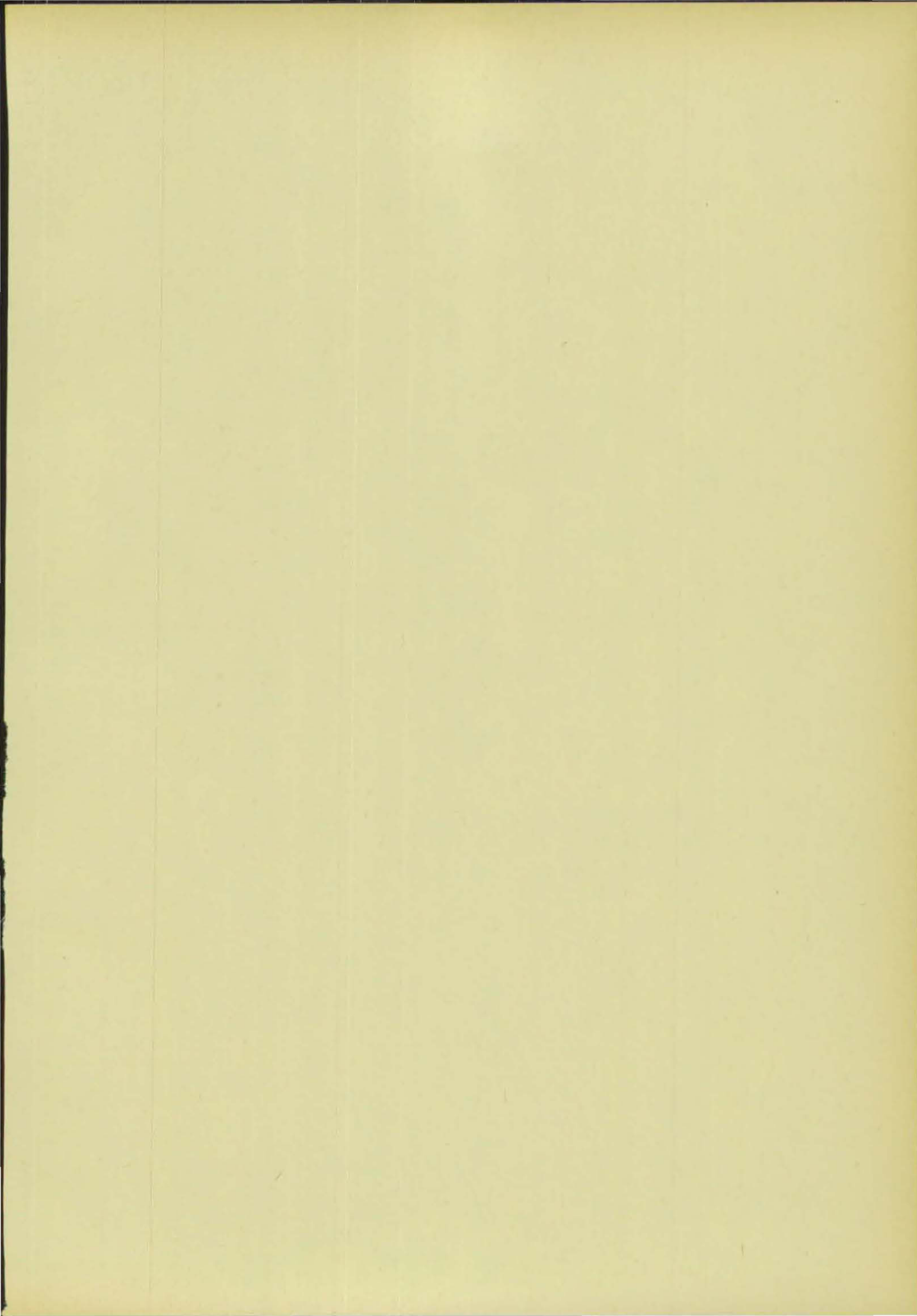
Großstädte	Bauhauptgewerbe			Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr <sup>4)</sup>			Straßenverkehrs-unfälle		Steuern	
	Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz <sup>2)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenmeldungen je 1 000 Einwohner	Fremdenübernachtungen	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer <sup>5)</sup>	Lohn- und Einkommensteuer
	1 000	Mio DM	1000 DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1 000 m <sup>3</sup>	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl	Anzahl	1 000 DM	1 000 DM
Berlin	2. Vj. 12 864 1. Vj. 11 214	563 575	280 286	421 241	3 622 2 194	293 182	2 440 1 265	342 297 p	277 204	138 101	754 567	3 509 2 691	4 534 3 499	123 322 169 827	87 219 119 201
Hamburg	2. Vj. 11 823 1. Vj. 11 195	462 443	268 256	328 p 273	1 855 1 483	190 198	1 653 1 804	558 417	354 258	205 149	677 p 484	2 678 2 312	3 552 p 3 124 p	186 936 p 266 124 p	150 395 140 955
München	2. Vj. 11 133 1. Vj. 8 714	451 473	343 358	190 p 187	955 941	195 248	1 593 2 248	742 1 301	527 399	400 302	1 033 793	1 835 1 362	2 535 1 889	142 204	94 811
Köln	2. Vj. 6 377 1. Vj. 6 303	273 253	268 248	342 923	1 441 4 819	120 68	824 989	401 173	190 <sup>7)</sup> 164 <sup>7)</sup>	187 161	361 366	1 185 1 099	1 551 1 450	105 738 122 758	23 577 24 652
Essen	2. Vj. 5 162 1. Vj. 5 162	234 p 206	342 300	182 118	439 316	67 60	354 417	170 417	40 42	58 p 61	88 89	768 p 658	998 813	52 759 47 202	41 622 33 458
Düsseldorf	2. Vj. 6 040 1. Vj. 5 962	267 232	397 344	102 175	816 362	102 79	599 697	199 219	163 166	243 246	344 326	869 741	1 106 p 943	85 332 p 104 760	57 413 83 329
Frankfurt/M.	2. Vj. 7 296 1. Vj. 7 050	302 346	464 527	163 134	585 648	11 25	178 373	11 54	276 254	424 387	530 517	1 062 923	1 369 1 160	197 987 274 371	55 538 17 113
Dortmund	2. Vj. 4 741 1. Vj. 4 647	182 186	287 292	213 257	933 1 235	122 137	608 933	509 264	44 42	69 66	75 74	769	978	45 765 40 323	33 951 <sup>10)</sup> 30 591 <sup>10)</sup>
Stuttgart	2. Vj. 6 400 1. Vj. 6 429	180 p 281	298 p 461	86 p 99	412 397	98 67	815 381	615 270	108 96	179 p 158	240 p 212	710 p 639	976 p 671 p	85 206 p 101 479 p	59 215 12 827
Bremen	2. Vj. 4 596 1. Vj. 4 450	197 153	265	259 325	769 1 154	84 63	266 222	286 298	29 63	109 123	51 708	942 708	1 095 840	63 186 60 774	35 030 35 524
Hannover	2. Vj. 4 857 1. Vj. 4 389	234 156	416 275	95 97	652 596	61 35	854 214	147 312	115 82	204 145	206 148	700	901	55 960 78 624	45 314 9 749

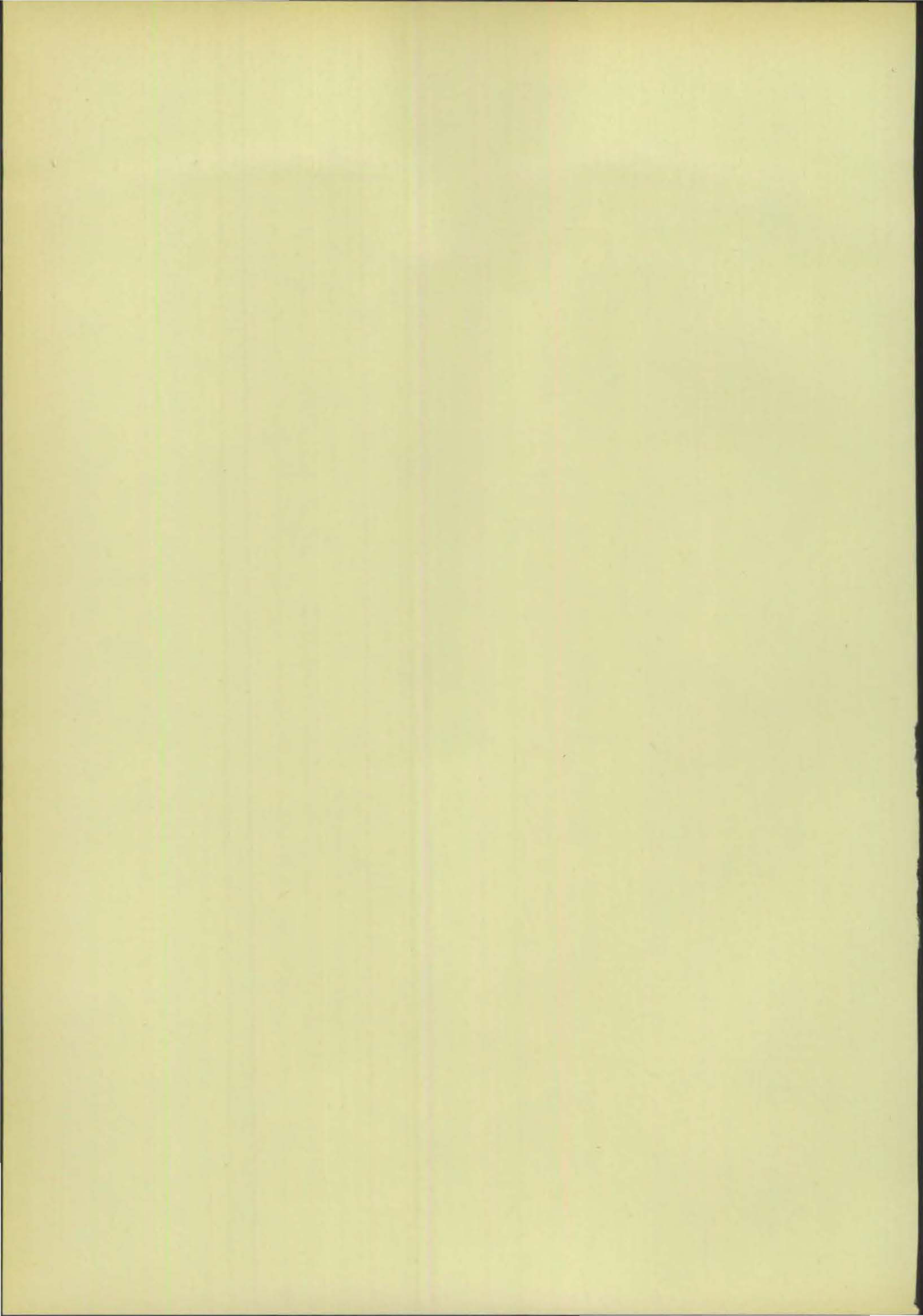
<sup>1)</sup> jeweils Quartalsende. — <sup>2)</sup> Betriebe mit l. a. 10 und mehr Beschäftigten. — <sup>3)</sup> ohne Mehrwertsteuer. — <sup>4)</sup> ohne Privatquartiere, Jugendherbergen und Massenquartiere. — <sup>5)</sup> einschließlich eventuell erhobener Lohnsummensteuer. — <sup>6)</sup> Nach einer Schätzung für verwaltungsinterne Zwecke dürfte die „echte“ Bevölkerungszahl um rd. 102 000 Personen höher liegen, weil einmal die Volkszählung 1970 — Ausgangsbasis der Fortschreibung — eine nicht korrigierbare Untererfassung um etwa 2% oder rd. 40 000 Personen aufwies und zum anderen bis Ende 1971 vorgenommene Anmeldungen von Berlinern in westdeutscher Nebenwohnung, die weiterhin in Berlin lebten, als Fortzüge gewertet werden mußten. — <sup>7)</sup> einschl. Landkreis München. — <sup>8)</sup> einschl. Eingemeldung ab. 1. 1. 1975. — <sup>9)</sup> einschließlich sonst. Baumaßnahmen. — <sup>10)</sup> nach Ertrag und Kapital.

# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

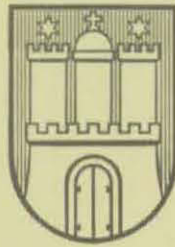
Sachgebiete	Maßeinheit	Monatdurchschnitt		September 1975	Oktober 1975	November 1975	November 1974
		1973	1974				
<b>BEVÖLKERUNG</b>							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	61 975,9	62 054,0	...	...	...	...
Eheschließungen	auf 1 000	6,4	6,1	6,7	6,3	...	4,9
Lebendgeborene	Einw. und	10,3	10,7	10,0	9,2	...	9,2
Gestorbene	1 Jahr	11,8	11,7	11,5	11,7	...	12,1
<b>ARBEITSMARKT</b>							
Arbeitslose	Anzahl	273 000	582 000	1 005 495	1 061 128	1 114 190	799 337
Arbeitslosen-Quote	%	1,2	2,6	4,4	4,6	4,9	3,5
Offene Stellen	Anzahl	572 000	315 000	234 999	209 572	183 207	213 065
Kurzarbeiter	"	44 000	292 000	638 571	716 622	689 443	461 400
<b>INDUSTRIE <sup>1)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 368	8 144	7 561	7 520	7 489	7 996
Geleistete Arbeitsstunden <sup>2)</sup>	Mio Std.	929	870	801	850	788	670
Umsatz <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer	Mio DM	65 578	62 450	65 593	68 441	63 855	64 212
dar. Auslandsumsatz	"	11 936	15 097	14 880	15 457	15 270	15 390
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsfähig)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1970 = 100	178,7	111,5	103,8	107,5	119,0	119,7
Verarbeitende Industrie	"	182,3	110,6	103,2	105,9	117,3	118,0
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	212,2	116,0	101,4	104,2	112,7	114,6
Investitionsgüterindustrie	"	176,7	107,2	102,4	103,3	117,2	118,3
Verbrauchsgüterindustrie	"	167,1	107,7	103,3	107,6	119,0	117,9
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	152,8	113,7	111,7	118,1	127,5	127,2
Bauindustrie	"	149,6	104,8	103,3	101,7	107,2	111,5
<b>BAUWIRTSCHAFT</b>							
Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 508,1	1 352	1 217	1 228	...	1 304
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	236,2	173	171	184	...	174
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	7 734	6 280	6 136	7 139	...	7 157
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	54 909	34 775	33 436	35 305	35 007	27 449
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	59 619	50 941	27 141	33 432	30 331	38 832
<b>HANDEL</b>							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	129,8	136,6	149,7	165,0 p	...	154,0
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	127,0	146,3	146,7	153,3	144,2	150,0
<b>VERKEHR</b>							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag <sup>5)</sup>	1 000 t	12 117	13 242	...	...	...	13 059
dav. Empfang	"	9 504	9 935	...	...	...	9 858
Versand	"	2 613	3 307	...	...	...	3 201
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	188 344	157 356	204 042	224 636	189 268	130 191
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden <sup>6)</sup>	"	29 477	27 580	30 630 p	29 309 p	28 659 p	29 785
Getötete Personen	"	1 359	1 217	1 263 p	1 281 p	1 298 p	1 448
Verletzte Personen	"	40 687	37 255	40 815 p	38 927 p	39 148 p	39 910
<b>STEUERN</b>							
Lohnsteuer	Mio DM	5 105	5 997	5 995	6 058	5 935	6 174
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 204	2 233	5 975	870	687	695
Körperschaftsteuer	"	907	867	2 071	184	162	238
Steuern vom Umsatz <sup>7)</sup>	"	4 152	4 326	4 044	4 478	5 068	4 642
<b>PREISE</b>							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte <sup>8)</sup>	1970 = 100	123,8	129,4	136,0	136,1	136,0	133,0
Index der Einfuhrpreise für Auslandsgüter	1970 = 100	112,6	144,8	144,5	145,8	145,9	146,0
Index der Verkaufspreise für Ausfuhrsgüter	"	112,3	131,4	136,8	137,1	137,1	135,3
Preisindex für Wohngebäude <sup>9)</sup>	1962 = 100	187,1	200,8	...	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung <sup>10)</sup>	1970 = 100	118,2	126,3	135,2	135,7	136,1	128,9
Nahrungs- und Genussmittel	"	117,7	123,5	130,6	130,9	131,4	125,1
Wohnungsmieten	"	119,4	126,1	138,0	138,5	138,8	128,0
<b>LÖHNE IN DER INDUSTRIE <sup>11)</sup></b>							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	8,76	11,01	9,88	10,02	10,33	9,55
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	43,5	43,6	42,4	40,4	41,3	42,8

<sup>1)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>2)</sup> einschließlich die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>3)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — <sup>4)</sup> hochgerechnete Gesamtergebnisse. — <sup>5)</sup> Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — <sup>6)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>7)</sup> ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — <sup>8)</sup> Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — <sup>9)</sup> 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen. — <sup>10)</sup> ab Juli 1973 einschließlich Investitionssteuer. — <sup>11)</sup> ab Januar 1973 neuer Berichterstattungskreis.  
Quelle: Statistisches Bundesamt.





# HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1976

März-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

## Kurzinformationen

### Lebhafter Absatz im Fahrzeughandel

Der hamburgische Einzelhandel erreichte im Jahre 1975 Umsätze in Höhe von 12,9 Mrd DM; gegenüber 1974 bedeutet dies einen nominalen Zuwachs von 8%. Insgesamt verzeichneten die größeren Filialunternehmen (fünf und mehr Verkaufsstellen) mit einem Plus von 13% eine günstigere Entwicklung als die kleineren Unternehmen, die nur um 5% mehr umsetzten.

Von den einzelnen Branchen hatten die Facheinzelhändler mit Fahrzeugen das mit Abstand beste Ergebnis; die Umsatzsteigerungen betrugen für Autos und Motorräder 23%, für Kraftfahrzeugteile 27% und für Fahrräder und Mopeds 29%. Unter den Umsatzzahlen des Vorjahres blieb nur der Einzelhandel mit Brennstoffen (-3%).

### Jeder zweite Orientteppich durch Hamburger Firmen importiert

Hamburg ist für den Import von Orientteppichen der bedeutendste deutsche Handelsplatz: Nahezu jeder zweite dieser wertvollen Teppiche wurde von Hamburger Firmen eingeführt. 84% der Hamburger Importe entfielen auf die Lieferländer Iran, Pakistan, Indien, Sowjetunion und Volksrepublik China. Hauptlieferland ist nach wie vor der Iran, doch haben spürbare Preissteigerungen für persische Teppiche den Käufertrend zugunsten handgeknüpfter Ware aus Pakistan und Indien verstärkt. Die Einfuhren aus dem Iran wiesen 1975 eine leicht rückläufige Tendenz auf, bei den Importen aus Pakistan und Indien konnten hingegen im Vergleich zum vorangegangenen Jahr beträchtliche Zuwachsraten notiert werden.

1975 führten Hamburger Importeure Wollteppiche im Wert von nicht ganz 220 Mio DM ein; das waren rd. 10% mehr als 1974.

### Außerordentlicher Anstieg der Unternehmensumsätze

Einen Rekordumsatz von 161,4 Mrd DM erzielten Hamburger Unternehmen 1974 nach den letzten Ergebnissen der im zweijährigen Turnus aufgestellten Umsatzsteuerstatistik. Die Umsätze der steuerpflichtigen Unternehmen sind damit seit 1972 um über ein Drittel geklettert. Mehr als die Hälfte des gesamten steuerbaren Umsatzes erwirtschaftete die Hamburger Industrie, gut ein Viertel der Großhandel.

Von der Umsatzsteuerstatistik 1974 wurden in Hamburg rund 55 000 Unternehmen mit einem Jahresumsatz von mehr als 12 000 DM erfaßt. Die Zahl der Unternehmen liegt damit um 4% unter dem Ergebnis von 1972.

### Günstige Entwicklung der Bauaufträge im Dezember 1975

Im hamburgischen Bauhauptgewerbe scheinen die seit geraumer Zeit schrumpfenden Auftragseingänge einem besseren Geschäftsklima zu weichen. Während im ersten Halbjahr 1975 noch 20% weniger Aufträge als im Vorjahr zu verzeichnen waren, betrug der Rückgang im vierten Quartal nur noch knapp 3%. Im Dezember 1975 hatte der Auftragseingang gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres sogar um 18% zugenommen. Der Schwerpunkt der positiven Auftragsentwicklung lag auf dem Sektor Tiefbau. Beim Hochbau gab es nur eine geringfügige Auftragssteigerung.

### Änderungen im Blumenanbau: Mehr Gerbera, weniger Chrysanthemen

Über dreimal so groß wie die Binnen- und Außenalster ist die Gesamtfläche, auf der in Hamburg Blumen und andere Zierpflanzen zum Verkauf angebaut werden. 37% der insgesamt 570 ha ausmachenden Anbaufläche entfallen auf Unterglasanlagen. Von 1972 bis 1975 hat sich die Anbaufläche für Blumen und Zierpflanzen um rund ein Zehntel verringert; eingeschränkt wurde allerdings fast ausschließlich der Erwerbsgartenbau auf Freilandflächen.

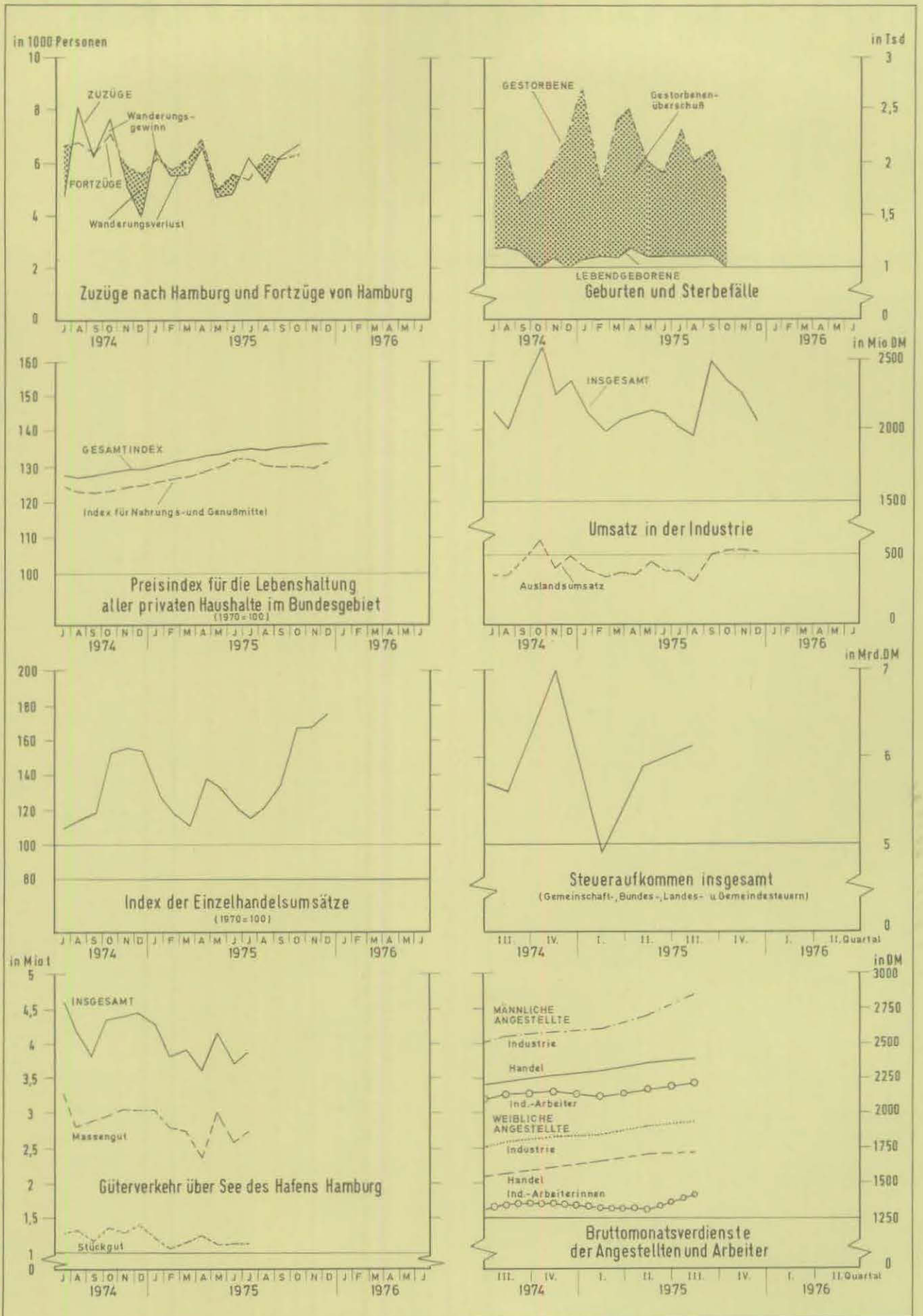
Die Hamburger Gärtner haben sich in den letzten Jahren deutlich dem gewandelten Geschmack der Blumenkäufer angepaßt. 1975 wurden sehr viel mehr Rosen und Gerbera und weniger Chrysanthemen, Narzissen, Freesien und Gladiolen angebaut als vor drei Jahren. Die Anbauflächen für Tulpen, Nelken und Orchideen waren im vergangenen Jahr jeweils ebenso groß wie 1972.

### 45 Tierärzte in freier Praxis

Für die ärztliche Behandlung der von den Hamburgern gehaltenen Tiere sind gegenwärtig 45 freipraktizierende Tierärzte in unserer Stadt tätig. Nach den Angaben der Tierärztekammer ist diese Zahl seit vielen Jahren praktisch unverändert.



Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



# Die zeitliche Häufigkeit von Todesursachen in Hamburg

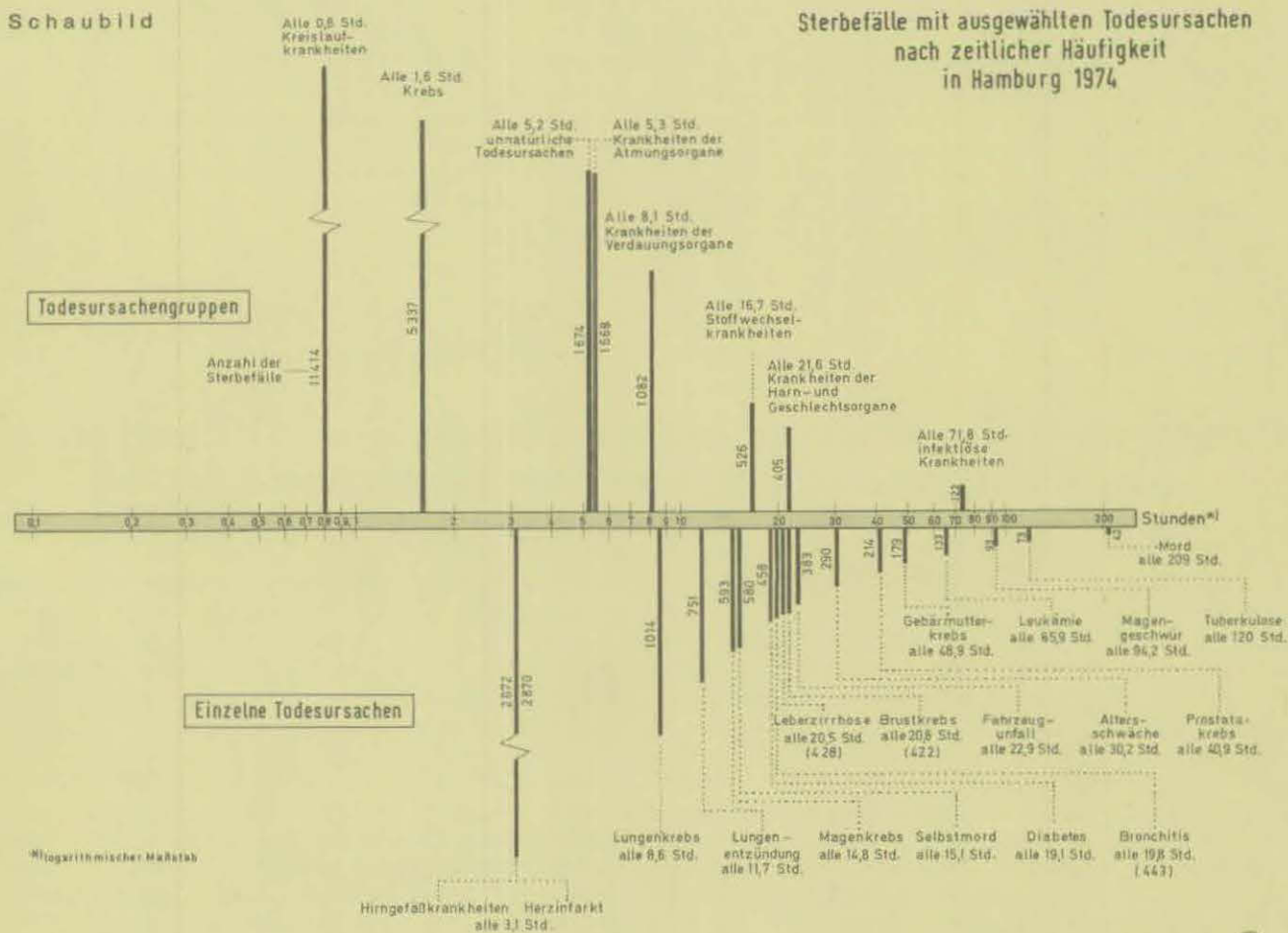
Jährlich sterben zwischen 25 000 und 26 000 Männer, Frauen und Kinder unserer Stadt – der Zahl nach die Einwohnerschaft einer Kleinstadt oder eines mittleren Hamburger Stadtteils. Im Durchschnitt gibt es damit in Hamburg alle 20 Minuten einen Todesfall. Die Bedeutung dieses Zeitmaßes für die Bevölkerungsentwicklung ist bei einem Vergleich mit der entsprechenden Zeitspanne der Geburten auf einen Blick zu erkennen: Nur alle 40 Minuten wird ein Kind Hamburger Eltern geboren. Der Sterbeüberschuß beträgt (bei 13 000 bis 14 000 Geborenen) in jedem Jahr 11 000 bis 12 000 Personen.

Welche Todesursachen sind es, die gegenwärtig in einer Großstadt wie Hamburg das Leben von Menschen beenden? Bei fast jedem zweiten Gestorbenen führten Krankheiten des Kreislaufsystems den Tod herbei. Im Zeitmaß ausgedrückt heißt dies, daß in jeder Dreiviertelstunde ein Bewohner Hamburgs an Kreislaufkrankheiten stirbt. Die zweithäufigste Todesursachengruppe sind die bösartigen Neubildungen, eine Krankheitsform, die wie keine andere in der Vorstellung vieler Menschen als schicksalhaft gilt; dem Krebs fallen annähernd halb so viele Einwohner zum Opfer wie den Krankheiten des Kreislaufsystems. Alle 1,6 Stunden verliert ein Mensch in Hamburg sein Leben durch eine Krebserkrankung. An dritter Stelle der

Todesursachen steht bereits eine Gruppe, die in ihrem Vorkommen noch am ehesten vermieden oder zumindest in Grenzen gehalten werden könnte: Fast 7% der Gestorbenen hatten einen unnatürlichen Tod durch Unfälle, andere Gewalteinwirkungen oder Vergiftungen. Vier- bis fünfmal an jedem Tag (genau: alle 5,2 Stunden) kommt in Hamburg ein Mensch gewaltsam um. Etwa ebenso viele Personen sterben an Krankheiten der Atmungsorgane. Erkrankungen der Verdauungsorgane sind die Todesursache bei über 4% der Sterbefälle; durchschnittlich alle 8,1 Stunden führt eine Krankheit dieser Gruppe zum Tode eines Hamburgers.

Die bisher genannten fünf Ursachenkomplexe (Kreislaufkrankheiten, Krebs, Unfälle, Krankheiten der Atmungs- und der Verdauungsorgane) haben in fünf von sechs Fällen den Tod gebracht. Zu den übrigen, selteneren Todesursachengruppen gehören die Stoffwechselkrankheiten, an denen in Hamburg durchschnittlich alle 16,7 Stunden ein Einwohner stirbt, ferner die Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane, die alle 21,6 Stunden als Ursache eines Todesfalles diagnostiziert werden, und schließlich die durch die Verbesserung der allgemeinen Hygiene stark zurückgedrängten Infektionskrankheiten, die früher besonders dem Leben von Säuglingen und Kindern ein vor-

Schaubild



zeitiges Ende setzten; immerhin stirbt auch jetzt noch alle drei Tage ein Mensch an einer infektiösen Krankheit.

Für spezielle Todesursachen errechnet sich zwangsläufig ein größeres „Zeitmaß des Sterbens“ als bei den oben geschilderten Todesursachengruppen. Die beiden mit beträchtlichem Abstand häufigsten einzelnen Todesursachen sind die systematisch zu den Kreislaufkrankheiten zählenden Erkrankungen der Hirngefäße sowie der Herzinfarkt, die jeweils alle 3,1 Stunden ein Opfer fordern. Die zahlenmäßig nächstbedeutsame Krankheit ist der Lungenkrebs, der in Hamburg durchschnittlich alle 8,6 Stunden einmal als Todesursache festgestellt wird. An Lungenentzündung stirbt alle 11,7 Stunden ein Mensch.

An dieser Stelle sei bemerkt, daß Lungenentzündung zu den wenigen Krankheiten gehört, durch die mehr Frauen als Männer ihr Leben verlieren. Solche Krankheiten, die sehr viel häufiger bei Frauen als bei Männern als Todesursachen auftreten, sind die meisten Herz- und Kreislaufkrankheiten und der Diabetes mellitus (an Zuckerkrankheit erleidet alle 19,1 Stunden ein Einwohner den Tod). Auch die etwas unbestimmte Diagnose „Altersschwäche“, die im Durchschnitt alle 30,2 Stunden als Ursache für einen Todesfall angegeben wird, ist häufiger bei Frauen als bei Männern zu registrieren. Von diesen Ausnahmen abgesehen, besteht jedoch hinsichtlich der übrigen Todesursachen im allgemeinen eine „Übersterblichkeit“ der Männer.

Die Häufigkeit von tödlichen Erkrankungen an einzelnen Krebsformen läßt sich neben dem schon erwähnten Wert für Lungenkrebs durch folgende weitere Angaben kennzeichnen: An Magenkrebs stirbt in Hamburg alle 14,8 Stunden ein Einwohner, an Brustdrüsenkrebs alle 20,8 Stunden. Von den bösartigen Neubildungen der Geschlechtsorgane führt der Pro-

<sup>1)</sup> Für eine eventuell gewünschte Umrechnung der in dem Schaubild genannten Angaben auf 100 000 Einwohner müssen die Zeitwerte mit 17,43 multipliziert bzw. die zahlenmäßigen Häufigkeiten durch denselben Wert dividiert werden. Die durchschnittliche Wohnbevölkerung Hamburgs belief sich 1974 auf 1,743 Mio. Einwohner.

statakrebs alle 40,9 Stunden bei einem männlichen Hamburger zum Tode, an Gebärmutterkrebs stirbt durchschnittlich alle zwei Tage eine Frau. Nicht ganz alle drei Tage erleidet ein Mensch den Tod durch Leukämie.

Recht häufig sind auch die Todesursachen Arteriosklerose, Bronchitis und Leberzirrhose, die jeweils etwa alle 20 Stunden das Leben eines Hamburgers beenden. Beinahe an jedem vierten Tag wird der Tod eines Menschen durch Magengeschwüre herbeigeführt, und alle fünf Tage ist eine der verschiedenen Formen von Tuberkulose Ursache für das Sterben eines Einwohners.

Als außerordentlich hoch muß das Vorkommen von gewaltsamen Todesursachen angesehen werden. Es deutet auf das Vorhandensein vielfältiger persönlicher Sorgen und Probleme hin, daß in unserer Stadt alle 15 Stunden ein Mensch seinem Leben selbst ein Ende setzt. An Selbstmord sterben somit kaum weniger Männer und Frauen als an Magenkrebs. Bedauerlich häufig ist auch der Verkehrstod. Einmal an jedem Tag – exakt alle 22,9 Stunden – kommt ein Bewohner Hamburgs durch Unfälle ums Leben, bei denen Fahrzeuge, ganz überwiegend Kraftfahrzeuge, beteiligt sind. Letztlich ist zu verzeichnen, daß alle 209 Stunden, also fast jeden neunten Tag, ein Hamburger ermordet wird.

Die hier wiedergegebenen und im Schaubild auf Seite 55 graphisch dargestellten Ergebnisse<sup>1)</sup> stützen sich auf Daten der Todesursachenstatistik des Jahres 1974. Da sich die Häufigkeiten der hauptsächlichsten Todesursachen kurzfristig nicht nennenswert ändern, illustrieren die Zahlen für das Jahr 1974 ebenso die Verhältnisse des Jahres 1976. Erst im langfristigen Vergleich würden sich Verschiebungen im Vorkommen der verschiedenen Todesursachen zeigen; in der Vergangenheit war so eine Abnahme von akuten und ein Ansteigen von chronischen Erkrankungen zu beobachten.

Bu.

## Einkommen aus abhängiger Beschäftigung und öffentlichen Sozialleistungen im Nachweis der Amtlichen Statistik

### 1. Einleitung

Ohne regelmäßiges Einkommen kann in entwickelten Staaten niemand ein geordnetes Leben führen. Es ist die Voraussetzung für die Sicherung der Existenz. Häufig fragen die Konsumenten der Statistik daher nach dem „durchschnittlichen Einkommen“ – meist noch unter regionalem oder sektorialem Aspekt. Wenn solche Fragen beantwortet werden können, so allenfalls beschränkt auf spezielle Fachstatistiken, deren Anlage und Methodik eine Generalisierung ausschließen. Einen allgemeinen und umfassend anwendbaren Begriff des Einkommens gibt es bisher nicht. Einerseits kann sich das Einkommen auf verschiedene

Quellen gründen (selbständige Tätigkeit, abhängige Beschäftigung, Kapital-, Beteiligungs- und Grundvermögen, öffentliche Sozialleistungen). Andererseits wird nach Nominal- und Realeinkommen unterschieden; das Realeinkommen gibt dabei die faktische Kaufkraft des Nominaleinkommens an.

Dieser Aufsatz zeigt, in welchen besonderen Erhebungen der Amtlichen Statistik Einkommen nachgewiesen werden, die auf abhängiger Beschäftigung oder staatlichen Sozialleistungen beruhen. Es werden die methodischen Grundlagen der in Betracht kommenden Erhebungen und ihre Aussagefähigkeit dargestellt, also ihre Anwendbarkeit transparent gemacht. Die

Darstellung soll den Benutzern der Statistiken die Information darüber erleichtern, welches statistische Material für den speziellen Einzelfall geeignet und verfügbar ist.

## 2. Einkommen als Gegenstand der Amtlichen Statistik

### 2.1 Reines Einkommen aus unselbständiger Beschäftigung

#### 2.1.1 Laufende Verdiensterhebungen in Industrie und Handel

Die sog. „Laufenden Verdiensterhebungen“ (LVE) werden vierteljährlich durchgeführt (im Handwerk und in der Landwirtschaft halbjährlich bzw. jährlich<sup>1)</sup>). Sie erstrecken sich nur auf die abhängig beschäftigten Arbeiter und Angestellten in Industrie, Baugewerbe, Energiewirtschaft, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe. Nicht erfaßt werden grundsätzlich Teilzeitbeschäftigte, mithelfende Familienangehörige, Praktikanten und Volontäre, Auszubildende in anerkannten Ausbildungsberufen, Heimarbeiter und Zwischenmeister. Bei den Angestellten werden außerdem nicht berücksichtigt gesetzliche Vertreter von Körperschaften (z. B. Geschäftsführer einer GmbH), leitende Angestellte mit voller Aufsichts- und Dispositionsbefugnis und Angestellte mit einem regelmäßigen Brutto-Monatsverdienst von über 5.500,— DM.

Von der Definition her ist über den vorgenannten Personenkreis hinaus die große Gruppe der Selbständigen von den LVE ausgeschlossen. Ferner gehören zu den einbezogenen Wirtschaftsbereichen nicht der Öffentliche Dienst und der überwiegende Teil des Dienstleistungssektors, was auch immer im weitesten Sinne man darunter begreift. Die LVE beruhen auf dem Lohnsummenverfahren. D. h., die auskunftspflichtigen Betriebe geben lediglich die Anzahl der Beschäftigten mit ihrer Qualifikation (Leistungsgruppen) und die entsprechenden Bruttoverdienste — bei den Arbeitern auch die Anzahl der bezahlten Stunden — an, woraus Gesamtdurchschnittswerte berechnet werden. Unter Bruttoverdiensten versteht man im Sinne dieser Erhebungen das den einzelnen Arbeitnehmern effektiv gezahlte regelmäßige Entgelt (Lohn oder Gehalt). Außer Betracht bleiben alle verdiensterhöhenden individuellen Zuwendungen wie 13. Monatslöhne/-gehälter, Jahresabschlußprämien, Gratifikationen, Gewinnanteile/-beteiligungen, Weihnachtsgelder, vermögenswirksame Leistungen, soweit sie einmalig oder in unregelmäßigen Abständen gezahlt werden.

Die LVE als kurzfristige Statistiken sollen vor allem der aktuellen Information über die Entwicklung der effektiven Löhne und Gehälter dienen. Die aus Tabelle 1 ablesbaren Arbeitsverdienste der männlichen und der weiblichen Arbeiter oder Angestellten haben im Laufe der Jahre beträchtlich zugenommen. Die Meßzahlen weisen aus, daß 1974 sowohl die Löhne wie die Gehälter das Vierfache des Betrages von 1957 erreicht haben (männl. Arbeiter fast 2 100,— DM, weibl. über 1 300,— DM; männl. Angestellte über 2 300,— DM, weibl. über 1 600,— DM). Da-

bei fällt auf, daß sich die Verdienste der Frauen um 20 bis 30 Punkte stärker erhöht haben als diejenigen der Männer. Die Frauen haben insoweit ihre Stellung im Verhältnis zu den Männern erheblich verbessern können.

Die Entwicklung im Bund ist zwar analog der in Hamburg verlaufen; doch vergrößert sich der Abstand zwischen den Steigerungsraten im regionalen Vergleich von Jahr zu Jahr mehr und mehr zugunsten Hamburgs. Er beträgt 1974 je nach Arbeitnehmerkategorie zwischen 12 und 32 Punkten; bei den weiblichen Angestellten ist die Spanne allerdings immer deutlich

Tabelle 1

**Brutto-Monatsverdienste in Hamburg  
1957, 1962, 1966, 1972 bis 1974**  
(Ergebnisse der laufenden Verdiensterhebung  
in Industrie und Handel)

Jahre	Arbeiter				Angestellte			
	männlich		weiblich		männlich		weiblich	
	DM	1957 = 100	DM	1957 = 100	DM	1957 = 100	DM	1957 = 100
	1	2	3	4	5	6	7	8
1957	517	100	304	100	593	100	388	100
1962	786	152	478	157	849	143	554	143
1966	1 078	209	660	217	1 175	198	765	197
1972	1 712	331	1 065	350	1 863	314	1 296	334
1973	1 894	366	1 186	390	2 079	351	1 418	365
1974	2 086	403	1 317	433	2 335	394	1 604	413

geringer (1974 nur 4 Punkte). 1974 haben im Bundesdurchschnitt die männlichen Arbeiter 1 790,— DM, die weiblichen 1 186,— DM, die männlichen Angestellten 2 290,— DM und die weiblichen 1 441,— DM monatlich verdient. Die absoluten Unterschiedsbeträge im Vergleich mit Hamburg bewegen sich zwischen 45,— DM (männliche Angestellte) und 296,— DM (männliche Arbeiter).

#### 2.1.2 Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen

Die LVE sind indessen nicht darauf angelegt, strukturelle Verdienstzusammenhänge zu ergründen. Dieses Ziel verfolgen die Sondererhebungen über Arbeitsverdienste, fachlich meist Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen (GLS) genannt, welche in Abständen von drei bis sechs Jahren durch Rechtsverordnung der Bundesregierung ausgelöst werden. Die auskunftspflichtigen Betriebe haben dafür nach dem Individualverfahren Angaben über jeden einzelnen Arbeitnehmer zu liefern. Demzufolge kann man neben den individuellen Bruttoverdiensten auch deren nähere soziale Bestimmungsfaktoren wie Alter, Geschlecht, Anzahl der Kinder, Art der Tätigkeit, Dauer der Betriebszugehörigkeit, Berufsausbildung, Beschäftigungsmodus (Zeit- oder Leistungslohn) miterfassen. Da zudem die gesetzlichen Abzüge (Lohnsteuer und Arbeitnehmerbeitrag zur Sozialversicherung) zumindest für einen Monat anzugeben sind, lassen sich auch Rückschlüsse auf die Nettoverdienste ziehen.

Die GLS sind wie die LVE Repräsentativerhebungen; d. h., es werden nicht alle abhängig beschäftigten Ar-

<sup>1)</sup> Gesetz über die Lohnstatistik vom 18. 5. 1956 — BGBl I S. 429 —, zuletzt geändert durch das Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Lohnstatistik vom 1. 8. 1971 — BGBl I S. 1217 —.

Tabelle 2a

**Durchschnittliche Brutto- und Netto-Monatsverdienste der Arbeiter in Hamburg**  
(Ergebnisse der Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen)

Ausgewählte Wirtschaftszweige	1951		1957		1962		1966		1972	
	Brutto-	Netto-	Brutto-	Netto-	Brutto-	Netto-	Brutto-	Netto-	Brutto-	Netto-
	Monatsverdienste in DM									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<b>Männliche Arbeiter</b>										
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	395	336	525	447	682	557	991	797	1 560	1 176
Chemische Industrie (o. Herst. von Chemiefasern, einschl. Kohlenwertstoffindustrie)	359	304	482	405	737	584	978	764	1 556	1 137
Mineralölverarbeitung	410	346	519	438	753	621	1 082	845	1 847	1 361
Gummi- und Asbestverarbeitung	423	353	546	457	870	683	1 051	826	1 677	1 243
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	397	332	598	486	965	755	1 325	1 024	2 207	1 587
NE-Metallerzeugung u. -gießerei	392	331	541	449	850	677	1 143	901	1 706	1 274
Stahl- und Leichtmetallbau	394	329	553	445	845	655	1 217	936	1 942	1 400
Maschinenbau (ohne Herstellung von Büromaschinen)	391	326	534	441	774	603	1 104	856	1 790	1 297
Straßenfahrzeugbau	377	315	503	421	745	583	1 008	785	1 608	1 179
Schiffbau	420	353	575	474	810	635	1 130	884	1 781	1 216
Elektrotechnik (ohne Herstellung von ADV-Geräten u.ä.)	379	317	504	418	720	565	1 017	792	1 521	1 095
Feinmechanik und Optik; Herstellung u. Reparatur v. Uhren	363	303	515	423	730	576	995	769	1 582	1 148
Herstellung von ERM-Waren	362	305	514	424	797	623	1 130	875	1 673	1 215
Kunststoffverarbeitung	361	302	487	407	721	578	991	770	1 855	1 369
Holzverarbeitung	374	312	498	412	747	591	1 112	864	1 777	1 295
Papier- und Pappeverarbeitung	383	325	492	406	804	634	1 034	809	1 621	1 182
Druckerei und Vervielfältigung	459	383	653	543	952	761	1 295	1 049	2 007	1 473
Textilgewerbe	348	295	465	391	.	.	1 012	786	1 590	1 150
Bekleidungs- (einschl. Polster- u. Dekorationsgewerbe)	330	279	449	372	.	.	891	701	1 447	1 065
Obst- und Gemüseverarbeitung	321	273	477	396	.	.	982	770	1 477	1 062
Süßwarenindustrie	352	299	508	425	736	585	1 034	808	1 542	1 113
Fleischwarenindustrie, Talgschmelzen usw.	374	315	513	428	781	619	1 047	819	1 547	1 126
Brauerei und Mälzerei	397	334	545	450	797	627	1 047	815	1 699	1 237
Tabakverarbeitung	426	350	563	460	717	576	1 017	814	1 516	1 116
Hoch-, Tief- und Spezialbau	394	328	624	509	1 004	782	1 304	1 015	2 173	1 373
Großhandel	335	285	.	.	.	.	960	751	1 586	1 163
<b>Weibliche Arbeiter</b>										
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	.	.	339	284	464	376	673	544	1 047	770
Chemische Industrie (o. Herst. von Chemiefasern, einschl. Kohlenwertstoffindustrie)	226	195	330	273	529	412	721	556	1 177	849
Mineralölverarbeitung	280	237	384	321	.	.	747	587	1 286	935
Gummi- und Asbestverarbeitung	282	241	365	301	603	466	747	574	1 204	875
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	.	.	.	.	.	.	691	538	1 308	922
NE-Metallerzeugung u. -gießerei	.	.	.	.	.	.	.	.	1 173	870
Stahl- und Leichtmetallbau	.	.	.	.	.	.	.	.	899	675
Maschinenbau (ohne Herstellung von Büromaschinen)	216	187	309	259	493	390	700	545	1 134	830
Straßenfahrzeugbau	.	.	.	.	.	.	.	.	1 156	833
Schiffbau	.	.	331	273	.	.	.	.	1 178	805
Elektrotechnik (ohne Herstellung von ADV-Geräten u.ä.)	253	215	331	273	526	407	695	539	1 121	812
Feinmechanik und Optik; Herstellung u. Reparatur v. Uhren	236	203	306	255	518	401	678	527	1 112	807
Herstellung von ERM-Waren	234	202	329	272	527	411	699	545	1 065	777
Kunststoffverarbeitung	.	.	285	238	472	378	617	482	1 008	744
Holzverarbeitung	204	176	298	249	.	.	.	.	1 204	863
Papier- und Pappeverarbeitung	216	187	300	249	497	391	673	526	995	733
Druckerei und Vervielfältigung	244	209	322	268	540	429	708	556	1 195	869
Textilgewerbe	219	190	306	255	481	379	721	563	978	726
Bekleidungs- (einschl. Polster- u. Dekorationsgewerbe)	222	190	310	257	477	376	678	522	1 060	771
Obst- und Gemüseverarbeitung	172	152	285	239	427	343	604	477	947	694
Süßwarenindustrie	199	175	310	263	430	344	621	494	856	643
Fleischwarenindustrie, Talgschmelzen usw.	209	183	328	271	517	405	721	562	1 099	842
Brauerei und Mälzerei	.	.	.	.	.	.	.	.	1 221	915
Tabakverarbeitung	244	208	335	276	494	387	756	595	1 147	832
Hoch-, Tief- und Spezialbau	.	.	.	.	.	.	.	.	1 004	743
Großhandel	196	171	.	.	.	.	.	.	1 299	920

Tabelle 2b

**Durchschnittliche Brutto- und Netto-Monatsverdienste der Angestellten in Hamburg**  
(Ergebnisse der Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen)

Ausgewählte Wirtschaftszweige	1951		1957		1962		1966		1972	
	Brutto-	Netto-	Brutto-	Netto-	Brutto-	Netto-	Brutto-	Netto-	Brutto-	Netto-
	Monatsverdienste in DM									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<b>Männliche Angestellte</b>										
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	474	405	683	579	1 004	853	1 215	987	2 004	1 505
Chemische Industrie (o. Herst. von Chemiefasern, einschl. Kohlenwertstoffindustrie)	483	409	705	597	1 010	848	1 288	1 054	2 171	1 635
Mineralölverarbeitung	658	554	822	699	1 216	1 021	1 615	1 360	2 690	2 071
Gummi- und Asbestverarbeitung	539	454	732	626	1 061	891	1 349	1 117	2 116	1 559
Stahl- und Leichtmetallbau	479	408	675	564	1 006	835	1 335	1 083	2 209	1 639
Maschinenbau (ohne Herstellung von Büromaschinen)	505	428	674	568	981	814	1 293	1 049	2 116	1 576
Straßenfahrzeugbau	451	363	758	634	1 019	856	1 340	1 073	1 956	1 447
Schiffbau	525	444	717	602	989	811	1 285	1 042	2 108	1 564
Elektrotechnik (ohne Herstellung von ADV-Geräten u.ä.)	506	430	691	580	1 018	855	1 301	1 068	2 164	1 625
Herstellung von EBM-Waren	454	389	726	614	977	811	1 288	1 050	2 163	1 598
Holzverarbeitung	438	375	662	553	.	.	.	.	2 112	1 567
Papier- und Pappeverarbeitung	536	450	748	637	1 179	990	1 394	1 140	2 013	1 522
Druckerei und Vervielfältigung	.	.	769	646	1 084	921	1 340	1 091	2 379	1 789
Bekleidungsindustrie (einschl. Polster- u. Dekorationsgewerbe)	430	364	605	509	.	.	1 234	1 019	1 880	1 369
Mahl- und Schlämmlen (ohne Ölmühlen)	440	377	605	512	933	774	1 301	1 069	2 145	1 568
Fleischwarenindustrie, Talgschmelzen usw.	479	411	696	592	968	813	1 290	1 066	1 776	1 318
Getränkherstellung	502	421	678	571	969	804	1 274	1 033	1 998	1 487
Tabakverarbeitung	570	475	946	804	1 094	908	1 420	1 162	2 424	1 777
Hoch-, Tief- und Spezialbau	493	420	745	628	1 141	958	1 487	1 210	2 538	1 888
Großhandel	433	368	669	568	921	764	1 229	1 003	2 068	1 555
Handelsvermittlung	415	356	642	543	973	817	1 255	1 027	.	.
Einzelhandel	379	322	532	448	828	678	1 087	872	1 785	1 314
Binnenschifffahrt	.	.	.	.	1 034	869	1 388	1 119	2 282	1 712
Kredit- und sonstige Finanzierungsinstitute	472	402	668	570	873	742	1 220	1 003	1 897	1 421
Versicherungsgewerbe	429	371	665	571	913	767	1 179	971	1 932	1 439
<b>Weibliche Angestellte</b>										
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	353	292	506	407	663	524	895	696	1 453	1 027
Chemische Industrie (o. Herst. von Chemiefasern, einschl. Kohlenwertstoffindustrie)	314	262	427	349	643	508	895	703	1 505	1 069
Mineralölverarbeitung	362	304	446	363	671	537	942	744	1 766	1 275
Gummi- und Asbestverarbeitung	319	267	449	366	660	528	821	645	1 313	934
Stahl- und Leichtmetallbau	395	348	590	520	576	455	813	636	1 463	1 039
Maschinenbau (ohne Herstellung von Büromaschinen)	294	247	390	319	570	450	789	619	1 404	1 001
Straßenfahrzeugbau	290	246	425	345	567	454	.	.	1 367	977
Schiffbau	299	250	393	323	594	469	784	618	1 360	959
Elektrotechnik (ohne Herstellung von ADV-Geräten u.ä.)	307	257	394	324	595	470	813	637	1 405	1 002
Herstellung von EBM-Waren	292	246	388	320	604	483	806	630	1 462	1 038
Holzverarbeitung	258	220	405	335	.	.	.	.	1 642	1 151
Papier- und Pappeverarbeitung	315	264	380	314	.	.	913	690	1 440	1 041
Druckerei und Vervielfältigung	.	.	442	361	669	529	901	702	1 627	1 163
Bekleidungsindustrie (einschl. Polster- u. Dekorationsgewerbe)	285	238	411	335	581	459	836	640	1 359	968
Mahl- und Schlämmlen (ohne Ölmühlen)	223	191	379	312	562	444	797	622	1 397	988
Fleischwarenindustrie, Talgschmelzen usw.	288	244	425	345	666	533	861	679	1 223	882
Getränkherstellung	286	241	437	354	.	.	.	.	1 379	1 126
Tabakverarbeitung	314	262	433	352	686	542	897	690	1 574	1 097
Hoch-, Tief- und Spezialbau	288	242	427	348	678	536	944	743	1 673	1 183
Großhandel	280	236	394	324	553	442	788	616	1 384	985
Handelsvermittlung	273	231	367	303	561	449	787	619	.	.
Einzelhandel	262	223	362	300	523	418	725	572	1 211	873
Binnenschifffahrt	.	.	.	.	.	.	825	644	1 377	1 085
Kredit- und sonstige Finanzierungsinstitute	294	248	413	337	548	438	843	661	1 379	979
Versicherungsgewerbe	296	250	442	364	583	466	814	641	1 353	957

beiter und Angestellten erfaßt, sondern nur eine vom Statistischen Bundesamt länderweise vorgegebene Auswahl von ihnen. In Relation zu ihrer Gesamtzahl in Hamburg (etwa 840 000 Personen) sind hier rund ein Fünftel (1974: 178 000) bei den LVE und weniger als ein Zehntel (1972: 73 000) bei der GLS erfaßt worden. Aus diesen Größenordnungen ergibt sich, daß von der Repräsentation her sowohl die LVE als auch die GLS brauchbare Informationen über Stand und Entwicklung der Löhne und Gehälter — nicht der Einkommen! — in Hamburg geben können. In der Regel ist die Aktualität der Arbeitsverdienste aus den LVE größer als aus den GLS.

In den Tabellen 2 a und 2 b werden nach den Ergebnissen der bisher durchgeführten fünf GLS den Brutto- auch die Nettoverdienste in ausgewählten Wirtschaftszweigen gegenübergestellt. Man kann gut erkennen, wie sich im Laufe der Jahre die Gewichte der einzelnen Wirtschaftszweige von der Höhe der Arbeitsverdienste her untereinander verschieben. Durchweg halten sich dieselben Wirtschaftszweige in den Spitzenpositionen, jedoch in wechselnder Rangfolge. Bei den männlichen Arbeitern sind es die Bereiche Steine/Erden, Bau und Druckerei, aber auch Schiffbau, Gummi und Stahl. Bei den weiblichen Arbeitern tauchen immer wieder die Wirtschaftszweige Gummi, Mineralöl und Tabak im Vordergrund auf, ebenfalls Elektrotechnik und Chemie. Männliche Angestellte finden offensichtlich in den Zweigen Mineralöl, Tabak, Bau und Druckerei die besten Verdienstchancen; auch Papier und Gummi gehören noch dazu. Ähnlich verhält es sich mit den weiblichen Angestellten.

### 2.13 Allgemeine Statistik in der Industrie und im Bauhauptgewerbe

Unter den Wirtschaftsstatistiken hat die Statistik der Industrie und des Bauhauptgewerbes<sup>2)</sup> — nachfolgend vereinfacht nur Industriestatistik (ISt) genannt — eine herausragende Stellung für die Beobachtung der konjunkturellen und strukturellen Entwicklungen.

Zu den Merkmalen, die monatlich erhoben werden, gehören u. a. auch die gezahlten Lohn- und Gehaltssummen. Sie sind einerseits Kostenfaktoren für die Betriebe, andererseits Einkommen für die Beschäftigten. Es stellt sich die Frage, ob daraus abgeleitete Daten über Arbeitseinkünfte mit den Ergebnissen der Verdiensterhebungen identisch oder zumindest vergleichbar sind. In der Tat bestehen erhebliche methodische Unterschiede. Zum einen betreffen sie den Kreis der erfaßten Personen; zum anderen ist die finanzielle Abgrenzung der Verdienste nicht einheitlich. So werden zwar in die ISt, nicht aber in die LVE einbezogen: tätige Inhaber und Teilhaber, deren bezahlte (unter bestimmten Bedingungen auch unbezahlte) mithelfende Familienangehörige, gesetzliche Vertreter von Körperschaften, leitende Angestellte und Direktoren, alle Volontäre, Praktikanten, Auszu-

bildende (Lehrlinge). Erkrankte, Teilzeitbeschäftigte sowie Arbeitnehmer, die Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung beziehen und aus diesem Grund geminderte Arbeitsentgelte erhalten, werden in den Lohn- und Gehaltssummen der ISt ebenfalls berücksichtigt, in den LVE aber nicht.

Einmalig oder in unregelmäßigen Abständen gezahlte Gratifikationen, Weihnachtsgeld, Gewinnanteile/-beteiligungen, Prämien, vermögenswirksame Leistungen sowie Jahresabschlußprämien, 13. Monatsbezüge rechnen zwar im Sinne der ISt, nicht aber in dem der LVE zu den Verdiensten. Das gleiche gilt für Urlaubsabgeltungen, über das normale Urlaubsgeld hinausgehende zusätzlich tariflich oder freiwillig gezahlte (Urlaubs)leistungen, gesetzliches Kindergeld und Naturalvergütungen (Deputate). Überdies ist in diesem Zusammenhang noch zu beachten, daß der regelmäßige Brutto-Monatsverdienst der Angestellten, die zu den LVE herangezogen werden, auf höchstens 5 500 DM limitiert ist; dagegen gibt es kein Verdienstlimit für die ISt.

Die verdienststatistischen Ergebnisse der ISt haben gegenüber denen der LVE zwar den Vorteil, daß sie kurzfristiger — monatlich statt vierteljährlich — verfügbar sind. Doch schließen die unterschiedlichen Definitionen und Erfassungskriterien der beiden Erhebungen eine Kongruenz ihrer Ergebnisse aus. Die in die industriestatistischen Brutto- und -gehaltssummen eingehenden Werte haben im Vergleich mit den LVE doppelte Wirkung: einerseits drücken sie den Durchschnittsverdienst durch die Erfassung auch von Teilzeitbeschäftigten, Praktikanten, Volontären, Lehrlingen u. a. nach unten, andererseits heben sie ihn durch die Einbeziehung praktischer aller entgeltlichen Leistungen ohne jede Limitierung nach oben. Entscheidend aber ist, daß die ISt keine differenzierten Aussagen über die einzelnen Arbeitnehmergruppen erlaubt. So läßt sie im Unterschied zu den LVE nicht erkennen, was die Arbeiter und die Angestellten je nach ihrer Qualifikation (Leistungsgruppen) verdienen. Verallgemeinert kann man sagen, daß es bei der ISt im weiteren Sinne um die Erfassung aller am Arbeitsprozeß beteiligten (tätigen) Personen und des Volumens der ihnen gezahlten Verdienste aller Art geht, bei den LVE dagegen im engeren Sinne um den Nachweis der nur in abhängiger Beschäftigung stehenden Arbeitnehmer ohne leitende Funktionen und der ihnen effektiv in jeder Abrechnungsperiode gezahlten regelmäßigen Verdienste. Da quantitative Verdienstaussagen über Industrie, Handel, Banken und Versicherungsgewerbe aus den LVE unschwer ableitbar, methodisch zuverlässig und wegen der einheitlichen Ermittlung auch problemlos aggregierbar sind, läßt sich die allgemeine Verdienstsituation mit hinreichender Sicherheit aus den LVE ablesen.

In Hamburg unterliegen der monatlichen ISt im Durchschnitt des Jahres 1974 fast 1 100 Industriebetriebe mit 10 und mehr tätigen Personen, in denen über 187 000 Kräfte gearbeitet haben. Damit sind fast 50% aller Betriebe und nahezu 98% aller tätigen Personen der Hamburger Industrie erfaßt. Das Bauhauptgewerbe ist mit knapp 33% der insgesamt vorhandenen gut 1 100 Betriebe und rund 87% der mehr als

<sup>2)</sup> Gesetz über die Allgemeine Statistik in der Industrie und im Bauhauptgewerbe vom 15. 7. 1957 — BGBl. I S. 720 —, zuletzt geändert durch das Zweite Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes über die Allgemeine Statistik in der Industrie und im Bauhauptgewerbe vom 24. 4. 1963 — BGBl. I S. 202 —. Mit Wirkung von 1976 hat das Gesetz über die Statistik im Produzierenden Gewerbe vom 6. 11. 1975 — BGBl. I S. 2779 — das erstzitierte als Rechtsgrundlage ersetzt und den Anwendungsbereich auf das ganze Produzierende Gewerbe erstreckt.

37 000 tätigen Personen in dieser Statistik vertreten. Beide Wirtschaftsbereiche sind also durchaus genügend repräsentiert.

Die Steigerungsraten der durchschnittlichen Bruttoverdienstsummen je Arbeitnehmer – vgl. Tabelle 3 – sind in Hamburg sowohl in der Industrie wie im Bauhauptgewerbe außerordentlich hoch; sie bewegen sich, gemessen am Basisjahr 1957, zwischen dem Vier- und dem Fünffachen und übertreffen damit die aus den LVE resultierenden Raten, die höchstens das Vierfache erreichen. In der Industrie hat sich der Brutto-lohn je Arbeiter im Zeitvergleich zudem stärker erhöht (um fast 36 Punkte) als das Bruttogehalt je Angestellten; im Bauhauptgewerbe ist es umgekehrt. Das gleiche Phänomen wiederholt sich im Bundesdurchschnitt. Diese Eigentümlichkeit könnte damit zusammenhängen, daß einerseits die Meister in der Industrie zu den Angestellten, im Bauhauptgewerbe, z. B. als Poliere, aber zu den Arbeitern zählen und daß andererseits dieses Gewerbe viel homogener zusammengesetzt ist als die Industrie, so daß hier die Nivellierung größer

Tabelle 3

**Bruttosummen der gezahlten Löhne und Gehälter  
1957, 1962, 1966, 1972 bis 1974 in Hamburg**

Jahre	Gezahlte Bruttosummen		Brutto-lohn-summe je Ar-beiter	Brutto-gehalte-summe je An-gestellten	Brutto-lohn-summe je Ar-beiter	Brutto-gehalte-summe je An-gestellten
	der Löhne	der Gehälter				
	Meßzahl 1957 = 100		im Monatsdurchschnitt in DM		Meßzahl 1957 = 100	
	1	2	3	4	5	6
Industrie 1)						
1957	100	100	399	599	100	100
1962	148,6	201,1	607	880	152,1	146,9
1966	185,8	292,0	856	1 203	214,5	200,8
1972	268,6	541,1	1 490	2 040	373,4	340,6
1973	291,1	602,9	1 670	2 376	418,5	380,0
1974	311,9	675,9	1 873	2 595	469,4	432,9
Bauhauptgewerbe 2)						
1957	100	100	518	443	100	100
1962	208,6	213,7	856	744	165,3	167,9
1966	261,6	325,6	1 122	1 041	216,6	235,0
1972	426,8	725,6	2 086	1 965	402,7	443,6
1973	442,3	798,7	2 227	2 077	429,9	468,8
1974	407,7	815,0	2 502	2 270	483,0	512,4

1) Betriebe mit 10 und mehr tätigen Personen.

2) Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, hochgerechnet auf alle Betriebe.

ist als dort. Allerdings ist die Spanne zwischen den Extremen der relativen Steigerungsraten im Bund doppelt so weit wie in Hamburg. Sieht man von den Angestellten im Bauhauptgewerbe einmal ab, so überragen alle anderen Hamburger Zunahmeraten die des Bundes um 30 bis 40 Punkte. Die in Hamburg 1974 in der Industrie feststellbare Verdiensthöhe liegt je nach Arbeitnehmer zwischen rund 160,- und 230,- DM über der im Bundesdurchschnitt; im Bauhauptgewerbe macht die entsprechende Differenz sogar zwischen 670,- und 680,- DM aus.

Vergleicht man die aus Lohn- und Gehaltssummen der Ist errechneten Durchschnittsverdienste mit denjenigen der LVE, so wird die auf methodische Unterschiede zurückführbare Divergenz zwischen beiden

offenkundig. Diese verbietet es, die erstgenannten Werte, die obendrein nicht nach männlichen und weiblichen Arbeitnehmern differenziert werden, für die Beurteilung des Lohn- und Gehaltsniveaus zu verwenden, weil dies sonst leicht zu einer Fehleinschätzung der Verdienstsituation der „echten“ Arbeitnehmer führen könnte.

## 2.2 Gemischtes Einkommen aus mehreren Quellen

### 2.2.1 Laufende Wirtschaftsrechnungen

Häufig wird versucht, über die allgemein recht bekannten „Laufenden Wirtschaftsrechnungen“ (LWR)<sup>3)</sup> das Durchschnittseinkommen der Bevölkerung zu bestimmen. Dabei kann man davon ausgehen, daß die im Rahmen dieser Rechnungen aufgezeichneten Ausgaben einen genauen Nachweis der Einnahmenverwendung bringen, also die Kenntnis des verfügbaren Haushaltseinkommens voraussetzen. Diese Annahme ist insoweit richtig, als sämtliche Einnahmen und Ausgaben – einschl. Steuern, Beiträge zur Sozialversicherung u. a. – von den einbezogenen Haushalten täglich in Haushaltsbücher einzutragen sind. Diese spiegeln somit alle für den Haushalt relevanten „Bewegungen“ von Geld, Gütern und Leistungen nach Betrag, Wert oder Menge im einzelnen wider.

Die bereits seit 1949 monatlich durchgeführten LWR erfassen allerdings nicht die gesamte Bevölkerung, sondern beschränken sich als Stichproben besonderer Art auf bestimmte soziale Gruppen nach Größe, Zusammensetzung und Höhe des Einkommens. Drei Haushaltstypen werden ständig beobachtet:

**Haushaltstyp 1 =** 2-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen (monatliches Bruttohaushaltseinkommen 1975 unter 950,- DM)

**Haushaltstyp 2 =** 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte, bestehend aus Ehepaaren mit 2 Kindern – davon mindestens eins unter 15 Jahren –, mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstands (monatliches Bruttoarbeitslohn 1975 zwischen 1700,- und 2500,- DM)

**Haushaltstyp 3 =** 4-Personen-Beamten- und -Angestelltenhaushalte, bestehend aus Ehepaaren mit 2 Kindern – davon mindestens eins unter 15 Jahren –, mit höherem Einkommen (monatliches Bruttohaushaltseinkommen 1975 zwischen 3200,- und 4200,- DM, davon allein ein Anteil des Haushaltsvorstands als Hauptverdiener der Familie von mindestens 3000,- DM)

3) Gesetz über die Statistik der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte vom 11. 1. 1961 – BGBl I S. 18 –, zuletzt geändert durch das Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Statistik der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte vom 19. 1. 1968 – BGBl I S. 97 –.



Die Einkommensgrenzen für alle drei Haushaltstypen werden entsprechend der Entwicklung der Renten, Sozialhilfesätze oder Verdienste nach und nach heraufgesetzt. Die gewonnenen Ergebnisse reichen für einen Überblick über die Verbrauchsstruktur der einzelnen Haushaltstypen aus. Sie zeigen, für welche Zwecke die Einkommen verwendet werden, welcher Teil der Ausgaben also auf Ernährung, Bekleidung, Wohnungsmiete und andere Bedarfsgüter oder Dienstleistungen entfällt. Ferner können sie Aufschluß über den Wandel der Verbrauchsgewohnheiten bei Einkommensänderungen geben.

Die LWR stehen auf einer sehr schmalen Basis. Im Bund werden gegenwärtig rund 950 Haushalte erfaßt (vom Gesetzgeber zugelassene Höchstzahl: 1000). Statistisch genügend gesicherte Ergebnisse über die Entwicklung des Verbrauchs der Typenhaushalte gibt es nach Anlage der Statistik nur für den Bund. Hamburg ist lediglich mit 54 Haushalten beteiligt. Verglichen mit den hier lebenden rund 800 000 Haushalten, ist die Zahl außerordentlich gering. Spezifische Aussagen über hamburgische Strukturen und Entwicklungen der Wirtschaftsführung privater Haushalte sind daher unmöglich.

## 2.22 Einkommens- und Verbrauchsstichproben

Um die allgemeine Entwicklung der Lebenshaltung aller Bevölkerungsschichten und somit auch die Nachfrage der Gesamtheit aller privaten Haushalte zu beobachten und zu messen, ist es erforderlich, einen Querschnitt durch die ganze Bevölkerung zu legen. Diesem Ziel dienen die Jahresherhebungen über Einkommen und Verbrauch privater Haushalte, kurz „Einkommens- und Verbrauchsstichproben“ (EVS) genannt, die in drei- bis fünfjährigen Abständen stattfinden. Mit ihnen werden auch Angaben eingeholt, die mit den LWR nicht erhoben werden, wie Zusammensetzung der Haushalte, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse, Ausrüstung mit langlebigen technischen Gebrauchsgütern. Die EVS bieten den Vorteil, die Haushalte nach der Größe und der Anzahl der Verdienner unabhängig von Einkommensgrenzen zu durchleuchten. Dies ist deshalb so wichtig, weil der Beitrag mehrerer Mitglieder zum Familieneinkommen häufig eine entscheidende Voraussetzung für einen höheren Lebensstandard und besondere Konsumgewohnheiten ist. Die Möglichkeit, die Haushalte nach der Einkommenshöhe zu differenzieren, ist von beachtlichem Wert.

Die EVS erstrecken sich in allen Haushalten<sup>4)</sup> grundsätzlich auf ein volles Jahr als Mindestzeitraum, um die saisonalen Einkommens- und Verbrauchsschwankungen ausloten und die seltener gekauften Gebrauchsgüter hinreichend repräsentativ erfassen zu können.

Wenn auch die Ausgabenseite im Vordergrund der Betrachtung steht, so können Wirtschaftsrechnungen – vor allem die umfangreicheren EVS – dazu beitragen, den Einblick in die Einnahmenseite der privaten Haushalte zu verbessern. Alle für eine vollständige Information über die Einkommen aus verschiede-

nen Quellen und über ihren Zusammenfluß zu Familieneinkommen benötigten Daten lassen sich nur auf dem Wege jährlicher Anschreibungen im Rahmen von Wirtschaftsrechnungen gewinnen. In anderen Statistiken – z. B. Steuerstatistiken, Verdienststatistiken – ist ein Nachweis des Einkommens vorwiegend nur für Einzelpersonen oder Steuerpflichtige – aber nicht für Haushalte – und meist nur für bestimmte Einkommensarten möglich. Außerdem kann dort keine Verbindung zur Einkommensverwendung hergestellt werden. Wirtschaftsrechnungen unterstützen auch die Bemühungen, eine Gesamtschau über die Bildung von Einkommen, Ersparnissen und Vermögen sowie über deren Verteilung zu erhalten. Sie können somit die Darstellung von Einkommensströmen im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen erleichtern. Weiterhin läßt sich mit ihrer Hilfe die tatsächliche Belastung der Einkommen z. B. durch Miet- oder Preisänderungen konkretisieren.

EVS sind bisher in den Jahren 1962, 1969 und 1973 durchgeführt worden. Hamburg ist an den in den jeweiligen Erhebungsjahren im Bund insgesamt befragten 43 000 bis 55 000 Haushalten mit etwa 1700 bis 1900 beteiligt gewesen. Da die EVS primär auf die Bedürfnisse des Bundes ausgerichtet sind, hat Hamburg sie für eigene Zwecke bisher nur im Hinblick auf langlebige Gebrauchsgüter ausgewertet<sup>5)</sup>. Wegen der zunehmenden Bedeutung, welche die Kenntnis der Einkommenszusammenhänge erlangt hat, soll künftig auch den darauf abzielenden Auswertungen größere Beachtung geschenkt werden.

Tabelle 4

### Verteilung der Privaten Haushalte nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen und sozialer Stellung in der Bundesrepublik und Hamburg – Ergebnisse der EVS 1973 –

Monatliches Netto-Haushaltseinkommen von ... DM bis unter ... DM	Anteil der Haushalte in %	
	Hamburg	Bundesrepublik
Soziale Stellung des Haushaltsvorstandes		
unter 600	7,5	10,9
600 bis 800	6,8	8,2
800 " 1 000	9,7	9,1
1 000 " 1 200	13,6	13,1
1 200 " 1 500	16,5	14,9
1 500 " 1 800	15,8	13,6
1 800 " 2 500	19,1	16,8
2 500 " 15 000	10,7	10,4
Selbständiger	7,0	9,9
Beamter	6,1	6,4
Angestellter	27,3	20,3
Arbeiter	23,5	28,4
Nichterwerbstätiger	36,2	35,0

Tabelle 4 veranschaulicht, daß die Verteilung der an der EVS 1973 beteiligt gewesenen Haushalte auf die einzelnen Einkommensschichten im Bund deutlich von der in Hamburg abweicht. Hier entfallen größere

<sup>4)</sup> ohne Ausländer, Privathaushalte in Anstalten und Haushalte von Landwirten.

<sup>5)</sup> vgl. „Hamburg in Zahlen“ 8/1964, 10/1965, 5/1966, 7/1970.

Anteile der Haushalte auf die höheren Einkommenschichten als im Bundesdurchschnitt. Beinahe ein Fünftel der einbezogenen Hamburger Haushalte verfügt über ein Monatseinkommen von 1800,— bis 2500,— DM. Erst in der höchsten nachgewiesenen Einkommenschicht gleichen sich die Anteile wieder einander an, d. h., hier ist sowohl in Hamburg wie im Bund über ein Zehntel der Haushalte mit einem Einkommen von monatlich 2500,— bis 15 000,— DM vertreten<sup>6)</sup>. Daraus folgt natürlich auch, daß die beiden unteren Schichten im Bundesdurchschnitt stärker mit Haushalten besetzt sind als in Hamburg. Diese Erscheinung findet ihre einfache Erklärung darin, daß die punktuelle Konzentration von Handel, Schifffahrt und Industrie in einer Großstadt wie Hamburg und die darauf basierenden Wirtschaftsaktivitäten ein höheres Verdienst- und Preisniveau induzieren als in einem (Flächen)land.

Daß sich die EVS nicht nur auf Haushalte erstrecken, deren wirtschaftliche Existenz überwiegend auf abhängiger Beschäftigung beruht, zeigt die Tabelle ebenfalls. Danach setzen sich die Haushalte der Größenordnung nach zu mehr als der Hälfte aus Unselbständigen, zu über einem Drittel aus Nichterwerbstätigen und zu knapp einem Zehntel aus Selbständigen zusammen. Somit wird im Rahmen dieser Erhebungen das Einkommen aus selbständiger Arbeit etwa im zahlenmäßigen Verhältnis der Selbständigen zur Gesamtheit aller Erwerbstätigen (Volkszählung 1970: Bund 9,7 %, Hamburg 8,5 %) berücksichtigt.

### 2.3 Einkommen aus öffentlichen Sozialleistungen

Der Staat korrigiert das personelle Einkommen durch massive Einflußnahme und sorgt auf diesem Wege

<sup>6)</sup> Haushalte mit einem Netto-Haushaltseinkommen von mehr als 15 000 DM werden nicht erfaßt.

sowohl für einen Ausgleich zwischen hohem und niedrigem Einkommen als auch für eine Umverteilung zwischen Noch-Erwerbstätigen und Nicht-mehr-Erwerbstätigen. Im ersten Fall wirkt das Instrument der progressiven Besteuerung, im zweiten das System der Sozialversicherung. Darüber hinaus werden soziale Härten durch besondere Transferzahlungen ausgeglichen. Hierzu gehören z. B. alle individuellen Zuwendungen auf sozialem Gebiet. Solche staatlichen Leistungen sollen die Existenz vor allem der sozial schwächeren oder geschädigten Personengruppen, die aus sehr unterschiedlichen Ursachen oder Motiven in eine mißliche Lage geraten sind und deshalb der Hilfe bedürfen, erleichtern oder gar sichern — wenn auch in bescheidener Weise.

#### 2.31 Sozialhilfe

Das Bundessozialhilfegesetz (BSHG)<sup>7)</sup>, am 1. 6. 1962 in Kraft getreten, hat das Recht der öffentlichen Fürsorge weiterentwickelt und neu geordnet. Im Gesamtsystem der Sozialleistungen bildet diese (als Träger individueller Hilfe und als letzter Anker für Menschen in sozialen Notlagen) ein wichtiges und unentbehrliches Element. Das neue Recht versucht der in der Öffentlichkeit immer noch herrschenden Vorstellung, daß „öffentliche Fürsorge“ der Armenpflege früherer Zeiten gleichzusetzen sei, dadurch entgegenzuwirken, daß es an ihrer Stelle den Begriff „Sozialhilfe“ eingeführt hat.

Das BSHG ist unter dem Gesichtspunkt zweier Hilfegruppen konzipiert: es kennt „Hilfe zum Lebensunterhalt“ und „Hilfe in besonderen Lebenslagen“.

<sup>7)</sup> z. Z. gültig in der Fassung der Bekanntmachung vom 13. 2. 1976 — BGBl I S. 289—.

Tabelle 5

Aufwendungen für Sozialhilfe 1963 bis 1974 in Hamburg

Jahre	Ausgaben nach dem BSHG <sup>1)</sup> in Mio DM		Meßzahl 1963 = 100 (von Sp. 1)	darunter (von Sp. 1) für laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten in Mio DM	Meßzahl 1963 = 100	Zahl der Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten	Meßzahl 1963 = 100	Betrag je Hilfeempfänger im Monatsdurchschnitt in DM	Meßzahl 1963 = 100
	Brutto	Netto							
	1	2							
1963	79,1	63,9	100	18,7	100	25 554	100	60,91	100
1964	81,6	66,0	103,2	19,1	102,1	24 768	96,9	64,26	105,5
1965	88,8	71,4	112,3	18,2	97,3	22 337	87,4	67,82	111,3
1966	93,0	74,5	117,6	20,1	107,5	22 509	88,1	74,55	122,4
1967	106,9	85,1	135,1	21,7	116,0	25 107	98,3	72,01	118,2
1968	107,5	93,4	135,9	22,5	120,3	23 990	93,9	78,16	128,3
1969	117,3	94,0	148,3	23,9	127,8	23 254	91,0	85,78	140,8
1970	136,8	113,1	172,9	27,1	144,9	23 159	90,6	97,42	159,9
1971	177,4	134,2	224,3	29,6	158,3	23 533	92,1	104,88	172,2
1972	199,3	157,4	252,0	35,0	187,2	27 901	109,2	104,65	171,8
1973	237,8	188,1	300,6	42,9	229,4	31 006	121,3	115,26	189,2
1974	300,1	243,3	379,4	54,0	288,8	35 336	138,3	127,43	209,2

1) Bundessozialhilfegesetz.

Die Sozialhilfe kann ohne statistische Nachweisungen über ihre Effektivität nicht auskommen. Die Aufgabe der entsprechenden Bundesstatistiken<sup>6)</sup> besteht im wesentlichen darin, das Leistungsvolumen und den Kreis der Begünstigten festzustellen; denn nur einwandfreie statistische Informationen über die speziellen Arten der Fürsorge geben Bund und Ländern die Handhabe, die finanziellen Auswirkungen der getroffenen Maßnahmen zu übersehen. Der Bundesgesetzgeber hat sog. Jahresstatistiken vorgeschrieben. Er hat die Bundesregierung darüber hinaus ermächtigt, durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrats repräsentative Zusatzstatistiken über Sonderfragen anzuordnen, die jedoch zeitlich beschränkt sind – Sozialhilfe: höchstens einmal im Jahr, Kriegsopferfürsorge: höchstens einmal in zwei Jahren –. Die Jahresstatistiken erstrecken sich auf die Anzahl der Empfänger, die Aufwendungen im Berichtsjahr in vorbestimmter Gliederung und die Einnahmen in demselben Jahr. Die Aufgliederung nach Empfängergruppen und Hilfe- oder Leistungsarten soll Aufschluß über das Ausmaß der einzelnen Notstände geben und die Verlagerung des Schwerpunkts rechtzeitig erkennen lassen.

Die Aufwendungen für Sozialhilfe in Hamburg – vgl. Tabelle 5 – haben sich brutto wie netto ununterbrochen erhöht. Im Jahr 1974 liegen sie (brutto) um das Dreidreiviertelfache über dem Stand von 1963 und haben die Sprosse von 300 Mio DM bereits überschritten. Besonders seit 1970 fällt die immense jährliche Steigerung auf. Parallel dazu haben die Ausgaben für laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten, die sich ohne Schwierigkeiten auch personenbezogen darstellen lassen, um fast das Dreifache zugenommen. In Hamburg kommt 1974 diese Hilfe rund 35 300 Empfängern oder über einem Drittel mehr zutage als 1963. Hat jeder von ihnen damals im Monatsdurchschnitt erst rund 61,- DM erhalten, so wird ihm nun mehr als das Doppelte dieses Betrags ausgezahlt. Die Brutto-Aufwendungen im Bund belaufen sich 1974 auf rund 7,1 Mrd DM; die Zuwachsrate gegenüber 1963 ist nur wenig höher als in Hamburg. Doch ist die Anzahl der entsprechenden Hilfeempfänger vergleichsweise lediglich um etwa ein Achtel (auf 861 100) gestiegen. Auch im Bundesdurchschnitt hat sich die monatliche Leistung je Empfänger verdoppelt, übertrifft aber diejenige Hamburgs recht deutlich (um 16,- DM). Dies ist jedoch erst seit 1972 der Fall; vorher war es umgekehrt.

### 2.32 Kriegsopferfürsorge

Die Kriegsopferversorgung<sup>7)</sup> ist ein fester Bestandteil unseres sozialen Sicherungssystems. Sie soll den besonderen Interessen der Kriegsopfer – d. s. Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und ehemalige Kriegsgefangene – dienen und ihre Lebenssituation heben. Die Leistungen des BVG konzentrieren sich auf drei größere Bereiche:

- a) die medizinische Rehabilitation (Heil- und Krankenbehandlung),

<sup>6)</sup> Gesetz über die Durchführung von Statistiken auf dem Gebiet der Sozialhilfe, der Kriegsopferfürsorge und der Jugendhilfe vom 15. 1. 1963 – BGBl. I S. 49 –.

<sup>7)</sup> Gesetz über die Versorgung der Opfer des Krieges (Bundesversorgungsgesetz – BVG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. 6. 1975 – BGBl. I S. 1365 –, zuletzt geändert durch das Gesetz zur Verbesserung der Haushaltsstruktur im Geltungsbereich des Arbeitsförderungs- und des Bundesversorgungsgesetzes (HStruktG – AFG) vom 18. 12. 1975 – BGBl. I S. 3113 –.

- b) die auf die speziellen Bedürfnisse der Kriegsopfer abgestellte Fürsorge einschl. geeigneter Maßnahmen zur Wiedereingliederung in Beruf und Gesellschaft,

- c) das breit gefächerte System von Rentenleistungen, das die vielfältigen Schäden der Kriegsopfer sinnvoll und zweckmäßig ausgleichen soll.

Gegenwärtig sind knapp 2,3 Mio Menschen nach dem BVG anspruchsberechtigt. Unter den Leistungen, die im Rahmen des BVG gewährt werden, kommt der Kriegsopferfürsorge besondere Bedeutung zu. Sie umfaßt auch Familienmitglieder von Beschädigten, soweit sie ihren Bedarf nicht aus eigenem Einkommen oder Vermögen decken können.

Die Kriegsopferfürsorge ist als Ergänzung der eigentlichen auf dem BVG beruhenden Leistungen zugunsten der Beschädigten und Hinterbliebenen – vor allem Beschädigten- und Hinterbliebenenrente, Heil- und Krankenbehandlung – zu verstehen.

Die Leistungen werden als persönliche Hilfe, in Geld oder Sachgütern gewährt; als Geldleistungen kommen einmalige und laufende Beihilfen sowie Darlehen in Betracht. Beschädigten und Hinterbliebenen steht ergänzende Hilfe zum Lebensunterhalt zu, soweit dieser nicht aus den übrigen Leistungen nach dem BVG und aus sonstigen Mitteln bestritten werden kann.

Tabelle 6

#### Aufwendungen für Kriegsopferfürsorge 1963 bis 1974 in Hamburg

Jahre	Bruttoausgaben gem. §§ 26 bis 27c BVG 1)	Meßzahl 1963 = 100	Nettoausgaben gem. §§ 26 bis 27c BVG 1)	Meßzahl 1963 = 100	Empfänger laufender Leistungen am Ende des Jahres	Meßzahl 1963 = 100
	in Mio DM					
	1	2	3	4		
1963	15,0	100	11,8	100	7 777	100
1964	14,9	99,3	13,2	111,9	7 745	99,6
1965	16,6	110,7	13,6	115,3	7 760	99,8
1966	18,8	125,3	15,8	133,9	5 921	76,1
1967	17,8	118,7	13,5	114,4	6 057	77,9
1968	17,6	117,3	14,3	121,2	5 999	77,1
1969	17,1	114,0	13,7	116,1	5 631	72,4
1970	17,9	119,3	14,3	121,2	5 375	69,1
1971	20,3	135,3	16,2	137,3	5 611	72,1
1972	23,7	158,0	18,9	160,2	6 240	80,2
1973	25,4	169,3	21,5	182,2	6 180	79,5
1974	26,9	179,3	23,1	195,8	6 773	87,1

1) BVG = Bundesversorgungsgesetz.

Der statistische Nachweis der von der Kriegsopferfürsorge erbrachten Leistungen – vgl. Tabelle 6 – fußt auf demselben Gesetz wie die Statistik der Sozialhilfe – vgl. Nr. 2.31 –.

Aus methodischen Gründen läßt sich das personelle Einkommen, also der durchschnittliche Monatsbetrag je Empfänger, nicht darstellen. Einer solchen Darstel-

lung steht entgegen, daß einerseits die Empfänger laufender Leistungen – einmalige Leistungen scheiden in diesem Zusammenhang als ungeeignet aus – lediglich am Jahresende der Anzahl nach, also ohne Fluktuation, festgestellt, andererseits die Gesamtausgaben ohne Untergliederung nach laufenden und einmaligen Leistungen errechnet werden. Demnach ist eine personelle Zuordnung der Ausgaben nicht möglich. Ferner können durchaus vorkommende Mehrfachleistungen – somit auch -zahlungen – zugunsten eines Empfängers nicht eliminiert werden.

Hamburg hat für die Kriegsoferfürsorge 1974 brutto wie netto weit mehr Mittel aufgewendet als 1963. Die an sie gestellten Anforderungen haben das Netto-Volumen von fast 12 auf über 23 Mio DM im Jahr nach oben gedrückt; dies bedeutet eine Verdoppelung der effektiven Ausgaben. Im Bund war die Entwicklung ähnlich; nur ist die Zunahmerate dort mehr als zweieinhalbmal so hoch wie hier, was einem finanziellen Netto-Aufwand von fast einer dreiviertel Mrd DM entspricht.

Die Anzahl der Empfänger laufender Leistungen ist im Zeitraum 1963 bis 1974 in Hamburg um ein Achtel auf fast 6800 zurückgegangen im Unterschied zum Bund, der eine Steigerung um ein Drittel auf über 224 000 zu verzeichnen hat. Die Gründe für diese entgegengesetzte Bewegung sind nicht bekannt. Vermutlich hängt das einmal damit zusammen, daß der Kreis der Empfänger durch Tod oder Verlegung des Wohnsitzes kleiner geworden ist. Noch wahrscheinlicher ist jedoch, daß sie von einer spezifischen Besonderheit der Berufsfürsorge herrührt; denn seit 1966 hat sich die Anzahl der Beschädigten, denen in deren Rahmen Hilfe zur Unterhaltung und zum Betrieb von Kraftfahrzeugen gewährt wird, drastisch auf 200 bis 500 nach vorher 2300 bis 2700 Personen reduziert. Vernachlässigte man diesen Sonderfall, so wäre die Gesamtzahl der Empfänger sogar gestiegen, und die Zunahmerate käme der im Bund nahe.

### 2.33 Wohngeld

Der Staat hat das Wohnen als schutzwürdiges Interesse in die Sozialpolitik aufgenommen. Er fördert es mit dem Einsatz öffentlicher Mittel, um einer sichtbaren sozialen Notlage zu begegnen, die aus dem Mangel an geeigneten und preiswerten Wohnungen für einkommensschwache Personen oder Familien entstanden ist. Die Sicherung des Wohnens als Ziel sozialpolitischer Maßnahmen der öffentlichen Hand hat für die Bevölkerung somit große Bedeutung gewonnen. Zu den Hilfen, die ihr das Wohnen erleichtern sollen, gehört als besondere Kategorie unmittelbarer sozialer Leistungen das Wohngeld<sup>30)</sup>. Es soll dem Zweck dienen, einem Inhaber von Wohnraum angemessenes und familiengerechtes Wohnen wirtschaftlich zu sichern. Der Gesetzgeber hat ausdrücklich geregelt, daß Wohngeld keine Leistung der Sozialhilfe im Sinne des BSHG ist, um ihm das Odium zu nehmen, daß die Empfänger der Öffentlichkeit „zur Last fallen“. Das Gesetz definiert das Wohngeld als „Zuschuß zu den

Aufwendungen für den Wohnraum“; es ist als nicht rückzahlbare Zuwendung zum Haushaltseinkommen aus öffentlichen Mitteln zu verstehen. Das Gesetz unterscheidet zwei Formen: den Miet- und den Lastenzuschuß. Mietzuschüsse werden Mietern von Wohnungen, Lastenzuschüsse Eigentümern vornehmlich von Eigenheimen und Eigentumswohnungen gewährt. Ob ein Wohngeldanspruch besteht und welche Höhe er erreicht, hängt von den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen des Antragstellers ab. Nach § 35 des Gesetzes ist über seine Auswirkungen eine Bundesstatistik durchzuführen, aus der die folgende Tabelle 7 stammt.

Tabelle 7  
Aufwendungen für Wohngeld 1965 bis 1975 in Hamburg

Jahre	Wohngeld im Rechnungsjahr	Meßzahl 1965 = 100	Empfänger	Meßzahl 1965 = 100	Betrag je Empfänger im Monatsdurchschnitt	Meßzahl 1965 = 100
	in Mio DM		Anzahl		in DM	
	1	2	3	4	5	6
1965	6,9	100	18 539	100	31	100
1966	11,4	165,2	24 697	133,2	39	125,8
1967	12,9	187,0	28 605	154,3	38	122,6
1968	15,8	229,0	31 772	171,4	41	132,3
1969	20,6	298,6	38 581	208,1	45	145,2
1970	20,7	300,0	42 151	227,4	41	132,3
1971	46,2	669,6	58 858	317,5	65	209,7
1972	49,2	713,0	63 728	343,8	64	206,5
1973	48,7	705,8	64 372	347,2	63	203,2
1974	66,7	966,7	76 829	414,4	72	232,3
1975	72,9	1056,5	78 346	422,6	78	251,6

Die Aufwendungen Hamburgs für Wohngeld sind in den elf Jahren seit seiner Einführung um gut das Zehnfache, die Anzahl der Empfänger in demselben Zeitraum um über das Vierfache gestiegen. Beide Größen haben sich von Jahr zu Jahr durchweg nach oben entwickelt. Zwei einschneidende Zäsuren treten überdies besonders hervor; die starke Zunahme der Anzahl der Empfänger von 1970 auf 1971 um rund 17 000 und von 1973 auf 1974 um rund 12 000. Damit geht als Folge eine sprunghafte Erhöhung des finanziellen Volumens einher. Für die mehr als 78 000 Empfänger hat Hamburg 1975 fast 73 Mio DM aufgewendet. Somit hat jeder Empfänger im Durchschnitt monatlich 78,— DM erhalten; 1965 hat die durchschnittliche staatliche Zuwendung erst 31,— DM im Monat betragen.

Im Bund hat es 1974 1 650 000 Empfänger gegeben, denen fast 1,5 Mrd DM zugeflossen sind. Die Zuwachsraten der Empfänger und der eingesetzten Mittel von 1965 auf 1974 bewegen sich hier wie dort in der gleichen Höhe. Auch die beiden zeitlichen Einschnitte, die von einem beträchtlichen Anstieg der Empfängerzahl geprägt sind, finden sich im Bund wieder. Diese Parallelität erklärt sich daraus, daß der Gesetzgeber mit Wirkung von 1971 und 1974 die Gewährung von Wohngeld durch Änderung oder Ergänzung der Rechtsvorschriften erheblich verbessert hat und nun mehr Berechtigte Miet- oder Lastenzuschüsse in Anspruch genommen haben als vorher. Der wesentliche Unter-

<sup>30)</sup> Zweites Wohngeldgesetz (2. WoGG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. 12. 1973 – BGBl. I S. 1862, 1974 I S. 108 –, zuletzt geändert durch das Einführungsgesetz zum Einkommensteuereinführungsgesetz (EG-EStRG) vom 21. 12. 1974 – BGBl. I S. 3656 –.

schied ist jedoch darin zu sehen, daß mit einer Ausnahme (1971) im Bundesdurchschnitt höhere Beträge je Empfänger gezahlt sind als in Hamburg. Die Differenz macht in sieben von zehn Jahren 10,— bis 14,— DM aus; lediglich im Ausgangsjahr 1965 und 1974 wird die Angleichung nur um 3,— DM verfehlt.

### 3. Schlußbemerkung

Die vielfältigen Informationen über „Einkommen“, die die Amtliche Statistik anbieten kann, lassen sich nicht zu einem geschlossenen Nachweis des „durchschnittlichen Einkommens“ zusammenfügen. Die periodisch greifbaren statistischen Daten aus den Spezialstatistiken über Verdienste und Sozialleistungen müssen stets unter dem sie tragenden Sachaspekt beurteilt werden. Sie liefern jeweils unterschiedliche Teilbeiträge zur Einkommensentwicklung und -verteilung, können bisher aber noch nicht zu einem befriedigenden Gesamtbild verknüpft werden. Zwar wird das Einkom-

men nach Zusammensetzung und Verwendung mittels der laufenden Wirtschaftsrechnungen und der Einkommens- und Verbrauchsstichproben direkt beobachtet. Doch stehen diese Erhebungen ihrer Art wegen regional auf sehr schmaler Basis, so daß die mit ihnen an sich vorhandenen Möglichkeiten zur Gewinnung grundlegender Einblicke in die Einkommensverteilung nach sozialen Gruppen nur sehr beschränkt nutzbar sind. Die aus anderen Quellen – wie der Industriestatistik – ableitbaren Verdienste lassen zwar zeitliche und Branchenvergleiche zu, sind aber vor allem nicht geeignet, die Höhe der Löhne und Gehälter der unselbständigen Arbeitnehmer nach ihrer Qualifikation zu fixieren; sie können insbesondere nicht zu Haushaltseinkommen aggregiert werden. Der Konsument von Statistiken wird in dieser Hinsicht sorgsam zu prüfen haben, für welchen Zweck er Einkommensdaten verwenden will, und die jeweils passende statistische Quelle mit ihren spezifischen Vorteilen suchen müssen.

Otto Rieck

# Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1975	Dezember 1975	Januar 1976	Januar 1975
		1973	1974				
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>							
Mittelwerte <sup>1)</sup>							
Luftdruck	mm <sup>2)</sup>	762,3	760,2	762,6	764,9	759,2	759,0
Lufttemperatur	°C	9,5	10,0	4,7	4,1	2,2	6,5
Relative Luftfeuchtigkeit	%	79	77	85	85	85	81
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3	3	3	4	4	4
Bewölkung	" <sup>4)</sup>	5	6	6	6	6	6,2
Summenwerte <sup>1)</sup>							
Niederschlagshöhe	mm	701	818	55	40	143	57
Sonnenscheindauer	Std.	1 660	1 516	47	38	43	47
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	79	85	12	21	14	15
Tage mit Niederschlägen	"	240	225	17	29	28	24
				August 1975	September 1975	Oktober 1975	Oktober 1974
<b>Bevölkerung</b>							
<b>1. Bevölkerungsstand (Monatsende) <sup>1)</sup></b>							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	245,0	242,4	238,0	235,5	...	241,2
Altona	"	252,9	250,5	246,6	246,5	...	249,6
Eimsbüttel	"	251,3	249,7	249,2	248,3	...	249,2
Hamburg-Nord	"	339,7	328,3	320,8	320,3	...	326,3
Wandsbek	"	370,0	380,5	383,7	383,5	...	382,3
Bergedorf	"	93,7	92,6	91,8	92,0	...	92,6
Harburg	"	201,8	198,9	196,5	196,6	...	198,0
Hamburg insgesamt	"	1 758,4	1 743,1	1 723,6	1 722,6	...	1 739,2
dav. männlich	"	815,0	809,4	800,3	799,8	...	807,8
weiblich	"	943,4	933,7	923,3	922,8	...	931,4
dar. Ausländer <sup>2)</sup>	"	122,7	131,2	126,3	128,4	128,4	131,9
<b>2. Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>							
Eheschließungen <sup>3)</sup>	Anzahl	930	867,2	1 134	871	869	821
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,3	6,0	...	6,2	...	5,6
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	1 139	1 127,9	1 096	1 087	1 031	1 048
dar. unehelich	"	105	104,8	128	106	102	79
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,8	7,8	...	7,7	...	7,1
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	7,8	7,8	...	7,7	...	7,1
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	9,3	9,4	11,8	9,7	9,8	7,5
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 156	2 107,6	1 996	2 120	1 861	2 161
dar. im ersten Lebensjahr	"	27	21,4	18	17	11	22
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	14,7	14,6	...	15,0	...	14,6
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	14,7	14,6	...	15,0	...	14,6
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene <sup>4)</sup>	"	23,6	19,0	16,1	15,3	10,4	19,9
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 1 017	979,7	- 900	- 1 033	- 830	- 1 113
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	- 6,9	6,7	...	- 7,3	...	- 7,5
<b>3. Wanderungen</b>							
Zugezogene Personen	Anzahl	6 337	5 747	5 235	6 240	6 750	7 789
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	6 536	6 252	5 258	6 136	6 338	7 113
Fortgezogene Personen	"	- 199	- 505	- 1 023	+ 104	+ 412	+ 676
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	+ 83	- 260	- 692	+ 67	+ 401	+ 535
Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	- 262	- 245	- 331	+ 37	+ 11	+ 141
dav. männlich	"	...	...	...	...	...	...
weiblich	"	...	...	...	...	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 455	14 080	13 493	14 638	...	16 810
Nach Gebieten	"	...	...	...	...	...	...
a) Zugezogene aus	"	...	...	...	...	...	...
Schleswig-Holstein	"	1 669	1 710	1 599	1 893	1 921	2 143
dar. angrenzende Kreise <sup>5)</sup>	"	1 110	1 154	1 130	1 291	1 233	1 371
Niedersachsen	"	1 000	1 034	1 019	1 135	1 345	1 507
dar. angrenzende Kreise <sup>6)</sup>	"	379	405	385	430	422	515
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 466	1 374	1 242	1 481	1 866	2 079
Ausland und Sonstige <sup>7)</sup>	"	2 202	1 629	1 375	1 731	1 618	2 060
b) Fortgezogene nach	"	...	...	...	...	...	...
Schleswig-Holstein	"	2 534	2 297	1 891	2 109	2 204	2 513
dar. angrenzende Kreise <sup>5)</sup>	"	1 810	1 799	1 502	1 597	1 687	1 936
Niedersachsen	"	1 616	1 363	1 299	1 193	1 397	1 614
dar. angrenzende Kreise <sup>6)</sup>	"	906	754	676	628	659	829
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 616	1 308	1 039	1 250	1 446	1 730
Ausland und Sonstige <sup>7)</sup>	"	768	1 284	2 029	1 584	1 291	1 256

<sup>1)</sup> errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. - <sup>2)</sup> reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. - <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - <sup>5)</sup> an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. - <sup>6)</sup> Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. - <sup>7)</sup> Quelle: Einwohner-Zentralamt; Stand: Ende März 1975. - <sup>8)</sup> nach dem Ereignisort. - <sup>9)</sup> unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - <sup>10)</sup> Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. - <sup>11)</sup> Landkreise Harburg und Stade. - <sup>12)</sup> Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1975	Dezember 1975	Januar 1976	Januar 1975
		1973	1974				
<b>Krankenhäuser und Badeanstalten</b>							
<b>1. Krankenhäuser in Hamburg</b>							
a) Akutkrankenhäuser <sup>1)</sup>							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	16 740	16 608	16 282	16 251	16 136	16 533
Patienten <sup>3)</sup>	"	13 110	13 023	12 880	8 092	13 069	13 837
Pflegertage	"	406 670	403 631	397 764	345 618	387 085	407 272
Bettenausnutzung	%	83,3	82,7	83,8	70,4	78,9	82,1
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	3 030	3 064	3 112	3 112	3 139	3 061
Patienten <sup>3)</sup>	"	2 853	2 883	2 769	2 775	2 786	2 839
Pflegertage	"	82 499	81 692	79 414	81 537	82 572	82 436
Bettenausnutzung	%	92,8	91,8	91,2	90,6	91,4	91,7
<b>2. Öffentliche Badeanstalten</b>							
Besucher insgesamt	Anzahl	842 743	722 586	543 065	472 187	615 167	656 177
dar. in Hallenschwimmbädern	"	467 560	482 344	515 194	445 049	589 613	621 418
in Freibädern	"	339 706	207 633	—	—	—	—
<b>Kultur</b>							
<b>1. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)</b>							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	527 563	581 757	659 722	653 495	695 737	680 651
Ausgeliehene Noten	"	7 021	7 127	8 091	10 582	8 430	8 345
<b>2. Wissenschaftliche Büchereien</b>							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	37 938	41 647	44 169	40 624	50 825	48 748
Besucher der Lesesäle	"	9 448	10 424	10 427	9 480	12 004	12 205
HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung — Besucher der Bibliothek und der Archive	"	3 446	3 700	4 456	3 817	3 363	4 095
Commerzbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	2 555	2 525	3 648	3 974	3 934	2 698
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 500	1 363	1 420	1 503	1 595	1 361
<b>3. Staatliche Museen und Schausammlungen</b>							
Besucher insgesamt	"	68 258	92 556	81 372	76 373	67 052	75 304
dav. Hamburger Kunsthalle	"	12 302	27 115	8 633	7 671	8 826	15 305
Altonaer Museum in Hamburg, Norddeutsches Landesmuseum	"	12 530	13 462	16 095	10 806	10 954	14 432
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	6 177	7 129	10 544	7 088	7 278	9 001
Helms-Museum	"	13 421	16 439	9 236	5 961	4 445	11 799
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	"	12 094	14 916	7 432	4 971	3 192	10 097
Museum für Hamburgische Geschichte	"	11 447	13 733	16 100	13 387	12 062	16 333
Museum für Kunst und Gewerbe	"	8 383	7 057	9 967	23 529	7 230	3 757
Planetarium	"	5 998	5 758	9 480	6 274	4 999	3 036
Bischofstum	"	—	1 863	1 317	1 647	1 258	1 641
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>							
<b>Soziale Krankenversicherung <sup>4)</sup></b>							
Mitglieder	1 000	861,5	682,7	673,3	672,8	—	690,0
dav. Pflichtmitglieder	"	399,1	396,6	384,0	383,1	—	392,4
Freiwillige Mitglieder	"	46,3	45,8	44,4	44,2	—	45,2
Rentner	"	236,1	240,3	244,9	245,5	—	242,4
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	28,7	27,3	27,7	26,5	—	24,9
dav. männlich	"	19,6	18,5	18,6	17,8	—	16,8
weiblich	"	9,1	8,8	9,1	8,7	—	8,1
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<b>1. Arbeitslose</b>							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	5 542	12 121	28 486	30 399	33 401	26 496
dar. männlich	"	2 959	7 231	17 109	18 287	19 714	17 237
nach ausgewählten Berufsbereichen							
Fertigungsberufe	"	—	4 369	8 926	9 947	10 728	10 922
Technische Berufe	"	—	889	1 956	1 969	2 066	1 479
Dienstleistungsberufe	"	—	6 827	16 481	17 114	19 127	12 863
2. Arbeitslosen-Quote	"	0,8	1,7	4,0	4,3	4,8	3,7
3. Offene Stellen	"	18 836	13 315	7 792	7 095	7 468	10 959
4. Arbeitsuchende <sup>5)</sup>	"	12 519	19 727	36 553	39 017	41 836	35 253
5. Vermittlungen <sup>6)</sup>	"	11 269	10 306	8 070	7 170	9 318	8 215
dar. Kurzfristige Vermittlung bis zu 7 Tagen	"	5 765	5 381	3 649	3 698	4 686	3 806
6. Kurzarbeiter	"	284	2 289	7 381	8 549	11 147	9 042
<b>Landwirtschaft</b>							
<b>1. Milcherzeugung der landw. Betriebe</b>							
* Kuhmilcherzeugung	t	1 444	1 407	1 066	1 214	1 337	1 315
dar. an Molkereien geliefert	%	92,2	92,5	87,2	90,2	93,0	91,9
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,4	11,3	8,8	9,7	11,0	10,6

<sup>1)</sup> ohne Krankenhäuser der Bundeswehr und des Strafvollzugsamts. — <sup>2)</sup> Bestand am Monatsende. — <sup>3)</sup> nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse. — <sup>4)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — <sup>5)</sup> durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1975	Dezember 1975	Januar 1976	Januar 1975
		1973	1974				
Noch: Landwirtschaft							
<b>2. Milcherstellung der Molkereien</b>							
Vollmilch,							
pasteurisiert, lose	t	1 549	1 215	792	732	755	1 064
pasteurisiert, abgepackt	"	7 595	6 770	6 009	6 169	5 925	6 617
ultra-hocherhitzt	"	1 046	1 280	1 880	2 122	2 197	1 230
Teilentrahmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	136	141	87	89	87	129
ultra-hocherhitzt	"	316	1 389	2 159	1 977	2 109	2 158
Entrahmte Milch	"	65	65	433	529	653	112
Buttermilcherzeugnisse	"	620	433	272	294	289	330
Sauermilch mit unterschiedlichem Fettgehalt	"		159	108	110	116	177
<b>3. Zufuhr an Lebendvieh (Inlandtiere)</b>							
Rinder	1 000 St.	7,2	8,3	6,9	5,4	6,0	8,5
Kälber	"	1,1	1,1	0,4	0,4	0,3	1,0
Schweine	"	29,7	28,3	20,9	23,2	21,3	27,2
Schafe	"	0,7	0,6	0,5	0,3	0,3	0,4
<b>4. Schlachtungen von Inlandtieren</b>							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	6,2	7,5	5,5	4,7	5,0	7,6
Kälber	"	1,0	1,1	0,5	0,4	0,3	1,0
Schweine <sup>1)</sup>	"	30,3	28,6	21,5	24,1	21,9	28,0
Schlachtsmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>2)</sup>	t	4 744	4 831	3 462	3 461	3 364	4 721
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 678	1 897	1 444	1 273	1 361	2 071
Kälber	"	80	88	40	37	26	54
Schweine	"	2 960	2 727	1 959	2 134	1 961	2 579
<b>Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung</b>							
<b>1. Industrie <sup>3)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	194	187	173	171	...	179
dar. Arbeiter <sup>4)</sup>	"	119	114	70	102	...	107
Geleistete Arbeiterstunden <sup>5)</sup>	"	18 319	17 100	15 555	14 590	...	16 411
Löhne (brutto)	Mio DM	199	213	240	225	...	201
Gehälter (brutto)	"	170	191	248	221	...	185
Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>6)</sup>	4	5	3	3	...	4
Gasverbrauch <sup>7)</sup>	1 000 m <sup>3</sup>	65 874	36 606	37 120	31 281	...	37 288
Stadt- und Kokereigas	1 000 m <sup>3</sup>	2 661	1 329	479	542	...	1 326
Erd- und Erdölgas	1 000 m <sup>3</sup>	63 213	35 277	36 641	30 739	...	35 962
Heizölverbrauch	1 000 t	58	52	50	56	...	56
leichtes Heizöl	1 000 t	...	...	...	...	...	10
schweres Heizöl	1 000 t	...	...	...	...	...	46
Stromverbrauch	Mio kWh	187	257	279	275	...	291
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	"	13	12	8	...	...	13
Umsatz <sup>8)</sup> (ohne Mehrwertsteuer)	Mio DM	1 917	2 245	2 363	2 588	...	2 137
dar. Auslandsumsatz <sup>9)</sup>	"	315	412	533	519	...	386
Umsatz <sup>10)</sup> nach Industriegruppen insgesamt	"	1 917	2 245	2 363	2 588	...	2 137
dar. Mineralölverarbeitung	"	333	479	514	538	...	471
Maschinenbau	"	150	154	160	204	...	120
Elektroindustrie	"	239	270	286	324	...	253
Chemische Industrie	"	168	186	170	162	...	193
<b>2. Öffentliche Energieversorgung</b>							
Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	596	651	875	877	847 172	830 322
Stromverbrauch	Mio kWh	...	...	...	...	908 112	862 172
Gaserzeugung (brutto)	Mio m <sup>3</sup>	58	26	29	31	33	33
Vj.-Durchschnitt <sup>11)</sup>				2. Vj. 1975	3. Vj. 1975	4. Vj. 1975	4. Vj. 1974
<b>3. Handwerk (Meßziffern <sup>12)</sup>)</b>							
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	94,1	87,4	82,8	83,7	81,6	83,3
Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	123,3	122,6	120,2	120,7	153,0	151,6
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>							
Monatsdurchschnitt				November 1975	Dezember 1975	Januar 1976	Januar 1975
<b>1. Bauhauptgewerbe <sup>13)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	43 680	36 744	31 782	31 630	30 764	31 507
dav. Inhaber	"	1 238	1 189	1 102	1 171	1 085	1 209
Angestellte	"	6 218	5 850	5 161	5 277	5 085	5 415
Arbeiter <sup>14)</sup>	"	36 204	29 694	25 519	25 182	24 584	24 883
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 711	4 781	4 099	3 555	3 345	4 051
dav. für Wohnungsbauten	"	1 738	1 335	1 120	964	812	1 127
gewerb. und Industr. Bauten	"	2 034	1 624	1 407	1 197	1 399	1 202
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 939	1 832	1 572	1 394	1 134	1 722
Löhne (Bruttosumme) <sup>15)</sup>	Mio DM	80,8	74,3	68	61	50	62
Gehälter (Bruttosumme) <sup>16)</sup>	"	15,8	15,9	17	19	14	15
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	229,6	229,9	238	289	111	99
dav. im Wohnungsbau	"	66,4	61,7	83	70	49	23
gewerb. und Industr. Bau	"	81,8	70,5	66	79	27	26
öffentlichen und Verkehrsbau	"	81,4	87,7	89	140	35	50

<sup>1)</sup> gewerbliche und Hausschlachtungen. — <sup>2)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerereien. — <sup>3)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>4)</sup> einschließlich der gewerblich Auszubildenden. — <sup>5)</sup> einschließlich der der gewerblich Auszubildenden. — <sup>6)</sup> eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — <sup>7)</sup> ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/m<sup>3</sup>; ab Januar 1974 Ho = 8 400 kcal/m<sup>3</sup>. — <sup>8)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — <sup>9)</sup> bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — <sup>10)</sup> ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — <sup>11)</sup> nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — <sup>12)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. — <sup>13)</sup> ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.



## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1975	Dezember 1975	Januar 1976	Januar 1975
		1973	1974				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
<b>2. Baugenehmigungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	164	106	235	249	110	57
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	89	61	102	98		37
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	416	300	690	626	336	101
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	85,8	63,9	158,7	134,6	77,7	25,0
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	87	62	150	130	80	22
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	65	51	90	64	48	41
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	493	384	581	470	458	259
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	71,5	77,6	108,5	98,4	70,7	62,8
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	89	73	111	103	85	62
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 199	837	2 141	1 769	1 051	256
<b>3. Baufertigstellungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	171	132	88	489	60	46
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	86	66	61	321	37	23
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	189	394	243	1 109	314	118
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	80,7	75,5	61,0	255,2	69,1	25,2
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	91	78	52	235	73	27
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	69	53	35	196	25	20
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	638	619	171	1 604	245	114
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	77,9	104,5	24,0	258,8	50,6	15,1
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	101	87	33	292	45	31
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 244	1 079	632	3 057	966	337
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	585	475	464	1 417	722	176
<b>4. Bauüberhang</b> (am Ende des Berichtszeitraumes <sup>1)</sup> )							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	18 000	14 085	18 200	16 900	17 000	14 000
<b>5. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen <sup>1) 2)</sup></b>							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	188	190	190	191	191	190
Wohnungen	"	738	750	754	757	756	750
Wohnräume über 6 m <sup>2</sup> (einschl. Küchen)	"	2 755	2 800	2 818	2 830	2 833	2 801
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>							
<b>1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels</b>							
Einzelhandel	1970 = 100	120,2	127,1	167,3	174,9	128,3	144,0
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	"	132,3	145,5	228,3	190,2	131,9	167,2
Facheinzelhandel	"	118,7	121,7	149,3	171,4	128,7	121,0
<b>2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>1) 2)</sup></b>							
Mio DM		420	581	574	677	...	507
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	"	55	89	87	61	...	88
Gewerblichen Wirtschaft	"	365	492	487	616	...	419
dav. Rohstoffe							
Halbwaren	"	3	4	4	4	...	4
Fertigwaren	"	83	132	75	98	...	126
dav. Vorerzeugnisse							
Enderzeugnisse	"	279	356	408	514	...	289
dav. Vorerzeugnisse							
Enderzeugnisse	"	29	64	45	44	...	61
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern	"	250	292	363	470	...	228
Europa	"	311	404	426	518	...	370
dar. EG-Länder	"	199	245	216	305	...	239
<b>3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes</b>							
Gastgewerbe	1970 = 100	125,5	132,4	143,0	145,1	...	128,1
dav. Beherbergungsgewerbe	"	133,5	131,5	134,0	124,9	...	106,3
Gaststättingewerbe	"	123,2	132,7	145,7	151,2	...	134,6
<b>4. Fremdenverkehr <sup>1)</sup></b>							
Fremdenmeldungen	Anzahl	117 405	115 568	102 775	81 205	81 943	79 806
dar. von Auslandsgästen	"	39 654	35 824	30 241	23 634	21 148	21 585
Fremdenübernachtungen	"	224 878	224 878	190 395	147 388	145 482	146 727
dar. von Auslandsgästen	"	73 856	73 855	56 370	42 859	41 010	41 126

<sup>1)</sup> An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — <sup>2)</sup> Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen. — <sup>3)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. — <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — <sup>5)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiers.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1975	Dezember 1975	Januar 1976	Januar 1975
		1973	1974				
<b>Verkehr</b>							
<b>1. Seeschifffahrt</b>							
Schiffsverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 512	1 489	1 590 s	1 540 s	1 440 s	1 413
Abgegangene Schiffe	"	1 571	1 559	1 640 s	1 580 s	1 440 s	1 471
Güterverkehr über See	1 000 t	4 154	4 362	5 012 p	4 726 p	3 581 p	4 270
dav. Empfang	"	3 098	3 644	3 655 p	3 403 p	2 675 p	2 970
dav. Massengut	"	2 446	2 411	3 155 p	2 855 p	2 122 p	2 340
dav. Mineralöle	"	1 416	1 348	1 590 p	1 295 p	818 p	1 344
Sack- und Stückgut	"	850	638	500 p	548 p	553 p	630
Versand	"	1 058	1 318	1 357 p	1 323 p	906 p	1 300
dav. Massengut	"	472	606	746 p	678 p	420 p	711
Sack- und Stückgut	"	586	712	611 p	645 p	486 p	589
<b>2. Binnenschifffahrt</b>							
* Gütereingang	1 000 t	382	419	386	349 p	295 p	356
* Güterversand	"	400	463	367	491 p	472 p	448
<b>3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) <sup>1)</sup></b>							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 165	5 459	4 510	4 260 p	4 543 p	4 848
Fluggäste	"	258 767	283 005	251 425	233 082 p	241 989 p	232 593
Fracht	1 000 t	2 013,8	2 111,6	2 001,8	2 058,2 p	2 065,2 p	1 911,4
Luftpost	"	722,7	728,8	629,4	794,4 p	663,8 p	670,7
<b>4. Personenbeförderung im Stadtverkehr <sup>2)</sup></b> (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Schnell- und Vorortbahnen	1 000	27 546	27 577	27 990	27 274	28 811	28 934
Straßenbahn	"	3 587	2 932	2 360	2 251	2 362	3 059
Kraftomnibusse	"	18 621	19 681	21 269	20 860	21 459	20 999
<b>5. Kraftfahrzeuge</b>							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung <sup>3)</sup> (im Verkehr befindlich)	1 000	488,7	505,5	499,0	497,0	496,5	507,4
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	438,5	454,1	447,3	445,7	445,3	456,0
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 419	4 453	4 587	4 597	5 175	4 256
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	4 907	3 968	4 210	4 202	4 754	3 894
Lastkraftwagen	"	379	348	277	302	337	254
<b>6. Straßenverkehrsunfälle</b>							
* Unfälle mit Personenschaden <sup>5)</sup>	Anzahl	986	881	904	942 p	927 p	830
* Getötete Personen	"	24	23	21	27 p	23 p	23
* Verletzte Personen	"	1 308	1 145	1 207	1 208 p	1 185 p	1 096
<b>Geld und Kredit</b>							
<b>1. Kredite und Einlagen <sup>6)</sup></b>							
* Kredite <sup>7)</sup> an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio DM	38 431,4	41 863,3	47 383,8	48 370,5	48 137,0	44 095,3
dar. Kredite <sup>7)</sup> an inländische Nichtbanken	"			45 029,5	46 067,5	45 777,8	42 429,3
Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"			11 083,1	11 606,4	11 041,1	11 290,6
an Unternehmen und Privatpersonen	"					10 637,6	
an öffentliche Haushalte	"					403,5	
Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"			6 463,9	6 470,8	6 496,3	6 260,6
an Unternehmen und Privatpersonen	"					5 141,6	
an öffentliche Haushalte	"					1 354,7	
Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"			27 482,5	27 990,3	28 240,4	24 877,9
an Unternehmen und Privatpersonen	"					24 378,0	
an öffentliche Haushalte	"					3 862,3	
* Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>8)</sup> von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	27 194,1	29 736,6	32 894,1	34 405,7	33 097,0	30 608,1
Sichteinlagen und Termingelder	"	17 617,9	19 634,8	20 653,6	21 526,1	20 153,3	19 648,8
von Unternehmen und Privatpersonen	"	12 981,1	14 376,3	15 703,6	16 297,6	15 026,6	14 305,9
von öffentlichen Haushalten	"					5 126,4	
Spareinlagen	"	9 576,2	10 101,8	12 240,5	12 879,6	12 943,7	10 959,3
bei Sparkassen	"	6 283,6	6 644,1	7 285,8	8 206,7	8 231,1	7 224,1
Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	578,1	634,1	593,0	1 326,3	944,4	860,2
Lastschriften auf Sparkonten	"	542,7	564,7	494,1	687,2	897,5	782,2
<b>2. Zahlungsschwierigkeiten</b>							
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	17	21	26	15	24	24
* Vergleichsverfahren	"		1				
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	588	577	349	463	399	501
* Wechselsumme	Mio DM	2,968	3,200	2,276	3,754	3,000	2,751

<sup>1)</sup> ohne Transit. — <sup>2)</sup> Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — <sup>3)</sup> Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — <sup>4)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. — <sup>5)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>6)</sup> Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio DM betrug sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. — <sup>7)</sup> ab Januar 1976 einschließlich durchlaufende Kredite. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1975	Dezember 1975	Januar 1976	Januar 1975
		1973	1974				
Noch: Geld und Kredit							
<b>3. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen <sup>1)</sup></b>							
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls	Anzahl	24 650	21 169	18 457	22 796	17 791	17 156
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 449	3 536	3 131	3 353	3 342	3 519
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	1 533	1 459	809	961	1 517	2 035
	"	492	512	517	562	477	580
<b>4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg <sup>2)</sup></b>							
Aktiengesellschaften	Anzahl	157	159	158	157	...	159
Grundkapital	Mio DM	5 913	6 415	7 017	7 034	...	6 656
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	6 080	6 557	7 345	7 396	...	6 836
Stammkapital	Mio DM	5 351	5 838	6 320	6 485	...	6 055
<b>Steuern</b>							
<b>1. Steueraufkommen nach der Steuerart</b>							
* Gemeinschaftssteuern	Mio DM	781,8	884,6	799,9	1 523,3	...	...
* Steuern vom Einkommen	"	446,2	535,8	393,8	1 114,6	...	...
* Lohnsteuer <sup>3)</sup>	"	275,1	317,4	326,2	829,4	...	...
* Veranlagte Einkommensteuer	"	100,6	104,4	56,1	350,4	65,0	73,0
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	24,3	60,1	7,8	13,6	8,3	10,5
* Körperschaftsteuer <sup>4)</sup>	"	46,2	53,8	3,8	122,2	...	...
* Steuern vom Umsatz	"	335,6	348,8	406,1	408,7	406,6	351,2
* Umsatzsteuer	"	206,3	165,7	188,3	183,0	202,9	185,4
* Einfuhrumsatzsteuer	"	129,3	183,1	217,8	225,7	203,6	165,9
* Bundessteuern	"	865,4	884,8	871,1	1 301,2	361,8	373,0
* Zölle	"	56,4	60,0	63,3	62,0	58,3	56,4
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	"	782,8	796,0	789,3	1 217,5	284,3	288,4
* Landessteuern	"	43,0	45,1	78,6	48,2	39,6	36,2
* Vermögensteuer	"	17,0	19,1	49,6	5,2	1,9	6,3
* Kraftfahrzeugsteuer	"	12,3	12,6	11,2	13,3	14,9	15,3
* Biersteuer	"	3,1	3,0	3,0	2,5	3,2	2,5
* Gemeindesteuern	"	94,5	103,6	226,3	60,7	...	...
* Grundsteuer A <sup>4)</sup>	"	0,1	0,1	0,1	0,3	...	...
* Grundsteuer B <sup>4)</sup>	"	9,4	10,8	24,5	11,2	...	...
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	70,3	78,9	198,1	47,0	...	...
* Lohnsummensteuer	"	14,3	15,5	3,6	2,2	...	...
<b>2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>							
* Steuereinnahmen des Bundes	"	1 308,3	1 375,9	1 367,5	2 118,0	842,7	811,3
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	211,3	255,2	170,1	488,8	200,4	220,5
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	218,8	221,3	277,2	279,0	280,5	217,8
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,8	14,6	49,1	49,1	...	...
* Steuereinnahmen des Landes	"	269,5	317,4	307,9	714,2	...	...
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	178,4	213,0	170,1	460,9	...	...
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	37,4	44,8	10,1	156,1	...	...
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,8	14,6	49,1	49,1	...	...
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	116,7	127,4	181,7	99,6	...	...
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) <sup>5)</sup>	"	44,8	47,7	100,0	51,1	...	...
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	"	47,8	53,0	53,5	137,0	...	...
		Vj.-Durchschnitt 1973	Vj.-Durchschnitt 1974	2. Vj. 1975	3. Vj. 1975	4. Vj. 1975	4. Vj. 1974
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<b>1. Kassenmäßige Gesamtausgaben</b>							
dar. Personalausgaben	Mio DM	1 762,5	2 026,7	2 053,5	1 958,9	2 493,7	2 202,0
dar. Bauinvestitionen	"	795,7	912,7	973,0	911,7	1 020,6	1 003,9
dar. für Schulen	"	185,1	202,7	182,7	196,4	201,5	289,3
dar. für Schulen	"	54,8	69,2	44,8	49,8	57,8	81,5
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	23,1	29,0	19,9	15,5	18,0	33,8
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	8,5	9,5	14,4	12,8	17,9	15,1
Straßen	"	20,2	26,5	19,1	24,9	41,1	50,5
Wasserstraßen und Häfen	"	21,1	20,4	44,1	21,4	13,2 <sup>6)</sup>	22,5
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	155,0	170,7	210,6	128,4	262,5	183,2
Zuführung an Rücklagen	"	8,6	1,3	0,0	...	36,7	5,0
<b>2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen</b>							
dar. Steuern	"	1 158,7	1 334,4	1 269,3	1 262,0	1 526,2	1 508,8
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	57,7	54,4	69,6	40,6	101,8	76,3
Gebühren, Beiträge usw.	"	192,2	241,4	265,1	304,5	265,6	235,3
Entnahme aus Rücklagen	"	12,5	22,1	7,6	110,7	2,3	31,5
Schuldenaufnahme	"	207,8	232,2	196,6	341,5	287,9	270,0
<b>3. Schuldenstand am Ende des Quartals <sup>7)</sup></b>							
dar. am Kreditmarkt	"	5 144,3	6 016,7	6 257,6	6 552,4	7 567,3	6 016,7
bei Gebietskörperschaften	"	3 773,7	4 670,8	4 833,9	5 238,9	6 239,6	4 670,8
	"	711,7	716,3	703,8	696,2	717,2	716,3

<sup>1)</sup> Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — <sup>2)</sup> ohne RM-Gesellschaften. — <sup>3)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — <sup>4)</sup> Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — <sup>5)</sup> einschl. Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. — <sup>6)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — <sup>7)</sup> An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben. — <sup>8)</sup> Die von der Unterelbe Ausbau GmbH in Höhe der Ausgaben (rd. 44 Mio DM) in 1975 für die Vertiefung der Hafeneibe an Hamburg geleisteten Zuweisungen sind auf dem Ausgabebetitel vereinnahmt worden. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1975	August 1975	November 1975	November 1974
		1973	1974				
<b>Preisindizes für Bauwerke</b>							
<b>Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten)</b>	1962 = 100						
Wohngebäude	"	199,0	219,6	231,3	232,3	233,9	225,5
dav. Einfamiliengebäude	"	200,0	221,7	234,7	235,9	237,7	228,0
Mehrfamiliengebäude	"	198,0	217,4	227,9	228,8	230,1	222,9
Gemischt genutzte Gebäude	"	197,6	217,8	229,3	230,4	232,0	223,7
Bürogebäude	"	194,2	211,8	219,7	220,1	220,9	216,6
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	192,2	206,6	213,3	214,7	215,5	210,8
				Januar 1975	April 1975	Juli 1975	Juli 1974
<b>Löhne und Gehälter <sup>1)</sup></b>							
<b>1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Bruttowochenverdienste	DM						
männliche Arbeiter	"	436	480	483	501	511	490
darunter	"						
Facharbeiter	"	462	506	508	530	537	517
weibliche Arbeiter	"	273	303	305	304	328	311
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	280	292	297	290	317	300
Bruttostundenverdienste	"						
männliche Arbeiter	"	9,89	11,01	11,25	11,55	11,88	11,29
darunter	"						
Facharbeiter	"	10,40	11,55	11,75	12,10	12,42	11,85
weibliche Arbeiter	"	6,59	7,40	7,67	7,85	8,10	7,61
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	6,27	7,09	7,34	7,50	7,80	7,33
<b>2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>							
<b>In Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 157	2 451	2 590	2 683	2 730	2 479
weiblich	"	1 560	1 767	1 850	1 913	1 959	1 795
<b>Technische Angestellte und Meister</b>							
männlich	"	2 275	2 545	2 619	2 718	2 782	2 596
weiblich	"	1 527	1 709	1 773	1 824	1 869	1 747
<b>In Handel, Kredit und Versicherungen</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	1 982	2 217	2 315	2 370	2 397	2 228
weiblich	"	1 367	1 549	1 647	1 687	1 708	1 565
				November 1975	Dezember 1975	Januar 1976	Januar 1975
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>							
<b>1. Feststellungen der Polizei</b>							
Straftaten insgesamt	Anzahl	11 168	11 559	12 444	13 138	10 788	14 146
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	7	6	8	10	4	6
Körperverletzung	"	420	454	449	481	493	498
Raub, räuberische Erpressung	"	110	108	98	140	67	99
Diebstahl	"	7 132	7 332	7 993	7 909	6 505	8 956
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	3 506	3 794	4 153	3 886	3 261	5 002
Betrug und Untreue	"	1 200	1 294	1 379	1 773	1 194	1 549
Außerdem:							
Verkehrsvergehen	"	1 447	1 676	1 545	1 765	1 583	1 744
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	9 671	9 863	6 521	5 962	4 962	9 889
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	532	438	593	645	706	483
Verwarnungen mit Verwarnungsgeid	"	29 591	30 518	32 707	33 668	29 831	32 094
<b>2. Feuerwehr</b>							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	13 970	14 558	14 417	16 232	18 164	15 755
dav. Feueralarme	"	475	484	460	614	495	452
dar. bekämpfte Großbrände	"	14	15	11	11	12	5
falsche Alarime und Unfugmeldungen	"	107	117	113	143	160	124
Rettungswageneinsätze	"	12 616	13 166	13 071	14 611	14 090	14 498
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 835	2 832	2 651	2 851	2 989	3 015
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 801	1 763	1 762	1 931	1 845	1 683
Hilfeleistungen aller Art	"	879	898	886	1 007	3 579	805
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	110	129	172	190	1 828	133

<sup>1)</sup> Effektivverdienste; ab 1973 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar.

# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN IN HAMBURG UND 10 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESGBIETES 3. UND 2. Vj. 1975

Großstädte		Bevölkerung						Arbeitsmarkt			Industrie <sup>1)</sup>			
		Wohnbevölkerung <sup>2)</sup>	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zuzugene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose <sup>3)</sup>	Offene Stellen <sup>4)</sup>	Beschäftigte <sup>5)</sup>	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	Umsatz <sup>6)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner
		1 000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio DM	1 000 DM
Berlin	3. Vj.	1 994 <sup>7)</sup>	4 543	9 057	- 4 514	16 698	21 733	- 9 549	27 901	10 837	201 707	101	6 055	3 037
	2. Vj.	2 004 <sup>7)</sup>	4 454	9 318	- 4 864	14 091	18 964	- 9 737	29 217	11 448	205 151	102	6 005	2 997
Hamburg	3. Vj.	1 723	3 329	6 390	- 3 061	17 574	17 731	- 3 218	24 320	10 145	175 214	102	6 489	3 766
	2. Vj.	1 728	3 418	6 148	- 2 728	16 007	17 390	- 4 111	24 490	12 368	177 656	103	6 382	3 698
München	3. Vj.	1 313	2 522	3 142	- 620	18 687	24 469	- 6 402	22 256 <sup>8)</sup>	7 746 <sup>9)</sup>	176 728	135	5 715	4 353
	2. Vj.	1 318 r	2 556 r	3 529 r	- 973 r	15 631	19 852	- 5 194 r	24 258 <sup>8)</sup>	7 493 <sup>9)</sup>	178 681	134	5 586	4 223 r
Köln	3. Vj.	1 015 <sup>7)</sup>	2 382	2 693	- 311	13 048	14 398	- 1 661	18 285	4 428	146 426	144	6 127	6 036
	2. Vj.	1 017 <sup>7)</sup>	2 448	2 834	- 386	11 309	12 631	- 1 708	11 835	5 140	140 267	138	5 325	5 236
Essen	3. Vj.	882	1 395	2 274	- 879	5 277	6 349	- 1 951	10 894	2 704	56 223	62	523	767
	2. Vj.	884	1 344	2 329	- 985	4 501	5 089	- 1 573	11 146	3 004	56 686	83	1 382	2 020
Düsseldorf	3. Vj.	666	1 362	1 963	- 621	8 284	13 295	- 5 632	10 832	4 305	103 813 p	156 p	3 151 p	4 731 p
	2. Vj.	672	1 318	2 016	- 698	7 347	8 904	- 2 255	10 355	4 679	104 441	155	3 259	4 850
Frankfurt/M.	3. Vj.	645	1 373	1 896	- 523	10 478	15 760	- 5 805	16 546 <sup>8)</sup>	7 613 <sup>9)</sup>	113 233	178	3 042	4 718
	2. Vj.	651	1 384	1 926	- 542	9 989	14 611	- 5 164	17 095 <sup>8)</sup>	8 376 <sup>9)</sup>	113 224	174	3 038	4 667
Dortmund	3. Vj.	629	1 456	2 601	- 1 145	4 854	9 462	- 5 653	11 592	2 399	70 208	112	1 563	2 485
	2. Vj.	635	1 375	2 111	- 736	4 348	5 561	- 1 949	11 028	2 942	70 159	110	1 597	2 515
Stuttgart	3. Vj.	600	1 346	1 545	- 199	11 005	15 565	- 4 759	6 939	4 919	127 416	212	4 760	7 933
	2. Vj.	605	1 435	1 651	- 216	9 608	13 791	- 4 399	6 900	5 293	128 309 r	212 r	4 534 r	7 494 r
Bremen	3. Vj.	575	1 315	1 810	- 495	6 497	7 236	- 1 234	9 576	3 070	80 739	140	2 569	4 468
	2. Vj.	577	1 634	2 217	- 583	5 393	6 746	- 1 936	9 499	3 697	81 724	142 r	2 788	4 828 r
Hannover	3. Vj.	562	1 085	1 797	- 712	7 793	8 996	- 1 915	16 099	3 765	94 526	168	2 560	4 555
	2. Vj.	564 r	1 150	1 863	- 713	7 296 r	9 526 r	- 2 973 r	16 246	4 554	96 104	170 r	2 594	4 599 r

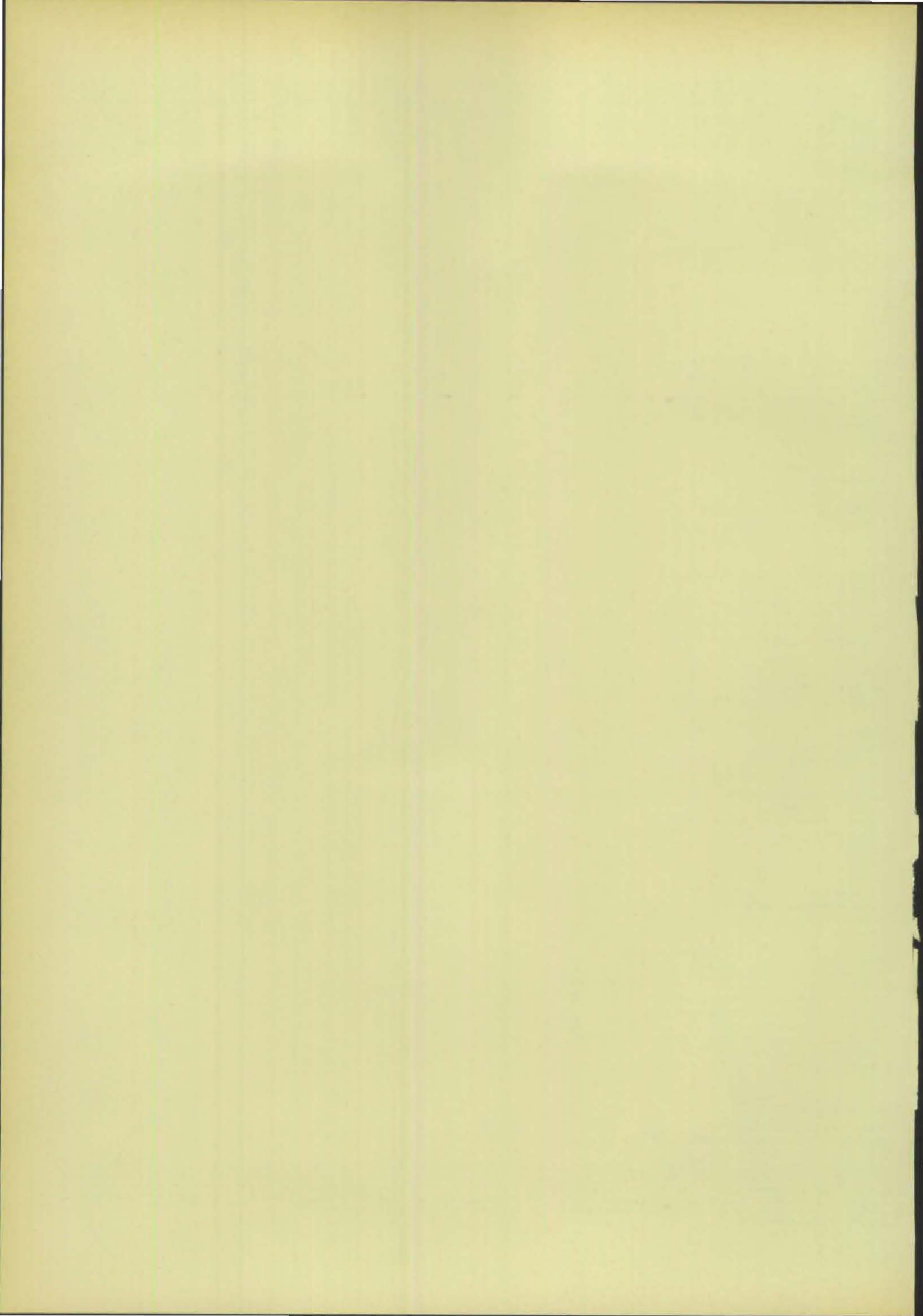
Großstädte		Bauhauptgewerbe		Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr <sup>1)</sup>			Straßenverkehrsunfälle		Steuern		
		Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz <sup>2)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenübernachtungen	Fremdenmeldungen je 1 000 Einwohner	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer <sup>3)</sup>	Lohn- und Einkommensteuer
		1 000	Mio DM	1 000 DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1 000 m <sup>3</sup>	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl	Anzahl	1 000 DM	1 000 DM
Berlin	3. Vj.	12 875	571	286	602	6 023	303	3 084	556	262	131	739	3 224	4 211	112 865	68 933
	2. Vj.	12 884	563	261	421	3 622	293	2 440	342	277	138	754	3 509	4 534	123 322	87 219
Hamburg	3. Vj.	11 070	495	267	575	3 543	255	1 528	760	408	237	752	2 672	3 495	250 928	170 794
	2. Vj.	11 823	462	268	328	1 655	190	1 653	558	354	205	677	2 683 r	3 565 r	186 936	150 395
München	3. Vj.	12 461	641	488 r	200	672	202	1 587	762	670	510	1 226	1 982	2 720	154 018	113 498
	2. Vj.	11 133	451	342	190 p	955	195	1 593	742	527	400	1 033	1 835	2 535	129 548 r	90 267 r
Köln	3. Vj.	6 156	282	278	290	986	138	881	97 <sup>10)</sup>	199	196	363	1 148	1 478	117 751	62 229
	2. Vj.	6 377	273	268	342	1441	120	824	401 <sup>10)</sup>	190	187	361	1 185	1 551	105 738	70 947 r
Essen	3. Vj.	4 959	249	355	208	700	63	400	163	35	51	78	723	943	51 111	37 481
	2. Vj.	5 162	234	342	182	439	67	354	170	35	51	88	768	998	52 759	41 622
Düsseldorf	3. Vj.	5 900	309	464	114	448	102	729	143	215	279	799 p	1 001 p			
	2. Vj.	6 040	267	397	102	816	102	599	199	163	243	344	869	1 106 p	85 332 p	57 413
Frankfurt/M.	3. Vj.	7 364	329	510	149	411	12	87	147	323	501	594	1 055	1 344	196 406	45 331
	2. Vj.	7 298	302	464	163	585	11	178	11	276	424	530	1 062	1 369	197 967	55 538
Dortmund	3. Vj.	4 650	227	361	198	856	137	466	140	34	54	63	766	1 011	37 874 <sup>11)</sup>	34 401
	2. Vj.	4 741	182	287	213	933	122	608	509	44	69	75	881 r	1 128 r	45 765 <sup>11)</sup>	33 951
Stuttgart	3. Vj.	7 133	322	537	72	274	101	537	546	107	178	243	657 p	895 p	72 411	46 988
	2. Vj.	6 813 r	213 r	352 r	86	412	98	815	615	111 r	183 r	234 r	710 p	976 p	85 206	59 215
Bremen	3. Vj.	4 475	218	379	287	915	221	580	487	88	153	154	933	1 086	59 037	36 982
	2. Vj.	4 596	197	341	259 r	769	84	266	286	29	50	51	942	1 095	63 186	35 030
Hannover	3. Vj.	4 942	202	359	130	467	75	763	306	87	155	152	841	1 070	45 961	29 800
	2. Vj.	4 857	234	415	95	652	61	654	147	115	204	206	916 r	1 207 r	55 960	45 314

1) jeweils Quartalsende. - 2) Betriebe mit i. a. 10 und mehr Beschäftigten. - 3) ohne Mehrwertsteuer. - 4) ohne Privatquartiere, Jugendherbergen und Massenquartiere. - 5) einschließlich eventuell erhobener Lohnsummensteuer. - 6) Nach einer Schätzung für verwaltunginterne Zwecke dürfte die „echte“ Bevölkerungszahl um rd. 102 000 Personen höher liegen, weil einmal die Volkszählung 1970 - Ausgangsbasis der Fortschreibung - eine nicht korrigierbare Untererfassung um etwa 2% oder rd. 40 000 Personen aufwies und zum anderen bis Ende 1971 vorgenommene Anmeldungen von Berlinern in westdeutscher Nebenwohnung, die weiterhin in Berlin lebten, als Fortzüge gewertet werden mußten. - 7) einschl. Landkreis München. - 8) einschl. Eingemeindung ab 1. 1. 1975. - 9) im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt/M. - 10) einschl. sonst. Baumaßnahmen. 11) nach Ertrag und Kapital.

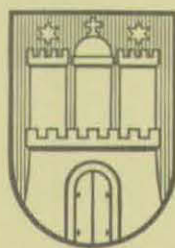
# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Oktober 1975	November 1975	Dezember 1975	Dezember 1974
		1973	1974				
<b>BEVÖLKERUNG</b>							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	61 975,9 r	62 054,0	...	...	...	62 000,0
Eheschließungen	auf 1 000	6,4	6,7	6,3	4,9	...	5,6
Lebendgeborene	Einw. und	10,3	10,1	9,2	8,7	...	9,6
Gestorbene	1 Jahr	11,8	11,7	11,7	11,6	...	12,7
<b>ARBEITSMARKT</b>							
Arbeitslose	Anzahl	273 000	582 000	1 061 128	1 114 190	1 223 396	945 916
Arbeitslosen-Quote	%	1,2	2,6	4,6	4,9	5,3	4,2
Offene Stellen	Anzahl	572 000	315 000	209 572	183 207	168 448	193 678
Kurzarbeiter	"	44 000	292 000	716 622	689 443	748 209	703 313
<b>INDUSTRIE <sup>1)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 368	8 144	7 520	7 489	...	7 908
Geleistete Arbeitsstunden <sup>2)</sup>	Mio Std.	929	870	850	788	...	763
Umsatz <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer	Mio DM	55 578	62 450	68 441	63 855	...	61 134
dar. Auslandsumsatz	"	11 936	15 097	15 457	15 270	...	15 542
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsst. täglich)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1970 = 100	176,7	111,5	107,5	119,0	108,1	107,2
Verarbeitende Industrie	"	182,3	110,5	105,9	117,3	106,2	105,4
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	212,2	116,0	104,2	112,7	98,4	97,8
Investitionsgüterindustrie	"	176,7	107,2	103,3	117,2	110,0	110,8
Verbrauchsgüterindustrie	"	167,1	107,7	107,6	119,0	104,6	102,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	152,8	113,7	118,1	127,5	117,2	111,3
Bauindustrie	"	149,6	104,8	101,7	107,2	79,5	85,6
<b>BAUWIRTSCHAFT</b>							
Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 808,1	1 352	1 228	1 212	...	1 261
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	235,2	173	184	157	...	131
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	7 734	6 280	7 139	7 470	...	9 254
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	54 909	34 775	35 305	35 007	...	30 506
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	59 679	50 341	33 432	30 331	...	239 864
<b>HANDEL</b>							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	129,8	136,8	165,0 p	164,8	196,9	175,7
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	127,0	146,3	153,3	144,2	145,0	147,1
<b>VERKEHR</b>							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag <sup>5)</sup>	1 000 t	12 117	13 242	...	...	...	12 685
dev. Empfang	"	9 604	9 935	...	...	...	9 325
Versand	"	2 613	3 307	...	...	...	3 360
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	188 344	157 356	224 636	189 288	...	108 030
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden <sup>6)</sup>	"	29 477	27 580	29 309 p	28 659 p	27 092 p	29 023
Getötete Personen	"	1 359	1 217	1 281 p	1 298 p	1 279 p	1 511
Verletzte Personen	"	40 687	37 255	38 927 p	39 148 p	36 448 p	38 855
<b>STEUERN</b>							
Lohnsteuer	Mio DM	5 105	5 997	6 058	5 935	10 570 p	10 314
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 204	2 233	870	687	6 768 p	5 926
Körperschaftsteuer	"	907	867	164	162	2 578 p	2 366
Steuern vom Umsatz <sup>7)</sup>	"	4 152	4 388	4 478	5 068	5 063 p	4 643
<b>PREISE</b>							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte <sup>8)</sup>	1970 = 100	123,8	129,4	136,1	136,0	136,3	133,0
Index der Einfuhrpreise für Auslandsgüter	1970 = 100	112,8	144,8	145,8	145,9	147,4	144,3
Index der Verkaufspreise für Ausfuhrgüter	"	112,3	131,4	137,1	137,1	137,4	134,8
Preisindex für Wohngebäude <sup>9)</sup>	1962 = 100	187,1	200,8	...	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung <sup>10)</sup>	1970 = 100	118,2	126,3	135,7	136,1	136,5	129,3
Nahrungs- und Genussmittel	"	117,7	123,5	130,9	131,4	132,0	125,6
Wohnungsmieten	"	119,4	126,7	138,5	138,8	139,1	128,3
<b>LÖHNE IN DER INDUSTRIE <sup>11)</sup></b>							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	8,76	11,01	9,88	10,02	10,33	9,55
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	43,5	43,6	42,4	40,4	41,3	42,8

<sup>1)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>2)</sup> einschließlich die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>3)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — <sup>4)</sup> hochgerechnete Totalergebnisse. — <sup>5)</sup> Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — <sup>6)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>7)</sup> ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — <sup>8)</sup> Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — <sup>9)</sup> 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen. — <sup>10)</sup> ab Juli 1973 einschließlich Investitionssteuer. — <sup>11)</sup> ab Januar 1973 neuer Berichterstattungsreis.  
Quelle: Statistisches Bundesamt.



# HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1976

April-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

## Kurzinformationen

*Im laufenden Jahr mehr neue Wohnungen als 1975 zu erwarten*

9100 Wohnungen wurden im Jahr 1975 in Hamburg fertiggestellt; dies ist die niedrigste Wohnungsbauleistung eines Jahres seit der Währungsreform. Das geringe Ergebnis zeichnete sich bereits Ende 1974 ab, als die Bauüberhang-erhebung lediglich 9800 im Bau befindliche Wohnungen auswies. Da Ende 1975 ein Überhang von mehr als 16 000 genehmigten Wohnungen gezählt wurde (davon rund 11 000 schon in Arbeit), ist damit zu rechnen, daß das Baufertigstellungsergebnis in diesem Jahr wieder höher ausfallen wird. Die 1975 bezugsfertig gewordenen Wohnungen waren sowohl der Zahl der Räume als auch der Wohnfläche nach größer als die im Jahr zuvor gebauten Wohnungen; die durchschnittliche Bruttowohnfläche hat sich von 71,8 m<sup>2</sup> auf 75,8 m<sup>2</sup> je Wohnung erhöht.

*11 500 Schüler erreichten nicht die Versetzung*

Die Zahl der Schüler mit Schulschwierigkeiten ist höher als vielfach vermutet wird. Im Verlauf des Schuljahres 1974/75 schafften an den Hamburger Volks- und Realschulen und in den Klassen 5 bis 10 der Gymnasien rund 11 500 Schüler nicht das Klassenziel – sei es, daß sie am Ende des Schuljahres nicht versetzt wurden oder daß sie, um einem drohenden Sitzenbleiben zu entgehen, während des Schuljahres auf eine weniger weit führende Schule übergewechselt sind.

In den Gymnasien (ohne Oberstufe) waren es 4600 Schüler oder über 9 % und in den Realschulen knapp 3000 Schüler oder mehr als 10 %, die sitzengeblieben sind oder aus Leistungsgründen die Schule verlassen haben. In den Volksschulen wurden rund 4000 Schüler nicht versetzt (3 %). Unter den nahezu 9000 Volksschulabgängern des letzten Schuljahres trat beinahe jeder sechste ohne Hauptschulabschluß in das Berufsleben.

Bei den Mädchen waren die Anteile der Sitzenbleiber und der Abgänger ohne Abschluß ausnahmslos geringer als bei den Jungen.

*Weniger Fahrgäste in öffentlichen Verkehrsmitteln*

1975 benutzten 596 Millionen Fahrgäste die Bahnen, Busse und Schiffe des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV). Die Schnell- und Vorortbahnen beförderten 54 % der Verkehrsverbundkunden, die Busse 40 % und die Straßenbahnen 5 %.

Erstmals seit der Schaffung des HVV vor zehn Jahren war insgesamt ein Rückgang in der Beförderungsleistung zu verzeichnen. Knapp zwei Drittel des etwa 18 Millionen „Beförderungsfälle“ ausmachenden Gesamtverlustes entfielen auf

die Schnell- und Vorortbahnen, rund ein Drittel auf die Straßenbahn. Nur bei den Bussen gab es im Vergleich zu 1974 einen leichten Zuwachs der Beförderungszahlen.

*Zahl der Arbeitsgerichtsklagen nicht gestiegen*

Beim Hamburger Arbeitsgericht sind 1975 trotz der auch in unserer Stadt nicht immer einfachen Arbeitsmarktsituation etwas weniger Klagen eingegangen als im Jahr davor, 10 400 mal wurde das Arbeitsgericht Hamburg im letzten Jahr angerufen, davon in 93 % der Fälle von Arbeitnehmern. Erledigt hat das Arbeitsgericht im Berichtsjahr rund 10 700 Klagen; bei vier von zehn Verfahren wurde die Streitigkeit durch Vergleich beigelegt.

Die gegenüber früheren Jahren ungünstige Beschäftigungslage hat sich zwar nicht auf die Anzahl der Klagen, wohl aber auf den Inhalt der Verfahren ausgewirkt. Während beispielsweise 1970 nur gut ein Viertel der erledigten Klagen Kündigungsangelegenheiten und fast drei Fünftel Auseinandersetzungen über das Arbeitsentgelt betrafen, ging es 1975 bei 45 % der Verfahren um Kündigungen und bei etwa dem gleichen Anteil der Fälle um Klagen über das Arbeitsentgelt.

Das Landesarbeitsgericht Hamburg schloß 1975 rund 800 Berufungen ab, das waren 30 weniger als im vorangegangenen Jahr.

*Zunahme der Bierproduktion*

Der Bierausstoß der vier hamburgischen Brauereien hat sich 1975 gegenüber dem vorangegangenen Jahr um 4 % erhöht. Mit knapp 2,8 Mio Hektolitern konnte nahezu das Produktionsmaximum der Nachkriegszeit aus dem Jahre 1972 erreicht werden. Besondere Bedeutung für das hamburgische Braugewerbe hat das Auslandsgeschäft erhalten. Der Bierexport nahm in jüngster Zeit einen weit stärkeren Aufschwung als der Absatz auf dem Inlandsmarkt. Hamburger Bier wird in mehr als 80 Länder aller Kontinente exportiert.

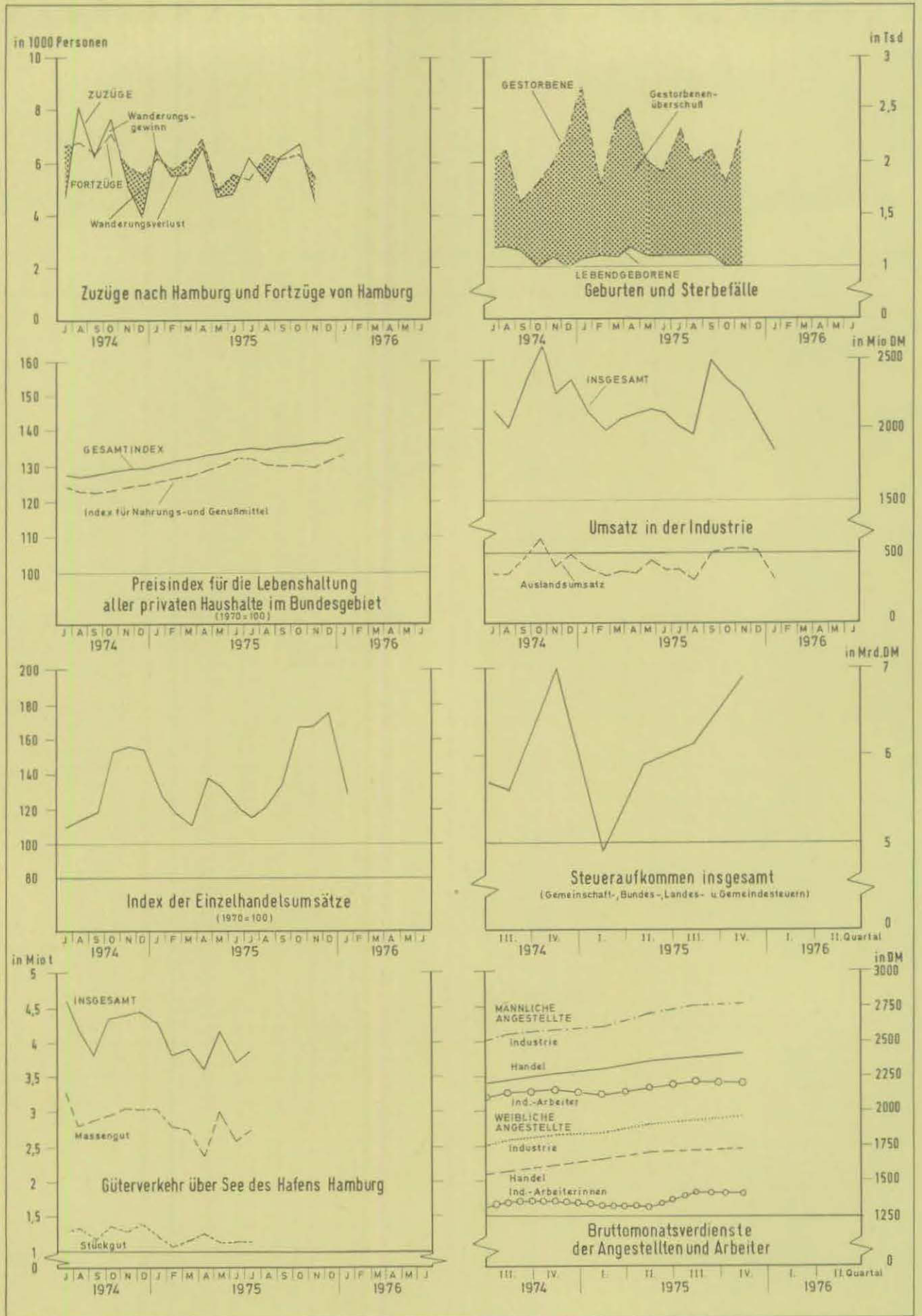
*Geringerer Viehauftrieb*

Dem Hamburger Viehmarkt wurden 1975 über 287 000 Schweine, 83 700 Rinder, 9300 Kälber und 6200 Schafe zugeführt. Der Auftrieb belief sich damit im ganzen auf 386 200 Stück Schlachtvieh und blieb um 18 % unter der Stückzahl von 1974.

Die aufgetriebenen Schweine und Kälber wurden fast vollständig auf dem Hamburger Schlachthof geschlachtet. Bei Rindern und Schafen ergab sich eine Schlachtquote von 87 % bzw. 85 %. Das Gesamtschlachtgewicht aller 1975 gewerblich geschlachteten Tiere betrug 46 800 t; davon waren 56 % Schweine- und 42 % Rindfleisch.



Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



# Hamburger Abfallbeseitigungsanlagen

## – Erste Ergebnisse der Vorerhebung zu den Umweltstatistiken –

Die amtliche Statistik vermittelte seit jeher zahlreiche Informationen über die Belastung der natürlichen Umwelt durch die wirtschaftlichen Aktivitäten des Menschen. So liegen z. B. Daten über die Wasserversorgung und Abwassersituation in den Gemeinden, über den Einsatz verschiedener Energieträger in Produktion und Privathaushalten sowie über den Strukturwandel in der Bodennutzung vor. In der Regel liefern diese Zahlen allerdings nur unvollständige und indirekte Erkenntnisse über die Belastung der Umwelt. Systematische Umweltplanung – wie sie heute von allen verantwortlichen Stellen angestrebt wird – setzt jedoch umfassende fachlich und regional tief gegliederte Informationen über Zustand und Entwicklung der Umweltqualität sowie über Art und Menge ihrer Belastungsfaktoren voraus. Dafür ist es notwendig, das bisher lückenhafte Zahlenmaterial zu ergänzen und Daten aus der amtlichen Statistik, dem Verwaltungsvollzug sowie aus Wissenschaft und Forschung zu einem planungsorientierten Gesamtsystem zu integrieren.

### Das Umweltstatistikgesetz

Nach dem Umweltprogramm der Bundesregierung aus dem Jahr 1971 ist inzwischen eine Reihe von rechtlichen und organisatorischen Instrumenten zur besseren Beobachtung und Analyse der Umweltbedingungen geschaffen worden. Einen wesentlichen Teil dieses Instrumentariums bildet das Gesetz über die Umweltstatistiken vom 15. August 1974 (BGBl. I, S. 1938 ff) mit Erhebungen über die Belastung und über Maßnahmen zum Schutz der Umwelt. Die in der Regel in größeren Zeitabständen zu erfassenden Angaben aus Verwaltung und Wirtschaft sollen der systematischen, längerfristigen Vorbereitung von Maßnahmen des Umweltschutzes und deren Erfolgskontrolle dienen. Für das Startjahr 1975 werden z. Z. Erhebungen über folgende Themenbereiche durchgeführt:

- öffentliche Abfallbeseitigung: Art und Menge der beseitigten Abfallstoffe; Zahl der „entsorgten“ Einwohner; Art, Ort, Einzugsgebiet und Kapazität der betriebenen Beseitigungsanlagen; Daten über die Planung von neuen Anlagen.
- Abfallbeseitigung in wichtigen Sektoren der Wirtschaft, insbesondere im Produzierenden Gewerbe; Art und Menge der beseitigten Abfälle; Beseitigungsart; Daten über betriebseigene Beseitigungsanlagen.
- öffentliche Wasserversorgung: Gewinnung, Bezug und Abgabe von Wasser nach Menge, Herkunft und Beschaffenheit des Wassers; Zahl der versorgten Einwohner.
- öffentliche Abwasserbeseitigung: Menge und Herkunft des Abwassers; Art und Wirkungsgrad der Abwasserbehandlung; Zahl der „entsorgten“ Einwohner.

- Wasserver- und -entsorgung in wichtigen Wirtschaftssektoren: Gewinnung, Bezug, Gebrauch und Verbrauch von Wasser; Art und Wirkungsgrad der Abwasserbehandlung; Menge und Schädlichkeit des Abwassers.
- Unfälle beim Transport und bei der Lagerung wassergefährdender Stoffe: Art und Menge der gefährlichen Stoffe; Beförderungs- bzw. Lagerbehälter; Unfallursachen und Unfallfolgen.
- Investitionen für Umweltschutzmaßnahmen im Bereich des Produzierenden Gewerbes auf den Gebieten Abfallbeseitigung, Gewässer- und Lärmschutz und Luftreinhaltung.

Für die hier grob skizzierten Statistiken müssen sowohl die Berichtspflichtigen als auch die Erhebungsstellen z. T. statistisches Neuland betreten. Von beiden Seiten ist zur sachgerechten und schnellen Informationsbereitstellung eine Fülle technisch-organisatorischer und methodischer Probleme zu bewältigen. Dennoch ist damit zu rechnen, daß bis Ende 1976 bereits detailliertes Zahlenmaterial über die gegenwärtige Abfall- und Abwassersituation vorliegen wird.

Um schon frühzeitig ein vorläufiges Bild über die vorhandenen Beseitigungsanlagen zu erhalten, sind zum Stichtag 1. 1. 1975 Vorerhebungen durchgeführt worden. Sie liefern erste Anhaltspunkte über die zur Zeit benutzten bzw. verfügbaren staatlichen und privaten Anlagen sowie über deren Kapazität und technische Ausstattung. Aus vorangegangenen Erhebungen bei den Wasserversorgungsunternehmen und bei der Industrie werden bereits laufend Daten über den Wasserhaushalt in Hamburg veröffentlicht. Für den Abfallsektor fehlt dagegen bisher jegliche Zahlengrundlage aus der amtlichen Statistik. Im folgenden werden erste Ergebnisse über Art, institutionelle Verteilung und Kapazität der Abfallbeseitigungsanlagen gesondert dargestellt.

### Schwerpunkt der Erhebung im Produzierenden Gewerbe

Man kann davon ausgehen, daß in Ballungsgebieten der weit überwiegende Teil der Haushalte und Gewerbebetriebe an die öffentliche Abfallbeseitigung angeschlossen ist. Befragt werden daher alle Institutionen der öffentlichen Abfallbeseitigung mit gesetzlich geregelter Beseitigungspflicht für Hausmüll und hausmüllähnliche Gewerbeabfälle. Aus der gewerblichen Wirtschaft werden alle größeren Betriebe des Produzierenden Gewerbes, des Einzelhandels und des Verkehrsgewerbes ausgewählt, um die Schwerpunkte der privaten Abfallbeseitigung zu erfassen. Ergänzend sind einige besondere Einrichtungen aus dem Bereich der privaten und öffentlichen Dienstleistungen wie etwa die Krankenhäuser einbezogen.

Insgesamt umfaßt die Erhebung in Hamburg 2 507 Berichtseinheiten, darunter 7 Betriebe mit öffentlichen

bzw. im staatlichen Auftrag arbeitenden Abfallbehandlungseinrichtungen. Fast drei Viertel der Berichtspflichtigen gehören zum Produzierenden Gewerbe. Verhältnismäßig hoch ist mit mehr als 500 Meldeeinheiten auch die Zahl der Einzelhandelsbetriebe. Diese Größenordnung entspricht jedoch dem Anteil der im Hamburger Einzelhandel tätigen Arbeitsstätten überhaupt. Im Dienstleistungsbereich liegt das Schwergewicht bei den privaten und öffentlichen Krankenanstalten, die mit 56 Einheiten praktisch total erfaßt sind, sowie bei den Betrieben des Personen- und Güterverkehrs.

Nicht alle Branchen werden direkt befragt. So fehlen wichtige Abfallerzeuger wie beispielsweise Apotheken oder Tankstellen, deren beseitigte Abfälle nur mittelbar über die Erfassung der Betreiber von Beseitigungsanlagen berücksichtigt werden. Dennoch dürfte mit dieser Auswahl aus Wirtschaft und Verwaltung – bezogen auf die Abfallmenge, die Anzahl betriebseigener Beseitigungsanlagen und die wesentlichen, umweltschädlichen Abfallarten – ein hinreichender Querschnitt der gesamten Abfallerzeugung gegeben sein.

### Müllverbrennung überwiegt

99 der in die Erstbefragung einbezogenen Arbeitsstätten betreiben eigene oder gepachtete Abfallbehandlungsanlagen. Das Verhältnis von 22 Deponien zu 69 Verbrennungsanlagen zeigt – wie für eine Großstadt nicht anders zu erwarten –, daß produktionsspezifische Rückstände und vor allem Hausmüll überwiegend durch Verbrennung beseitigt werden.

Vorrangig stehen drei große Verbrennungsanlagen sowie eine Entgiftungs- und Neutralisationsanlage zur Verfügung, die von der Hansestadt Hamburg und einem Privatunternehmen betrieben werden. Daneben unterhält Hamburg drei Deponien zur geordneten Ab-

lagerung von Hausmüll und hausmüllähnlichen Gewerbeabfällen aus dem Stadtgebiet. In der Privatwirtschaft sind in erster Linie kleinere Spezialanlagen anzutreffen. Hierzu rechnen z. B. Verbrennungsöfen für Sondermüll in den Krankenhäusern, normale Feuerungsanlagen im Verarbeitenden Gewerbe, in denen regelmäßig Abfall verbrannt wird, sowie Anlagen zur schadlosen Beseitigung von chemischen Rückständen. Die Mehrzahl der privaten Deponien gehört zu Unternehmen des Baugewerbes und dient in der Regel der Beseitigung von Bodenaushub und Bauschutt.

Die Angaben der Berichtspflichtigen machen deutlich, daß die Masse der Betriebe (96 %) auf die Entsorgung durch Dritte angewiesen ist. Das Hauptgewicht liegt dabei zweifellos in der Beseitigung relativ unproblematischer Gewerbeabfälle, die der öffentlichen Müllabfuhr überlassen werden können. Es ist anzunehmen, daß sich z. B. der Einzelhandel und kleinere Gewerbebetriebe fast ausschließlich dieser Beseitigungsart bedienen. Über den Verbleib der sogenannten Sonderabfälle vor allem aus größeren Produktionsstätten läßt sich z. Z. noch kein genaues Bild gewinnen. Abnehmer dieser häufig nicht ohne Vorbehandlung beseitigungsfähigen Stoffe sind neben den staatlichen und privaten Einrichtungen in Hamburg auch auswärtige Betreiber von Beseitigungsanlagen. In der Vorerhebung sind – sieht man von den zahlreichen Anlagen zur Altölbeseitigung ab – für das Stadtgebiet nur sieben Spezialanlagen zur Aufbereitung chemischer Produktionsrückstände ermittelt worden.

### Größte Beseitigungskapazitäten bei öffentlichen Anlagen

Ein grobes Bild über das Fassungsvermögen von Deponien und Verbrennungsanlagen liefern die Angaben über die Aufnahme- bzw. Verbrennungskapazitäten. Hieraus lassen sich auch Schätzungen über die Verteilung der tatsächlichen derzeitigen Beseitigungslasten

Tabelle 1

Hamburger Betriebe mit Abfallbeseitigungsanlagen am 1. 1. 1975

Wirtschaftsbereiche	Betriebe <sup>1)</sup>						
	insgesamt	mit eigener Abfallbeseitigungsanlage <sup>2)</sup>	davon mit				
			Deponien	Müllverbrennungsanlagen	darunter normale Feuerungsanlagen	sonst. Abfallbeseitigungsanlagen	kombinierten Abfallbeseitigungsanlagen
Produzierendes Gewerbe	1 836	59	15	33	24	9	2
davon							
Energie- und Wasserversorgung	25	-	-	-	-	-	-
Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe	1 237	41	2	29	20	8	2
Baugewerbe	574	18	13	4	4	1	-
Einzelhandel	512	2	-	2	-	-	-
Gebietskörperschaften, sonstige Dienstleistungsbereiche	159	38	3	32	-	1	2
darunter							
Krankenhäuser	56	30	-	28	-	-	2
<b>Insgesamt</b>	<b>2 507</b>	<b>99</b>	<b>18</b>	<b>67</b>	<b>24</b>	<b>10</b>	<b>4</b>

1) Die Abfallbeseitigungsanlagen der öffentlichen Hand sind jeweils als Betriebe ausgewiesen.

2) einschl. gepachteter Anlagen.

ableiten. Die Hauptlast der Abfallbeseitigung auch aus der privaten Wirtschaft wird in Hamburg eindeutig durch die öffentliche Hand getragen.

Die größte Bedeutung kommt den drei Verbrennungsanlagen zu, die mit ihrer Beseitigungsleistung von jeweils 15–40 Tonnen je Stunde allein den Grundstock für eine langfristig befriedigende Bewältigung des Müllproblems in Hamburg bilden. Praktisch wird schon heute das gesamte jährliche Hausmüllaufkommen – einschließlich des Gewerbeabfalls schätzungsweise über 6 Mio m<sup>3</sup> oder fast 1 Mio t – in diesen Anlagen verbrannt. Die drei öffentlichen Deponien werden hingegen nur zur Ablagerung gewerblicher Abfälle, die für eine Verbrennung nicht geeignet sind, oder zum Ausgleich von Belastungsspitzen angefahren. Sie weisen z. Z. ein noch auffüllbares Restvolumen von zusammen 4,5 Mio m<sup>3</sup> auf. Das entspricht etwa einer Ablagerungskapazität für rund 12 Jahre, wenn vorausgesetzt wird, daß dort wie bisher nur sehr geringe Mengen des jährlichen Aufkommens an Hausmüll und hausmüllähnlichem Gewerbeabfall abgelagert werden.

Tabelle 2

Abfallbeseitigungsanlagen nach Art und Aufnahmekapazität am 1. 1. 1975

Art der Anlagen Kapazitäten	Anlagen insgesamt	davon		
		öffentl. bzw. in öffentl. Auftrag betriebs- eigene Einrich- tungen	betriebs- eigene bzw. gepach- tete Anlagen der Privaten Wirt- schaft	dar. in Produ- zierenden Gewerbe
Deponien	22	3	19	19
Zu verfügbares Restvolumen				
unter 5 000 m <sup>3</sup>	4	-	4	4
5 000 bis unter 500 000 m <sup>3</sup>	14	-	4	14
500 000 und mehr m <sup>3</sup>	4	3	1	1
Ablagerungskapazität für				
1 bis unter 2 Jahre	4	-	4	4
2 bis unter 20 Jahre	16	2	14	14
20 und mehr Jahre	2	1	1	1
Spezielle Verbrennungsanlagen	45	13	32	9
Verbrennungskapazität				
unter 5 t je Stunde	41	10	31	9
5 bis unter 20 t je Stunde	2	1	1	-
20 und mehr t je Stunde	2	2	-	-
Sonstige Anlagen (einrechtl. normale Feuerungsanlagen)	40	3	37	36

Die Aufnahmekapazität der privaten Einrichtungen ist vergleichsweise erheblich kleiner. Die Mehrzahl der Deponien hat noch verfügbare Restvolumina von je unter 500 000 m<sup>3</sup> und ist darüber hinaus nur zur Füllung mit Bodenaushub und Bauschutt vorgesehen. Die maximale Kapazität der meisten Verbrennungsanlagen liegt unter 5 Tonnen je Stunde. Dies gilt vor allem für die Verbrennungsöfen zur Beseitigung von Verpackungsmaterial, Rückständen aus der Holzbearbeitung oder Krankenhausabfällen. Hinzu kommt, daß diese

Kleinanlagen in der Regel nur durch die Betreiber selbst genutzt werden und der Allgemeinheit kaum zugänglich sind. Die eingangs erwähnten Spezialanlagen, die in Hamburg gewerbsmäßige Abfallbeseitigung betreiben, befassen sich lediglich mit der Neutralisation bzw. Verbrennung flüssiger oder pastöser Stoffe und dienen somit überwiegend nur bestimmten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes.

Obgleich die hiesigen Anlagen zur Beseitigung des Gewerbeabfalls vermutlich ausreichen, wird ein nicht unerheblicher Teil des Gesamtvolumens an Beseitigungsunternehmen abgegeben, die ihren Sitz außerhalb Hamburgs haben, aber in der Stadt Transportdienste anbieten.

#### Deponiestandorte vor allem im Hamburger Umland

Besondere Bedeutung für die Umwelt des Menschen haben Standort, technische Ausstattung und späterer Verwendungszweck der Deponien. Verunreinigung von Luft, Grundwasser und Gewässern sowie Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes sind die Hauptprobleme bei dieser Art von Abfallbeseitigung.

Von den drei in öffentlicher Regie geführten Haus- und Gewerbeabfalldeponien liegen zwei innerhalb der Stadtgrenzen. Die Deponie Georgswerder befindet sich auf Ödlandflächen im Hafengebiet, die Deponie Hötigbaum auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz im Stadtteil Rahlstedt. In beiden Fällen sollen durch Aufwaldung eines Berges später Grünanlagen ermöglicht und geschaffen werden. Die abgelagerten Abfälle sind gegen das Grundwasser abgedichtet. Außerdem sind Kontrollbrunnen zur Überwachung des Grundwassers vorhanden. Die angelieferten Abfälle werden regelmäßig verdichtet, planiert und mit neutralem Material abgedeckt. Die dritte Deponie liegt außerhalb Hamburgs in Niedersachsen innerhalb einer landwirtschaftlich genutzten Fläche und wird zur Auffüllung einer Senke betrieben. Sie weist mit Ausnahme von Grundwasserschutzanlagen ähnliche Ausstattungsmerkmale auf.

Nur drei der 19 Deponien aus dem privaten Sektor werden in Hamburg betrieben, und zwar auf Industriegelände bzw. ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen. Der Rest liegt in den schleswig-holsteinischen bzw. niedersächsischen Randkreisen. Hier werden fast ausschließlich stillgelegte Kiesgruben mit Bauschutt aufgefüllt oder Deich- bzw. Lärmschutzwälle errichtet. In Anbetracht des erdähnlichen Charakters der angefahrenen Stoffe sind in der Regel keine besonderen Vorkehrungen zur weiteren Behandlung bzw. zum Schutz der Umgebung vorhanden; es erfolgt lediglich eine Verdichtung und Planierung des Materials zur Ausgestaltung des Geländes.

Jörn-Ulrich Hausherr

# Der Hamburger Fremdenverkehr 1970 bis 1975

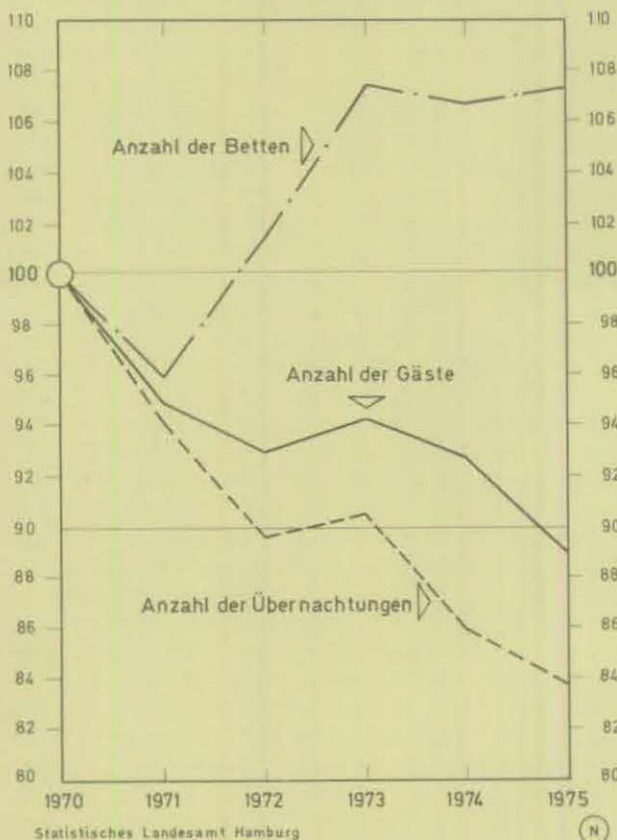
Es sollte eigentlich jeden überraschen: Der Fremdenverkehr ist in der Weltstadt Hamburg ein Sorgenkind. Trotz gut ausgebauter Metropolfunktionen und obwohl das Beherbergungsgewerbe ein umfangreiches und qualitativ breit gefächertes Angebot von Unterkunftsmöglichkeiten zur Verfügung stellt<sup>1)</sup>, geht die Zahl der Besucher unserer Stadt zurück.

## Mehr Betten – weniger Gäste

Dem Betrachter des Schaubildes 1 stellt sich in sehr deutlicher Weise die Frage, wie die wirtschaftliche Situation im Hamburger Beherbergungsgewerbe in der Zukunft aussehen wird. War die Entwicklung von Angebot und Nachfrage 1970/1971 zwar negativ, so verlief sie immerhin noch in die gleiche Richtung; ab 1972 dagegen begann sich die „Schere“ zu öffnen: Das Angebot wird ausgebaut, wobei in erster Linie die Bettenzahl in den Häusern der ersten Kategorie ansteigt, die Zahl der Gäste geht dagegen weiter zurück. Die Übernachtungszahl nimmt darüber

Schaubild 1

Anzahl der Gäste, Übernachtungen und Betten 1970 bis 1975  
— 1970 = 100 —



hinaus noch stärker ab. Bis 1975 ist es nicht gelungen, diese für das Hamburger Beherbergungsgewerbe ungünstige Entwicklung aufzuhalten. Im Gegen-

teil, nach einem durch die Internationale Gartenbauausstellung (IGA) verursachten Zwischenhoch im Jahre 1973 vergrößerte sich die Spanne zwischen Angebot und Nachfrage 1975 noch mehr.

Ein Vergleich der heutigen Situation mit der von 1970 ergibt, daß einem um über 7% vergrößerten Bettenangebot eine um 16% geringere Übernachtungszahl gegenübersteht. Dies hatte zur Folge, daß die Kapazitätsauslastung des Bettenangebots im Durchschnitt des gesamten Beherbergungsgewerbes von 54% (1970) auf nur noch 42% (1975) zurückging. In den einzelnen Beherbergungsbetrieben war die Bettenausnutzung je nach Betriebsart und -größe aber naturgemäß recht unterschiedlich.

Offensichtlich war es bisher nur durch Großveranstaltungen wie die IGA möglich, eine temporäre Verbesserung zu erreichen.

In Wirtschaft und Verwaltung wird zur Zeit erörtert, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um hier nachhaltig eine positive Wende herbeizuführen. Eine wesentliche Rolle bei diesen Überlegungen spielt die Struktur des Reiseverkehrs, die im folgenden näher beleuchtet wird.

Dabei ist von den beiden Grundvoraussetzungen auszugehen, daß gut ein Drittel aller Gäste aus dem Ausland kommt, während es sich bei den anderen zwei Dritteln um Inländer handelt. Eine für Hamburg durchgeführte Untersuchung hat weiter ergeben, daß mehr als ein Fünftel der Besucher als Touristen anzusehen sind, während knapp vier Fünftel dem für eine Großstadt typischen Geschäftsreiseverkehr zuzuschreiben sind.

## Ein Drittel Auslandsgäste

Für Maßnahmen zur Belebung des Fremdenverkehrs ist es erforderlich zu wissen, aus welchen Herkunfts-

Tabelle 1

Die Gäste nach den wichtigsten Herkunftsländern im Jahr 1975

Herkunftsländer	Zahl der Gäste	Anteil am gesamten Fremdenverkehr in %
Gäste insgesamt	1 331 722	100
darunter aus dem Ausland	427 404	32,1
darunter aus den zehn wichtigsten Herkunftsländern und zwar	298 761	22,4
Schweden	61 776	4,6
Dänemark	44 195	3,3
Großbritannien u. Nordirl.	34 440	2,6
USA	30 928	2,3
Niederlande	28 564	2,1
Japan	27 430	2,1
Frankreich	21 235	1,6
Norwegen	19 557	1,5
Italien	15 673	1,2
Schweiz	14 963	1,1

<sup>1)</sup> Siehe „Kapazität und Preise im Hamburger Beherbergungsgewerbe 1975“ in „Hamburg in Zahlen“, Heft 9/1975, Seite 238 ff.

gebieten der Besucherstrom sich rekrutiert. Für Hamburg ist charakteristisch, daß ein Drittel aller Besucher aus dem Ausland kommt.

Die beiden größten und überhaupt nennenswerten Anteile an den Auslandsgästen erreichen die zwei nördlichen Nachbarländer Schweden und Dänemark. Skandinavien insgesamt stellt trotz eines Rückganges in den letzten Jahren noch immer ein Zehntel aller Besucher. Die übrigen – einzeln genommen weniger wichtigen – Anteile entfallen auf eine Vielzahl von Ländern. Dabei sind die mit 31 000 Gästen an vierter Stelle stehenden USA und das mit 27 000 Gästen an sechster Stelle stehende Japan mit ihren im Verhältnis zur Entfernung dieser Länder von Hamburg hohen Anteilen am Besucherstrom besonders zu erwähnen.

### Kürzere Aufenthaltsdauer

Zur Beurteilung der Verhaltensweise von Gästen dient die Aufenthaltsdauer (Quotient aus der Zahl der Übernachtungen und der Gäste). Falls die Zahl der ankommenden Gäste sich im Zeitablauf verringert, braucht die Übernachtungszahl als der für das Beherbergungsgewerbe maßgebliche Wirtschaftsfaktor dann nicht zurückgehen, wenn die Aufenthaltsdauer zunimmt. Daß auch dies leider in den vergangenen Jahren nicht der Fall war, geht aus der Tabelle 2 hervor. Sie zeigt, daß die Verweildauer in den letzten fünf Jahren um fast 6% zurückgegangen ist. Daraus folgt, daß der Rückgang der Übernachtungen gegenüber dem Ausgangsjahr des Beobachtungszeitraumes (-16%) zu etwa einem Drittel auf eine kürzere Aufenthaltsdauer zurückzuführen ist.

Tabelle 2

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste 1970 bis 1975

Jahre	Aufenthaltsdauer <sup>1)</sup>		
	Gäste insgesamt	darunter aus	
		Deutschland	dem Ausland
1970	1,99	2,02	1,94
1971	1,97	2,01	1,91
1972	1,92	1,93	1,90
1973	1,92	1,94	1,87
1974	1,85	1,85	1,85
1975	1,88	1,90	1,83

<sup>1)</sup> Anzahl der Übernachtungen je Gast pro Besuch.

Für 1975 ist eine leichte Zunahme zu erkennen, die allerdings an den Wert von 1973 nicht heranreicht. Sie gilt auch nur für inländische Gäste, während die Ausländer nach wie vor ihren Aufenthalt abkürzen. Überhaupt ist es typisch, daß ausländische Besucher in Hamburg kürzer verweilen als inländische.

Als Fazit gilt für das Beherbergungsgewerbe, daß es in doppelter Weise negativ betroffen wird: Einmal nimmt die Zahl der ankommenden Gäste ab, zum anderen verbleiben sie kürzere Zeit in Hamburg als früher. Sicher hat hierzu unter anderem auch beigetragen, daß es durch den Ausbau der Verkehrsverbindungen

wesentlich erleichtert wurde, die Hansestadt bequem zu erreichen, aber auch wieder schnell zu verlassen. Dies gilt ebenso für den Ausbau der Autobahnen wie für günstige Flug- und Bahnverbindungen.

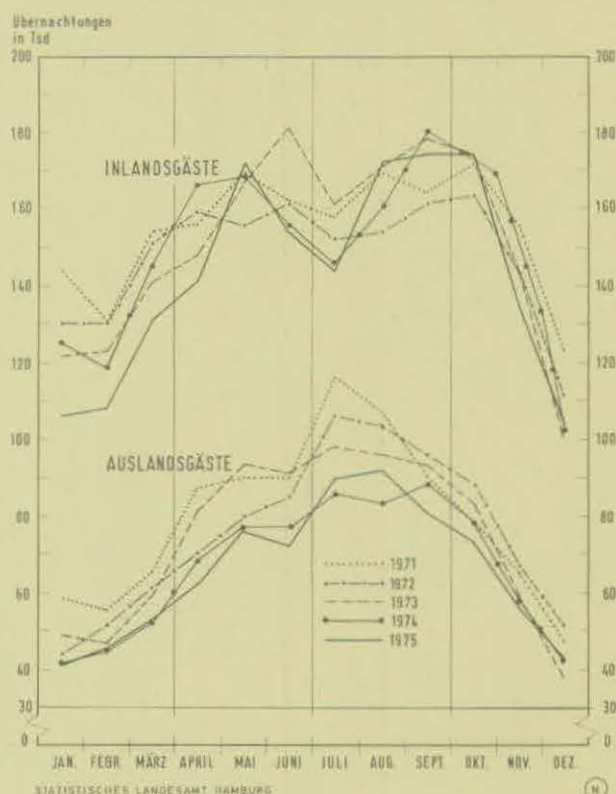
Wollte man als Zielprojektion das Übernachtungsergebnis von 1970 von 2,98 Mio Übernachtungen erneut erreichen, müßte bei einer Besucherzahl von 1975 die Verweildauer auf 2,24 Übernachtungen je Gast steigen. Dies scheint jedoch angesichts des aktuellen Wertes von 1,88 kaum erreichbar. Andererseits müßte bei den gegenwärtigen Aufenthaltsgewohnheiten und bei gleicher angenommener Zielgröße für die Übernachtungen der Besucherstrom auf rund 1,58 Mio Gäste gesteigert werden (1975 = 1,33 Mio Gäste).

### Die meisten Ausländer kommen im Sommer

Ein sehr aufschlußreiches Bild vermittelt eine Gegenüberstellung der monatlichen Übernachtungszahlen mehrerer Jahre. Durch diese Darstellungsweise werden saisonale Schwerpunkte, eventuelle Verlagerungen und neue Entwicklungen deutlich. Es wird sichtbar, daß sowohl bei den Inlands- als auch bei den Auslandsgästen die Werte der meisten Monate unter den entsprechenden Vorjahreswerten liegen. Der eingangs erwähnte allgemeine Besucherrückgang gilt also für beide Gästegruppen. Das Jahr 1973 unterliegt wegen der in dieser Zeit durchgeführten IGA einer Sonderentwicklung und bleibt mit den Sommermonaten in dieser Betrachtung weitgehend unberücksichtigt.

Schaubild 2

Die jahreszeitliche Entwicklung der Übernachtungszahlen von Inlands- und Auslandsgästen 1971 bis 1975



Während das Verhalten der Inlandsgäste teilweise von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich ist, verlaufen die Jahreslinien für die Auslandsgäste in den einzelnen Jahren ziemlich gleichförmig; der Gipfel in den Sommermonaten läßt auf einen hohen Anteil ausländischer Touristen schließen. Im Gegensatz dazu sinkt die Zahl der Inlandsbesucher im gleichen Zeitraum regelmäßig ab, wodurch sich für den aus Deutschland kommenden Gästestrom ein zweigipfliger Verlauf mit Höhepunkten in den Haupttagungszeiträumen April bzw. Mai und im Zeitraum August bis Oktober ergibt. Dies läßt die Vermutung zu, daß es sich bei den inländischen Gästen überwiegend um Geschäftsreisende handelt und daß der prozentuale Anteil der Touristen bei den Inländern kleiner ist als bei den Ausländern.

Bei ausländischen Besuchern fällt der geringe private Reiseverkehr im Sommer 1974 auf. Vermutlich reagieren Privatreisende auf Einflüsse wie die Ölkrise anfälliger als der Geschäftsreiseverkehr. Für 1975 ist hier wieder eine Normalisierung, d. h. gegenüber den übrigen Monaten ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen, wenn auch im Vergleich zu 1973 auf niedrigerem Niveau.

Bei der Entwicklung der Inländer-Übernachtungen sind in den letzten beiden Jahren für die Monate, die für Tagungen bevorzugt werden, einige Lichtblicke festzustellen. So waren es 1974 die Monate April und Mai sowie September und 1975 die Monate Mai und

August bis Oktober, die durchaus bessere Ergebnisse als in den Vorjahren brachten (abgesehen wiederum vom IGA-Jahr 1973). Dadurch konnte allerdings auch nicht die bereits erwähnte Talfahrt zum Jahresende ausgeglichen werden; denn besonders im Frühjahr, aber auch im November und Dezember fällt die im Verlauf der Jahre rückläufige Übernachtungszahl der Inlandsgäste auf. Hier ist es offenbar nicht gelungen, in dieser für Reisen in eine Großstadt sicher sehr ungünstigen Jahreszeit frühere Gästezahlen zu halten, geschweige denn mehr Gäste nach Hamburg zu holen.

Wenn allgemein von einem positiven Einfluß des Kongreßzentrums gesprochen wird, dann ist das so zu verstehen, daß lediglich ein noch stärkerer Rückgang vermieden werden konnte.

Die saisonal unterschiedliche, zum Teil gegenläufige Entwicklung des Fremdenverkehrs in Hamburg zwischen Übernachtungen von In- und Ausländern führt dazu, daß der Anteil der Ausländer-Übernachtungen z. B. im Jahr 1975 zwischen 28 % im Januar und 39 % im Juli schwankt. Insofern verringert zumindest im Juli der Ausländer-Touristenbesuch den durch den Rückgang der Inlandsgäste verursachten Einbruch, und es kommt so zu einer gleichmäßigeren Auslastung der Kapazitäten des Hamburger Beherbergungsgewerbes.

Erich Walter

# Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Dezember 1975	Januar 1976	Februar 1976	Februar 1975
		1973	1974				
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>							
Mittelwerte <sup>1)</sup>							
Luftdruck	mm <sup>2)</sup>	762,3	760,2	764,9	759,2	766,8	770,5
Lufttemperatur	°C	9,5	10,0	4,1	2,2	1,3	2,6
Relative Luftfeuchtigkeit	%	79	77	85	85	84	80
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3	3	4	4	3	3
Bewölkung	" <sup>4)</sup>	5	6	6	6	5	5
Summenwerte <sup>5)</sup>							
Niederschlagshöhe	mm	701	818	40	143	24	13
Sonnenscheindauer	Std.	1 660	1 516	38	43	74	89
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	79	85	21	14	13	7
Tage mit Niederschlägen	"	240	225	29	28	12	7
				September 1975	Oktober 1975	November 1975	November 1974
<b>Bevölkerung</b>							
<b>1. Bevölkerungsstand (Monatsende)<sup>6)</sup></b>							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	245,0	242,4	235,5	235,3	234,7	240,3
- Altona	"	252,9	250,5	246,5	246,3	246,3	249,4
- Eimsbüttel	"	251,3	249,7	248,3	248,8	248,6	249,0
- Hamburg-Nord	"	335,7	328,3	320,3	319,7	319,3	325,7
- Wandsbek	"	378,0	380,5	383,5	383,5	383,1	382,7
- Bergedorf	"	93,7	92,8	92,0	91,9	91,7	92,5
- Harburg	"	201,8	198,9	196,6	196,7	196,5	197,5
* Hamburg insgesamt	"	1 758,4	1 743,1	1 722,6	1 722,2	1 720,2	1 737,1
dav. männlich	"	815,0	809,4	799,8	799,8	798,7	806,6
weiblich	"	943,4	933,7	922,8	922,4	921,5	930,5
dar. Ausländer <sup>7)</sup>	"	122,7	131,2	128,4	128,4	128,4	131,1
<b>2. Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>							
* Eheschließungen <sup>8)</sup>	Anzahl	930	867,2	871	869	680	780
* je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,3	6,0	6,2	5,9	4,8	5,5
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	1 139	1 127,9	1 087	1 031	995	967
dar. unehelich	"	105	104,8	106	102	107	72
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,8	7,8	7,7	7,0	7,0	6,8
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	7,8	7,8	7,7	7,0	7,0	6,8
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	9,3	9,4	9,7	9,8	10,7	7,4
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 158	2 107,6	2 120	1 861	2 323	2 154
dar. im ersten Lebensjahr	"	27	21,4	17	11	19	16
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	14,7	14,5	15,0	12,7	16,4	15,1
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	14,7	14,5	15,0	12,7	16,4	15,1
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene <sup>9)</sup>	"	23,6	19,0	15,3	10,4	18,2	15,7
* Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 1 017	- 979,7	- 1 033	- 830	- 1 328	- 1 187
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	- 6,9	- 6,7	- 7,3	- 5,7	- 9,4	- 8,3
<b>3. Wanderungen</b>							
* Zugezogene Personen	Anzahl	6 337	5 747	6 240	6 750	4 564	5 152
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	6 536	6 252	6 136	6 338	5 302	5 884
* Fortgezogene Personen	"	199	505	104	412	738	732
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	83	260	67	401	443	566
* Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	282	245	37	11	295	166
dav. männlich	"	282	245	37	11	295	166
weiblich	"	282	245	37	11	295	166
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 455	14 080	14 638	16 033	11 743	13 175
<b>Nach Gebieten</b>							
<b>a) Zugezogene aus</b>							
Schleswig-Holstein	"	1 669	1 710	1 893	1 921	1 411	1 544
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 110	1 154	1 291	1 233	975	1 049
Niedersachsen	"	1 000	1 034	1 135	1 345	893	926
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	379	405	430	422	300	370
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 486	1 374	1 481	1 866	1 160	1 192
Ausland und Sonstige <sup>12)</sup>	"	2 202	1 629	1 731	1 618	1 100	1 490
<b>b) Fortgezogene nach</b>							
Schleswig-Holstein	"	2 534	2 297	2 109	2 204	1 930	2 081
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 810	1 799	1 597	1 687	1 543	1 637
Niedersachsen	"	1 618	1 363	1 193	1 397	1 077	1 226
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	908	754	628	659	602	719
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 618	1 308	1 250	1 446	1 035	1 144
Ausland und Sonstige <sup>12)</sup>	"	768	1 284	1 584	1 291	1 260	1 433

<sup>1)</sup> errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. - <sup>2)</sup> reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. - <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - <sup>5)</sup> an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. - <sup>6)</sup> Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. - <sup>7)</sup> Quelle: Einwohner-Zentralamt; Stand: Ende März 1975. - <sup>8)</sup> nach dem Ereignisort. - <sup>9)</sup> unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - <sup>10)</sup> Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. - <sup>11)</sup> Landkreise Harburg und Stade. - <sup>12)</sup> Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.



## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Dezember 1975	Januar 1976	Februar 1976	Februar 1975
		1973	1974				
<b>Krankenhäuser und Badeanstalten</b>							
<b>1. Krankenhäuser in Hamburg</b>							
a) Akutkrankenhäuser <sup>1)</sup>							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	16 740	16 608	15 251	16 136	16 287	16 485
Patienten <sup>3)</sup>	"	13 110	13 023	8 092	13 069	13 391	13 873
Pflegetage	"	406 670	403 631	345 618	387 085	394 467	392 536
Bettenausnutzung	%	83,3	82,7	70,4	78,9	85,6	87,5
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	3 030	3 064	3 112	3 139	3 139	3 085
Patienten <sup>3)</sup>	"	2 893	2 883	2 775	2 786	2 799	2 854
Pflegetage	"	82 499	81 692	81 537	82 572	77 987	74 730
Bettenausnutzung	%	92,8	91,8	90,6	91,4	92,4	91,3
<b>2. Öffentliche Badeanstalten</b>							
Besucher insgesamt	Anzahl	842 743	722 586	472 187	615 167	583 559	562 262
dar. in Hallenschwimmbädern	"	467 560	482 344	445 049	589 613	537 929	531 651
in Freibädern	"	339 706	207 633	—	—	—	—
<b>Kultur</b>							
<b>1. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)</b>							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	527 563	581 757	553 495	685 737	626 904	614 717
Ausgeliehene Noten	"	7 021	7 127	10 582	8 430	8 931	7 492
<b>2. Wissenschaftliche Büchereien</b>							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	37 938	41 647	40 624	50 825	39 790	46 082
Besucher der Lesesäle	"	9 448	10 424	9 480	12 004	10 649	11 590
HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung — Besucher der Bibliothek und der Archive	"	3 446	3 700	3 817	3 363	4 668	4 254
Commerzbibliothek	"	—	—	—	—	—	—
Ausgeliehene Bände	"	2 555	2 525	3 974	3 934	3 741	2 674
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 500	1 363	1 503	1 595	1 453	1 322
<b>3. Staatliche Museen und Schausammlungen</b>							
Besucher insgesamt	"	68 258	92 556	76 373	57 052	58 448	77 478
dav. Hamburger Kunsthalle	"	12 302	27 115	7 671	8 826	9 623	6 644
Altonaer Museum in Hamburg, Norddeutsches Landesmuseum	"	12 530	13 462	10 806	10 954	12 053	13 177
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	6 177	7 129	7 098	7 278	6 736	7 714
Helms-Museum	"	13 421	16 439	5 961	4 445	4 732	15 292
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	"	12 094	14 916	4 971	3 192	3 583	13 969
Museum für Hamburgische Geschichte	"	11 447	13 733	13 367	12 062	11 438	19 414
Museum für Kunst und Gewerbe	"	6 383	7 057	23 529	7 230	5 599	3 944
Planetarium	"	5 998	5 758	6 274	4 999	7 144	4 040
Bischofshorn	"	—	1 863	1 647	1 258	1 123	1 253
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>							
<b>Soziale Krankenversicherung <sup>4)</sup></b>							
Mitglieder	1 000	681,5	682,7	672,8	668,2	—	677,8
dav. Pflichtmitglieder	"	399,1	396,6	383,1	379,3	—	389,6
Freiwillige Mitglieder	"	46,3	45,8	44,2	44,1	—	45,5
Rentner	"	238,1	240,3	245,5	244,8	—	242,7
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	28,7	27,3	26,5	22,8	—	29,5
dav. männlich	"	19,6	18,5	17,8	15,2	—	19,7
weiblich	"	9,1	8,8	8,7	7,6	—	9,8
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<b>1. Arbeitslose</b>							
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	5 542	12 121	30 399	33 401	33 247	28 656
dar. männlich	"	2 959	7 231	18 287	19 714	19 646	18 987
nach ausgewählten Berufsbereichen	"	—	—	—	—	—	—
Fertigungsberufe	"	—	4 369	9 947	10 728	10 553	11 864
Technische Berufe	"	—	889	1 969	2 066	2 061	1 602
Dienstleistungsberufe	"	—	6 827	17 114	19 127	18 789	13 723
<b>2. Arbeitslosen-Quote</b>	%	0,8	1,7	4,3	4,8	4,8	4,0
<b>3. Offene Stellen</b>	Anzahl	18 838	13 315	7 095	7 468	8 148	11 368
<b>4. Arbeitssuchende <sup>5)</sup></b>	"	12 519	19 727	39 017	41 836	42 124	37 206
<b>5. Vermittlungen <sup>6)</sup></b>	"	11 269	10 306	7 170	9 316	8 072	6 803
dar. Kurzfristige Vermittlung bis zu 7 Tagen	"	5 765	5 381	3 698	4 686	3 141	2 509
<b>6. Kurzarbeiter</b>	"	284	2 289	8 549	11 147	5 186	10 333
<b>Landwirtschaft</b>							
<b>1. Milcherzeugung der landw. Betriebe</b>							
Kuhmilcherzeugung	t	1 444	1 407	1 214	1 337	1 371	1 252
dav. an Molkereien geliefert	%	92,2	92,5	90,2	93,0	92,5	90,7
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,4	11,3	9,7	11,6	12,6	11,1

<sup>1)</sup> ohne Krankenhäuser der Bundeswehr und des Strafvollzugsamts. — <sup>2)</sup> Bestand am Monatsende. — <sup>3)</sup> nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse. — <sup>4)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — <sup>5)</sup> durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Dezember 1975	Januar 1976	Februar 1976	Februar 1975
		1973	1974				
Noch: Landwirtschaft							
<b>2. Milcherstellung der Molkereien</b>							
Voilmilch,							
pasteurisiert, lose	t	1 549	1 215	732	756	742	965
pasteurisiert, abgepackt	"	7 595	6 770	6 189	5 925	5 892	6 035
ultra-hocherhitzt	"	1 048	1 280	2 122	2 197	2 238	1 268
Teilenträhmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	136	141	89	87	89	122
ultra-hocherhitzt	"	316	1 389	1 977	2 109	2 331	1 870
Entrahmte Milch	"	620	65	529	653	461	262
Buttermilcherzeugnisse	"		433	294	289		324
Sauermilch mit unterschiedlichem Fettgehalt	"		159	110	116	118	149
<b>3. Zufuhr an Lebendvieh (Inlandtiere)</b>							
Rinder	1 000 St.	7,2	8,3	5,4	6,0	5,2	7,3
Kälber	"	1,1	1,1	0,4	0,3	0,3	0,9
Schweine	"	29,7	28,3	23,2	21,3	18,0	23,3
Schafe	"	0,7	0,6	0,3	0,3	0,2	0,3
<b>4. Schlachtungen von Inlandtieren</b>							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	6,2	7,5	4,7	5,0	4,5	6,6
Kälber	"	1,0	1,1	0,4	0,3	0,3	0,9
Schweine <sup>1)</sup>	"	30,3	28,5	24,1	21,9	18,8	23,8
Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>1)</sup>	t	4 744	4 831	3 461	3 364	2 859	4 037
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 678	1 997	1 273	1 361	1 228	1 789
dar. Kälber	"	80	88	37	29	20	77
Schweine	"	2 980	2 727	2 134	1 961	1 596	2 159
<b>Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung</b>							
<b>1. Industrie <sup>2)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	194	187	171	170	171	180
dar. Arbeiter <sup>4)</sup>	"	119	114	102	101	102	108
Geleistete Arbeiterstunden <sup>5)</sup>	"	18 319	17 100	14 590	15 094	15 103	15 937
Löhne (brutto)	Mio DM	199	213	225	196	189	190
Gehälter (brutto)	"	170	191	221	190	191	183
Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>6)</sup>	4	5	3	3	4	4
Gasverbrauch <sup>7)</sup>	1 000 m <sup>3</sup>	65 874	36 806	31 281	41 336	47 806	39 928
Stadt- und Kokereigas	1 000 m <sup>3</sup>	2 661	1 329	542	862	763	1 276
Erd- und Erdölgas	1 000 m <sup>3</sup>	63 213	35 277	30 739	40 674	47 043	38 652
Heizölverbrauch	1 000 t	58	52	56	47	53 808	53 489
leichtes Heizöl	1 000 t	9 093	7 720	10 031	11	11 902	11 543
schweres Heizöl	1 000 t	49 112	44 690	46 154	36	41 906	41 946
Stromverbrauch	Mio kWh	187	257	275	274	290	268
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	"	13	12	...	9	10	13
Umsatz <sup>8)</sup> (ohne Mehrwertsteuer)	Mio DM	1 917	2 245	2 588	1 859	1 859	2 003
dar. Auslandsumsatz <sup>9)</sup>	"	315	412	519	311	340	340
Umsatz <sup>8)</sup> nach Industriegruppen insgesamt	"	1 917	2 245	2 588	1 859	1 859	2 003
dar. Mineralölverarbeitung	"	333	479	538	339	...	443
Maschinenbau	"	150	154	204	118	...	137
Elektroindustrie	"	239	270	324	206	...	230
Chemische Industrie	"	166	168	182	208	...	189
<b>2. Öffentliche Energieversorgung</b>							
Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	596	651	677	847	851	772
Stromverbrauch	Mio kWh	613	695	835	908	903	789
Gaserzeugung (brutto)	Mio m <sup>3</sup>	58	26	31	33	35	33
Vj.-Durchschnitt <sup>10)</sup>				2. Vj. 1975	3. Vj. 1975	4. Vj. 1975	4. Vj. 1974
<b>3. Handwerk (Meßziffern <sup>11)</sup>)</b>							
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100						
Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	94,1	87,4	82,8	83,7	81,6	83,3
		123,3	122,6	120,2	120,7	153,0	151,6
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>							
Monatsdurchschnitt				Dezember 1975	Januar 1976	Februar 1976	Februar 1975
		1973	1974				
<b>1. Bauhauptgewerbe <sup>12)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	43 660	36 744	31 630	30 764	30 326	30 453
dav. Inhaber	"	1 238	1 189	1 171	1 095	1 116	1 172
Angestellte	"	6 218	5 890	5 277	5 085	4 995	5 408
Arbeiter <sup>13)</sup>	"	36 204	29 664	25 182	24 584	24 215	23 873
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 711	4 791	3 555	3 345	2 785	3 524
dav. für Wohnungsbauten	"	1 738	1 335	964	812	749	902
gewerblich und industr. Bauten	"	2 034	1 624	1 197	1 399	1 161	1 273
öffentliche und Verkehrsbaute	"	1 939	1 832	1 394	1 134	855	1 349
Löhne (Bruttosumme <sup>14)</sup> )	Mio DM	80,6	74,3	61	50	42	54
Gehälter (Bruttosumme <sup>15)</sup> )	"	15,6	15,9	19	14	14	14
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	229,6	229,9	289	111	103	196
dav. im Wohnungsbau	"	66,4	61,7	70	49	26	44
gewerblich und Industr. Bau	"	81,8	70,5	79	27	46	83
öffentlichen und Verkehrsba	"	81,4	97,7	140	35	31	69

<sup>1)</sup> gewerbliche und Hausanschläge. — <sup>2)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerereien. — <sup>3)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>4)</sup> einschließlich der gewerblich Auszubildenden. — <sup>5)</sup> einschließlich der der gewerblich Auszubildenden. — <sup>6)</sup> eine t Steinkohleeinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koka oder -briketts = 1,5 t Braunkohlebriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — <sup>7)</sup> ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/m<sup>3</sup>, ab Januar 1974 Ho = 8 400 kcal/m<sup>3</sup>. — <sup>8)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1966 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — <sup>9)</sup> bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — <sup>10)</sup> ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — <sup>11)</sup> nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — <sup>12)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. — <sup>13)</sup> ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Dezember 1975	Januar 1976	Februar 1976	Februar 1975
		1973	1974				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
<b>2. Baugenehmigungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	184	106	249	110	195	116
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	89	61	98		93	76
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	416	300	626	336	416	310
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	85,8	63,9	134,6	77,7	87,3	65,0
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	87	82	130	80	90	63
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	65	61	64	48	38	29
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	493	384	470	468	193	168
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	71,5	77,6	98,4	70,7	28,4	34,0
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	89	73	103	88	37	36
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 199	837	1 769	1 051	1 167	783
<b>3. Baufertigstellungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	171	132	489	69	40	69
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	88	66	321	37	19	39
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	189	394	1 109	314	141	196
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	80,7	75,5	255,2	69,1	33,6	44,0
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	91	78	235	73	29	42
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	69	63	196	25	29	35
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	638	619	1 604	245	99	240
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	77,9	104,5	258,8	50,6	7,1	38,5
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	101	87	292	45	20	50
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 244	1 079	3 057	966	432	608
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	586	475	1 417	722	292	185
<b>4. Bauüberhang</b> (am Ende des Berichtszeitraumes <sup>1)</sup> )							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	18 000	14 085	16 900	17 000	17 700	14 200
<b>5. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen <sup>1) 2)</sup></b>							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	188	190	191	191	191	190
Wohnungen	"	738	750	757	759	759	751
Wohnräume über 6 m <sup>2</sup> (einschl. Küchen)	"	2 755	2 800	2 830	2 833	2 835	2 803
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>							
<b>1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels</b>							
Einzelhandel	1970 = 100	120,2	127,1	174,9	128,3	131,9	118,6
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	"	132,3	145,5	190,2	131,9	157,9	142,5
Facheinzelhandel	"	118,7	121,7	171,4	128,7	123,7	111,2
<b>2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>1) 4)</sup></b>							
Mio DM		420	581	677	622	...	442
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	"	55	89	61	57	...	67
Gewerblichen Wirtschaft	"	365	492	616	565	...	376
dav. Rohstoffe							
Halbwaren	"	3	4	4	5	...	3
Fertigwaren	"	83	132	98	76	...	108
dav. Vorerzeugnisse							
Enderzeugnisse	"	279	356	514	484	...	265
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern	"	29	64	44	44	...	37
Europa	"	250	292	470	440	...	228
dar. EG-Länder	"	311	404	518	464	...	333
	"	199	245	305	341	...	186
<b>3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes</b>							
Gastgewerbe	1970 = 100	125,5	132,4	145,1	134,3	131,2	123,4
dav. Beherbergungsgewerbe	"	133,6	131,5	124,9	113,3	115,6	107,8
Gaststättergewerbe	"	123,2	132,7	151,2	141,0	135,9	128,1
<b>4. Fremdenverkehr <sup>1)</sup></b>							
Fremdenmeldungen	Anzahl	117 405	115 566	81 205	81 943	86 703	80 711
dar. von Auslandsgästen	"	39 554	35 824	23 634	21 148	23 577	22 141
Fremdenübernachtungen	"	224 878	224 878	147 388	145 482	161 518	152 855
dar. von Auslandsgästen	"	73 856	73 855	42 859	41 010	44 097	44 774

<sup>1)</sup> An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — <sup>2)</sup> Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen. — <sup>3)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. — <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — <sup>5)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Dezember 1975	Januar 1976	Februar 1976	Februar 1975
		1973	1974				
<b>Verkehr</b>							
<b>1. Seeschifffahrt</b>							
Schiffsverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 512	1 489	1 540 s	1 440 s	1 550 s	1 366
Abgegangene Schiffe	"	1 571	1 559	1 580 s	1 440 s	1 500 s	1 494
Güterverkehr über See	1 000 t	4 154	4 362	4 726 p	3 581 p	4 034 p	3 821
dav. Empfang	"	3 096	3 644	3 403 p	2 675 p	2 950 p	2 593
dav. Massengut	"	2 446	2 411	2 855 p	2 122 p	2 397 p	2 104
dar. Mineralöle	"	1 416	1 348	1 295 p	818 p	1 185 p	1 079
Sack- und Stückgut	"	660	633	548 p	553 p	553 p	499
Versand	"	1 058	1 318	1 323 p	906 p	1 084 p	1 228
dav. Massengut	"	472	606	678 p	420 p	507	686
Sack- und Stückgut	"	586	712	645 p	486 p	577 p	542
<b>2. Binnenschifffahrt</b>							
* Gütereingang	1 000 t	382	419	349	295	239 p	277
* Güterversand	"	400	463	491	472	381 p	511
<b>3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) *)</b>							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 165	5 459	4 276	4 543 p	4 347 p	4 249
Fluggäste	"	258 767	283 005	232 548	241 989 p	240 542 p	213 727
Fracht	1 000 t	2 013,6	2 111,6	2 073,5	2 065,2 p	2 298,0 p	2 027,7
Luftpost	"	722,7	728,8	802,9	863,8 p	703,9 p	610,7
<b>4. Personenbeförderung im Stadtverkehr *)</b> (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Schnell- und Vorortbahnen	1 000	27 546	27 577	27 274	28 811	...	26 096
Straßenbahn	"	3 587	2 932	2 251	2 362	...	2 624
Kraftomnibusse	"	16 621	19 681	20 860	21 459	...	19 020
<b>5. Kraftfahrzeuge</b>							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung *) (im Verkehr befindlich)	1 000	488,7	505,5	497,0	496,5	497,1	510,5
dar. Personenkraftwagen *) †)	"	438,5	454,1	445,7	445,3	445,5	458,8
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 419	4 453	4 597	5 175	...	4 776
dar. Personenkraftwagen *)	"	4 907	3 968	4 202	4 754	...	4 400
Lastkraftwagen	"	379	348	302	337	...	204
<b>6. Straßenverkehrsunfälle</b>							
* Unfälle mit Personenschaden *)	Anzahl	986	881	943	927	834 p	729
* Getötete Personen	"	24	23	27	24	26 p	24
* Verletzte Personen	"	1 308	1 145	1 210	1 186	1 049 p	931
<b>Geld und Kredit</b>							
<b>1. Kredite und Einlagen *)</b>							
* Kredite *) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio DM	38 431,4	41 863,3	46 370,5	48 137,0	48 186,7	44 022,5
dar. Kredite *) an inländische Nichtbanken	"	...	...	46 067,5	45 777,8	45 777,5	42 305,8
Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	...	...	11 606,4	11 041,1	10 570,9	11 128,6
an Unternehmen und Privatpersonen	"	...	...	...	10 637,6	10 248,9	...
an öffentliche Haushalte	"	...	...	...	403,5	321,9	...
Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	...	...	6 470,8	6 496,3	6 526,2	6 136,0
an Unternehmen und Privatpersonen	"	...	...	...	5 141,6	5 162,3	...
an öffentliche Haushalte	"	...	...	...	1 354,7	1 365,9	...
Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	...	...	27 990,3	28 240,4	28 678,4	25 041,2
an Unternehmen und Privatpersonen	"	...	...	...	24 378,0	24 569,1	...
an öffentliche Haushalte *)	"	...	...	...	3 862,3	4 109,3	...
* Einlagen und aufgenommene Kredite *) von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	27 194,1	29 736,6	34 405,7	33 097,0	33 614,5	30 848,0
Sichteinlagen und Termingelder	"	17 617,9	19 634,8	21 526,1	20 153,3	20 583,5	19 802,8
von Unternehmen und Privatpersonen	"	12 981,1	14 376,3	16 297,6	15 026,8	15 215,3	14 183,1
von öffentlichen Haushalten	"	...	...	...	5 126,4	5 368,2	...
Spareinlagen	"	9 576,2	10 101,8	12 879,6	12 943,7	13 031,0	11 045,2
bei Sparkassen	"	6 283,6	6 644,1	8 206,7	8 231,1	8 275,0	7 279,5
Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	578,1	634,1	1 326,3	944,4	863,4	648,0
Lastschriften auf Sparkonten	"	542,7	564,7	687,2	897,5	576,1	562,1
<b>2. Zahlungsschwierigkeiten</b>							
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	17	21	15	24	17	35
* Vergleichsverfahren	"	...	...	...	...	...	...
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	568	577	463	399	441	502
* Wechselsumme	Mio DM	2,968	3,200	3,754	3,000	2,072	3,687

\*) ohne Transit. — †) Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — ‡) Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost, — §) einschließlich Kombinationskraftwagen. — ¶) teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — §) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio DM betrug sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. — ¶) einschließlich durchlaufende Kredite. — §) ab Januar 1976 einschließlich durchlaufende Kredite. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Dezember 1975	Januar 1976	Februar 1976	Februar 1975
		1973	1974				
Noch: Geld und Kredit							
<b>3. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen *)</b>							
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls	Anzahl	24 650	21 169	22 796	17 791	17 851	18 709
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 449	3 536	3 353	3 342	3 546	3 285
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	1 533	1 459	961	1 517	2 485	1 417
	"	492	512	562	477	712	505
<b>4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg *)</b>							
Aktiengesellschaften	Anzahl	157	159	157	155	...	158
Grundkapital	Mio DM	5 913	6 415	7 034	7 031	...	6 660
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	6 086	6 557	7 396	7 424	...	6 860
Stammkapital	Mio DM	5 351	5 838	6 485	6 513	...	6 086
<b>Steuern</b>							
<b>1. Steuereinkommen nach der Steuerart</b>							
* Gemeinschaftssteuern	Mio DM	781,8	884,6	1 523,3	...	...	...
* Steuern vom Einkommen	"	446,2	535,8	1 114,6	...	...	...
* Lohnsteuer *)	"	275,1	317,4	628,4	...	...	...
* Veranlagte Einkommensteuer	"	100,6	104,4	350,4	65,0	60,5	27,3
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	24,3	60,1	13,6	8,3	15,3	22,7
* Körperschaftsteuer *)	"	46,2	53,8	122,2	...	...	...
* Steuern vom Umsatz	"	335,6	348,8	408,7	406,6	403,2	357,2
* Umsatzsteuer	"	208,3	165,7	183,0	202,9	205,7	141,5
* Einfuhrumsatzsteuer	"	129,3	183,1	225,7	203,6	197,5	215,7
* Bundessteuern	"	865,4	884,8	1 301,2	361,8	703,1	677,6
* Zölle	"	58,4	60,0	62,0	58,3	63,0	59,8
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	"	782,8	798,0	1 217,5	284,3	689,6	784,1
* Landessteuern	"	43,0	45,1	48,2	39,6	72,5	76,9
* Vermögensteuer	"	17,0	19,1	5,2	1,9	45,4	44,3
* Kraftfahrzeugsteuer	"	12,3	12,6	13,3	14,9	11,6	10,6
* Biersteuer	"	3,1	3,0	2,5	3,2	2,3	2,3
* Gemeindesteuern	"	94,5	103,6	60,7	...	...	...
* Grundsteuer A *)	"	0,1	0,1	0,3	...	...	...
* Grundsteuer B *)	"	9,4	10,8	11,2	...	...	...
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	70,3	76,9	47,0	...	...	...
* Lohnsummensteuer	"	14,3	15,5	2,2	...	...	...
<b>2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>							
* Steuereinnahmen des Bundes	"	1 308,3	1 375,9	2 118,0	842,7	1 196,5	1 259,1
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	211,3	255,2	486,8	200,4	134,9	150,7
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	218,8	221,3	279,0	280,5	278,2	221,5
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,8	14,6	49,1	...	0,4	9,4
* Steuereinnahmen des Landes	"	269,5	317,4	714,2	...	...	...
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	176,4	213,0	460,9	...	...	...
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	37,4	44,8	156,1	...	...	...
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,8	14,8	49,1	...	0,4	9,4
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	118,7	127,4	99,5	...	...	...
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) *)	"	44,8	47,7	51,1	...	...	...
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	"	47,8	53,0	137,0	...	...	...
Vj.-Durchschnitt 1973   Vj.-Durchschnitt 1974   2. Vj. 1975   3. Vj. 1975   4. Vj. 1975   4. Vj. 1974							
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<b>1. Kassenmäßige Gesamtausgaben</b>							
dar. Personalausgaben	Mio DM	1 762,5	2 026,7	2 053,5	1 958,9	2 483,7	2 202,0
Bauinvestitionen	"	795,7	912,7	973,0	911,7	1 020,6	1 003,9
dar. für Schulen	"	185,1	202,7	182,7	196,4	201,5	289,3
Hochschulen einschließl. Universitätsklinik	"	54,8	69,2	44,8	49,8	57,8	81,5
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	23,1	29,0	19,9	15,5	18,0	33,6
Straßen	"	8,5	9,5	14,4	12,8	17,9	15,1
Wasserstraßen und Häfen	"	20,2	25,5	19,1	24,9	41,1	50,5
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	21,1	20,4	44,1	21,4	13,2 *)	22,5
Zuführung an Rücklagen	"	155,0	170,7	210,6	128,4	262,5	153,2
	"	8,6	1,3	0,0	...	36,7	5,0
<b>2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen</b>							
dar. Steuern	"	1 802,7	2 082,7	1 990,6	2 254,1	2 415,6	2 366,0
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	1 158,7	1 334,4	1 269,3	1 282,0	1 526,2	1 508,8
Gebühren, Beiträge usw.	"	57,7	54,4	69,6	40,6	101,8	76,3
Entnahme aus Rücklagen	"	192,2	241,4	265,1	304,5	285,6	235,3
Schuldenaufnahme	"	12,5	22,1	7,6	110,7	2,3	31,5
	"	207,6	232,2	195,6	341,5	287,6	270,0
<b>3. Schuldenstand am Ende des Quartals *)</b>							
dar. am Kreditmarkt	"	5 144,3	6 016,7	6 257,6	6 552,4	7 567,3	6 016,7
bei Gebietskörperschaften	"	3 773,7	4 670,8	4 933,9	5 238,9	6 239,6	4 670,8
	"	711,7	716,3	703,8	698,2	717,2	716,3

\*) Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — \*) ohne RM-Gesellschaften. — \*) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — \*) Grundsteuerbeiträge abgeglichen. — \*) einschl. Grundsteuerbeiträge für Arbeiterwohnstätten. — \*) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — \*) An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben. — \*) Die von der Unterelbe-Ausbau GmbH in Höhe der Ausgaben (rd. 44 Mio DM) in 1975 für die Verlieferung der Hafeneibe an Hamburg geleisteten Zuweisungen sind auf dem Ausgabebetitel vereinnahmt worden. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1975	November 1975	Februar 1976	Februar 1975
		1973	1974				
<b>Preisindizes für Bauwerke</b>							
<b>Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten)</b>							
Wohngebäude	1970 = 100	199,0	219,6	232,3	233,9	...	226,7
dav. Einfamiliengebäude	"	200,0	221,7	235,9	237,7	...	229,8
Mehrfamiliengebäude	"	198,0	217,4	228,8	230,1	...	223,5
Gemischt genutzte Gebäude	"	197,6	217,8	230,4	232,0	...	224,7
Bürogebäude	"	194,2	211,8	220,1	220,9	...	216,6
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	192,2	206,6	214,7	215,5	...	210,4
<b>Löhne und Gehälter <sup>1)</sup></b>							
<b>1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Bruttowochenverdienste							
männliche Arbeiter	DM	436	480	483	501	511	490
darunter							
Facharbeiter	"	462	508	508	530	537	517
weibliche Arbeiter	"	273	303	305	304	328	311
darunter							
Hilfsarbeiter	"	260	292	297	290	317	300
Bruttostundenverdienste							
männliche Arbeiter	"	9,89	11,01	11,25	11,55	11,88	11,29
darunter							
Facharbeiter	"	10,40	11,55	11,75	12,10	12,42	11,85
weibliche Arbeiter	"	6,59	7,40	7,67	7,85	8,10	7,61
darunter							
Hilfsarbeiter	"	6,27	7,09	7,34	7,50	7,80	7,33
<b>2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>							
<b>In Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 157	2 451	2 590	2 683	2 730	2 479
weiblich	"	1 560	1 767	1 850	1 913	1 959	1 795
<b>Technische Angestellte und Meister</b>							
männlich	"	2 275	2 545	2 619	2 718	2 782	2 596
weiblich	"	1 527	1 709	1 773	1 824	1 869	1 747
<b>In Handel, Kredit und Versicherungen</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	1 982	2 217	2 315	2 370	2 397	2 228
weiblich	"	1 367	1 549	1 647	1 687	1 708	1 565
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>							
<b>1. Feststellungen der Polizei</b>							
Straftaten insgesamt	Anzahl	11 168	11 539	13 138	10 798	12 207	12 188
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	7	6	10	4	5	7
Körperverletzung	"	420	454	481	493	404	439
Raub, räuberische Erpressung	"	110	108	140	87	78	116
Diebstahl	"	7 132	7 332	7 909	6 505	6 970	7 651
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	3 506	3 794	3 898	3 261	3 517	3 900
Betrug und Untreue	"	1 200	1 294	1 773	1 194	2 031	1 331
Außerdem:							
Verkehrsvergehen	"	1 447	1 676	1 765	1 583	1 499	1 696
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	9 671	9 883	5 962	4 962	6 035	8 962
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	532	438	645	708	557	448
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	"	29 591	30 518	33 668	29 831	30 924	30 923
<b>2. Feuerwehr</b>							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	13 970	14 538	16 232	18 164	14 887	15 253
dav. Feueralarme	"	476	494	614	495	409	452
dar. bekämpfte Großbrände	"	14	15	11	12	8	12
falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	107	117	143	160	87	129
Rettungswageneinsätze	"	12 616	13 166	14 611	14 090	13 406	14 016
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 836	2 832	2 851	2 969	2 998	2 833
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 801	1 763	1 931	1 845	1 849	1 546
Hilfeleistungen aller Art	"	879	898	1 007	3 579	1 072	785
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	110	129	190	1 828	156	150

<sup>1)</sup> Effektivverdienste; ab 1973 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar.

# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN IN HAMBURG UND 10 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESGBIETES 3. UND 2. Vj. 1975

Großstädte	Bevölkerung							Arbeitsmarkt		Industrie <sup>1)</sup>			
	Wohnbevölkerung <sup>1)</sup>	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zuzugene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose <sup>1)</sup>	Offene Stellen <sup>1)</sup>	Beschäftigte <sup>1)</sup>	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	Umsatz <sup>2)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner
	1 000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio DM	1 000 DM
Berlin	3. Vj. 1 994 <sup>3)</sup> 2. Vj. 2 004 <sup>3)</sup>	4 543 4 454	9 057 9 318	- 4 514 - 4 864	16 698 14 091	21 733 18 964	- 9 549 - 9 737	27 901 29 217	10 837 11 448	201 707 205 151	101 102	6 055 6 005	3 037 2 997
Hamburg	3. Vj. 1 723 2. Vj. 1 726	3 329 3 418	6 390 6 146	- 3 061 - 2 728	17 574 16 007	17 731 17 390	- 3 218 - 4 111	24 320 24 490	10 145 12 368	175 214 177 656	102 103	6 489 6 382	3 766 3 698
München	3. Vj. 1 313 2. Vj. 2 556	2 522 1 318	3 142 3 529	- 620 - 973	18 687 15 631	24 469 19 852	- 6 402 - 5 194	22 256 <sup>4)</sup> 24 259 <sup>4)</sup>	7 746 <sup>4)</sup> 7 493 <sup>4)</sup>	176 728 176 681	135 134	5 715 5 566	4 363 4 223
Köln	3. Vj. 1 015 <sup>5)</sup> 2. Vj. 1 017 <sup>5)</sup>	2 382 2 448	2 693 2 834	- 311 - 386	13 048 11 309	14 398 12 631	- 1 661 - 1 708	18 285 11 855	4 428 5 140	146 426 140 267	144 138	6 127 5 325	6 036 5 236
Essen	3. Vj. 682 2. Vj. 684	1 395 1 344	2 274 2 329	- 879 - 985	5 277 4 501	6 349 5 089	- 1 951 - 1 573	10 894 11 146	2 704 3 004	56 223 56 686	82 83	523 1 362	767 2 020
Düsseldorf	3. Vj. 666 2. Vj. 672	1 362 1 318	1 983 2 016	- 621 - 698	8 284 7 347	13 295 8 904	- 5 632 - 2 255	10 832 10 355	4 305 4 679	103 813 p 104 441	156 p 155	3 151 p 3 259	4 731 p 4 850
Frankfurt/M.	3. Vj. 646 2. Vj. 651	1 373 1 384	1 896 1 926	- 523 - 542	10 478 9 989	15 760 14 611	- 5 805 - 5 164	16 546 <sup>6)</sup> 17 095 <sup>6)</sup>	7 613 <sup>6)</sup> 8 376 <sup>6)</sup>	113 233 113 224	176 174	3 042 3 038	4 716 4 676
Dortmund	3. Vj. 629 2. Vj. 635	1 456 1 375	2 601 2 111	- 1 145 - 736	4 954 4 348	9 462 5 561	- 5 653 - 1 949	11 592 11 028	2 399 2 942	70 208 70 159	112 110	1 563 1 597	2 485 2 515
Stuttgart	3. Vj. 600 2. Vj. 605	1 346 1 435	1 545 1 651	- 199 - 216	11 005 9 608	16 565 13 791	- 4 759 - 4 399	6 939 6 900	4 919 5 293	127 416 128 309	212 212	4 760 4 534	7 933 7 494
Bremen	3. Vj. 575 2. Vj. 577	1 315 1 634	1 810 2 217	- 485 - 583	6 497 5 393	7 236 6 746	- 1 234 - 1 936	9 576 9 499	3 070 3 697	80 739 81 724	140 142	2 569 2 786	4 468 4 828
Hannover	3. Vj. 562 2. Vj. 564	1 085 1 150	1 797 1 863	- 712 - 713	7 793 7 266	8 996 9 526	- 1 915 - 2 973	16 099 16 246	3 765 4 554	94 526 96 104	168 170	2 560 2 594	4 555 4 599

Großstädte	Bauhauptgewerbe			Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr <sup>1)</sup>		Straßenverkehrsunfälle		Steuern		
	Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz <sup>2)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenübernachtungen	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer <sup>3)</sup>	Lohn- und Einkommensteuer	
	1 000	Mio DM	1 000 DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1 000 m <sup>3</sup>	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl	Anzahl	1 000 DM	1 000 DM
Berlin	3. Vj. 12 875 2. Vj. 12 864	571 563	286 281	602 421	6 023 3 622	303 293	3 084 2 440	556 342	262 277	131 138	739 754	3 224 3 509	4 211 4 534	112 855 123 322	68 933 87 219
Hamburg	3. Vj. 11 070 2. Vj. 11 823	495 462	287 268	575 328	3 543 1 855	255 190	1 528 1 653	760 558	408 354	237 205	752 677	2 672 2 683	3 495 3 565	250 928 186 936	170 794 150 395
München	3. Vj. 12 461 2. Vj. 11 133	641 451	488 342	200 190 p	672 955	202 195	1 587 1 593	762 742	670 527	510 400	1 226 1 033	1 882 1 835	2 720 2 535	154 018 129 548	113 498 90 267
Köln	3. Vj. 6 156 2. Vj. 6 377	282 273	278 268	290 342	986 1441	138 120	881 824	97 <sup>10)</sup> 401 <sup>10)</sup>	199 190	196 187	383 361	1 148 1 185	1 478 1 551	117 751 105 738	62 229 70 947
Essen	3. Vj. 4 959 2. Vj. 5 162	249 234	365 342	208 182	700 439	63 67	400 354	163 170	35 35	51 51	78 88	723 768	943 998	51 111 52 759	37 481 41 622
Düsseldorf	3. Vj. 5 900 2. Vj. 6 040	309 267	464 397	114 102	448 816	102 102	729 599	143 199	215 163	279 243	799 p 869	1 001 p 1 106 p	85 332 p	57 413	
Frankfurt/M.	3. Vj. 7 364 2. Vj. 7 296	329 302	510 464	149 163	411 585	12 11	87 178	147 11	323 276	501 424	594 530	1 055 1 062	1 344 1 369	196 406 197 987	45 331 55 538
Dortmund	3. Vj. 4 650 2. Vj. 4 741	227 182	361 287	198 213	856 933	137 122	466 608	140 509	34 44	54 69	63 75	766 881	1 011 1 128	37 874 <sup>11)</sup> 45 765 <sup>11)</sup>	34 401 33 951
Stuttgart	3. Vj. 7 133 2. Vj. 6 813	322 213	537 352	72 86	274 412	101 98	537 815	546 615	107 111	178 183	243 234	657 p 710 p	895 p 978 p	72 411 85 206	46 988 59 215
Bremen	3. Vj. 4 475 2. Vj. 4 596	218 197	379 341	287 258	915 769	221 84	580 266	487 286	88 29	153 50	154 51	933 942	1 086 1 095	59 037 63 186	36 982 35 030
Hannover	3. Vj. 4 942 2. Vj. 4 857	202 234	359 415	130 95	467 652	75 61	763 654	306 147	87 115	155 204	152 206	841 916	1 070 1 207	45 961 55 960	29 800 45 314

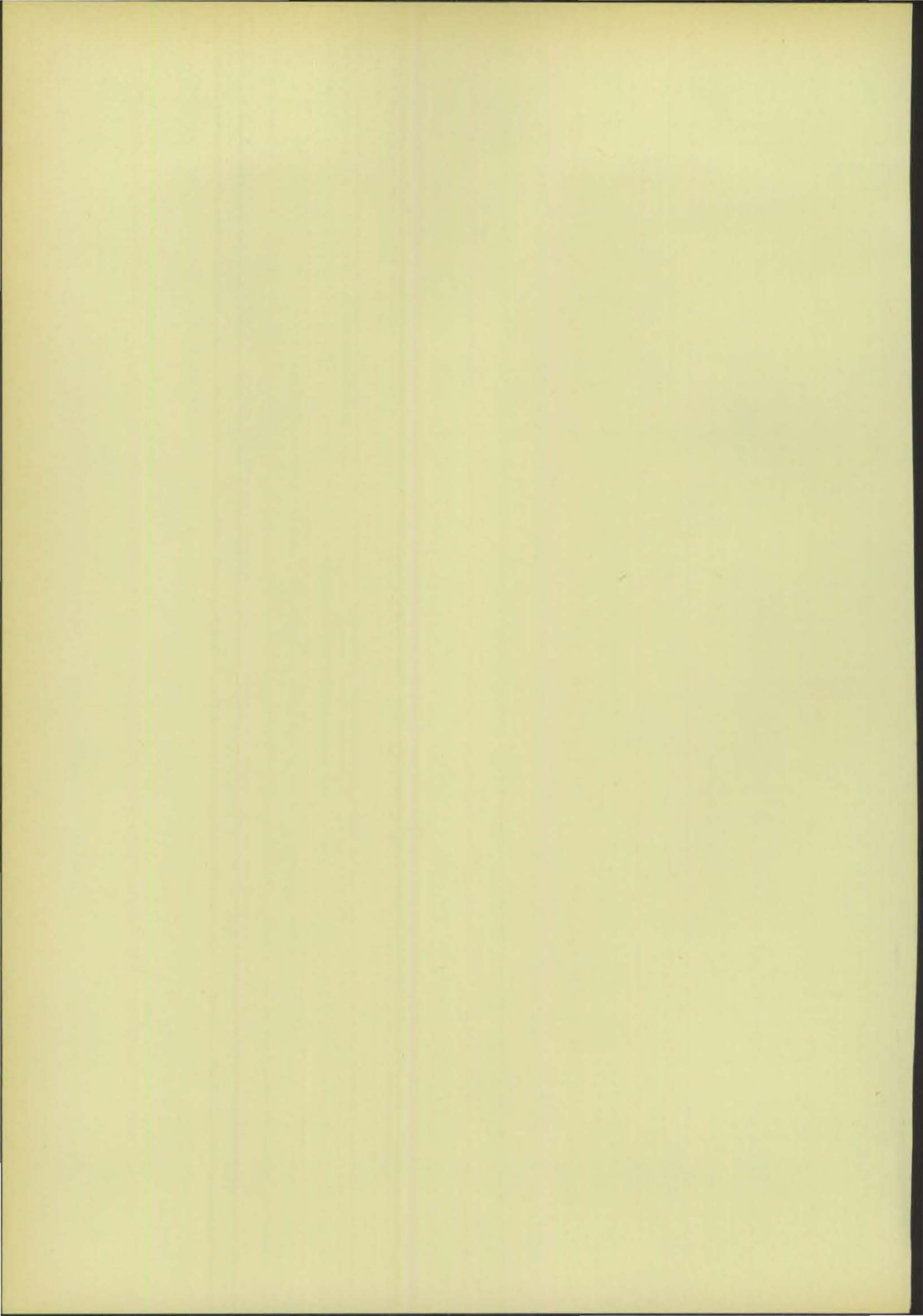
<sup>1)</sup> jeweils Quartalsende. — <sup>2)</sup> Betriebe mit i. a. 10 und mehr Beschäftigten. — <sup>3)</sup> ohne Mehrwertsteuer. — <sup>4)</sup> ohne Privatquartiere, Jugendherbergen und Massenquartiere. — <sup>5)</sup> einschließlich eventuell erhobener Lohnsummensteuer. — <sup>6)</sup> Nach einer Schätzung für verwaltungsinterne Zwecke dürfte die „echte“ Bevölkerungszahl um rd. 102 000 Personen höher liegen, weil einmal die Volkszählung 1970 — Ausgangsbasis der Fortschreibung — eine nicht korrigierbare Untererfassung um etwa 2 % oder rd. 40 000 Personen aufwies und zum anderen bis Ende 1971 vorgenommene Anmeldungen von Berlinern in westdeutscher Nebenwohnung, die weiterhin in Berlin lebten, als Fortzüge gewertet werden mußten. — <sup>7)</sup> einschl. Landkreis München. — <sup>8)</sup> einschl. Eingemeindung ab 1. 1. 1975. — <sup>9)</sup> im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt/M. — <sup>10)</sup> einschl. sonst. Baumaßnahmen. <sup>11)</sup> nach Ertrag und Kapital.

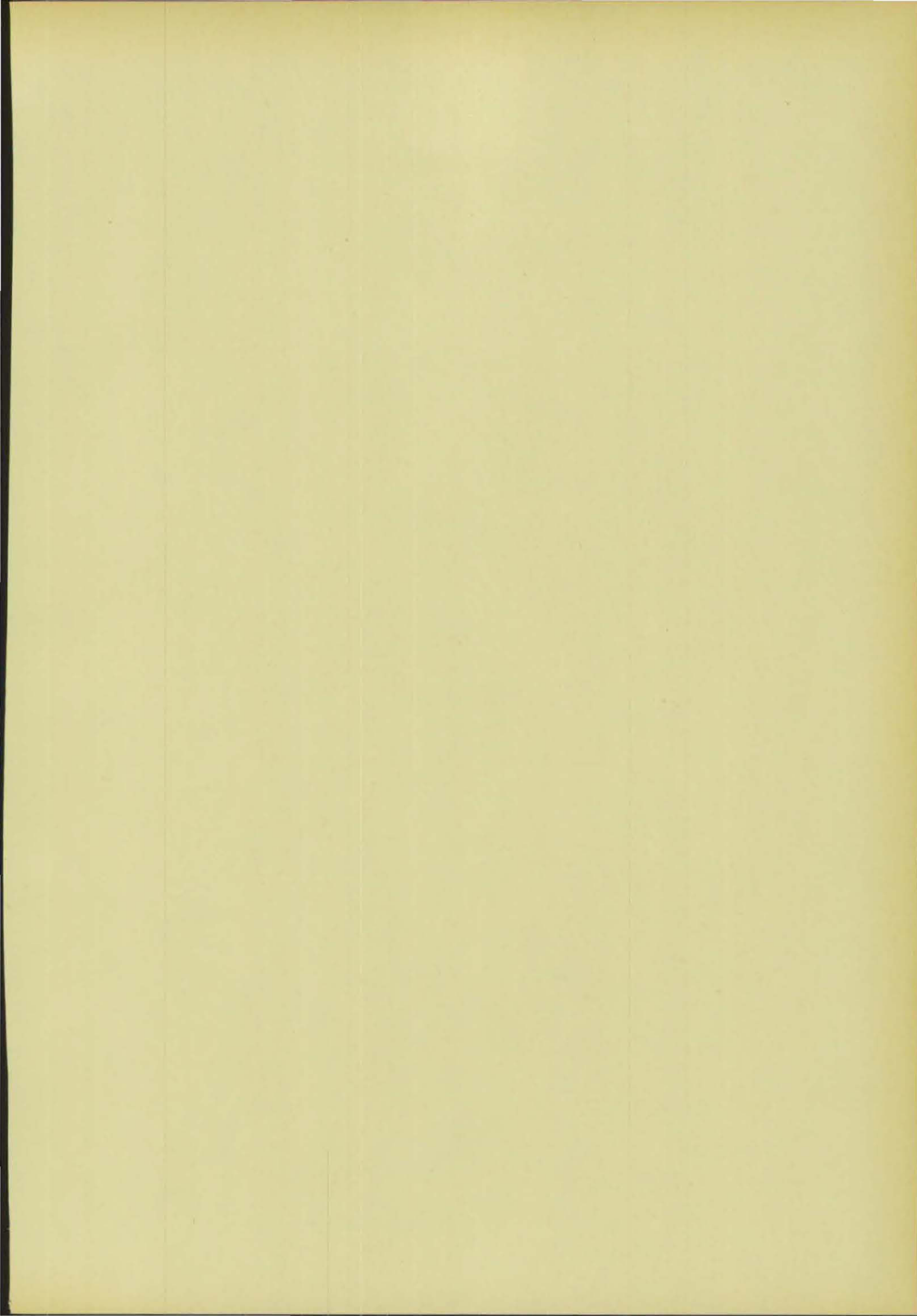
# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

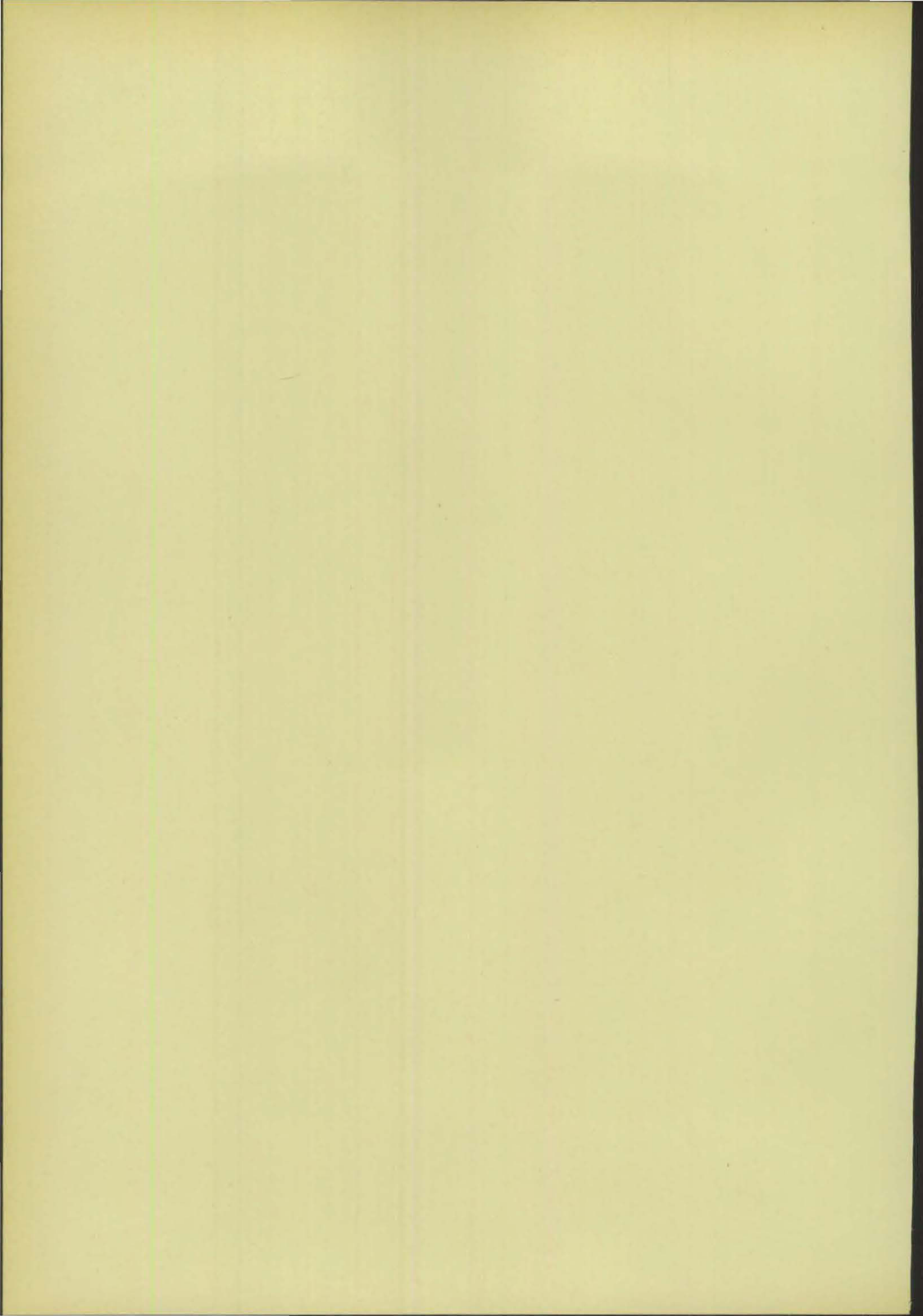
Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1975	Dezember 1975	Januar 1976	Januar 1975
		1973	1974				
<b>BEVÖLKERUNG</b>							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	61 975,9	62 054,0	...	...	...	...
Eheschließungen	auf 1 000	6,4	6,1	4,9	5,8	...	5,0
Lebendgeborene	Elnw. und	10,3	10,1	8,7	9,4	...	9,4
Gestorbene	1 Jahr	11,8	11,7	11,6	12,5	...	12,4
<b>ARBEITSMARKT</b>							
Arbeitslose	Anzahl	273 000	582 000	1 114 190	1 223 396	1 350 990	1 154 295
Arbeitslosen-Quote	%	1,2	2,6	4,9	5,3	5,9	5,0
Offene Stellen	Anzahl	572 000	315 000	183 207	168 448	190 618	221 063
Kurzarbeiter	"	44 000	292 000	689 443	748 209	743 321	900 552
<b>INDUSTRIE <sup>1)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 368	8 144	7 489	...	...	7 819
Geleistete Arbeiterstunden <sup>2)</sup>	Mio Std.	929	870	788	...	...	807
Umsatz <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer	Mio DM	55 578	62 450	63 855	...	...	58 316
dar. Auslandsumsatz	"	11 936	15 097	15 270	...	...	13 788
<b>Index der Industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)</b>							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1970 = 100	178,7	111,5	119,0	108,1	102,0	96,5
Verarbeitende Industrie	"	162,3	110,6	117,3	106,2	100,0	94,1
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	212,2	116,0	112,7	98,4	97,6	95,4
Investitionsgüterindustrie	"	176,7	107,2	117,2	110,0	99,3	90,3
Verbrauchsgüterindustrie	"	167,1	107,7	119,0	104,8	101,4	94,2
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	152,8	113,7	127,5	117,2	107,9	105,3
Bauindustrie	"	149,6	104,8	107,2	79,5	66,5	70,7
<b>BAUWIRTSCHAFT</b>							
Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 508,1	1 352	1 212	...	...	1 188
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	235,2	173	157	...	...	132
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	7 734	6 280	7 470	...	...	5 027
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	54 909	34 775	35 007	29 741	...	22 086
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	59 519	50 341	30 331	189 455	...	13 045
<b>HANDEL</b>							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	129,8	136,6	164,8	195,9	139,8	128,7
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	127,0	146,3	144,2	145,0	134,2	137,1
<b>VERKEHR</b>							
<b>Seeschifffahrt</b>							
Güterumschlag <sup>5)</sup>	1 000 t	12 117	13 242	...	...	...	12 511
dav. Empfang	"	9 504	9 835	...	...	...	9 361
Versand	"	2 613	3 307	...	...	...	3 150
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	188 344	157 356	169 288	148 245	175 142	141 073
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>							
Unfälle mit Personenschaden <sup>6)</sup>	"	29 477	27 580	26 659 p	27 092 p	26 162 p	23 699
Getötete Personen	"	1 359	1 217	1 298 p	1 279 p	1 164 p	1 204
Verletzte Personen	"	40 687	37 255	39 148 p	36 448 p	34 840 p	31 470
<b>STEUERN</b>							
Lohnsteuer	Mio DM	5 105	5 997	5 935	10 570 p	7 434 p	7 450
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 204	2 233	657	6 768 p	1 166 p	1 081
Körperschaftsteuer	"	907	867	162	2 578 p	626 p	522
Steuern vom Umsatz <sup>7)</sup>	"	4 152	4 326	5 068	5 063 p	5 677 p	5 062
<b>PREISE</b>							
Index der Erzeugerpreise Industrieller Produkte <sup>8)</sup>	1970 = 100	114,9	129,4	136,0	136,3	137,5	134,6
Index der Einfuhrpreise für Auslandsgüter	1970 = 100	112,6	144,8	145,9	147,4	148,8	142,3
Index der Verkaufspreise für Ausfuhrgüter	"	112,3	131,4	137,1	137,4	139,5	136,0
Preisindex für Wohngebäude <sup>9)</sup>	1970 = 100	187,1	200,8	139,4	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt <sup>10)</sup>	1970 = 100	118,2	126,3	138,1	136,5	138,2	131,3
darunter für Nahrungs- und Genussmittel	"	117,7	123,5	131,4	132,0	133,3	126,5
<b>LOHNE IN DER INDUSTRIE <sup>11)</sup></b>							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	8,76	11,01	8,88	10,02	10,33	9,55
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	43,5	43,8	42,4	40,4	41,3	42,8

<sup>1)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrielerichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>2)</sup> einschließlich die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>3)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, bindung mit Sachschaden. — <sup>4)</sup> ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — <sup>5)</sup> Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — <sup>6)</sup> für alle privaten Haushalte. — <sup>7)</sup> ab Juli 1973 einschließlich Investitionssteuer. — <sup>8)</sup> ab Januar 1973 neuer Berichterstattungskreis.  
Quelle: Statistisches Bundesamt

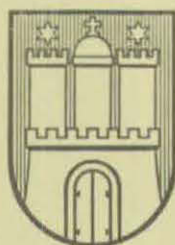








# HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1976

Mai-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

## Kurzinformationen

### Entwicklung des Hamburger Bruttoinlandsprodukts 1975 günstiger als im Bundesgebiet

Die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen verlief in Hamburg mit einer Zuwachsrate von + 4,9% günstiger als im Bundesgebiet (+ 4,4%); es erreichte einen Betrag von 51,6 Mrd. DM. Real verminderte sich das Bruttoinlandsprodukt 1975 auf 28,7 Mrd. DM. Die Abnahme fiel mit -2,8% günstiger aus als im Bundesgebiet (-3,5%). An dieser Entwicklung waren das Produzierende Gewerbe und der Bereich Handel und Verkehr mit negativen Veränderungsrate von 4,3% bzw. 4,2% beteiligt. Eine positive Entwicklung weist lediglich der Dienstleistungsbereich mit einer Veränderungsrate von + 3,2% auf.

Bei allgemein rückläufigen Beschäftigtenzahlen entwickelte sich die Produktivität (Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen je Erwerbstätigen) mit einer Zunahme um + 0,6% günstiger als im Bundesdurchschnitt (-0,3%).

### Importe von Rohstoffen rückläufig

Infolge der Rezession und des damit verbundenen Nachfrageausfalls aus der gewerblichen Wirtschaft lag auch 1975 die Einfuhr von Rohstoffen mit 14,3 Mio t weit unter dem Niveau des Vorjahres (-12%). Mengenmäßig besonders betroffen war hierbei der Rohölimport, der sich gegenüber 1974 um 1,2 Mio t verminderte. Aber auch bei anderen für Hamburg wichtigen Importgütern mußten starke Einbußen hingenommen werden, vor allem bei Eisenerzen sowie bei Bau- und Nutzholz. Fast unverändert blieb dagegen die Einfuhr von Steinkohle und Kupfererzen.

### Aufschwung im Verarbeitenden Handwerk

Das hamburgische Handwerk hat 1975 mit einem Umsatzwert von fast 6 Milliarden DM abgeschlossen und damit nach dem vorausgegangenen Konjunkturtief wieder eine leichte Zunahme (+ 1,5%) gegenüber 1974 erzielt.

Im Vergleich mit der Entwicklung der Industrie hat das Verarbeitende Handwerk weitaus frühzeitiger und kräftiger auf den beginnenden Aufschwung reagiert. Bei einem Gesamtumsatz von 3,1 Milliarden DM wurden Steigerungen von etwa 11% erreicht, während bei der Industrie noch ein Rückgang von gut 2% zu verzeichnen war. Im Bauhandwerk sind noch keine durchschlagenden Erholungstendenzen sichtbar. Hier lagen die Umsatzeinbußen 1975 bei knapp 15%.

### Wieder mehr Neuzulassungen von Pkw

In den ersten beiden Monaten dieses Jahres wurden in Hamburg insgesamt rund 9 300 fabrikneue Personenkraftwagen in den Verkehr gebracht — nahezu ein Viertel mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Augenfällig ist dabei der Trend zu Wagen der gehobenen Mittelklasse von 1,5 bis unter 2 l (+ 80%). Auch die Nachfrage nach den großen und repräsentativen Wagen über 2 l Hubraum hielt unvermindert an (+ 47%).

Die kleineren Pkw mit weniger als 1 000 cm<sup>3</sup> Hubraum gewinnen wegen ihres sparsamen Benzinverbrauchs besonders als Zweitwagen an Beliebtheit. Zwar ist die Zahl der Neuzulassungen mit 800 Fahrzeugen — überwiegend der Typen R 4/R 5 (Renault), Fiat 126/127, Polo (VW) und Kadett (Opel) — relativ gering, gegenüber 1974 bedeutet sie jedoch einen Anstieg von 26%. Für die Hubraumklasse von 1 000 bis unter 1 500 cm<sup>3</sup> wurde dagegen ein starker Rückgang verzeichnet.

### Erneute Zunahme der pharmazeutischen Produktion

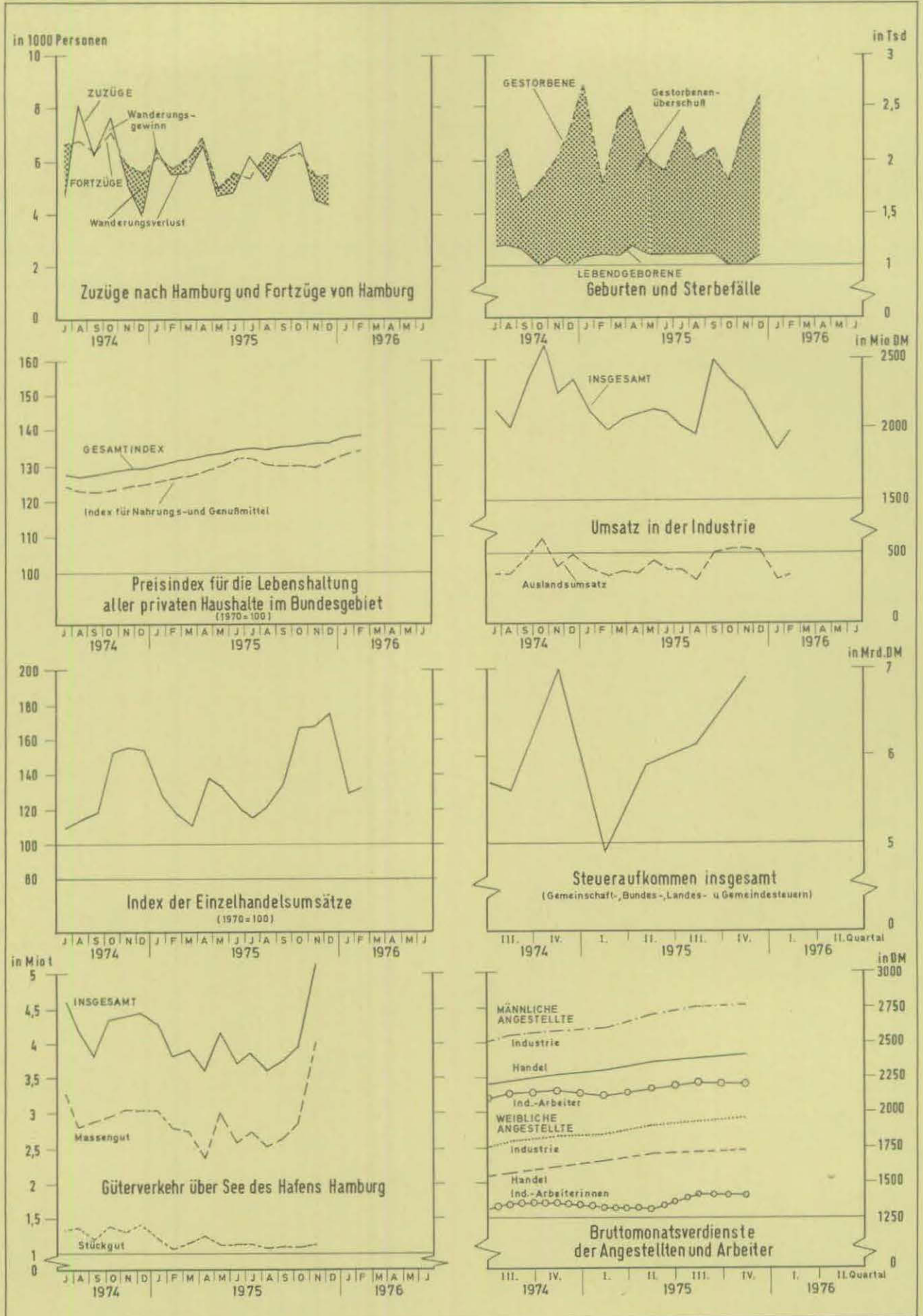
Seit langem nimmt die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen in Hamburg stetig und kräftig zu. Nach dem bisher höchsten Anstieg im vergangenen Jahr (+ 16%) beläuft sich der Wert der gesamten Produktion auf fast 385 Mio DM.

Die Schwerpunkte in den 28 beteiligten chemischen Werken liegen in der Fabrikation von Verbandsmaterial und Pflastern sowie in der Anfertigung einer Reihe von Herz- und Kreislaufmitteln. Bei diesen Produktgruppen sind auch die höchsten Zuwachsraten zu beobachten. Darüber hinaus werden schmerzstillende Medikamente und Rheumapräparate sowie andere human-pharmazeutische Spezialmittel wie Desinfektions- und Hautsalben oder Antiepileptica erzeugt.

### Gemüseanbaufläche eingeschränkt

Hamburgs Gemüseerzeuger wollen 1976 ihre Anbauflächen gegenüber 1975 um 9% oder 86 ha auf 840 ha vermindern. Das geht aus den Ergebnissen einer Repräsentativerhebung im März dieses Jahres hervor. Sie beabsichtigen, den Anbau von Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, Kohlrabi, Möhren, Sellerie und Erdbeeren einzuschränken und den von Kopfsalat, Tomaten, Blumenkohl und Karotten im bisherigen Umfang fortzuführen. Vergrößert werden sollen jedoch die Anbauflächen für Gurken, Bohnen und Porree.

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



# Auswanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika seit 1836

## Die Auswanderung über den Hamburger Hafen

Am 4. Juli 1976 begehen die Vereinigten Staaten von Amerika den 200. Jahrestag ihrer Unabhängigkeitserklärung. Dieses Jubiläum bildet den Anlaß für die folgende Zahlendokumentation zur Auswanderung in die USA über Hamburg und aus Hamburg. Die statistische Chronik beginnt mit Zusammenstellungen des Statistischen Bureaus der Steuerdeputation im Jahr 1836 – kurz nach dem Auftreten der ersten größeren Auswanderungsbewegungen in neuerer Zeit.

Die Auswanderung über Hamburg in die Vereinigten Staaten hatte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts allerdings noch einen recht bescheidenen Umfang. 2 900 Personen waren es, die 1836 von Hamburg aus in die „Neue Welt“ aufbrachen. Bis 1852 erhöhten sich die Auswandererzahlen langsam auf 13 900 Personen, stiegen 1853 auf 24 400 und im Jahr danach sogar auf 37 900 Männer, Frauen und Kinder. Die zeitgenössischen Berichte führen den ansteigenden Auswanderungsstrom auf die politischen Auswirkungen der Revolutionsjahre 1848/49 sowie auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse jener Zeit in Mitteleuropa zurück.

Im Jahr 1855, in dem die Hamburger Deputation für das Auswandererwesen – die spätere Auswandererbehörde – geschaffen wurde, traten auch Vorschriften über den Transport von Auswanderern in Kraft; die Beförderungsunternehmer wurden zu Kautionen und Bürgschaften verpflichtet, sie mußten besondere Bedingungen bei der Unterbringung und Proviantierung auf den Auswandererschiffen erfüllen und hatten Versicherungen abzuschließen. Andere Vorschriften verboten, „Deserteurs und Verbrecher sowie an ansteckenden Krankheiten leidende Personen“ zu befördern. Vermutlich mitbedingt durch den Erlaß dieser Vorschriften verringerte sich die Auswandererzahl 1855 auf 11 700 Personen. Schon bald aber nahmen die Zahlen wieder zu, selbst der amerikanische Sezessionskrieg von 1861 bis 1865 unterbrach die Auswanderung kaum. Der Auswandererstrom wuchs – wenn auch nicht regelmäßig – bis zum Jahr 1891 auf einen vorläufigen Höchststand von 124 000 über den Hamburger Hafen in die Vereinigten Staaten auswandernde Personen.

Die Auswandererschiffe fuhren entweder unmittelbar in die USA, oder die Reiserouten führten bei der „indirekten Beförderung“ erst nach einer Zwischensta-

Schaubild 1

Auswanderer in die USA über den Hamburger Hafen 1836 bis 1962

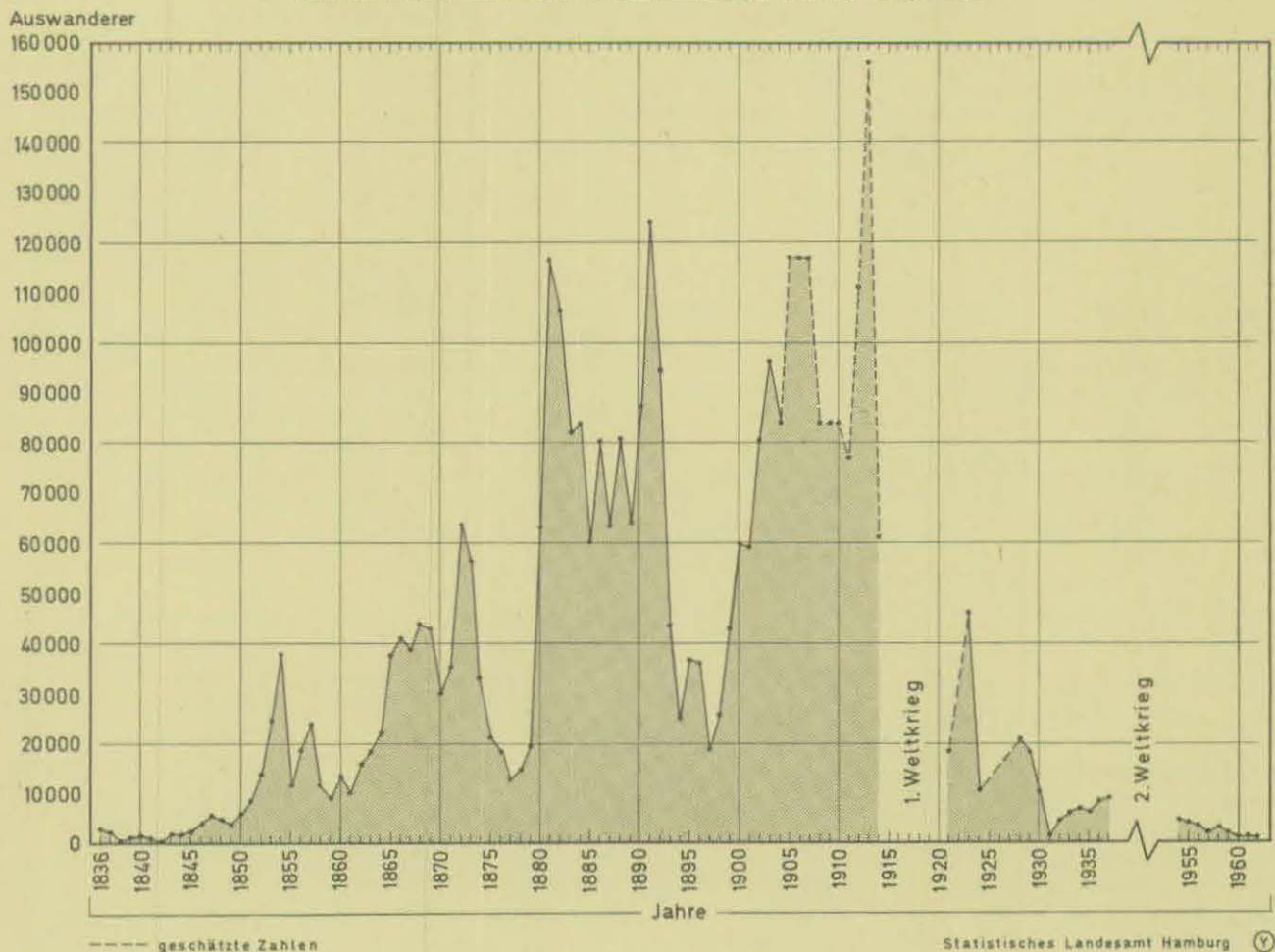


Tabelle 1

Auswanderer in die USA über den Hamburger Hafen 1836 bis 1962<sup>1)</sup>

Jahre	Auswanderer	Jahre	Auswanderer	Jahre	Auswanderer	Jahre	Auswanderer
1836	2 870	1861	10 045	1886	80 230	1914	3) 61 000
1837	2 177	1862	15 817	1887	63 386	1921	18 463
1838	484	1863	18 342	1888	60 574	1923	4) 46 050
1939	1 415	1864	22 139	1889	63 914	1924	4) 10 578
1840	1 720	1865	37 672	1890	87 316	1928	20 797
1841	1 101	1866	40 814	1891	124 228	1929	18 266
1842	495	1867	38 671	1892	94 699	1930	11 230
1843	1 756	1868	43 696	1893	43 280	1931	1 382
1844	1 774	1869	43 131	1894	24 958	1932	4 628
1845	2 388	1870	29 988	1895	36 601	1933	5 818
1846	3 960	1871	35 210	1896	36 052	1934	6 897
1847	5 439	1872	63 685	1897	18 652	1935	6 138
1848	4 741	1873	56 522	1898	25 538	1936	8 470
1849	3 800	1874	32 831	1899	42 794	1937	8 927
1850	5 879	1875	21 178	1900	59 834	1954	4 719
1851	8 533	1876	18 296	1901	59 151	1955	3 986
1852	13 886	1877	12 810	1902	80 369	1956	3 515
1853	24 404	1878	14 555	1903	95 908	1957	2 092
1854	37 858	1879	19 409	1904	83 980	1958	3 190
1855	11 683	1880	63 248	1905 - 1907	2) 117 000	1959	1 981
1856	18 643	1881	116 435	1908 - 1910	2) 84 000	1960	1 165
1857	23 621	1882	106 373	1911	77 000	1961	1 181
1858	11 793	1883	81 833	1912	111 000	1962	905
1859	9 126	1884	83 782	1913	156 000		
1860	13 503	1885	60 121				

- 1) 1905 bis 1914 geschätzte Zahlen, da Auswanderer und Reisende nicht gesondert nachgewiesen wurden.
- 2) Jahresdurchschnitt.
- 3) Januar bis August 1914.
- 4) Auswanderer, deren letzter ständiger Aufenthalt das Deutsche Reich war, ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit.

tion in England zum amerikanischen Kontinent. An-  
kunftshafen war zumeist New York, auch gab es An-  
landungen in den Baumwollhäfen Galveston und New  
Orleans am Golf von Mexiko. Als Mitte des 19. Jahr-  
hunderts die Goldfelder in Kalifornien entdeckt wur-  
den, liefen einzelne Schiffe sogar direkt San Fran-  
cisco an.

Entscheidenden Anteil an dem Aufschwung der Aus-  
wandererbeförderung über den Hamburger Hafen  
hatten die Schiffe der 1847 gegründeten „Hamburg-  
Amerikanischen Packetfahrt Actien-Gesellschaft“  
(HAPAG), nachmals Hamburg-Amerika-Linie, die in  
der Zeit vor dem ersten Weltkrieg sich zur größten  
Reederei der Welt entwickelte.

Der Höhepunkt der USA-Auswanderung über Ham-  
burg lag im vorigen Jahrhundert in den 80er und frü-  
hen 90er Jahren. Der offensichtliche Bedarf an Ar-  
beitskräften im freien Raum Amerikas hatte ein orga-  
nisiertes Anwerbewesen überseeischer Stellen ent-  
stehen lassen. Dieser Werbung wurde in Deutsch-  
land, aber auch in anderen europäischen Ländern,  
zwar mit Verboten und Strafbestimmungen entgegen-  
getreten, deren Wirksamkeit jedoch ohne dauerhaf-  
ten Erfolg war. Über einige Jahre ebte der Auswan-

dererstrom ab und sank 1897 auf einen Tiefstand  
von 18 700. Bis 1903 aber schienen alle Hindernisse  
wieder überwunden zu sein: 96 000 Auswanderer fu-  
hren über Hamburg in die USA. In den folgenden Jah-  
ren pendelten sich die Auswandererzahlen auf einer  
teilweise noch höheren Ebene ein, überschritten oft-  
mals die Grenze von 100 000 Menschen und beliefen  
sich im letzten Vorkriegsjahr 1913 auf ein Maximum  
von über 150 000 Personen (s. dazu im einzelnen  
Tabelle 1 und Schaubild 1<sup>1)</sup>).

1872/73 waren gut 80 % aller über Hamburg in die  
Vereinigten Staaten ausreisenden Emigranten Deut-  
sche. Zahl und Anteil der deutschen USA-Auswande-  
rer gingen – hauptsächlich weil im Zuge der fort-  
schreitenden Industrialisierung Deutschlands mehr  
Arbeitsplätze als früher angeboten wurden – auffal-

<sup>1)</sup> An dieser Stelle muß angemerkt werden, daß der Begriff „Auswan-  
derer“ in den Statistiken nicht immer einheitlich gehandhabt worden  
ist. Anfangs wurden auch Schiffspassagiere als Auswanderer gezählt,  
die ihre Heimat nur für kürzere Zeit verlassen wollten und nicht un-  
bedingt die Absicht hatten, im Ausland ansässig zu werden. Etwa um  
die Jahrhundertwende bis 1924 bezeichnete man die Passagiere der  
3. Schiffsklasse und des Zwischendecks als Auswanderer; dagegen  
galten Passagiere der 1. und 2. Kabinen als „Reisende“ und nicht als  
Auswanderer. Dieses mechanische Verfahren ist durch Richtlinien  
des Statistischen Reichsamts 1924 geändert worden. Danach waren  
im allgemeinen alle Personen als Auswanderer anzusehen, die länger  
als 12 Monate im Ausland zu bleiben gedachten.

lend zurück, und unter den Auswanderern über Hamburg herrschten bald andere Nationalitäten vor. Mitte der 80er Jahre stammten 20 % der Auswanderer aus Österreich-Ungarn. Russen und Polen stellten zusammen bereits 17 % der Auswanderer; 1891 waren 57 % aller über Hamburg in die USA auswandernden Personen Russen oder Polen; auch in den folgenden Jahren — die vorhandenen Statistiken weisen dies bis 1904 nach — blieb dieser Anteil bei etwa 50 %. Vor dem ersten Weltkrieg kamen zeitweise bis zu neun Zehntel der über Hamburg in die Vereinigten Staaten emigrierenden Menschen aus Österreich-Ungarn sowie Rußland und polnischen Gebieten.

Die Quote der Osteuropa-Emigranten an den über Hamburg ausreisenden Personen war um 1900 deutlich höher als die Anteile von Osteuropäern an allen Einwanderern jener Zeit in die USA.

Für die ost- und südosteuropäischen Länder waren Hamburg (und Bremen) günstige Einschiffungshäfen für Ziele in Amerika. Weder Rußland noch Österreich-Ungarn besaßen bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts unmittelbare Passagierschiffsverbindungen nach der Neuen Welt. Nicht zuletzt trug die Gewährung von Ausnahmetarifen auf den deutschen Eisenbahnen mit dazu bei, fremde Auswanderer in deutsche Häfen zu führen.

Auf den Hamburger Bahnhöfen (Lübecker-, Berliner-, Hannoverscher-Bahnhof) trafen die Auswanderungswilligen unter dem Schutz von Polizeibeamten ein und wurden bis zur Einschiffung in Auswandererhallen und -logierhäusern untergebracht. Für die in Hamburg im Jahr 1904 vorhandenen 18 Logierhäuser, die laufend amtlich kontrolliert wurden, gibt ein interner Aktenbericht aus der damaligen Zeit einen interessanten Einblick in die Unterkunftsverhältnisse: „Die Wirte befehligen sich, ihre Häuser äußerst sauber zu halten. Es ist denn auch eine Freude, ein solches Haus unbelegt von Auswanderern anzusehen. Sobald aber Auswanderer daselbst ihren Einzug gehalten haben, werfen dieselben sich ungeachtet der Tageszeit mit Stiefeln und Sporen auf die Betten, bewerkeln den Fußboden mit allen möglichen Speiseresten, als Zwiebeln, Heringsköpfen etc. Während des Bewohnens der Räume durch solche Auswanderer wird es fast zur Unmöglichkeit, dort Ordnung und Sauberkeit zu halten.“

Männer waren unter den Auswanderern stets in der Mehrzahl; sie stellten im Durchschnitt etwa 60 % der Auswanderer. Kurz nach der Jahrhundertwende stieg ihr Anteil auf rund 70 % an. Über das Alter und die Familienzusammenhänge der Auswandernden läßt sich nur wenig sagen, da spezifisches statistisches Material für das Zielland USA nicht vorliegt. Aus den allgemeinen Unterlagen kann entnommen werden, daß etwa die Hälfte der Auswandernden zwischen 21 und 40 Jahren alt war und daß ein Viertel noch nicht das 15. Lebensjahr vollendet hatte. Einzelauswanderer und solche im Familienverband hielten sich anteilmäßig etwa die Waage.

Über die berufliche Gliederung speziell der USA-Auswanderer sind aus dem vorigen Jahrhundert keine Statistiken bekannt, doch kann nach den für sämt-

liche Auswanderer geltenden Statistiken angenommen werden, daß ein Großteil der Auswanderer in die Vereinigten Staaten ungelernete landwirtschaftliche und Industriearbeiter waren. Die für die 30er Jahre dieses Jahrhunderts vorliegenden Angaben zeigen, daß sich die Anteile der Ungelernten an den Auswanderern im Vergleich zu den Jahren vor 1900 zugunsten ausgebildeter Industriefachkräfte verringert haben.

Bis 1914 waren die Vereinigten Staaten von Amerika das wichtigste Bestimmungsland der Auswandernden. Der erste Weltkrieg setzte auch der Auswanderung über Hamburg in die USA ein jähes Ende. Nach dem Krieg änderten sich die Verhältnisse entscheidend durch die von den USA erlassenen Kontingentierungen. Südamerikanische Staaten gewannen als Auswanderungsländer zunehmend an Bedeutung.

Ausführliche Auswanderungsstatistiken sind nach der Unterbrechung durch die Kriegszeit erst 1921 wieder aufgestellt worden. In jenem Jahr haben 18 500 Auswanderer die Schiffsreise in die USA in Hamburg begonnen. Das Jahr 1923 — als die Inflation in Deutschland ihren Höhepunkt erreicht hatte — brachte noch einmal ein kurzes, doch starkes Ansteigen auf eine Transitzahl von über 46 000 Personen, dann aber blieben die Zahlen auf niedrigerem Niveau. Ein Tiefpunkt wurde mit der Depression 1931 erreicht. In diesem Jahr der großen Arbeitslosigkeit registrierte man nur 1 400 Auswanderer. Für die späteren 30er Jahre ist bemerkenswert, daß bis 1937 — hier hört die Statistik zunächst auf — sich erneut ein Aufwärtstrend ergab und daß zwei Jahre vor Beginn des zweiten Weltkrieges noch fast 9 000 Auswanderer über Hamburg in die Vereinigten Staaten fuhren.

Nach dem Ende der Kriegswirren begann die Auswanderung in bescheidenerem Rahmen aufs neue. Die Hamburger Reedereien zählten Auswanderer in die USA erst wieder im Jahr 1954 (4 700 Personen). Die zeitweilig bundeseinheitlich geführte „Statistik des überseeischen Personenverkehrs“ stellte mit dem Jahr 1962 die Erfassung der Auswanderer ein. Damals wurden nur noch 900 von Hamburg aus in die USA auswandernde Passagiere gemeldet.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß im ganzen vier Millionen Menschen in den letzten rund ein- einhalb Jahrhunderten über den Hamburger Hafen in die Vereinigten Staaten von Amerika ausgewandert sind. Dies ist knapp ein Zehntel aller im gleichen Zeitraum in die USA insgesamt eingewanderten Personen<sup>2)</sup>; unter den etwa 40 Millionen Einwanderern waren annähernd 7 Millionen Deutsche.

### Die Auswanderung von Hamburgern

Im Gegensatz zu den recht frühen statistischen Anschreibungen über alle Auswanderer, die im Hamburger Hafen ihre Reise nach Übersee antraten, sind über die in die USA auswandernden Hamburger verhältnismäßig wenig Daten festgehalten.

Als Anfang der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts schon jährlich zwischen 150 000 und 200 000 deutsche

<sup>2)</sup> Schätzungsweise 30 % der Einwanderer kehrten im Laufe der Zeit als Rückwanderer wieder in ihre Heimat zurück.



Tabelle 2

In die USA ausgewanderte Hamburger 1871 bis 1974<sup>1)</sup>

Jahre	Auswanderer	Jahre	Auswanderer	Jahre	Auswanderer	Jahre	Auswanderer
1871 - 1875	2) 709	1896	860	1921	1 048	1955	1 232
1876 - 1879	2) 397	1897	729	1923	3 336	1956	1 745
1880	1 252	1898	755	1924	934	1957	1 567
1881	2 788	1899	860	1925	2 068	1958	1 097
1882	2 945	1900	485	1927	1 746	1959	956
1883	2 518	1901	449	1928	1 942	1960	1 052
1884	2 017	1902	600	1929	1 936	1961	896
1885	1 498	1903	592	1931	106	1962	814
1886	1 231	1904	591	1932	422	1963	890
1887	1 454	1905	549	1946	130	1964	824
1888	1 264	1906	751	1947	400	1965	880
1889	1 111	1907	901	1948	450	1966	939
1890	1 252	1908	685	1949	2 100	1967	1 070
1891	1 565	1909	616	1950	1 600	1968	960
1892	1 584	1910	725	1951	1 800	1969	890
1893	1 747	1911	595	1952	1 139	1970	877
1894	1 056	1912	450	1953	988	1971	572
1895	1 014	1913	669	1954	1 080	1972	546
		1914	404			1973	509
						1974	654

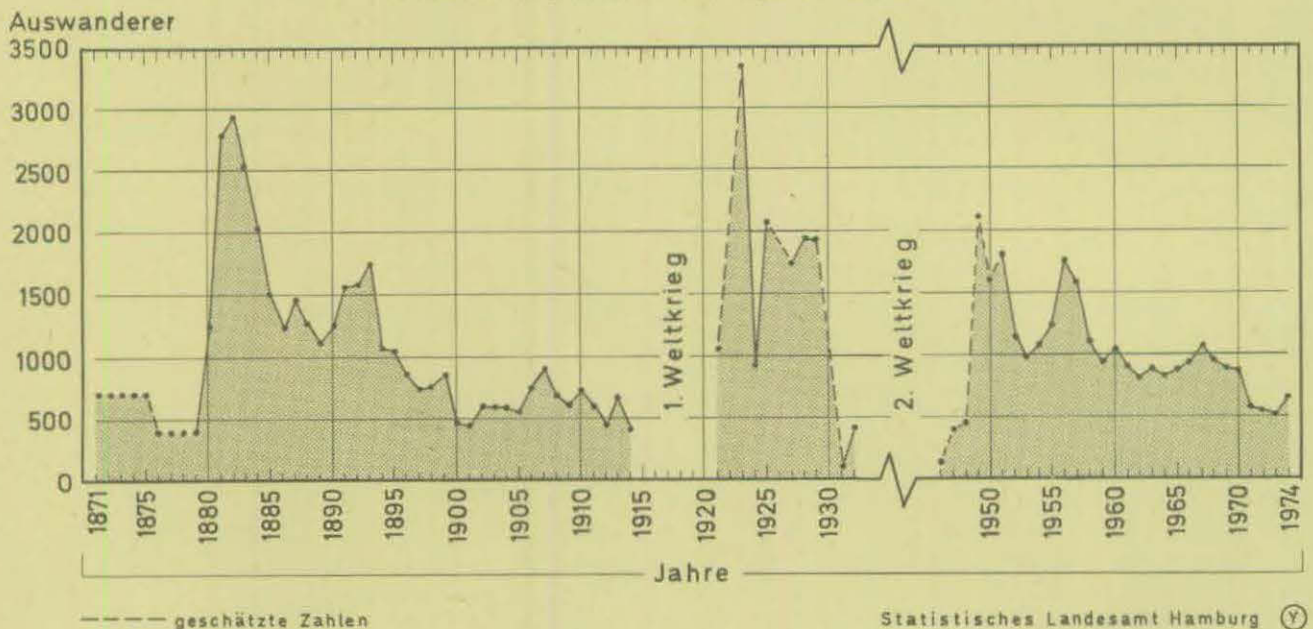
- 1) Von 1921 bis 1932 nur Hamburger mit deutscher Staatsangehörigkeit, die über den Hamburger Hafen in die USA auswanderten; von 1946 bis 1951 : geschätzte Zahlen; von 1952 bis 1974 : Fortzüge in die USA laut amtlicher Wanderungsstatistik.
- 2) Jahresdurchschnitt.

Auswanderer in die Vereinigten Staaten gingen, hatten sich die Hanseaten an dem Zug in die Neue Welt noch wenig beteiligt. Die absolute jährliche Zahl hat weit unter 1 000 gelegen. Erst 30 Jahre später nahmen die Hamburger etwas stärker an dem Auswanderungsstrom in die USA teil. Fast 3 000 Hamburger

verließen zum Beispiel im Jahr 1882 ihre Heimatstadt, um in den Vereinigten Staaten ein neues Leben zu beginnen. Von da ab bis zum ersten Weltkrieg nahm die Zahl – nur durch ein „Zwischenhoch“ Anfang der 90er Jahre unterbrochen – beinahe kontinuierlich ab (vgl. dazu Tabelle 2 und Schaubild 2).

Schaubild 2

In die USA ausgewanderte Hamburger 1871 bis 1974



Auswanderungshäfen der Hamburger waren auch Bremen und niederländische Häfen. Naturgemäß hat sich der größte Teil der Hamburger Auswanderer über den Heimathafen eingeschifft, bis 1890 im Durchschnitt 90 %; Bremen übernahm 7 % der Hamburger Auswanderer und 3 % reisten über holländische Häfen aus. Diese Anteilssätze haben sich im Laufe der folgenden Jahre leicht zugunsten des Bremer Hafens verschoben: Zwischen 1880 und 1914 fuhren 85 % über den Hamburger Hafen in die USA, dagegen über Bremen 13 %.

Die für die Zeit zwischen den beiden Kriegen vorhandenen Statistiken über die in die Staaten ausgewanderten Hamburger sind unvollständig. Zudem beziehen sich die Anschreibungen der damaligen Auswanderungsbehörde lediglich auf die hamburgische Bevölkerung mit deutscher Staatsangehörigkeit.

Die für die Jahre zwischen 1921 und 1932 verfügbaren Angaben über Hamburger Auswanderer weisen 1923 einen Jahresrekord von über 3 300 Hamburger Emigranten auf und lassen auch sonst Parallelen zur Gesamtauswanderung jener Zeit über den Hamburger Hafen erkennen. Ab 1933 bis 1945 liegen keinerlei Aufzeichnungen mehr vor.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurden Auswanderungsstatistiken 1952 wieder aufgenommen. In der Zwischenzeit von 1946 bis 1951 haben —

geschätzt — insgesamt rund 7 000 Hamburger ihren Wohnsitz in die Vereinigten Staaten verlegt. Das erste Nachkriegsjahr mit einer nennenswerten Auswanderungszahl war 1949, als etwa 2 000 Hamburger Einwohner von den USA aufgenommen wurden.

Bis zur Mitte der 50er Jahre zogen jährlich jeweils rund 1 000 Hamburger in die USA, 1956 und 1957 zeigten sich Höhepunkte mit 1 700 bzw. 1 600 Fortgezogenen. Danach hielten sich die Zahlen bis 1970 ziemlich konstant in einer Größenordnung von 1 000. In der letzten Zeit sind die Werte auf etwa 500 bis 600 Personen pro Jahr gesunken.

Für Wanderungsstatistiken sind seit 1952 die bei den Einwohnerämtern eingereichten Abmeldungen Grundlage der zahlenmäßigen Erfassung. Dabei werden auch solche Personen als „Auswanderer“ gezählt, die nur einen zeitlich begrenzten Aufenthalt in den USA planen, wie Kaufleute, Wissenschaftler, Techniker oder Studenten.

Wenn man abschließend versucht, alle Lücken, die in den Zusammenstellungen geblieben sind, durch Schätzungen zu schließen, kommt man auf eine Zahl von rund 90 000 Hamburgern, die seit 1871 in die Vereinigten Staaten von Amerika ausgewandert sind.

Erwin Schmude

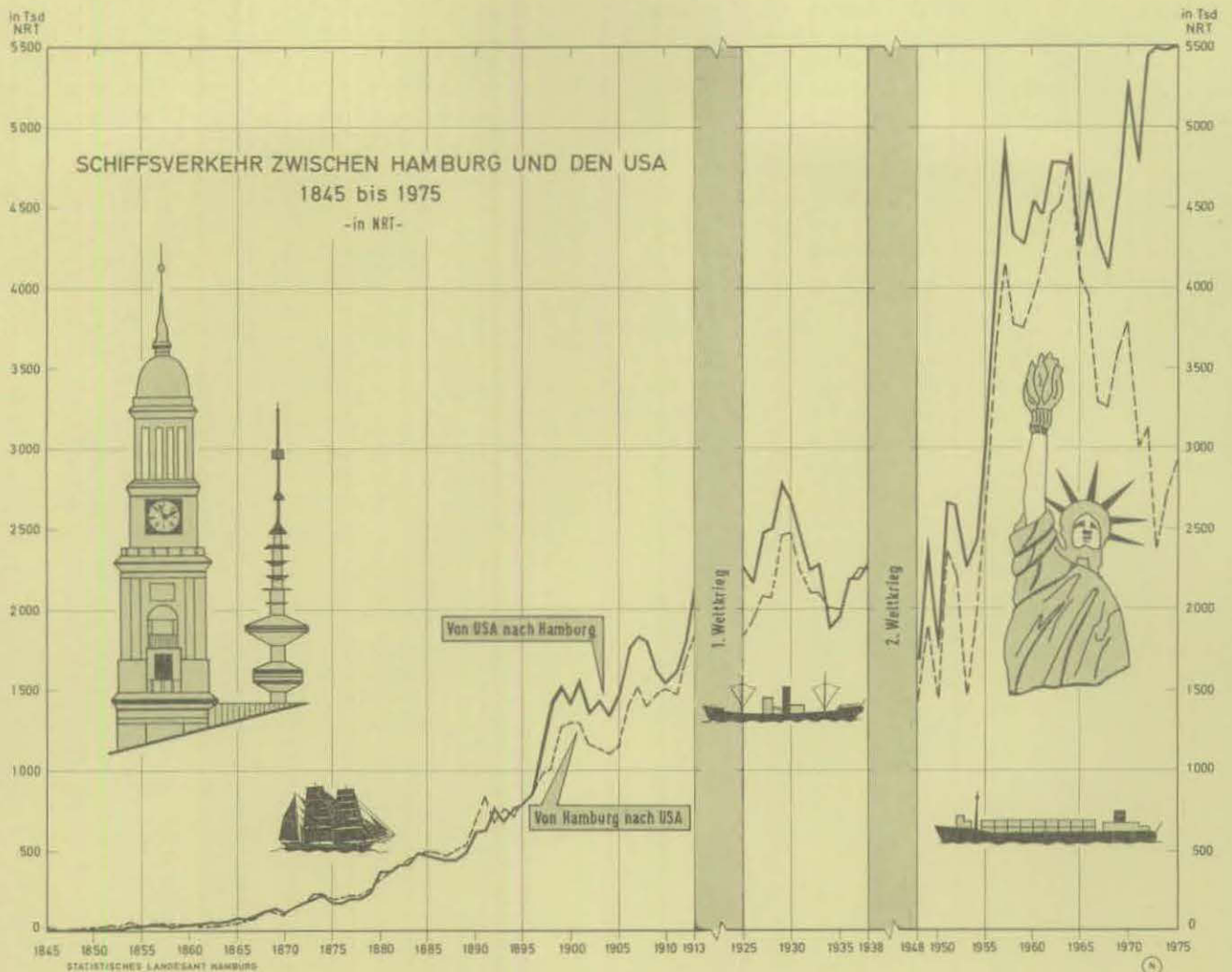
## Der Seeverkehr zwischen Hamburg und den Vereinigten Staaten von Amerika

Der **Schiffsverkehr** zwischen Hamburg und den Vereinigten Staaten begann in erkennbarem Umfang um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Zwar zählte Hamburg auch vor dieser Zeit bereits zu den größten Häfen Europas, seine wichtigsten überseeischen Fahrtgebiete waren jedoch Westindien und der südliche Teil des amerikanischen Kontinents. Der Nordamerika-Verkehr wurde dagegen vorwiegend über Bremen abgewickelt. Diese Beschränkung brachte dem Hamburger Hafen gegenüber seinen Konkurrenzhäfen erhebliche Nachteile, die erst allmählich — vor allem durch die Leistungen der 1847 gegründeten „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt Actien-Gesellschaft“ (HAPAG) — abgebaut werden konnten.

Anfangs war der Schiffsverkehr von und nach den USA relativ bescheiden. So wurden zwischen 1845 und 1855 jährlich nur etwas mehr als 100 Schiffe in beiden Verkehrsrichtungen registriert, die zusammen eine Tonnage von etwa 30 000 NRT verkörperten. Der beherrschende Schiffstyp jener Jahre war das Segelschiff von durchschnittlich etwa 300 NRT. Auch in der Folgezeit entwickelte sich der Verkehr mit den Vereinigten Staaten zunächst nur langsam; erst im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts konnte mit zunehmender Ausbreitung der Dampfschiffahrt ein

sprunghafter Anstieg verzeichnet werden. Die starke Zunahme der NRT-Tonnage in dieser Zeit ist auch auf eine ständige Vergrößerung der eingesetzten Schiffe zurückzuführen. Bereits 1900 wurden fast ausschließlich Dampfschiffe, deren mittlere Größe bei rund 3 000 NRT lag, auf der Nordamerika-Route eingesetzt. Die Expansion des Schiffsverkehrs setzte sich — nur unterbrochen durch den ersten Weltkrieg — bis etwa 1929 fort. In diesem Jahr wurde erstmals eine Tonnage von fünf Millionen NRT überschritten. Bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges konnten dann im Schiffsverkehr mit den Vereinigten Staaten keine wesentlichen Steigerungsraten mehr erzielt werden.

Nach 1945 setzte der Schiffsverkehr im Hamburger Hafen nur schleppend wieder ein. Zwischen 1953 und 1957 folgte jedoch eine außerordentlich starke Aufschwungsphase, in der der Höchststand von 1929/30 in beiden Verkehrsrichtungen schnell übertroffen wurde. Zu Beginn der 60er Jahre betrug die Tonnage sowohl beim Schiffseingang als auch im ausgehenden Verkehr jeweils knapp fünf Millionen NRT. Während bis zu diesem Zeitpunkt sich beide Verkehrsrichtungen annähernd parallel entwickelt hatten, ist seither nur noch der einkommende Schiffsverkehr gestiegen (1975: 5,5 Mio NRT). Der seewärts ausgehende Ver-



kehr ist dagegen merklich zurückgegangen und betrug 1975 nur noch knapp drei Millionen NRT.

Der Schiffsverkehr mit den USA ist heute zu knapp 60 % Linienverkehr mit regelmäßigen Ankünften und Abfahrten. Die Durchschnittsgröße der eingesetzten Schiffe beträgt mittlerweile im Empfang etwas mehr als 10 000 NRT, im Versand rund 9 000 NRT. Das rapide Anwachsen der Schiffsgrößen ist vor allem auf den Einsatz von Massengutfrachtern sowie auf die im Stückgutverkehr überwiegend benutzten modernen Containerschiffe zurückzuführen.

Nicht ganz so einfach läßt sich der **Güteraustausch** darstellen, der sich im vorigen Jahrhundert zwischen Hamburg und den Vereinigten Staaten vollzog. Zwar gibt es auch hierüber Aufzeichnungen seit Bestehen des Handelsstatistischen Bureaus (1846), einem Vorläufer des Statistischen Landesamtes, doch wurde in der Anfangszeit im wesentlichen nur der Wert der ein- und ausgeführten Ware in Mark Banco festgehalten; die Gütermengen hingegen waren damals noch nicht auf einen einheitlichen Maßstab umgerechnet. So wurde häufig nur angegeben, wie viele Fässer, Gebinde, Kisten oder Stück einer bestimmten Güterart verladen wurden, oder aber die Angaben erfolgten in Mengen- oder Flüssigkeitsmaßen

wie Stekkan, Kubikfuß oder Viertel, die heute kaum noch bekannt sind und deren Umrechnung auf ein heute übliches Gewicht erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Beispielsweise war zu den Angaben von 1850 zu überlegen, welches Gewicht die damals eingeführten 81 000 Paar Gummischeue oder die 42 000 Hirsch- bzw. Robbenfelle wohl gehabt haben.

Immerhin kann man davon ausgehen, daß 1850 etwa 15 000 t Güter eingeführt und rund 10 000 t exportiert wurden. In dieser Zeit waren Hölzer, Harze, Reis und Baumwolle die wichtigsten Einfuhrgüter; auf der Versandseite überwogen Textilien (über 50 %) sowie Nahrungs- und Genußmittel. Bis 1900 hatte sich der Güteraustausch auf ein Vielfaches gesteigert: Um die Jahrhundertwende wurden bereits 2,1 Mio t Waren aus den USA eingeführt, und zwar vorwiegend Getreide (42 %), Mineralölzeugnisse und Holz. Auf der Ausfuhrseite wurden knapp 800 000 t registriert, vor allem Rohzucker und die für die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung in den USA benötigten Düngemittel. Die gleiche Größenordnung wurde nach dem ersten Weltkrieg gegen 1925 wieder erzielt (Einfuhr: 2,1 Mio t; Ausfuhr: 700 000 t). Im letzten Vorkriegsjahr 1938 betrug der Gütereingang über See aus den Vereinigten Staaten nahezu unverändert etwa 2,2 Mio t, jetzt vornehmlich Mineralöl und Mine-

ralölprodukte (43 %) sowie Getreide (18 %). Der Versand von Gütern war in jenem Jahr auf 330 000 t zurückgegangen.

Nach dem zweiten Weltkrieg vollzog sich auf der Güterseite ein ähnlich starker Aufschwung wie im Schiffsverkehr mit den USA. 1975 wurden insgesamt 6,7 Mio t umgeschlagen, davon 6,0 Mio t im Empfang. Unter den eingehenden Waren dominieren heute Sauggüter (Getreide 40 %, Ölsaaten und -früchte 16 %, Ölkuchen 13 %) sowie Steinkohle (21 %). Beim

Versand betrug der Güterumschlag knapp 700 000 t, zu einem erheblichen Teil Stückgüter aus der industriellen Fertigung der Bundesrepublik.

In der Nordamerika-Fahrt begann Ende der 60er Jahre auch für die deutschen Häfen die Containerisierung des Stückgutumschlages. Gegenwärtig werden in Hamburg 57 % des gesamten Stückguts von und nach den USA in Containern befördert.

St.

## Entwicklung der Personenschadensunfälle in Hamburg seit 1970

Das Unfallgeschehen auf den Straßen steht immer wieder im Mittelpunkt sorgsamer Beobachtungen. Im letzten Jahr wurden in Hamburg knapp 10 500 Personenschadensunfälle registriert, bei denen rund 13 900 Personen verunglückten. Dabei wurden 260 Menschen getötet, weitere 2 700 trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon, so daß sie zur stationären Behandlung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Rechnet man noch diejenigen Personen hinzu, die einen Verkehrsunfall nur leicht verletzt überstanden, so kamen in Hamburg an einem Tag durchschnittlich 38 Menschen zu Schaden.

### Erhebliche Abnahme der Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden

Im Vergleich zu 1970 ist die Zahl der Straßenverkehrsunfälle insgesamt (ohne Bagatellunfälle) in Hamburg um fast 7 % gesunken. Das liegt ausschließlich an der starken Abnahme der Personenschadens-

sich bei den Personenschadensunfällen schon seit 1970 eine rückläufige Tendenz abzeichnet, ist bei den schweren Sachschadensunfällen noch bis 1972 ein beträchtlicher Anstieg zu verzeichnen. Trotz des Rückgangs in den späteren Jahren ist jedoch das vergleichsweise niedrige Ausgangsniveau nicht wieder unterschritten worden, so daß insgesamt hier eine Zuwachsrate von 9 % registriert werden mußte.

Bei der Interpretation der Unfallentwicklung sind der Statistik enge Grenzen gesetzt; denn das Unfallgeschehen wird meist von einer Vielzahl von Einflußfaktoren bestimmt, die sich im einzelnen nicht einmal annähernd quantifizieren lassen. Hierbei spielen Veränderungen in der Verkehrsdichte, in den Wetterbedingungen, der durchschnittlichen Fahrleistung sowie dem Fahrverhalten eine ebenso wichtige Rolle wie zum Beispiel Aufklärungskampagnen und gesetzliche Maßnahmen zur Sicherung des Straßenverkehrs. So hatte sicherlich die Einführung des 0,8-%-Gesetzes (1973) sowie die damit verbundenen Überwachungsmaßnahmen (Alkoholkontrollen) einen nicht unbeträchtlichen Einfluß auf den Rückgang der Unfallzahlen. Es hat zudem den Anschein, daß die in den letzten Jahren verstärkten Bemühungen von Presse und Fernsehen zur Verkehrssicherheit ein verantwortungsvolleres Fahrverhalten bewirkt haben. Man muß sich aber auch darüber im klaren sein, daß ohne Zweifel auch die seit der Energiekrise (1973/74) aufgetretenen Kostensteigerungen beim Betrieb eines Kraftfahrzeuges indirekt über eine geringere Fahrleistung und verbesserte Verkehrsdisziplin zu einer Reduzierung der Straßenverkehrsunfälle geführt haben. Hinzu kamen zwischen November 1973 und Februar 1974 drastische Einschränkungen für den privaten Kraftfahrzeugverkehr: Neben Sonntagsfahrverboten wurde teilweise die Treibstoffabgabe durch Tankstellen beschränkt, für Bundesautobahnen erstmals generelle Geschwindigkeitsbegrenzungen angeordnet. Dies alles hat die Unfallentwicklung entscheidend mitbestimmt.

Tabelle 1

**Straßenverkehrsunfälle mit Personen- und Sachschäden in Hamburg 1970 bis 1975**

Jahre	Unfälle insgesamt		davon mit			
			Personenschaden		schwerem Sachschaden 1)	
	Anzahl	1970 = 100	Anzahl	1970 = 100	Anzahl	1970 = 100
1970	22 571	100	12 823	100	9 748	100
1971	25 535	113	12 694	99	12 841	132
1972	27 338	121	12 765	100	14 573	150
1973	26 218	116	11 827	92	14 391	148
1974	23 675	105	10 577	83	13 098	134
1975	21 097	94	10 442	82	10 655	110

1) Sachschaden von 1000 DM und mehr bei mindestens einem der Beteiligten.

unfälle von rund 12 800 im Jahr 1970 um knapp ein Fünftel bis 1975. Besonders augenfällig ist hierbei der Rückgang in den letzten drei Jahren. Während

Erfreulicherweise zeichnete sich aber auch noch im letzten Jahr eine sinkende Tendenz der Personenschadensunfälle ab, obwohl jetzt wieder mehr Fahrzeuge neu zum Verkehr zugelassen wurden und auch

die individuelle Fahrleistung gegenüber den Vorjahren gestiegen ist.

### Unfallbeteiligung von Kraftwagen laufend zurückgegangen

Nach wie vor bestimmen Pkw-Fahrer das Unfallgeschehen in Hamburg. Sie stellen rund zwei Drittel aller Unfallbeteiligten. Zwischen 1970 und 1975 ist die Zahl der an einem Unfall beteiligten Pkw-Fahrer um ein Fünftel gesunken (-21%). Dies ist um so beachtlicher, als der Pkw-Bestand in dem gleichen Zeitraum sich beträchtlich vergrößert hat (+12%). Auch wenn die Zahl der im Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge als Hilfwert für die Verkehrsdichte nur beschränkt brauchbar ist, so machen die gegenläufigen Tendenzen doch deutlich, daß die Zahl der unfallbeteiligten Personenkraftwagen der anhaltenden Motorisierung nicht gefolgt ist. Jedem aufmerksamen Beobachter des Verkehrsgeschehens auf unseren Straßen wird aufgefallen sein, daß seit der Energiekrise im allgemeinen gelassener und weniger aggressiv gefahren wird, was nicht unwesentlich zu einer Abschwächung der Unfallhäufigkeit der Pkw-Fahrer beigetragen haben dürfte.

Ein noch stärkerer Rückgang ist bei der Gruppe der Lastkraftwagen, Omnibusse, Zugmaschinen und Sonderkraftfahrzeuge festzustellen (-37%). Hier muß man jedoch berücksichtigen, daß der Bestand dieser Fahrzeugkategorie seit 1971 stark rückläufig ist, das gilt insbesondere für die zahlenmäßig überwiegenden Lastkraftwagen.

### Immer mehr Mopeds und Mofas an Unfällen beteiligt

In den letzten Jahren haben motorisierte Zweiräder besonders bei jungen Leuten wieder an Beliebtheit stark gewonnen. Nachdem bis Anfang der 70er Jahre bei dieser Fahrzeuggruppe der absolut niedrigste Bestand seit Kriegsende erreicht war, werden seither, vor allem bei den Mofas, beträchtliche Zuwachsraten registriert. Im Zuge dieser Entwicklung hat auch die Zahl der unfallbeteiligten motorisierten Zweiräder in erheblichem Ausmaß zugenommen (+53%), allein bei den Mopeds und Mofas hat sich die Unfallzahl mehr als verdoppelt. Auch bei den unfallbeteiligten Fahrrädern wurde im Berichtszeitraum ein Anstieg verzeichnet (+24%), vor allem durch die sprunghafte Zunahme im letzten Jahr.

Tabelle 2

An Straßenverkehrsunfällen mit Personenschaden beteiligte Fahrzeuge und Fußgänger 1970 bis 1975

Jahre	An Straßenverkehrsunfällen beteiligte insgesamt	darunter					
		Pkw und Kombi	sonst. Kraftwagen	Kraft-räder, Kraft-roller	Mopeds, Mofas	Fahr-räder	Fuß-gänger
1970	26 708	17 705	2 565	506	295	1 323	4 048
1971	26 160	17 284	2 288	535	418	1 566	3 804
1972	26 523	17 856	2 291	565	494	1 908	3 609
1973	24 399	15 970	2 232	579	508	1 506	3 378
1974	21 952	14 150	1 970	561	537	1 492	3 084
1975	21 511	14 074	1 614	580	647	1 642	2 820

Die Unfallbeteiligung von Fußgängern hat laufend abgenommen, zwischen 1970 und 1975 ergab sich ein Rückgang um 30%. Hierin kann man sicher den Erfolg aller Maßnahmen sehen, die in den letzten Jahren zum Schutz der Fußgänger getroffen wurden. Zu denken ist insbesondere an die Schaffung von gesicherten Zebrastreifen sowie an die zunehmende Einrichtung von Fußgängerzonen in Einkaufszentren. Nicht vergessen werden darf aber auch der Verkehrsunterricht in den Schulen sowie die intensiven Aufklärungsarbeiten der Massenmedien.

### Immer weniger Verunglückte je Unfall, Schwere der Personenschadensunfälle beträchtlich abgeschwächt

Die Kurve der Verunglückten weist im Prinzip die gleichen Schwankungen auf wie die der Personenschadensunfälle. Allerdings ist die Entwicklung bei den Verunglückten insoweit sehr viel günstiger, als die Zahl der Getöteten und insbesondere der Schwerverletzten überproportional zurückgegangen ist und 1975 den niedrigsten Stand seit über zwanzig Jahren erreichte. Dagegen lag die Kurve der Leichtverletzten geringfügig über dem Niveau der Unfälle mit Personenschaden.

Schaubild 1

Verkehrsgeschehen in Hamburg 1970 bis 1975

Jahr	Verunglückte insgesamt	Unfälle m. Personenschaden	Leichtverletzte	Schwerverletzte	Getötete
1970	100	100	100	100	100
1971	98	95	98	90	92
1972	100	98	102	90	90
1973	90	85	95	75	78
1974	75	70	85	65	70
1975	65	60	80	60	65

Nimmt man als Maßzahl für die Schwere der Straßenverkehrsunfälle die Zahl der Verunglückten je 100 Unfälle, so zeigt sich seit 1970 eine gewisse Tendenz zu leichteren Unfällen. Während im Mittel 1970 noch 138 Verunglückte auf 100 Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden kamen, ist diese Zahl bis heute auf 133 abgesunken.

Allerdings erlaubt diese Kennziffer keine Rückschlüsse für die Schwere der bei einem Unfall aufgetretenen Personenschäden. Denn ihre Veränderung hängt unter anderem von der Fahrgastbesetzung, vor allem aber von der unterschiedlichen Verletzungsgefahr der Verkehrsteilnehmer ab. So sind z. B. in

Tabelle 3

## Bei Straßenverkehrsunfällen getötete und verletzte Personen in Hamburg 1970 bis 1975

Jahre	Verunglückte insgesamt		davon			Auf 100 Personenschadensunfälle entfielen ... Verunglückte	Auf 100 Leichtverletzte entfielen ... Getötete und Schwerverletzte
	Anzahl	1970 = 100	Getötete	Schwer- verletzte	Leicht- verletzte		
1970	17 686	100	379	4 446	12 861	138	38
1971	17 187	97	328	3 907	12 952	135	33
1972	17 476	99	345	4 014	13 117	137	33
1973	15 983	90	284	3 572	12 127	135	32
1974	14 017	79	279	2 979	10 759	133	30
1975	13 871	78	261	2 704	10 906	133	27

1) Verunglückte mit stationärer Krankenhausbehandlung.

aller Regel Motorrad-, Moped- und Radfahrer, vor allem aber Fußgänger, einem ungleich höheren Verletzungsrisiko ausgesetzt als die Insassen von Kraftwagen. Insofern kann eine Milderung der Unfallfolgen sich nicht allein in einem Rückgang der Verunglückten niederschlagen. Aussagefähigere Ergebnisse erhält man, wenn die Zahl der Getöteten und Schwerverletzten auf 100 Leichtverletzte bezogen wird. Erfreulicherweise hat sich jedoch auch diese Kennziffer in den letzten sechs Jahren verringert von 38 Getöteten und Schwerverletzten je 100 Leichtverletzte (1970) auf 27 im Jahr 1975.

## Verletzungsgefahr bei den Insassen von Kraftwagen immer geringer

Nach wie vor stellen Fußgänger und Fahrer von Zweiradfahrzeugen einen bedeutend höheren Anteil an den Verunglückten als es ihrer allgemeinen Unfallbeteiligung entspricht. Um diesen Zusammenhängen nachzugehen, ist die Zahl der Verunglückten einer bestimmten Gruppe von Verkehrsteilnehmern auf 100 Unfälle derselben Gruppe berechnet worden.

Tabelle 4

## Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Personen in Hamburg 1970 bis 1975 nach Art ihrer Verkehrsbeteiligung

Jahre	Verunglückte Personen insgesamt	darunter als					Fußgänger
		Führer und Mitfahrer von					
		Pkw und Kombi	sonst. Kraftwagen	Kraft-rädern, Kraft-roller	Mopeds, Mofas	Fahr-rädern	
a) Anzahl							
1970	17 686	10 826	791	537	280	1 207	3 954
1971	17 187	10 228	744	560	389	1 428	3 719
1972	17 476	10 689	747	621	465	1 368	3 519
1973	15 983	9 304	803	628	481	1 376	3 310
1974	14 017	7 824	648	608	508	1 374	3 005
1975	13 871	7 765	559	551	595	1 512	2 749
b) auf 100 Unfallbeteiligte entfielen ... Verunglückte							
1970	66	61	31	106	95	91	98
1971	66	59	33	108	93	91	98
1972	66	60	33	110	94	91	98
1973	66	58	36	108	95	91	98
1974	64	55	33	108	95	92	97
1975	64	55	35	112	92	92	97

Hierbei zeigt sich, daß fast jeder unfallbeteiligte Fußgänger auch verletzt wurde. Ähnlich ist die Situation bei den Zweiradfahrern. Bei den Motorradfahrern

übersteigt die Kennziffer den Wert 100. Dies ist darauf zurückzuführen, daß Motorradfahrer häufiger Beifahrer befördern, die bei einem Verkehrsunfall in gleichem Ausmaß in Mitleidenschaft gezogen werden.

Verhältnismäßig größere Chancen, einen Unfall unverletzt zu überstehen, haben die Fahrer und Mitfahrer in Kraftwagen. Augenfällig ist hierbei die Verringerung des Verletzungsrisikos speziell bei den Personen- und Kombinationskraftwagen zwischen 1970 und 1975 (von 61 auf 55 Verunglückte je 100 Unfälle). Dies fällt um so mehr ins Gewicht, als bei Pkw vergleichsweise eine höhere durchschnittliche Fahrgastbesetzung als bei anderen Verkehrsteilnehmergruppen vorliegt, theoretisch also eine sehr viel höhere Relation von Verunglückten je Unfall errechnet werden könnte.

Tabelle 5

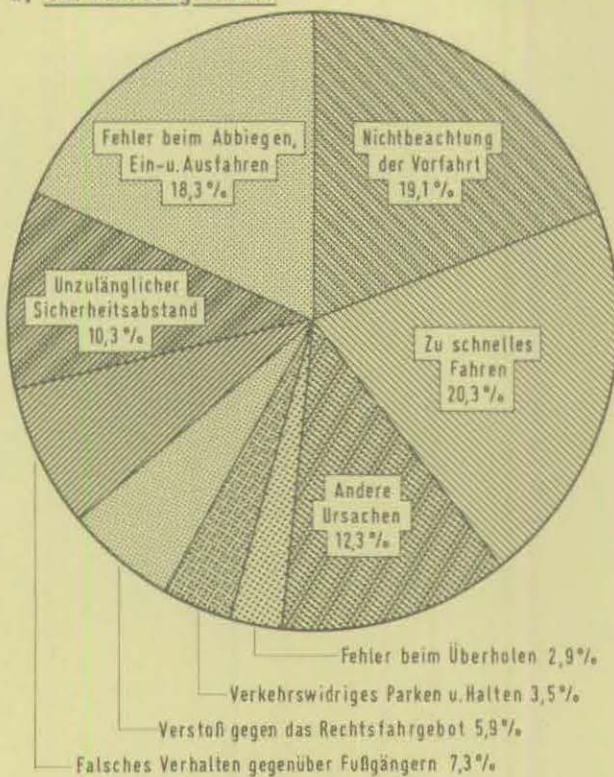
## Schwere der Personenschäden bei Straßenverkehrsunfällen 1970 bis 1975

	Getötete und Schwerverletzte je 100 Leichtverletzte					
	bei Verunglückten	1970	1971	1972	1973	1974
mit Kraftwagen	26	21	21	20	18	17
darunter						
Pkw und Kombi	26	21	22	20	18	18
mit Zweiradfahrzeugen	40	38	39	38	35	29
darunter						
Motorräder, -roller	47	43	38	47	42	35
Mopeds, Mofas	38	40	37	35	29	32
Fahrräder	38	36	40	36	34	26
Fußgängern	88	84	88	81	77	68

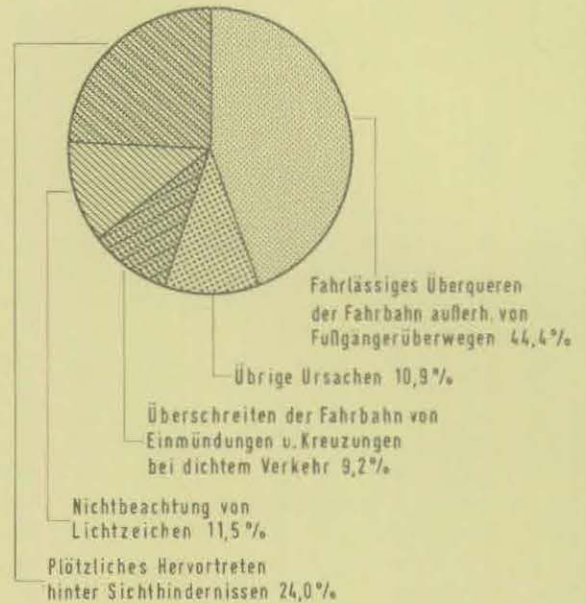
Die Unfallfolgen sind bei den Insassen von Kraftwagen relativ am geringsten. So kamen 1975 auf 100 Leichtverletzte „nur“ 17 Getötete und Schwerverletzte; gegenüber 1970 entspricht dies einer Abnahme von 35%. Ohne Zweifel haben die Sicherheitsvorkehrungen bei Personenkraftwagen zum Schutze der Fahrzeuginsassen (Knautschzonen, Sicherheitslenksäule, Verbundglasscheiben u. ä.) ebenso zu dieser Entwicklung beigetragen wie die zunehmende Bereitschaft der Autofahrer, vor Beginn der Fahrt den Sicherheitsgurt anzulegen. Man muß aber wohl auch berücksichtigen, daß die Folgen der Unfälle deshalb gemildert werden, weil sich mit zunehmender Verkehrsdichte der Verkehrsablauf, besonders in den Spitzenzeiten des Berufsverkehrs, im ganzen verlangsamt hat. Dadurch hat sich zwar nicht die Zahl der Kollisionen verringert; diese ereignen sich aber bei reduzierten Geschwindigkeiten und bewirken somit häufig nur leichten Sachschaden (Bagatellunfälle), Personenschadensunfälle jedoch in weitaus geringerer Zahl. Insofern kann man annehmen, daß die zunehmende Verkehrsdichte im Laufe der Zeit gewissermaßen zu einem Regulativ für die Schwere der Unfallfolgen geworden ist.

Unverändert schwer sind dagegen die Unfallschäden bei den Fahrern von Zweirädern. Bemerkenswert ist auch hier der starke Rückgang für die Motorrad- und Radfahrer im letzten Jahr. Diese Entwicklung ist noch nicht abschließend erklärbar. Bei den Motorradfahrern könnte der Rückgang auf die seit einiger Zeit zunehmende Benutzung von Sturzhelmen zurückzu-

a) bei Fahrzeugführern



b) bei Fußgängern



Statistisches Landesamt Hamburg (N)

führen sein. Denn schon oft konnte damit bei Unfällen das Schlimmste verhütet werden<sup>1)</sup>.

Erheblich abgeschwächt haben sich auch die Unfallfolgen bei Fußgängern. Auch wenn das Zahlenverhältnis Getötete und Schwerverletzte zu Leichtverletzten um fast ein Viertel (- 23 %) unter dem Niveau von 1970 lag, darf man nicht darüber hinwegsehen, daß auch heute bei den Fußgängern je 100 bei Verkehrsunfällen Leichtverletzten immer noch 68 Menschen getötet oder schwerverletzt werden.

**Zu schnelles Fahren als häufigste Unfallursache bei Fahrzeugführern**

Die Gesamtzahl der – von der Polizei vorläufig festgestellten – Unfallursachen übersteigt in aller Regel die Zahl der Unfälle, weil zu einem Verkehrsunfall mehrere Ursachen beitragen können (1975 wurden insgesamt 13 900 Ursachen festgestellt; das entspricht 1,3 Ursachen je Unfall).

Wie auch in den vergangenen Jahren waren 1975 rund drei Viertel aller Unfallursachen den Fahrzeugführern zuzurechnen, 16 % der Ursachen gingen auf das Konto von Fußgängern. In den restlichen Fällen wurden schlechte Witterungsverhältnisse (Sichtbehinderung durch Nebel, Schneegestöber, blendende Sonne usw.), ungünstige Straßenverhältnisse (z. B. Glätte) sowie technische Fahrzeugmängel genannt.

<sup>1)</sup> Da bei diesen Fahrzeuggruppen die zugrundeliegenden absoluten Zahlen verhältnismäßig klein sind, können hierbei aber auch Zufallseinflüsse eine Rolle gespielt haben.

Als häufigste Ursache, die bei Fahrzeugführern zu Personenschadensunfällen führte, wurde wieder zu schnelles Fahren festgestellt (20 %). Aber auch die Nichtbeachtung der Vorfahrtsregelungen (19 %) sowie fehlerhaftes Verhalten beim Abbiegen und Einfahren in den fließenden Verkehr (18 %) haben relativ häufig zu einem Verkehrsunfall geführt. Diese Ursachen, insbesondere die überhöhte Geschwindigkeit, traten auch häufig in Verbindung mit Trunkenheit des Fahrers auf. Dies ist um so bedauerlicher, als gerade solchen Vergehen oftmals besonders folgenschwere Unfälle nachfolgen. Zu dichtes Auffahren hat in 10 %, falsches Verhalten gegenüber Fußgängern in 7 % zu einem Unfall beigetragen.

**Fußgänger außerhalb von „Zebrastrifen“ besonders gefährdet**

Unter den Unfallursachen, die hauptsächlich den Fußgängern angelastet werden, dominiert das fahrlässige Überschreiten der Fahrbahn außerhalb von Fußgängerwegen, ohne dabei auf den Fahrzeugverkehr zu achten (44 %). Wie jeder täglich beobachten kann, gibt es immer wieder Fußgänger, die die Straße auch bei fließendem Verkehr leichtsinnig überqueren, anstatt den nächsten gesicherten Fußgängerüberweg zu benutzen. Ebenso gefährlich ist das plötzliche Hervortreten hinter anhaltenden und parkenden Fahrzeugen (24 %), eine besonders für Kinder typische Unfallursache. Viele Fußgängerunfälle ereignen sich auch dadurch, daß bei „Rot“ die Straße überquert wird. Auf diese Unsitte entfallen 12 % aller Ursachen.

Johannes Marx

# Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Januar 1976	Februar 1976	März 1976	März 1975
		1974	1975				
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>							
Mittelwerte *)							
Luftdruck	mm *)	760,2	763,1	759,2	766,8	765,7	757,5
Lufttemperatur	°C	10,0	10,3	2,2	1,3	2,1	4,5
Relative Luftfeuchtigkeit	%	77	74,8	85	84	73	78
Windstärke	Meßzahl *)	3	3,1	4	3	3	3
Bewölkung	" *)	6	5,3	6	5	5	6
Summenwerte *)							
Niederschlagshöhe	mm	818	48,0	143	24	25	49
Sonnenscheindauer	Std.	1 518	147,5	43	74	137	102
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	85	7,3	14	13	5	8
Tage mit Niederschlägen	"	225	17,8	28	12	21	22
				Oktober 1975	November 1975	Dezember 1975	Dezember 1974
<b>Bevölkerung</b>							
<b>1. Bevölkerungsstand (Monatsende) *)</b>							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	242,4	237,0	235,3	234,7	234,2	239,4
- Altona	"	250,5	247,4	246,3	246,3	245,6	248,7
- Eimsbüttel	"	249,7	248,5	248,8	248,6	248,4	248,8
- Hamburg-Nord	"	328,3	321,6	319,7	319,3	318,5	324,7
- Wandsbek	"	380,5	383,3	383,5	383,1	382,4	382,4
- Bergedorf	"	92,8	92,0	91,9	91,7	91,7	92,3
- Harburg	"	188,9	196,6	196,7	196,5	196,5	197,5
* Hamburg insgesamt	"	1 743,1	1 726,4	1 722,2	1 720,2	1 717,3	1 733,8
dav. männlich	"	809,4	801,4	799,8	798,7	797,2	804,8
weiblich	"	933,7	925,0	922,4	921,5	920,1	929,0
dar. Ausländer *)	"	131,2	129,1	128,4	129,4	131,5	130,1
<b>2. Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>							
* Eheschließungen *)	Anzahl	867,2	875	869	680	982	944
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,0	6,1	5,9	4,8	8,7	6,4
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	1 127,9	1 099	1 031	995	1 058	1 055
dar. unehelich	"	104,8	109	102	107	114	101
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,8	7,8	7,0	7,0	7,2	7,2
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	7,8	7,8	7,0	7,0	7,2	7,2
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	9,4	9,9	9,8	10,7	10,7	9,6
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 107,6	2 175	1 861	2 323	2 635	2 115
dar. im ersten Lebensjahr	"	21,4	19	11	19	38	21
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	14,5	15,1	12,7	16,4	18,0	14,3
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	14,5	15,1	12,7	16,4	18,0	14,3
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene *)	"	19,0	17,3	10,4	18,2	35,8	19,3
* Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 979,7	- 1 076	- 830	- 1 328	- 1 577	- 1 060
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	- 6,7	- 7,5	- 5,7	- 9,4	- 10,8	- 7,2
<b>3. Wanderungen</b>							
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 747	5 546	6 750	4 564	4 315	3 864
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	6 252	5 839	6 338	5 302	5 543	5 626
* Fortgezogene Personen	"	- 605	- 293	+ 412	- 738	- 1 228	- 1 762
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	- 260	- 146	+ 401	- 443	- 730	- 1 066
Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	- 245	- 147	+ 11	- 295	- 498	- 696
dav. männlich	"	- 245	- 147	+ 11	- 295	- 498	- 696
weiblich	"	- 245	- 147	+ 11	- 295	- 498	- 696
Umgezogene Personen Innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 060	14 221	16 033	11 743	9 598	11 459
Nach Gebieten	"	14 060	14 221	16 033	11 743	9 598	11 459
a) Zugezogene aus	"	14 060	14 221	16 033	11 743	9 598	11 459
Schleswig-Holstein	"	1 710	1 710	1 921	1 411	1 491	1 222
dar. angrenzende Kreise **)	"	1 154	1 187	1 233	975	993	835
Niedersachsen	"	1 034	1 046	1 345	893	836	726
dar. angrenzende Kreise **)	"	405	409	422	300	326	283
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 374	1 309	1 866	1 160	1 012	925
Ausland und Sonstige **)	"	1 629	1 461	1 618	1 100	976	991
b) Fortgezogene nach	"	14 060	14 221	16 033	11 743	9 598	11 459
Schleswig-Holstein	"	2 297	2 090	2 204	1 930	1 956	1 951
dar. angrenzende Kreise **)	"	1 799	1 647	1 667	1 543	1 582	1 574
Niedersachsen	"	1 363	1 246	1 397	1 077	1 138	1 067
dar. angrenzende Kreise **)	"	754	669	659	602	618	616
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 308	1 147	1 446	1 035	991	1 046
Ausland und Sonstige **)	"	1 284	1 356	1 291	1 260	1 460	1 582

\*) errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. - \*) reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. - \*) Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - \*) Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - \*) an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. - \*) Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. - \*) Quelle: Einwohner-Zentralamt; Stand: Ende März 1975. - \*) nach dem Ereignisort. - \*) unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - \*\*) Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. - \*\*\*) Landkreise Harburg und Stade. - \*\*) Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.



## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Januar 1976	Februar 1976	März 1976	März 1975
		1974	1975				
<b>Krankenhäuser und Badeanstalten</b>							
<b>1. Krankenhäuser in Hamburg</b>							
a) Akutkrankenhäuser *)							
Betten *)	Anzahl	16 608	16 362	16 138	16 287	16 299	16 432
Patienten *)	"	13 023	12 277	13 069	13 391	13 914	10 698
Pflegelage	"	403 631	386 659	387 085	394 467	429 985	410 607
Bettenausnutzung	%	82,7	80,1	78,9	85,6	86,9	82,8
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten *)	Anzahl	3 064	3 090	3 139	3 139	3 139	3 085
Patienten *)	"	2 883	2 816	2 786	2 799	2 812	2 857
Pflegelage	"	81 692	81 023	82 572	77 987	83 344	83 369
Bettenausnutzung	%	91,8	91,5	91,4	92,4	92,8	92,0
<b>2. Öffentliche Badeanstalten</b>							
Besucher insgesamt	Anzahl	722 586	909 678	615 167	563 559	595 390	490 587
dar. in Hallenschwimmbädern	"	482 344	506 842	589 613	537 929	567 378	480 991
in Freibädern *)	"	498 320	900 755	—	—	—	—
<b>Kultur</b>							
<b>1. Öffentliche Bücherhallen</b> (einschl. Musikbücherei)							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	581 757	623 845	695 737	626 904	704 263	594 980
Ausgeliehene Noten	"	7 127	7 991	8 430	8 931	9 194	7 056
<b>2. Wissenschaftliche Büchereien</b>							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	41 847	42 812	50 825	39 790	54 927	34 120
Besucher der Lesesäle	"	10 424	10 770	12 004	10 649	11 594	9 764
HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung —							
Besucher der Bibliothek und der Archive	"	3 700	4 237	3 363	4 668	5 544	4 110
Commerzbibliothek	"	—	—	—	—	—	—
Ausgeliehene Bände	"	2 525	3 290	3 934	3 741	3 980	2 697
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 363	1 394	1 595	1 453	1 458	1 165
<b>3. Staatliche Museen und Schausammlungen</b>							
Besucher insgesamt	"	82 556	82 802	57 052	58 448	77 659	111 313
dav. Hamburger Kunsthalle	"	27 115	9 930	8 826	9 623	10 724	15 376
Altonaer Museum in Hamburg, Nord-	"	—	—	—	—	—	—
deutsches Landesmuseum	"	13 462	13 499	10 954	12 053	13 426	20 176
Hamburgisches Museum für	"	—	—	—	—	—	—
Völkerkunde	"	7 129	7 735	7 278	6 736	8 556	9 948
Helms-Museum	"	16 439	19 766	4 445	4 732	10 341	21 146
dar. Freilichtmuseum am Klebeberg	"	14 816	18 415	3 192	3 583	8 652	19 866
Museum für Hamburgische Geschichte	"	13 733	19 638	12 062	11 438	16 274	30 639
Museum für Kunst und Gewerbe	"	7 057	6 848	7 230	5 599	7 024	4 615
Planetarium	"	5 758	3 723	4 999	7 144	9 683	7 579
Bischofsturm	"	1 863	1 667	1 258	1 123	1 631	1 833
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>							
<b>Soziale Krankenversicherung *)</b>							
Mitglieder	1 000	682,7	676,1	668,2	666,5	667,3	680,0
dav. Pflichtmitglieder	"	396,6	387,4	379,3	377,1	378,0	391,9
Freiwillige Mitglieder	"	45,8	44,8	44,1	43,7	43,5	45,5
Rentner	"	240,3	243,9	244,8	245,7	245,8	242,6
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	27,3	25,9	22,8	24,7	24,8	24,6
dav. männlich	"	16,5	17,4	15,2	18,0	19,6	22,0
weiblich	"	8,8	8,5	7,6	9,0	9,9	10,8
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<b>1. Arbeitslose</b>							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	12 121	26 444	33 401	33 247	30 206	27 737
dar. männlich	"	7 231	16 637	19 714	19 648	17 126	18 391
nach ausgewählten Berufsbereichen							
Fertigungsberufe	"	4 369	9 566	10 728	10 553	8 713	11 805
Technische Berufe	"	889	1 751	2 066	2 061	2 027	1 472
Dienstleistungsberufe	"	6 827	13 074	19 127	18 789	17 800	13 189
<b>2. Arbeitslosen-Quote</b>	%	1,7	3,7	4,8	4,8	4,3	3,9
<b>3. Offene Stellen</b>	Anzahl	13 315	10 656	7 468	8 148	8 943	11 953
<b>4. Arbeitsuchende *)</b>	"	19 727	35 162	41 836	42 124	39 912	36 849
<b>5. Vermittlungen *)</b>	"	10 306	101 847	9 318	8 072	10 595	7 705
dar. Kurzfristige Vermittlung	"	—	—	—	—	—	—
bis zu 7 Tagen	"	5 381	42 835	4 686	3 141	3 909	2 724
<b>6. Kurzarbeiter</b>	"	2 289	7 384	11 147	5 166	4 545	9 403
<b>Landwirtschaft</b>							
<b>1. Milcherzeugung der landw. Betriebe</b>							
* Kuhlischerzeugung	t	1 407	1 275	1 337	1 371	1 684	1 565
* dav. an Molkereien geliefert	%	92,5	91,9	93,0	92,5	93,0	91,6
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,3	10,4	11,8	12,8	14,7	12,6

\*) ohne Krankenhäuser der Bundeswehr und des Strafvollzugsamts. — \*) Bestand am Monatsende. — \*) Die Monatsdurchschnitte beziehen sich nur auf die Betriebsmonate Mai bis September. — \*) nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse. — \*) Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — \*) durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Januar 1976	Februar 1976	März 1976	März 1975
		1974	1975				
Noch: Landwirtschaft							
<b>2. Milchherstellung der Molkereien</b>							
Vollmilch,							
pasteurisiert, lose	t	1 215	969	755	742	816	1 014
pasteurisiert, abgepackt	"	6 770	6 496	5 925	5 892	6 245	6 001
ultra-hocherhitzt	"	1 280	1 522	2 197	2 238	2 222	1 409
Teilenträhmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	141	110	87	89	91	115
ultra-hocherhitzt	"	1 389	2 115	2 109	2 331	2 664	1 761
Enträhmte Milch	"	65	467	653	461	569	297
Buttermilcherzeugnisse	"	433	564	289	294	363	372
Sauermilch mit unterschiedlichem Fettgehalt	"	159	207	116	118	139	171
<b>3. Zufuhr an Lebendvieh (Inlandtiere)</b>							
Rinder	1 000 St.	6,3	6,7	6,0	5,2	6,0	5,6
Kälber	"	1,1	0,8	0,3	0,3	0,9	1,0
Schweine	"	28,3	23,9	21,3	16,0	20,6	23,7
Schafe	"	0,6	0,5	0,3	0,2	0,4	0,8
<b>4. Schlachtungen von Inlandtieren</b>							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	7,5	5,8	5,0	4,5	4,6	5,1
Kälber	"	1,1	0,8	0,3	0,3	0,9	1,0
Schweine <sup>1)</sup>	"	28,6	24,1	21,9	18,8	21,5	23,6
Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>2)</sup>	t	4 831	3 820	3 364	2 859	3 168	3 707
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 997	1 553	1 361	1 228	1 267	1 381
Kälber	"	88	62	26	20	54	84
Schweine	"	2 727	2 186	1 961	1 598	1 628	2 219
<b>Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung</b>							
<b>1. Industrie<sup>2)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	187	176	170	171	170	179
dar. Arbeiter <sup>4)</sup>	"	114	106	101	102	102	107
Geldeste Arbeiterstunden <sup>5)</sup>	"	17 100	15 583	15 094	15 103	16 395	15 698
Löhne (brutto)	Mio DM	213	214	196	189	212	202
Gehälter (brutto)	"	191	200	190	191	193	194
Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>6)</sup>	5	4	3	4	4	4
Gasverbrauch <sup>7)</sup>	1 000 m <sup>3</sup>	36 606	34 301	41 336	47 806	48 091	40 336
Stadt- und Kokereigas	1 000 m <sup>3</sup>	1 329	1 152	662	763	734	1 288
Erd- und Erdölgas	1 000 m <sup>3</sup>	35 277	33 149	40 674	47 043	47 357	39 048
Heizölverbrauch	1 000 t	52	46	47	53 808	57	54
leichtes Heizöl	1 000 t	7 720	8	11	11 902	12	11
schweres Heizöl	1 000 t	44 660	38	36	41 906	45	43
Stromverbrauch	Mio kWh	257	268	274	290	318	267
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	"	12	12	9	10	12	13
Umsatz <sup>8)</sup> (ohne Mehrwertsteuer)	Mio DM	2 245	2 198	1 859	1 859	2 340	2 082
dar. Auslandsumsatz <sup>9)</sup>	"	412	405	311	340	371	366
Umsatz <sup>8)</sup> nach Industriegruppen insgesamt	"	2 245	2 198	1 859	1 859	2 340	2 082
dar. Mineralölverarbeitung	"	479	467	339	427	524	423
Maschinenbau	"	154	152	118	132	176	149
Elektroindustrie	"	270	265	206	244	270	256
Chemische Industrie	"	188	183	206	204	208	185
<b>2. Öffentliche Energieversorgung</b>							
Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	651	715 198	847	851	869 319	830 470
Stromverbrauch	Mio kWh	695	723 676	908	903	925 294	796 476
Gaserzeugung (brutto)	Mio m <sup>3</sup>	26	25	33	35	33	32
		Vj.-Durchschnitt <sup>10)</sup>					
		1974	1975	2. Vj. 1975	3. Vj. 1975	4. Vj. 1975	4. Vj. 1974
<b>3. Handwerk (Meßziffern<sup>11)</sup>)</b>							
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100						
Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	87,4	82,6	82,8	83,7	81,6	83,3
		122,6	124,5	120,2	120,7	153,0	151,6
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>							
Monatsdurchschnitt							
		1974	1975	Januar 1976	Februar 1976	März 1976	März 1975
<b>1. Bauhauptgewerbe<sup>12)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	36 744	31 896	30 764	30 326	31 249	31 084
dav. Inhaber	"	1 189	1 107	1 095	1 118	1 118	1 075
Angestellte	"	5 860	5 222	5 085	4 995	5 063	5 271
Arbeiter <sup>13)</sup>	"	29 694	25 567	24 584	24 215	25 070	24 738
Geldeste Arbeitstunden	1 000	4 791	4 107	3 345	2 765	3 981	3 785
dav. für Wohnungsbauten	"	1 335	1 061	812	749	1 027	930
gewerbl. und Industr. Bauten	"	1 624	1 386	1 399	1 161	1 502	1 338
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 832	1 660	1 134	855	1 452	1 517
Löhne (Bruttosumme <sup>14)</sup> )	Mio DM	74,3	64,8	50	42	59,2	57
Gehälter (Bruttosumme <sup>15)</sup> )	"	15,9	15,2	14	14	14,3	14
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	229,8	186,4	111	103	149,6	154
dav. im Wohnungsbau	"	61,7	50,1	49	26	43,8	52
gewerbl. und Industr. Bau	"	70,5	61,3	27	46	56,1	52
öffentlichen und Verkehrsbau	"	97,7	75,0	35	31	49,7	50

<sup>1)</sup> gewerbliche und Hausschlachtungen. — <sup>2)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerien. — <sup>3)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>4)</sup> einschließlich der gewerblich Auszubildenden. — <sup>5)</sup> einschließlich die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>6)</sup> eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — <sup>7)</sup> ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/m<sup>3</sup>, ab Januar 1974 Ho = 8 400 kcal/m<sup>3</sup>. — <sup>8)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — <sup>9)</sup> bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — <sup>10)</sup> ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — <sup>11)</sup> nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — <sup>12)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. — <sup>13)</sup> ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Januar 1976	Februar 1976	März 1976	März 1975
		1974	1975				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
<b>2. Baugenehmigungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	106	151	110	195	109	100
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	61	83	"	93	78	77
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	300	357	336	416	160	185
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	63,9	81,0	77,7	87,3	37,8	45,2
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	62	75	80	90	35	36
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	51	54	48	36	33	41
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	384	411	458	193	126	339
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	77,6	41,1	70,7	29,4	23,2	84,4
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	73	76	88	37	32	48
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	837	991	1 051	1 167	393	444
<b>3. Baufertigstellungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	132	109	69	40	43	83
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	66	68	37	19	31	38
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	394	273	314	141	65	292
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	75,5	60,9	69,1	33,6	14,4	58,4
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	78	58	73	29	13	62
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	53	45	25	29	12	24
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	619	322	245	99	39	63
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	104,5	51,0	50,6	7,1	16,9	12,8
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	97	60	45	20	12	14
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 079	759	966	432	150	659
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	475	420	722	292	51	705
<b>4. Bauüberhang</b>							
(am Ende des Berichtszeitraumes <sup>1)</sup> )							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	14 085	16 900 p	17 000	17 700	17 900	13 800
<b>5. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen <sup>1) 2)</sup></b>							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	190	191 p	191	191	191	190
Wohnungen	"	750	757 p	758	759	759	751
Wohnräume über 6 m <sup>2</sup> (einschl. Küchen)	"	2 800	2 830 p	2 833	2 835	2 835	2 807
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>							
<b>1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels</b>							
Einzelhandel	1970 = 100	127,1	136,5	128,3	131,9	184,4	131,6
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	"	145,5	159,1	131,9	157,9	182,2	162,4
Facheinzelhandel	"	121,7	129,7	129,7	123,7	137,5	121,6
<b>2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>3) 4)</sup></b>							
Mio DM		681	499	622	455	...	474
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	"	89	73	57	61	...	63
Gewerblichen Wirtschaft	"	492	426	565	394	...	411
dav. Rohstoffe	"	4	4	5	4	...	3
Halbwaren	"	132	90	76	79	...	101
Fertigwaren	"	356	332	484	311	...	307
dav. Vorerzeugnisse	"	64	42	44	44	...	50
Enderzeugnisse	"	292	290	440	267	...	257
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern							
Europa	"	404	366	464	321	...	339
dar. EG-Länder	"	245	225	341	200	...	179
<b>3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes</b>							
Gastgewerbe	1970 = 100	132,4	137,5	134,3	131,2	136,7	128,2
dav. Beherbergungsgewerbe	"	131,5	130,7	113,3	115,6	135,1	120,4
Gaststättengewerbe	"	132,7	139,4	141,0	135,9	137,2	130,5
<b>4. Fremdenverkehr <sup>5)</sup></b>							
Fremdenmeldungen	Anzahl	115 668	110 977	81 943	85 703	...	97 607
dar. von Auslandsgästen	"	35 824	35 617	21 148	23 577	...	28 085
Fremdenübernachtungen	"	224 878	208 097	145 482	161 518	...	184 528
dar. von Auslandsgästen	"	73 855	65 296	41 010	44 097	...	53 222

<sup>1)</sup> An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — <sup>2)</sup> Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen. — <sup>3)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. — <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — <sup>5)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Januar 1976	Februar 1976	März 1976	März 1975
		1974	1975				
<b>Verkehr</b>							
<b>1. Seeschifffahrt</b>							
Schiffverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 489	1 535 s	1 440 s	1 550 s	1 600 s	1 486
Abgegangene Schiffe	"	1 659	1 641 s	1 440 s	1 500 s	1 720 s	1 468
Güterverkehr über See	1 000 t	4 362	4 039 p	3 581 p	4 034 p	4 368 p	3 913
dav. Empfang	"	3 644	2 876 p	2 675 p	2 950 p	3 117 p	2 741
dav. Massengut	"	2 411	2 327 p	2 122 p	2 397 p	2 441 p	2 164
dar. Mineralöle	"	1 348	1 196 p	818 p	1 185 p	1 310 p	1 182
Sack- und Stückgut	"	633	549 p	553 p	553 p	676 p	577
Versand	"	1 318	1 163 p	906 p	1 084 p	1 251 p	1 172
dav. Massengut	"	606	576 p	420 p	507	618 p	577
Sack- und Stückgut	"	712	587 p	486 p	577 p	633 p	595
<b>2. Binnenschifffahrt</b>							
* Gütereingang	1 000 t	419	363	295	239 p	387 p	316
* Güterversand	"	463	422	472	381 p	536 p	466
<b>3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) <sup>1)</sup></b>							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 459	5 263	4 543 p	4 347 p	4 935 p	5 101
Fluggäste	"	283 005	291 977	241 989 p	240 542 p	279 215 p	270 664
Fracht	1 000 t	2 111,8	2 069,2	2 065,2 p	2 298,0 p	2 731,3 p	2 178,5
Luftpost	"	728,8	692,9	663,8 p	703,9 p	755,5 p	684,0
<b>4. Personenbeförderung im Stadtverkehr <sup>2)</sup></b> (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Schnell- und Vorortbahnen	1 000	27 577	26 637	28 811	25 423	...	24 961
Straßenbahn	"	2 932	2 424	2 362	2 118	...	2 360
Kraftomnibusse	"	19 681	19 737	21 459	19 136	...	18 503
<b>5. Kraftfahrzeuge</b>							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung <sup>3)</sup> (im Verkehr befindlich)	1 000	505,5	497,0	496,5	497,1	499,3	515,9
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	454,1	445,7	445,3	445,5	446,7	463,5
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	Anzahl	4 453	5 527	5 175	6 135	...	6 575
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	3 968	5 094	4 754	5 507	...	6 123
Lastkraftwagen	"	348	283	337	447	...	230
<b>6. Straßenverkehrsunfälle</b>							
* Unfälle mit Personenschaden <sup>5)</sup>	Anzahl	881	870	927	834 p	761 p	754
* Getötete Personen	"	23	22	24	26 p	24 p	22
* Verletzte Personen	"	1 145	1 134	1 188	1 049 p	966 p	1 034
<b>Geld und Kredit</b>							
<b>1. Kredite und Einlagen <sup>6)</sup> *)</b>							
* Kredite <sup>7)</sup> an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio DM	44 993,2	48 370,5	48 137,0	48 186,7	48 468,5	44 248,5
dar. Kredite <sup>7)</sup> an inländische Nichtbanken	"	43 416,1	46 067,5	45 777,8	45 777,5	46 004,1	42 487,8
Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	12 112,8	11 606,4	11 041,1	10 570,9	10 108,3	11 347,8
an Unternehmen und Privatpersonen	"	...	...	10 637,6	10 248,9	9 955,8	...
an öffentliche Haushalte	"	...	...	403,5	321,9	152,5	...
Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	6 613,7	6 470,8	6 496,3	6 528,2	6 627,3	6 036,9
an Unternehmen und Privatpersonen	"	...	...	5 141,8	5 162,3	5 253,9	...
an öffentliche Haushalte	"	...	...	1 354,7	1 365,9	1 373,5	...
Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	24 689,6	27 990,3	28 240,4	28 678,4	29 268,5	25 103,1
an Unternehmen und Privatpersonen	"	...	...	24 378,0	24 569,1	24 870,7	...
an öffentliche Haushalte	"	...	...	3 862,3	4 109,3	4 397,8	...
* Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>8)</sup> von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	31 446,9	34 405,7	33 097,0	33 614,5	33 529,5	30 718,3
Sichteinlagen und Termingelder	"	20 565,8	21 526,1	20 153,3	20 583,5	20 530,2	19 495,6
von Unternehmen und Privatpersonen	"	15 168,2	16 297,6	15 026,8	15 215,3	15 157,4	14 073,1
von öffentlichen Haushalten	"	5 397,4	5 228,5	5 126,4	5 368,2	5 372,8	5 422,5
Spareinlagen	"	10 881,3	12 879,6	12 943,7	13 031,0	12 999,3	11 222,7
bei Sparkassen	"	7 180,0	8 206,7	8 231,1	8 275,0	8 253,6	7 361,4
Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	634,1	791,1	944,4	663,4	684,9	731,7
Lastschriften auf Sparkonten	"	564,7	624,6	897,5	578,1	716,6	554,1
<b>2. Zahlungsschwierigkeiten</b>							
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	14	15	24	17	24	28
* Vergleichsverfahren	"	1	...	...	...	...	...
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	567	463	399	441	526	503
* Wechselsumme	Mio DM	3,733	3,754	3,000	2,072	2,200	3,781

<sup>1)</sup> ohne Transit. — <sup>2)</sup> Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — <sup>3)</sup> Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — <sup>4)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. — <sup>5)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>6)</sup> Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio DM betrug sowie die Postcheck- und Postsparkassenämter. — <sup>7)</sup> einschließlich durchlaufende Kredite. — <sup>8)</sup> ab Januar 1976 einschließlich durchlaufende Kredite. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelaangaben

<sup>9)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben; bei Gutschriften und Lastschriften auf Sparkonten der Monatsdurchschnitt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Januar 1976	Februar 1976	März 1976	März 1975
		1974	1975				
Noch: Geld und Kredit							
<b>3. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen <sup>1)</sup></b>							
Anträge auf Erlass eines Zahlungsbefehls	Anzahl	21 169	19 601	17 791	17 851	20 756	17 596
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 536	3 575	3 342	3 546	4 042	3 545
Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 459	1 466	1 517	2 485	896	1 223
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	512	595	477	712	676	731
<b>4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg <sup>2)</sup></b>							
Aktiengesellschaften	Anzahl	169	158	155	156	...	158
Grundkapital	Mio DM	6 415	6 872	7 031	7 035	...	6 665
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	6 557	7 106	7 424	7 466	...	6 920
Stammkapital	Mio DM	5 838	6 177	6 513	6 547	...	6 092
<b>Steuern</b>							
<b>1. Steueraufkommen nach der Steuerart</b>							
Gemeinschaftssteuern	Mio DM	894,6	880,8	-	-	-	-
Steuern vom Einkommen	"	535,8	518,3	-	-	-	-
Lohnsteuer <sup>3)</sup>	"	317,4	318,9	-	-	-	-
Veranlagte Einkommensteuer	"	104,4	128,6	65,0	60,5	261,4	235,8
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	60,1	26,1	8,3	15,3	16,9	14,0
Körperschaftsteuer <sup>4)</sup>	"	53,8	42,7	-	-	-	-
Steuern vom Umsatz	"	348,8	362,5	406,6	403,2	335,3	357,2
Umsatzsteuer	"	165,7	169,3	202,9	205,7	116,8	174,6
Einfuhrumsatzsteuer	"	183,1	193,2	203,6	197,5	218,5	182,6
Bundessteuern	"	884,8	904,3	361,8	783,1	686,9	667,8
Zölle	"	60,0	58,6	58,3	63,0	64,9	52,3
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	"	798,0	824,4	284,3	689,6	598,1	594,7
Landessteuern	"	45,1	47,8	39,6	72,5	40,4	37,6
Vermögensteuer	"	19,1	18,5	1,9	45,4	4,7	3,6
Kraftfahrzeugsteuer	"	12,6	12,5	14,9	11,6	14,2	13,0
Biersteuer	"	3,0	2,9	3,2	2,3	2,3	2,2
Gemeindesteuern	"	103,6	114,1	-	-	-	-
Grundsteuer A <sup>5)</sup>	"	0,1	0,0	-	-	-	-
Grundsteuer B <sup>5)</sup>	"	10,8	12,2	-	-	-	-
Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	76,9	83,7	-	-	38,0	39,1
Lohnsummensteuer	"	15,5	17,7	-	-	2,1	1,8
<b>2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>							
Steuereinnahmen des Bundes	"	1 375,9	1 413,1	842,7	1 196,5	1 225,1	1 174,6
Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	255,2	245,7	200,4	134,9	306,8	285,4
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	221,3	247,4	280,5	278,2	231,4	221,5
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	-	0,4	-	-
Steuereinnahmen des Landes	"	317,4	299,5	-	-	-	-
Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	213,0	200,9	-	-	-	-
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	44,8	35,1	-	-	-	-
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	-	0,4	-	-
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	127,4	138,9	-	-	-	-
Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) <sup>6)</sup>	"	47,7	52,2	-	-	-	-
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	"	53,0	56,3	-	-	-	-
		Vj.-Durchschnitt 1974	Vj.-Durchschnitt 1975	2. Vj. 1975	3. Vj. 1975	4. Vj. 1975	4. Vj. 1974
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<b>1. Kassenmäßige Gesamtausgaben</b>							
	Mio DM	2 026,7	2 203,0	2 053,5	1 958,9	2 493,7	2 202,0
dar. Personalausgaben	"	912,7	971,2	973,0	911,7	1 020,6	1 003,9
Bauinvestitionen	"	202,7	176,8	182,7	196,4	201,5	289,3
dar. für Schulen	"	69,2	46,2	44,8	49,8	57,8	81,5
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	29,0	17,9	19,9	15,5	18,0	33,6
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	9,5	13,9	14,4	12,8	17,9	15,1
Straßen	"	26,5	25,3	19,1	24,9	41,1	50,5
Wasserstraßen und Häfen	"	20,4	16,8	44,1	21,4	— 13,2 <sup>7)</sup>	22,5
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	170,7	197,3	210,6	128,4	262,5	153,2
Zuführung an Rücklagen	"	1,3	9,2	0,0	-	36,7	5,0
<b>2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen</b>							
	"	2 062,7	2 171,4	1 990,6	2 254,1	2 415,6	2 366,0
dar. Steuern	"	1 334,4	1 315,4	1 269,3	1 282,0	1 526,7	1 508,8
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	54,4	62,3	69,6	40,6	101,8	76,3
Gebühren, Beiträge usw.	"	241,4	278,6	265,1	304,5	265,1	235,3
Entnahme aus Rücklagen	"	22,1	30,3	7,6	110,7	2,3	31,5
Schuldenaufnahme	"	232,2	283,3	196,6	341,5	267,8	270,0
<b>3. Schuldenstand am Ende des Quartals <sup>8)</sup></b>							
	"	6 016,7	7 567,3	6 257,6	6 552,4	7 567,3	6 016,7
dar. am Kreditmarkt	"	4 670,8	6 239,6	4 933,9	5 238,9	6 239,6	4 670,8
bei Gebietskörperschaften	"	716,3	717,2	703,8	698,2	717,2	716,3

<sup>1)</sup> Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — <sup>2)</sup> ohne RM-Gesellschaften. — <sup>3)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — <sup>4)</sup> Grundsteuerbeiträge abgeglichen. — <sup>5)</sup> einschl. Grundsteuerbeiträge für Arbeiterwohnstätten. — <sup>6)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — <sup>7)</sup> An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben. — <sup>8)</sup> Die von der Untereibe Ausbau GmbH in Höhe der Ausgaben (rd. 44 Mio DM) in 1975 für die Vertiefung der Hafeneibe an Hamburg geleisteten Zuweisungen sind auf dem Ausgabeteil vereinnahmt worden. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1975	November 1975	Februar 1976	Februar 1975
		1974	1975				
<b>Preisindizes für Bauwerke *)</b>							
<b>Bauforderungen am Gebäude (reine Baukosten)</b>	1970 = 100	219,6	231,1	232,3	233,9	...	226,7
Wohngebäude	"	221,7	234,5	235,9	237,7	...	229,8
dav. Einfamiliengebäude	"	217,4	227,6	228,8	230,1	...	223,5
Mehrfamiliengebäude	"	217,8	229,1	230,4	232,0	...	224,7
Gemischt genutzte Gebäude	"	211,8	219,3	220,1	220,9	...	216,6
Bürogebäude	"	206,6	213,5	214,7	215,5	...	210,4
Gewerbliche Betriebsgebäude	"						
<b>Löhne und Gehälter 1)</b>				April 1975	Juli 1975	Oktober 1975	Oktober 1974
<b>1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Bruttowochenverdienste							
männliche Arbeiter	DM	480	503	501	511	508	494
darunter							
Facharbeiter	"	508	529	530	537	531	520
weibliche Arbeiter	"	303	319	304	328	326	313
darunter							
Hilfsarbeiter	"	292	308	290	317	316	303
Bruttostundenverdienste							
männliche Arbeiter	"	11,01	11,72	11,55	11,88	11,89	11,33
darunter							
Facharbeiter	"	11,55	12,24	12,10	12,42	12,39	11,86
weibliche Arbeiter	"	7,40	7,99	7,85	8,10	8,09	7,65
darunter							
Hilfsarbeiter	"	7,09	7,63	7,50	7,80	7,72	7,36
<b>2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>							
<b>In Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 451	2 704	2 683	2 730	2 746	2 531
weiblich	"	1 767	1 939	1 913	1 959	1 974	1 833
<b>Technische Angestellte und Meister</b>							
männlich	"	2 545	2 743	2 718	2 782	2 778	2 611
weiblich	"	1 709	1 848	1 824	1 869	1 879	1 757
<b>In Handel, Kredit und Versicherungen</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 217	2 384	2 370	2 397	2 412	2 278
weiblich	"	1 549	1 700	1 687	1 708	1 723	1 605
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>				Januar 1976	Februar 1976	März 1976	März 1975
<b>1. Feststellungen der Polizei</b>							
Straftaten insgesamt	Anzahl	11 559	12 544	10 788	12 207	12 091	11 720
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	6	8	4	5	6	9
Körperverletzung	"	454	458	493	404	425	486
Raub, räuberische Erpressung	"	108	112	67	78	102	114
Diebstahl	"	7 332	7 819	6 505	6 970	7 230	7 077
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	3 794	3 995	3 261	3 517	3 622	3 476
Betrug und Untreue	"	1 294	1 553	1 194	2 031	1 726	1 437
Außerdem:							
Verkehrsvergehen	"	1 678	1 629	1 583	1 499	1 703	1 733
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	9 863	6 707	4 962	6 035	6 576	6 823
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	438	519	706	557	756	464
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	"	30 518	30 784	29 831	30 924	38 348	30 965
<b>2. Feuerwehr</b>							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	14 558	15 149	18 164	14 887	16 634	15 092
dav. Feueralarme	"	494	500	495	409	729	518
dar. bekämpfte Großbrände	"	15	13	12	8	20	17
falsche Alarmlösungen und Unfugmeldungen	"	117	124	160	67	137	131
Rettungswageneinsätze	"	13 166	13 710	14 090	13 406	14 937	13 724
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 832	2 719	2 989	2 998	3 322	2 841
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 783	1 777	1 845	1 849	1 565	1 639
Hilfeleistungen aller Art	"	898	940	3 579	1 072	968	850
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	129	175	1 828	156	296	154

1) Effektivverdienste; ab 1973 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar.

\*) Bis einschließlich 1975 Maßeinheit 1962 = 100.

# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN IN HAMBURG UND 10 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESGBIETES 3. UND 2. Vj. 1975

Großstädte	Bevölkerung							Arbeitsmarkt		Industria *)				
	Wohnbevölkerung *)	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zuzugene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose *)	Offene Stellen *)	Beschäftigte *)	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	Umsatz *)	Umsatz je 1 000 Einwohner	
	1 000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio DM	1 000 DM	
Berlin	3. Vj.	1 994 *)	4 543	9 057	- 4 514	16 698	21 733	- 9 549	27 901	10 837	201 707	101	6 055	3 037
	2. Vj.	2 004 *)	4 454	9 318	- 4 864	14 091	18 964	- 9 737	29 217	11 448	205 151	102	6 005	2 997
Hamburg	3. Vj.	1 723	3 329	6 390	- 3 061	17 574	17 731	- 3 218	24 320	10 145	175 214	102	6 489	3 766
	2. Vj.	1 726	3 418	6 146	- 2 729	16 007	17 390	- 4 111	24 490	12 368	177 656	103	6 362	3 698
München	3. Vj.	1 313	2 522	3 142	- 620	18 687	24 469	- 6 402	22 256 *)	7 748 *)	176 728	135	5 715	4 353
	2. Vj.	2 556	1 318	3 529	- 973	15 631	19 852	- 5 194	24 259 *)	7 493 *)	176 681	134	5 566	4 223
Köln	3. Vj.	1 015 *)	2 382	2 693	- 311	13 048	14 398	- 1 661	16 265	4 428	146 426	144	6 127	6 036
	2. Vj.	1 017 *)	2 448	2 834	- 386	11 309	12 631	- 1 708	11 855	5 140	140 267	138	5 325	5 236
Essen	3. Vj.	682	1 895	2 274	- 879	5 277	6 349	- 1 951	10 894	2 704	56 223	82	523	757
	2. Vj.	684	1 344	2 329	- 985	4 501	5 089	- 1 573	11 146	3 094	56 686	83	1 382	2 020
Düsseldorf	3. Vj.	666	1 362	1 983	- 621	8 284	13 295	- 5 632	10 832	4 305	103 813 p	156 p	3 151 p	4 731 p
	2. Vj.	672	1 318	2 016	- 698	7 347	8 904	- 2 255	10 355	4 679	104 441	155	3 259	4 850
Frankfurt/M.	3. Vj.	645	1 373	1 896	- 523	10 478	15 760	- 5 805	16 546 *)	7 613 *)	113 233	176	3 042	4 716
	2. Vj.	651	1 384	1 926	- 542	9 989	14 611	- 5 164	17 095 *)	8 376 *)	113 224	174	3 038	4 667
Dortmund	3. Vj.	629	1 456	2 601	- 1 145	4 954	9 462	- 5 653	11 592	2 389	70 206	112	1 563	2 485
	2. Vj.	635	1 375	2 111	- 736	4 348	5 581	- 1 949	11 028	2 942	70 159	110	1 597	2 515
Stuttgart	3. Vj.	600	1 346	1 545	- 199	11 005	15 565	- 4 759	6 939	4 919	127 416	212	4 760	7 933
	2. Vj.	605	1 435	1 651	- 216	9 608	13 791	- 4 399	6 900	5 293	128 309	212	4 534	7 494
Bremen	3. Vj.	575	1 315	1 810	- 495	6 497	7 236	- 1 234	9 576	3 070	80 739	140	2 569	4 468
	2. Vj.	577	1 634	2 217	- 583	5 393	6 746	- 1 936	9 499	3 697	81 724	142	2 786	4 828
Hannover	3. Vj.	562	1 085	1 797	- 712	7 793	8 896	- 1 915	16 099	3 765	94 526	168	2 560	4 555
	2. Vj.	564	1 150	1 863	- 713	7 266	9 526	- 2 973	16 246	4 554	96 104	170	2 594	4 599

Großstädte	Bauhauptgewerbe		Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr *)		Straßenverkehrs-unfälle		Steuern				
	Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz *)	Umsatz je 1 000 Einwohner	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenmeldungen je 1 000 Einwohner	Fremdenübernachtungen	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer *)	Lohn- und Einkommensteuer	
	1 000	Mio DM	1000 DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1 000 m <sup>3</sup>	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl	Anzahl	1 000 DM	1 000 DM	
Berlin	3. Vj.	12 875	571	286	602	6 023	303	3 064	556	262	131	739	3 224	4 211	112 855	68 933
	2. Vj.	12 864	563	281	421	3 622	293	2 440	342	277	138	754	3 509	4 534	123 922	67 219
Hamburg	3. Vj.	11 070	495	287	575	3 543	255	1 528	760	408	237	752	2 672	3 495	250 928	170 794
	2. Vj.	11 823	462	268	328	1 855	190	1 653	556	354	205	677	2 683	3 565	186 936	150 395
München	3. Vj.	12 461	641	488	200	672	202	1 587	762	670	510	1 226	1 982	2 720	154 018	113 498
	2. Vj.	11 133	451	342	190 p	955	195	1 593	742	527	400	1 033	1 895	2 535	129 548	90 267
Köln	3. Vj.	6 156	282	278	290	986	138	881	97 <sup>10)</sup>	199	196	383	1 148	1 478	117 751	62 229
	2. Vj.	6 377	273	268	342	1441	120	824	401 <sup>10)</sup>	190	187	361	1 185	1 551	105 738	70 947
Essen	3. Vj.	4 959	249	365	298	700	63	400	163	35	51	78	723	943	51 111	37 481
	2. Vj.	5 162	234	342	182	439	67	354	170	35	51	88	768	998	52 759	41 622
Düsseldorf	3. Vj.	5 900	309	464	114	448	102	729	.	143	215	279	799 p	1 001 p	.	.
	2. Vj.	6 040	267	397	102	816	102	599	199	163	243	344	869	1 106 p	85 332 p	57 413
Frankfurt/M.	3. Vj.	7 364	329	510	149	411	12	87	147	323	501	594	1 055	1 344	196 406	45 331
	2. Vj.	7 296	302	464	163	585	11	178	11	276	424	530	1 062	1 369	197 997	55 538
Dortmund	3. Vj.	4 650	227	361	188	856	137	466	140	34	54	63	766	1 011	37 874 <sup>11)</sup>	34 401
	2. Vj.	4 741	162	267	213	933	122	608	509	44	69	75	881	1 128	45 765 <sup>11)</sup>	33 951
Stuttgart	3. Vj.	7 133	322	537	72	274	101	537	546	107	178	243	657 p	895 p	72 411	46 988
	2. Vj.	6 813	213	362	86	412	98	815	615	111	183	234	710 p	976 p	85 206	59 215
Bremen	3. Vj.	4 475	218	379	287	915	221	580	487	88	163	154	933	1 086	59 037	36 982
	2. Vj.	4 596	197	341	259	769	84	286	286	29	50	51	942	1 095	63 186	35 030
Hannover	3. Vj.	4 942	202	359	130	467	75	763	306	87	155	152	841	1 070	45 961	29 800
	2. Vj.	4 857	234	415	95	652	61	854	147	115	204	206	916	1 207	55 960	45 314

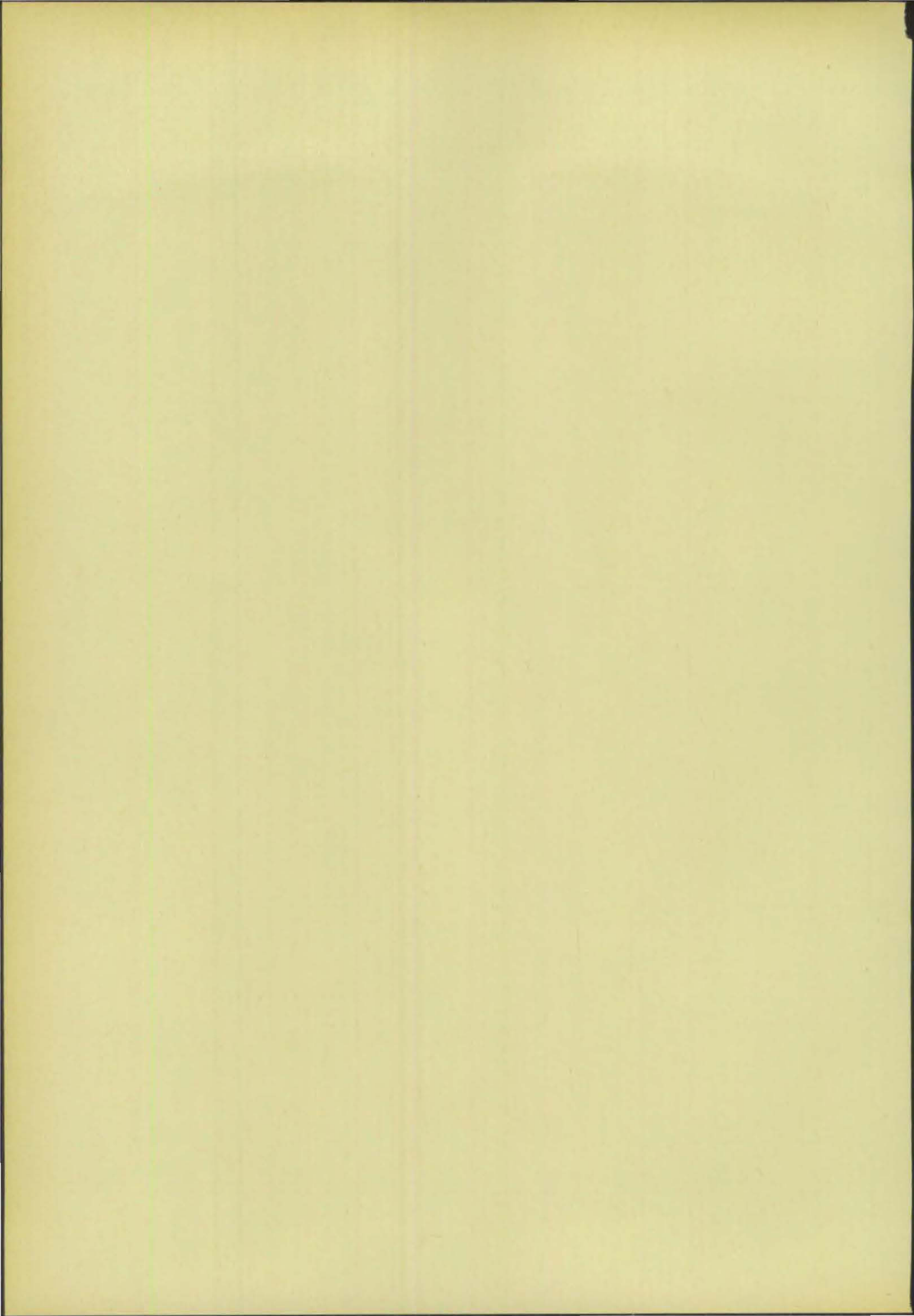
\*) jeweils Quartalsende. - \*) Betriebe mit i. a. 10 und mehr Beschäftigten. - \*) ohne Mehrwertsteuer. - \*) ohne Privatquartiere, Jugendherbergen und Massenquartiere. - \*) einschließlich eventuell erhobener Lohnsummensteuer. - \*) Nach einer Schätzung für verwaltungsinterne Zwecke dürfte die „echte“ Bevölkerungszahl um rd. 102 000 Personen höher liegen, weil einmal die Volkszählung 1970 - Ausgangsbasis der Fortschreibung - eine nicht korrigierbare Untererfassung um etwa 2% oder rd. 40 000 Personen aufwies und zum anderen bis Ende 1971 vorgenommene Anmeldungen von Berlinern in westdeutscher Nebenwohnung, die weiterhin in Berlin lebten, als Fortzüge gewertet werden mußten. - \*) einschl. Landkreis München. - \*) einschl. Eingemeindung ab 1. 1. 1975. - \*) im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt/M. - \*\*) einschl. sonst. Baumaßnahmen. \*\*) nach Ertrag und Kapital.

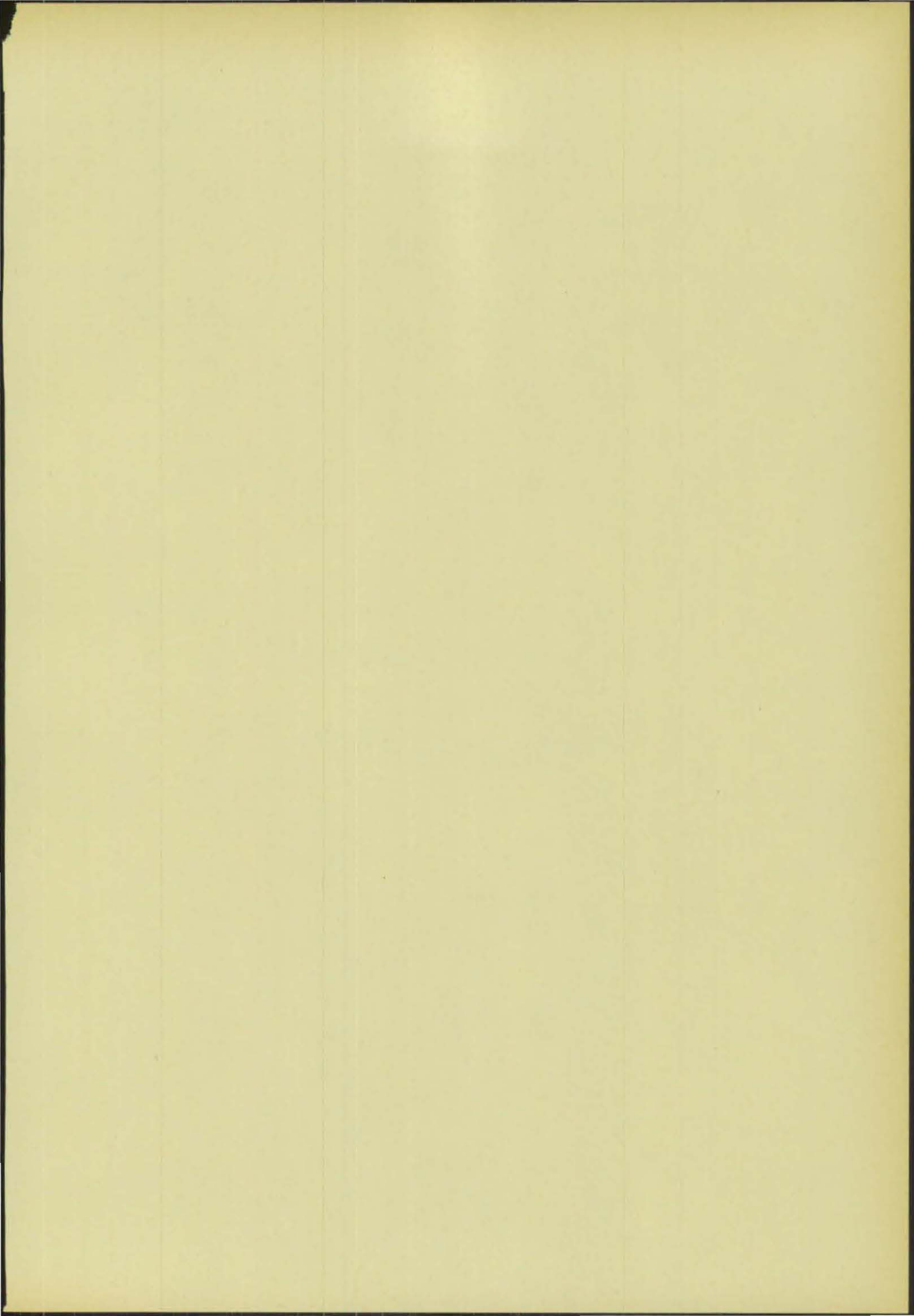
# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

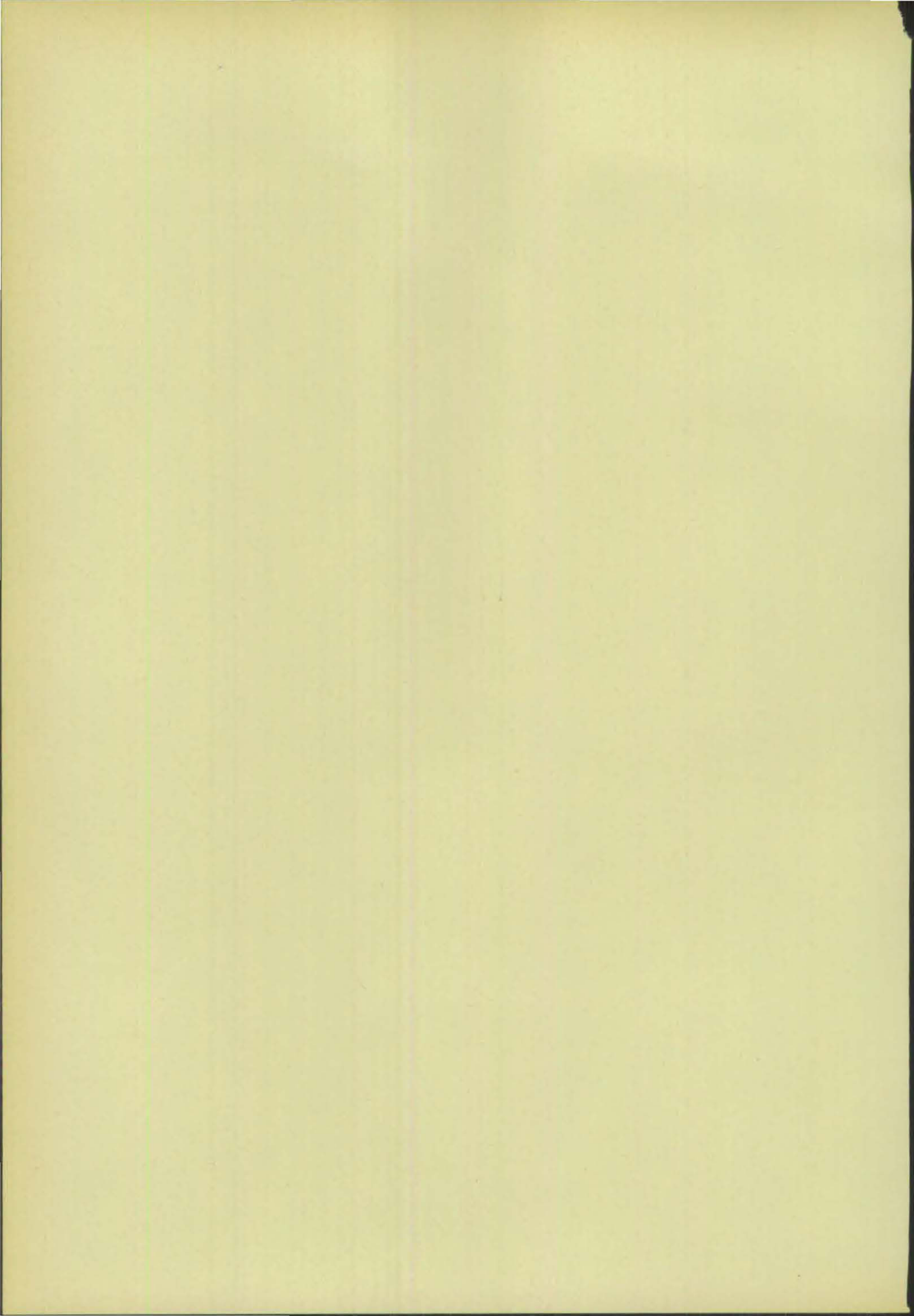
Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Dezember 1975	Januar 1976	Februar 1976	Februar 1975
		1974	1975				
<b>BEVÖLKERUNG</b>							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	62 054,0	...	...	...	...	...
Eheschließungen	auf 1 000	6,1	6,2	5,8	3,4	...	4,9
Lebendgeborene	Einw. und	10,7	9,7	9,4	9,6	...	10,0
Gestorbene	1 Jahr	11,7	12,0	12,5	11,6	...	15,0
<b>ARBEITSMARKT</b>							
Arbeitslose	Anzahl	582 000	...	1 223 396	1 350 990	1 346 723	1 183 501
Arbeitslosen-Quote	%	2,6	...	5,3	5,9	5,9	6,2
Offene Stellen	Anzahl	315 000	...	168 448	190 618	208 539	246 236
Kurzarbeiter	"	292 000	...	748 209	743 321	493 130	956 514
<b>INDUSTRIE <sup>1)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 144	...	7 438	...	...	7 768
Geleistete Arbeitsstunden <sup>2)</sup>	Mio Std.	870	...	730	...	...	780
Umsatz <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer	Mio DM	62 450	...	66 134	...	...	57 237
dar. Auslandsumsatz	"	15 097	...	16 749	...	...	13 638
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1970 = 100	111,5	104,5	108,1	102,0	110,3 p	103,4
Verarbeitende Industrie	"	110,6	103,2	106,2	100,0	109,1 p	101,4
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	116,0	101,6	98,4	97,6	108,8 p	102,1
Investitionsgüterindustrie	"	107,2	102,1	110,0	99,3	108,7 p	98,4
Verbrauchsgüterindustrie	"	107,7	101,9	104,8	101,4	109,2 p	103,3
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	113,7	114,0	117,2	107,9	111,1 p	108,4
Bauindustrie	"	104,8	93,8	79,5	86,5	67,9 p	76,9
<b>BAUWIRTSCHAFT</b>							
Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 352	1 211	1 184	...	...	1 154
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	173	153	123	...	...	123
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	6 280	6 021	9 838	...	...	4 317
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	34 775	30 654	29 741	28 041	...	25 063
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	50 341	36 326	189 455	...	...	16 287
<b>HANDEL</b>							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	136,6	149,2	195,9	139,8	...	122,6
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	146,3	142,2	145,0	134,2	135,9	133,9
<b>VERKEHR</b>							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag <sup>5)</sup>	1 000 t	13 242	...	...	...	...	11 415
dav. Empfang	"	9 935	...	...	...	...	8 438
Versand	"	3 307	...	...	...	...	2 977
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	157 356	193 544	148 245	175 142	213 580	167 752
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden <sup>6)</sup>	"	27 580	28 117 p	27 092 p	26 162 p	...	21 512
Getötete Personen	"	1 217	1 235 p	1 279 p	1 164 p	...	995
Verletzte Personen	"	37 255	38 118 p	36 448 p	34 840 p	...	28 603
<b>STEUERN</b>							
Lohnsteuer	Mio DM	5 997	5 933	10 570	7 435	5 414	4 704
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 233	2 333	6 768	1 157	592	648
Körperschaftsteuer	"	867	838	2 579	526	39	193
Steuern vom Umsatz <sup>7)</sup>	"	4 326	4 507	5 063	5 677	5 353	4 815
<b>PREISE</b>							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte <sup>8)</sup>	1970 = 100	129,4	135,5	136,3	137,5	136,4	134,7
Index der Einfuhrpreise für Auslandsgüter	1970 = 100	144,8	142,3	147,4	148,8	149,6	140,7
Index der Verkaufspreise für Ausfuhrgüter	"	131,4	136,5	137,4	139,5	140,1	135,6
Preisindex für Wohngebäude <sup>9)</sup>	1970 = 100	200,8	136,9	...	...	...	137,3
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt <sup>10)</sup>	1970 = 100	126,3	134,7	136,5	138,2	139,2	132,0
darunter für Nahrungs- und Genussmittel	"	123,5	130,1	132,0	133,3	135,0	127,1
<b>LOHNE IN DER INDUSTRIE <sup>11)</sup></b>							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	11,01	10,40	10,02	10,33	10,53	9,87
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	43,6	41,2	40,4	41,3	41,7	42,9

<sup>1)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>2)</sup> einschließlich die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>3)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, bindung mit Sachschaden. — <sup>4)</sup> ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — <sup>5)</sup> Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — <sup>6)</sup> für alle privaten Haushalte. — <sup>7)</sup> ab Juli 1973 einschließlich Investitionssteuer. — <sup>8)</sup> ab Januar 1973 neuer Berichterstattungskreis. — <sup>9)</sup> ab Juli 1973. — <sup>10)</sup> ab Juli 1973. — <sup>11)</sup> ab Juli 1973.

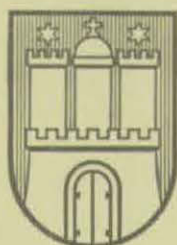








# HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1976

Juni-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

## Kurzinformationen

### Hamburgs Bevölkerungszahl weiter rückläufig

Im Jahre 1975 verlor Hamburg rund 16 000 Einwohner. Der Einwohnerrückgang ist im wesentlichen auf die geringe Geburtenzahl (13 200) bei durch den Altersaufbau der Bevölkerung bedingter hoher Zahl der Sterbefälle (26 000) zurückzuführen: allein 78 % des Bevölkerungsverlusts sind durch den Sterbeüberschuß entstanden, auf die Abwanderung über die Landesgrenze entfielen lediglich 22 %.

Für die Veränderungen in den Bezirken waren Gestorbenenüberschuß und Einwohnermobilität von unterschiedlichem Einfluß. So verlor der Bezirk Hamburg-Mitte 2,2 % seiner Einwohner, wobei der Wanderungsverlust das Zweieinhalbfache des Gestorbenenüberschusses betrug. In Altona (-1,2 %), Hamburg-Nord (-1,9 %) und Bergedorf (-0,7 %) war der Überschuß der Gestorbenen über die Geborenen größer als der der Fortzüge über die Zuzüge. Anders lagen die Verhältnisse in Eimsbüttel und Harburg. Hier gab es Wanderungsgewinne, die die Defizite aus dem biologischen Einwohnerrückgang zu großen Teilen ausglich und mithin relativ geringe Bevölkerungsverluste (-0,2 % und -0,5 %). Wandsbek hat, da Wanderungsgewinn und Gestorbenenüberschuß sich ausglich, seinen Bevölkerungsbestand gehalten.

### Zuwachs der Verdienste 1975 gebremst

Die Bruttostundenverdienste der männlichen Industriearbeiter in Hamburg erhöhten sich im Jahre 1975 gegenüber dem Vorjahr um 6,4 % auf 11,72 DM, diejenigen der weiblichen um 8,0 % auf 7,99 DM. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit ging bei den Männern um 0,6 Std. auf 43,0 Std. und bei den Frauen um 1,1 Std. auf 39,8 Std. zurück. Im Berichtszeitraum betragen die Bruttowochenverdienste der Männer 503 DM, der Frauen 319 DM. Infolge der weiter rückläufigen Arbeitszeit war der Anstieg mit 4,8 % bzw. 5,3 % hier niedriger als bei den Stundenverdiensten. In den Jahren 1973 und 1974 erreichten die Zuwachsraten der Wochenverdienste noch eine Höhe von 10 % bis 11 %.

1975 betrug der Bruttomonatsverdienst der männlichen Angestellten in Industrie und Handel im Durchschnitt aller Leistungsgruppen 2526 DM und lag damit um 8,2 % höher als im vorangegangenen Jahr. Die Gehälter der weiblichen Angestellten nahmen um 9,7 % auf 1759 DM zu. Auch hier ließen sich 1974 noch wesentlich höhere Zuwachsraten feststellen (12,3 % bzw. 13,1 %).

### Mehr Bewährungshelfer als vor fünf Jahren

Am 31. Dezember 1975 standen 2770 zu Freiheitsstrafen verurteilte Männer und Frauen, für die der Strafvollzug ganz oder teilweise ausgesetzt wurde, in Hamburg unter Bewährungsaufsicht. Ein Zehntel der „Probanden“ waren Jugendliche unter 18 Jahren, gut ein Viertel junge Erwachsene zwischen 18 und 21 Jahren. 186 anderen Personen war ebenfalls ein Bewährungshelfer zugeteilt; bei diesem Personenkreis

handelt es sich zumeist um Jugendliche und Heranwachsende, die zwar nicht in einem Strafverfahren verurteilt, denen aber vom Jugendrichter Weisungen (zum Beispiel bestimmte Arbeitsleistungen zu erbringen) auferlegt worden sind. Außerdem standen rund 70 Einwohner nach der Verbüßung von Freiheitsstrafen unter der Führungsaufsicht hauptamtlicher Helfer.

Für die 62 Bewährungshelfer des Landessozialamtes und des Amtes für Jugend bedeuten diese Zahlen, daß jeder von ihnen Ende letzten Jahres durchschnittlich 49 Schützlinge zu betreuen hatte. Gegenüber 1970, als auf jeden der damals 38 hauptamtlichen Bewährungshelfer im Durchschnitt 67 Probanden entfielen, haben sich die Verhältnisse somit zahlenmäßig deutlich gebessert.

### Aufschwung im Fremdenverkehr

Allmählich scheint sich die Lage in Hamburgs Beherbergungsgewerbe zu stabilisieren. Die Ergebnisse der Fremdenverkehrsstatistik für das I. Quartal 1976 (272 680 Gäste mit 510 450 Übernachtungen) lassen zwar noch nicht mit Sicherheit auf einen längerfristigen Aufschwung schließen, immerhin wurde jedoch gegenüber dem ersten Vierteljahr 1975 ein Plus von 6 % bei den Gästen und 5 % bei den Übernachtungen festgestellt.

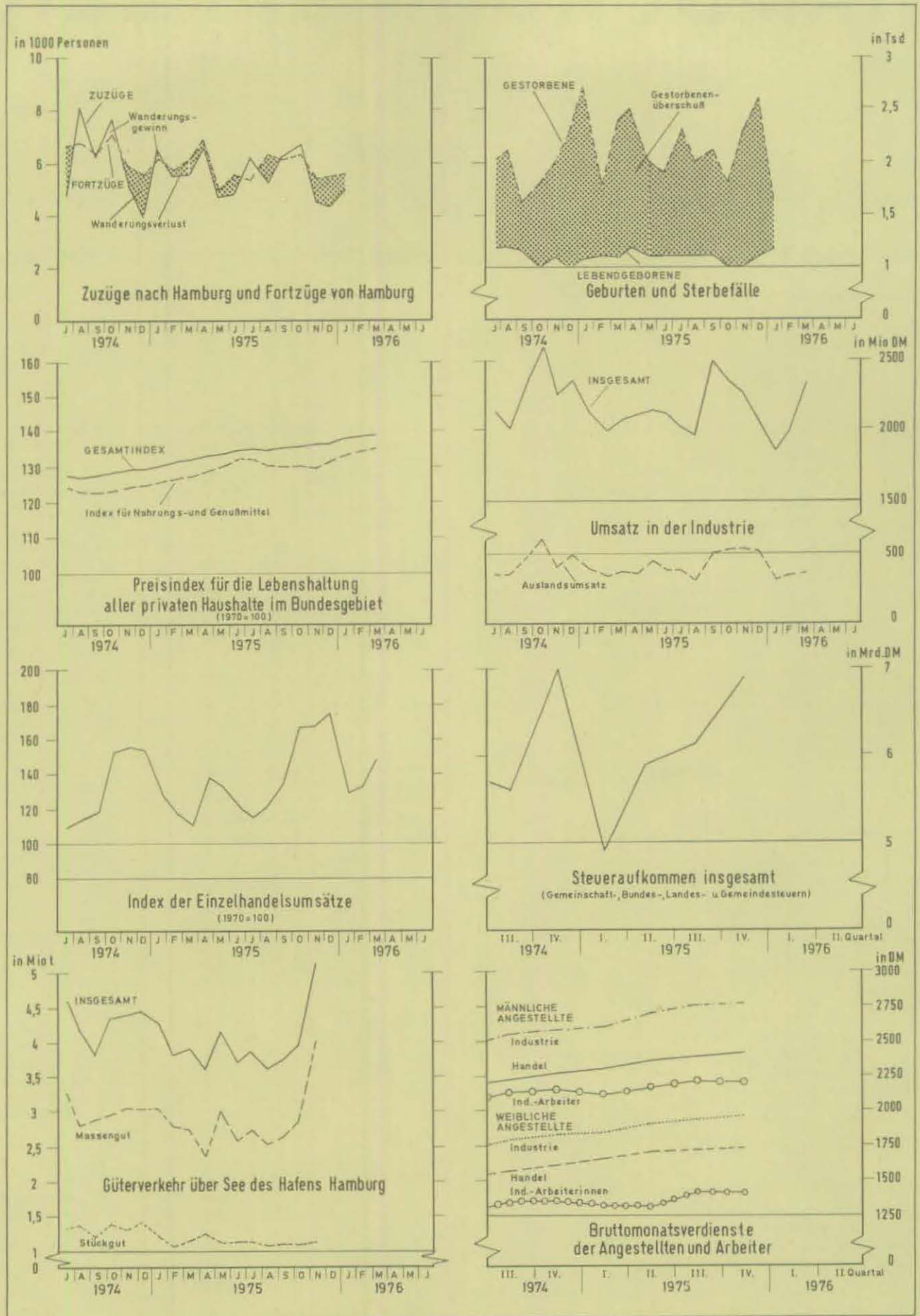
Besonderen Anteil an dieser Entwicklung hatte der innerdeutsche Reiseverkehr, der 7 % mehr Gäste und Übernachtungen erbrachte. Auch im Ausländerverkehr ergab sich - bei 2 % mehr Gästen mit gleichbleibender Übernachtungszahl - ein positives Ergebnis. Im europäischen Tourismus kamen dabei vor allem mehr Belgier, Niederländer und Finnen. Von den Gästen aus Übersee erhöhten die Japaner ihre Besucherzahl gegenüber dem I. Quartal 1975 um 29 %. Auch nordamerikanische Gäste besuchten erstmals wieder vermehrt die Hansestadt (+6 %).

### Ausfuhr über Hamburg in die Sowjetunion fast verdoppelt

Von dem lebhaften Aufschwung des Außenhandels der Bundesrepublik Deutschland mit der Sowjetunion hat auch der Hamburger Hafen profitiert. Insbesondere die Ausfuhr stieg im Jahre 1975 kräftig an. Über Hamburg wurden Waren im Werte von mehr als 1,6 Mrd. DM exportiert, 83 % mehr als 1974. Damit lief rund ein Viertel der Ausfuhr der Bundesrepublik in die Sowjetunion über den Hamburger Hafen (1974 = 19 %).

Wie schon früher bestand auch 1975 das Warensortiment fast ausschließlich aus hochwertigen industriellen Erzeugnissen. 842 Mio DM - also mehr als die Hälfte des Gesamtwertes - entfielen auf Maschinen, 128 Mio DM auf elektrotechnische Erzeugnisse. Entscheidend für die überproportionale Zuwachsrate war der von 8 Mio DM (1974) auf 480 Mio DM gestiegene Export von Kraftfahrzeugen (überwiegend Lastkraftwagen).

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



# Die Entwicklung der Binnenschifffahrt auf der Oberelbe

Der Aufstieg des Hafens Hamburg zu einem der wichtigsten Handelsplätze Europas wäre ohne die Unterelbe als Zufahrtstraße zur See nicht denkbar gewesen. Doch auch die Oberelbe stellt bis zum heutigen Tage eine der wichtigsten Verkehrsadern zwischen Hamburg und seinem Hinterland dar, weil die Binnenschifffahrt gegenüber allen anderen Binnenverkehrsträgern erhebliche Transportkostenvorteile bietet.

Allerdings ist die Geschichte der Schifffahrt auf der Oberelbe durch die Jahrhunderte hindurch begleitet von den Klagen der Benutzer, daß der Ausbauzustand des Stroms nicht den jeweiligen Verkehrserfordernissen entspräche. So wurde schon Anfang des 19. Jahrhunderts der Ruf nach einer Regulierung der Oberelbe laut. Rund 100 Jahre später — nach mancherlei Fehlschlägen in den Bemühungen um die Verbesserung der Wasserverhältnisse — konkretisierten sich dann Pläne für einen Kanal, der den Stromverlauf verkürzen und die größten Schwierigkeiten für den Schiffsverkehr umgehen sollte. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Projekt eines Elbe-Seiten-Kanals vorangetrieben, das Hamburg endlich durch einen leistungsfähigen Wasserstraßenanschluß mit seinem Hinterland verbinden sollte. In diesen Tagen wurde der Kanal seiner Bestimmung übergeben, und er wird sicherlich für große Teilbereiche der Elbeschifffahrt neue Perspektiven eröffnen. In dem folgenden Beitrag soll daher ein kurzer Abriss der bisherigen Entwicklung gegeben werden.

## 1. Stagnation der Oberelbeschifffahrt bis zur Reichsgründung von 1871

Statistische Aufzeichnungen über die Binnenschifffahrt zwischen Hamburg und den Gebieten der Oberelbe reichen bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück. Zwar hat schon lange vorher ein reger Güterverkehr auf der Oberelbe bestanden, konkrete Zahlenangaben liegen jedoch erst seit Einrichtung des Handelsstatistischen Bureaus in Hamburg vor. Aus den damaligen Veröffentlichungen geht hervor, daß im Jahre 1846 in beiden Verkehrsrichtungen insgesamt 389 000 t Güter umgeschlagen wurden. In den folgenden 30 Jahren gelang es der Binnenschifffahrt nicht, die von ihr beförderten Gütermengen wesentlich zu steigern. Das gesamte in Hamburg geladene bzw. gelöschte Transportvolumen lag jeweils zwischen 400 000 und etwa 750 000 t. Dies ist um so verwunderlicher, als in dieser Zeit die Flüsse die wichtigsten Verkehrswege zu den Häfen bildeten und der Umschlag von Seegütern im gleichen Zeitraum im Hamburger Hafen von etwas mehr als 850 000 t auf knapp 3 Mio t anstieg. Worin lagen nun die Gründe für die Stagnation der Binnenschifffahrt auf der Oberelbe?

Der wichtigste Hinderungsgrund für einen Aufschwung der Binnenschifffahrt war wohl der katastrophale Ausbauzustand der Oberelbe. Die früher blühende Elbeschifffahrt war zu Beginn des 19. Jahrhunderts stark zurückgegangen, da die Vielzahl der Anrainerstaaten nur wenig zur Verbesserung des Fahrwassers tat. Die damaligen Elbuferstaaten — das Königreich

Hannover, das zu Dänemark gehörende Herzogtum Lauenburg, das Großherzogtum Mecklenburg, Preußen, das Herzogtum Anhalt, das Königreich Sachsen und das zu Österreich rechnende Königreich Böhmen — hatten das Flußbett so verwildern lassen, daß reißende Stromengen mit übermäßig breiten, verflachten und versumpften Strecken abwechselten. Dadurch ließ der Fluß allenfalls noch einen Schiffsverkehr mit flachen und selbst für damalige Verhältnisse nur sehr kleinen Kähnen zu. So war es um 1830 noch ganz gebräuchlich, „daß der Schiffer, welcher die Magdeburger Strecke passieren mußte, einen Blechhandbagger mit auf die Reise nahm, um sich ... eine Fahrrinne durch den Sand zu baggern“<sup>1)</sup>.

Hinzu kam, daß die genannten Staaten auf der Elbe zwischen Hamburg und Böhmen nicht weniger als 35 Zollämter — je eine Zollstation auf 20 Flußkilometer — unterhielten. Zu den Zöllen und Abgaben kamen dann noch unterschiedliche Stapel-, Lager- und Umschlagsrechte. Noch 1847 wies die Oberelbe die weitaus höchste Zollbelastung aller deutschen Ströme auf. Hier lagen die Zölle dreimal so hoch wie auf Weser und Rhein. Von den Gesamtbelastungen der Elbeschifffahrt entfielen nahezu zwei Drittel auf Zölle und nur ein Drittel auf alle Fracht- und Umschlagsgebühren.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts verschlechterte sich die Situation der Binnenschifffahrt noch weiter durch das Entstehen verschiedener Eisenbahnlinien. Innerhalb relativ kurzer Zeit entstanden auf beiden Elbufern parallele Verkehrswege. Durch die hohe Zollbelastung der Binnenschifffahrt konnte der Eisenbahnverkehr selbst in der Anfangsphase billiger abgewickelt werden und zog so einen großen Teil insbesondere der hochtarifierten Güter auf sich.

Zwar gab es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Bestrebungen, den Ausbauzustand der Elbe zu verbessern und die Zölle zu vereinheitlichen und langsam abzubauen. Allerdings scheiterten die meisten Versuche an den unterschiedlichen fiskalischen Interessen der Elbuferstaaten. Immerhin gelang es bereits in der Elbeschifffahrtsakte von 1821, viele Privilegien der Schiffer sowie sämtliche Stapel- und Zwangsumschlagsrechte aufzuheben und die Staaten zur Beseitigung von Hindernissen im Fahrwasser zu verpflichten. Es bedurfte jedoch vieler Sitzungen der extra dafür eingesetzten Revisionskommission, um wenigstens partielle Verbesserungen zu erreichen. Erst unter dem Druck der Konkurrenz der Eisenbahn bemühte man sich ernsthafter, durch örtliche Maßnahmen der zunehmenden Verwilderung des Stroms Einhalt zu gebieten. Allerdings galt das nicht für die hannoverschen, lauenburgischen und mecklenburgischen Elbstrecken. Wegen ihrer starken Eisenbahninteressen versuchten diese Staaten nämlich, durchschlagende Besserungen für den Binnenschiffsverkehr zu verhindern. Der Widerstand ging so weit, daß 1858 von der vierten Revisionskommission die Forderung nach einem ernstlichen Schritt der deutschen Großmacht

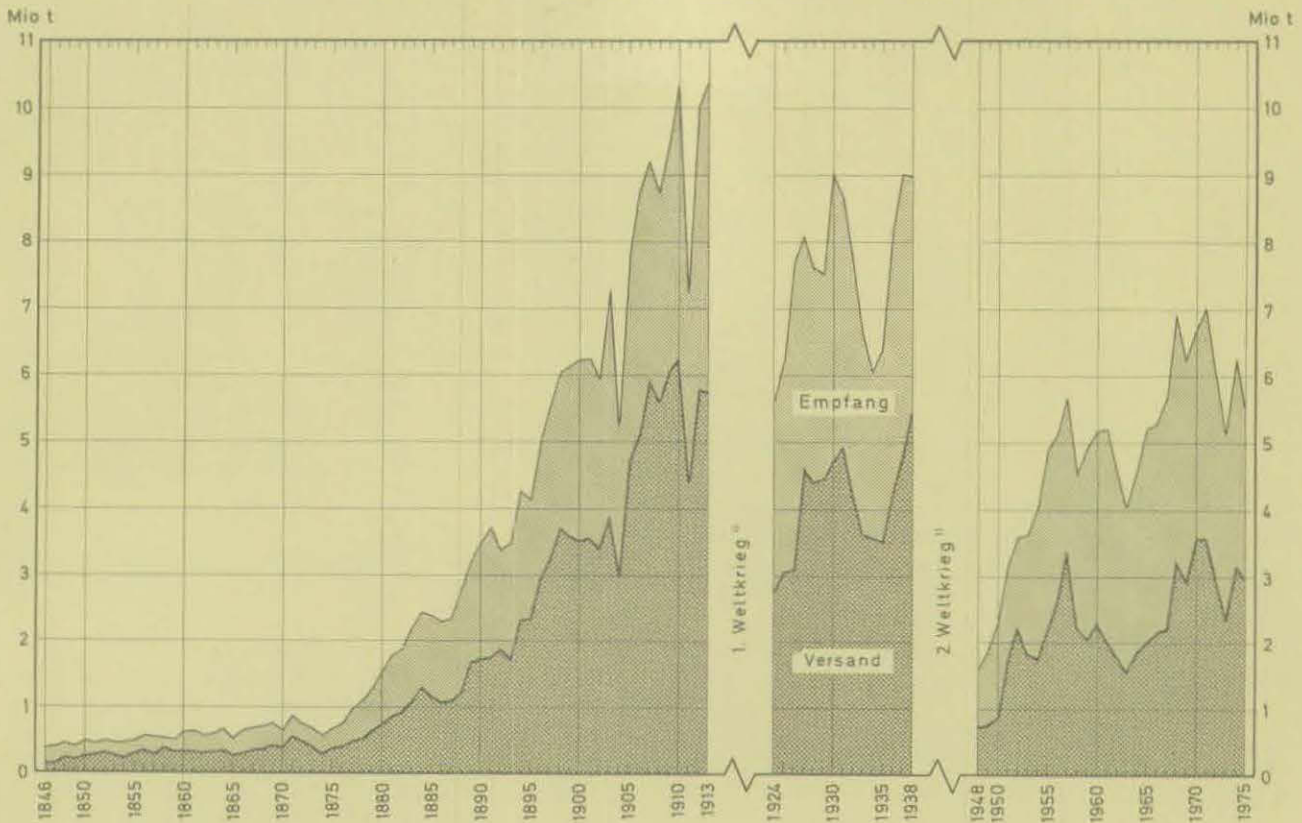
<sup>1)</sup> G. Bindewald: „Entwicklung des Abgabewesens und der Regulierungskosten in der Elbeschifffahrt 1871–1900“ in: Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 100, Leipzig 1903.

Tabelle 1

**Empfang und Versand Hamburgs im Binnenschiffsverkehr auf der Oberelbe 1846 bis 1975**  
(Mengen in t)

Jahre	Insgesamt	davon		Jahre	Insgesamt	davon		Jahre	Insgesamt	davon	
		Empfang	Versand			Empfang	Versand			Empfang	Versand
1846	589 158	235 377	153 781	1881	1 781 320	907 201	874 119	1931	8 673 829	3 727 965	4 945 864
1847	408 570	256 987	151 583	1882	1 871 317	944 834	926 483	1932	7 745 509	3 471 321	4 274 188
1848	458 604	224 108	234 496	1883	2 210 051	1 120 470	1 089 581	1933	6 664 733	3 026 476	3 638 257
1849	406 409	198 859	207 550	1884	2 463 720	1 171 115	1 292 605	1934	6 090 980	2 494 214	3 596 766
1850	488 362	221 953	266 409	1885	2 414 717	1 234 064	1 180 653	1935	6 407 398	2 866 215	3 541 183
				1886	2 326 708	1 252 934	1 073 774	1936	8 156 291	3 923 553	4 232 738
1851	447 731	168 242	279 489	1887	2 369 411	1 263 845	1 105 566	1937	9 009 352	4 219 395	4 789 957
1852	489 992	174 587	315 405	1888	2 802 565	1 579 285	1 223 280	1938	8 989 121	3 535 448	5 453 673
1853	464 658	194 297	270 361	1889	3 243 916	1 569 703	1 674 213				
1854	466 511	233 153	233 358	1890	3 492 760	1 773 400	1 719 360	1948	1 599 650	854 870	744 780
1855	497 002	197 458	299 544	1891	3 728 491	1 978 720	1 749 771	1949	1 866 538	1 091 121	775 417
1856	563 933	212 450	351 483	1892	3 402 177	1 532 831	1 869 346	1950	2 312 011	1 428 424	883 587
1857	543 141	257 438	285 703	1893	3 494 995	1 758 683	1 736 312	1951	3 147 089	1 400 335	1 746 754
1858	533 208	152 630	380 578	1894	4 270 473	1 923 875	2 346 598	1952	3 611 954	1 348 349	2 263 605
1859	507 775	180 990	326 785	1895	4 142 800	1 778 647	2 364 153	1953	3 639 103	1 780 206	1 858 897
1860	625 711	297 229	328 482	1896	5 040 300	2 070 899	2 969 401	1954	4 036 794	2 271 667	1 765 127
				1897	5 571 625	2 322 032	3 249 593	1955	4 918 566	2 685 403	2 233 163
1861	634 961	311 751	323 210	1898	6 043 520	2 318 384	3 725 136	1956	5 130 586	2 469 213	2 661 373
1862	562 896	258 165	304 731	1899	6 140 435	2 551 126	3 589 309	1957	5 699 268	2 288 058	3 411 210
1863	599 339	268 199	331 140	1900	6 245 422	2 708 628	3 536 794	1958	4 581 653	2 315 528	2 266 125
1864	671 204	327 099	344 105	1901	6 248 573	2 679 864	3 568 709	1959	4 938 571	2 858 457	2 080 114
1865	528 525	250 461	278 064	1902	5 974 800	2 545 426	3 429 374	1960	5 195 091	2 865 285	2 329 806
1866	649 553	356 244	293 309	1903	7 279 426	3 386 895	3 892 531				
1867	688 443	332 404	356 039	1904	5 326 803	2 242 264	3 084 539	1961	5 225 028	3 185 564	2 039 464
1868	713 223	348 800	364 423	1905	7 852 118	3 112 599	4 739 519	1962	4 611 708	2 801 110	1 810 598
1869	772 984	352 214	420 770	1906	8 793 737	3 687 701	5 106 036	1963	4 077 091	2 486 538	1 590 553
1870	658 449	268 447	390 002	1907	9 209 512	3 264 057	5 945 455	1964	4 606 397	2 752 257	1 874 140
				1908	8 787 485	3 168 435	5 619 050	1965	5 230 487	3 214 183	2 016 304
1871	886 007	328 625	557 382	1909	9 509 536	3 441 797	6 067 739	1966	5 311 877	3 116 443	2 193 434
1872	760 966	280 418	480 548	1910	10 368 762	4 113 187	6 255 575	1967	5 708 080	3 464 857	2 243 223
1873	695 096	300 151	394 945	1911	7 360 933	2 905 175	4 455 758	1968	6 933 204	3 670 136	3 263 068
1874	568 034	267 003	301 031	1912	10 044 543	4 252 640	5 791 903	1969	6 265 412	3 288 540	2 976 872
1875	674 906	299 088	375 818	1913	10 411 764	4 650 059	5 761 705	1970	6 734 858	3 135 238	3 599 620
1876	760 597	348 704	411 893	1924	5 633 000	2 846 800	2 786 200	1971	7 007 116	3 413 991	3 593 125
1877	990 491	510 620	479 871	1925	6 257 426	3 167 944	3 089 482	1972	6 103 627	3 096 432	3 007 195
1878	1 108 172	582 472	525 700	1926	7 711 857	4 593 660	3 118 197	1973	5 178 953	2 752 451	2 426 502
1879	1 278 454	639 399	639 055	1927	8 111 065	3 478 214	4 632 851	1974	6 278 696	3 086 976	3 191 720
1880	1 536 021	784 033	751 988	1928	7 644 785	3 225 986	4 418 799	1975	5 574 420	2 582 189	2 992 231
				1929	7 566 556	3 106 191	4 460 365				
				1930	9 011 697	4 283 464	4 728 233				

## Der Binnenschiffsverkehr Hamburgs mit den Gebieten der Obereibe seit 1846



Während des 1. u. 2. Weltkrieges und der Nachkriegszeit wurden keine statistischen Anschreibungen durchgeführt.

STATISTISCHES LANDESBÜRO HAMBURG

①

Preußen gegen Mecklenburg und Hannover erhoben wurde. Erst 1863 wurde ein Vertrag über die Erhebung eines einzigen Elbzolls für sämtliche Uferstaaten an einem gemeinschaftlichen Zollamt (in Wittenberge) geschlossen. Ab 1866 kam es langsam zu einer einheitlichen Elbstrombauverwaltung, und 1870 gelang es dem Norddeutschen Bund durch einen Staatsvertrag mit Österreich, die Elbe völlig abgabefrei zu halten.

Dieser kurze historische Abriss erklärt die Stagnation der Binnenschifffahrt auf der Obereibe. Trotz eines überall sehr stark gestiegenen Verkehrsaufkommens konnte die Binnenschifffahrt sich bis zur Reichsgründung zunächst kaum entfalten. Immerhin wurden in dieser Periode bereits alle Voraussetzungen – Stromregulierung durch eine einheitliche Strombauverwaltung und Abgabefreiheit – geschaffen, die den gewaltigen Aufschwung der kommenden Jahrzehnte ermöglichten.

Zwischen 1846 und 1870 waren vor allem die Austauschbeziehungen zwischen Hamburg und den preußischen Gebieten sehr intensiv. Beim Versand per Binnenschiff waren im Durchschnitt der Jahre bis 1870 etwa drei Viertel aller Güter für preußische Provinzen bestimmt, während umgekehrt im Empfang etwa 70% aller Waren aus Preußen stammten. Dahinter lagen Sachsen und Böhmen sowie das Herzogtum Anhalt. Der „Kurzstreckenverkehr“ mit Lübeck, Lauenburg, Mecklenburg und den hannoverschen Elbhäfen spielte dagegen eine relativ bescheidene Rolle.

Die Struktur des Güterverkehrs in dieser Zeit war auf der Versandseite bestimmt durch die Verschiffung von Steinkohlen aus Großbritannien. In all den genannten Jahren lag der Anteil der Kohleschifffahrt bei etwa 50% und darüber. Der Umschlag der übrigen Massengüter (Getreide, Schwefel, Eisen, Guano und Steine) nahm beträchtlich zu, während der Anteil der Stückgüter in der Binnenschifffahrt zurückging. Beim Stückgut hatte sich die Konkurrenz der Eisenbahn besonders stark bemerkbar gemacht. In der Zeit der hohen Zollbelastungen waren die hochwertigen Güter fast vollständig auf den Schienenweg abgewandert. Auch nach Einführung der Abgabefreiheit war es der Binnenschifffahrt nicht gelungen, Stückgüter in früherem Ausmaß wieder auf sich zu ziehen. Bemerkenswerterweise stieg auf der Empfangsseite der Stückgutumschlag von 20000 t auf knapp 80000 t an. Damit betrug der Anteil der Stückgüter im Empfang 1870 knapp 30% gegenüber 10% zu Beginn der statistischen Erfassung. Massengüter (vorwiegend Hölzer, Steine sowie Getreide und Saatgut) waren dagegen rückläufig.

Das Gütervolumen wurde damals fast ausschließlich durch kleinere Segelschiffe bewältigt, deren durchschnittliche Größe noch 1871 bei gut 100 t Tragfähigkeit lag. In der Bergfahrt und bei widrigen Winden mußten diese Schiffe durch Menschen oder Zugtiere vom Ufer aus gezogen werden (Treidelschifffahrt). Dampfschiffe waren in der Mitte des 19. Jahrhunderts noch die große Ausnahme, obwohl die Hamburg-Magdeburger-Dampfschiffahrts-Compagnie schon 1841 mit sechs Dampfern und fünf Schleppkähnen einen regel-



mäßigen Schleppdienst unterhielt. Die wenigen Dampfschiffe wurden in dieser Zeit jedoch überwiegend im Personenverkehr und bei günstigen Wasserständen für Eiltransporte verwendet.

## 2. Starker Aufschwung bis zum 1. Weltkrieg

Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts begann für die Binnenschifffahrt auf der Oberelbe eine außerordentlich starke Aufschwungsphase. Nach dem Abbau der Zölle und dem damit verbundenen Wegfall der Wartezeiten an den Zollämtern waren mittlerweile auch die Ausbau- und Regulierungsarbeiten auf der Oberelbe so weit fortgeschritten, daß immer größere Schiffstypen in der oberelbischen Fahrt eingesetzt wurden. Von da an konnte sich die Binnenschifffahrt gegen die aufstrebende Konkurrenz der Eisenbahn gut behaupten. Getragen wurde der Aufschwung der Binnenschifffahrt durch die starke Expansion des Güterumschlags im Hamburger Hafen. Während 1872 etwa 2,8 Mio t Güter im Seeverkehr in Hamburg umgeschlagen wurden, waren es 1913 bereits 25,5 Mio t. In einem Zeitraum von 40 Jahren war der Hafenumschlag auf das Neunfache angestiegen.

Der Binnenschiffumschlag in den Häfen von Hamburg und Altona betrug 1872 nur etwa 760 000 t. 1880 waren es bereits 1,5 Mio t, 1890 3,5 Mio t und 1900 6,2 Mio t. Mit Ausnahme einiger weniger Jahre mit extrem niedrigen Wasserständen (1904 und 1911) hielt der Aufwärtstrend in der Binnenschifffahrt bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges an und erreichte 1913 mit 10,4 Mio t seinen Höchststand. Dieses Ergebnis ist bis heute nie wieder erreicht worden.

Bemerkenswert war vor allem die überaus dynamische Entwicklung beim Versand, der 1913 bereits 5,8 Mio t erreichte. Dabei dominierte nach wie vor der Transport von Steinkohle, der allerdings nur noch knapp ein Viertel ausmachte. Der Weiterversand überseeischen Getreides von Hamburg aus nach den oberelbischen Gebieten hatte damals bereits einen Anteil von 14%, während auf Düngemittel, wie Chilesalpeter und Phosphate, 9% entfielen. Die Bedeutung der Stückgüter für die Binnenschifffahrt nahm zwar weiterhin ab, doch wurden immerhin noch erstaunlich große Mengen hochwertiger Güter, wie Obst und Südfrüchte, Kaffee, Tee, Kakao, Häute, Felle und Wein, mit Binnenschiffen befördert. Der Empfang Hamburgs aus den oberelbischen Gebieten betrug 1913 4,6 Mio t. Dabei überwogen mit jeweils etwas mehr als 1 Mio t Verbrauchszucker und auf der anderen Seite Kalisalze (zusammen 45%). Auch Sand, Erde, Kies (14%) und Getreide (8%) sind erwähnenswert.

Noch zu Beginn der Aufschwungsphase in den 70er Jahren dominierten auf der Oberelbe die kleineren Segelschiffe. Nach Beginn der Regulierungsarbeiten im Fahrwasser begann jedoch die Verdrängung der Segelschiffe durch Schiffe mit eigener Triebkraft. Zwar konnten sich wegen der anfangs geringen Wassertiefe die Raddampfer nur schwer durchsetzen. Ende der 60er Jahre wurde ein Kettenschleppbetrieb eingeführt. Hierbei zog sich der Schleppdampfer an einer auf dem Grunde des Fahrwassers liegenden Kette allmählich stromaufwärts. Diese Kettendampfer hatten den Vor-

teil, daß sie infolge ihres geringen Tiefganges auch bei niedrigem Wasserstand eingesetzt werden konnten.

Bei fortdauernder Vertiefung der Fahrinne gewann die Dampfschifffahrt dann immer mehr an Gewicht, wenn auch zunächst ihre Hauptbedeutung im Schleppen der beladenen Segel- und Flußkähne in der Bergfahrt lag. Im Laufe der Jahre stieg die Schiffsgröße beträchtlich an, und im Jahre 1900 wurden bereits einige Schleppkähne mit einer Tragfähigkeit von mehr als 1100 t bei einer Gesamtlänge von 73 Metern eingesetzt. Derartige Größen waren jedoch Ausnahmen und wurden in der damaligen Zeit als wahre Ungetüme angesehen, zumal die Schwerfälligkeit dieser Kähne ihre Manövrierfähigkeit stark beeinträchtigte. Immerhin stieg die durchschnittliche Tragfähigkeit aller in Hamburg angekommenen und abgegangenen Binnenschiffe rapide an und betrug 1913 mehr als 400 t.

## 3. Uneinheitliche Entwicklung zwischen den beiden Weltkriegen

Der erste Weltkrieg, die anschließende wirtschaftliche Depression und die Inflationszeit unterbrachen die Aufwärtsentwicklung der Binnenschifffahrt auf der Oberelbe. Als 1924 in Hamburg die statistischen Aufzeichnungen wieder fortgeführt wurden, lag das gesamte Transportvolumen bei 5,6 Mio t, also etwa bei der Hälfte des Vorkriegsstandes. In den folgenden Jahren stieg die beförderte Gütermenge wieder an und erreichte 1927 8,1 Mio t und nach einem zwischenzeitlichen Einbruch durch schlechte Wasserverhältnisse im Oberlauf des Flusses im Jahre 1930 rund 9 Mio t. In den folgenden Jahren bis 1934 sank das Umschlagsvolumen jedoch um ein Drittel auf 6,1 Mio t ab. Dabei spielten einmal die Folgen der schlechten Wirtschaftslage in Deutschland und der dadurch bedingte Umschlagsrückgang im Seeverkehr in Hamburg ebenso eine Rolle wie die in diesen Jahren extrem geringen Tauchtiefen der Oberelbe. Der danach einsetzende Anstieg erbrachte im letzten Jahr vor dem zweiten Weltkrieg wiederum ein Ergebnis von 9 Mio t. Durch die uneinheitliche Entwicklung zwischen den beiden Weltkriegen verlor die Binnenschifffahrt im Elbegebiet insgesamt erheblich an Bedeutung. Während die Rheinschifffahrt bereits kurz nach Friedensschluß das Vorkriegsergebnis wieder übertroffen hatte, erreichte die Elbeschifffahrt auch in den Spitzenjahren nur rund 85% des Niveaus vor Ausbruch des 1. Weltkrieges. Diese Diskrepanz in der Entwicklung ist zu einem Teil darauf zurückzuführen, daß sich die Wirtschaft im Rhein-Main-Raum wesentlich schneller entwickelte als in den zum Hamburger Hinterland rechnenden mitteldeutschen Wirtschaftsgebieten. Trotzdem war auch im Elberaum das zu bewältigende Transportvolumen erheblich gestiegen. Wegen der immer wieder auftretenden Schwierigkeiten mit niedrigen Wasserständen verlagerten sich allerdings die Güterströme in zunehmendem Maße auf die mit der Binnenschifffahrt konkurrierenden Verkehrsträger. Besonders die Eisenbahnen profitierten auf Kosten der Oberelbeschifffahrt. Während der Schienenweg vor dem Krieg (1913) nur mit 27% am Versand Hamburgs beteiligt war, betrug sein Anteil 1924 bereits 58%. Zwar konnte dieses Verhältnis in den folgenden Jahren wieder etwas zurückgebildet werden, die Bin-

nenschiffahrt hat ihre alte Bedeutung jedoch nie wieder erreicht.

Auf den übrigen Wasserstraßen im Deutschen Reich konnten durch Kanalbauten und Verbesserungen der Schifffahrtsbedingungen – vor allem auf Weser und Rhein – immer größere und damit wirtschaftlichere Fahrzeuge eingesetzt werden. Im Elbe-Stromgebiet blieb aber die durchschnittliche Größe der Binnenschiffe zwischen 1924 und 1938 nahezu unverändert, wobei nicht einmal diese kleineren Schiffstypen das ganze Jahr über die Elbe voll beladen passieren konnten.

Die Struktur des Binnenschiffsverkehrs zeigte in den Jahren zwischen den Weltkriegen im Versand nur geringe Änderungen. 1924 gingen 2,8 Mio t per Binnenschiff aus Hamburg in die oberelbischen Gebiete. Die wichtigsten Güterarten waren Getreide (22%), Steinkohle (18%) und Weizenmehl (7%). 1938 hatte sich der Versand nahezu verdoppelt. Noch immer dominierte die englische Steinkohle (17%), jetzt allerdings fast gleichauf mit Mineralölderivaten, die bei der beginnenden Motorisierung des Straßenverkehrs den größten Anstieg zu verzeichnen hatten. Importgetreide hatte dagegen etwas an Bedeutung verloren (12%), obwohl die absoluten Mengen noch beträchtlich gestiegen waren.

Im Empfang wuchs der Gesamtumschlag von 2,8 auf 3,5 Mio t. 1924 entfiel noch fast ein Viertel aller angekommenen Güter auf Verbrauchszucker. Die nächstwichtigen Güter waren Sand, Erde, Kies (9%), Kall (9%) sowie Papier und Pappe (8%). Kurz vor Ausbruch des letzten Krieges war die Beförderung von Zucker dagegen stark zurückgegangen (7%). Dafür lagen nunmehr Sand und Kies (18%), deutsches Getreide für den Export (16%) sowie schlesische Steinkohle und Braunkohle aus Böhmen (9% bzw. 6%) vorn.

#### 4. Die Entwicklung in der Nachkriegszeit

Nach dem Krieg und dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches war die Binnenschiffahrt auf der Oberelbe fast zum Erliegen gekommen. Im Jahre 1948 registrierte man ganze 1,6 Mio t in beiden Verkehrsrichtungen. Allerdings stieg das Transportvolumen rasch an und erreichte bereits 1957 rund 5,7 Mio t, knapp das Vierfache nach nur neun Jahren. Die Grundlage dieses Aufschwungs lag einmal im Wiederaufbau der Wirtschaft und der Verkehrswege sowie – eng damit verknüpft – in der Steigerung des Seeverkehrs im Hamburger Hafen. Durch die Intensivierung der Handelsbeziehungen war der Umschlag von Seegütern im gleichen Zeitraum von 8 Mio t auf knapp 27 Mio t angewachsen.

Immerhin hatte der Hamburger Hafen durch die kriegsbedingte Trennung in zwei deutsche Staaten sowie ihre Eingliederung in verschiedene politische Blöcke, den größten Teil seines Hinterlandes im Osten verloren. Davon war naturgemäß vor allem die Oberelbeschiffahrt betroffen. Da der Hamburger Hafen auch heute unter veränderten politischen Konstellationen für die DDR und die Tschechoslowakei große wirtschaftliche Vorteile als Transithafen bietet, gelang es

langsam und unter großen Schwierigkeiten, die abgerissenen Handels- und Verkehrsbeziehungen wieder zu knüpfen. So normalisierten sich zwar langsam die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den jetzigen Elbuferstaaten, die Mitte der dreißiger Jahre begonnene Niedrigwasserregulierung der Elbe wurde jedoch nicht mehr fortgesetzt. Der Wassermangel der Elbe in trockenen Sommern wurde nahezu chronisch und führte immer wieder zu Dispositionsschwierigkeiten in der Binnenschiffahrt und zu einem Abwandern von Güterströmen auf die Eisenbahn. So stieg zum Beispiel im Verkehr zwischen Hamburg und der CSSR seit 1962 der Anteil der Eisenbahn von 31% auf 53% zu Lasten der Binnenschiffahrt, die im gleichen Zeitraum von 69% auf 40% zurückging.

Das Mißverhältnis zwischen den wichtigsten Fluß- und Kanalstrecken der Bundesrepublik, auf denen mittlerweile die 1350 t tragenden Binnenschiffe vom Europa-Typ und ebenso große Schubleichter eingesetzt werden können, und der Elbe oberhalb von Lauenburg wurde immer größer. Die nach dem Krieg in Angriff genommenen Kanalbaupläne begünstigen einseitig das Hinterland der Rheinmündungshäfen und auch die Stellung Bremens wurde durch den Küstenkanal und die Mittelweser-Kanalisation wesentlich gestärkt. Da Hamburg über keine vergleichbar ausgebaute Wasserstraße verfügte, traten auch zwischen den nordwesteuropäischen Seehäfen zusätzliche Wettbewerbsverzerrungen auf.

Die Nachkriegsentwicklung zeigt einen weiterhin starken Bedeutungsverlust der Oberelbeschiffahrt für den Hamburger Hafen gegenüber der Zeit vor den beiden Weltkriegen. Der große Gewinn bei dieser Entwicklung war zunächst die Eisenbahn, seit Beginn der 50er Jahre auch der Lkw-Fernverkehr. Während 1913 die Binnenschiffahrt noch mit 55% am Hinterlandverkehr Hamburgs beteiligt war, waren es 1974 nur noch 23% gegenüber 44% der Eisenbahn und 33% des Lkw. Der gesamte Güterumschlag auf der Oberelbe erreichte – nach erheblichen Schwankungen – Spitzenergebnisse von rund 7 Mio t in den Jahren 1968 und 1971. Seither ist wieder eine rückläufige Tendenz erkennbar, 1975 wurden nur noch 5,6 Mio t in Hamburg für die Gebiete der Oberelbe umgeschlagen. Dieses Umschlagsergebnis wurde erstmals bereits im Jahre 1897 erzielt.

#### 5. Die Struktur des heutigen Binnenschiffsverkehrs auf der Oberelbe

In der Güterstruktur des in Hamburg abgewickelten Binnenschiffsverkehrs haben sich in der Nachkriegszeit einige bemerkenswerte Schwerpunktverlagerungen ergeben. Im Empfang hat der Transport von Erde, Sand, Kies und Steinen seit 1948 zwar absolut beträchtlich zugenommen, relativ aber an Bedeutung verloren (Tabelle 2). Allerdings besteht auch heute noch jede zweite in Hamburg gelöschte Tonne aus derartigen Baumaterialien. Der Umschlag von Düngemitteln – vor allem von Kali – ist in den letzten Jahren gestiegen, obwohl beträchtliche Mengen Hamburg auch per Eisenbahn erreichten. Stark zugenommen haben vor allem die Transporte von Roheisen, Halbzeug sowie Eisen- und Stahlwaren, die 1975 bereits einen Anteil von knapp 12% hatten.

Im Versand ist die seit einem Jahrhundert stets bedeutende Verschiffung von englischer und später von US-Kohle stark zurückgegangen. 1948 bestanden noch 30% des gesamten Transportvolumens aus Kohle,

Tabelle 2

**Empfang und Versand Hamburgs im Binnenschiffsverkehr auf der Oberelbe 1948, 1960 und 1975 nach ausgewählten Gütern**

Güter	1948		1960		1975	
	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%
Empfang						
Kohlen, Koks, Briketts	38	4,4	56	2,0	56	3,7
Erde, Kies, Sand, Natursteine	523	61,2	1 783	62,2	1 123	43,5
Düngemittel	32	3,8	149	5,2	295	11,4
Eisen- und Stahlerzeugnisse	27	3,2	178	6,2	297	11,5
Übrige Güter	235	27,5	699	24,4	771	29,9
<b>Insgesamt</b>	<b>655</b>	<b>100</b>	<b>2 865</b>	<b>100</b>	<b>2 582</b>	<b>100</b>
Versand						
Getreide	123	16,5	285	12,2	410	13,7
Ölseen, -früchte	28	3,8	182	7,8	129	4,3
Ölkuchen	-	-	32	1,4	553	18,5
Kohlen	225	30,2	672	28,8	190	6,4
Mineralölprodukte	11	1,5	335	14,4	1 085	36,3
Rohphosphate	-	-	131	5,6	120	4,0
Übrige Güter	358	48,1	692	29,7	505	16,9
<b>Insgesamt</b>	<b>745</b>	<b>100</b>	<b>2 330</b>	<b>100</b>	<b>2 992</b>	<b>100</b>

1975 dagegen nur noch 6%. Der Transport von Getreide ist anteilmäßig in etwa gleich geblieben. Dagegen hat der Versand von Benzin und Heizöl – fast ausschließlich zur Versorgung Berlins – stark zugenommen. Heute sind Mineralölprodukte im Versand mit Abstand die wichtigste Gütergruppe (36%). Auch die Verladung von Ölkuchen als Futtermittel für die DDR und die CSSR hat vor allem nach 1960 einen starken Aufschwung genommen.

Auch in regionaler Hinsicht gab es zwischen 1948 und 1975 erhebliche Verschiebungen in der Bedeutung der Herkunfts- bzw. Bestimmungsgebiete für das Ladungsaufkommen. 1948 herrschte noch in beiden Verkehrsrichtungen der unmittelbare Nahverkehr bis Schnackenburg an der damaligen Zonengrenze vor. Diese Transporte – überwiegend Steine, Sand und Kies zum Wiederaufbau –, verloren im Laufe der Zeit ihre herausragende Stellung. Zwar blieb im Empfang der Kurzstreckenverkehr nach wie vor stark (1975 noch 60%), im Versand verringerte sich seine Bedeutung jedoch von 44% (1948) auf ganze 7% im Jahre 1975.

Der Verkehr mit den Ländern des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) betrug – bei erheblichem absoluten Wachstum – in den drei Stichjahren jeweils rund ein Drittel des Gesamtverkehrs. Dabei haben sich gewisse Umschichtungen in der Weise gezeigt, daß der Verkehr mit der DDR wesentlich stärker expandierte als die Transporte von und zur CSSR.

Am deutlichsten war die Zunahme im Berlin-Verkehr. Während die Binnenschifftransporte zwischen Hamburg und Berlin 1948 nur 88 000 t betragen, sind es heute über 1,4 Mio t. 1975 war jede vierte Tonne für Berlin bestimmt oder stammte aus dieser Stadt. Allerdings ist der Verkehr sehr unausgeglichen. Knapp 1,3 Mio t im Versand machen fast 42% der Hamburger Gesamtverladungen aus, während in der Gegenrichtung nur 6% auf den Berlin-Verkehr entfielen.

Verhältnismäßig gering ist z. Z. noch die Bedeutung des Mittellandkanals sowie des übrigen Fluß- und Kanalnetzes der Bundesrepublik für die Oberelbeschiffahrt (15% im Empfang, 8% im Versand). Hier macht sich für Hamburg der lange Umweg über Magdeburg bemerkbar, der Bremen und die Rheinmündungshäfen insoweit zu erheblich attraktiveren Nordseehäfen werden läßt.

Der Elbe-Seitenkanal, der mit einer Länge von 115 km die Elbe mit dem Mittellandkanal verbindet, rückt die ostniedersächsischen Industriezentren zwischen Hannover und Braunschweig jetzt jedoch in den unmittelbaren Einzugsbereich des Hamburger Hafens. Gegenüber dem Weg durch die Oberelbe wird die Entfernung zu den Industriestandorten am westdeutschen Wasserstraßennetz um rund 200 km kürzer. Die augenblicklichen Verkehrsprognosen laufen darauf hinaus, daß der Elbe-Seitenkanal einen sogen. Neuverkehr von rund 9 Mio t für die Binnenschiffahrt von und nach Hamburg schaffen wird. Sollten sich diese Prognosen auch nur annähernd bewahrheiten, wird das Mittellandkanalgebiet in Zukunft zu einem der bedeutendsten Partner des Hamburger Hafens im Hinterland. Dabei wird vor allem der Versand von Erzen zur Verstärkung der dortigen Rohstoffbasis zunehmen. Für den Empfang rechnet man in erster Linie mit Gießerei- und Walzwerkezeugnissen sowie Kali.

Tabelle 3

**Empfang und Versand Hamburgs im Binnenschiffsverkehr auf der Oberelbe 1948, 1960 und 1975 nach Verkehrsgebieten**

Verkehrsgebiete	1948		1960		1975	
	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%
Empfang						
Oberelbe bis Schnackenburg	546	63,9	2 081	72,6	1 599	60,4
Mittellandkanalgebiet <sup>1)</sup>	67	7,8	272	9,5	398	15,4
Berlin	7	0,8	100	3,5	157	6,1
DDR	93	10,9	172	6,0	202	7,8
Tschechoslowakei	142	16,6	240	8,4	266	10,3
<b>Insgesamt</b>	<b>855</b>	<b>100</b>	<b>2 865</b>	<b>100</b>	<b>2 582</b>	<b>100</b>
Versand						
Oberelbe bis Schnackenburg	331	44,4	407	17,5	222	7,4
Mittellandkanalgebiet <sup>1)</sup>	21	2,8	174	7,5	235	7,9
Berlin	81	10,9	737	31,6	1 258	42,0
DDR	22	3,0	662	28,4	699	23,4
Tschechoslowakei	290	38,9	350	15,0	578	19,3
<b>Insgesamt</b>	<b>745</b>	<b>100</b>	<b>2 330</b>	<b>100</b>	<b>2 992</b>	<b>100</b>

<sup>1)</sup> einschl. übrige Wasserstraßen der Bundesrepublik.

Auch Magdeburg rückt um rund 60 Betriebskilometer näher an Hamburg heran. Insofern könnte der Kanal auch für Transporte der DDR und der CSSR von Nutzen sein. Hier bleibt allerdings abzuwarten, ob der Weg über den gebührenpflichtigen Kanal im Gegensatz zur abgabefreien Elbe angenommen wird. Der Verkehr mit Berlin dürfte insgesamt wohl am wenigsten durch den Elbe-Seitenkanal profitieren, da von hier aus die Entfernung größer ist als der traditionelle Weg über die Oberelbe.

Insgesamt wird die Position des Seehafens Hamburg durch den Kanalbau wesentlich gestärkt. Der seit langem geforderte Wasserstraßenanschluß wird auch für die Binnenschiffahrt im Stromgebiet der Elbe einen erheblichen Aufschwung bringen.

Johannes Marx/Hans-Eckhard Stegen

# Ehescheidungen in Hamburg 1974

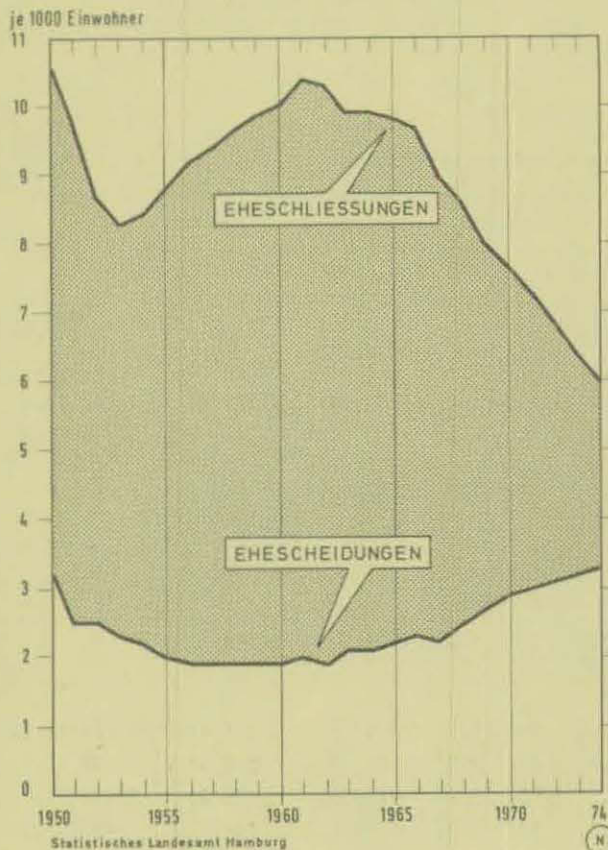
## Vorbemerkungen

Ehen werden zum großen Teil auch heute noch geschlossen mit dem Wunsche „... bis daß der Tod Euch scheidet“. So enden z. Z. aber nur knapp zwei Drittel der Ehen, den Rest scheidet das Gericht: im Berichtsjahr 5 694 von 16 664 Ehelösungen insgesamt. Mit 33 Ehescheidungen auf 10 000 seiner Bevölkerung hat Hamburg 1974 wieder eine Scheidungshäufigkeit erreicht, wie sie in dieser Höhe hier letztmalig 1950 gegeben war. Eine noch höhere Scheidungsziffer (35 auf 10 000) weist nur Berlin auf, Bremen folgt mit 29 auf 10 000, während die Ziffern der Flächenländer sich relativ eng an den Bundesdurchschnitt von rund 16 anlehnen.

Der erneute Höchststand in Hamburg gibt Veranlassung zu einer kurzen Rückschau auf die Entwicklung. 1950 stellte die hohe Scheidungsziffer den Abschluß der Ehescheidungswelle der Nachkriegszeit dar; 1951 gab es dann einen deutlichen Knick – 25 Ehescheidungen auf 10 000 –, mit dem ein bis in den Anfang der 60er Jahre anhaltender Rückgang der Ehescheidungen eingeleitet wurde. Während die Eheschließungen seit 1954 zunahmen und mit 10,4 je Tsd im Jahre 1961 einen Gipfel erreichten, gingen die Ehescheidungen bis auf 1,9 je Tsd zurück – ein Stand, auf dem sie sich mit Ausnahme eines Jahres (1961 = 2 je Tsd) von 1956 bis 1962 hielten. Seitdem sind zwei entgegen-

Schaubild 1

Eheschließungen und Ehescheidungen 1950 bis 1974  
in Hamburg  
– je 1000 Einwohner –



gesetzte verlaufende Entwicklungen zu beobachten: Heiraten gehen laufend zurück, Scheidungen nehmen zu. 1974 entfallen auf 1 000 der Hamburger Bevölkerung sechs Eheschließungen und 3,3 Ehescheidungen. Ob diese dem Jahre 1950 entsprechende Scheidungshäufigkeit wieder einen Endpunkt darstellt, ist fraglich; die für 1975 vorliegenden ersten Ergebnisse lassen noch keine Wende erkennen.

## Scheidungshäufigkeiten

Hamburg, Berlin und Bremen nehmen als Großstädte unter den Ländern eine Sonderstellung ein. Diese erklärt sich aus einer anderen Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Stadtstaaten gegenüber den Flächenländern. Auch in den Flächenländern selbst zeigt sich in den Städten eine ungleich größere Scheidungshäufigkeit als auf dem Lande. 1974 ließen sich in den Stadtstaaten im Verhältnis ungefähr doppelt soviel Ehepaare scheiden wie im Bundesdurchschnitt. Ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt – wenn auch bei weitem nicht so hoch wie die Stadtstaaten – liegen die beiden Flächenländer Schleswig-Holstein mit fast 18 und Hessen mit gut 16 Ehescheidungen auf 10 000 der Bevölkerung. Unter dem Bundesdurchschnitt liegen alle übrigen Bundesländer, am deutlichsten mit nur rund 8 Ehescheidungen auf 10 000 das Saarland.

Tabelle 1

Ehescheidungen nach Ländern

Länder	Ehescheidungen				
	1950	1965	1970	1973	1974
	auf 10 000 Einwohner				
Schleswig-Holstein	22,5	10,3	14,1	17,8	17,8
Hamburg	32,7	21,5	28,9	31,6	32,7
Niedersachsen	16,2	7,6	10,2	13,0	14,5
Bremen	22,6	15,3	23,2	26,2	29,3
Nordrhein-Westfalen	15,2	9,9	11,7	13,2	14,1
Hessen	15,6	9,9	12,6	15,1	16,3
Rheinland-Pfalz	11,2	8,0	10,9	13,6	14,7
Baden-Württemberg	12,2	8,2	11,2	12,6	14,4
Bayern	14,5	8,0	10,9	12,4	14,3
Saarland	6,7	5,5	5,0	8,0	7,9
Berlin (West)	44,3	26,5	30,3	32,4	35,0
Bundesgebiet	16,9	10,0	12,6	14,5	15,9
	auf 10 000 Ehen				
Bundesgebiet	67,5	39,2	50,9	57,3	62,4

Die Scheidungshäufigkeit des Jahres 1950 haben außer Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Berlin alle anderen Bundesländer schon wieder erreicht bzw. sogar überschritten – am weitesten Bremen und Rheinland-Pfalz.

## Scheidungen nach dem Kläger

Die Prozentzahl der auf Scheidung klagenden Männer an allen Verfahren geht zurück, die der Frauen nimmt zu. 1950 trat noch in rund 45% der Scheidungsbegehren der Mann als Kläger auf. Ab Anfang der 60er Jahre bis heute verringerte sich der Anteil der von Männern erhobenen Klagen um rund 15%; 1974 wurde nur noch

rund jede vierte Scheidungsklage von einem Mann erhoben.

In der gesamten Zeit nach dem Kriege ging die Scheidungsinitiative zum überwiegenden Teil von der Frau aus. Anfang der 50er Jahre geschah das in etwa sechs von zehn, 1960 in sieben von zehn Fällen, und 1974 wurden fast Dreiviertel aller Klagen auf Scheidung von der Frau erhoben.

Von dem Recht der Widerklage, die das Gesetz vorsieht, wenn der beklagte Ehegatte seinerseits die Scheidung wegen Verschuldens des klagenden Partners hätte begehren können, machten die Männer nur mäßig Gebrauch. Als 1946 die Nachkriegs-Ehescheidungs-Wellen anliefe, erhob noch jeder zweite beklagte Mann Widerklage, Ende der 60er Jahre tat das nur jeder dritte; 1974 waren es nur noch 29% der beklagten Männer, die eine Widerklage anstrebten.

Die Widerklagen der Frauen bei Scheidungsbegehren des Mannes gingen allerdings viel stärker zurück als bei den Männern. Ergab sich bei letzteren ein Rückgang von fast 6% seit 1960, so betrug die Abnahme der Widerklagen von seiten der Frau in demselben Zeitraum rund ein Drittel!

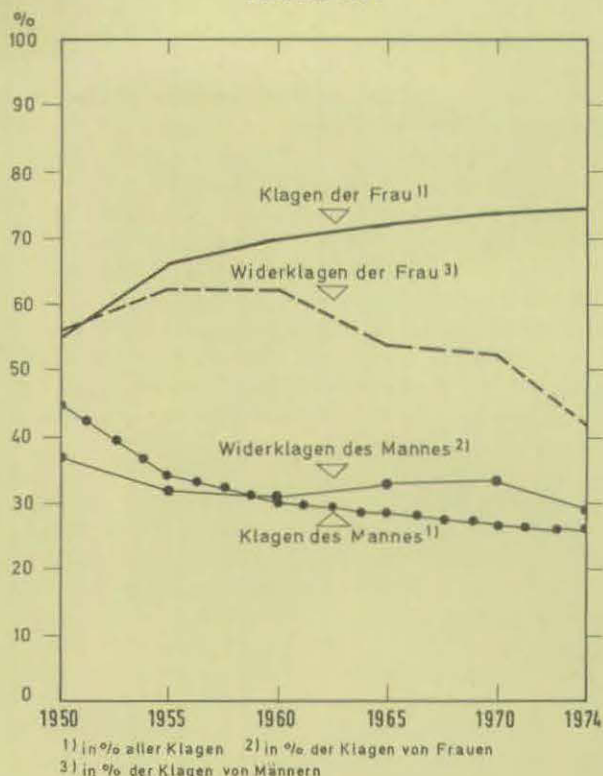
### Schuldssprüche

Das bisherige Ehegesetz (Kontrollratsgesetz Nr. 16 v. 20. 2. 1946) geht bei Scheidungen von dem Verschuldensprinzip aus, d. h., Ehescheidungen werden mit Ausnahme solcher wegen Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft (§ 48 Ehegesetz) mit einem Schuldsspruch abgeschlossen.

Mitte der 50er Jahre wurden in über der Hälfte der Fälle die Ehen auf Grund alleinigen Verschuldens des Mannes geschieden. Der Anteilssatz steigerte sich auf

Schaubild 2

Scheidungsklagen und -widerklagen in Hamburg 1950 bis 1974



55,5% im Jahre 1960 und ging in den letzten Jahren zurück auf etwa 48%. Dagegen wurde nur in 10% bis 14% der Fälle die Frau für schuldig erklärt (1974 rund 12%). Häufiger sind demgegenüber die Fälle, in denen Mann und Frau schuldig gesprochen wurden (durchweg etwa ein Drittel aller Scheidungen). Fälle, in denen keiner von beiden für schuldig erklärt wurde,

Tabelle 2

Ehescheidungen von 1950 bis 1974 nach Gründen und Schuld

Gründe Schuld	1950		1955		1960		1965		1970		1974	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Scheidungsgründe												
§ 42: Ehebruch	295	5,7	66	1,9	57	1,7	51	1,3	5	0,1	-	-
§ 43: Andere Eheverfehlungen	4 309	82,7	3 135	91,2	3 158	93,0	3 807	95,3	4 993	96,3	5 489	96,4
§ 42: i. V. m. § 43 u. sonst. Komb.	58	1,1	14	0,4	7	0,2	3	0,1	13	0,3	1	0,0
§§ 44, 45: Geistige Störungen und Geisteskrankheiten	31	0,6	27	0,8	21	0,6	22	0,6	24	0,5	4	0,1
§ 46: Ansteckende und ekel- erregende Krankheiten	-	-	-	-	-	-	3	0,1	-	-	1	0,0
§ 48: Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft	515	9,9	194	5,6	152	4,5	108	2,7	148	2,9	199	3,5
<b>Insgesamt</b>	<b>5 208</b>	<b>100</b>	<b>3 436</b>	<b>100</b>	<b>3 395</b>	<b>100</b>	<b>3 994</b>	<b>100</b>	<b>5 183</b>	<b>100</b>	<b>5 694</b>	<b>100</b>
Schuldiger Teil												
Mann	2 251	43,2	1 734	50,5	1 885	55,5	2 097	52,6	2 496	48,2	2 774	48,7
Frau	748	14,4	352	10,2	332	9,8	544	13,6	582	11,2	689	12,1
Beide Ehepartner	1 742	33,4	1 174	34,2	1 031	30,4	1 245	31,1	1 957	37,8	2 032	35,7
Keiner von beiden	467	9,0	176	5,1	147	4,3	108	2,7	148	2,8	199	3,5

sind verhältnismäßig selten; 1974 kam das bei einer Gesamtzahl von fast 5 700 Scheidungen knapp 200mal vor.

### Scheidungsgründe

Die Gründe, die bei entsprechender Klageerhebung zu einer Ehescheidung führen können, sind in den §§ 42 bis 46 und § 48 des Ehegesetzes aufgeführt. Der § 42 – Ehebruch – war nur in den ersten Jahren nach dem Kriege von größerer Bedeutung. Nach einem Höchststand 1947, in dem bei 10,6% aller Scheidungsurteile Ehebruch als Grund angegeben war, ist der Anteil der Scheidungen wegen dieses Grundes von Jahr zu Jahr geringer geworden. 1970 wurden nur noch 5 oder 0,1%, 1974 überhaupt keine Scheidung wegen Ehebruchs allein ausgesprochen. Z. Z. am stärksten in Anspruch genommen wird der § 43 (wegen anderer Eheverfehlungen). Nach dem Gesetzestext kann auf dieser Basis ein Ehegatte Scheidung begehren, „wenn der andere durch eine schwere Eheverfehlung oder durch ehrloses oder unsittliches Verhalten die Ehe schuldhaft so tief zerrüttet hat, daß die Wiederherstellung einer ihrem Wesen entsprechenden Lebensgemeinschaft nicht mehr erwartet werden kann ...“.

Diese „anderen Eheverfehlungen“ umfassen eine breite Palette von Scheidungsgründen außerhalb des Ehebruchs. Dazu gehören Verfehlungen wie beispielsweise schwere Trunksucht, Mißhandlungen, sittliche Vergehen, Schuldenmachen u. a. m., die eine Ehe heillos zerrütten können. Die auf Grund des § 43 ausgesprochenen Scheidungen – 1950 noch 83% – hatten 1955 schon einen Anteil von über 90%, 1974 machten sie gut 96% der Ehescheidungen insgesamt aus.

In sehr großem Abstand hinter den Ehescheidungen nach § 43 des Ehegesetzes steht die Zahl der Fälle nach § 48 wegen „Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft“. 1950 entfielen hierauf fast 10%, im Berichtsjahr 3,5% der Scheidungen insgesamt. Im § 48 ist der in § 43 (und damit beim überwiegenden Teil der Scheidungsfälle) bedeutsame Begriff „schuldhaft“ nicht zu finden; hier ist nicht Verschulden, sondern die „tiefgreifende, unheilbare Zerrüttung“ sowie dreijährige Trennung der Eheleute Voraussetzung für den Scheidungsausspruch. Bei der im April 1976 verabschiedeten Reform des Eherechts ist das bisherige Verschuldens- durch das Zerrüttungsprinzip ersetzt worden. Das neue Scheidungsrecht, das am 1. 7. 1977 in Kraft tritt, stellt nur noch auf das Scheitern einer Ehe als einzigen Scheidungsgrund ab. Danach wird nicht jede, sondern nur die endgültige Zerrüttung zur Scheidung führen. Deshalb verwendet das Gesetz auch nicht den herkömmlichen Begriff der Zerrüttung, sondern führt denjenigen des Scheiterns neu ein.

Die Zahlen der nach den §§ 44/45 (geistige Störung) und 46 (ansteckende und ekelerregende Krankheiten) geschiedenen Ehen sind über zwei Jahrzehnte hinweg außerordentlich niedrig.

### Dauer der geschiedenen Ehen

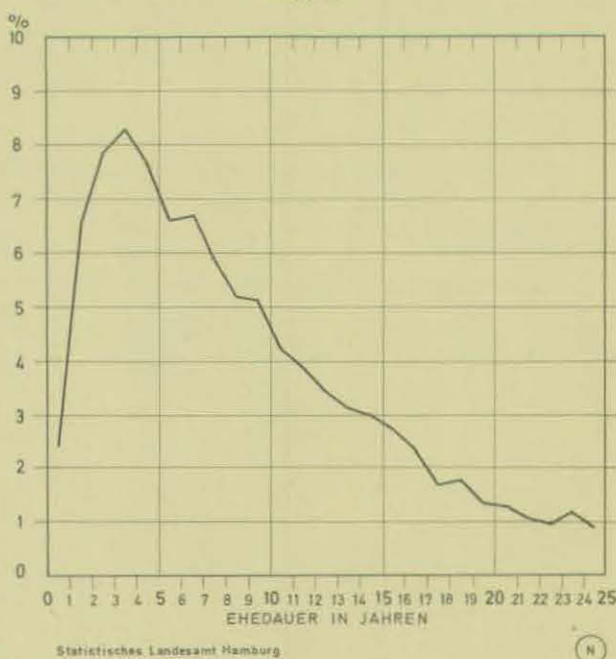
Die Zahl der Ehescheidungen insgesamt nimmt zwar von Jahr zu Jahr zu, hinsichtlich der Dauer der

geschiedenen Ehen ergeben sich aber unterschiedliche Trends. So wurde keine Zunahme der Scheidungen bei Ehen mit einer Dauer bis unter 5 Jahren beobachtet. 1970 wurden im ersten Ehejahr 181 (3,5% aller geschiedenen Ehen) gerichtlich wieder getrennt; 1974 waren es 139 (2,4%). Im Verlauf der Jahre ist ein absoluter und auch relativer Rückgang der Scheidungen von Ehen kurzer Dauer erkennbar, was weitgehend damit zu erklären ist, daß die Eheschließungszahlen in den letzten Jahren sehr gesunken sind. Das Ansteigen der Ehescheidungen insgesamt ist also in den Scheidungen schon länger bestehender Ehen begründet. Wie das vorliegende Zahlenmaterial erkennen läßt, ist vor allem bei Ehen mit einer Dauer von 10 Jahren bis unter 20 Jahren eine beachtliche Zunahme der Scheidungen zu verzeichnen. Bei 20- bis unter 23jähriger Dauer zeichnen sich keine bemerkenswerten Veränderungen ab. Im Jahre der anstehenden Silberhochzeit wurden 1974 in Hamburg rund fünfzig Ehen geschieden. 264 der im Jahre 1974 geschiedenen Ehen hatten schon länger als 25 Jahre bestanden.

Entgegen einer landläufigen Meinung ist nicht das siebente Ehejahr das am meisten scheidungsgefährdete, vielmehr sind es – mit wechselnden Anteilen – das dritte, vierte, z. T. auch noch fünfte Ehejahr, die die höchsten Scheidungszahlen und Anteile aufweisen.

Schaubild 3

Hamburger Ehescheidungen nach der Ehedauer 1974  
– in % –



1974 hatte rund ein Drittel der geschiedenen Ehen weniger als 5 Jahre bestanden. Nach 5 Jahren bis 10 Jahren Ehedauer ließen sich weitere rund 30% der Ehepaare scheiden. Damit haben von allen im Berichtsjahr geschiedenen Ehen fast zwei Drittel keine zehn Jahre überdauert.

Reichlich ein Viertel der Scheidungen insgesamt entfällt auf die Ehen, die zwischen 10 Jahren und 20 Jah-

ren bestanden haben, 10% schließlich haben bis zur Scheidung zwanzig Jahre und mehr Bestand gehabt. Die durchschnittliche Ehedauer der geschiedenen Ehen betrug 9,5 Jahre (1973: 9,2).

### Geschiedene nach dem Alter<sup>1)</sup>

Im Jahre 1974 wurden 84 oder 1,5% Frauen geschieden, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten; bei den Männern gab es niemanden in dieser Altersgruppe (im Vorjahr zwei). Zwischen dem 20. und 25. Lebensjahr wurden 883 (15,5%) der Frauen geschieden. Dagegen waren es „nur“ 362 (6,4%) Männer, deren Ehen vor Vollendung ihres 25. Lebensjahres bereits wieder gerichtlich getrennt wurden. Die Erklärung für die gegenüber den gleichaltrigen Frauen niedrigere Zahl der geschiedenen Männer liegt darin, daß die Männer bei ihrer Heirat (infolgedessen auch bei der Scheidung) in der Regel älter sind als die Frauen.

Die höchste absolute Zahl an Scheidungen (601) findet man sowohl bei Männern wie bei Frauen in der Altersgruppe von 30 Jahren bis unter 35 Jahren. In diesem Alter standen 1974 jeweils rund ein Viertel der geschiedenen Männer und Frauen. In den Jahren bis 1970 lag die höchste Scheidungszahl bei den Frauen schon in der Altersgruppe von 25 Jahren bis unter 30 Jahren, bei den Männern dagegen auch hier in der Gruppe von 30 Jahren bis unter 35 Jahren. Mit Beginn des fünften Lebensjahrzehnts nehmen die Scheidungsbegehren bei beiden Geschlechtern sehr deutlich ab. Frauen, die 60 Jahre und älter sind, waren 1974 nur noch zu 2%, Männer dieses Alters zu 3,8% an den geschiedenen Männern bzw. Frauen insgesamt beteiligt.

Ein Maß für die relative Scheidungshäufigkeit geben die „altersspezifischen Scheidungsziffern“. Hier bezieht man die geschiedenen Männer bzw. Frauen auf sämtliche Verheiratete gleichen Alters und Geschlechts. Im Jahre 1974 hatten die Männer im Alter von 23 Jahren bis unter 30 Jahren die höchste Schei-

<sup>1)</sup> Hierbei wurde das genaue Alter zum Zeitpunkt der Scheidung zugrunde gelegt.

Tabelle 3

### Geschiedene Männer und Frauen nach dem Alter in Hamburg 1974

Alter am Jahresende	Im Jahre 1974 geschiedene Männer		Im Jahre 1974 geschiedene Frauen	
	Zahl	auf 1000 verheiratete Männer	Zahl	auf 1000 verheiratete Frauen
bis unter 18	-	-	1	3,1
18 " " 19	-	-	9	14,8
19 " " 20	-	-	44	33,4
20 " " 21	2	7,8	78	35,9
21 " " 22	16	20,1	102	35,8
22 " " 23	39	25,5	157	38,6
23 " " 24	81	33,0	231	45,5
24 " " 25	141	43,3	222	36,8
25 " " 26	173	39,6	265	38,2
26 " " 27	213	37,9	250	32,0
27 " " 28	186	29,7	248	30,8
28 " " 29	269	39,0	232	29,1
29 " " 30	250	38,2	221	29,9
30 " " 35	1 436	27,6	1 305	25,0
35 " " 40	1 153	19,6	1 000	18,4
40 " " 45	623	14,6	519	12,6
45 " " 50	480	11,2	360	8,2
50 " " 55	297	7,5	241	5,3
55 " " 60	122	4,6	90	3,3
60 und älter	233	1,8	119	1,2
<b>Insgesamt</b>	<b>5 694</b>	<b>13,4</b>	<b>5 694</b>	<b>13,5</b>

dungshäufigkeit, die Spitze lag mit 43,3 auf Tausend bei den 24jährigen. Da Frauen früher als Männer heiraten, liegt der Höhepunkt der Scheidungen schon bei den 23jährigen.

Erst im vierten Lebensjahrzehnt zeigt sich ein deutlicher Rückgang der altersspezifischen Scheidungsziffern: In der Altersklasse von 30 Jahren bis unter 35 Jahren sind es im Durchschnitt noch 28 Männer und 25 Frauen auf 1 000 Gleichaltrige, vom 40. Lebensjahr an sinken die Ziffern dann auf unter 20 und ab 50 Jahren auf unter 10/Tsd. Mit 60 Jahren schließlich mag mancher wohl schon ein bißchen weise sein; immerhin hatten 233 Männer und 119 Frauen ihren 60. Geburtstag hinter sich, als sie sich scheiden ließen.

Hans Georg Wollenhaupt

# Einkommensentstehung, -verteilung und -verwendung in Hamburg 1973

## Einführung

Bei der Frage nach dem Einkommen der Bevölkerung in Hamburg kommt den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung besondere Bedeutung zu. Zum einen handelt es sich hier nicht um Daten für die speziellen Zwecke eines Wirtschafts- oder Tätigkeitsbereiches, sondern um die Ermittlung bzw. Schätzung makroökonomischer Größen auf der Grundlage von statistischem Material aus allen Bereichen. Auf der anderen Seite lassen sich diese volkswirtschaftlichen Größen in einem Gesamtsystem entsprechend der Entstehung, Verteilung, Umverteilung und Verwendung des Sozialprodukts zu verschiedenen sich ergänzenden und kontrollierenden Aggregationen zusammenfassen und darstellen. Gegenüber den Einzelbereichsstatistiken haben die Ergebnisse den Vorzug eines theoretisch begründeten Gesamtbegriffs und der Transparenz unter verschiedenen Gesichtspunkten der Wirtschaftsbeobachtung.

Aus mehreren Gründen ist die Erfassung der Einkommen in Hamburg bei

- ihrer Entstehung am Arbeitsplatz
- ihrer Verteilung auf die Einkommensbezieher am Wohnort

- ihrer Umverteilung, d. h. dem Abzug der direkten Steuern und Sozialabgaben und dem Bezug von Renten, Pensionen und öffentlichen Sozialleistungen sowie bei

- der Verwendung des verfügbaren Einkommens bis hin zum Privaten Verbrauch.

gegenüber den Flächenländern mit Schwierigkeiten behaftet. Zunächst ist das in Hamburg erwirtschaftete Einkommen nicht mit dem von Hamburgern verdienten Einkommen identisch; in Hamburg verdienen etwa 150 000 im Umland wohnende Erwerbstätige (Einpendler) ihr Geld, während umgekehrt 20 000 Hamburger ihr Einkommen aus einer Tätigkeit außerhalb Hamburgs (Auspendler) beziehen. Die Summe der in Hamburg verdienten Einkommen muß insoweit größer sein als das Einkommen der Hamburger Wohnbevölkerung. Bei der Ermittlung des Privaten Verbrauchs sind analog die Umsätze, die in Hamburg in den Privaten Verbrauch gehen, zu unterscheiden von denen, die den Privaten Verbrauch Hamburger Haushalte ausmachen. Einerseits kaufen z. B. Nindhamburger in den Hamburger Einzelhandelsgeschäften ein (Einpendler und Besucher), andererseits ist der Anteil der privaten Konsumausgaben von Hamburgern außerhalb der Stadt relativ hoch, weil zum Beispiel mit dem Wochenend-

Tabelle 1

**Entstehung der Einkommen nach Wirtschaftsbereichen in Hamburg  
(Inlandskonzept)**

Art der Angaben	1960	1970	1971	1972	1973
a) Mio DM					
Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten	11 005	22 427	24 559	26 220	29 041
davon					
Warenproduzierende Bereiche	4 388	7 326	7 797	7 883	8 323
Handel und Verkehr	3 791	7 127	7 857	8 454	9 593
Dienstleistungsunternehmen	1 627	4 911	5 379	5 977	6 695
Staat, private Haushalte und O.o.E.	1 198	3 063	3 526	3 906	4 430
darunter					
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	6 728	15 616	17 378	18 955	21 200
davon					
Warenproduzierende Bereiche	2 803	5 796	6 405	6 917	7 619
Handel und Verkehr	1 953	4 685	5 134	5 580	6 242
Dienstleistungsunternehmen	774	2 072	2 313	2 552	2 908
Staat, private Haushalte und O.o.E.	1 198	3 063	3 526	3 906	4 430
b) Anteil der Wirtschaftsbereiche					
Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten	100	100	100	100	100
davon					
Warenproduzierende Bereiche	39,8	32,7	31,7	30,1	28,7
Handel und Verkehr	34,5	31,8	32,0	32,2	33,0
Dienstleistungsunternehmen	14,8	21,9	21,9	22,8	23,1
Staat, private Haushalte und O.o.E.	10,9	13,6	14,4	14,9	15,2
darunter					
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	100	100	100	100	100
davon					
Warenproduzierende Bereiche	41,7	37,1	36,9	36,5	35,9
Handel und Verkehr	29,0	30,0	29,5	29,4	29,5
Dienstleistungsunternehmen	11,5	13,3	13,3	13,5	13,7
Staat, private Haushalte und O.o.E.	17,8	19,6	20,3	20,6	20,9



haus/Wochenendausflug nahezu automatisch ein Ziel außerhalb Hamburgs gewählt werden muß, aber auch, weil der Prozentsatz der Urlaubsreisenden in den Großstädten größer ist als im Bundesdurchschnitt. Besondere Beachtung verlangt in Hamburg auf Grund des hohen Anteils größerer Unternehmen das Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen.

### 1. Entstehung der Einkommen nach dem Inlandskonzept

Zur Erfassung und Sichtbarmachung volkswirtschaftlicher Gesamtzusammenhänge unterscheidet man drei Sektoren: die Wirtschaftsunternehmen, den Staat und die privaten Haushalte (einschließlich Organisationen ohne Erwerbscharakter, z. B. Gewerkschaften, Kirchen). Dabei werden die wirtschaftlichen Transaktionen und Vorgänge für diese drei Sektoren sowohl bei der Entstehung als auch bei der Verteilung, Umverteilung und Verwendung des Sozialprodukts getrennt gehalten.

Grundsätzlich werden die Einkommen am Arbeitsort erwirtschaftet, d. h. im Betrieb eines Wirtschaftsunternehmens, in einer staatlichen Dienststelle (einschl. Sozialversicherungen u. a.) oder in einem privaten Haushalt. Dabei steht der Sektor Unternehmen mit einem Anteil von 85% weit im Vordergrund, rund 13% der Einkommen werden in staatlichen Einrichtungen verdient, nur etwa 2% in privaten Haushalten und bei Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Während bei staatlichen Dienststellen, bei privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter und privaten Haushalten nur Einkommen aus unselbständiger Ar-

beit entsteht, gliedert sich das in Unternehmen erzielte Einkommen entsprechend der rechtlichen Stellung der Einkommensbezieher in solches aus unselbständiger Arbeit und Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen. Die Unterteilung in diese beiden Einkommensarten ist nicht personell zu sehen, sondern funktionell. Ein Arbeitnehmer kann als Unternehmer oder Wertpapierbesitzer durchaus auch Einkommen aus Unternehmertätigkeit bzw. aus Vermögen beziehen, wie umgekehrt ein Selbständiger nebenher Einkommen (z. B. angestellte Ärzte mit eigener Praxis) aus unselbständiger Arbeit erhalten mag.

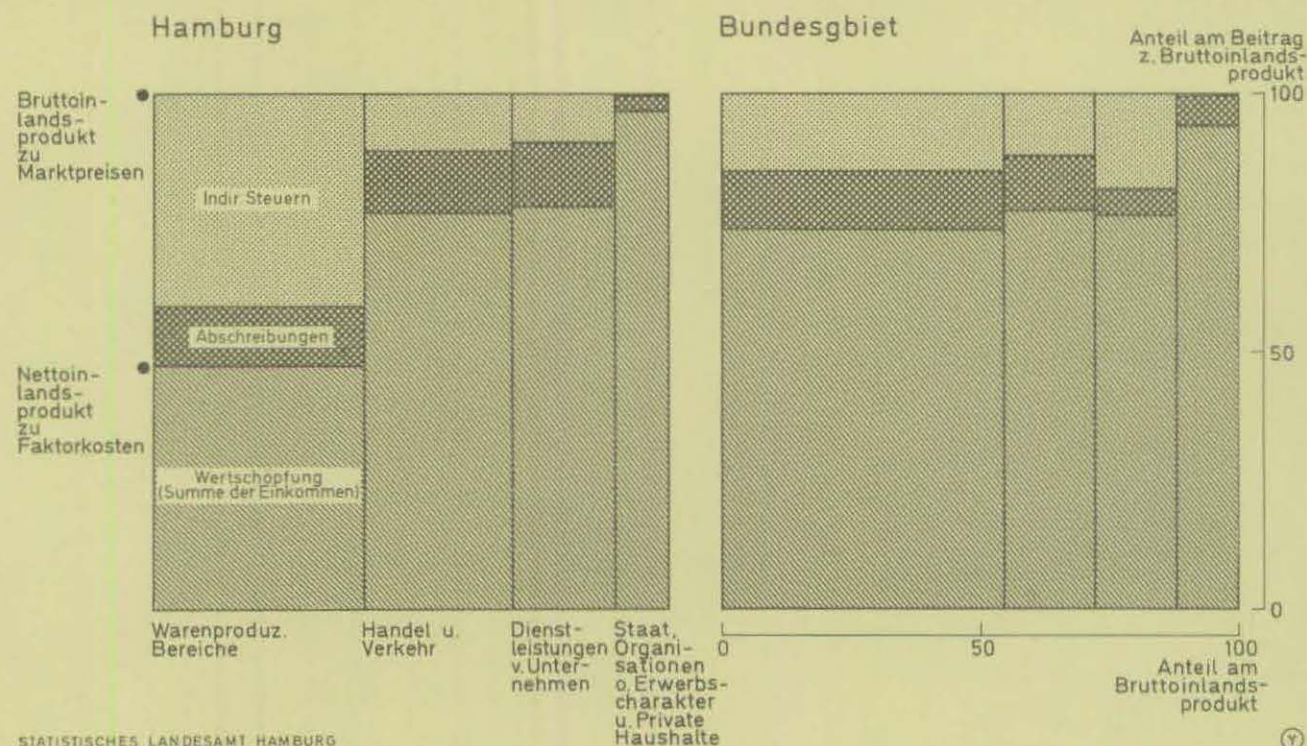
Nach den Methoden der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird das Einkommen im Unternehmensbereich als Restposten ermittelt, indem vom Bruttoproduktionswert (wirtschaftlicher Umsatz  $\pm$  Lagerbestandsveränderungen + selbsterstellte Anlagen) der Wareneinsatz, die sonstigen Vorleistungen, die indirekten Steuern (abzüglich Subventionen) und die Abschreibungen abgesetzt werden. Es verbleibt die Wertschöpfung, das sog. Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten.

Das Einkommen aus unselbständiger Arbeit ist in diesem Posten enthalten. Es wird nicht durch Differenzbildung gewonnen, sondern unter Ausnutzung aller zur Verfügung stehenden Fachstatistiken über Löhne und Gehälter originär ermittelt, zum Teil durch Schätzungen unter Zuhilfenahme von Beschäftigtenfortschreibungen und Repräsentativerhebungen.

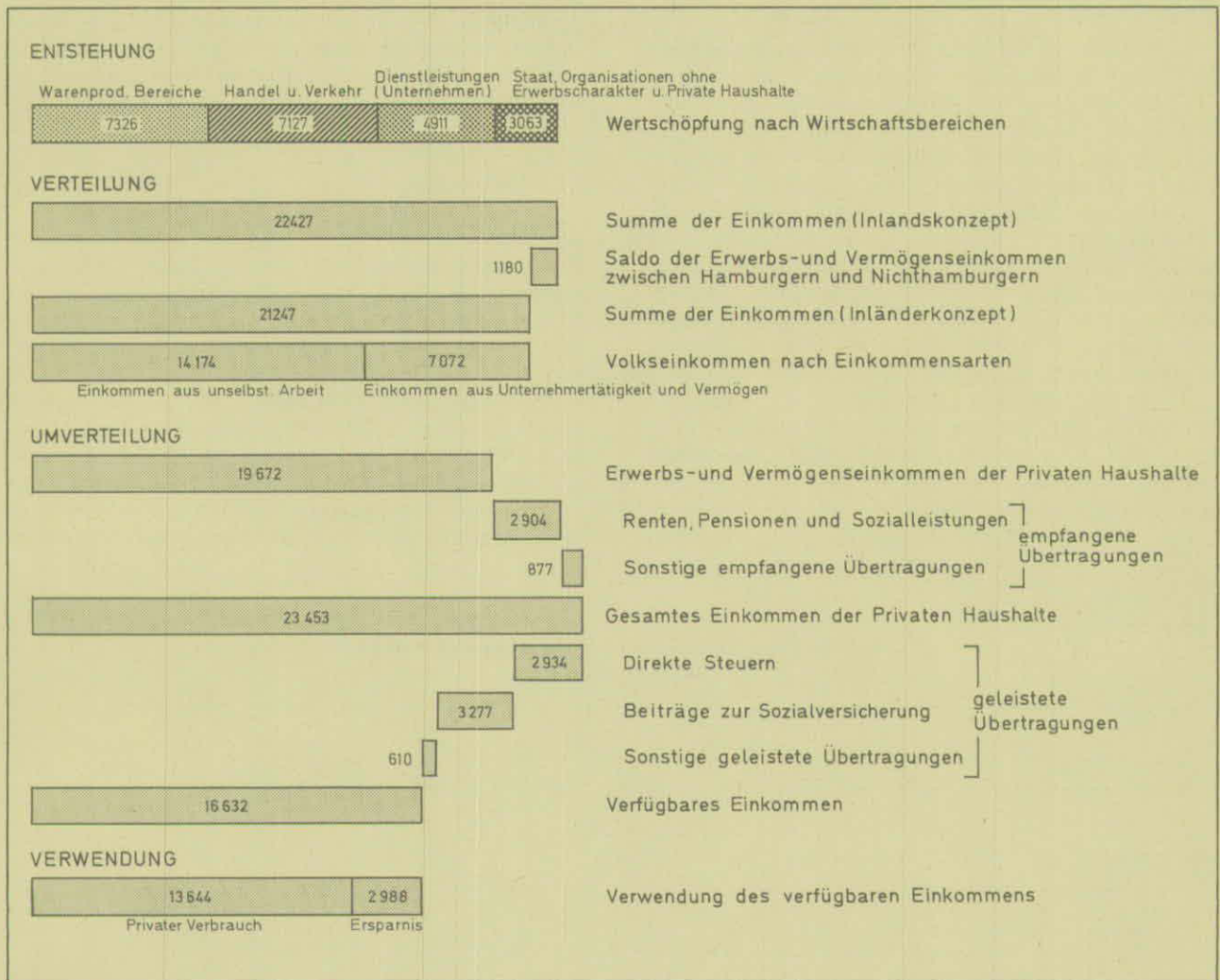
Wie unterschiedlich die Anteile der einzelnen Positionen am Bruttoinlandsprodukt sind und welche Bedeutung die Anteile der zusammengefaßten Wirtschaftsbereiche haben, zeigt das Schaubild 1.

Schaubild 1

Die Einkommen als Teil des Beitrages der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt in Hamburg und im Bundesgebiet 1973



Entstehung, Verteilung, Umverteilung und Verwendung der Hamburger Einkommen 1970 in Mio DM



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

Y

Die Breite der einzelnen Blöcke entspricht dem Anteil der Wirtschaftsbereiche am Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen. Auffallend ist für Hamburg einerseits die erhebliche Bedeutung des Bereichs Handel und Verkehr und andererseits der hohe Anteil der indirekten Steuern beim produzierenden Gewerbe (vor allem Mineralöl- und Tabaksteuer). Vergleicht man, welchen Anteil die Bereiche an der Summe der Einkommen, d. h. der Wertschöpfung in Hamburg und im Bundesgebiet haben, so stellt sich heraus, daß in Hamburg der Bereich Handel und Verkehr mit einem Anteil von über einem Drittel an der Spitze liegt, während im Bundesdurchschnitt über 50% der Einkommen im Warenproduzierenden Bereich entstehen.

Für den Berichtszeitraum seit 1960 zeigt sich in der Wertschöpfung eine überdurchschnittliche Entwicklung in den Bereichen Dienstleistungen und Staat, während der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung geringfügig und die Warenproduzierenden Bereiche erheblich hinter der allgemeinen Entwicklung zurückgeblieben sind. Zwischen 1960 und 1973

hat sich damit eine gewisse Strukturverschiebung in der Wertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen ergeben. Die Warenproduzierenden Bereiche fielen von einem Anteil von knapp 40% im Jahre 1960 bis 1973 auf weniger als 30% zurück, während der Bereich Dienstleistungen und der Bereich Staat ihren Anteil jeweils um die Hälfte vergrößern konnten, und zwar von knapp 26% auf über 38%. Weniger dramatisch aber doch deutlich zeigt sich die Strukturverschiebung beim Einkommen aus unselbständiger Arbeit. Hier fiel das Warenproduzierende Gewerbe von fast 42% auf knapp 36% zurück, während Dienstleistungsunternehmen und Staat ihren Anteil von gut 29% auf fast 35% ausdehnen konnten. Trotz der im Produzierenden Gewerbe erzielten Produktivitätszunahmen spielt hier der Rückgang der Beschäftigten, d. h. auch von Arbeitsplätzen, die entscheidende Rolle. Es ist anzunehmen, daß nach 1973 die Tendenz zu einem Rückgang des sekundären zugunsten des tertiären Sektors bei der Einkommensentstehung angesichts der abnehmenden Beschäftigtenzahlen im Produzierenden Gewerbe und des weiteren Konjunkturrückgangs noch zugenommen hat.

## 2. Verteilung, Umverteilung und Verwendung der Einkommen nach dem Inländerkonzept

### 2.1 Verteilung

In der Verteilungsrechnung wird das Einkommen nicht am Ort der Entstehung erfaßt, sondern am Wohnort. Das Einkommen aus unselbständiger Arbeit, das bereits in der Entstehungsrechnung unabhängig von allen übrigen Größen berechnet wird, muß dazu vom Inlands- auf das Inländerkonzept umgestellt werden. Das bedeutet, daß das Einkommen der Erwerbstätigen, die in Hamburg arbeiten, aber nicht wohnen (Ei- pendler), abgesetzt und das Einkommen der Erwerbs- tätigen, die außerhalb Hamburgs arbeiten, aber in Hamburg wohnen (Auspendler), zugesetzt werden muß. Man findet so ein auf den Wohnort bezogenes Gesamteinkommen aus unselbständiger Arbeit. Dar- über hinaus müssen auch das Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen in den Sektoren Staat und Unternehmen sowie die unverteilteten Gewinne der Unternehmen mit eigener Rechtspersön- lichkeit errechnet werden, bevor man das sogenannte Volkseinkommen (Nettosozialprodukt zu Faktor-

kosten) erhält. Die Einkommen aus Unternehmertätig- keit und Vermögen der privaten Haushalte, die unver- teilten Gewinne der Unternehmen mit eigener Rechts- persönlichkeit und die Einkommen des Staats aus Unternehmertätigkeit und Vermögen werden ebenfalls unter Beachtung des Inländerkonzepts über die ein- schlägigen Statistiken ermittelt bzw. geschätzt.

### 2.2 Umverteilung

Alle bisherigen Berechnungen der Einkommensgrö- ßen haben gemeinsam, daß es sich dabei um Einkom- men aus Erwerbstätigkeit oder Vermögen handelt. Es gibt aber auch Einkommen aus Renten und Pensio- nen, die man in der Terminologie der volkswirtschaft- lichen Gesamtrechnung als Transfereinkommen („Übertragungen“) bezeichnet. Den „empfangenen“ stehen „geleistete Transfers“ gegenüber. Fügt man dem Einkommen aus Erwerbstätigkeit und Vermögen die empfangenen Transferzahlungen hinzu, so bildet die Summe das gesamte Einkommen der privaten Haushalte in Hamburg. Nach Abzug der geleisteten

Tabelle 2

Verteilung und Verwendung der Hamburger Einkommen  
(Inländerkonzept)

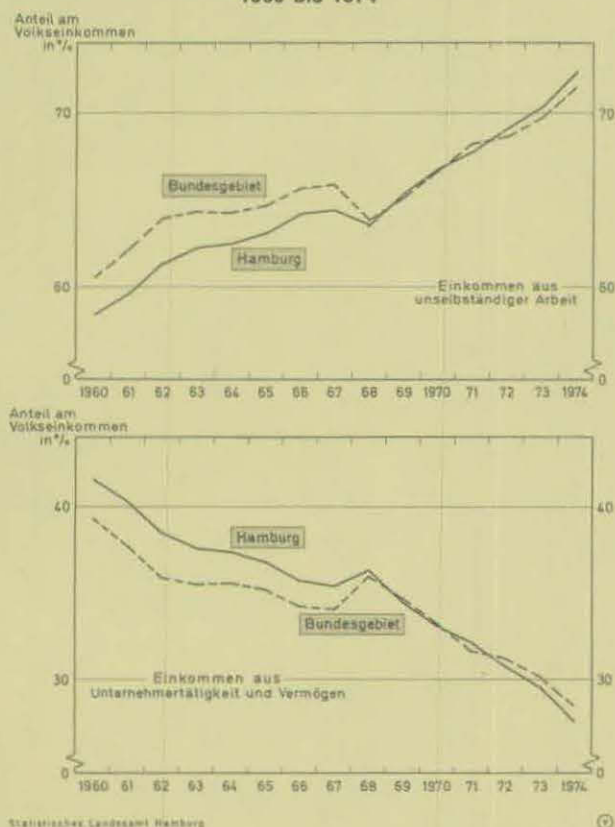
Art der Angaben	1960	1970	1971	1972	1973
a) Mio DM					
<b>Verteilung</b>					
Volkseinkommen (Nettosozialprodukt zu Faktorkosten)	10 482	21 247	23 230	24 820	27 310
davon					
Einkommen aus unselbständiger Arbeit	6 109	14 174	15 750	17 180	19 210
Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	4 373	7 072	7 470	7 640	8 100
darunter					
Einkommen privater Haushalte	3 227	5 498	5 920	6 070	6 610
Einkommen der privaten Haushalte insgesamt	9 336	19 672	21 680	23 250	25 820
<b>Umverteilung</b>					
Saldo der laufenden Übertragungen	- 1 015	- 3 040	- 3 850	- 4 000	- 5 190
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	8 321	16 632	17 830	19 250	20 630
<b>Verwendung</b>					
Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen	15 667	32 303	35 110	37 570	41 800
darunter					
Privater Verbrauch	6 958	13 644	14 920	16 040	17 340
Staatsverbrauch	1 692	4 369	5 050	5 630	6 310
Investitionen	3 227	7 598	8 510	9 110	9 220
b) Anteil am Volkseinkommen bzw. Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen					
<b>Verteilung</b>					
Volkseinkommen (Nettosozialprodukt zu Faktorkosten)	100	100	100	100	100
davon					
Einkommen aus unselbständiger Arbeit	58,3	66,8	67,8	69,2	70,4
Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	41,7	33,2	32,2	30,8	29,6
darunter					
Einkommen privater Haushalte	30,8	25,9	25,5	24,5	24,2
Einkommen der privaten Haushalte insgesamt	89,1	92,6	93,3	93,7	94,6
<b>Umverteilung</b>					
Saldo der laufenden Übertragungen	- 9,7	- 14,1	- 16,8	- 16,5	- 18,8
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	79,4	78,3	76,8	77,6	75,5
<b>Verwendung</b>					
Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen	100	100	100	100	100
darunter					
Privater Verbrauch	44,4	42,3	42,5	42,7	41,5
Staatsverbrauch	10,8	13,5	14,4	15,0	15,1
Investitionen	20,6	23,5	24,2	24,2	22,1

Übertragungen erhält man dann nach Umverteilung des Volkseinkommens das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte. Die Größenordnungsmäßigen Zusammenhänge zeigt **Schaubild 2**.

Im Zeitraum 1960 bis 1973 hat das Einkommen aus unselbständiger Arbeit seinen Anteil gegenüber dem

**Schaubild 3**

**Anteile der Einkommen aus unselbständiger Arbeit sowie aus Unternehmertätigkeit und Vermögen am Volkseinkommen in Hamburg und im Bundesgebiet 1960 bis 1974**



Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen ständig erweitert. Eine Ausnahme bildet hierbei lediglich das Nachrezessionsjahr 1967. Im Gesamtzeitraum 1960/73 stieg der Anteil des Einkommens aus unselbständiger Arbeit am Volkseinkommen in Hamburg von

rund 58,3% auf 70,4% (im Bundesgebiet von 60,6% auf 69,8%) und übertrifft damit inzwischen den Anteil im Bundesgebiet. Die Quote des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte (also nach der Umverteilung) am Volkseinkommen war hingegen rückläufig. Das hat seinen Grund in einer stärkeren Zunahme der geleisteten gegenüber den empfangenen Übertragungen. Der Saldo der laufenden Transfers privater Haushalte erhöhte sich zwischen 1960 und 1973 von -1 Mrd DM auf -5 Mrd DM. Er verzeichnete im Bundesgebiet eine noch stärkere relative Zunahme.

### 2.3 Verwendung

Privater Verbrauch und Staatsverbrauch sowie Investitionen und Ersparnis sind die Verwendungsarten des Sozialprodukts. Als Abgrenzungsposten kommen der Außenbeitrag und die Vorratsveränderung hinzu. Die Nachfrage für den Privaten Verbrauch schlägt sich (neben dem Staatsverbrauch, den Investitionen und den Ausfuhr) in den Umsätzen der Unternehmen und damit im Bruttoproduktionswert nieder. Die bei der Umverteilung des Volkseinkommens entstandene Position „Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte“ bildet einen wichtigen Ausgangswert für die Verwendungsrechnung. Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte kann in den Privaten Verbrauch und die Ersparnis aufgegliedert werden. Eine differenziertere Aufteilung ist nur für 1970 möglich. Der Anteil des Privaten Verbrauchs am Bruttosozialprodukt ist rückläufig, und zwar verminderte er sich von 44,4% im Jahre 1960 auf 41,5% im Jahre 1970. Dagegen nahmen die Verwendungsarten Staatsverbrauch und bis 1971 die Investitionen zu. Gemessen am verfügbaren Einkommen war für den Privaten Verbrauch ebenfalls eine abnehmende Tendenz festzustellen, ein Hinweis auf einen Anstieg der Sparrate, der sich auch durch andere Statistiken belegen läßt.

Setzt man die einzelnen Aggregate der Verteilungs- und Verwendungsrechnung in Beziehung zum Bundesdurchschnitt, so zeigen sich 1973 für Hamburg im allgemeinen günstigere Werte als 1960. Für den Privaten Verbrauch ergab sich eine besonders günstige Relation zum Bund im Jahre 1970, ähnlich ist es beim verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte und beim Volkseinkommen.

**Tabelle 3**

**Wichtige Größen der Verteilungs- und Verwendungsrechnung in Hamburg je Einwohner**

Art der Angaben	1960	1970	1971	1972	1973
a) in DM					
Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen	8 594	18 005	19 630	21 180	23 770
Volkseinkommen (Nettosozialprodukt)	5 750	11 845	12 980	13 990	15 530
Einkommen der privaten Haushalte	5 121	10 967	12 120	13 110	14 680
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	4 564	9 280	9 970	10 850	11 730
Privater Verbrauch	3 817	7 606	8 340	9 042	9 860
b) Bundesgebiet = 100					
Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen	157,6	159,3	157,9	156,6	158,9
Volkseinkommen (Nettosozialprodukt)	135,2	135,8	135,9	135,0	134,8
Einkommen der privaten Haushalte	131,8	132,6	132,7	131,8	132,4
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	124,8	127,0	126,1	125,9	126,0
Privater Verbrauch	122,7	125,0	124,5	123,7	123,3

### Zusammengefaßte Ergebnisse

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in Hamburg betrug 1973 rund 20,6 Mrd DM, von denen rund 17,3 Mrd dem Privaten Verbrauch in Hamburg und außerhalb Hamburgs zuflossen. Das Bruttoeinkommen der privaten Haushalte – verfügbares Einkommen abzüglich der empfangenen laufenden Übertragungen (Renten, Pensionen und Sozialleistungen) und zuzüglich der geleisteten laufenden Übertragungen (direkte Steuern, Sozialversicherungsbeiträge) – erreichte 25,8 Mrd DM. Vom Bruttoeinkommen der Hamburger privaten Haushalte stammten 1973 70 Prozent aus Einkommen aus unselbständiger Arbeit, wobei der Anteil des Einkommens aus unselbständiger Arbeit am Einkommen der privaten Haushalte im Zeitraum 1960/73 um rund 12 Punkte zunahm und damit den Bundesdurchschnitt überschritt.

An der Entstehung aus Einkommen aus unselbständiger Arbeit tragen die Warenproduzierenden Bereiche, der Bereich Handel und Verkehr und die Dienstleistungsunternehmen einschl. Staat nahezu gleichmäßig bei, während im Bundesgebiet über die Hälfte der Einkommen aus unselbständiger Arbeit auf die Warenproduzierenden Bereiche entfällt.

Trotz geringerer Zuwachsraten der Hamburger Gesamtgrößen gegenüber dem Bundesdurchschnitt konnte Hamburg sein hohes Niveau allgemein halten. So liegen der Private Verbrauch um 23, das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte um 26, das Bruttoeinkommen der privaten Haushalte um 32 und das Volkseinkommen um 35 Prozent über dem Bundesdurchschnitt.

Erich Böhm

# Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1976	März 1976	April 1976	April 1975
		1974	1975				
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>							
Mittelwerte <sup>1)</sup>							
Luftdruck	mm <sup>2)</sup>	760,2	763,1	766,6	765,7	764,3	760,8
Lufttemperatur	°C	10,0	10,3	-1,3	2,1	7,9	7,3
Relative Luftfeuchtigkeit	%	77	74,8	84	73	67	74
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3	3,1	3	3	3	3
Bewölkung	" <sup>4)</sup>	6	5,3	5	5	4	6
Summenwerte <sup>5)</sup>							
Niederschlagshöhe	mm	818	571	24	25	16	79
Sonnenscheindauer	Std.	1 516	1 770	74	137	220	125
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	85	87	13	5	—	6
Tage mit Niederschlägen	"	225	214	12	21	13	23
				November 1975	Dezember 1975	Januar 1976	Januar 1975
<b>Bevölkerung</b>							
<b>1. Bevölkerungsstand (Monatsende) <sup>6)</sup></b>							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	242,4	237,0	234,7	234,2	233,6	239,4
- Altona	"	250,5	247,4	246,3	245,6	244,8	248,6
- Eimsbüttel	"	249,7	248,5	248,6	248,4	248,6	248,7
- Hamburg-Nord	"	328,3	321,6	319,3	318,5	318,0	324,2
- Wandsbek	"	380,5	383,3	383,1	382,4	383,0	383,0
- Bergedorf	"	92,8	92,0	91,7	91,7	91,7	92,2
- Harburg	"	198,9	196,6	196,5	196,5	196,6	197,2
* Hamburg insgesamt	"	1 743,1	1 726,4	1 720,2	1 717,3	1 716,3	1 733,3
dav. männlich	"	809,4	801,4	798,7	797,2	796,7	804,6
weiblich	"	933,7	925,0	921,5	920,1	919,6	928,7
dar. Ausländer <sup>7)</sup>	"	131,2	129,1	128,4	131,5	131,6	130,1
<b>2. Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>							
* Eheschließungen <sup>8)</sup>	Anzahl	867,2	875	680	982	415	716
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,0	6,1	4,8	6,7	2,8	4,9
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	1 127,9	1 099	995	1 058	1 175	1 175
dar. unehelich	"	104,8	109	107	114	126	129
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,8	7,6	7,0	7,2	8,1	8,0
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,4	9,9	10,7	10,7	10,7	11,0
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	2 107,6	2 175	2 323	2 635	1 643	2 402
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	21,4	19	19	38	8	24
dar. im ersten Lebensjahr	"	14,5	15,1	16,4	18,0	11,3	16,3
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	19,0	17,3	18,2	35,8	7,2	21,3
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	— 979,7	— 1 076	— 1 328	— 1 577	— 468	— 1 227
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene <sup>9)</sup>	"	— 6,7	— 7,5	— 9,4	— 10,8	— 3,2	— 8,3
* Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	—	—	—	—	—	—
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	—	—	—	—	—	—
<b>3. Wanderungen</b>							
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 747	5 546	4 564	4 315	4 977	6 453
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	6 252	5 839	5 302	5 543	5 603	6 161
* Fortgezogene Personen	"	— 505	— 293	— 738	— 1 228	— 626	+ 292
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	— 260	— 146	— 443	— 730	— 451	+ 156
* Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	— 245	— 147	— 295	— 498	— 175	+ 138
dav. männlich	"	—	—	—	—	—	—
weiblich	"	—	—	—	—	—	—
Umgezogene Personen Innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 080	14 221	11 743	9 598	14 617	16 188
Nach Gebieten	"	"	"	"	"	"	"
a) Zugezogene aus	"	"	"	"	"	"	"
Schleswig-Holstein	"	1 710	1 710	1 411	1 491	1 643	1 973
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 154	1 187	975	993	1 171	1 412
Niedersachsen	"	1 034	1 046	893	836	987	1 126
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	405	409	300	326	424	446
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 374	1 309	1 160	1 012	1 073	1 362
Ausland und Sonstige <sup>12)</sup>	"	1 629	1 481	1 100	976	1 274	1 992
b) Fortgezogene nach	"	"	"	"	"	"	"
Schleswig-Holstein	"	2 297	2 090	1 930	1 956	2 106	2 306
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 799	1 647	1 543	1 582	1 665	1 874
Niedersachsen	"	1 363	1 246	1 077	1 136	1 284	1 429
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	754	669	602	618	649	819
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 308	1 147	1 035	991	988	1 192
Ausland und Sonstige <sup>12)</sup>	"	1 284	1 356	1 260	1 460	1 225	1 234

<sup>1)</sup> errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. — <sup>2)</sup> reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. — <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — <sup>5)</sup> an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. — <sup>6)</sup> Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. — <sup>7)</sup> Quelle: Einwohner-Zentralamt; Stand: 31. 12. — <sup>8)</sup> nach dem Ereignisort. — <sup>9)</sup> unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. — <sup>10)</sup> Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. — <sup>11)</sup> Landkreise Harburg und Stade. — <sup>12)</sup> Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1976	März 1976	April 1976	April 1975
		1974	1975				
<b>Krankenhäuser und Badeanstalten</b>							
<b>1. Krankenhäuser in Hamburg</b>							
a) Akutkrankenhäuser <sup>1)</sup>							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	16 608	16 362	16 287	16 299	16 306	16 432
Patienten <sup>3)</sup>	"	13 023	12 277	13 391	13 914	12 755	13 203
Pflegetage	"	403 631	386 659	394 467	429 985	384 748	396 579
Bettenausnutzung	%	82,7	80,1	85,6	86,9	80,8	83,0
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	3 064	3 090	3 139	3 139	3 139	3 085
Patienten <sup>3)</sup>	"	2 883	2 816	2 799	2 812	2 764	2 879
Pflegetage	"	81 692	81 023	77 987	83 344	79 240	81 261
Bettenausnutzung	%	91,8	91,5	92,4	92,8	91,1	92,7
<b>2. Öffentliche Badeanstalten</b>							
Besucher insgesamt	Anzahl	722 686	909 878	563 559	595 390	578 279	694 749
dar. in Hallenschwimmbädern	"	482 344	506 842	537 929	567 378	553 720	663 666
in Freibädern <sup>4)</sup>	"	498 320	900 755	—	—	—	—
<b>Kultur</b>							
<b>1. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)</b>							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	581 757	623 845	626 904	704 263	652 847	676 419
Ausgeliehene Noten	"	7 127	7 991	9 931	9 194	8 363	9 908
<b>2. Wissenschaftliche Büchereien</b>							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	41 647	42 812	39 790	54 927	48 077	38 670
Besucher der Lesesäle	"	10 424	10 770	10 649	11 594	11 462	11 674
HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung —							
Besucher der Bibliothek und der Archive	"	3 700	4 237	4 668	5 544	4 660	5 049
Commerzbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	2 525	3 290	3 741	3 980	3 792	3 144
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 363	1 394	1 453	1 458	1 491	1 523
<b>3. Staatliche Museen und Schausammlungen</b>							
Besucher insgesamt	"	92 656	82 802	58 448	77 659	76 406	85 549
dav. Hamburger Kunsthalle	"	27 115	9 930	9 623	10 724	7 485	15 011
Altonaer Museum in Hamburg, Nord-							
deutsches Landesmuseum	"	13 462	13 499	12 053	13 426	8 571	15 393
Hamburgisches Museum für							
Völkerkunde	"	7 129	7 735	6 736	8 556	5 105	8 564
Helms-Museum	"	5 439	19 766	4 732	10 341	20 733	17 878
dar. Freilichtmuseum am Klebeberg	"	14 916	18 415	3 583	8 652	19 629	16 246
Museum für Hamburgische Geschichte	"	13 733	19 636	11 438	16 274	18 538	17 220
Museum für Kunst und Gewerbe	"	7 057	6 848	5 599	7 024	7 064	5 336
Planetarium	"	5 758	3 723	7 144	9 683	8 991	4 464
Bischofshof	"	1 863	1 667	1 123	1 631	1 939	1 683
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>							
<b>Soziale Krankenversicherung <sup>5)</sup></b>							
Mitglieder	1 000	682,7	676,1	666,5	667,3	664,1	677,4
dav. Pflichtmitglieder	"	396,6	387,4	377,1	378,0	374,5	389,4
Freiwillige Mitglieder	"	45,8	44,8	43,7	43,5	43,3	45,2
Rentner	"	240,3	243,9	245,7	245,8	246,3	242,8
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	27,3	25,9	27,0	29,5	30,9	26,7
dav. männlich	"	18,5	17,4	18,0	19,6	20,7	18,1
weiblich	"	8,8	8,5	9,0	9,9	10,2	8,6
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<b>1. Arbeitslose</b>							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	12 121	28 444	33 247	30 206	28 544	28 021
dar. männlich	"	7 231	16 637	19 646	17 126	15 653	18 159
nach ausgewählten Berufsbereichen							
Fertigungsberufe	"	4 369	9 566	10 553	8 713	7 775	11 185
Technische Berufe	"	899	1 751	2 061	2 027	1 959	1 680
Dienstleistungsberufe	"	6 827	13 074	18 789	17 800	17 402	13 826
<b>2. Arbeitslosen-Quote</b>	%	1,7	3,7	4,8	4,3	4,1	4,0
<b>3. Offene Stellen</b>	Anzahl	13 315	10 658	8 148	8 943	9 137	11 660
<b>4. Arbeitsuchende <sup>6)</sup></b>	"	19 727	35 162	42 124	39 912	36 900	36 317
<b>5. Vermittlungen <sup>6)</sup></b>	"	10 306	7 909	8 072	10 595	9 546	7 941
dar. Kurzfristige Vermittlung	"	5 381	3 545	3 141	3 909	4 468	2 646
bis zu 7 Tagen	"	—	—	—	—	—	—
<b>6. Kurzarbeiter</b>	"	2 289	7 384	5 166	4 545	2 424	7 867
<b>Landwirtschaft</b>							
<b>1. Milcherzeugung der landw. Betriebe</b>							
* Kuhlmlcherzeugung	t	1 407	1 275	1 371	1 684	1 660	1 597
dav. an Molkereien geliefert	%	92,5	91,9	92,5	93,0	95,5	94,7
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,3	10,4	12,8	14,7	14,9	13,2

<sup>1)</sup> ohne Krankenhäuser der Bundeswehr und des Strafvollzugsamts, — <sup>2)</sup> Bestand am Monatsende, — <sup>3)</sup> Die Monatsdurchschnitte beziehen sich nur auf die Betriebsmonate Mai bis September, — <sup>4)</sup> nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse, — <sup>5)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen, — <sup>6)</sup> durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1976	März 1976	April 1976	April 1975
		1974	1975				
Noch: Landwirtschaft							
<b>2. Milchherstellung der Molkeereien</b>							
Vollmilch,							
pasteurisiert, lose	t	1 215	969	742	816	739	1 053
pasteurisiert, abgepackt	"	6 770	6 495	5 892	6 245	5 990	7 000
ultra-hocherhitzt	"	1 280	1 522	2 238	2 222	2 512	1 635
Teilentrahmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	141	110	89	91	89	137
ultra-hocherhitzt	"	1 389	2 115	2 331	2 664	2 433	2 127
Entrahmte Milch	"	65	467	461	589	725	508
Buttermilcherzeugnisse	"	433	564	294	363	426	509
Sauermilch mit unterschiedlichem Fettgehalt	"	159	207	118	139	164	244
<b>3. Zufuhr an Lebendvieh (Inlandtiere)</b>							
Rinder	1 000 St.	8,3	6,7	5,2	6,0	5,0	6,9
Kälber	"	1,1	0,8	0,3	0,9	1,4	0,9
Schweine	"	28,3	23,9	18,0	20,6	19,1	27,1
Schafe	"	0,6	0,5	0,2	0,4	0,4	0,4
<b>4. Schlachtungen von Inlandtieren</b>							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	7,5	5,8	4,5	4,6	4,6	6,2
Kälber	"	1,1	0,8	0,3	0,9	1,4	0,8
Schweine <sup>1)</sup>	"	28,6	24,1	18,8	21,5	19,8	27,4
Schlachtungsmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>2)</sup>	t	4 831	3 820	2 859	3 168	3 150	4 194
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 997	1 553	1 228	1 267	1 302	1 665
Kälber	"	88	62	20	64	126	68
Schweine	"	2 727	2 186	1 598	1 828	1 700	2 445
<b>Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung</b>							
<b>1. Industrie <sup>3)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	187	176	171	170	169	178
dar. Arbeiter <sup>4)</sup>	"	114	106	102	102	101	107
Geleistete Arbeiterstunden <sup>5)</sup>	"	17 100	15 583	15 103	16 395	15 352	16 872
Löhne (brutto)	Mio DM	213	214	189	212	213	207
Gehälter (brutto)	"	191	200	191	193	204	194
Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>6)</sup>	5	4	4	4	3	4
Gasverbrauch <sup>7)</sup>	1 000 m <sup>3</sup>	36 606	34 301	47 806	48 091	35 337	35 595
Stadt- und Kokerelgas	1 000 m <sup>3</sup>	1 329	1 152	763	734	589	1 304
Erd- und Erdölgas	1 000 m <sup>3</sup>	35 277	33 149	47 043	47 357	34 748	34 291
Heizölverbrauch	1 000 t	52	46	53 808	57	48	52
leichtes Heizöl	1 000 t	7 720	8	11 902	12	8	10
schweres Heizöl	1 000 t	44 660	38	41 906	45	40	42
Stromverbrauch	Mio kWh	257	268	290	318	288	269
Stromerzeugung (industrielle Eigenenerzeugung)	"	12	12	10	12	9	14
Umsatz <sup>8)</sup> (ohne Mehrwertsteuer)	Mio DM	2 245	2 198	1 859	2 340	2 246	2 117
dar. Auslandsumsatz <sup>9)</sup>	"	412	405	340	371	397	338
Umsatz <sup>10)</sup> nach Industriegruppen insgesamt	"	2 245	2 198	1 859	2 340	2 246	2 117
dar. Mineralölverarbeitung	"	479	467	427	524	519	426
Maschinenbau	"	154	152	132	176	142	155
Elektroindustrie	"	270	265	244	270	245	246
Chemische Industrie	"	188	183	204	208	212	185
<b>2. Öffentliche Energieversorgung</b>							
Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	651	715 r	851	869 r	742	768
Stromverbrauch	Mio kWh	695	724 r	803	925 r	755	755
Gaserzeugung (brutto)	Mio m <sup>3</sup>	26	25	35	33	21	28
Vj.-Durchschnitt <sup>11)</sup>				3. Vj. 1975	4. Vj. 1975	1. Vj. 1976	1. Vj. 1975
<b>3. Handwerk (Meßziffern) <sup>12)</sup></b>							
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	87,4	82,6	83,7	81,6	82,2	82,3
Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	122,6	124,5	120,7	153,0	107,2	103,9
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>							
Monatsdurchschnitt				Februar 1976	März 1976	April 1976	April 1975
		1974	1975				
<b>1. Bauhauptgewerbe <sup>13)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	36 744	31 896	30 326	31 249	31 678	31 115
dav. Inhaber	"	1 189	1 107	1 116	1 116	1 109	1 042
Angestellte	"	5 660	5 222	4 995	5 063	5 082	5 294
Arbeiter <sup>14)</sup>	"	29 894	25 567	24 215	25 070	25 487	24 809
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 791	4 107	2 765	3 981	4 322	4 346
dav. für Wohnungsbauten	"	1 335	1 061	749	1 027	1 227	1 116
gewerblich und Industr. Bauten	"	1 824	1 386	1 161	1 502	1 424	1 485
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 832	1 860	855	1 452	1 671	1 765
Löhne (Bruttosumme) <sup>15)</sup>	Mio DM	74,3	64,8	42	59,2	69,0	61,6
Gehälter (Bruttosumme) <sup>16)</sup>	"	15,9	15,2	14	14,3	14,6	14,2
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	229,9	186,4	103	149,6	167,5	151,0
dav. im Wohnungsbau	"	61,7	50,1	26	43,8	44,8	37,3
gewerblich und Industr. Bau	"	70,5	61,3	46	58,1	59,6	53,6
öffentlichen und Verkehrsbau	"	97,7	75,0	31	49,7	63,1	60,1

<sup>1)</sup> gewerbliche und Hausschlachtungen. — <sup>2)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Inneren. — <sup>3)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>4)</sup> einschließlich der gewerblich Auszubildenden. — <sup>5)</sup> einschließlich die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>6)</sup> eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — <sup>7)</sup> ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/m<sup>3</sup>, ab Januar 1974 Ho = 8 400 kcal/m<sup>3</sup>. — <sup>8)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — <sup>9)</sup> bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — <sup>10)</sup> ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — <sup>11)</sup> nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — <sup>12)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. — <sup>13)</sup> ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.



## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1976	März 1976	April 1976	April 1975
		1974	1975				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
<b>2. Baugenehmigungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	108	151	195	109	164	84
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	61	83	93	78	112	46
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	300	357	416	160	413	179
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	83,9	81,0	87,3	37,8	107,0	42,8
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	62	75	90	35	85	40
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	51	54	38	33	46	30
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	384	411	193	126	477	133
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	77,6	41,1	28,4	23,2	62,1	15,7
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	73	76	37	32	78	26
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	837	991	1 167	393	1 151	479
<b>3. Baufertigstellungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	132	109	40	43	100	57
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	66	68	19	31	54	36
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	394	273	141	65	199	160
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	75,5	60,9	33,5	14,4	44,2	39,2
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	78	58	29	13	43	35,6
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	53	45	29	12	36	21
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	619	322	99	39	147	160
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	104,5	51,0	7,1	16,9	32,5	24,0
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	97	60	20	12	32	34
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 079	759	432	150	562	449
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	475	420	292	51	202	313
<b>4. Bauüberhang</b> (am Ende des Berichtszeitraumes <sup>1)</sup> )							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	14 085	16 000	17 700	17 900	17 700	13 800
<b>5. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen <sup>1)</sup></b>							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	190	191	191	191	191	190
Wohnungen	"	750	757	759	759	760	752
Wohnräume über 6 m <sup>2</sup> (einschl. Küchen)	"	2 800	2 831	2 835	2 835	2 839	2 807
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>							
<b>1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels</b>							
Einzelhandel	1970 = 100	127,1	136,5	131,9	148,4 r	...	139,9
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	"	145,5	159,1	157,9	182,2	...	159,4
Facheinzelhandel	"	121,7	129,7	123,7	137,5	...	134,2
<b>2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>1)</sup></b>							
Mio DM		581	499	455	...	...	435
dav. Waren der Ernährungswirtschaft	"	89	73	61	...	...	69
Gewerblichen Wirtschaft	"	492	426	394	...	...	366
dav. Rohstoffe	"	4	4	4	...	...	4
Halbwaren	"	132	90	79	...	...	85
Fertigwaren	"	356	332	311	...	...	277
dav. Vorerzeugnisse	"	64	42	44	...	...	40
Enderzeugnisse	"	292	290	267	...	...	237
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern	"				...	...	
Europa	"	404	366	321	...	...	328
dar. EG-Länder	"	245	225	200	...	...	211
<b>3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes</b>							
Gastgewerbe	1970 = 100	132,4	137,5	131,2	138,7	146,3	137,5
dav. Beherbergungsgewerbe	"	131,5	130,7	115,6	135,1	133,1	136,1
Gaststättengewerbe	"	132,7	139,4	135,9	137,2	150,2	137,9
<b>4. Fremdenverkehr <sup>1)</sup></b>							
Fremdenmeldungen	Anzahl	115 568	110 977	86 703	104 034	...	105 319
dar. von Auslandsgästen	"	35 824	35 617	23 577	28 201	...	33 144
Fremdenübernachtungen	"	224 878	208 097	161 518	195 453	...	203 288
dar. von Auslandsgästen	"	73 855	65 296	44 097	53 467	...	61 962

<sup>1)</sup> An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — <sup>2)</sup> Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen. — <sup>3)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. — <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — <sup>5)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiers.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatdurchschnitt		Februar 1976	März 1976	April 1976	April 1975
		1974	1975				
<b>Verkehr</b>							
<b>1. Seeschifffahrt</b>							
Schiffsverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 489	1 535 s	1 550 s	1 600 s	1 560 s	1 465 r
Abgegangene Schiffe	-	1 559	1 641 s	1 500 s	1 720 s	1 550 s	1 590 r
Güterverkehr über See	1 000 t	4 362	4 039 p	4 034 p	4 366 p	4 367 p	3 567
dav. Empfang	"	3 644	2 876 p	2 950 p	3 117 p	3 103 p	2 507
dav. Massengut	"	2 411	2 327 p	2 397 p	2 441 p	2 474 p	1 890
dar. Mineralöle	"	1 348	1 196 p	1 185 p	1 310 p	1 211 p	937
Sack- und Stückgut	"	633	549 p	553 p	676 p	629 p	617
Versand	"	1 318	1 163 p	1 084 p	1 251 p	1 264 p	1 060
dav. Massengut	"	606	576 p	507	618	601 p	470
Sack- und Stückgut	"	712	587 p	577 p	633 p	663 p	590
<b>2. Binnenschifffahrt</b>							
Güterempfang	1 000 t	419	363	239	387	335 p	368
Güterversand	"	463	422	381	536	492 p	477
<b>3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) <sup>1)</sup></b>							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 459	5 263	4 347 p	4 935 p	4 981 p	5 155
Fluggäste		283 005	291 977	240 542 p	279 215 p	290 012 p	275 891
Fracht	1 000 t	2 111,6	2 069,2	2 298,0 p	2 731,3 p	2 536,6 p	2 296,0
Luftpost	"	728,8	692,9	703,9 p	755,5 p	651,6 p	750,3
<b>4. Personenbeförderung im Stadtverkehr <sup>2)</sup></b> (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beörderte Personen							
Schnell- und Vorortbahnen	1 000	27 577	26 637	25 423	25 851	27 428	29 016
Straßenbahn	"	2 932	2 424	2 118	1 719	1 697	2 764
Kraftomnibusse	"	19 681	19 737	19 136	20 169	20 607	20 605
<b>5. Kraftfahrzeuge</b>							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung <sup>3)</sup> (im Verkehr befindlich)	1 000	505,5	497,0	497,1	499,3	501,7	521,2
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	454,1	445,7	445,5	446,7	448,1	468,2
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4 453	5 527	6 135	8 833	...	7 293
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	3 968	5 094	5 507	7 902	...	6 795
Lastkraftwagen	"	348	283	447	680	...	258
<b>6. Straßenverkehrsunfälle</b>							
Unfälle mit Personenschaden <sup>5)</sup>	Anzahl	881	870	834 p	761 p	851 p	878
Getötete Personen	"	23	22	26 p	24 p	15 p	22
Verletzte Personen	"	1 145	1 134	1 049 p	966 p	1 112 p	1 177
<b>Geld und Kredit</b>							
<b>1. Kredite und Einlagen <sup>6)</sup> <sup>7)</sup></b>							
Kredite <sup>8)</sup> an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio DM	44 993,2	48 370,5	48 186,7	48 468,6	49 145,5	43 647,6
dar. Kredite <sup>9)</sup> an inländische Nichtbanken	"	43 416,1	46 067,5	45 777,5	46 004,1	46 661,2	41 911,7
Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	12 112,8	11 606,4	10 570,9	10 108,3	10 291,2	10 584,7
an Unternehmen und Privatpersonen	"	..	..	10 248,9	9 955,8	10 134,1	..
an öffentliche Haushalte	"	..	..	321,9	152,5	157,1	..
Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	6 613,7	6 470,8	6 528,2	6 627,3	6 714,7	6 019,6
an Unternehmen und Privatpersonen	"	..	..	5 162,3	5 253,9	5 349,4	..
an öffentliche Haushalte	"	..	..	1 365,9	1 373,5	1 365,3	..
Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	24 669,6	27 990,3	28 678,4	29 268,5	29 655,6	25 307,4
an Unternehmen und Privatpersonen	"	..	..	24 569,1	24 870,7	25 054,9	..
an öffentliche Haushalte	"	..	..	4 109,3	4 397,8	4 600,7	..
Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>10)</sup> von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	31 446,9	34 405,7	33 614,5	33 529,5	33 718,8	30 931,2
Sichteinlagen und Termingelder	"	20 565,6	21 526,1	20 583,5	20 530,2	20 707,5	19 465,0
von Unternehmen und Privatpersonen	"	15 188,2	16 297,6	15 215,3	15 157,4	15 487,4	14 186,2
von öffentlichen Haushalten	"	5 397,4	5 228,5	5 368,2	5 372,8	5 220,1	5 278,8
Spareinlagen	"	10 881,3	12 879,6	13 031,0	12 999,3	13 011,3	11 468,2
bei Sparkassen	"	7 180,0	8 206,7	8 275,0	8 253,6	8 235,4	7 452,4
Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	634,1	791,1	663,4	684,9	613,0	900,8
Lastschriften auf Sparkonten	"	564,7	624,6	576,1	716,6	801,1	657,3
<b>2. Zahlungsschwierigkeiten</b>							
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	14	15	17	24	32	27
Vergleichsverfahren	"	1	..	..	..	..	..
Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	567	463	441	526	408	524
Wechselsumme	Mio DM	3,733	3,754	2,072	2,200	1,896	2,836

<sup>1)</sup> ohne Transit. — <sup>2)</sup> Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — <sup>3)</sup> Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — <sup>4)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. — <sup>5)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>6)</sup> Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio DM betrug sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. — <sup>7)</sup> einschließlich durchlaufende Kredite. — <sup>8)</sup> ab Januar 1978 einschließlich durchlaufende Kredite. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

<sup>9)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben; bei Gutschriften und Lastschriften auf Sparkonten der Monatsdurchschnitt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1976	März 1976	April 1976	April 1975
		1974	1975				
<b>Noch: Geld und Kredit</b>							
<b>3. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen *)</b>							
Anträge auf Erlass eines Zahlungsbefehls	Anzahl	21 108	19 601	17 851	20 756	18 786	21 935
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 536	3 575	3 546	4 042	3 654	3 911
Hatfbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 459	1 466	2 485	896	2 934	1 549
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	512	595	712	676	750	646
<b>4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg *)</b>							
Aktengesellschaften	Anzahl	159	159	156	156	...	158
Grundkapital	Mio DM	6 415	6 872	7 035	7 035	...	6 884
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	6 557	7 106	7 465	7 548	...	6 972
Stammkapital	Mio DM	6 838	6 177	6 547	6 555	...	6 102
<b>Steuern</b>							
<b>1. Steueraufkommen nach der Steuerart</b>							
* Gemeinschaftssteuern	Mio DM	884,8	880,8	-	-	692,9	615,3
* Steuern vom Einkommen	"	535,8	518,3	-	-	261,1	259,2
* Lohnsteuer *)	"	317,4	318,9	-	-	207,0	191,2
* Veranlagte Einkommensteuer	"	104,4	128,6	60,5	261,4	50,8	70,7
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	60,1	26,1	15,3	16,9	9,3	43,0
* Körperschaftsteuer *)	"	53,8	42,7	-	-	14,1	...
* Steuern vom Umsatz	"	348,8	362,5	403,2	335,3	411,8	356,1
* Umsatzsteuer	"	165,7	169,3	205,7	116,6	165,3	168,7
* Einfuhrumsatzsteuer	"	183,1	193,2	197,5	218,5	246,5	187,4
* Bundessteuern	"	884,8	904,3	783,1	686,9	807,1	825,9
* Zölle	"	60,0	58,6	63,0	64,9	70,3	82,9
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	"	796,0	824,4	689,8	598,1	716,6	844,6
* Landessteuern	"	45,1	47,8	72,5	40,4	33,1	33,4
* Vermögensteuer	"	19,1	18,5	45,4	4,7	4,8	3,6
* Kraftfahrzeugsteuer	"	12,6	12,5	11,6	14,2	13,1	15,5
* Biersteuer	"	9,0	2,9	2,3	2,3	3,2	2,6
* Gemeindesteuern	"	103,6	114,1	-	-	81,0	71,5
* Grundsteuer A *)	"	0,1	0,0	-	-	-	0,0
* Grundsteuer B *)	"	10,8	12,2	-	-	2,0	2,5
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	78,9	83,7	-	38,0	34,2	21,0
* Lohnsummensteuer	"	15,5	17,7	-	2,1	44,7	47,6
<b>2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>							
* Steuereinnahmen des Bundes	"	1 375,9	1 413,1	1 196,5	1 225,1	1 261,1	1 303,9
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	265,2	245,7	134,9	306,8	169,9	157,2
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	221,3	247,4	278,2	231,4	284,1	220,8
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	0,4	-	-	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	317,4	299,5	-	-	109,8	96,1
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	213,0	200,9	-	-	52,5	52,3
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	44,8	35,1	-	-	24,1	12,4
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	0,4	-	-	-
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	127,4	138,9	-	-	98,8	90,9
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) *)	"	47,7	52,2	-	-	34,2	21,0
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	"	53,0	56,3	-	-	17,6	19,4
		Vj.-Durchschnitt 1974	Vj.-Durchschnitt 1975	3. Vj. 1975	4. Vj. 1975	1. Vj. 1976	1. Vj. 1975
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<b>1. Kassenmäßige Gesamtausgaben</b>							
dar. Personalausgaben	Mio DM	2 028,7	2 203,0	1 958,9	2 493,7	2 482,0	2 305,8
Bauinvestitionen	"	912,7	971,2	911,7	1 020,6	1 024,9	979,5
dar. für Schulen	"	202,7	176,8	196,4	201,5	107,7	126,7
dar. für Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	59,2	46,2	49,8	57,8	24,9	32,3
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	29,0	17,9	15,5	18,0	10,6	18,3
Straßen	"	9,5	13,9	12,8	17,9	5,1	10,6
Wasserstraßen und Häfen	"	26,5	25,3	24,9	41,1	10,6	15,9
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	20,4	16,8	21,4	...	21,2	15,0
Zuführung an Rücklagen	"	170,7	197,3	128,4	262,5	569,3	187,8
	"	1,3	9,2	-	36,7	0,0	0,0
<b>2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen</b>							
dar. Steuern	"	2 062,7	2 171,4	2 254,1	2 415,6	2 446,9	2 025,3
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	1 334,4	1 315,4	1 282,0	1 526,7	1 178,7	1 183,4
Gebühren, Beiträge usw.	"	54,4	62,3	40,6	101,8	38,4	37,0
Entnahme aus Rücklagen	"	241,4	279,6	304,5	265,1	309,2	279,6
Schuldenaufnahme	"	22,1	30,3	110,7	2,3	104,3	0,4
	"	232,2	283,3	341,5	287,6	589,2	307,6
<b>3. Schuldenstand am Ende des Quartals *)</b>							
dar. am Kreditmarkt	"	6 016,7	7 567,3	6 552,4	7 567,3	7 717,1	6 215,4
bei Gebietskörperschaften	"	4 670,8	6 239,6	5 238,9	6 239,6	6 403,9	4 893,2
	"	716,3	717,2	698,2	717,2	708,5	707,1

\*) Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — \*) ohne RM-Gesellschaften. — \*) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — \*) Grundsteuerbeiträge abgeglichen. — \*) einschl. Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. — \*) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — \*) An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben. — \*) Die von der Unterelbe Ausbau GmbH in Höhe der Ausgaben (rd. 44 Mio DM) in 1975 für die Vertiefung der Hafeneibe an Hamburg geleisteten Zuweisungen sind auf dem Ausgabebetitel vereinnahmt worden. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1975	November 1975	Februar 1976	Februar 1975
		1974	1975				
<b>Preisindizes für Bauwerke *)</b>							
<b>Baulastungen am Gebäude (reine Baukosten)</b>							
Wohngebäude	1970 = 100	219,6	231,1	232,3	233,9	154,4	226,7
dav. Einfamiliengebäude	"	221,7	234,5	235,9	237,7	154,8	229,8
Mehrfamiliengebäude	"	217,4	227,6	226,8	230,1	155,3	223,5
Gemeinlich genutzte Gebäude	"	217,8	229,1	230,4	232,0	150,1	224,7
Bürogebäude	"	211,8	219,3	220,1	220,9	149,5	216,6
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	206,6	213,5	214,7	215,5	143,8	210,4
<b>Löhne und Gehälter 1)</b>							
<b>1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Bruttowochenverdienste	DM						
männliche Arbeiter	"	480	503	501	511	508	494
darunter	"						
Facharbeiter	"	508	529	530	537	531	520
weibliche Arbeiter	"	303	319	304	328	326	313
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	292	308	290	317	316	303
Bruttostundenverdienste	"						
männliche Arbeiter	"	11,01	11,72	11,55	11,88	11,89	11,33
darunter	"						
Facharbeiter	"	11,55	12,24	12,10	12,42	12,39	11,86
weibliche Arbeiter	"	7,40	7,99	7,85	8,10	8,09	7,65
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	7,09	7,63	7,50	7,80	7,72	7,36
<b>2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>							
<b>In Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 451	2 704	2 683	2 730	2 746	2 531
weiblich	"	1 767	1 939	1 913	1 959	1 974	1 833
<b>Technische Angestellte und Meister</b>							
männlich	"	2 545	2 743	2 718	2 782	2 778	2 611
weiblich	"	1 709	1 848	1 824	1 869	1 879	1 757
<b>In Handel, Kredit und Versicherungen</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 217	2 384	2 370	2 397	2 412	2 278
weiblich	"	1 549	1 700	1 687	1 708	1 723	1 605
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>							
<b>1. Feststellungen der Polizei</b>							
Straftaten insgesamt	Anzahl	11 559	12 544	12 207	12 091	11 333	10 965
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	6	8	5	6	10	11
Körperverletzung	"	454	458	404	425	388	367
Raub, räuberische Erpressung	"	108	112	78	102	98	98
Diebstahl	"	7 332	7 819	6 970	7 230	6 727	6 817
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	3 794	3 995	3 517	3 622	3 246	3 389
Betrug und Untreue	"	1 294	1 553	2 031	1 726	1 840	1 388
Außerdem:	"						
Verkehrsvergehen	"	1 676	1 629	1 499	1 703	1 589	1 784
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	9 863	6 707	6 035	6 578	6 998	6 531
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	438	519	557	756	637	580
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	"	30 518	30 764	30 924	36 348	35 931	31 799
<b>2. Feuerwehr</b>							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	14 558	15 149	14 887	16 634	15 570	14 959
dav. Feueralarme	"	494	500	409	729	811	511
dar. bekämpfte Großbrände	"	15	13	8	20	25	12
falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	117	124	67	137	143	136
Rettungswageneinsätze	"	13 166	13 710	13 406	14 937	13 889	13 645
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 832	2 719	2 996	3 322	2 984	2 675
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 763	1 777	1 849	1 565	1 624	1 680
Hilfeleistungen aller Art	"	898	940	1 072	968	870	803
Außerdem:	"						
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	129	175	156	296	284	141

1) Effektivverdienste; ab 1973 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar.

\*) Bis einschließlich 1975 Maßeinheit 1962 = 100.

# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN IN HAMBURG UND 10 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESGBIETES 1975

Großstädte	Bevölkerung							Arbeitsmarkt			Industrie <sup>1)</sup>		
	Wohnbevölkerung <sup>2)</sup>	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zuzugene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose <sup>3)</sup>	Offene Stellen <sup>4)</sup>	Beschäftigte <sup>5)</sup>	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	Umsatz <sup>6)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner
	1 000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio DM	1 000 DM
Berlin	4. Vj. 1 985 <sup>4)</sup> 3. Vj. 1 994 <sup>4)</sup>	4 233 4 543	9 658 9 057	- 5 425 - 4 514	14 663 16 698	18 855 21 733	- 9 617 - 9 549	35 167 27 901	6 585 10 837	193 715 201 707	98 101	6 416 6 055	3 232 3 037
Hamburg	4. Vj. 1 717 3. Vj. 1 723	3 084 3 329	6 819 6 390	- 3 735 - 3 061	15 629 17 574	17 183 17 731	- 5 289 - 3 218	30 399 24 320	7 095 10 145	171 237 175 214	100 102	7 278 6 489	4 239 3 766
München	4. Vj. 1 315 3. Vj. 1 313	2 271 2 522	3 331 3 142	- 1 060 - 620	20 134 18 687	15 333 24 469	+ 3 741 - 6 402	25 416 <sup>8)</sup> 22 256 <sup>7)</sup>	4 635 <sup>9)</sup> 7 746 <sup>9)</sup>	175 305 176 728	133 135	6 055 5 715	4 605 4 353
Köln <sup>10)</sup>	4. Vj. 1 014 3. Vj. 1 015 <sup>4)</sup>	2 322 2 382	3 209 2 693	- 887 - 311	13 380 13 048	14 009 14 398	- 1 516 - 1 661	20 082 18 285	3 056 4 428	138 155 146 426	136 144	6 127 6 127	5 043 6 036
Essen	4. Vj. 681 3. Vj. 682	1 311 1 395	2 385 2 274	- 1 074 - 879	4 891 5 277	4 805 6 349	- 998 - 1 951	12 815 10 894	1 584 2 704	58 017 <sup>11)</sup> 56 233 <sup>11)</sup>	85 <sup>12)</sup> 82 <sup>12)</sup>	1 406 523	2 065 767
Düsseldorf <sup>13)</sup>	4. Vj. 684 3. Vj. 686	1 277 1 362	2 105 1 983	- 828 - 621	7 914 8 284	9 875 13 295	- 2 789 - 5 632	11 523 10 832	2 914 4 305	102 301 <sup>14)</sup> 103 813 p	154 <sup>15)</sup> 156 p	3 231 <sup>16)</sup> 3 151 p	4 886 <sup>17)</sup> 4 731 p
Frankfurt/M.	4. Vj. 643 3. Vj. 646 r	1 298 1 373	1 973 1 895	- 675 - 523	10 052 10 478	12 181 15 760	- 2 804 - 5 895	17 953 <sup>14)</sup> 16 546 <sup>9)</sup>	5 644 <sup>14)</sup> 7 813 <sup>9)</sup>	111 049 113 233	173 175 r	3 371 3 042	5 243 4 709 r
Dortmund	4. Vj. 626 3. Vj. 629	1 169 1 456	1 845 2 601	- 676 - 1 145	4 704 4 954	7 012 9 462	- 2 984 - 5 653	13 362 11 592	1 285 2 399	68 953 70 208	110 112	1 572 1 563	2 511 2 485
Stuttgart	4. Vj. 597 3. Vj. 600	1 240 1 346	1 557 1 545	- 317 - 199	9 888 11 005	12 470 15 565	- 2 899 - 4 759	7 417 6 939	4 185 4 919	125 157 127 416	210 212	5 002 4 760	8 379 7 933
Bremen	4. Vj. 573 3. Vj. 575	1 169 1 315	1 827 1 810	- 658 - 495	5 218 6 497	6 978 7 236	- 2 418 - 1 234	11 733 9 576	1 826 3 070	79 049 80 739	138 140	3 040 2 569	5 305 4 464 r
Hannover	4. Vj. 561 3. Vj. 562	1 000 1 085	1 794 1 797	- 794 - 712	8 929 7 793	9 422 8 996	- 1 287 - 1 915	18 359 <sup>14)</sup> 16 099	2 549 <sup>14)</sup> 3 765	92 736 94 526	165 168	3 017 2 560	5 378 4 555

Großstädte	Bauhauptgewerbe			Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr <sup>1)</sup>			Straßenverkehrs-unfälle		Steuern	
	Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz <sup>2)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenmeldungen je 1 000 Einwohner	Fremdenübernachtungen	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer <sup>3)</sup>	Lohn- und Einkommensteuer
	1 000	Mio DM	1000 DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1 000 m <sup>3</sup>	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl	Anzahl	1 000 DM	1 000 DM
Berlin	4. Vj. 12 712 3. Vj. 12 875	787 571	386 286	512 602	4 807 6 023	853 303	7 809 3 084	3 113 556	240 262	121 131	639 739	3 234 3 226 r	4 192 4 211	98 130 <sup>4)</sup> 112 855	95 357 68 933
Hamburg	4. Vj. 10 769 3. Vj. 11 070	653 495	380 287	632 575	5 012 3 543	684 255	4 119 1 528	2 122 760	312 408	182 237	585 752	2 774 2 672	3 682 3 495	134 989 250 928	213 316 170 794
München	4. Vj. 11 637 3. Vj. 12 461	763 641	580 488	235 200	961 672	321 202	2 291 1 587	824 762	508 670	385 510	971 1 226	1 717 1 982	2 279 2 720	134 340 154 018	128 339 113 498
Köln <sup>5)</sup>	4. Vj. 6 278 3. Vj. 6 156	372 282	367 278	357 290	2 131 986	630 138	4 065 881	2 351 97 <sup>6)</sup>	163 199	161 198	320 383	1 193 1 152 r	1 517 1 493 r	108 131 117 751	161 011 62 229
Essen	4. Vj. 4 830 3. Vj. 4 959	355 249	521 365	200 208	783 700	214 63	1 485 400	484 163	42 35	62 51	91 78	753 723	987 943	57 262 51 111	95 642 37 481
Düsseldorf <sup>7)</sup>	4. Vj. 5 600 3. Vj. 5 900	424 309	639 464	133 114	789 448	246 102	1 781 729	.	157 143	236 215	325 279	860 810 r	1 112 1 033 r	.	.
Frankfurt/M.	4. Vj. 7 081 3. Vj. 7 364	445 329	692 509 r	197 149	1 912 411	322 12	3 028 87	1 623 147	278 325	432 500 r	528 594	1 098 1 055	1 424 1 344	143 433 196 406	103 245 45 331
Dortmund	4. Vj. 4 684 3. Vj. 4 650	298 227	476 361	190 198	731 856	208 137	823 466	321 140	40 34	64 54	70 83	842 766	1 062 1 011	37 909 <sup>8)</sup> 37 874 <sup>8)</sup>	59 352 <sup>9)</sup> 34 401 <sup>9)</sup>
Stuttgart	4. Vj. 6 664 3. Vj. 7 133	370 322	620 537	136 72	848 274	146 101	917 537	803 546	111 107	186 178	245 243	749 690 r	1 046 948 r	76 130 72 411	86 684 46 988
Bremen	4. Vj. 4 271 3. Vj. 4 475	364 218	635 379	306 287	812 915	613 221	2 397 580	1 428 467	68 88	119 153	129 154	893 933	1 063 1 066	40 526 59 037	53 813 36 982
Hannover	4. Vj. 4 813 3. Vj. 4 942	284 202	506 359	155 130	988 467	71 75	1 657 763	1 989 306	96 87	171 155	161 152	910 841	1 152 1 070	47 668 45 961	93 203 29 800

<sup>1)</sup> jeweils Quartalsende, - <sup>2)</sup> Betriebe mit i. d. 10 und mehr Beschäftigten, - <sup>3)</sup> ohne Mehrwertsteuer, - <sup>4)</sup> ohne Privatquartiere, Jugendherbergen und Massenquartiere, - <sup>5)</sup> einschließlich eventuell erhobener Lohnsummensteuer, - <sup>6)</sup> Nach einer Schätzung für verwaltunginterne Zwecke dürfte die „echte“ Bevölkerungszahl um rd. 102 000 Personen höher liegen, weil einmal die Volkszählung 1970 - Ausgangsbasis der Fortschreibung - eine nicht korrigierbare Untererfassung um etwa 2 % oder rd. 40 000 Personen aufwies und zum anderen bis Ende 1971 vorgenommene Anmeldungen von Berlinern in westdeutscher Nebenwohnung, die weiterhin in Berlin lebten, als Fortzüge gewertet werden mußten, - <sup>7)</sup> Nettowert, - <sup>8)</sup> einschl. Landkreis München, - <sup>9)</sup> Gebietsstand ab 1. 1. 1975, - <sup>10)</sup> einschl. sonst. Baumaßnahmen, - <sup>11)</sup> ohne Bergbau, - <sup>12)</sup> Mittlere Zahl aus Zeitraum Sept.-Nov. 1975, - <sup>13)</sup> Sept.-Nov. 1975, - <sup>14)</sup> im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt/M., - <sup>15)</sup> nach Ertrag und Kapital, - <sup>16)</sup> im Arbeitsamtsbezirk Hannover.

# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Januar 1976	Februar 1976	März 1976	März 1975
		1974	1975				
<b>BEVÖLKERUNG</b>							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	62 054,0	61 785 p	...	...	...	61 916
Eheschließungen	auf 1 000	6,7	6,2	3,4	...	...	5,9
Lebendgeborene	Einw. und 1 Jahr	10,1	9,7	9,6	...	...	9,6
Gestorbene		11,7	12,0	11,6	...	...	12,4
<b>ARBEITSMARKT</b>							
Arbeitslose	Anzahl	582 000	...	1 350 890	1 346 723	1 190 157	1 114 048
Arbeitslosen-Quote	%	2,6	...	5,9	5,9	5,2	4,9
Offene Stellen	Anzahl	315 000	...	190 618	208 539	239 867	260 576
Kurzarbeiter	"	292 000	...	743 321	493 130	500 695	613 390
<b>INDUSTRIE <sup>1)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 144	7 616	7 381	7 384 p	...	8 232
Geldeste Arbeitsstunden <sup>2)</sup>	Mio Std.	870	778	750	763 p	...	910
Umsatz <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer	Mio DM	62 450	61 155	60 170	61 903 p	...	63 896
dar. Auslandsumsatz	"	15 097	14 409	13 981	14 951 p	...	15 944
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1970 = 100	111,5	104,5	102,0	110,8	108,1 p	109,7
Verarbeitende Industrie	"	110,6	103,2	100,0	109,5	106,3 p	108,1
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	116,0	101,6	97,6	108,9	109,6 p	103,1
Investitionsgüterindustrie	"	107,2	102,1	99,3	108,8	104,3 p	108,7
Verbrauchsgüterindustrie	"	107,7	101,9	101,4	111,1	105,9 p	111,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	113,7	114,0	107,9	112,5	105,2 p	114,0
Bauindustrie	"	104,8	93,8	66,5	67,9	82,3 p	90,2
<b>BAUWIRTSCHAFT</b>							
Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 352	1 211	1 131	...	...	1 159
Geldeste Arbeitsstunden	Mio Std.	173	153	102	...	...	129
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	6 280	6 021	4 875	...	...	4 489
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	34 775	30 854	28 041	31 184	34 877	29 592
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	50 341	36 326	13 424	14 468	12 969	18 737
<b>HANDEL</b>							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	136,6	149,2	139,6	135,1	157,2	143,8
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	146,3	142,2	134,2	135,9	180,9	167,1
<b>VERKEHR</b>							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag <sup>5)</sup>	1 000 t	13 242	...	...	...	...	11 328
dav. Empfang	"	9 935	...	...	...	...	8 549
Versand	"	3 307	...	...	...	...	2 779
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	157 356	193 544	175 142	213 580	303 150	228 380
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden <sup>6)</sup>	"	27 590	28 117 p	26 162 p	22 720 p	24 576 p	25 469 p
Totgetötete Personen	"	1 217	1 235 p	1 164 p	991 p	969 p	1 143 p
Verletzte Personen	"	37 255	38 118 p	34 840 p	30 010 p	32 246 p	35 609 p
<b>STEUERN</b>							
Lohnsteuer	Mio DM	5 997	5 933	7 435	5 414	4 787	3 996
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 233	2 333	1 157	592	5 747	5 210
Körperschaftsteuer	"	887	838	526	39	1 944	1 935
Steuern vom Umsatz <sup>7)</sup>	"	4 366	4 507	5 677	5 353	4 316	4 089
<b>PREISE</b>							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte <sup>8)</sup>	1970 = 100	120,4	135,5	137,5	138,4	138,9	134,6
Index der Einfuhrpreise für Auslandsgüter	1970 = 100	144,8	142,3	148,8	149,6	150,0	140,2
Index der Verkaufspreise für Auswahrgüter	"	131,4	136,5	139,5	140,1	140,7	136,2
Preisindex für Wohngebäude <sup>9)</sup>	1970 = 100	200,8	198,9	...	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt <sup>10)</sup>	1970 = 100	126,3	134,7	138,2	139,2	139,7	132,6
darunter für Nahrungs- und Genussmittel	"	123,5	130,1	133,3	135,0	135,8	127,7
<b>LÖHNE IN DER INDUSTRIE <sup>11)</sup></b>							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	11,01	10,40	10,02	10,33	10,53	9,87
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	43,6	41,2	40,4	41,3	41,7	42,9

<sup>1)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>2)</sup> einschließlich die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>3)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, bindung mit Sachschaden. — <sup>4)</sup> ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — <sup>5)</sup> Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — <sup>6)</sup> für alle privaten Haushalte. — <sup>7)</sup> ab Juli 1973 einschließlich Investitionssteuer. — <sup>8)</sup> ab Januar 1973 neuer Berichterstattungskreis.  
Quelle: Statistisches Bundesamt

